Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen.

Neue Folge der Zeitschriften der Historischen Gesellschaft für Posen und des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins und der Polytechnischen Gesellschaft zu Posen, zugleich Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg und des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst in Thorn.

Begründet von Dr. Hermann Rauschning.

❖

Herausgegeben
von
Dr. Alfred Lattermann.

❖

Jahrgang 1931.

Heft 23.



Posen 1931.
Im Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 1.
Auslieferung für das Deutsche Reich: Verlag «Das junge Volk», Plauen i. V.


Biblioteka
Biblioteka Uniwersytetu Gdańskiego

Inhalts-Verzeichnis.

I. **Familien- und Ortsgeschichte:**

a) Untergegangenes Deutschtum: Seite

Zum ältesten deutschen Schöffenbuch der Gemeinde Krzemienica. (Mit 6 Beilagen). Von Dozenten Dr. Franz A. Doubek in Wilna 1

b) Altansässiges Deutschtum (2. Folge):

Altansässige Posensche Geschlechter. (Mit 4 Beilagen u. 1 Abb.). Von Studienrat Ernst Waetzmann in Frankfurt a. O., früher Krotoschin 37

Ein Bevölkerungsbild aus dem Netzegau im Jahre 1766. Von Rittergutsbesitzer Hans Jürgen von Wilckens in Sypniewo, Kr. Zempelburg 81

II. **Auszug:**

Boleslaus der Kühne und Große. Auszug aus dem polnischen Buche von Stanislaus Zakrzewski mit Anmerkungen von Alfred Lattermann 91

III. **Persönliches:**

Julius Kohte 70 Jahre alt 36

IV. **Kurzer Beitrag:**

Bittschreiben der Evangelischen aus Lobsens nach Danzig. Mitgeteilt von Th. Wotschke 216

V. **Leitsätze**

für die Schreibung fremdsprachlicher Flurnamen 140

VI. **Besprechungen und Inhaltsangaben:**

W. Peßler: Deutsche Volkstumsgeographie (Fr. Doubek) 141
K. Tymieniecki: Społeczeństwo Słowian lechickich (Dr. R. St.) 144
J. Kostrzewski: Nowe znaleziska wikińskie z Pomorza (Dr. R. St.) 149
W. Gley: Die Besiedelung der Mittelmark ... bis 1624 (A. B.) .. 150
P. Becker: Geschichte der Stadt Meseritz (Dr. R. St.) 151
K. Tomm: Bobrowniki a. d. Weichsel u. seine Vergangenh. (*) 154
Karasek-Lück: Heimatbuch der Deutschen Wolhyniens (A. L.) 155
W. Kuhn: Die deutschen Weichselkolonisten (A. L.) 158
Ders.: Bevölkerungsstatistik des Dt.tums in Galiziens (Dr. R. St.) 158
Z. Dziegiecka: Die Germanisierung der Ortsnamen in Großpolen (*) 162
K. Górski: Do genezy państwowości pruskiej (Dr. R. St.) 163
K. Jeż(owa): Przyczynek do hist. szlachty kaszubskiej (Dr. R. St.) 164
K. Kotula: Polski lud ewg. w poł.-wschodniej części Województwa Poznańskiego (Dr. R. St.) 165
20 lat kolonizacji niem. w b. zaborze pruskim (*) 167
F. Heidelck: Die Stellung des Deutschtums in Polen (*) 168

Seite
F. L. Seifarth: Die Autonomie der Woj. Schlesien (Dr. M.) ... 169
W. K. v. Korostowetz: Polnische Auferstehung (*) 170
F. Zingel: Was die Welt den Deutschen verdankt (*)......... 171
Th. Wotschke: Poln. Studenten in Frankfurt (*)............. 171
Ders.: Poln. u. litauische Stud. in Königsberg (*)............ 172
Ders.: Poln. Studenten in Leipzig (*)...................... 172
St. Truchim: Szkice z dziejów szkolnictwa i kultury (Dr. R. St.) 173
W. Knapowska: Dzieje fundacji ks. Ludwiki Radziwiłłowej (*) 177
J. Ptaśnik: T. Drezner, zasłużony prof.-prawnik Akad. Zamojskiej (A. L.).. 179
J. Fritz: Listy J. Franka do Gotfryda E. Grodka (A. L.).... 179
Sz. Dettloff: Wit Stwosz czy Hans Brandt? (A. L.)......... 180
M. Gumowski: Miejska moneta w Poznaniu (A. L.)......... 180
Ders.: Djabeł wenecki (A. L.)............................. 181
St. Łoza: Słownik architektów i budowniczych Polaków oraz cudzoziemców w Polsce (K. Lück)...................... 182
F. Skibiński: Regale górnicze we wczesnem średniowieczu (A. L.) 189
St. Zieliński, L. Rosiński: Ubezpieczenie ogniowe w okręgu nadnoteckim po I-szym rozbiorze Polski (A. L.)........... 189
W. Maas: Das Dorfgewerbe in Polen (*)..................... 190
Św. Katarzyna, Klasztor Dominikanek w Poznaniu (v. R.) ... 191
F. Just: Vätererbe. Der „Kreuzkirche" zweiter Teil (Dr. R. St.) 192
Festschrift ... der Evgl. Gem. Bohlschau 1580—1930 (A. L.) . 193
Festschrift ... der evgl. Kirchengem. Wejherowo (A. L.)..... 193
M. Laubert: Die poln.-kath. Geistlichkeit in d. Prov. Pos. u. der Warschauer Aufstand v. 1830/31 (*)..................... 193
Ders.: Die Wahl Leo v. Przyłuskis zum Erzbisch. 1843/4 (*) 194
Ders.: Der Posener Aufstandsversuch v. Febr. 1845 (*)........ 195
G. Martin: Brennende Wunden. Tatsachenber. über die Notlage der evgl. Dt. in Polen (..au.. u. *)...................... 195
G. Jungbauer: Gesch. der dt. Volkskunde (W. Kuhn)........ 197
O. A. Isbert: Das südwestl. ungar. Mittelgebirge. Bauernsiedl. u. Dt.tum (W. Kuhn)................................... 197
Ks. M. Buławski: Miasteczko nad frontem, wspomnienia z roku 1919 (Jaensch).. 200

VII. **Zeitschriftenschau:**

Strażnica Zachodnia Jg. 1928—30 (Dr. R. St.).............. 201
Rocznik Oddz. Łódzkiego Polsk. Tow. Hist. 1929/30 (A. B.) .. 204
Kronika Miasta Poznania 1930 (*)......................... 205
Deutsch-ungarische Heimatblätter 1931 (W. Kuhn)........... 209
Deutsche Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung 1. Jg. (Dr. F. A. Doubek)..................................... 210
Orient und Occident Jg. 1929.............................. 214
Altpreußische Flurnamensammler (A. L.).................... 214
Evangelisches Kirchenblatt................................ 214

VIII. **Büchereingänge** 215

Zum ältesten deutschen Schöffenbuch der Gemeinde Krzemienica.

Von F. A. Doubek.

Die vorliegenden Studien stellen ergänzende Beiträge zu der eben erscheinenden Edition des „*Schöffenbuches der Gemeinde Krzemienica aus den Jahren 1451—1482*" dar[1]) und sollen in ihrem I. Teile einerseits vervollständigende Nachträge zur handschriftlichen Überlieferung der deutschsprachlichen schöffengerichtlichen Entscheidungen von Krzemienica, andererseits Vervollständigung des bereits der Ausgabe beigegebenen Familiennamenregisters bis zum Jahre 1600 nebst einem kurzen familiengeschichtlichen Exkurs beibringen, im II. Teile dann die Sprache des Schöffenbuches in ihren allgemeinsten Eigentümlichkeiten charakterisieren. Allgemeine Beobachtungen, die ich seinerzeit bei der Textherstellung für die Edition bereits machen konnte, habe ich schon dort einleitend vermerkt und kann mich hier damit begnügen, sie nur der Übersicht wegen auszugsweise und in gedrängter Form wiederzugeben, im übrigen auf die Einleitung der Ausgabe hinzuweisen.

Das bisher als ältestes Schöffenbuch der Gemeinde Krzemienica nachgewiesene Manuskript — 262 Seiten in Quartformat — umfaßt in 738 Einträgen die Jahre 1451—1482. Der verschiedenartige Schriftzeichencharakter sowie orthographische und phraseologische Eigentümlichkeiten, — letztere besonders in den Einleitungsformeln erscheinend — lassen eine Unterscheidung von 16 Schreiberhänden zu, deren ziemlich auffällige Differenziertheit jedoch einen einheitlichen Gesamteindruck des sprachlichen Charakters nirgends stört. Daß die Sprache als schlesisches Ostmitteldeutsch angesprochen werden kann, zeigen die wesentlich ostmitteldeutschen Eigentümlichkeiten des Vokal- und Konsonantenstandes einerseits und die grundsätzliche Durchführung des Diphtongierungsprozesses der mhd. Laute î, û, iu andererseits. Diese Tatsache im einzelnen zu erweisen, ist Aufgabe und Ziel des weiter unten folgenden sprachgeschichtlichen Teiles unserer Untersuchung.

Abgesehen vom Inhalt — seine rechtshistorische Bedeutung charakterisiert a. a. O. H. F. Schmid — und Sprache, ist es vor allem das große Namenmaterial, das einerseits durch sein Übergangsstadium von der Ein- zur Zweinamigkeit, mit immer zunehmender Tendenz zum Festwerden der Doppelnamen, manche namengeschichtliche und andererseits

[1]) Das Schöffenbuch der Gemeinde Krzemienica a. d. Jahren 1451 bis 1482, hrg. von H. F. Schmid und F. A. Doubek in den „Quellen zur Geschichte der Reception", Bd. II (hrg. vom Forschungsinstitut für Rechtsgeschichte an der Universität Leipzig), S. Hirzel, Leipzig 1931.

durch beigegebene Verwandtschaftsbeziehungen und Amtswürden auch familien- bzw. verfassungsgeschichtliche Einzelheiten erschließen läßt. Hier ist es das Ziel der ergänzenden Beiträge zur Familien- und Namengeschichte des Dorfes Krzemienica die in der erwähnten Einleitung zur Edition angegebenen Tatsachen auf eine breitere Basis zu stellen, und diese geschichtliche Weitung — zunächst bis zum Jahre 1600 — durch neu gewonnenes Material zu stützen.

Mit der Trägerin dieser Materialien — der handschriftlichen Überlieferung der Schöffensprüche nach dem Jahre 1482 — soll sich nunmehr das zunächstfolgende Kapitel beschäftigen.

I. Teil.

1. Zur handschriftlichen Überlieferung.

Außer dem eingangs erwähnten Schöffenbuche der Gemeinde Krzemienica verwahrt die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Krakau unter den Signaturen 1840/II und 1841/I noch zwei weitere Foliohandschriften solcher schöffengerichtlicher Entscheidungen, im Umfang von 464, bzw. 200 Seiten. Der ältere Band enthält Einträge aus den Jahren 1581—1622,[2] die bis zum Jahre 1600 fast ausschließlich in deutscher Sprache abgefaßt sind (die auftretenden lateinischen Einträge sind meist Datums-, bzw. Eröffnungsvermerke, die drei polnischen Einträge fallen durch ihre Sonderstellung aus dem einheitlichen Gang.[3]) Von 1610—1612 überwiegt die polnische Sprache, die Jahre 1613 u. 1614 zeigen nur deutsche, 1615—1617 nur polnische Eintragungen, im Jahre 1618 überwiegt wiederum das Deutsche, 1618—1622 herrscht es ausschließlich, um 1622 endgültig der polnischen Sprache zu weichen.

Der jüngere Band, aus den Jahren 1673—1717 weist hingegen nur mehr polnische Einträge auf.

Diese Tatsachen lassen uns erkennen, daß in Krzemienica vom Zeitpunkte des Beginnes der Kolonisation an der Wende des XIII. Jhts. bis zum Jahre 1610 — also durch drei Jahrhunderte — die deutsche Sprache als Amtssprache volle Kraft und Geltung besaß. Erst mit diesem Jahre beginnt sich daneben eine polnische Amtssprache durchzusetzen, um nach verhältnismäßig kurzem Kampfe, mit dem Jahre 1622 einen endgültigen Sieg zu erringen. Dieser Prozeß ist auch mit eine weitere Folge und naturnotwendige Konsequenz des ganzen Entwicklungsganges der deutschrechtlichen Kolonisation des Mittelalters. „Im

[2]) Die irrtümliche Jahresangabe 1623 bei B. Ulanowski in seiner Publikation „Księga gromacka wsi Krzemienica", p. 61 (II. Bd. der „Księgi Sądowe wiejskie" = „Starodawne prawa polskiego pomniki", XII, Kraków 1921) findet weiter unten ihre Erklärung.

[3]) Der erste polnische Eintrag (382a) vom Jahre 1585 findet sich auf einer vom damaligen Schreiber überklebten Seite, die beiden anderen (447, 448) vom Jahre 1587 beziehen sich auf eine Entscheidung des Krakauer Gerichtes.

allgemeinen ist ihre Lebenskraft auf polnischem Boden im dörflichen Rechtskreise im 15. Jahrhundert erloschen: das kommt äußerlich in der Vermischung der deutschrechtlichen Terminologie mit derjenigen der dörflichen Organisationsformen bodenständig polnischen und — in Rotrußland — ostslavischen Rechts, innerlich in dem Vordringen des polnischen materiellen Rechts, zunächst in subsidiärer Geltung, in der Rechtsprechung der Dorfgerichtsbehörden zum Ausdruck. Die deutschrechtliche bäuerliche Siedlung hat ihre Aufgabe erfüllt, die Vereinheitlichung der Wirtschaftsgrundlage und die Schaffung eines geschlossenen Bauernstandes."[4])

Leider bieten die uns überlieferten Handschriften keine kontinuierliche Abfolge der schöffengerichtlichen Entscheidungen; vor allem klafft eine fast hundertjährige Lücke [1482—1581] zwischen dem ersten und zweiten Band. Einen kleinen Teil dieser Lücke aber doch ausfüllen zu können, verdanken wir einem günstigen Zufall.

Die Bibliothek des Ossolineums in Lemberg besitzt unter ihren handschriftlichen Beständen unter Sign. II 2092 einen dünnen Sammelband „*Spominki Łańcuckie 1622*".[5]) Auf dem ersten Blatt dieser Sammlung berichtet ein gewisser Symon G(e)bauer, Tischtuchweber und Bürger von Łańcut, über den Tatareneinfall in das Gebiet von Krosno am 16. Juni 1622, erzählt, daß dieser erst bei Halicz durch die Kosaken einen Widerstand gefunden habe, schildert das Morden, Rauben, Sengen und Brennen der wilden Horden und teilt mit, daß diese Tataren auch zwei alte, doppelseitig beschriebene Bücher, die durch dreihundert Jahre in deutscher Sprache geschrieben worden waren, vernichtet hätten. Er habe die Überreste gesammelt und die Schäden, soweit als möglich, wieder gutgemacht. Daran schließt er den frommen Wunsch, daß Gott uns alle vor solcher Grausamkeit und Plage bewahren möge und einige allgemeine, an sich völlig unbedeutende Sentenzen. Datiert ist dieser Eintrag: *Anno a partu Virgineo 1632 (wielki tydzień).*

Die drei darauf folgenden, doppelseitig beschriebenen Blätter haben das gleiche Format wie das älteste Schöffenbuch [15×21½ cm] und bringen zwölf Einträge eines im übrigen vollständig verlorengegangenen Manuskriptes. Die überlieferte Datumsangabe im Eintrag 8: *f(eri)a 2a infra oct(av)as s(an)cte Agnet(is) Anno domi(ni) millessi(m)o* CCCCC°2° läßt erschließen, daß wir es mit Resten aus den Jahren 1501/1502 zu tun haben. Geschrieben sind die Eintragungen von zwei verschiedenen Händen [A: 1—10; B: 11;]. Ich gebe sie hier nach denselben editionstechnischen Prinzipien wieder, die ich in der Ausgabe des I. Bandes befolgt habe, nur die Unterscheidung von an = in = und auslautendem s

[4]) H. F. Schmid: „Die sozialgeschichtliche Erforschung der mittelalterlichen deutschrechtlichen Siedlung auf polnischem Boden" (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XX. Bd., 3./4. Heft, 1927, p. 343 f.).

[5]) Dem Herrn Univ.-Prof. Dr. T. E. Modelski, der mich auf dieses Manuskript aufmerksam machte, und der Direktion der Bibliothek des Ossolineums, welche die Druckerlaubnis bereitwilligst erteilte, gebührt mein ganz besonderer und herzlicher Dank.

mußte aus Druckrücksichten unterbleiben (vgl. dazu die betreffenden Stellen der dortigen Einleitung):

bl. 2 r.

1. Jan Polak, Magdzynen [6]):

WGRmSSwb,[7]) das ist kom(m)e(n) Jan Polen vor ey(n) geheget dynk wnd hot vormanet dy Magdzynen, ap zy ym den gorten frey lysz, off welchem har wonet; do hot zy gestande(n) wnd hot yn ym frey gelossen durch ire(n) fürmu(n)de(r) Mechel Pycoln [8]), nw wnd czw ewige(n) tage(n) vo(n) ir wnd vo(n) alle(n) den iren, czw dem irsten, czw de(m) andern, czw de(m) drette(n), czw dem firde(n) obir racht; obir dasz hot Jan Polen sss gelegit.

2. Dominus Otto, Jan Polak [6]):

WGRmSSwb, das ist kom(m)en Jan Polen vor ey(n) geheget dynk wnd hot vormanet den Foyt vo(n) des hern Otto thwayn, ap har ym [9]) den gorte(n) frey lysz off welchem her wohnet; do hot gestande(n) de(r) Foyt wnd hot yn [10]) ym frey gelossen nw wnd czw ewige(n) tage(n), czw de(m) irste(n), czw dem andern, czw de(m) drette(n), czw de(m) firde(n) obir racht; obir das hot Jan Poln sss gelegit.

3. Mechel Jorden, Pyt(er) Bunesch [6]):

WGRmSSwb, das zeynt kom(m)e(n) vor ey(n) gehegt dynk Mechel Nyblang d(er) thweyser, dosz Vb(er)man han ·bekant, das Pyt(er) Bunesch hot wolt warfe(n) mit dam glaze wnd nicht geworffe(n) hot, zund(er) her hot yn ym [11]) mit dan tranke begossen, mit zeyne(n) nachfelgern ey(n) d(er) zaclad; obir das Mechil Jarden sss gelegit.

4. Mechel Jorden, Pyt(er) Bunesch [6]):

WGRmSSwb, das ist kom(m)e(n) Mechil Nybla(n)g d(er) thweyser, dosz Vb(er)ma(n) han geczeyget vor eym gehegt dynk, wy das Pyt(er) Bunesch mit zeyne(n) nachfelgern han gerawft Jorda(n) zon, nach irem wellen, wy ysz yn [10]) ist lip wnd aben gewast wnd ym wnabe(n); obir das hot Mechil Jorden sss gelegit.

5. Mechel Jorden, Gürg Schal [6]):

WGRmSSwb, das d(er) Craczmer czewget wnd Closz Stwbenrewber, ein geschworner man [12]), wy das Gürg Schal hot mit eyne(m) glosz geworffe(n), wy ysz yn abe(n) gewast wnd ym wnabe(n)[13]), Jordens zon mit zeyne(n) nochfelgern; obir das hot Mechl Jorden sss geleget.

bl. 2 v.

6. Mechel Jorden, Gürg Schal, fili(us) Welczel [6]):

WGRmSSwb, das ist kom(m)e(n) d(er) Craczmer wnd Stuberreyber wnd han geczewget vor ey(n) geheget dynk, wy das d(er) Craczmer

---

[6]) Mit fetten Buchstaben geschrieben.

[7]) Hier, wie auch in den folgenden Einträgen vom Schreiber abgekürzt für: „Wir geschworener Richter mit sieben Schöffen, wir bekennen".

[8]) Von „durch" bis „Pycoln" an den linken Rand geschrieben und durch // ist seine richtige Stelle im Text bezeichnet.

[9]) „ym" unter der Zeile und durch // ist seine richtige Stelle im Text bezeichnet.

[10]) Aus „ym" durch Streichung zu „yn" gebessert.

[11]) „ym" ist überflüssig.

[12]) „ein geschworner man" an den unteren Rand des Abschnittes geschrieben und durch ⨉ ist seine richtige Stelle im Text angegeben.

[13]) Von „glosz" bis „wnabe(n)" steht am unteren Rand des Abschnittes und durch ⨉ ist seine richtige Stelle im Text angegeben.

hot gesproche(n) czw Hans Welczeln: „Welczel, ir zˀlt wessen, das ich wil ey(n) clager zey(n) obir iwern zon wnd obir Pit(er) Schalen zon vor dem hern“[14]; do hot gesproche(n) Hans Welczel: „Craczmer, ir z lt wesse(n), wart ir ey(n) clager zey(n) obir meyne(n) zon, das ich czw schade(n) ward kom(m)en, zo ysz czeyt, das har zich dervon heb“; do hot gestande(n) d(er) Craczmer wnd hot gesproche(n): „gy dervon, dw host czeyt“; do hot har vornum(m)en wnd ist d(er)von gegange(n); do hot ym Welczel[16] noch gefollet; do[17] ist har[18] ym enthgange(n) mit zeyne(n) nachfelgern wnd hot ym wolt mitforen, das ym wer aben gewast wnd ym wnabe(n); obir das hot Mechel Jorde(n) sss gelegit.

Indiciu(m) fuit banitu(m) f(eri)a 2a infra oct(av)as s(an)cte Agnet(is). Anno domi(ni) millessi(m)o CCCCC°2°.

7. Mechel Craszner, Casp(er) Welczel [6]:

WGRmSSB, das ist kom(m)e(n) Mechel Craszner vor ey(n) geheget dünk wnd hot vormanet Casp(er) Welczeln, ap har ym het ey(n) volkom(m)ene beczalunge geton vm VII m(a)rc(is), das leczte gelt; do hot gestande(n) Casp(er) Welczel wnd hot yn ledig [19] wnd frey gelossen nw wnd [20] czw ewige(n) tage(n) von ym wnd alle(n) dan zey(n), czw de(m) irste(n), czw de(m) andern, czw dem drette, czw dam firde mal obir racht; obir das hot Mechel Craszner sss geleget.

8. Mechel Vlen cu(m) p(ri)vignis:

Wessende ist wns geschworner R mit sS, das ist kom(m)en Pit(er) Vl vor ey(n) geheget dynk [21], das har hat gekaufet das das [22] erbe mit dan czw d(er) stiffmutter wnd czw dan geschwester an II m(a)rc(is) vnd firczin (gr); obir das hot Pit(er) Vl sss gelegit.

2 Zeilen im Manuskript durchgestrichen! [23].

bl. 3 r.

9. Der herre Otte, Clement Vberman:

Wir geschworner recht(er) mit zyben scheppen bekennen, das ist kom(m)en der herre Otte vor eyn geheget dynk wnd hot vormanet Clamet Vb(er)man, ap har ym czwstünde, das har ym hot beczaleth III ½ mark off den fleken nydwig dem ende bey der craczemwyze; do hot gestanden Clament Vb(er)man wnd hot ym das czwgestanden; obir das hot der herre Otte sss gelegit durch zeyne(n) fürmu(n)der Merten Neczen, den [24] lanthfoyth.

10. Der Herre Otthe, Clament Vb(er)man:

WGRmSSB, das ist kom(m)en Merten Necz, der [25] foyt, wnd hot vormanet Clament Vb(er)man von des hern Othen thwayn, ap

---

[14] „vor dem hern“ steht über der Zeile und durch // ist seine richtige Stelle im Text angegeben.

[15] Nach „Hans“ ist „wnd“ durchgestrichen.

[16] Vor „Welczel“ ist „hans“ durchgestrichen.

[17] „do“ steht an Stelle eines durchgestrichenen „wnd“ über der Zeile.

[18] „har“ steht über der Zeile und durch // ist seine richtige Stelle im Text bezeichnet.

[19] Vor „ledig“ ist „das“ durchgestrichen.

[20] Über „nw wnd“ steht „bekant“.

[21] „dynk“ steht über einem durchgestrichenen „wnd ho“.

[22] Das zweite „das“ ist überflüssig.

[23] (8a). Nickel Fogel, Thomas Molner: WGRmSSwB, das ist kome(n) Nikil...

[24] Vor „d(en)“ ist „durch“ gestrichen.

[25] „der“ steht über der Zeile.

har ym het III m(a)rc(is) beczalt off den fleken, dar do leyt[26]) nydwik dem ende bey d(er) craczwyze; do hot gestande(n) Clament Vb(er)-man wnd hot ym das bekant; obir das hot Merthe(n) Necz, d(er) foyt, sss geleget.

11. Clemensz Vb(er)man, d(omin)us Andreas Otto:

Vir seppen vyr czeygen, das d(er) her Andrisz Pyllycky durch zey(n) wyrmynd(er) Mertha Untwoyth wnt hoth wormanth Clame(n)s Vb(er)man, das[27]) her yn frey lysz den flecken, nydwyck dem ende bey d(er)[28]) craczymvisze, vnd do hoth gestanden Cleme(n)s Vb(er)-ma(n), hot den flecken frey gelossen von ym vnd zeynen kind(er)n ey(n) mol, czwe m(o)l, das firde mol ob(er) reycht; off das hot der h(er) Andrysz durch zey(n) fyrmynd(er) Untwoyth sss gelegt.

Außer diesen wenigen Blättern war — so weit wir heute wenigstens feststellen können — alles Übrige der Schöffenaufzeichnungen zwischen den Jahren 1481 und 1580 wohl der Vernichtungswut der tatarischen Horden zum Opfer gefallen.

Ein günstigeres Schicksal war d m schon oben erwähnten 2. Bande (1581—1622) beschieden. Er blieb als Gesamtheit erhalten, nur stellenweise gingen einzelne Blätter verloren, so beispielsweise gleich der Anfang. So wie ihn uns das Manuskript der Krakauer Akademie-Bibliothek überliefert, bringt Eintrag 108 die erste sichere Datumsangabe: *Anno D(omi)-ni 1581 feria tercia post festum S. Joannis Baptistae.* Daß die Handschrift jedoch bereits spätestens im Jahre 1580 angelegt worden war, beweist Blatt 4 der „Spomi ıki Łańcuckie". Dieses Blatt paßt in Papier, Format und Schriftcharakter auffallend und eindeutig zu den ersten Einträgen unseres Bandes dazu, so daß ohne weiteres anzunehmen ist, daß wir es mit einem der beim Tatarensturm verlorengegangenen Teile desselben zu tun haben. Und so ergibt sich — unter Berücksichtigung der Angaben jenes Symon Gebauer — die weitere Folgerung, daß sich entweder die Handschrift damals in Łańcut oder Gebauer sich in Krzemienica befunden haben muß.[29]) Dortselbst kam sie unserem Gewährsmann zu Gesicht, fiel dann mit anderen Handschriften in die Hände der Tataren, wurde arg mitgenommen und verschleppt, aber durch ein günstiges Geschick vor gänzlicher Vernichtung bewahrt. Die übriggebliebenen Reste sammelte dann — so weit als möglich — Symon Gebauer und so kam gerade jenes Blatt vom Jahre 1580 noch auf uns. Indem ich die Numerierung von früher fortführe, gebe ich es hier wieder:

bl. 4 r.

12. Eorundem:

Vor vnserem gehegten dyng stehende personlycht der Stenczel Nycz, vnd hot sich also vorbunden vnd auffgenomen, sintemol ehr

---

[26]) „dar do leyt" steht am rechten Rande des Eintrages und durch // ist seine richtige Stelle im Text angegeben.

[27]) „das" steht über einem durchgestrichenen „h(er)".

[28]) „d(er)" gebessert aus „dem".

[29]) Die letztere Annahme wäre deshalb nicht ganz von der Hand zu weisen, da der Familienname „Gebauer" sich wiederholt in Krzemienica findet. Allerdings wird auch ein „Andris Gebauer aus der Stadt" genannt, so daß wiederum eine absolute Sicherheit nicht zu erreichen ist.

die giterey hot genidert; wirdt ehr die giterey nicht bessern, das möcht vor das stehen wie ehr sie genidert hot, vnd wen sich treffen sold, wen ehr die giterey sold verkeyffen vnd das nicht kend beweysen, was ehr gebessert hot, die giterey, was do mecht scheen, fyr das, was er sie gelaichtert hot, so sal ehr seinem kauffman am geldt abtratten, Stenczel Nicz soli(dat).

13. Anno Domini 1580 ipso die diu(ina)e Agathe lectio facta est viceaduocati et scabinoru(m) per nobilem dominu(m) Andrea(m) Schaliowsky, ex mandato magnifici domini Christoferi Pilecky de Pilcza, v(i)d(e)l(i)c(e)t: in viceaduocatu(m) iurratu(m) electus est: Stanislaus Frenczel, in scabinos uero iurratos: Petrus Knessel, Martinus Barnat, Georgius Schal, Joannes Schubert, Petrus Olbrycht, Andreas Klosz, Caspar Frenczel. Circa quam electionem indiciu(m) magnu(m) bannitum est celebratum per viceaduocatu(m) Stanislau(m) Frenczel iurratu(m) et septem scabinos iurratos supra nominatos.

14. Staffa Schal, Gerg Schall: flecken gild:

Vor vnserem vollen gehegten dyng stehende personlycht der Jrg Schal vnd hot bekandt, das ehr hot empffangen von dem Staffa Schal fynw mork gyld, eine volkomlyche beczalung von dem fleke, welcher layt czwyssen Merte Michnes fleke vnd Jokel Nyczes, vnd lest nu den fleken fray mit seinem bruder Macze Schal czu ewigen tagen nichts mehr czu fordern. Staffa Schal solid(a)t.

bl. 4 v.

15. Gerg Czymerman, Valta Blayer: vekaufte gild:

Vor vnserem vollen gehegten dyng stehende personlycht der Valta Blayer vnd hot bekandt, daß ehr hot verkaufft acht mork gyld vmb fyr mork gereth geld auff des Valta Naigbaures erb, welches layt czwyssen Macz Schuberts vnd Syma Lenczners erb, vnd die toiczet sal sein auff die czukompfftige wainachte anczuheben czu czwne morke, bysz czu voller beczalung der acht morke. Irg Czymerman soli(dat).

16. Eorundem:

Vor vnserem gehegten dyng hot bekandt der Valta Blayer, das ehr hot empffangen fir mork von dem Irg Czymerman, vnd hot den Irg Czymermanen ver....tten[30]), ab imand weld irgent ein ainffal machen, nemlych der Lorencz Blayer, so wyl der Valta Blayer das seld gelden. Irg Czymerman solid(a)t.

17. Gerg Schindler, seine Mutter Jokel Czymermanyn: Erb gild:

Vor vnserem gehegten dyng stehende personlicht die Jokel Czymermanyn vnd hot bekandt durch Jokel Schal, das sie hot empffangen von dem Irg Schyndler acht mork gyld von dem erb czwyssen Irg Naigbaur vnd dem fyhweg. Gerg Schyndler solid(a)t.

18. Kierchenbytter, Paul Roschel:

Vor vnserem gehegten dyng stehende personlycht die Kierchenbyter vnd haben vermant den Paul Rossel ab har ihnen bekent, das sie haben czu fordern vnd czu namen auff seynem erb fynw vnd czwenczig mork, welches geld hot der Irg Frenczel auff der testament vor seynem end der ....[31]).

An einigen Stellen im Inneren des 2. Bandes läßt sich das Fehlen von Blättern — oft willkürlich ausgeschnitten — unschwer erkennen. Eine solche Lücke klafft auch zwischen Seite 106 und 107. Hier wiederum

[30]) Teilweise unleserlich.
[31]) Hier bricht das Fragment ab.

läßt sich durch Datumsangabe, Papier- und Schriftcharakter zweifelsohne das 5. Blatt der von Gebauer aufgesammelten Reste einfügen:[32])

bl. 5 r.

19. Andris Kloz, Jokel Spythmans son Jokel: gekaufte Erb gild:

Vor unserem gehegten ding stehende personlicht der Jokel Spythmans son Jokel vnd hot bekandt, das ehr hot empffangen von dem Andris Klozs fynffthalbe mark gild vnd acht große ist gekaufft gild, eine volkomliche beczalu(n)g von dem erb czwysszen Adam Pyterles vnd Syma Dirnigs, vnd lest das erb fray von ihrem teil, czu ewigen tagen, do nichts mehr czu fordern. Andris Kloz solid(a)t.

20. Andris Kloz, Marcz Olbrichts kynder: Erb gild:

Vor vnserem gehegten ding stehende personlycht die kynder des Marz Olbrichts vnd haben bekandt durch Jokel Olbrichte, das sie haben empffangen von dem Andris Klosz fünffthalbe mark gild vnd acht grosche, eine volkomliche beczalung czu ihrem teil von dem oben genandten erb vnd lossen das erbe fray durch den Jokel Olbrichte, czu ewigen tagen, do nichts mehr czu fordern. Andris Kloz solid(a)t.

21. Andrisz Nycz, molitor, Macz Spythman: Millen gild:

Vor vnserem gehegten ding stehende personlycht der Macz Spythman vnd hot bekandt, das ehr hot empffangen von dem Andris Nycze, dem mylner, czwu mark gild von der ebersten mylle vor dem how. Andris Nycz solid(a)t.

22. Tomes Raymann, Anna Hans Plesneryn: Erb gild:

Vor vnserem gehegten ding stehende personlycht die Anna Hans Plesneryn vnd hot bekandt durch Macz Storchern, da sie hot mechtig gemacht den Tomes Raiman, das ehr sal macht haben, die gild czu fordern auff Stenczel Sponers erb, was auff sie möcht komen, ihres vaterlichts guts fray czu fordern vnd fray czu lossen das guth, als wen sie selber kegenwertig stynd. Tomes Raiman solid(a)t.

bl. 5 v.

23. Anno D(omi)ni 1585 feria secunda post fest(a) natalis Domini. Indiciu(m) banitu(m) particulare in absentia viceaduocati Stanislai Frenczel exsti(ti)t celebratu(m) p(er) aduocatu(m) i[illegible]ratu(m) Vrbanu(m) Rayman de villa Czarna ex mandato magnificae dominae dominae Annae Pilecka de Sienno in p(raesen)tia factoris ipsius nobilis domini Stanislai Zloczky coram eod(em) iudicio banito actio magnificae d(omi)nae Annae Pilecka de Sienno p(er) instigatorem et factore(m) suum nobilem Stanislau(m) Zloczky erga absentem viceaduocatu(m) Stanislau(m) Frenczel.

(Hierauf folgt in polnischer Sprache eine Klage der Frau Anna Pilecka von Sienno, vertreten durch ihren Verwalter Stanisław Zloczky, gegen ihren Untertan Stanisław Frenczel, Vogt von Krzemienica, wegen Verlassens seiner Pflichten während der Abwesenheit seiner Herrin und wegen unbotmäßigen Verhaltens, unter Berufung darauf, daß laut Rechtsdekret das verlassene Amt auf den Grundherren übergehen solle.)

Ein merkwürdiger und gewißlich jetzt nicht mehr so unwahrscheinlich erscheinender Umstand ist es, daß gerade zwei folgende Seiten des Schöffenbuches (p. 108 u. 109) zusammengeklebt wurden und der

[32]) Die weiteren Blätter der „Spominki" fallen bereits in so späte Jahre, daß sie unserer Untersuchung nicht mehr einbezogen zu werden brauchen.

fortlaufende Text über sie hinweg von Seite 107 auf Seite 110 übersprang, beinhalten doch gerade diese beiden Seiten einen Eintrag, der sich von der Datumsangabe bis zum Schlußwort völlig mit unserem Eintrag 23 deckt, nur daß an Stelle der „*magnifica Domina Anna Pilecka de Sienno*" der „*magnificus Dominus Christopherus Pilecky de Pilcza*" erscheint.

Nach Symon Gebauers öfters erwähnter Angabe fand nun der Einfall der Tataren am 16. Juni 1 6 2 2 statt, nach Ulanowskis Angabe (vgl. o. Anm. 2) jedoch reicht das Schöffenbuch bis in das Jahr 1 6 2 3. Diese Annahme Ulanowskis widerspricht meiner oben aufgestellten Ansicht, daß dieser 2. Band unserer Schöffenbücher den Sturm des Tatareneinfalles selbst mitgemacht habe, völlig. Er stützt sich auf die Jahreseintragung „Anno 1623" auf Seite 450 der Handschrift, übersieht aber vollständig, daß die Zahl mit einer ganz anderen Tinte und Schrift und von einer viel späteren Hand geschrieben ist. Die unmittelbar vorhergehende Datumsangabe lautet: „*In anno filecissime auspicato 1622 die vigesima quarta Febru(arii)*", an sie schließt sich unmittelbar unsere herangezogene Stelle: „*Actum feria quinta p(ro)x(i)ma ante festum Diui Gregori Papae*". Das Fest dieses Heiligen fällt nun in den M ä r z, reiht sich also ganz ungezwungen an und gibt uns als letzte Datumsbezeichnung der Handschrift das Recht, die Eintragungen mit diesem Tage für abgeschlossen zu betrachten. Damit verliert die Jahreszahl 1623 und mit ihr Ulanowskis Angabe jede Berechtigung, und es steht nichts im Wege, anzunehmen, daß am Tage des Tatarensturmes unsere Handschrift den plündernden Horden in die Hände fiel. Ihre weiteren Schicksale dann können wir freilich nicht mehr verfolgen.

2. Zu den Familiennamen.

Dieser Abschnitt soll — als ein weiterer Baustein für das noch zu schaffende Namenbuch der ersten deutschen Kolonisten auf dem polnischen Siedlungsgebiet — vor allem das Namengut der weiteren schöffengerichtlichen Eintragungen aus Krzemienica von 1581—1600 beibringen. Es zeigt sich deutlich, daß die Doppelnamen bereits vollständig festgeworden (vgl. meine Bemerkungen darüber in der Einleitung zur Edition) und auch in ihrer Schreibung keineswegs mehr so schwankend sind, wie etwa ein Jahrhundert früher. Der Anteil polnischer Namen ist noch gering und auch der Einfluß der polnischen Sprache auf die orthographische Wiedergabe noch kaum fühlbar. Diese Momente treten erst nach dem Jahre 1600 in stärkerem Maße auf, und es soll die Aufgabe einer besonderen Studie sein, diese Erscheinungen näher zu beleuchten. Hier begnüge ich mich damit, diese Namen in alphabetischer Folge in derselben Art wiederzugeben, wie ich dies bereits für das älteste Schöffenbuch im Namenregister der Edition [p. 207—221] getan habe, d. h.: erst erscheint der Name in seinen verschiedenartigen Schreibungen, dann folgen die einzelnen Eintragsnummern, denen wiederum jeweils die Angabe des Amtes, Vormundschafts- oder Verwandtschaftsverhältnisses

beigefügt ist. Gleichzeitig sind auch die Namen aus den oben abgedruckten „Spominki Łańcuckie" in das Register hineingearbeitet und tragen die Bezeichnung O_1, O_2 — —.

Um nun die Verteilung der Einträge auf die Seiten der Handschrift 1840/II einerseits und auf die Eintragsjahre andererseits aufzuzeigen, diene die nachstehende tabellarische Übersicht:

Jahr	Einträge	Seiten der Hs.	Bemerkung
1581	1—131	1— 36	Zwischen Seite 140 und 141 fehlen eine Reihe von Blättern, wodurch die Einträge 485—521 nicht mit Sicherheit zu datieren sind. Weil jedoch Eintrag 522 die Jahreszahl 1590 trägt, geht man wohl nicht weit fehl, wenn man sie für das Jahr 1589 in Anspruch nimmt.
1582	132—223	37— 63	
1583	224—283	63— 79	
1584	284—355	80—101	
1585	356—388	101—112	
1586	389—446	113—127	
1587	447—484	127—140	
1588	s. Bemerkung	s. Bemerkung	
1589			
1590	522—593	152—169	
1591	594—622	170—176	
1592	623—642	176—180	
1593	643—691	181—193	
1594	692—737	193—205	
1595	738—745	206—207	
1596	746—791	207—216	
1597	792—860	216—228	
1598	861—954	229—244	
1599	955—978	244—246	
ferner für die „Spominki Łańcuckie" (Oss. II 2092):			
1501/02	O_1 — O_{11}	bl. 2 r. — bl. 3 r.	
1580	O_{12} — O_{18}	bl. 4 r. — bl. 4 v.	
1585	O_{19} — O_{23}	bl. 5 r. — bl. 5 v.	

Ich lasse nun das Register der Familiennamen von Krzemienica [1581—1600] auf Grund dieser deutschsprachlichen schöffengerichtlichen Aufzeichnungen folgen.

A.

Adam, jüngster Sohn des Pyter Knessel: 280, 943.
Adamovicz, Adam: 291, 292, 336, 361, 414, 684.
Adlaff [Adlo(f)f], Jokel: 92, 95, 438 (Vater der Stubereiberyn Jokel, Anna), 737.
— Lurencz: 754, 834.
— Mich(a)el: 62, 63, 66, 67, 68, 69, 71, 211.
Adloffin, Hanna: 736.
— Hedwig: 735.

Agneth(e) [Agnet(h)e, Agnette, Agnet(a)], Frau des Dirning Syma: 508.
— Hans Knessels Kind: 274, 331.
— Tochter des Paul Knessel: 921.
— Gerg Meinerts Tochter: 468.
— Thomas Niczes Tochter: 859.
— Tochter der Schalyn Staffa, Anna: 318.
— Tochter des Scheberle, Hans: 428, 651.
— Gerg Scheiers Tochter: 571.
— Tochter des Stenczel Frenczel: 53.
— Pyter Vbermans Tochter: 127, 130, 238, 506.
Agnieszka, Schwester des Mathias, Piotr und Walianti Olbricht: 448.
Andris, Macz: 886.
— des Ruszyn Sohn: 745.
— Schale Hans Sohn: 429.
Andrzei, der Waislok-Müller: 258.
Anna [Anne], Jokel Adlaffs Tochter: 92, 95.
— Schwester der Vrta, der Syma Barkmanyne, des Jokel und Hans Storczer: 487, 488, 489, 490, 491, 493 (Tochter des Macz Storczer), 630 (dgl.).
— Mutter von Valta Barneths Kindern: 574.
— Tochter der Agnethe, verwitweter Macz Lencznerym: 696.
— Gerg Michnes Tochter: 743.
— Schwester des Mathias, Piotr und Walianti Olbricht: 448.
— Tochter der Schalyn Staffa, Anna: 318.
— Schwester des Troiner Syma: 702.
— Jokel Waisse's Tochter: 138.

B.

Barawelder, Stenczel: 739.
— Tomes: 556, 617, 738, 958.
Barbara, Jokel Lencznens Tochter: 566.
— Tochter der Schalnerin Sima, Sophia: 910.
— Merte Schyndlers Tochter: 505, 562.
— Frau des Tomas Zawade,nachgelassene Stenczel Skorzylassyn:323.
Barkman [Bargman, Barchman], Andris (Sohn der Barkmanin Andris): 942.
— Blaz: 130, 238 (Vormund der Agnete, Pyter Ubermans Tochter), 282, 359 (Vormund der Frenczlyn Hans, Anna), 506, 510, 636 (Vormund der Kauffmanyn Hans, Barbara), 637 (Vormund der Michnyn Syma, Ewa), 669, 670, 785, 821, 875 (Vormund der Sophia Kneselin).
— Hans (Jan): 15, 99, 131, 226, 228, 332, 388, 530, 599, 622, 627, 641, 667, 668, 680, 704, 732, 795, 802, 915.
— Jokel: 326, 327.
— Martinus [Merte, Marcin, Merta]: 77 (Kirchenbitter), 117, 132 (scabinus), 136 („garthner"), 203, 204, 205, 253, 289, 299, 351, 352, 356 (scabinus), 376, 384, 389 (scabinus), 402, 422, 423, 441, 442, 447 (Vormund der Welczlowa Symonowa, Jadwiga u. seiner Frau Jagnieszka,) 476, 477 (scabinus), 553, 555, 707, 765, 823, 824, 825, 826, 848, 891, 893, 902.
— Syma [Sima, Simon]: 501, 502, 546, 547, 548, 551, 568, 627, 665, 681, 713, 746 (scabinus), 750, 789, 792 (scabinus), 800, 801, 808, 810, 811, 812, 823 (Vormund der Anna Stolczner), 848, 854, 855, 861 (scabinus), 862, 877, 891 (Vormund von Storczers Hanna), 897 (Vormund der Barnetin Falta), 903, 922 (scabinus), 923, 929 (scabinus), 937, 944, 949, 955 (scabinus).

— Valentinus [Valta, Falta]: 190, 224 (scabinus). 282, 284 (scabinus), 356 (dgl.), 432, 477 (scabinus), 522 (dgl.), 545, 584 (Vormund der Zymrinyn Gerg, Grithe), 720 (scabinus).
Barkman(yn) [Barkmanin], Gerg, Hedwig: 497 (Schwester des Nycz Jokel.)
— Jan, Anna: 599.
— Merte, Agneth [Marcin Jagnieszka]: 447, 457, 942.
— Syma, Dorothea [Vrta]: 487, 488, 489, 490, 491.
Barkusz, Fycz: Advocat(us) Czarnien(sis) = der Czarner foyt: 3.
Barn(e)t(h), [Barnat] Bestian: 260.
— Gerg: 112, 664, 948.
— Merte (Martinus): 47 (Vormund der Waissyn Jokel, 112, 123, 210, (Vater des Barneth Syma), O $_{13}$ (scabinus).
— Nykel [Nikel]: 573 (Stiefsohn der Barnetyn Valta), 581, 591, 592, 772, 886, 894, 948.
— Pyter: 401 (Vormund seiner Frau).
— Sima [Syma]: 210, 348, 431, 753, 759.
— Stenczel: 894.
— Valta: 112 (Sohn des Barneth Gerg), 123, 177, 210, 289, 339, 366, 434, 503, 574.
Barnetyn [Barnetin, Barnethin], Gerg, Zoffia: 664.
— Merte: 123.
— Nikel: 947.
— Peter [Pyter] Zoffia: 56, 401.
— Sima, Sophia: 954 (Tochter des Reyman Syma), 964.
— Valta [Falta], Anna [Anne]: 542, 573, 581, 591, 772, 897, 978.
Barwelder: 889.
— Merte [Merta]: 708, 774, 835, 866.
Bauman, Stephanus: 448.
Benesch [Bienesch, Benisch, Benesz, Bunesch], Valentinus [Valta, Falta]: 34, 35, 74, 75, 119, 132 (scabinus), 182, 183, 224 (scabinus), 226, 252, 256, 284 (scabinus), 356 (scabinus), 389 (dgl.), 418, 419, 426, 433, 501, 502, 546, 547, 551, 568, 713, 750, 800, 938.
— Pyt(er): O $_{3}$, O $_{4}$.
Biernaczky, Mathias, factor magnifici domini Constantini Corniact: 922, 929, 955.
Bithner [Bythner], Hans: 50, 83.
Blaier [Blayer, Bleyer, Pleyer], Blasz: 884.
— Gerg: 5.
— Laurencz [Lor(e)ncz, Lurencz]: 57, 332, 388, 640, 816, O $_{16}$.
— Stenczel: 6, 9, 236, 834.
— Valta: 7, 8, 57, 88, 105, O $_{15}$, O $_{16}$.
— die Gebryder: 9.
Blaier, die: 176.
Bleyeryn, Stenczlin [Stenczel]: 844, 935.
Bohumek, Marke [Marek]: 652 (Bruder und Vormund der alten polnischen Michnyn).
Borcz, Sohn des Frenczel Merte: 50.

C (vgl. auch K, Z).

Casper, 70, 71 (Sohn des Scheier Michael), 776 (Sohn der Scheyerin Michel, Anna).
— Sohn des Frenczel Stenczel: 53.
C(h)aterina [Cathra], Paul Niczes Tochter: 847.
— Tochter des Paul Knessel: 921.
— Tochter des Knessel Pyter: 277.
(C)hełpa, Joannes: 581.
Chelpyn, Hans, Schulmeisterin: 733.
Cholosz, Albertus [Olbricht]: 133.
Corniact, Constantinus, magnificus Dominus: 922, 929, 955.

Craszner, Mechel: O_7.
Cze(n)cznar [Czenczner], Andris: 753.
— Marc(us) [Markus, Marcy, Marks]: 509, 556, 563, 584, 617, 643 (scabinus), 654, 688, 691, 703, 720 (scabinus), 739, 770, 771, 818 (Vormund der Stenczel Knesselin), 819, 898, 951.
Czigneryn, Jokel, Anna: 428 (Tochter des Scheberle Hans), 604, 606, 607.
Czinkay, Nicolaus [Nykel]: 134, 260 (birg(er) aus der Landshut, Schwiegersohn des Barneth Bestian).
Czwirner, Mich(a)el [Michell, Mychel]: 150, 151, 161, 293, 423, 483, 562, 578, 607.
Czwirneryn, Mich(a)el, Agneth: 273, 651, 682.
Czymerman, Gerg [Irg]: 88, 127, 128, 129, 135, 140, 175, 237, 248, 337, 436, 505 (Vormund der Barbara, Merte Schyndlers Tochter), 620, 667, 690, O_{15}, O_{16}.
— Valta [Falta]: 384, 385.
Czymermanyn, Gerg Anna: 135, 196, 513.
— Jokel: O_{17} (Mutter des Schindler Gerg).
— Staffa, Kath(e)r(in)a: 481.

D.

Di(e)rnig(k) [Dirnik], Hans: 563.
— Michel (Sohn des Hans Dirnig): 563, 956.
— Simon [Sima, Syma]: 20, 36, 54, 55, 56, 89, 111, 113, 123, (Vormund der Barnetyn Merte), 292, 329 (Vormund der Stubereyber Hans), 336, 413, 414, 415, 487, 508, 522 (scabinus), 563 (Sohn des Dirnig Hans), 566, 659, 833, 887, 917, 918, 919, 953, 966, 970, 977, O_{19}.
Diringken Sima, die: 815.
Domian [Demian], Sebastian: 353.
— Valentinus [Walenti, Valenti, Valta]: Anwelder des genedigen Hern Christoph Pyleczky: 330, 333, 340, 341, 353, 356 (factor magnifici Domini...), 360 (anwelder der genedigen edelfrawe Pileckyn Anna).
Dorota, Schwester des Mathias, Piotr und Walianti Olbricht: 448.
Dude's Tochter: 513.

E.

Engelhortyn, Nykel, Ewa: 107.
Ewa, Sima Dirnigk's Schwester: 887.
— Olbricht's Falta Tochter und Frau des Ruszyn: 745.
— (eine Schal): 320.
— Tochter der Schalyn Staffa, Anna: 318.
— Tochter des Merte Wainricht und Schwester des Hans Wainricht: 445.

F.

Falta, Sohn des Paul Knessel: 921.
Florian, Hans, Stiefvater des Gerg, Pyter Michne's Sohn: 412.
Fogel, Greger: 124.
— Nickel: O_8a.
— Valta: 113.
Foglin, Valta: 631.
Fortuna (s. a. Koszynski): 874.
— Valta [Valentin(us), Falta]: 353, 379, 936, 956, 958, 966, 968.
Franczk, Jokel: 339, 434.
Frenczel, Borcz: 179.

— Caspar [Kaspar, Kasper]: 2, 17, 21, 52 (Sohn des Frenczel Jokel), 58, 59, 60, 114, 115, 120, 132 (scabinus), 148, 171 (Bruder und Vormund der Klozyn Blaz, Anna), 180 (Vormund der Storczeryn Borcz), 188, 213, 224, 231, 240, 241, 254 (Vormund der Plesneryn Paul, Helena), 283 (ältester Bruder unter den Kindern von Jokel Frenczel), 284 (scabinus), 295, 296, 300, 342, 343, 354, 355, 356 (scabinus), 373, 389 (viceaduocatus), 392, 399, 400 (viceaduocatus), 408, 409, 435 (viceaduocatus), 447, 459, 512, 523, 524, 537 (vitricus ecclesiae), 539 (dgl.), 545 (dgl.), 559, 562, 564, 572 (kierchebyter), 578, 579, 580, 590, 598, 621 (kierchevater), 628 (kierchebyter), 639, 641 (kierchebitter), 643 (viceaduocatus), 648, 711, 712, 720 (viceaduocatus), 724 (voyt), 731, 740, 746 (viceaduocatus), 758, 792 (viceaduocatus) 817, 820, 831, 837 (richtmann), 858 (viceaduocatus), 861 (dgl.), 862, 863, 864, 872, 873, 898, 922 (viceaduocatus), 929 (dgl.), 931, 941, 955, 970, 976, 977, O_{13} (scabinus).

— Gerg [Irg]: 2, 16, 22, 48, 171 (Vetter der Klozyn Blaz, Anna), 281, 283, O_{18}.

— Hans [Jan]: 22, 23, 24, 38, 45, 98, 447, 460.

— Jokel: 2 (Großvater und Vormund der Kinder des Merte Stubereiber), 25, 52, 283, 649 (Vormund der Kinder des Merte Stubereiber).

— Lorncz: (jüngster Sohn des Stenczel Frenczel) 648.

— Macz [Matis]: 18, 20, 21, 48, 102, 141, 290, 298 (Vormund der Waissyn Jokel, Anna), 352, 447 (Vormund seiner Frau Anna), 462 (dgl.), 481, 555, 614, 618.

— Merte: 50 (kynder), 635 (Vormund seiner Frau Vrta), 697.

— Nykels' Kinder und Enkel: 148.

— Pyter: 26, 178.

— Stanislaus [Stanislaw, Stenczel(l)]: 19, 27, 53, 80, 102, 108 (viceaduocatus), 109, 132 (viceaduocatus), 146, 173, 199 (viceaduocatus), 215 (dgl.), 216, 224 (iudex), 232 (viceaduocatus), 236 (dgl.), 239, 259 (viceaduocatus), 284 (dgl.), 285, 288 (viceaduocatus), 301, 322, 328 (viceaduocatus), 344, 356 (viceaduocatus), 373, 374, 381a (viceaduocatus), 382a (dgl. auch woyth), 394, 395, 421, 444, 447 (Sohn und Vormund der Frenczlowa, Anna), 456 (Sohn und Vormund der Frenczelyn Stenczel, Anna), 458, 477 (viceaduocatus), 522 (dgl.), 554, 565, 593, 596, 624 (viceaduocatus), 629, 630, 632, 634 (Vormund seiner Frau Kathra), 648 (alder Voith), 652, 657, 697, 699, 700, 701 (alder Voyth), 702, 707, 721, 722, 740 (der alde Pfoyt), 767, 796, 824, 825, 854, 855, 903, 912, 913, 933, 968 (der alde Voyt), O_{13} (viceaduocatus), O_{23} (dgl.).

— Stenczel: 912 (Sohn des Frenczel Stenczel).

— Tomes: 648 (Vormund der Staszkyn Wenczel, Margarith), 871.

— Valta (Falta): 151, 161, 162, 163, 293, 297, 423, 505, 531, 532, 559, 562, 578, 607, 651, 731, 820, 876, 880, 952, 953.

Frenczlyn [Frenczelin, Frenczlowa], Hans, Anna: 189, 255, 359, 749 (Witwe).

— Anna: 447 (Witwe nach Frenczel Stanislaw), 456 (Frencz(e)lyn Stenczel, Anna).

— Stenczel, Chaterina [Kat(h)ra]: 571 (Tochter des Stubenreiber Syma), 634.

— Macz, die: 748 (Witfraw), 946.

— Matys [Macz], Anna: 447, 463.

— Merte, Dorothea: 571 (Tochter des Stubenreiber Syma).

— Merte, Urta: 635.

— Stenczel, die: 827, 901.

G.

Gbaur [Gbavr, Gbawer, Gbauer, Gebauer]: 959.
— Andris: 216 (aus der Stadt), 217, 239, 408, 410.
— Matias [Macz]: 109, 110, 216, 218, 219, 220, 221, 229, 239, 255, 319, 330, 341, 358, 408, 409, 411.
— Mychel, geschworener Schöffe von Czarn: 3.
— Olbricht: 368.
— Pyter [Petrus]: 216 (hortulanus in Krzemienicza), 730.
— Stenczel(l): 147, 229, 324, 341, 358, 368, 407, 543, 585, 729, 813, 851, 914.
— Valta: 218.

Gbaweryn [Gbayeryn, Gbaieryn], Nykel, Ewa: 297, 531.
— Pyter [Peter]: 109, 110.

Gerg, Pyter Michnes Sohn: 412.
— Sohn des Jokel Nycze: 500.

Gettfert [Getffert], Gerg: 640, 683.
— Loryncz, Vormund seiner Frau Jagnieszka: 447.

Gettfertowa, Jagnieszka: 447 (Frau des Loryncz Getffert in zweiter Ehe; Frau des Ul Jacub in erster Ehe).

Getffertyn, Lorncz, Agneth: 461.

Girloch, Stenczel: 147.

Gierlochyn, Andris Ursula, Kinder: 30.

Giza, Seraphin(us), Rothman und Biergemeister aus der stadt Lanchuth: 506.

Greger (ein Schal): 320.

Grith(e) [Gritta]: 563 (jüngste Tochter des Hans Dirnig).
— Tochter des Pyter Knesel: 276, 943.

Grodzyczkj, Thomas, factor magnifici domini Korniact: 858, 861.

Grokeryn, Macz, Anna: 307.
— Tomes, Margarithe: 242, 257, 333.

Groschadel, Tomes: 191.

H.

Hadwig [Hadwigk, Hedwig, Hedwigk, Heduigis], Jokel Adlaffs Tochter: 93, 96.
— Tochter des Knesel Pyter: 279, 943.
— Tochter des Paul Nicz: 847.
— (eine Schal): 320.
— Merte Stubereibers Tochter: 40.
— Tochter des Wainricht Merte, Schwester des Wainricht Hans: 445.
— Jokel Waisse's Tochter: 138.
— Welczel Syma's Tochter: 454.

Han(na) [Hanne], Tochter des Frenczel Merte: 50.
— Tochter des Paul Knessel: 921.
— Paul Niczes Tochter: 847.
— Jokel Vles Tochter: 805.

Hans(e), Sohn des Paul Knessel: 921.
— 313 (jüngster Sohn der Schalyn Staffa Anna), 320 („der jüngste“ [ein Schal]).
— Gerg Schyndlers Sohn: 516.
— Sohn des Stenczel Frenczel: 53.

Hasner [Hasnar], Thomas: 804, 805, 869, 950.

Heinricht, Stenczel: 679.

I, J.

Irg [Gerg], Sohn des Jokel Nycze: 517, 518.
Jadwiga, Schwester des Mathias, Pitor und Walianti Olbricht: 448.
— Tochter der Welczlowa Symonowa, Jadwiga: 447.
Jagnieszka, Tochter des Meinerth Jurek: 447.
Jan, einer der Kinder des Nicz Ficz: 17.
Jaszynskj (nobilis dominus factor domini Lesczynskj: 746.
Jokel [Jokol], Sohn des Paul Knessel: 921.
— Sohn des Olbricht Valta: 427, 471.
— (ein Schal): 320.
— Sohn des Spythman Jokel: O_{19}.
— Macz Stubereibers Sohn: 247.
Jordanyn [Jordanin], Girge, Hanne: 916, 967.
— Jokel: 615.
Jorden, Mechel: O_3, O_4, O_5, O_6.

K.

Kasper, Sohn des Ul Jacub: 447.
Kathra [Katarina, Katherina, Katra], Hans Dirnigs Tochter: 563.
— Tochter des Piter Knesel: 943.
— Tochter der Schalnerin Sima, Sophia: 910.
— Gerg Schyndlers Tochter: 515.
— Jacob Weyses Tochter (zum Neudorff): 138, 807.
Katharzyna, Tochter der Welczlowa Symonowa, Jadwiga 447, 455 (Welczel Syma Tochter).
Kanczuga, Martinus [Merte]: 377, 526 (ein Bürger von der Stadt Przemysl).
Kauffmanyn, Hans, Barbara: 525, 571 (Tochter des Stubenreiber Syma), 636.
Kiersner, Stenczel, Bürger der Stadt Landshut: 353.
Kloz(e) [Klosse, Klos(e), Klosz], Andreas [Andris]: 20, 84, 111, 112 (Geschworener), 132 (scabinus), 134, 143, 187, 200, 292, 308, 319, 330, 336, 413, 415, 477 (scabinus), 487, 563, O_{13} (scabinus), O_{19}, O_0.
— Blaz: 527, 552.
— Hans: 733, 897, 978.
— Macz: 13, 142, 145, 202, 243, 250, 315, 404.
— Valta [Falta]: 661, 662, 669, 692, 693, 726, 734, 785, 787, 821, 899, 960, 969.
Klosin [Klossin, Klozyn], die: 876, 880, 956.
— Andris, die: 566, 659, 918, 920, 944, 966.
— Blaz, Anna: 50, 171.
— Jacob, die: 808 (Schwester des Schindler Sima), 812.
Knasneryn, Tomes, Anna: 427 (Tochter des Olbricht Valta).
Knauczyn, Jokel, Agneth: 67.
Knes(s)el [Kneszel], Greger [Griger, Gregor]: 89, 114, 115, 120, 121, 148, 191, 213, 214, 263—266, 275—277, 279, 280, 297, 300, 334, 335, 354, 370, 399, 418, 422, 429, 442, 443, 483, 531 (Vormund der Gbaweryn Nykel, Ewa), 532, 534, 535 (Vormund der Scheberlyn Syma, Anna), 536 (Vormund der Schalyn Staffa, Anna), 557, 558, 559, 591 (Vormund der Barnetyn Valta, Anna), 592 (Vormund der Pyschyn Lorencz, Katherina), 601, 651 (Vormund der Agneth, Hans Scheberl's Tochter), 660 (Vormund der Scheberlyn Syma), 682 (Vormund der Czwirneryn Michel), 689 (Vormund der

Ullyn Irg), 690 (Vorwaser der Kierche), 696 (Richtmann), 702, 705 (kierchenvatter = vitricus), 706, 724, 731, 760, 766, 775, 788 (kirchenvatter), 814, 815, 820, 822, 833, 940, 947 (Vormund der Pischin Lurncz), 949 (Vormund der Schindlerin Jokel), 955 (scabinus), 970, 976.
— Hans: 269, 534.
— Jacob [Jokel]: 826, 827, 901.
— Paul(us): 38, 47, 81, 104, 112 (Geschworener), 132 (scabinus), 137, 138, 165, 224 (scabinus), 251, 284 (scabinus), 298, 302, 356 (scabinus), 357, 362, 370, 371, 381, 389 (scabinus), 425, 522 (scabinus), 572, 642, 643 (scabinus), 644, 666, 720 (scabinus), 792 (scabinus), 799, 860, 861 (scabinus), 900, 921, 922 (scabinus), 929 (scabinus), 941, 961 (kirchenbitter), 962.
— Pyter [Piter, Petrus, Peter]: 4, 59, 60, 114, 115, 120, 137 (Vormund der Waisyn Jokel), 138 (Richtmann), 148, 231, 262, 265, 271, 281, 295, 943, O $_{13}$ (scabinus).
— Stenczel: 161, 163, 268, 335.

Kneslyn [Kneselin, Knessiln, Kneslowa], Pyter: 716, 717, 718.
— Pyter, Anna: 308, 334, 403, 404, 405, 443.
— — — (Tochter des Wainricht Merte): 249, 250, 262, 263, 265, 266, 527, 663.
— Pyter, Sophia [Zoffia]: 29, 875 (of der Czarne).
— Stenczell: 723, 818.

Knopff, Christopherus, civis Cracoviensis: 448.
Korniact, Constantin(us), magnificius Dominus: 643, 858, 861.
Kosinsky [Kossynsky], Valentinus [Valta] alias Fortuna: 11, 16 (Vormund der Leyben), 156, 157, 158, 159, 173, 257, 378, 379, 380 a, 380.
Kraczmer [Kretschmer, Craczmer], der: 34, 346, 953, O $_5$, O $_6$.
Kras(s)ner [Kras(s)nar], Tomes [Tomas]: 44, 166, 168, 325, 447 (Vormund seiner Frau Anna), 468 (Vormund der Agneth, Gerg Meinerts Tochter), 469 (Vormund des Syma, Gerg Meinerts Sohn), 470 (Vormund seiner Frau Anna), 475, 507, 549, 588, 609, 647, 709.
Krasnar, Tomas, Anna: 447.
Krasneryn, Tomes, Anna: 470.
Krassowsky [Kreszowsky], Hans: 122, 222.
Kraus [Krauz(a)], Adam: 624, 625.
— Hans: 109 (Vormund der Gbawerin Peter).
Krista [Kryste], Jokel: 65, 70, 86, 225, 245, 294, 321, 369.
Krystnyn, Jokel Margaritha [Gritta]: 28.
Kruczkowicz [Kruczek, Kruczke], Andreas [Andris, Anrzey], (der Waislok mylner [molendinator]): 133, 134, 143, 172, 260, 353, 407.
Kunertyn [Konertyn], Pyter: 840.
— Tomes: 117.
— Tomes, Margaritha [Gritte]: 49, 78, 81.
Kvrzner, Michel: 128, 129.
Kurzneryn, Pyter, Agneth: 571 (Tochter des Stubenreiber Syma).
Kusznarin, Pyter, Agnet: 782.

L.

Lehne, Michnin Jerg, Sophie's Tochter: 733.
Lebe: 871.
Lebe [Leyb(e) Leib(e) Leb, Leba], Gerg [Irg]: 76, 87, 105, 149, 150, 202, 206, 253, 282, 418, 429, 545, 552, 557, 558, 671, 689, 706.
— Hans: 44, 166, 167, 676, 805.
— Merte: 15, 65, 70, 86, 99, 131, 184, 185.



— Urb(a)n [Urbe]: 625, 627, 673, 674, 675, 676, 678, 751, 804, 844, 845, 846, 852, 883, 884, 908, 932, 935.
Leybyn [Leiben], Merte, Urta: 16.
— Macz, Zoffia: 563 (Tochter des Dirnig, Hans).
Lenczner [Lencznar, Linczner, Lincznar]: 879, 959, 973.
— Adam: 910 (Schwiegersohn der Schalnerin Sima, Sophia).
— Bla(s)z: 42, 91, 94, 188, 303, 373, 390, 391, 540.
— Borcz: 659.
— Casper: 203, 204, 227, 228, 351, 402, 476, 530, 553, 627, 755, 794, 862, 902, 944, 945.
— Closz: 834.
— Hans [Jan], (Sohn des Lenczner Blaz): 391, 392, 417, 424, 494, 512, 540, 582, 583, 610, 646, 647, 680, 690, 695, 709, 716 (Vormund der Kneslyn, Pyter), 717 (dgl.), 718 (dgl.), 730, 742, 758, 817, 818 (Bruder der Kneslyn Stenczel), 829 (Vormund der Girge Pelczlin), 830, 875, 898, 974 (ehemaliger Vormund der Olbrichten Pyter).
— Macz [Mat(h)ias]: 211, 212, 223, 224, 284 (scabinus), 356 (dgl.), 377, 378, 379, 380 a, 380, 387, 421, 525, 526, 541, 568 (Vormund der Schyndleryn Andris), 602 (der Kraczmer), 694, 695 (Bruder des Hans und Lorncz Lenczner), 696.
— Syma: 57, 79, 88, 175, 186, 236, 237, 329, 366, 397, 427, 432, 507, 510, 521, 549, 588, 608, O_{15}.
— Valta [Falta]: 610, 633, 634, 635, 636, 637, 687, 728, 781, 783, 813.
Lenczneryn, Bla(s)z, Vrta [Urthe]: 42, 43.
Lesczynskj, Dominus: 736.
Ligenza [Liginza, Ligęza]: 890.
— Stanislaus, genadiger her, ,,podczaszy“: 158.
— Falta: 753, 756.
Lindner [Lindener, Lindnar, Linder, Lyndner, Lingnar], Griger [Grigor]: 750, 769, 777, 778, 779, 780, 789, 792 (scabinus), 800, 808, 810, 837, (richtmann), 861 (scabinus), 874, 918, 920, 922 (scabinus), 924, 929 (scabinus), 930, 936, 938, 955 (scabinus), 968.
— Hans: 722, 723, 822, 843, 877, 889, 923, 939.
— Stenczel: 738, 770, 790, 809, 828, 829, 831, 865, 877, 895, 937, 951, 952, 954 (Vormund von Syma Reymans Kindern).
Lindnerin, Agnet: 784 (Tochter des Scheberle Hans).
Linner [Lynner, Lennar, Lenner, Lenar], Gregorius [Greger, Griger]: 36, 54, 55, 89, 119, 122, 181, 182, 187, 193, 200, 222, 252, 256, 308, 313, 327 (kirchebytter), 338 (dgl.), 347, 348 (kirchevater), 367 (kierchebyter),389 (scabinus), 393, 406, 415, 433, 477 (scabinus), 513, 546, 551, 568, 604, 605, 612 (Vormund der Schalyn Staffa, Anna), 619, 620, 622, 660, 667, 681, 698, 713, 746 (scabinus).
— Hans: 543, 544.
— Jakel [Jokel]: 54, 160.
— Stenczel [Stanislaus]: 33, 56 (Vormund der Barnetyn Peter Zoffia), 86 (Vormund der Geschwister des Nycz Sima), 89, 103, 111, 160, 236, 286 (Vormund der Schyndleryn Gerge), 386 (dgl.) 393, 401, 412, 496, 500, 501, 508, 509, 517, 556, 584, 586, 617, 645, 650 (Vormund der Schalyn Staffa, Anna), 688, 696 (Richtmann), 698, 703.
Lorncz [Lorincz, Lorencz], Jokel Adlaf's Sohn: 94, 97.
— Sohn des Luc(a)s Rayman [Raiman]: 1, 12, 98, 159, 209.

M.

Macz [Macze], Sohn des Paul Knessel: 921.
— von Krokaw, Bruder der Welczlin Syma Hedwig: 450.
Maderyn, Agnet(h): 191.
Magdzynen, die: O$_1$.
Marek, Jacob: 896 (Schwiegersohn der Niczin Sima).
Mark(e): 831, 875.
Markel, Hans: 626.
Mazur von Sokolow: 860.
Mazuryn, Nykel, Ewa: 427 (Tochter des Olbricht Valta).
Meinert(h) [Meynert, Mainerth], Gerg: 432 (Mann und Vormund der Meinertyn Gerg, Dorothea), 590 (Bruder und Vormund des Greger Meinert).
— Greger: 590.
— Jurek: 447 (Vormund seiner Frau Dorothea).
— Merte: 355.
— Piotr: 447.
— Tomes: 638, 639, 711.
Meinertyn [Mainarthowa], Gerg, Dorothea [Urtha]: 432, 447, 466.
— Tomes, Anna: 4, 219, 638.
Merte, Sohn des Merte Stubereiber: 387.
Michno [Michne], Andris 586, 743 (Sohn der Michner Gerg, Sophe), 839, 842 (Bruder des Girge und Olbricht Michno), 975 (Bruder des Olbricht Michno).
— Gerg [Jerg, Girge]: 255, 384, 411, 619, 743 (Sohn der Michener Jerg, Sophe), 744 (der ältere), 837, 838, 839, 840, 841, 842 (Bruder des Andris und Olbricht Michno).
— Hans: 578 (Vormund seiner Frau Barbara), 645, 699, 708, 748, 749, 767, 786, 788, 790, 828, 849, 911.
— Jacob: 859 (Mann der Agnet, Thomas Niczes Tochter).
— Merte(n): 2, 14, 32, 33, 45, 48, 53, 77, 82, 95, 103, 139, 160, 170, 315, 357, 367, 385, 393, 401, 411, 420, 697, O$_{11}$.
— Nicolaus [Nicolay, Nykel], der alde polnesz (polsch), Vater des Stenczel [Stanislaus] Michno: 172, 173, 261, 285.
— Pyter: 412.
— Stanislaus [Stenczel]: 109, 158, 172, 173, 216, 239, 261, 285 (Sohn des alten polnesz Michno), 380, 380 a, 421, 525, 526, 541, 626 (Vormund der Grokeryn Tomes), 652, 695, 740, 903.
— Syma: 587, 602.
Michnyn, Anna, die alde polsch: 421, 652.
— Gerg [Zoffia, Jerg, Sophe]: 109, 233, 255, 743.
— Hans, Barbara: 578, 783 (Stiefschwester des Barneth Nikel).
— Stenczel: 103.
— Syma, Ewa: 571 (Tochter des Stubenreiber Syma), 584, 586, 637, 921.
Molner, Thomas: O$_{8a}$.
Muschyn, Jan, Barbara: 498.
Mylner: 84.
— Andris: 349, 350, 538, 539, 628.

N.

Naigbauer [Naig(e)bau(e)r, Naigbawer, Neugebau(e)r], Vormund der Stubereiberin Sima: 85.
— Gerg [Jrg, Girge]: 19, 41, 74, 75, 78 (Vormund der Kvnertyn Tomes), 79 (Vormund der Welczlyn Sima), 81 (Vormund der Kvnertyn Tomes), 89, 103, 111, 113, 144 (Vormund der Zapstalyn

Hans, Helena), 160, 174, 223 (Vormund der Zymbryssyn Greger, Hedwig), 292, 336, 393, 401, 413, 439, 508, 509, 738, 739, 880, O_{17}.
— Griger: 753, 756, 890.
— Jokel [Jacob]: 560, 561, 615, 816.
— Macz: 161, 263, 293, 297, 334, 335, 443, 483, 505, 531, 532, 533, 731, 820, 976.
— Syma: 685.
— Valta: 5, 6, 7, 8, 9, 175, 176, 187 (Vormund der Tylyn Jokel), 364, 365, O_{15}.
Naigbaweryn, Gerg, Hedwig: 563 (Tochter des Dirnig Hans).
Nyblang, Mechel: O_3, O_4.
Nikler, Andris Sohn: 962.
Nykel, Sohn des Scheberle Hans: 428.
Nycz [Nycze, Nicz(e)], Andris: 39, 105, 127, 347 (der bawman), 349, 350, 353, 567, O_{21} (molitor = mylner).
— Ficz: 17.
— Girge: 769, 892, 920.
— Hans: 623 (der mylner), 741, 836, 845.
— Jokel: 14, 20, 89, 116, 167, 168, 187, 200, 201, 306, 309, 310, 315, 325, 420, 496 (Bruder des Michel Nycz), 497, 498, 499, 500, 517, 518, 519, 520, 549, 550, 672, 756, 957, O_{14}.
— Laurentius [Lor(e)ncz, Lurencz]: 116, 207, 382, 383, 389 (scabinus), 396, 397, 398, 427, 432, 433 (Vormund der Schyndleryn, Andris), 507, 510, 511, 521, 522 (scabinus), 561 (Sohn und Vormund der Nyczyn Paul), 588, 589, 608, 609, 616, 643 (scabinus), 647, 709, 720 (scabinus), 741, 745, 792 (viceaduocatus), 847 (Sohn des Paul Nycz), 860, 861 (scabinus), 913, 922 (scabinus), 929 (dgl.), 955 (dgl.), 962, 967 (Vormund der Jordanin Girge, Hanne).
— Matias [Macz]: 98, 208, 303 (Sohn des Nycz Mich(a)el), 304, 305, 306, 307, 340, 389 (scabinus), 390, 391, 417, 424, 477 (scabinus), 479, 480, 494 (Sohn des Michel Nycz), 495, 500, 517, 519, 520 (Vormund des Jrg und Stenczel, der Kinder des Jokel Nycze), 524, 583, 610, 646 (Sohn des Michel Nycz), 655, 686, 698, 730, 768, 769, 818, 850, 853, 856, 875, 888, 892, 940.
— Merte: O_9 (Landfoyt, Vormund des Herren Otto [Pilecki]): O_{10}.
— Mich(a)el(l): 43, 303, 304, 305, 307 (Vormund der Grokeryn Macz, Anna), 494, 495 (Vormund der Rygleryn Macz, Anna), 496, 497, 498, 500 (Vetter und Vormund der Söhne des Jokel Nycz), 517 (Vormund des Jrg und Stenczel, der Kinder des Jokel, Nycz), 646, 768, 888.
— Paul: 225, 245, 246, 294, 321, 369, 560, 561, 809 (Mann der Schwester des Lurencz Nicze), 847, 910, 916.
— Staffa: 191, 312, 360, 536, 612.
— Stenczel, Sohn des Nycz, Ficz: 10, 17, 79, 233, 234, 240, 325, 326, 327, 381, 431, 503, 513, 514, 515, 516, 529, 537, 542, 620, 621, 622, 668, 838, O_{12}.
— Syma [Sima]: 13, 61, 64, 65, 70, 71, 86 (Bruder der Schaieryn, Michael), 100 (Vormund der Wawczkyn Hans, Cordul), 124, 184, 315, 443 (Vormund der Kneslyn, Pyter), 561, 615, 616, 847 (Sohn des Paul Nycz), 904.
— Tomes: 240, 241.
— Valta [Falta]: 672, 673, 674, 675, 677.
Nyczyn [Niczin, Nyczin], Greger Anna: 42, 43.
— Hans, Katharina [Kathra]; Mutter der Geschwister des Sima Nycz: 61, 86.
— Paul: 561, 906.
— Sima: 816, 817, 896, 898.
— Stenczel: 838.
— Tomes: 244.

O.

Olbri(ch)t [Olbrycht]: 957.
— Girge: 962 (Vormund des Nikler, Andris, Sohn).
— Griger: 745 (Vormund des Andris, der Ruszyn Sohn), 907.
— Jakub (Jokel): 447 (Neffe des Olbricht Matys, Bruder des Valenty und der Zoffia [auch deren Vormund]), O $_{20}$ (Vormund der Kinder des Olbricht Macz).
— Mathias [Matyss, Ma(r)cz]: 447 (Fleischer und Bürger von Krakau), 448 (civis Cracoviensis), 451, 452, 453 (Vetter des Pyter Welczel), 454 (Vetter der Hedwig, Welczel Syma Tochter), 455, 456, (Bruder der Frenczelyn Stenczel, Anna), 457 (Vetter der Barkmanyn Merte, Agneth), 458 (Vetter des Frenczel Stenczel), 460 (Vetter des Frenczel Hans), 461 (Bruder der Getffertyn Lorncz, Agneth), 462 (Vetter der Frenczlyn Macz, Anna), 463 (Vetter des Ull Merte), 464 (Vetter des Ull Tomes), 466 (Bruder der Meinertyn Gerg Dorothea), 467 (Vetter des Pyter, Gerg Meinert's Sohn), 468 (Vetter der Agneth, Gerg Meinert's Tochter), 469 (Vetter des Syma, Gerg Meinerts Sohn), 470 (Vetter der Krasneryn Tomes, Anna), 471 (Vetter des Jokel, Olbricht Valta's Sohn), 472 (Vetter des Valta, Valta Olbricht's Sohn), 473 (Vetter der Zoffia, Valta Olbricht's Tochter), 474 (Vetter der Kinder des Olbricht Pyter), 475, O $_{20}$.
— Peter [Petrus, Pyter, Piotr]: 4, 114, 115, 120, 121, 132,(scabinus), 134, 148, 186, 191, 192, 213, 224, 231, 295, 300, 342, 343, 354, 355, 372 (Vormund der Welczlyn Syma), 375 (Vormund der Kinder des Wainricht Martinus), 397, 398 (Vormund der Welczlyn Syma), 399, 427 (Vormund und Vetter von Valta Olbricht's Kindern), 447 (Bruder des Matyss und Valenti Olbricht, des älteren, der Welczlowa Symonowa, Jadwiga, und der Meinerthowa Dorothea), 448 (Bruder des Mathias Olbricht und Walianti), 450, 451—474, 475 (Vormund aller seiner Geschwister), 982 (Vormund der Schalyn Stenczel, Anna), 523, 544 (Vormund der Schyndleryn Gerg, Anna), 562 (Vormund der Barbara, Merte Schyndlers Tochter), 566 (Vormund der Klozyn Andris), 579, 590, 973, 974, O $_{13}$ (scabinus).
— Valenty [Valenti, Walianti, Falte]: 427, 447 (Vater des Jacub und Valenti Olbricht und der Zoffia), 447 (Neffe des Olbricht Matys, Bruder des Jacub und der Zoffia [auch deren Vormund]), 448 (Bruder des Mathias und Piotr Olbricht), 772.
Olbrichten, Pyter, die: 753, 756, 759, 907, 973 (Tochter des Lenczner).
Orzechowskj, Remian, Dominus magnificus: 792.
Ozieblowsky [Oziębłowsky], Andreas [Andris]: 132 (factor magnifici D(omi)ni Domini Christopheri Pileczki de Pilcza): 158, 203, 205.

P.

Palikiowky, die: 885.
Paschkyn [Paszkyn], Jokel [Jacob], Anna [Hanna]: 585, 813.
Paudel, Tobias: 669 (consul Landisutcien(sis) = rothman aus der stat Landeshut).
Paudelin, Michel: 956.
Paudlyn, Borcz Ewa: 563 (Tochter des Dirnig Hans).
Pazler, Merte: 717, 718, 719.
Pelcz, Lorencz: 290.
— Nykel: 76, 226, 227.
Pelczyn [Pelczelin], die: 895 (Schwester des Stenczel Lindner).
— Gerg [Girge], Anna: 55, 829.

Peszko [Peszke, Peschke, Pesske]: 941.
— Hans: 889, 925.
— Stenczel: 34, 35, 116, 207, 247, 248, 337, 346, 375, 436, 437, 484, 528, 761, 863, 864, 931.
— Valta [Falta]: 36, 113, 439, 440.
Peszkyn: 764.
— Greger, Hedwig: 418, 419.
Pileczky (de Pilcza) Christoph(erus) magnificus Dominus = genediger [Erb] her: 3, 10, 19, 72, 132, 136, 150, 154, 158, 167, 177, 203, 205, 224, 229, 232, 233, 242, 257, 258, 260, 261, 284, 326, 330, 333, 340, 341, 342, 353, 356, 381a, 389, 697, O $_{13}$.
— [Pylycky], Andreas [Andris(z)], Ott(h)e [Otto], dominus = herr: O $_{2}$, O $_{9}$, O $_{10}$, O $_{11}$.
Pileczka [Pileczkyn] (de Sienna) Anna, magnifica Domina = genedige edelfrawe: 360, O $_{23}$.
Piotr, Sohn des Welczel Symon: 447.
Pleschynsky, Stanislaus: 643 nobilis Dominus, factor Dom. Dom. magnif. Korniact Constantini.
Plesner, Hans: 486 (von Kenczug (?)).
Plesneryn [Plesnerin], Hans (Anna): 554, O $_{22}$.
— Paul, Helena: 254.
Polak [Polen], Jan: O $_{1}$, O $_{2}$.
Puziger [Puzyger, Pussiger] Christopherus [Christa, Kriste]: 643 (scabinus), 649, 712, 714, 740, 741, 796, 835, 852, 866, 883, 885 (Vormund von Hans Schales Stiefmutter [die Palikiowsky?], 908, 925, 932.
Pycoln, Mechel: O $_{1}$ (Vormund der Magdzynen).
Pysch, Lorencz: 425, 426, 642, 656, 710.
Pyschyn, Lorncz [Pischen Lurencz], Kath(e)r(in)a: 592, 947.
Pyter, Sohn des Paul Knessel: 921.
— Gerg Meinerts Sohn: 467.
Pyterl(e) [Pyterla, Peterla, Piterla], Adam: 200, 201, 247, 308, 309, 310, 413, 414, 415, 439, 508, 509, 556, 563, 566, 585 (Vormund der Paschkyn Jokel, Anna), 617, 654, 659, 688, 691, 703, 738, 739, 770, 802, 876, 880, 881, 882, 918, 965, 966, O $_{19}$.
Pyterlyn, Adam, Zoffia: 272.

R.

Raiman [Reyman], Blasz: 954 (Sohn des Reyman Syma).
— Georgius [Gerg]: 523, 524.
— Griger: 954 (Sohn des Reyman Syma), 964.
— Jan(n) [Johannes, Hans]: 1, 2, 98, 208, 209, 580, 856, 876 (Vormund von Girge Rawes Kindern), 939, 940.
— Lorncz: 541.
— Luc(a)s: (Vater des Lorincz [Lor(e)ncz]): 1, 12, 209.
— Macz: 579.
— Merte: 646, 685 (Sohn des Tomes Raiman), 686.
— Paul: 394 (Vormund der Raimanyn Syma), 395, 850, 853, 856, 954 (Sohn des Syma Reyman), 963, 964.
— Stenczel: 587.
— Syma [Sima, Simon]: 12 (Vormund des Lorencz, des Sohnes von Lucas Raiman), 59 (Vormund der Raimanyn Michel, Kathra), 60 (Vormund der Schalyn Staffa, Anna), 80, 98, 102, 159 (Vormund des Lor(e)ncz, des Lucas Raimans Sohn), 301, 311 (Vormund der Schalyn Staffa, Anna), 312 (dgl.) 313 (dgl.) 314 (dgl.), 315 (dgl.), 319 (dgl.), 321 (dgl.), 323 (Vormund der Barbara, der Frau des Zawada Tomas), 394, 395, 954.

— T(h)omas [Tomes]: 3 (von der Czarn, geschworener Schöffe), 80, 125, 234, 291, 340, 394, 424, 479, 480, 486, 494, 535, 554 (Vormund der Plesneryn Hans), 587, 657, 685, 686, 822, 954 (Sohn des Reyman Syma), 964, O $_{22}$.
— Vrbanus (de villa Czarna): O $_{23}$ (aduocatus iuratus).
Raimanyn, Michel, Kathra: 59.
— Peter: 58.
— Syma: 394.
Raw, Macz: 162, 169, 293.
Rawyn, Gerg, Hann(e): 563 (Tochter des Dirnig Hans).
Ryder [Reder], Nykel [Nikil]: 102, 322, 343, 344, 345, 354, 355, 399, 444, 565, 590, 593, 632, 721, 843, 923.
Rederin, die: 881.
Regina: 564 (Frau des Gbauer Valta in erster Ehe, Frau des Walter Hans in zweiter Ehe).
— Tomes Nyczes Tochter: 240, 241.
— Tochter der Schalnerin Sima, Sophia: 910.
Rizner, Griger: 933.
Riznarin, Gritte: 832, 833.
Rote, Tomes: 372.
Ruszel [Ruschel, Rossel, Rvssel]: 828.
— Paul(us): 16, 22, 23, 25, 26, 27, 31, 33, 45, 46, 49, 50—53, 77, 78, 82, 83, 95, 96, 97, 170, 171, 178, 179, 230, 281, 283, 338, 365, 366, 367, 373, 380, 380a, 412, 477 (scabinus), 522 (scabinus), 525, 526, 541, 567 (Vormund der Macz Spythmanyn), 583, 586, 601, 602, 603, O $_{18}$.
— Nicol(aus) [Nykel, Nikel]: 602 (Bruder des Paul Ruschel), 603 (dgl.), 643 (scabinus), 645, 695, 701, 720 (scabinus), 736 (Vor und der Hanna Adloffin), 737, 748, 749, 766, 767, 786, 788, 790, 792 (scabinus), 849, 861 (scabinus), 871, 922 (scabinus) 920 (dgl.), 955 (dgl.), 961.
Rygleryn, Macz, Anna, (Schwester des Jokel Nycz): 424, 495, 499.
— Pyter: 655.

S.

Schal(e) [Schall, Szal,]. Adam: 314 (Sohn der Schalyn Staffa, Anna) 316, 420.
— Andreas [Andris]: 805, 869, 870, 882, 925, 951, 952, 956, 965.
— Casper: 775, 867, 868, 886, 887, 902.
— Gerg [Irg, Jerg, Georgius]: 14, 18, 87, 91, 94, 132 (scabinus), 139, 149, 202, 206, 224 (scabinus), 263, 284 (scabinus), 334, 335, 356 (scabinus), 389 (dgl.), 418, 429, 430, 443, 477 (scabinus), 483, 487 (Vetter und Vormund der Barkmanyn Syma, Dorothea), 488 (Vetter und Vormund von Macz Storczers Kindern), 490, 491, 522 (scabinus), 534, 552, 557, 558, 643 (scabinus), 706, 720 (scabinus), 833, 834, O $_{5}$, O $_{6}$ (Sohn des Pit(er) Schal), O $_{13}$ (scabinus), O $_{14}$.
— Hans: 13 (Sohn des Schal Staffa), 14, 80, 150, 189, 190, 208, 301, 312 (ältester Bruder seiner Geschwister Adam, Pyter, Valta usw.) 313 (dgl.), 315 (Vater des Hans Schal), 316, 359, 384, 394, 395, 406, 420, 429, 554, 569, 587, 601, 650, 655, 657, 696 (Richtmann), 792 (scabinus), 822, 837, 842, 850, 853, 855, 885, 892, 939, 975.
— Jokel: 36 (Vormund der Schuberthin Macz Anna), 37 (dgl.), 38 (Vormund der Storczeryn Borcz), 40 (Vormund der Hadwig, Merte Stubereibers Tochter), 41 (Vormund der Storczeryn Borcz), 42 (Vormund der Nyczyn Anna), 74 (Vormund der Schyndlerin Gerg), 75 (Vormund der Schyndleryn Andris), 130, 174, 182 (Vormund der Schyndleryn Gerg von Naidorff), 183 (Vormund der Schyndleryn

Andris), 189 (Vormund der Frenczlyn Hans, Anna), 191 (Vormund der Maderyn Agnet(h)), 192 (Vormund des Groschadel Tomes), 238, 244 (Vormund der Nyczyn Tomes), 245 (Vormund der Schyndleryn Gerg von Naidorff), 246 (dgl.), 251 (Vormund der Schuberthyn Hans), 252 (Vormund der Schyndleryn Gerg, Anna), 294 (dgl.), 357, 485, 506, 577, 661, 662, 693, O_{17} (Vormund der Jokel Czymermanyn).
— Macz [Matys, Matis]: 38, 47, 81, 104, 137, 146, 165, 203, 264, 298, 299, 302, 313 (Bruder des Hans Schale), 319, 320, 330, 335, 341, 351, 358, 362, 371, 376, 402, 422, 425, 426, 441, 442, 447, (Vormund und Mann der Szalowa Matys, Anna), 476, 613, 642, 702, 814, 832, 912, 978, O_{14} (Bruder des Jrg Schal).
— Mert(h)e(n) [Mert(h)a]: 88, 175, 176, 177, 236, 237, 339, 364, 366, 371 (Vormund der Waissyn Jokel), 434, 573, 581, 591, 690, 772, 897.
— Pyter, Sohn der Schalyn Staffa, Anna: 314, 317.
— Stenczel: 87, 149, 805, 894.
— Stephan(us) [Staffa]: 11, 12, 13, 14, 84, 143, 156, 157, 158, 229, 311, 315, 321, O_{14}.
— Valta [Falta]: 313 (Bruder des Schal, Hans), 319, 320, 330, 358, 553, 656, 679, 837.

Schalyn [Schalin, Szalowa], Andris: 734.
— Girge: 803, 815, 971, 972.
— Jokel, die alde: 485.
— Macz, Anna = Szalowa Matys, Anna: 447 (Tochter des Welczel Symon), 452.
— Staffa, Anna [Hanne]: 60, 311, 312, 313, 314, 315, 319, 321, 360, 406, 536, 612, 650.
— Stenczel, Anna: 481, 482.

Schalner, Sima: 905, 906, 909.

Schalnerin, Sima, Sophia: 909, 910.

Schal(i)owsky [Szalowsky], Andreas, nobilis dominus, (Anwelder des genedigen hern Christoff Pilecki): 10, 136, 150, 154, 177, O_{13}.

Scheberle [Schiberla, Scheberla, Schyberla]: 774, 889, 925, 975.
— Hans: 428 (kinder), 651, 774, 855 (Vormund der Stubenreiberyn Falta).
— Merte [Merta]: 649, 714, 725 (Sohn der Scheberlin Stenczel), 776, 792 (scabinus), 793, 835, 861 (scabinus), 866, 922 (scabinus), 926, 928 (scabinus), 955 (dgl.).
— Syma [Sima]: 122, 222, 428, 604.

Scheberlin [Scheberlyn]: 794 (die Witwe).
— Stenczel, Kathra: 68, 725.
— Syma, Hanne [Anna]: 125, 302, 426, 535, 605, 660, 755, 780, 784, 879, 924, 930.

Scheffler, Pyter: 683.

Scheier [Scheyer], Michael's Kinder: 70.
— Casper: 793, 816.

Scheyerin [Scheierin], Michel, Anna: 40, 61, 69, 71, 776, 926.

Schindler [S(ch)yndler, Schyndlar, Schindlar]: 795.
— Andris: 10, 186, 381, 326.
— Gerg [Girg, Irg, Georgius]: 85, 89, 112, 139, 140, 147, 181 (von Naidorff), 193, 195, 196, 197, 198, 210, 225, 246 (Stiefsohn der Schyndleryn Girg), 284 (scabinus), 286, 348, 513, 514, 515, 516, 644, O_{17}.
— Hans [Joannes]: 4 (Vormund der Meinerthin Tomes), 74, 75, 76 (der Kirche firmynder), 77 (kierchenbytter), 117 (Vormund der Konertyn Tomes), 119, 124, 152, (vitricus ecclesiae, kierchebyter), 170, 178 (kierche(n)byter), 181, 182, 193 (Vormund der Kinder

des Schyndlar Paul), 197 (Richtmann), 206 (forwaser der Kierche), 226, 233 (Vormund der Michnyn Gerg), 252, 256, 262 (Richtmann und Vormund der Kinder des Pyter Knesel), 265, 266, 280, 281 (kierchenbyter), 283 (dgl.), 297 (Vormund der Gbayeryn Nykel, Ewa), 302 (Vormund der Scheberlyn Syma, Anna), 308 (Vormund der Kneslyn Pyter, Anna), 327 (kierchebyter), 338 (dgl.), 347 (dgl.), 348 (kierchenvater), 363 (Vormund der Woineryn Hans, Zoffia), 366 (kierchevorwaser), 367 (dgl.), 368 (Vormund der Schyndleryn Gerg, Anna), 369 (dgl.), 403 (Vormund der Kneslyn Pyter), 404 (dgl.), 405 (dgl.), 433, 501, 504, 522 (scabinus), 538 (kierchebyter), 546, 551, 568, 643 (scabinus), 662, 681, 693, 698, 713, 720 (scabinus), 726, 750, 785, 795, 800, 810, 821, 899, 915, 938, 944, 969, 977.
— Jacob: 808 (Bruder des Schyndler Syma).
— Lor(e)ncz [Lurencz]: 344, 345, 444, 565, 593, 594, 595, 596, 808 (Vormund des Schyndler Syma).
— Merte: 13, 139, 195, 198, 513, 594.
— Michell: 808 (Bruder des Schyndler Sima).
— Paul: 193.
— Stenczel: 677, 678, 751, 761, 791, 797, 799, 864, 873, 900, 931.
— Syma [Symon, Sima]: 33 (Mann und Vormund der Agnet), 119 (Vormund der Schyndleryn Andris), 256 (dgl.), 529, 537, 542, 615 (Vormund der Jordanyn Jokel), 641, 665 (Vormund und Sohn der Schyndleryn Andris), 704, 705, 706 (Vormund der Stubereiberin Gerg, Barbara), 719 (Vormund der Staffyn Gerg), 732, 743 (Vormund des Michno Jerg), 744 (Vormund seiner Frau Agnet), 808, 810, 949.
— Valta [Falta]: 546 (Sohn und Vormund der Schyndleryn Gerg, Agneth), 548 (Vormund der Schyndleryn Gerg), 608, 681, 682, 687, 801 (von Newdorf).

Schindlerin [Schindlarin, Schyndleryn], Andris: 75, 119, 183, 256, 433, 568, 665, 789.
— Gerg, Agneth: 546.
— Gerg Anna [Anne, Hanne]: 294, 368, 369, 386, 544, 547, 548, 558, 560.
— Gerg von Naidorff: 74, 182, 245, 246, 252, 286, 396.
— Girge [Jrg]: 85, 878, 959.
— Jokel: 949.
— Michel: 846 (Schwester des Libe Urba).
— Sima, Agneth: 32, 33, 743 (Michener Jerg Sophe's Tochter), 744, 870.

Schmucz, Hans: 571, 727.

Schnyd, [Schnidt, Schnid(e)], Jokel [Jacob]: 152, 153, 338, 416 (Sohn des Peter Schnyd), 537 (vitricus Ecclesiae), 539 (dgl.), 545 (dgl.), 572 (kirchenbyter), 621 (kirchevatter), 628 (kirchenbitter), 644 (dgl.), 671, 690 (Vorwaser der Kirche), 701, 705 (kierchenvatter, vitricus), 748, 749, 760, 766, 767, 775, 786 (kirchenvatter), 788 (dgl.), 961 (kirchenbitter).
— Lorncz: 680, 694, 695, 696, 830 (Underkraczmer), 849, 890, 957.
— Mich(a)el: 127 (Vormund der Agnete, Pyter Ubermans Tochter), 130, 131.
— Peter [Pyter]: 118, 121, 416.

Schnydyn, Lorncz, Agnet, verwitwete Lenczneryn Macz: 694, 696.

Schubert(h) [Szubert]: 18, 960.
— Casper, Bürger der Stadt Landshut: 353.
— Gerg [Girge]: 481, 558 (Vormund der Schyndleryn Gerg, Anna), 749 (Vormund der Frenczlin Hans).

— Hans [Joannes]: 90 (Vormund von Adlaff Jokel's Kindern), 91 (dgl.), 95 (dgl.), 97 (dgl.), 100, 101, 121, 142, 144, 145, 169, 243, 249, 291, 361, 404, 481, 482, 527, 577, 611, 618, 640 (Vormund der Vbermanyn Lorencz), 663, 683, 692, 716, 717, 754, 946, 973 (Vormund der Olbrichten Pyter), O_{13} (scabinus).
— Macz [Matias]: 2, 4, 5, 46, 57, 88, 91, 95, 101, 104, 165, 175, 203, 205, 213, 214, 231, 236, 237, 289, 295, 296, 299, 300, 302, 339, 342, 351, 402, 426, 434, 476, 481, 553, 573, 581, 591, 611, 613, 690, 772, 867, 886, 894, 902, O_{15}.
— Falta [Valta]: 41, 47, 81, 130, 137, 174, 192, 238 (Sohn der Schubertyn Hans), 251, 298, 357, 362, 371, 425, 485, 506, 642, 656, 661, 669, 679, 693, 710, 734, 787, 899.

Schubertyn, Hans: 251 (Mutter des Schubert Valta).
— Macz, Anna: 36, 37, 947.

Schüler, Laurentius [Lorncz]: 378 (bierger aus der stadt Landshut).

S(ch)ydlowsky, Gregori(u)s [Greger] factor ex mandato magnifici domini Christopheri Pilecky de Pilcza = Anwelder des genedigen Hern Christoferi Pilecky: 224, 229, 242, 257, 260, 261, 284.
Schynk [Schymk], Jokel: 151, 658.
Simon, Sohn des Meinerth Jurek: 447.

Skoczylas(z), Stanislaus [Stanislaw]: 72, 73, 258 (Molendinator = Mylner), 287, 353.
Skoczylassyn, Stenczel: 353.
Sophia [Sophe]: 743 (Michener Jerg Sophe's Tochter).
— 943 (Tochter des Knesel Piter).

Sponer [Schponer, Spunar], Macz: 84, 143.
— Stenczel: 395, 444, 554, 565, 593, 596, 632, 657, 658, 721, 722, 822, 850, 853, 856, 877, 903, 923, 939, 940, 954, 963, 964, O_{22}.
— Valta: 333 (Vormund der Grokeryn Tomes).

Sponerin, Hase (Tochter des Reyman Syma): 954, 964.
Spoth [Schpoth], Hans: 564, 598.
Spotyn, Hans, Regina: 598.

Spyt(h)man [Spikman], Matias [Macz, Matis]: 72, 73, 287, 324, 353, O_{21}.
— Jokel: O_{19}.
— Merte(a): 431, 503, 504, 529, 604 (Vormund der Czygneryn Jokel, Anna), 605, 606, 607 (Vormund der Czygneryn Jokel, Anna), 660, 704, 732, 755, 758, 771, 778, 817, 819.

Spythmanyn, Macz: 567.
Stacheryn, Agneth: 320.

Stadniczky, Stanislaus (de Zmigrod), magnificus Dominus = genediger Herr: 435, 447, [Heredis Landishuthcien(sis)], 480, 522, 600, 623, 968.
Staffa, Casper: 645.
— Gerg [Irg]: 715, 716 (Vormund seiner Frau Agneth).
Staff(n)yn, Gerg [Irg] Agnet(h): 715, 716, 719.
Staszkyn, Wenczel Margarith(a): 221, 648.

Stenczel, Sohn des Frenczel Stenczel: 53.
— Sohn des Jokel Nycze: 500, 517, 519.
— Sohn des Scheier Michael: 70, 71.
— Schindler Merte's Sohn: 594, 595.
Stolczer: 957.

Storczer [Stolcz(n)er, Storcher], Gerg [Girge]: 125, 126 (Sohn der Storczerin Borcz), 535, 536, 612, 613, 685, 753, 756, 759.
— Hans: 487 (Sohn des Storczer Macz), 488, 489, 490, 491, 492, 535, 629 (Bruder des Jokel Storczer, Sohn des Macz Storczer), 893.

— Jokel: 487 (Bruder der Urta, der Syma Barkmanyn, der Anna und des Hans Storczer), 488, 489, 490—493, 600, 605, (Vormund der Scheberlyn Syma, Anna), 606 (Vormund der Czygerin Jokel), 614, 629, 630, 699, 700, 708.
— Macz(e): 18, 20 (Vormund von Frenczel Macz Kindern), 82, 104, 125, 126 (Bruder des Storczer Gerg), 141, 360 (Vormund der Schalyn Staffa), 372, 397 (Vormund der Schyndleryn Gerg von Naidorff), 421, (Vormund der Michnyn Polsch, Anna), 487, 488, 490, 491 (Vater des Hans und Jokel Storczer), 629, 630, O_{22}, (Vormund der Plesneryn Hans, Anna).
— Stenczel: 165.
Storczeryn [Storczerin, Stolczerin], Borcz, Helena: 23, 38, 125, 180.
— = Storczer's Hanna: 848, 891, 893 (Schwester des Storczer Hans).
Stryczlyn, Jokel, Gritte, 267.
Stubenreuber [Stubenrauber, Stubereiber, Stubereyber, Stubenreiber], Casper [Kasper]: 596, 632, 721, 722.
— Closz: O_5, O_6.
— Falta: 857.
— Gerg [Girge]: 146, 255 (Vormund der Muhnyn Gerg Zoffia), 411, 424 (Vormund der Rygleryn Macz), 439, 440, 557, 560 (Vormund der Schyndleryn Gerg, Anna), 571, 631, 654, 691, 696 (Richtmann), 728, 760, 783, 802, 837, 838, 842, 975.
— Hans: 329.
— Jan: 757, 797, 799.
— Jokel [Jakel]: 2, 117, 118, 136, 141, 153, 290, 346 (Sohn des Stubereiber Macz), 352, 437, 438, 484, 524, 528, 555, 576, 685, 736, 752, 765, 834, 934.
— Macz: 85, 163, 164, 247, 286, 346, 386, 525 (Bruder und Vormund der Kauffmanyn Hans), 543, 571 (Sohn des Stubereiber Syma), 575, 576, 585, 633, 687, 727, 728, 752, 757, 761, 763, 765 (Sohn des Stubenreuber Jokel), 809, 847, 863, 909, 910 (Schwiegersohn der Schalnerin Sima, Sophia), 916, 934 (Sohn des Stubereiber Jokel), 967.
— Merte: 2, 40, 329, 649.
— Mich(a)el: 31, 40, 61, 62, 131, 211, 223, 387, 407, 571 (Sohn des Stubenreiber Syma), 781, 950.
— Pyter [Peter, Piter] (von Kose): 857, 862, 945.
— Syma: 571.
— Urba: 353.
Stubenreiberyn [Stubenrauberin, Stubenreuberin, Stubereuberin], Falta 855.
— Gerg [Irg], Barbara: 706.
— Jokel, Anna: 438, 941.
— Macz, Chaterina [Kathra]: 163, 164, 762, 763.
— Sima: 85.
Swietlik, Simon [Syma]: 653, 654, 691 (aus der Stadt).
Swietlikyn Syma, Anna: 653.
Syma, Gerg Meinert's Sohn: 469.
Szebert, Merta: 746.

T.

Taichman, Lorncz: 332, 388.
— Mychel [Michel]: 15, 99.
Tilisch [Tilisz, Tylysz, Tylisz], Blas(z) [Bla(s)z]: 185, 516 (Vormund des Hans, des Sohnes von Gerg Schyndler), 521 (Vormund der Welczlyn Syma), 577, 613, 655 (Vormund der Pyter Rygleryn), 656, 679, 692, 710, 787, 806, 807, 867, 921, 927, 960.
Tilischyn, Blaz, Anna (verwitwete Schyndlerin Gerg): 513, 514.

T(h)omas, ältester Sohn der Schalnerin Sima, Sophia: 910.
— Sohn des Ul Jacub: 447.
Troiner [Troynar], Syma: 702, 803, 972.
Troineryn [Troynerin], Michel, Ewa: 230 (Schwester des Wainricht Hans).
— Sima (von Markenhaw): 972.
Twolken, Lurencz (Thomas) die: 865.
Twordostoy, Jacobus, ciuis et consul ciuitatis Landishut=rother aus der Stadt Landshut: 258.
Tylle [Till], Jokel: 38, 289.
Tylyn, Jokel: 187.

U bzw. V.

Vberman: O_3, O_4.
— Clemens(z) [Clame(n)t]: O_9, O_{10}, O_{11}.
— Lor(i)ncz: 15, 99, 131, 169, 184, 291, 332, 361, 388.
— Pyter: 131.
Vbermanyn, Lorencz: 640.
Vll(e) [Ul(e)], (Am)broz: 390, 569.
— Casper: 465, 805.
— Gerg [J(e)rg, Irg]: 39, 61, 62, 63, 64, 65, 70, 76, 87, 105, 106, 107, 149, 172, 189, 190, 202, 206, 212, 253, 330, 347, 349, 538, 552, 569, 570, 671.
— Hans: 689 (Sohn der Vllyn Gerg), 798.
— Jacub: 447.
— Macz: 710, 867, 904, 905.
— Marcin [Merte, Merta]: 447, 463, 805.
— Mich(a)el [Mechel]: 106, 107 (Vormund der Engelhortyn Nykel, Ewa), 189, 190, 253, 254, 282, 545, 671.
— Piter: O_8.
— Stenczel: 735.
— Syma [Sima]: 417, 570, 917, 919, 920.
— Tomes [Thomas]: 464, 805.
Vlen [Vllyn], die: 798 (Mutter des Vlle Hans).
— Gerg [Irg], Barbara: 66, 689.
— Mechel: O_8 (Stiefmutter des Vl Piter).
Untwoyth, Mertha = Necz Merte, der Landfoyt [Untervogt]: O_{11} (Vormund des Herrn Andrisz Pylyckij).
Vrta, Tochter des Frenczel, Merte: 50.

V.

Valta, Sohn des Olbricht Valta: 427, 472.
Voiczynsky, Johannes, factor Domini Stanislai Stadniczky: 477.

W.

Wainricht [Wainrych(t)], Andris: 184.
— Greger: 188.
— Hans: 181, 230, 373, 375, 376, 390, 391, 392, 417, 445, 446 (Vormund seiner Schwestern Hedwig und Ewa), 512, 523, 532, 533, 534, 559, 579, 581 (Vormund der Barnetyn Valta, Anna), 583, 601, 610, 724, 730, 758.
— Macz: 10, 79, 154, 155, 186, 233, 329, 334 (Vormund der Kneslyn Pyter), 373, 374, 375, 376, 382, 383, 422, 441, 442, 510, 511, 589.

— Mert(h)e [Martinus]: 42, 43 (Vormund der Lencznerym Vrtha), 45, 59, 60, 91, 136, 146 (Vater des Wainricht Macz), 154, 155, 188, 249, 250 (Vormund der Kneslyn Pyter, Anna), 263, 264 (Vormund seiner Tochter, der Kneslyn Pyter, Anna), 296, 375, 445 (Vater des Hans, der Hedwig und Ewa), 943.

Wainrichtyn [Wainrichten, Wainrichtin], Greger, Anna: 31 (Kinder der).
— Hans, die: 808 (Schwester des Schindler Syma), 811.
— Jokel, Barbara: 563 (Tochter des Dirnig Hans).
— Merte, Zoffia: 375 (Stiefmutter von Wainricht Merte's Kindern).

Wais(s) [Waiss(e)], Greger: 138 (Sohn des Jokel Waiss), 362.
— Jokel: 138.

Waissyn, Jokel, Anna: 47, 137, 138, 298, 371.

Waiskirch(e), Olbricht: 485 (Vormund der Schalyn Jokel), 542 (Vormund der Barnethyn Valta), 563 (Vormund von Dirnig's Kindern), 566 (Vormund der Barbara, Jokel Lenczner's Tochter), 573.

Walter, Hans: 409, 410, 564, 598, 639, 648, 688, 703, 711, 712, 714, 725, 756, 759, 770, 771, 774, 890.
— Greger [Griger]: 543, 544, 585, 633, 762, 763, 764, 781, 784, 813, 878, 890, 959.
— Macz: 4, 9 (Vormund der Blayer, der Gebryder).

Wawrzkyn, Hans, Cordul: 100.

Welczel: 752.
— Casper: O_7.
— Gerg [Irg]: 100, 169, 291, 361, 481, 611, 618, 640, 683, 684,757.
— Griger: 791, 872.
— Hans: 142, 144, 145, 243, 244, Θ_6.
— Pyter: 453 (Vetter des Olbricht Macz), 454 (Vormund von Hedwig, Welczel Syma's Tochter), 455 (Vormund der Katherine, Welczel Syma's Tochter).
— Stanislaw: 447 (Sohn des Welczel Symon), 450 (Sohn und Vormund der Welczlin Syma, Hedwig), 451 (Vetter des Olbricht, Macz), 452 (Vormund der Schalyn Macz, Anna).

Welczlyn [Welczelin], Griger: 761.
— Hans: 249, 405, 663.
— Syma [Sima] [Welczlowa, Symonowa Jadwiga]: 79, 372, 398, 447 (Witwe nach Welczel Symon, Vormünderin [„przyrodzona opiekalniczka"] ihrer Töchter Jadwiga und Katharzyna), 450, 510, 521.

Wenczk(e) [Wenczko], Andris: 670 (consul Landish(utciensis) = rothman der Stadt Landishut).
— Joannes [Hans] (aus der Stadt Landshut): 240, 241 (plenipotens [fiermynder] Reginae, Tomae Nicz filiae), 296.
— Merte: 3 (Vertreter des G. Pilecky Christoff).
— Syma: 358, 683.

Wietrzykowskj, Martinus, nobilis Dominus, factor Dom. Magnifici Remiani Orzechowskj: 792.

Woiczynsky, Joannes [Hans] factor Dom. Dom. Stanislai Stadniczkj de Zmigrod=edler Her Anwelder: 479, 480, 522, 600, 623, 626.

Woiner [Woynar, Woyner, Wajner]: 618.
— Hans: 363, 374, 375, 382 (Vormund seiner Frau), 383 (dgl.), 392, 446, 511, 512, 550, 951, 952, 953, 970, 976.
— Paul: 685.
— Sima, auf dem Newdorff: 971.
— Staf(f)a [Stephan, Stapha]: 41, 100, 125 (Vormund der Starczerin Borcz), 142, 144, 145, 164 (Vater und Vormund der Stubenreiberyn Macz, Kathra), 174, 192, 216, (Vormund der Kinder des Gbaur Petrus), 221, 243, 249 (Vormund der Welczlyn Hans),

331 (Vormund der Agnete, Hans Knesel's Tochter), 403 (Vormund der Zapstalyn Hans), 404, 405 (Vormund der Welczlyn Hans), 481, 485, 527, 577, 611, 631 (Vormund der Foglin Valta), 661, 663, 692, 693, 716, 717, 734, 785, 787, 806, 814, 815, 821, 899, 927, 928.
— Stenczel: 928 (Sohn des Woynar Stapha), 960.
Woineryn, Hans, Zoffia, verwitwete Wainrichtyn Merte: 363, 375, 382, 383.
Wronowsky Stanislaus: 435, 479 (factor nobili domini Stadniczky =anwelder des genedigen Herrn Stenczel Stadniczky).

Z.

Zapstalyn, Hans, Helena: 144, 403.
Zawada, Tomas Barbara: 323, 324, 353.
Zignerin, Jakel: 771, 779.
— Hanna: 784 (Tochter des Scheberle Hans).
Zimmerman [Zymmerman], Girge: 778, 779, 780, 784, 794, 795, 861 (scabinus), 879, 915, 922 (scabinus), 924, 929 (scabinus), 930, 955 (scabinus), 972.
Zimmermanin, Girge: 924.
Złoczky, Stanislaus, instigator et factor domini Pilecky = instigator y vrzędnik: 381a, 382a, 389, O_{23} (instigator et factor Dominae Pilecka).
Zoffia [Zoffie, Zoffe]: 278 (Tochter des Knesel Pyter), 696 (Tochter der Agnethe, verwitweter Macz Lenczneryn).
— 427 (Tochter des Olbricht Valta), 447 (Schwester des Valenti und Jakul Olbricht, Nichte des Olbricht Matys), 473 (Valta Olbrichts Tochter).
— Tochter des Schale Hans: 430.
— Hans Schmucz Tochter: 571.
Żymrisyn [Zymbryssyn], Greger Hedwig: 223.
— Gerg, Grithe: 584.
— Macz, Helena: 571 (Tochter des Stubenreiber Syma).

3. Zur Familiengeschichte.

Dieser Exkurs will auf Grund des nunmehr aufgesammelten Namengutes von 1450—1600 drei Fragen zu beantworten suchen: a) Welche Familien waren durch diese Zeit hindurch dauernd in Krzemienica seßhaft? b) Wie und durch welche verwandtschaftlichen Bande waren diese Familien untereinander verbunden? c) Wie stellt sich die Verteilung der einzelnen Ämter und Würden dar, bzw. wer waren ihre Träger in den einzelnen Jahren?

Die beiden ersten Fragen gewinnen dadurch an Bedeutung, weil wir durch ihre Beantwortung imstande sind, die in der handschriftlichen Überlieferung klaffenden Lücken wenigstens unter diesem siedlungsgeschichtlichen Standpunkt teilweise zu überbrücken, — die dritte Frage, für das älteste Schöffenbuch schon in der erwähnten Einleitung zur Edition beantwortet, setzt die Zusammenstellung der Ämterverteilung für die Jahre 1581—1600 auf Grund des zweiten Buches fort.

So lasse ich nun zunächst die Namen jener Familien folgen, die uns sowohl im ersten, wie auch im zweiten Bande der Schöffenbücher, bzw.

der „Spominki“ begegnen, in alphabetischer Reihe folgen, wobei ich auch sämtliche Schreibungsvarianten und das Jahr ihres ersten, bzw. letzten Auftretens innerhalb des Zeitraumes von 1450—1600 beigebe. Anschließend daran versuche ich auch auf Grund der drei bedeutendsten Sammlungen deutscher Familiennamen [33]) dieselben zu erklären und auf ihre Wurzel zurückzuführen, wobei ich allerdings den nur hypothetischen Wert dieser Annahmen ganz besonders betonen möchte. Man verfällt ja nur allzu leicht in den Fehler, — gerade für mischsprachliche Gebiete — die oft recht merkwürdigen Formen als entschieden deutsch, bzw. slavisch anzusprechen, ohne auf die so innigen Beeinflussungen der beiden Sprachen — gerade in den Namenformen — genügend Rücksicht zu nehmen, ja oft ohne Rücksicht nehmen zu können. Nur als Deutungsversuche und nicht als Deutungen mögen die knappen Bemerkungen gewertet werden.

1. Adlaff [Adloff] 1452 — *Adlaff* [*Adlo(f)f*] *1597:* entstanden durch Metathesis aus „Adolf“, ein deutscher Familienname, der aus einem Taufnamen gebildet wurde, der selbst wiederum altgermanisches Erbgut war: schon im V. Jht. als „Athaulf“ (Gotenkönig, Schwager Alarichs) belegt. Der Name ist mit Verkürzung des ersten Kompositionsgliedes zu „*adal*“, mhd. *adel* m. „Geschlecht, Adel“ zu stellen [vgl. HC. 117; — So. 45; — Fm². 157].
2. Andris(sz) 1452 — *Andris 1598:* ein deutscher Familienname, aus dem griech. Taufnamen „*Andreas*“ entstanden.
3. Barn(h)ort(h) [Bernhort] 1458 — *Barn(e)t(h)* [*Barnat*] *1598:* ein deutscher Familienname, der aus einem ursprünglich germanischen Vornamen „Berinhart“ entstanden ist; ein Kompositum, dessen erstes Glied als eine *n*-Ableitung zu ahd. *bero*, mhd. *ber* „Bär“ zu stellen ist [vgl. HC. 130].
4. Bergman [Bargman(n), Bar(c)kman] 1453 — *Barkman* [*Bargman, Barchman*] *1599:* ein deutscher Familienname, der wohl am ehesten als ursprünglicher Berufsname aufgefaßt werden darf; allerdings wäre auch eine Zusammensetzung mit „Berg“ denkbar.
5. Bettner 1481 — *Bithner* [*Bythner*] *1581:* zweifelsohne ein deutscher Berufsname; nur ist es schwer zu entscheiden, welche der beiden Formen als die ursprünglichere angesprochen werden soll. Von „*Bettner*“, vielleicht „*Bettener, Better*“ ausgehend, kämen wir zu einer Bedeutung „Bettmacher“ [vgl. So. 510]; dagegen führt uns „*Bithner*“ zu einem mhd. „*bütenaere*“ „Böttcher“ [vgl. HC. 149;].
6. C(z)emerman 1465 — *Czymerman* [*Zimmerman, Zymmerman*] *1599:* klarer deutscher Gewerbsname.
7. F(f)ogel [F(f)ogil] 1452 — *Fogel 1581:* ein deutscher Übername, schon aus ältester Zeit belegt [vgl. HC. 372; So. 457].

[33]) Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch, I. Bd.: Personennamen, 2. Aufl. Bonn 1900/01; (abgekürzt: Fm²).
Heintze-Cascorbi: Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich. VI. Aufl. Halle 1925; (HC).
Socin, Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch, nach oberrheinischen Quellen des 12. u. 13. Jhts. Basel 1903; (So).

8. Frenczil 1452 — *Frenczel 1599:* deutsche Verkleinerungsform *(-d)* des aus „*Frank*" (ahd. *Franko* „der Kühne, freie") latinisierten Vornamens „*Franciscus*" [vgl. HC. 174].

9. Getfart [Gedfart, Get(h)ffart, Gedffart, Getfert, Gedfort, Getffort, Gethard, Gethart, Gethwat, Gettwerth, Gethwert, Gödfart, Gödfort, Got(t)werth, Gottwertt, Gottwirth] 1451 — *Gettfert* [*Getffert*] *1593:* weist trotz seiner vielen Nebenformen doch eindeutig auf einen alten deutschen Vornamen „*Godafrid*" hin, dessen erster Kompositionsteil „Gott" (alts., ags. „*god*", ahd. „*got*", mhd. „*got*") enthält (vgl. HC. 193); damit ist jedoch kein spezifisch christliches Kennzeichen gegeben, denn schon im VI. Jht. erscheint ein „*Godescalcus*" bei den Langobarden [vgl. So. 311].

10. Groschadel 1476 — *Groschadel 1582:* = „Groß-Schädel", ein sprechender Eigenschaftsname.

11. Jordan [Jorden] 1474 — *Jorden 1501/02:* dieser Familienname dürfte wohl aus einem alten Vornamen, der an den heiligen Fluß erinnern sollte, entstanden sein; einen solchen weisen HC. 234 im Göttinger Urkundenbuch vom Jahre 1229 und So. im „Liber censuum domus Sancti Leonardi Basiliensis civitatis" von 1290 nach.

12. Kawf(f)man(yn) 1451 — *Kauffmanyn 1592:* ein klarer deutscher Berufsname.

13. Knoss(z)il [K(e)nessel, Knoszil, Knossel, Knossil] 1452 — *Knes(s)el* [*Kneszel*] *1599:* vielleicht ein -el Deminutivum zu „*Knot*" „Knoten"; als Schimpfwort [vgl. HC. 244] (?).

14. Cras(s)ner [Crasnar, Crass(e)ner, Crassnar, Krassner, Krassen(er), Crosnar, Krosnar] 1457 — *Kras(s)ner* [*Kras(s)nar*] *1594:* deutsch abgeleiteter Familienname von dem ursprünglichen Wohnort Krosno (Bezirkstadt in der Wojewodschaft Lemberg), der bereits 1348 deutsches Recht erhalten hatte.

15. Craws [Craws(s)] 1470 — *Kraus* [*Krauz(a)*] *1592:* entweder Weiterbildung eines Adjektivums „kraus" [crispus] oder Ableitung vom mhd. Substantivum „*krus*" „Krug" (?).

16. Cresten [Kresten, Kristin, Krystin] 1459 — *Krista* [*Kryste*] *1485:* ein vom Taufnamen weiterentwickelter Familienname; entspricht dem mhd. „*Christen*", germanisierte Form der griech.-lat. Ableitung „*Christianus*" von „*Christus*" [vgl. HC. 150].

17. Cursnar [Curszner, Curssner, Kursznar, Korsznar, Kwrszner] 1452 — *Kiersner* [*Kvrzner*] *1584:* deutlicher Berufsname, entwickelt aus dem mhd. „*kürsenaere*" „Kürschner" [vgl. HC. 253; So. 520].

18. Meynhart [Meynerth(t), Meynarth, Meynhort] 1457 — *Meinert(h)* [*Meynert, Mainerth*] *1594:* aus dem altdeutschen Vornamen „*Maginhard*" entstanden. Das erste Kompositionsglied des Wortes gehört zu ahd. „*magan, megin*", mhd. „*magen*" „Kraft, Stärke" [vgl. HC. 266; Fm². 1076].

19. Michnynne 1456 — *Michno* [*Michne*]*:* slavischer Name, vielleicht zu poln. „*miech*", „Sack, Gebläse", russ. „měch" „Gebläse", „měžok'" „kleiner Sack"; poln. „miechownik" „Taschner, Sackträger" zu stellen? Eine Deminutiventwicklung aus poln. „*Mikołaj*" ist wohl unwahrscheinlich.

20. Molner [Moelner, Molnar, Moll(n)er] 1453 — *Molner 1501/02:* eindeutiger deutscher Berufsname [vgl. hierzu im Register zur Edition unter „Molner" u. „Pyenoszak" und die Einleitung].

21. Nycz(cz)e [Necz(cz)e] 1459 — *Nycz* [*Nycze, Nicz(e)*] *1599:* HC. 290 stellt diesen Namen als einstämmige Verkleinerungsform auf *-z* zu ahd. „*nid*", mhd. „*nît*" „Neid, feindseliger Eifer und Zorn des Kriegers", faßt also ebenso wie Fm². 1158 den Familiennamen als Entwicklung eines ursprünglichen Epitethons auf. Mir scheint das Wort jedoch vielmehr eine Umformung von „*Nikolaus*" zu sein [vgl. HC. 289 und Kleinpaul, Die deutschen Personennamen, 2. Aufl. neu bearb. von H. Naumann, Berlin 1921; p. 35].
22. Pels [Pelcz, Pelz] 1452 — *Pelcz 1584:* deutscher Name? HC. 297 denkt an eine Bedeutung „Pelzhändler", unter Berufung auf einen alten Breslauer Kürschner „Peltz". — Fm². 237 und mit ihm HC. 124 sehen in diesem Namen aber auch eine mögliche Weiterentwicklung (Verkleinerungsform mit *-z*) eines ahd. „pald, bald", mhd. „balt" „kühn, kräftig, trotzig"?
23. Pes(z)cke [Pesche, Peszche] 1469 — *Peszko* [*Peszke, Peschke, Peske*] *1598:* slavischer Name; wohl völlig abzulehnen ist die Hypothese Fm². 249, der den Namen zu germ. „*basi*" (altn. *basa*) = anniti zu stellen sucht. Ebenso wenig glaube ich an eine Deminutivableitung von einem Orts- bzw. Flurnamen (lat. pascuum „Weide") wie HC. 298, sondern sehe darin vielmehr eine slavische Umformung des Taufnamens „*Paulus*" [vgl. HC. 297 u. Kleinpaul, a. a. O. p. 35].
24. Pet(t)erl(e)yn [Petterlen] 1457 — *Pyterl(e)* [*Pyterla, Peterla, Piterla*] *1599:* deutscher Familienname, weitergebildet durch das Deminutivum *-lein* aus dem gr. Taufnamen „*Petrus*", deutsch „*Peter*".
25. Rawe 1476 — *Raw 1584:* deutscher Eigenschaftsname, entspricht ahd. „*rûh*", mhd. „*ruch*" „rauh, haarig".
26. Reyman 1451 — *Raiman* [*Reyman*] *1599:* sicherlich alter deutscher Name; nur zweifelhaft bleibt, ob das erste Kompositionsglied zu ahd. „*rîhhi*", mhd. „*rîche*" „mächtig, reich", oder zu got. „*ragin*" „Rat" zu stellen ist. (?) [Vgl. HC. 305, 312; Fm². 1235].
27. Schal [Schach] 1452 — *Schal(e)* [*Schall, Szal*] *1599:* HC. 331 gibt an: „wohnt bei einer Verkaufs- bzw. Fleischbank (mhd. „schâle, schâl, schale, schal") oder beaufsichtigt sie" (?).
28. Scheffler 1469 — *Scheffler 1593:* Berufsname; entspricht dem mhd. „*scheffelaere*" „Faßbinder". [Vgl. HC. 322].
29. Schend(e)ler [Schindlar, Schind(e)ler] 1452 — *Schindler* [*S(ch)yndler, Schyndlar, Schindlar*] *1599:* ebenfalls klarer Berufsname; entspricht dem mhd. „*schindelaere*" „Schindelmacher".
30. Schubert [Schwbert(h)] 1454 — *Schubert(h)* [*Szubert*] *1599:* ebenfalls Berufsname; entstanden durch Abschleifung und Entstellung aus dem mhd. „*schuochwürhte*" „Schuhmacher". Daß der Zusammenhang mit „Schuster" noch deutlich gefühlt wurde, zeigen die Verwechslungen der beiden Eigennamen [vgl. Register der Edition p. 217 und die betreffenden Einträge].
31. Starczer [Stharzir] 1465 — *Storczer* [*Stolcz(n)er, Storcher*] *1598:* vielleicht deutscher Familienname, deminutiv abgeleitet von einem adjectivum ahd. „*starah*", mhd. „*stark*" „standhaft, stark": „*starizo*" (?) — vielleicht aber eine deutsche Weiterbildung des poln. „*starszy*" = „der Ältere" (?); naheliegend wäre auch eine Entwicklung aus einem mhd. „*stërz*" stm. [vgl. „*phluocstërz*"], oder eine Art Übername aus mhd. „*sterzer*" stm. „einer, der müßig umherfährt, Vagabund, Bettler", [vgl. M. Lexer, Mhd. Wörterbuch, II. p. 1183/84].

32. Stobenrewber [Stobinrewber, Stvbinrewber, Sthobenreyber] 1468 — *Stubenreuber* [*Stubenrauber, Stubereiber, Stubereyber, Stubenreiber*] *1599:* wohl ein Übername; das erste Kompositionsglied scheint zweifelsohne zu mhd. „*stubich*“ stm. „Reisig, Stubben“ zu gehören; also etwa „*Reisigdieb*“. [Vgl. dazu HC. 354 unter „Stubenhauer“].

33. Teichman [Tey(ch)man, Teywchman, Tewchman, Tewychman] 1452 — *Taichman 1585:* Familienname nach dem Wohnplatz gebildet: „Der am Teich wohnt“.

34. Tyl [Til] 1451 — *Tylle* [*Till*] *1582:* deutscher Familienname, entwickelt aus einer Verkleinerungsform auf — *l* eines einstämmig gekürzten „*Tiuto*“, „*Dieto*“; gehört zu ahd. „*diot*“, mhd. „*diet*“ „Volk“ [vgl. HC. 361; Kleinpaul a. a. O. p. 46]; Fm². 409/10 denkt auch an eine Ableitung aus dem ahd. Verbum „*tilên*“ „zerstören, vernichten“.

35. Vber(a)man [Wberman] 1451 — *Vberman 1592:* sicherlich deutscher Name, wohl am ehestens als „*Hubermann*“ zu verstehen, das dem mhd. „*hubaere*“ (mlat. hubarius) „Inhaber einer Hufe“ entsprechen würde [vgl. HC. 223 unter Huber].

36. Vl(e) [Wl(e)] 1452 — *Vll(e)* [*Ul(e)*] *1598:* ein Familienname, der sich aus der Kurzform des Taufnamens „Ulrich“ entwickelt hat, der selbst wiederum eine zusammengezogene Form des altdeutschen „*uodal-rîch*“ ist [ahd. „*uodal*“, alts. „*ôdhil*“ „Erbgut, Heimat“). [Vgl. HC. 294; So. 47.] — Es zu ahd. „*ûla*“ „Eule“ zu stellen, wie HC. 368 und Fm². 1476 scheint mir unwahrscheinlich.

37. Walter [Valter, Walthar] 1453 — *Walter 1599:* deutscher Familienname, aus einem Vornamen entwickelt; altdeutsch „*Walthar*“ gehört zu got. „*waldan*“, ahd. „*waltan*“, mhd. „*walten*“ „walten“ [HC. 375; Fm². 1507; So. 172].

38. Wayner [Wayn(n)ar, Woyner] 1452 — *Woiner* [*Woynar, Woyner, Wajner 1599:* deutscher Berufsname, entspricht dem ahd. „*waginarî*, mhd. „*wagener*“ „Wagenmacher“.

39. Welczel [Welchel, Welcz(il), Welzil] 1451 — *Welczel 1598:* gehört wohl ebenso wie „Walter“ zum Verbum „*walten*“ und stellt eine Verkleinerungsform (*z* + *l*) zu der einstämmigen Kürzung „*Wald*“ dar [HC. 375; So. 1501].

40. Uenczich [Wenczik, Wenczke] 1459 — *Wenczk(e)* [*Wenczko*] *1593:* wohl zweifelsohne eine slavische Umformung vom lat. *Vincentius*.

41. Weynre(y)ch [Weynrich] 1472 — *Wainricht* [*Wainrych(t)*] *1598:* wohl sicher eine Weiterbildung des altdeutschen „*Winirich*“ (gehört zu ahd. „*wini*“, mhd. „*wine*“ „freund“). [Vgl. HC. 382; Fm². 1616].

42. Weisse [Weys(h), Weyss(z)e, Weysz, Weyze] 1451 — *Wais(s)* [*Waiss(e)*] *1585:* entwickelt entweder aus einem Epitheton „der Weiße“ = „Weißhaarige, Blonde“, oder als Verkleinerungsform (-*z*) zu einer Kürzung „*w d-*“ (ahd. „*witu*“, mhd. „*wite*“ „Wald“) zu stellen. (?) [HC. 380, 384; So. 449, 457, 458]; die Annahme Fm². 1627, den Namen zu „*wizzan*“ „wissen“ zu stellen, ist wohl unwahrscheinlich.

Es sind also insgesamt 42 Familien, welche nachweisbar durch diese ganzen 150 Jahre in Krzemienica seßhaft waren. Wie nun diese einzelnen Familien untereinander durch Verwandtschaft verbunden waren, zeigt

uns die beigegebene Tabelle I.[34]) und ihre drei Beilagen. Schließlich soll noch die dritte Frage nach der Verteilung der einzelnen Ämter und Würden, bzw. nach ihren Trägern in den Jahren 1501/02, 1580—1599 in der nachstehenden tabellarischen Zusammenstellung (Tabelle II) beantwortet werden; neben den von den Dorfbewohnern selbst geführten Ämtern gebe ich auch noch die jeweils erwähnten Gutsherren[35]) und ihre Bevollmächtigten sowie auch die erwähnten Łańcuter Ratsherren an.

Fortsetzung folgt.

[34]) Zum besseren Verständnis dieser Tabelle sei hinzugefügt, daß die normal gedruckten Namen, die Familien des älteren Schöffenbuches, die kursiv gedruckten hingegen die des jüngeren Schöffenbuches darstellen. Ebenso zeigen die normalen Verbindungslinien die Verwandtschaft auf Grund der Eintragungen von 1451—1482, die punktierten Linien die verwandtschaftlichen Beziehungen auf Grund der Eintragungen von 1501/02, bzw. 1581—1600.

Wie sich nunmehr die spezielleren Verhältnisse dieser verwandten Familien darstellen, zeigen Beilagen I—III. Auch hier habe ich wie in der Tabelle die älteren und jüngeren Generationen durch den Druck unterschieden und durch Anschlußzeichen (● 1, 2, 3... für ältere, ▲ 1, 2, 3... für jüngere Familien) die verwandtschaftlichen Beziehungen angedeutet.

[35]) Nähere Angaben über diese entnehme ich den bisher vorliegenden Bänden des 1. Herbarz Polski, I. Teil: Wiadomości historyczno-genealogiczne o rodach szlacheckich, hrg. von Adam Boniecki, Warszawa; (abgekürzt: B.), und 2. Rodzina herbarz szlachty polskiej, bearbeitet von S. Uroski, A. Kosiński und A. Włodarski, Warszawa; (abgekürzt: R.).

Julius Kohte 70 Jahre alt.

Am 13. November 1931 begeht Regierungs- und Baurat Julius Kohte in Berlin-Charlottenburg seinen 70. Geburtstag. Die Historische Gesellschaft für Posen hat seine Verdienste im Jahre 1929 durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft anerkannt. Verdankt ihm doch das Gebiet außer vielen Aufsätzen das bis heut grundlegende 4-bändige, 1895—98 herausgekommene Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Prov. Posen, die Wiederherstellung der Marienkirche in Hohensalza und der Kreuzkirche in Lissa, und Kongreßpolen die Aufnahme der Kunstdenkmäler des nördlichen und mittleren Teils, die er während des Weltkrieges vorgenommen hat, deren Ergebnisse aber noch nicht veröffentlicht sind. In dem maßgebenden Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, hrsg. v. Georg Dehio, hat er auch u. a. die Prov. Posen bearbeitet, in der 2. und 3. Aufl. ganz Nordostdeutschland. Weitumhergekommen, bis Italien und zu Ausgrabungen nach Kleinasien, hat er auch lange in unsern Nachbargebieten Pommern und Brandenburg als Provinzialkonservator, in der Berliner Ministerial-Baukommission und an der Technischen Hochschule Charlottenburg segensreich gewirkt und ist noch jetzt im Amt. 1921 hat er wesentlich mitgewirkt, die verdrängten und ins Reich abgewanderten Mitglieder der Historischen Gesellschaft für Posen zu einer Vereinigung der reichsdeutschen Mitglieder zusammenzuschließen, und führt sie bis heut als Vorsitzender, hat auch 2 Hefte Mitteilungen herausgegeben.

Bei der staunenswerten Spannkraft und Frische, die er sich bis ins biblische Alter bewahrt hat, ist es kein Wunder, daß er gebeten hat, mit der Veröffentlichung seines Lebensbildes und des Verzeichnisses seiner Arbeiten noch einige Jahre zu warten, bis er verschiedene vorgesehene Werke noch fertiggestellt habe. Daß er diese Absicht restlos möge erfüllen können, wünscht ihm die Historische Gesellschaft für Posen zu seinem Ehrentage.



Tabelle II.

	aduocatus	viceaduocatus	[illegible]	[illegible]		vitricus	magnificus magnificus Dominus	factor	consul
1501/02	**Nycz** Merte (O_{19})=landfoyt								
1580		**Frenczel** Stenczel (O_{13})		[illegible] Merte **Frenczel** Caspar **Knes(s)el** Paul **Kloz(e)** Andreas **Olbricht** Peter **Schal** Gerg **Schubert(h)** Hans	O_{13}			**Schal(i)owski** Andreas nobilis Dominus, Anwelder d. genedigen hern Christoff Pilecki (O_{13})	
1581	**Barkusz** Fycz aduocatus Czarniensis = der Czarner foyt (3)	**Frenczel** Stenczel (108)		**Knes(s)el** Paul (113) **Gbaur** Mychel, geschworener Schöffe von Czarn (3) **Kloz(e)** Andreas (112) **Raiman** T(h)omas, geschworener Schöffe v. Czarn (3)		**Barkman** Merte (77) **Schindler** Hans (76, 77)		Schal(i)owski And. —do— (10)	
1582		**Frenczel** Stenczel (132, 1[illegible], 215)	**Knes(s)el** Peter (138) **Schindler** Hans (197)	**Barkman** Merte **Benesch** Valentinus **Frenczel** Caspar **Knes(s)el** Paul **Kloz(e)** Andreas **Olbricht** Peter **Schal(e)** Gerg	(132)	**Schindler** Hans (152, 178, 206)	**Ligenza,** Stanislaus „genadiger her, podczaszy" (158) vielleicht der Sohn des Sebastian Ligęza, „podstoli sandomierski" († 1618) [?] [s. B. XIV. 253]	**Ozieblowsky** Andr., factor magn. Dom. Pilecki de Pilcza (132, 158, 203, 205). **Schal(i)owski** Andr. —do— (136, 150, 15[illegible], 177)	
1583		**Frenczel** Stenczel (222, 230, 259)	**Frenczel** Stenczel (224) **Schindler** Hans (262)	**Barkman** Valentinus **Benesch** Valentinus **Knes(s)el** Paul **Schal(e)** Gerg	(224)	**Schindler** Hans (281, 283)	**Pilecky (de Pilcza)** Rafał, Herr auf Tyczyn [illegible] und Zalesie, hatte eine Tochter und einen Sohn, **Krzysztof,** Herr auf Niewiadow[illegible] der vermählt war mit **Anna v. Sienna,** dieser Ehe entstammte ein Sohn [illegible] **Krzysztof,** Herr auf Łańcut, der seinerseits wiederum vermählt war mit Barbara von Stijanowice. **Stanisław Otton** [Sohn des Jan Herrn auf Łańcut und Tyczyn, Starosten von Krakau und Wojewoden von Sandomierz (1444)] Herr auf Tyczyn, Unterkämmerer von Lublin (1450), Starost von Sanok (1501), hatte drei Söhne: **Andreas,** Nicolaus und Stanislaus [vgl. R. XIIII. 9 f.]. (3, 10, 19, 72, 132, 136, 150, 154, 15[illegible] 167, 177, 203, 205, 224, 229, 232, 233, 242, 257, 258, 260, 261, 284, 326, 3[illegible] 333, 340, 341, 342, 353, 356, 360, 381a, 389, O_2, O_9, O_{10}, [illegible] hierzu — vor allem im Hinblick auf die Unsicherheit dieser A[illegible]führungen und die Stammtafel der Grundherren von Łańcut und Krzemienica im XIV. u. XV. Jht. v. H. F. Schmid in der Einleitung zur Edition des ältesten Krzemienicaer Schöffenbuches].	**S(ch)ydlowsky,** Gregor., factor ex mandato magn. Dom. Christoferi Pilecki Anwelder d. genedigen hern (224, 229, 242, 257, 260, 261)	**Twordostou,** Jacobus, ciuis et consul ciuitatis Landishut = rotsher aus der Stadt Landshut (258)
1584		**Frenczel** Stenczel (284, 2[illegible], 328)		**Barkman** Valentinus **Benesch** Valentinus **Frenczel** Caspar **Knes(s)el** Paul **Lenczner** Macz **Schal(e)** Gerg **Schindler** Gerg	(284)	**Linner** Gregorius (327, 348) **Schindler** Hans (327, 338, 347, 348)		**Domian** Valentinus, Anwelder d. gened. Hern Christ. Pilecki (330, 333, 340, 341, 353) **S(ch)ydlowsky** Greg. —do— (284)	
1585	**Frenczel** Stenczel (382 a) **Raiman** Vrbanus de villa Czarna (O_{23})	**Frenczel** Stenczel $(O_{23}$, 35[illegible], 381a, 382a)		**Barkman** Merte **Barkman** Valentinus **Benesch** Valentinus **Frenczel** Caspar **Knes(s)el** Paul **Lenczner** Macz **Schal(e)** Gerg	(356)	**Linner** Gregorius (367) **Schindler** Hans (366, 367)		**Domian** Valentinus, —do— (356, 360) **Złoczky** Stanislaus, instigator et factor dom. Pilecky (381a, 382a, 389, O_{23})	
1586		**Frenczel** Caspar (389, 400, 42[illegible])		**Barkman** Merte **Benesch** Valentinus **Knes(s)el** Paul **Linner** Gregorius **Nycz** Laurentius **Nycz** Mathias	(389)		**Stadniczky** Stanislaus (de Zmigrod), magn. Dominus, Heredis Landishut-cien(sis) (435, 447, 480).	**Złoczky** Stanislaus, —do— (389) **Wronowsky** Stanislaus, factor nob. Dom. Stadnicky = anwelder d. genedigen Hern (435)	
1587		**Frenczel** Stanislaus (447)		**Barkman** Merte **Barkman** Valentinus **Knes(s)el** Paul **Linner** Gregorius **Nycz** Mathias **Ruszel** Paul **Schal(e)** Gerg	(477)		**Stadniczky** Stanislaus, —do— —do—	**Wronowsky** Stanisl. —do— (479) **Woiczynski** Joann., factor Dom. Dom. Stan. Stadniczky de Zmigrod (477, 479, 480)	
1588									
1589									**Giza,** Seraphinus rothman u. biergemeister aus der Stadt Landhuth (506)
1590		**Frenczel** Stanislaus (522)		**Barkman** Valentinus **Knes(s)el** Paul **Di(e)rnig(k)** Michel **Nycz** Laurentius **Ruszel** Paul **Schal(e)** Gerg **Schindler** Hannes	(522)	**Frenczel** Caspar (537, 539, 545, 572) **Schindler** Hannes (538) **Schnid** Jokel (537, 539, 545, 572)	**Stadniczky** Stanislaus —do— (522).	**Woiczynski** Joannes, —do— (522)	
1591						**Frenczel** Caspar (621) **Schnyd** Jokel (621)	**Stadniczky** Stanislaus —do— (600).	**Woiczynski** Joannes, —do— (600)	
1592		**Frenczel** Stanislaus (624)				**Frenczel** Caspar (628, 641) **Schnyd** Jokel (628)	**Stadniczky** Stanislaus —do— (623).	**Woiczynski** Joannes, —do— (623, 626)	
1593		**Frenczel** Caspar (643)		**Cze(n)cznar** Marcus **Knes(s)el** Paul **Nycz** Laurentius **Puziger** Christoph **Ruszel** Nicolaus **Schal(e)** Gerg **Schindler** Hannes	(643)	**Knes(s)el** Greger (690) **Schnyd** Jokel (644, 690)	**Corniact,** Constantinus, mag. dom. kam 1560 mit seinem Bruder Michael aus Kreta nach Lemberg und brachte es durch seinen Weinhandel zu großem Reichtum, Grundbesitz und Ansehen; — 1571 in den Adelstand erhoben; — vermählt mit Anna Dzieduszycka (1616 gest.), hinterließ zwei Söhne und 3 Töchter, die mit dem höchsten poln. Adel verheiratet waren [vgl. R. VII. 216. — B. XI. 158]. (643)	**Pleschynsky** Stanislaus = nob. Dom., factor Dom. Dom. Korniact Konstant. (643)	**Paudel,** Tobias rothman a. d. stat Landeshut (669) **Wenczk(e),** Andris, rothman d. stadt Landishut (670)
1594	**Frenczel** Caspar (724)	**Frenczel** Caspar (720)	**Knes(s)el** Greger **Linner** Stenczel **Schal(e)** Hannes [illegible] Gerg (696)	**Barkman** Valentinus **Cze(n)cznar** Marcus **Knes(s)el** Paul **Nycz** Laurentius **Ruszel** Nicolaus **Schal(e)** Gerg **Schindler** Hannes	(720)	**Knes(s)el** Greger (705) **Schnyd** Jokel (705)	**Lesczynsky** (736), wahrscheinlich Krzysztof z Leszczyn Byliny, dessen Frau (Zofja Maryna z Dembian) 1533 vor dem Krakauer Gericht als Klägerin erscheint [vgl. B. XIV. 140] **Pilecki** Christopherus, —do— (697).		
1595									
1596		**Frenczel** Caspar (746)		**Barkman** Simon **Linner** Gregorius	(746)	**Knes(s)el** Greger (788) **Schnyd** Jokel (786, 788)		**Jaszynsky,** nobilis Domin. factor domini Lesczynsky (746)	
1597		**Frenczel** Caspar (792, 859) **Nycz** Laurentius (792)	**Frenczel** Caspar **Lindner** Griger (837)	**Barkman** Simon **Knes(s)el** Paul **Lindner** Griger **Ruszel** Paul **Schal(e)** Hannes **Scheberle** Martinus	(792)		**Orzechowski,** Remian, magn. dom. 1596 Zolleinnehmer, 1601 Unterrichter, 1606 letzter Landrichter von Przemyśl [vgl. R. XIII. 19]. (792). **Corniakt** Constantinus, —do— (858).	**Wietrzykowsky** Mart. nob. dom. = factor mag. Rem. Orzechowsky (792) **Grodzyczky** Thomas, factor magn. Domini Korniact (858)	
1598		**Frenczel** Caspar (861, 922, 929)		**Barkman** Simon **Knes(s)el** Paul **Lindner** Griger **Nycz** Laurentius **Ruszel** Paul (861, 920, 922) **Scheberle** Martin (861, 922, 928) **Zimmerman** Georgius (861, 922, 929)	(861, 922, 929)		**Corniakt** Constantinus, —do— (861, 922, 929).	**Grodzyczky** Thom. —do— (861) **Biernacky** Mathias, factor magn. Dom. Konst. Korniact (922)	
1599				**Barkman** Simon **Knes(s)el** Gregorius **Lindner** Griger **Nycz** Laurentius **Ruszel** Paul **Scheberle** Martinus **Zimmerman** Georgius	(955)	**Knes(s)el** Paul **Schnyd** Jokel (961)	**Corniakt** Constantinus, —do— (955). **Stadniczky** Stanislaus, —do— (96[illegible]).	**Biernacky** M., —do— (929, 955)	

Beilage I. [zu Tabelle I.]

1. A d l a f f
— (124); — Barthisch (173, 177); — Clos (72, 308); — Hannes (681 u. o.); — Jocusch (54 u. o.); — d. Korszner (573);— Lurencz (421); —

A d l a f f
Jokel (92 u. o.) = Vater d. Stubereiberyn Jokel, Anna (438). ▲[1]

2. A n d r i s (s z)
Jocusch (6 u. o.) u. s. Fr.; sein Bruder = Hann(u)s (8a u. o.), s. Fr. P. (8a u. o.); — Peter von Wyssik (468); — aus der Stadt „Howe“ (728);
Michil (250b u. o.); Andris (205 u. o.); Matis (710b); Mertten (710b); Peter (710b);

A n d r i s
Macz (886)

G e s i n d e
Clos d. alte (39 u. o.), s. Fr. (369 u. o.);
(39)
Clos d. junge (55 u. o.)
Andrissen Krestin (254, 458); Gregor (589 u. o.), Joc(k)isch (193 u. o.), Matis (589), Mechel (589), Merten (94a u. o.), Peter (65 u. o.), Anna = Fr. d. C(z)emerman (405); ●[2] Dorothea = Fr. d. Pelscz (485) ●[3]
(678)
Margaretha = Fr. d. C r e s t e n (678). ●[4]

Jackel u. s. Fr. (579 u. o.); — Hannes (21 u. o.), s. Fr. (25 u. o.); Mechel (263, 585);
— Neckel, s. Fr. = Schwester des
Mechel (25) Mechel C r a s (s) n e r (683 u. o.) ●[1]
(589)

3. B a r n (h) o r t (h)
Schwager des M e y n h o r t Barthisch (160) ●[5]

B a r n (e) t (h)
Bestian (260); — Gerg (112 u. o.); — Merte (47 u. o.), s. Fr. (123); — Pyter (401), s. Fr. Zoffia (56, 401); — Stenczel (894);
(112)
(573) Valta (112 u. o.), s. 2. Fr. Anna (542 u. o.)
Syma (210 u. o.), s. Fr. Sophia = Tochter d. Rayman Syma (954) ▲[3]
Neckel (573 u. o.), s. Stiefschwester Barbara = Fr. d. Michno Hans (783) ▲[2]

4. B e r g m a n
Gorge (536); — Hannus (280 u. o.); — Stephen (47), s. Fr. Dorothea = Schwester von W b e r m a n Hannes ●[6]

B a r k m a n
Andris; — Blaz (130 u. o.); — Hans (15. u. o.), s. Fr. Anna (599); — Jokel (326, 327); — Martinus (77 u. o.), s. Fr. Agneth (447 u. o.); —
(942)
Andris
Syma (501 u. o.), s. Fr. Dorothea (487 u. o.) = Schwester d. Storczer Jokel ▲[4]
Valentinus (190 u. o.); Gerg Hedwig (497) = Schwester d. Nycz Jokel ▲[5]

5. B e t t n e r
Neckel (725)

B i t h n e r
Hans (50, 83)

6. C (z) e m e r m a n
— (330); — Clos(z) (447 u. o.); — Mertten (503, 578); — Stheppin (342); — Anna = Schwester d. P. G e s i n d e (405) ●[2]

C z y m e r m a n
Gerg (88 u. o.), s. Fr. Anna (135 u. o.); — Valta (384, 385); — Staffa Kath(e)r(in)a (481); — Mutter des Schindler Gerg ▲[6]
Czymermanyn Jokel (O_{17}) =

7. F (f) o g e l
Hannus (8, 221); — Mert(t)in (248 u. o.) = Bruder des Petir (248) und des Staffin (248 u. o.);

F o g e l
Greger (124); — Nickel (O8a); — Valta (113);

8. F r e n c z i l
Clos (8a)

F r e n c z e l
Borcz (179); — Hans (22 u. o.), s. Fr. Anna (189 u. o.); — Jokel (2 u. o.) s. Bruder Gerg (2 u. o.)
Macz (18 u. o.), s. Fr. Anna (447, 463);
(52)
Caspar (2 u. o.) = Bruder der Anna (171) = Frau des Blas Kloz(e) (527, 552)
Stenczel (19 u. o.), s. Fr. Anna (456);
(648) (912)
Lorncz (648); Stenczel (456), s. Fr. Kathra (571) = Tochter d. Stubenreiber Syma ▲[8];
Merte (50 u. o.), s. Fr. Dorothea (571) = Tochter d. Stubenreiber Syma ▲[8];

K l o z (e)
Hans (733 u. o.);
Andreas (20 u. o.), s. Fr. (566 u. o.); —
Macz (13 u. o.); — Valta (661 u. o.); —
Klozyn, die (876) u. o.);
Klozyn Jacob (808) = Schwester d. Schindler Sima ▲[7]
Nyckel (148); — Pyter (26, 178);
Tomes (648, 871); Valta (151 u. o.); —

9. G e t f a r t
Brüder
Clos (1 u. o.), s. Fr. (290 u. o.)
Mechel (1 u. o.), s. Fr. Anna (15 u. o.) = Schwester d. Stephen V l e ●[8]; Jocus (186a)
(614) (614)
Neckel (374), Jorge (735);
Merten (5);

B e c k e
— (270, 529); — Mathias (78 u. o.)
Schwester d. Clos V e l c z e l i n ●[7] (128)
Schwester d. Johannes (128) ●[7]
Thomas (81, 92)
Dorothea (434, 437)
die Becken = Schwester d. Nickel (111 u. o.)
T i r n e r
Pauel (1 u. o.)
Mechil (186 u. o.)
= Bruder der
Barbara und Margaretha (340), s. Frau = Tochter d.
H a y n
d. alte von Halbigshaw (434 u. o.)
(437)
(596)
Frau d. K a w f (f) m a n Clos ●[9]

G e t t f e r t
Gerg (640, 683)
Jagnieszka — in 1. Ehe mit Jacub VI (447) ▲[10]
— in 2. Ehe mit Loryncz (447)

10. G r o s c h a d e l (555)

G r o s c h a d e l
Tomes (191)

11. J o r d a n
Closz (518); — Mechel (520); — P. (560);

J o r d e n
Mechel (O3–6); — Jordanin Jokel (615); — Girge Hanne (916, 967);

12. C r a s (s) n e r
— (140, 312); — Hannes (592 u. o.); — Clos (170 u. o.), s. Fr. (382 u. o.) = Schwester des
Mat(h)is (127 u. o.), s. Fr. (413 u. o.) = Schwester d. Clos Mert(t)in (17 u. o.)
Staffen (683 u. o.) = Bruder d. Mechel (683 u. o.) u. d. Fr. d. Neckel G e s e n d e ●[1]

B e l s (z) n e r
Clos (453 u. o.);
Hannus (453 u. o.);
Matis (453 u. o.);
Stenczel (453 u. o.), s. Fr. (248);
der S c h u b e r t (h) i n (453); ●[10]
Paul (417 u. o.)
d. alte (529)

K r a s (s) n e r
Mechel (O7); — Tomes (44 u. o.), s. Fr. Anna (447, 470);

13. K a w f (f) m a n (yn)
die alte (13, 713); — Feczens (8a); — Barthos, d. alte (438); — Pisch (92 u. o.);
(713)
Peter (8a u. o.), Hanus (8a u. o.), Matis, Mechil (711), s. Fr. (26), Barthos (6 u. o.), s. Fr. (329) Clos u. s. Fr. = Tochter des alten H a y n ●[9]
Fr. d. Clos C r a w s ●[11]
(711) (711) (328)
Agnith Dorothea Hadwig

K a u f f m a n y n
Hans, Barbara = Tochter des Stubenreuber Syma ▲[11]

14. K n ö s s (z) i l
Neckel, s. Fr. (481 u. o.); — Mechel (118 u. o.); — Knesselyn (226, 527); — Knesselyne Mertin (7, 72)
(481) (481)
Hannis (184 u. o.), Matis (618 u. o.), Ne(c)kel (67 u. o.), Dorothea (3)

K n e s s e l
Greger (89 u. o.); — Hans (269, 534); — Jacob (826 u. o.); — Paul (38 u. o.); — Stenczel (161 u. o.), s. Fr. (723, 818); —
Pyter (4 u. o.), s. Fr. Anna (716 u. o.) = Tochter d. Weinricht Merte ▲[12]

Beilage II. [zu Tabelle I.]

15.

Craws
Andris (673); — Mechel (493); — Peter (637); — Steffen (580 u. o.); — Clos (449), s. Fr. = Tochter d. Kawf(f)man(yn) ●[11]

Kraus
Adam (624, 625); — Hans (109); —

16.

Cresten
Andris (195); — Clos (254); — Jorge (717); — v. d. Newndorff (270); — d. Cresten (678), s. Fr. Margaretha = Tochter d. Peter Gesinde ●[4]

Krista
Jokel (65 u. o.), s. Fr. Margaritha (28)

17.

Cursnar
(212 u. o.); — Hannus (17 u. o.); — Nicklos (374 u. o.); — Curszneren v. d. Nawendorff (561)
(561)
Mechel (678)

Kiersner
Stenczel (353); — Michel (128, 129); Pyter Agnet(h) (782) = Tochter d. Stubenreiber Syma (571) ▲[14]

18.

Meynhart
(125); — Hannes (201), s. Fr. (727); — Petir (143); — Ryke (478); — Barthisch (160, 208) = Schwager d. Barnorth ●[6]
Matis (362 u. o.) = Bruder d. Merttin (232 u. o.), s. Fr. (315) = Schwiegersohn d. Boebel (569, 570) = Bruder der Fr. (232 u. o.)
Steph(ff)in (295 u. o.), s. Fr. (730, 731) = Bruder der Kostneren (476)
Bruder der Fr. d. Merten Welczel ●[12]

Vnger
— (287); —
d. Pettir (258 u. o.)
(689)
Barbara

Meynhart
(170) Fr. d. Hannus Welczel ●[13]

Meinert(h)
Greger (590) = Bruder d. Gerg (132, 590), s. Fr. Dorothea (432 u. o.); — Jurek (447), s. Fr. Dorothea (447); — Merte (355); — Piotr (447); — Tomes (638 u. o.), s. Frau Anna (4. o. u.)

19.

Michnynne
Fr. (115) d. Hannus Schal ●[11]

Michno
Gerg (255 u. o.), s. Fr. Sophe (109 u. o.); — Hans (578 u. o.), s. Fr. Barbara (578, 783) = Stiefschwester d. Barneth Nikel ▲[2]
Andris (586 u. o.) = Bruder des Girge (842) u. d. Olbricht (842); —
(743)
Agneth = Frau d. Schindler Sima ▲[15]
Jacob (859), s. Fr. Agnet = Tochter des Nycze Thomas ▲[16]
Syma (587, 602), s. Fr. Ewa (571 u. o.) = Tochter des Stubenreiber Syma ▲[17]

Nicolaus (172 u. o.), s. Fr. Anna (421, 652)
(285)
Stenczel (109 u. o.), s. Fr. (103)

20.

Molner
Grzegorz (64 u. o.); — Stenczil (450); — Peter (126 u. o.)
(450)
Mickolaw — Maczke
(450)
Stenczel = Bruder d. Katherina (450)

Molner
Thomas (O_{8a}); —

21.

Nycz(cz)e
— (209, 625); — Clos (423); — Mertten (700, 701);

Nycz
Andris (39); — Girge (769 u. o.); — Hans (633 u. o.), s. Fr. Katherina (61, 86); — Merte ($O_{9,10}$); — Staffa (191 u. o.); — Valta (672 u. o.); — Greger Anna (42, 43); —
Ficz (17); — Tomes (240 u. o.), s. Fr. (244); — Mich(a)e(l)l (43 u. o.) = Bruder d. Jokel (14 u. o.) = Bruder d. Hedwig, d. Frau d. Gerg Barkman ▲[5]
(859)
(Stenczel 10 u. o.) Agnet = Fr. d. Jacob Michno ▲[16]
Paul (225 u. o.), s. Fr. = Schwester d. Lurencz (809 u. o.)
(303)
Matias (98 u. o.)
(520)
Jrg — Stenczel (838), s. Fr. (838)
(847)
(561)
Laurentius (116 u. o.), Syma (13 u. o.), s. Fr. = Bruder d. Frau des Scheier Michael (70 u. o.)

22.

Pels
— (512_a, 517); — Neckel (8_a); — Dorothea = Tochter d. Jackel Gesinde ●[3]

Pelcz
Lorencz (290)
Nyckel (76 u. o.)
Gerg, Anna (55, 829)
Pelczyn = Schwester des Stenczel (829 u. o.)

Lindner
Stenczel (829 u. o.)
Agnet (784)
Hans (722 u. o.)
Griger (750 u. o.)

Scheberle
— (774 u. o.)
Stenczel, s. Fr. Kathra (68, 725)
Hans (428 u. o.)
(725)
Merte (649 u. o.)
Syma (122 u. o.)
s. Fr. Hanne (125)

23.

Pes(z)cke
(428); — Mertin (431);
von Kossze (441)

Peszko
— (941); — Hans (889, 925)
Stenczel (34 u. o.)
Valta (36 u. o.)
Greger Hedwig (418, 419)
Peszkyn (764)

24. 37.

Pet(t)erl(e)yn
Hannus (150 u. o.)
Matis (99 u. o.), s. Fr. = Schwester d. alten Walteryn (333, 564) d. Frau d. Walter (99, 123)
Merten (59, 469);
Jerge (338, 634) = Bruder d. Jockel (338)
Petir (94_a, 650)

Molweynne (99, 737)
(564)
Andris
Martinus (694) = Bruder d. Matis (694 u. d.)
Valentinus (694); — Hannus (409 u. o.)
Peter (37 u. o.); — Sigismundus (564, 566);
Vettern

Pyterl(e)
Adam (200 u. o.), s. Fr. Zoffia (272)

Walter
Hans (409 u. o.); — Greger (543 u. o.); — Macz (4, 9); —

25.

Raw
— (556); —

Raw
Macz (162 u. o.)
Gerg Hann(e) (563) = Tochter d. Hans (563)

Di(e)rnig(k)
Michel (563, 956)
Simon (20 u. o.), s. Fr. (815)
Zoffia = Frau des Macz (563)
Barbara (563) = Frau des Wainricht Jokel ▲[18]

Lebe
— (871); —
Gerg (76 u. o.)
Hans (44 u. o.)
Merte (15 u. o.), s. Fr. Vrta (16)
Urba(n) (625 u. o.) s. Schwester = Fr. d. Schindler Michel ▲[19]

26.

Reyman
Hannes (6 u. o.)
Peter, s. Fr. (426 u. o.)
Neckel (6 u. o.) = Bruder d. Pet(t)er (500 u. o.); = Bruder d. Frau d. Hannes (426 u. o.)

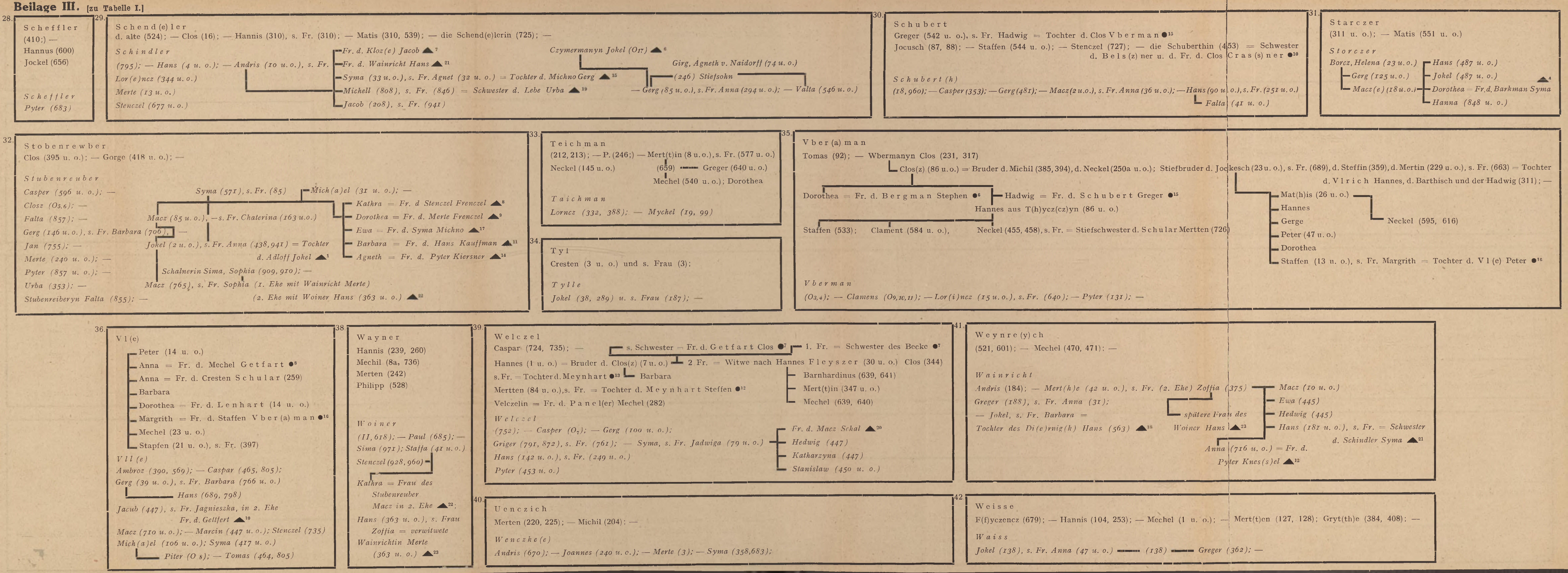
Scheynhayn
Casper (484)
Greger, aus der stat (523)

Raiman
Syma (12 u. o.), s. Fr. (394); — Georgius (523, 524); — Jan(n) (1 u. o.); — Lucas (1 u. o.); — Macz (579); —
Sophia (954) = Fr. d. Syma Barneth ▲[3]
Michel, s. Fr. Kathra (59);
Blasz (954); — Thomas (3 u. o.); — Griger (954); — Paul (394 u. o.) Lorncz (541) Stenczel (587); —
Merte (646 u. o.)
Raimanyn Peter (58); — Vrban (O_{23}); —

27.

Schal
Clos (148 u. o.), s. Fr. (183 u. o.) = Mutter von Nicke Tirners Kind (183, 187); — die Schalen Jackel (552 u. o.)
Hannus (51 u. o.), s. Fr. (198, 201) = Bruder d. Mat(h)is (20 u. o.), s. Fr. (623), und Mann d. Michnynne ●[14]
Pet(t)er (607 u. o.)

Schal(e)
Stephanus (11 u. o.), s. Fr. Anna (60 u. o.) = Bruder d. Hans (313); — Andreas (805 u. o.), s. Fr. (734); — Casper (775 u. o.); —
Adam (314 u. o.); Pyter (314, 317); Hans (13 u. o.); Valta (313 u. o.); Irg (O_{14}); Macz (38 u. o.), s. Fr. Anna (452) = Tochter d. Welczel Symon ▲[20]
Gerg ($O_{5,6}$), s. Fr. (803 u. o.); — Hans (315); — Jokel (36 u. o.), s. Fr. (485); — Mert(h)e(n) (88 u. o.); — Stenczel (87 u. o.), s. Fr. Anna (481, 482)



Beilage III. [zu Tabelle I.]
28. Scheffler
(410;) —
Hannus (600)
Jockel (656)
Scheffler
Pyter (683)
29. Schend(e)ler
d. alte (524); — Clos (16); — Hannis (310), s. Fr. (310); — Matis (310, 539); — die Schend(e)lerin (725); —
Schindler
(795); — Hans (4 u. o.); — Andris (10 u. o.), s. Fr.
Lor(e)ncz (344 u. o.)
Merte (13 u. o.)
Stenczel (677 u. o.)
Fr. d. Kloz(e) Jacob ▲7
Fr. d. Wainricht Hans ▲21
Syma (33 u. o.), s. Fr. Agnet (32 u. o.) = Tochter d. Michno Gerg ▲15
Michell (808), s. Fr. (846) = Schwester d. Lebe Urba ▲19
Jacob (208), s. Fr. (941)
Czymermanyn Jokel (O17) ▲6
Girg, Agneth v. Naidorff (74 u. o.)
(246) Stiefsohn
Gerg (85 u. o.), s. Fr. Anna (294 u. o.); — Valta (546 u. o.)
30. Schubert
Greger (542 u. o.), s. Fr. Hadwig = Tochter d. Clos Vberman ●15
Jocusch (87, 88); — Staffen (544 u. o.); — Stenczel (727); — die Schuberthin (453) = Schwester d. Bels(z)ner u. d. Fr. d. Clos Cras(s)ner ●10
Schubert(h)
(18, 960); — Casper (353); — Gerg (481); — Macz (2 u. o.), s. Fr. Anna (36 u. o.); — Hans (90 u. o.), s. Fr. (251 u. o.)
Falta (41 u. o.)
31. Starczer
(311 u. o.); — Matis (551 u. o.)
Storczer
Borcz, Helena (23 u. o.)
Gerg (125 u. o.)
Macz(e) (18 u. o.)
Hans (487 u. o.)
Jokel (487 u. o.) ▲4
Dorothea = Fr. d. Barkman Syma
Hanna (848 u. o.)
32. Stobenrewber
Clos (395 u. o.); — Gorge (418 u. o.); —
Stubenreuber
Casper (596 u. o.); —
Closz (O5,6); —
Falta (857); —
Gerg (146 u. o.), s. Fr. Barbara (706); —
Jan (755); —
Merte (240 u. o.); —
Pyter (857 u. o.); —
Urba (353); —
Stubenreiberyn Falta (855); —
Syma (571), s. Fr. (85)
Mich(a)el (31 u. o.); —
Macz (85 u. o.), — s. Fr. Chaterina (163 u. o.)
Jokel (2 u. o.), s. Fr. Anna (438, 941) = Tochter d. Adloff Jokel ▲1
Kathra = Fr. d Stenczel Frenczel ▲8
Dorothea = Fr. d. Merte Frenczel ▲9
Ewa = Fr. d. Syma Michno ▲17
Barbara = Fr. d. Hans Kauffman ▲11
Agneth = Fr. d. Pyter Kiersner ▲14
Schalnerin Sima, Sophia (909, 910); —
Macz (765), s. Fr. Sophia (1. Ehe mit Wainricht Merte)
(2. Ehe mit Woiner Hans (363 u. o.) ▲22
33. Teichman
(212, 213); — P. (246;) — Mert(t)in (8 u. o.), s. Fr. (577 u. o.)
Neckel (145 u. o.)
(659) — Greger (640 u. o.)
Mechel (540 u. o.); Dorothea
Taichman
Lorncz (332, 388); — Mychel (19, 99)
34. Tyl
Cresten (3 u. o.) und s. Frau (3);
Tylle
Jokel (38, 289) u. s. Frau (187); —
35. Vber(a)man
Tomas (92); — Wbermanyn Clos (231, 317)
Clos(z) (86 u. o.) = Bruder d. Michil (385, 394), d. Neckel (250a u. o.); Stiefbruder d. Jockesch (23 u. o.), s. Fr. (689), d. Steffin (359), d. Mertin (229 u. o.), s. Fr. (663) = Tochter d. Vlrich Hannes, d. Barthisch und der Hadwig (311); —
Dorothea = Fr. d. Bergman Stephen ●5
Hadwig = Fr. d. Schubert Greger ●15
Hannes aus T(h)ycz(cz)yn (86 u. o.)
Staffen (533); Clament (584 u. o.), Neckel (455, 458), s. Fr. = Stiefschwester d. Schular Mertten (726)
Mat(h)is (26 u. o.)
Hannes
Gerge
Peter (47 u. o.)
Dorothea
Staffen (13 u. o.), s. Fr. Margrith = Tochter d. Vl(e) Peter ●16
Neckel (595, 616)
Vberman
(O3,4); — Clamens (O9,10,11); — Lor(i)ncz (15 u. o.), s. Fr. (640); — Pyter (131); —
36. Vl(e)
Peter (14 u. o.)
Anna = Fr. d. Mechel Getfart ●8
Anna = Fr. d. Cresten Schular (259)
Barbara
Dorothea = Fr. d. Lenhart (14 u. o.)
Margrith = Fr. d. Staffen Vber(a)man ●16
Mechel (23 u. o.)
Stapfen (21 u. o.), s. Fr. (397)
Vll(e)
Ambroz (390, 569); — Caspar (465, 805);
Gerg (39 u. o.), s. Fr. Barbara (766 u. o.)
Hans (689, 798)
Jacub (447), s. Fr. Jagnieszka, in 2. Ehe Fr. d. Geltfert ▲10
Macz (710 u. o.); — Marcin (447 u. o.); Stenczel (735)
Mich(a)el (106 u. o.); Syma (417 u. o.)
Piter (O8); — Tomas (464, 805)
38. Wayner
Hannis (239, 260)
Mechil (8a, 736)
Merten (242)
Philipp (528)
Woiner
(II, 618); — Paul (685); —
Sima (971); Staffa (41 u. o.)
Stenczel (928, 960)
Kathra = Frau des Stubenreuber Macz in 2. Ehe ▲22;
Hans (363 u. o.), s. Frau Zoffia = verwitwete Wainrichtin Merte (363 u. o.) ▲23
39. Welczel
Caspar (724, 735); —
s. Schwester = Fr. d. Getfart Clos ●7
1. Fr. = Schwester des Becke ●7
Hannes (1 u. o.) = Bruder d. Clos(z) (7 u. o.)
2 Fr. = Witwe nach Hannes Fleyszer (30 u. o.) Clos (344)
s. Fr. = Tochter d. Meynhart ●13
Barbara
Barnhardinus (639, 641)
Mertten (84 u. o.), s. Fr. = Tochter d. Meynhart Steffen ●12
Mert(t)in (347 u. o.)
Velczelin = Fr. d. Pancl(er) Mechel (282)
Mechel (639, 640)
Welczel
(752); — Casper (O7); — Gerg (100 u. o.);
Griger (791, 872), s. Fr. (761); — Syma, s. Fr. Jadwiga (79 u. o.)
Hans (142 u. o.), s. Fr. (249 u. o.)
Pyter (453 u. o.)
Fr. d. Macz Schal ▲20
Hedwig (447)
Katharzyna (447)
Stanislaw (450 u. o.)
40. Uenczich
Merten (220, 225); — Michil (204); —
Wenczke(e)
Andris (670); — Joannes (240 u. o.); — Merte (3); — Syma (358, 683);
41. Weynre(y)ch
(521, 601); — Mechel (470, 471); —
Wainricht
Andris (184); — Mert(h)e (42 u. o.), s. Fr. (2. Ehe) Zoffia (375)
Greger (188), s. Fr. Anna (31);
— Jokel, s. Fr. Barbara =
Tochter des Di(e)rnig(k) Hans (563) ▲18
spätere Frau des Woiner Hans ▲23
Macz (10 u. o.)
Ewa (445)
Hedwig (445)
Hans (181 u. o.), s. Fr. = Schwester d. Schindler Syma ▲21
Anna (716 u. o.) = Fr. d. Pyter Knes(s)el ▲12
42. Weisse
F(f)yczencz (679); — Hannis (104, 253); — Mechel (1 u. o.); — Mert(t)en (127, 128); Gryt(th)e (384, 408); —
Waiss
Jokel (138), s. Fr. Anna (47 u. o.) — (138) — Greger (362); —

Altansässige Posensche Geschlechter.

Von Ernst Waetzmann.

Vorwort.

Zum zweiten Male[1]) meldet sich die Genealogie zum Worte, und zwar um ihrer selbst willen. Ist sie dazu berechtigt?

Man sollte meinen, wenn Arbeiten über die Bodengestaltung, die Vogel- und Pflanzenwelt und andere Realwissenschaften in ihren Rahmen gehören, dann darf auch die Genealogie nicht fehlen, die Kunde von der Menschheit einer betreffenden Gegend. Die Genealogie oder Geschlechterkunde behandelt den Menschen nach seiner Herkunft, der sozialen Umwelt, in die er hineingeboren ist und der er durch eigenes Streben und durch Aufstieg seiner Nachkommenschaft entwächst, sie ist schlechthin die Gesellschaftskunde, die Lehre von der sozialen Schichtung der Bevölkerung, die neben den naturwissenschaftlichen und allgemeingeschichtlichen Gegebenheiten einem Lande das Gepräge aufdrückt.

Kann also die Gesellschaftskunde, die Genealogie, zur Aufhellung der Landeskunde wesentlich beitragen, so ist sie jetzt vielleicht besonders der Pflege bedürftig, wo die Zahl der deutschen Familien inmitten einer überwiegend anderssprachigen Mehrheit eher ab- als zunimmt und damit auch der stoffliche Umfang des Forschungsgebietes, so daß eine kontrollierende Überschau sich leichter als früher ermöglichen läßt. Abgeschnitten vom großen Mutterlande durch politische Grenzen und hohe Zollmauern, fast ganz ausgeschlossen von der Betätigung in der beamteten Öffentlichkeit, isoliert durch Sprache und meist auch Bekenntnis, kann das jetzige Deutschtum unserer Heimat in stiller Besinnlichkeit die von den Vätern überkommene Überlieferung pflegen und der einzelne im Kreise seiner Familie die Werke der Vergangenheit, die Pflichten der Gegenwart und die Aufgaben der Zukunft überdenken.

Die Geschlechterkunde selber, sehr oft eine Hilfswissenschaft der Geschichte genannt, strebt danach, eine selbständige Wissenschaft zu werden. Ottokar Lorenz und Stephan Kekule von Stradonitz sind Vorkämpfer dieser Auffassung. In der Tat kann ihr die dienende Stellung nicht genügen, sondern die Geschlechterkunde ist ein Bestandteil der Geschichte, sie ist selbst Geschichte oder ein Teil der Geschichte, unentbehrlich für das Verständnis geschichtlicher Zusammenhänge, solange die Auffassung besteht, daß die Weltgeschichte von den Menschen gemacht wird, von großen Herrscherpersönlichkeiten und den Dynastien, die sie begründen, und wobei ohne die Genealogie ein Verstehen nicht möglich wird.

---

[1]) Vgl. Heft 20, Teil II.

Nicht aber um Fürstengeschlechter handelt es sich in unserem Falle, sondern um jene lautlos und zunächst im engen Kreise einer städtischen oder ländlichen Gemeinde wirkenden Familien, um jenen sozialen Durchschnitt bürgerlicher und bäuerlicher Geschlechter, die aber in Erfüllung der Pflichten gegen Familie und Gemeinde das Ihre zur Hebung der Heimat, zur Gestaltung des Kulturantlitzes beigetragen haben.

Mit den folgenden konkreten Beispielen soll ein Anfang gemacht werden zur Erschließung des umfangreichen genealogischen Stoffgebietes.

I. Die Abstammung des Schulrats Baumhauer. Sie soll in ausführlicher Weise das Bild einer Bojanowoer Tuchmacherfamilie wiedergeben.

II. Die Familie Treppmacher. Überblick und Tabellen. Entwicklungsreihe: Handwerker, Kaufmann, Großgrundbesitzer. Orte: Birnbaum, Posen-Driesen, Wulka.

III. Einige Stammreihen aus Posenschen Städten und Landgemeinden. Zuletzt eine Ahnentafel und eine Stammtafel.

IV. Der Wiederabdruck zweier Aufsätze aus dem „Posener Tageblatt“ als Beispiel dafür, wie genealogische Tatsachen als Plaudereien in der Tagespresse eine Stätte finden können.

Abkürzungen: * = geboren; † = gestorben; × = Gemahl, Gemahlin; get. = getauft; begr. = begraben; B. = Bürger; V. = Vater.

I. Die Abstammung des Schulrats Baumhauer.

Robert Baumhauer, Königl. Preuß. Schulrat und Kreisschulinspektor, war 1848 in Bojanowo geboren, 1865—1868 Seminarist in Koschmin, dann kurze Zeit Lehrer an der Höheren Knabenschule in Wronke und von 1869—1888 in Posen als Lehrer und — nach Ablegung der Prüfungen — als Mittelschullehrer und Rektor tätig. Dann trat er in den Schulaufsichtsdienst und war Kreisschulinspektor in Adelnau bis 1894, in Schrimm bis 1906 (seit 1902 mit dem Charakter als Schulrat), zuletzt in Posen, wo er sich im Oktober 1918 pensionieren ließ und am 7. Oktober 1927 starb.[2])

Aber nicht ein Leben der Altersmuße stand dem Siebzigjährigen bevor. Die schicksalsschwere Zeit rief ihn auf den Plan und zu einer Tätigkeit, die sich von dem Gleichmaß seiner vorangegangenen fünfzig Dienstjahre in nie geahnter Weise unterschied. So erwuchs ihm neue Kraft, und sein letztes Lebensjahrzehnt sollte sein bedeutungsvollstes werden. Denn auf dem Trümmerfelde, in das die preußische Herrschaft und die deutsche Schule zusammengesunken waren, galt es für ihn, das Errettbare zu erretten und aus den verbliebenen Resten neu aufzubauen.

[2]) Vgl. Deutsche Schulzeitung in Polen Nr. 2 vom 15. 10. 1927. Adolf Koenig würdigt ihn hier in einem mit dem Bildnis des Verstorbenen versehenen Ausfatz.

Vorwiegend unter seinen rührigen Händen entstand kein geringeres Werk als die Neugestaltung des privaten deutschen Volksschulwesens, angepaßt den Bestimmungen der neuen Staatsbehörden und auch möglichst den Bedürfnissen der deutschen Volksgruppe.

Selten hat ein Beamter von dem Wirkungsbereich Baumhauers so ausschließlich und bis zum letzten Atemzuge der engeren Heimat seine Dienste gewidmet. Aber diese Verbundenheit mit der Posener Erde wird verständlich, wenn wir auf seine Abstammung genauer eingehen.

Es wird zunächst die Stammreihe gezeigt, die gerade Folge von Vater auf Sohn, nebst den Stammüttern. Dann wird durch Aufzählung der Geschwister der Stammväter und der Seitenlinien diese Stammreihe zur Stammtafel nach rechts und links erweitert. Zum Schluß kommt die Ahnentafel, die Robert Baumhauers blutmäßige Abstammung auch von mütterlicher Seite aufweist und stellenweise über die Reihe seiner 16 Ur-Urgroßeltern hinausgreift.

I. Die Stammreihe.

Georg I. Baumhauer, * um 1650, † Schwersenz vor 1699, B. u. Tuchmacher in Schwersenz.

Georg II., * (wahrscheinl. Schwersenz 19. April) 1672, † Bojanowo, 26. Mai 1729, B. u. Tuchm. in Boj., auch Gerichtsassessor; × Boj. (20. nach Trin.) 1698 Rosina verw. (Daniel, † Boj. 28. Okt. 1696, B. u. Tuchm. in Boj.) Röhner, geb. Schubert, * Boj. 28. Dez. 1673 † Boj. 26. Sept. 1744.

Georg III., * Boj. 1. Aug. 1699, † Boj. 2. Juli 1763, B. u. Tuchm.-Mitältester in Boj.; × II. Boj. (9. n. Trin.) 1733 Susanna Süßmann, * Boj. 29. Aug. 1712, † Boj. 8. Dez. 1748.

Benjamin Gottlob, * Boj. 22. Mai 1740, † Boj. 14. Nov. 1808, B. u. Tuchm. in Boj.; × I. Boj. 22. Nov. 1763 Johanna Rosina Weichert, * Boj. 1. Aug. 1748, † Boj. 16. Juli 1782.

Johann Gottlob, * Boj. 21. Juni 1776, † Boj. 6. Febr. 1861, B. u. Tuchm., auch Glöckner in Boj.; × 7. Juni 1809 Johanna Helene Kirchner, * Boj. 21. April 1787, † Boj. 20. Jan. 1865.

Karl Wilhelm, * Boj. 27. Juni 1820, † Boj. 9. März 1895, B. u. Horndrechsler, später Kaufmann in Boj.; × I. Boj. 2. Nov. 1846 Johanna Ernestine Schmidt, * Boj. 2. März 1823, † Boj. 14. Mai 1864.

Karl Robert, * Boj. 29. Dez. 1848, † Posen 7. Okt. 1927, Kgl. Preuß. Schulrat, Kreisschulinsp. a. D., Inh. des Roten-Adler-Ordens IV. Kl., in Posen, St. Martin Nr. 17 III.; × Wronke 12. Okt. 1871 Antonie Margarete Krause, * Wronke 29. April 1854, † Posen 22. Okt. 1926.

Gertrud	Else	Arnold, * Posen 1884
ledig	× Franz Toporski	Kaufm. in Köln, hat 2 Söhne,
	Dr. med. Posen	5 Töchter.

Rückblick.

Wohl aus einer, wie der Name nahelegt, waldreichen Gegend ihrer vom großen Kriege bedrängten Stammesheimat ist die Familie Baumhauer dem Ruf nach Polen gefolgt und in das 1638 gegründete Städtchen Schwersenz gezogen. Nicht nachweisbare Beziehungen führten Georg B. am Ende des 17. Jahrh. in das ebenfalls 1638 von deutschen Flüchtlingen erbaute Bojanowo. Dort ist noch heute der Name vertreten, wenn auch nur in drei betagten weiblichen Mitgliedern, während der letzte ansässige männliche B. 1920 nach dem Deutschen Reich übersiedelte. Das angesehene Tuchmachergewerk bot ausreichende Nahrung und war bei dem herrschenden Zunftzwang den Söhnen als Erwerb von vornherein bestimmt, bis dann die sozial-politischen Umwälzungen des beginnenden 19. Jahrh. Zunftfreiheit, Freizügigkeit, Entstehung einer Großindustrie auch auf den Handbetrieb einwirkten und gar die russischen Schutzzölle der 1820-er Jahre dem bluhenden Gewerbe durch Entziehung des Absatzmarktes den Untergang brachten. So sucht der fünfte in der Reihenfolge bereits eine Nebenbeschäftigung und läßt seinen Sohn Karl ein anderes Gewerbe ergreifen, dessen Sohn wiederum durch Wahl des Lehrerberufes und Aufstieg in leitende Stellung aus dem engen Kreise der Kleinstadt hinauswächst.

II. Die Stammtafel.

In Listenform.

Sie zeigt weit mehr als die Stammreihe die außerordentliche Seßhaftigkeit, Berufsgleichheit und Ebenmäßigkeit der sozialen Schichtung einer Tuchmacherfamilie, wie sie nur sein kann. Fast alle Söhne werden Tuchmacher, fast alle Schwiegersöhne sind Tuchmacher, fast alle Schwiegertöchter entstammen Tuchmacherfamilien, wie sie in ähnlicher Struktur sich durch die Kirchenbücher Bojanowos von 1670—1820 zahlreich nachweisen lassen. Da die allerdings erst von 1702 an erhalten gebliebenen Schwersenzer Matrikeln den Namen B. nicht mehr zeigen, mag die Familie dort nicht sehr verbreitet gewesen sein. Um so ausgedehnter ist nun die Nachkommenschaft des ersten in Bojanowo eingewanderten B. — Überblick:

Georg II. Baumhauer (1672—1729)

Georg III. (1699—1763) Ältere Linie		Joh. Nathanael (1717—1768) Jüngere Linie	
Georg Daniel (1730—1778) Erster Ast	Benj. Gottlob (1740—1808) Zweiter Ast	Georg Daniel (1744—1778) Erster Ast	Joh. Wilhelm (1763—1823) Zweiter Ast

Die römischen Ziffern links am Rande bedeuten die einzelnen Generationen. Bis zur VI. Generation sind die einzelnen Mitglieder durchnumeriert, in Klammern hinter dem Namen.

I. Georg Baumhauer (1), * um 1650, † Schwersenz vor 1699, B. u. Tuchm. in Schwersenz; × ..

II. Sohn: Georg (2), * (Schwersenz? 19. 4.) 1772, † Bojanowo 26. 5. 1729, B. u. Tuchm., auch Gerichtsassessor in Boj.; × Boj. (20. nach Trin.) 1698 Rosina verw. (Daniel, † Boj. 28. 10. 1696, B. u. Tuchm. in Boj.) Röhner, geb. Schubert, * Boj. 28. 12. 1673, † Boj. 26. 9. 1744 (V.: Christoph S., Tuchm.-Oberältester in Boj., × Maria Käschel).

III. 7 Kinder (in Boj. geboren):

1. **Georg** (3), * 1. 8. 1699, † Boj. 2. 7. 1763, Tuchm.-Mitältester in Boj. (**siehe A. Ältere Linie**).
2. Michael (4), * 13. 3. 1704, † Boj. 20. 6. 1737, B. u. Tuchm. in Boj.; × Schlemsdorf-Boj., 13. 10. 1732 Anna Susanna Wutke, * ...., † .... (V.: Gottfried W., B. u. Tuchm. in Tschirnau); sie wieder × Boj. (22. n. Trin.) 1739 Andreas Kliem, B. u. Tuchm. in Boj., † .....

IV. 3 Kinder (in Boj. geb.):

1) Johanna Rosina (22), * 9. 11. 1733, † Boj. 19. 1. 1734.
2) Johann Gottfried (23), * 17. 10. 1734, † .....
3) Johanna Eleonora (24), * 9. 4. 1737, † Boj. 3. 4. 1738.

III. 3. Anna Rosina (5), * 3. 3. 1707, † Boj. begr. 26. 5. 1707.

4. Johann Gottfried (6), * 2. 11. 1708, † Boj. 13. 5. 1741, B. u. Tuchm. in Boj.; × Boj. (10. n. Trin.) 1738 Anna Rosina verw. (David, † ... B. u. Tuchm. in Boj.) Milisch, geb. Habermann, * Boj. 20. 2. 1717, † Boj. 4. 2. 1799 (V.: Gottfried H., B. u. Tuchm. in Boj., × Susanna Wutke); sie wieder × (Quasim.) 1742 Johann Christoph Wicke, † Boj. 1. 8. 1762, B. u. Tuchm. in Boj.

IV. 2 Kinder (in Boj. geb.):

1) Anna Rosina (25), * 20. 6. 1739, † Boj. 30. 6. 1739.
2) Johann Gottfried (26), * 21. 8. 1740, † Boj. 17. 11. 1742.

III. 5. Johann Christian (7), * 25. 4. 1711, † .....

6. Johann Ephraim (8), * 26. 4. 1714, † Herrnstadt (nach 1776) ...., B. u. Tuchm. in Boj., nach 1760 in Herrnstadt; × Boj. (15. n. Trin.) 1745 Marianne Gloger, * Boj. 30. 3. 1722, † ... (V.: Georg G., B. u. Tuchm. in Boj., × Anna Rosina Scholz).

IV. 5 Töchter (in Boj. geb.):

1) Rosina Elisabeth (27), * 20. 7. 1746, † Boj. 18. 2. 1827; × I) Boj. 15. 10. 1777 Thomas Eitner, * Boj. 30. 11. 1742, † Boj. 3. 9. 1782 B. u. Schuhm. in Boj. (V.: Gottfried E., Schuhm.-Nebenältester in Boj.; × Anna Magdalene Schubert); II) Boj. 3. 3. 1783 Samuel Benjamin Ripke, * Boj. 13. 9. 1757, † Boj. 11. 5. 1824, B. u. Schuhm. in Boj., auch Schulhalter in Langguhle bei Boj. (V.: Georg R., B. u. Schuhm. in Boj., auch Schulhalter in Langguhle, × Anna Maria Beer).
2) Maria Susanna (28), * 19. 7. 1748, † .... (nach 1779).
3) Anna Dorsthea (29), * 8. 4. 1751, † Boj. 2. 8. 1785; × Boj. 18. 11. 1779 Samuel Bergmann, * ...., † ...., B. u. Schlosser in Boj. (V.: Daniel B., B. u. Schlosser in Boj.).
4) Johanna Helena (30), * 18. 12. 1754, † (vor 1796).
5) Johanna Christiane (31), * 8. 8. 1760, † Boj. 24. 12. 1823;, × Boj. 5. 10. 1795 Samuel Gottlob Ast, * ... 3. 1766 † Boj. 26. 1. 1836, B. u. Tuchm. in Boj. (V.: Christian Gottlieb A., B. u. Tuchm. in Fraustadt).

III. 7. **Johann Nathanael** (9), * 18. 8. 1717, † Boj. 16. 11. 1768, B. u. Tuchm. in Boj. (**siehe B. Jüngere Linie**).

A. Ältere Linie.

III. Georg Baumhauer (3), * Boj. 1. 8. 1699, † Boj. 2. 7. 1763, Tuchm.-Nebenältester in Boj.; × I) Boj. (14. n. Trin.) 1725 Maria Elisabeth Wicke, * Boj. .... 1707, † Boj. 4. 12. 1732 (V.: Samuel W., B. u. Tuchm. in Boj., × Justina Geisler); II) Boj. (9. n. Trin.) 1733 Susanna Süßmann, * Boj. 29. 8. 1712, † Boj. 8. 12. 1748 (V.: Georg S., B. u. Windmüller in Boj., × Anna Maria ....); III) Boj. (4. n. Trin.) 1749 Anna Susanna Süßmann, * Boj. 19. 2. 1732, † Boj. 13. 1. 1763 (V.: Balthasar S., B. u. Tuchm. in Boj., × Anna Marianna Krutsch).

IV. 12 Kinder (in Boj. geboren):

a) Erster Ehe:

1. Rosina Elisabeth (10), * 21. 10. 1727, †Boj. 20. 3. 1728.
2. Samuel Gottlieb (11), * 22. 8. 1728, † Boj. 9. 7. 1734.
3. **Georg Daniel** (12), * 19. 12. 1730, † Boj. 5. 7. 1778, B. u. Tuchm., auch Viertelsherr in Boj. (**siehe a) Erster Ast**).

b) Zweiter Ehe:

4. Maria Susanna (13), * 1. 12. 1734, † Boj. 20. 4. 1769; × Boj. 6. 11. 1753 Samuel Gloger, * Boj. 26. 10. 1729, † Boj. 9. 5. 1789, B. u. Tuchm. in Boj. (V.: Samuel G., B. u. Tuchm. in Boj., × Anna Rosina Grapke); er wieder × Boj. 17. 10. 1770 Barbara Dorothea Wüstehube, * .... 1746, † Boj. 7. 2. 1821.
5. Johann Gottfried (14), * 16. 10. 1737, † Boj. 16. 11. 1737.
6. Johann Christian (15), * 17. 3. 1739, † Boj. 1. 7. 1739.
7. **Benjamin Gottlob** (16), * 22. 5. 1740, † Boj. 14. 11. 1808, B. u. Tuchm. in Boj. (**siehe b) Zweiter Ast**).
8. Rosina Elisabeth (17), * 29. 12. 1742, † Boj. 16. 3. 1743.
9. Anna Regina (18), * 4. 5. 1744, † Boj. 16. 7. 1744.
10. Barbara Rosina (19), * 24. 1. 1746, † Boj. 7. 3. 1766; × Boj. 14. 11. 1764 Samuel Gottlob Springer, * Boj. 25. 5. 1743, † Boj. 30. 8. 1805, B. u. Tuchm. in Boj. (V.: Christioph S., B. u. Tuchm. in Boj., × Justina Wicke); er wieder × I) Boj. 11. 11. 1766 Rosina Elisabeth Schmidt, * Boj. 5. 10. 1744, † Boj. 19. 6. 1788; II) Boj. 20. 4. 1789 Eva Regina verw. [Georg Daniel (12)] Baumhauer, geb. Schönknecht.
11. Johanna Helena (20), * 30. 11. 1748, † Boj. 15. 12. 1748.

c) Dritter Ehe:

12 Samuel Gottlieb (21), * 12. 4. 1750, † Boj. 6. 1. 1810, B. u. Tuchm. in Boj.; × Boj. 14. 11. 1770 Rosina Elisabeth Scheller, * Boj. 24. 12. 1744, † Boj. 6. 5. 1811 (V.: Johann Friedrich S., B. u. Tuchm. in Boj., × Anna Rosina Viebig). 6 Kinder (in Boj geboren):

V. 1) Anna Susanne (67), * 22. 8. 1771, † Boj. 22. 8. 1778.
2) Christiane Helene (68), * 20. 12. 1773, † Boj. 23. 6. 1774.
3) Christiane Helene (69), * 9. 8. 1777, † Boj. 25. 10. 1777.
4) Johann Gottlieb (70), * 10. 6. 1779, † ...., B. u. Tuchm. in Rawicz; × Raw. 13. 2. 1814 Anna Rosina Hellwig, * ...., † .... (V.: Daniel Gottfried H., B. u. Tuchm. in Raw).

VI. 2 Kinder:
(1) Daniel Gottlob (117), * Raw. 30. 9. 1815, † .....
(2) Johanna Karolina (118), * Raw. 8. 10. 1817, † .....

V. 5) Johanna Susanna (71), * 14. 5. 1783, † .....
6) Rosina Elisabeth (72), * 19. 5. 1786, † Boj. 18. 3. 1787.

a) Erster Ast.

IV. Georg Daniel Baumhauer (12), * Boj. 19. 12. 1730, † Boj. 5. 7. 1778, B. u. Tuchm., auch Viertelsherr in Boj.; × I) Boj. 8. 4. 1755 Beate Konstanze Garwe, * .... 1732, † Boj. 5. 6. 1758 (V.: Ephraim G., Schönfärber u. Ratsassessor in Zduny); II) Boj. 1. 5. 1759 Anna Dorothea Schmidt, * Boj. 30. 10. 1740, † Boj. 17. 7. 1763 (V.: Daniel S., B. u. Schuhm. in Boj., × Anna Regina Hoffmann); III) Boj. 13. 2. 1764 Johanna Elisabeth Hampel, * Boj. 5. 3. 1747, † Boj. 21. 2. 1771 (V.: Samuel Gottlieb H., B. u. Tuchm. in Boj., × Barbara Susanna Viebig); IV) Boj. 2. 9. 1772 Christiane Elisabeth Wollmann, * Boj. 31. 12. 1744, † Boj. 5. 8. 1773 (V.: Michael W., Kupferschmiede-Oberältester in Boj., × Anna Maria Weichert); V) Boj. 19. 2. 1776 Eva Regina Schönknecht, * Boj. 19. 7. 1750, † Boj. 21. 2. 1808 (V.: Kaspar Daniel S., Tuchm. u. Gerichtsassessor in Boj., × Anna Susanna Viebig); sie wieder × Boj. 20. 4. 1789 Samuel Gottlob Springer, s. o. bei 19.

V. 9 Kinder (in Boj. geboren, 1 erster, 2—3 zweiter, 4—7 dritter, 8 vierter, 9 fünfter Ehe):

1. Georg Daniel (43), * 24. 10. 1750, † Boj. 30. 7. 1775, ledig.
2. Benjamin Gottlob (44), * 5. 1. 1761, † Boj. 8. 3. 1828, B. u. Tuchm. in Boj.; × Boj. 19. 11. 1783 Johanna Christiane Tschepke, * Boj. 12. 4. 1763, † Boj. 6. 3. 1820 (V.: Samuel T., B. u. Tuchm., auch Gewandschneider in Boj., × Anna Susanna Heller).

VI. 8 Kinder (in Boj. geboren):

1) Johanna Dorothea (97), * 1. 9. 1784, † Boj. 19. 3. 1785.
2) Daniel Gottlieb (98), * 3. 3. 1786, † Boj. 1. 7. 1789.
3) Johanna Christiane (99), * 30. 6. 1788, † Boj. 1. 12. 1847; × Boj. 15. 8. 1809 Johann Gottfried Kintscher, * .... 12. 1785, † Boj. 9. 1. 1855, B. u. Tuchm. in Boj. (Pflegevater: Johann Karl Braungart, B. u. Kaufm. in Boj.).
4) Rosina Elisabeth (100), * 6. 8. 1791, † Boj. 4. 5. 1793.
5) Wilhelm Gottlieb (101), * 14. 5. 1794, † Boj. 14. 9. 1801.
6) Karl Benjamin (102), * 10. 12. 1796, † Boj. 10. 11. 1827, B. u. Tuchm. in Boj., ledig.
7) Juliane Eleonore (103), * 10. 12. 1796 (Zwilling mit Vorigem), † ....; × Boj. 26. 10. 1824 Samuel Traugott Hoch, * Boj. 23. 2. 1795, † ...., B. u. Tuchm. in Boj. (V.: Georg Friedrich H., B. in Boj., × Rosina Wolf).
8) Johanna Renata (104), * 10. 4. 1801, † ....; × Boj. 11. 10. 1831 Samuel Gottlob Kittner, Witwer, * Boj. 6. 11. 1786, † ..., B. u. Bäcker in Boj. (V.: Johann Gottlob K., B. u. Bäcker in Boj., × Johanna Helene Burkert).

3. Johann Gottlob (45), * 26. 4. 1763, † Boj. 4. 6. 1763.
4. Beata Dorothea (46), * 6. 1. 1764, † Boj. 4. 3. 1765.
5. Karl Jakob (47), * 30. 4. 1766, † Boj. 6. 12. 1769.
6. Sohn, totgeboren (48), begr. 16. 2. 1769.
7. Wilhelm Gottlob (49), * 4. 11. 1770, † Boj. 24. 5. 1771.
8. Johanna Christiane (50), * 29. 7. 1773, † Boj. 15. 10. 1773.
9. Daniel Gottlob (51), * 10. 3. 1777, † ...., B. u. Tuchm. in Boj.; × .... Anna Susanna Walter, * .....

VI. Sohn: August Hermann (105), * Boj. 17. 12. 1812, † .....

b) Zweiter Ast.

IV. Benjamin Gottlob Baumhauer (16), * Boj. 22. 5. 1740, † Boj. 14. 11. 1808, B. u. Tuchm., auch Glöckner in Boj.; × I) Boj. 22. 11. 1763 Johanna Rosina Weichert, * Boj. 1. 8. 1747, † Boj. 16. 7. 1782 (V.: Gottfried W., Brauer-Oberältester in Boj., × Johanna Rosina Raschke); II) Boj. 8. 1. 1783 Rosina Elisabeth Landeck, * Boj. 16. 11. 1765, † Boj. 19. 5. 1807 (V.: Andreas L., Windmüller-Mitältester in Boj., × Rosina Elisabeth Tienwiebel).
15 Kinder, (in Boj. geb., 1—11 erster, 12—15 zweiter Ehe):

V. 1. Samuel Gottlieb (52), * 18. 5. 1765, † Boj. 2. 6. 1765.
2. Johanna Helene (53), * 5. 10. 1766, † Boj. 11. 6. 1767.
3. Johanna Susanna (54), * 2. 1. 1768, † Boj. 2. 1. 1768.
4. Anna Susanna (55), * 9. 11. 1768, † Boj. 9. 11. 1768.
5. Samuel Gottfried (56), * 30. 1. 1770, † ....
6. Christiane Helene (57), * 3. 7. 1772, † Boj. 28. 5. 1776.
7. Johanna Rosina (58), * 3. 10. 1774, † Boj. 21. 12. 1801; × Boj. 2. 11. 1795 Johann David Starke, * Boj. 8. 4. 1768, † Boj. 1. 11. 1800, B. u. Tuchm. in Boj. (V.: David St., B. u. Tuchm. in Boj., × Anna Rosina Elisab. Schmidt).
8. Johann Gottlob (59), * 21. 6. 1776, † Boj. 6. 2. 1861, B. u. Tuchm., auch Glöckner in Boj.; × Boj. 7. 6. 1809 Johanna Helene Kirchner, * Boj. 21. 4. 1787, † Boj. 20. 1. 1865. (V.: B. u. Tuchm. in Boj.)

VI. 3 Söhne (in Boj. geboren):
1) August Ferdinand (106), * 3. 2. 1810, † Boj. 24. 8. 1817.
2) Karl Eduard (107), * 11. 6. 1814, † Boj. 22. 11. 1882, B. u. Tuchm. in Boj.; × I) Boj. 14. 11. 1842 Charlotte Florentine Liebig, * .... 1814, † Boj. 3. 11. 1851, kinderlos. (V.: Sam. Gottlieb L. B. u. Tuchm. in Boj.). II) Boj. 18. 1. 1853 Christiane Rosina Starke, * Boj. 5. 1. 1828, † Boj. 23. 2. 1911. (V.: Johann Tobias St., B. u. Tuchm. in Boj., × Johanna Christiane Thiel).

VII. 6 Kinder zweiter Ehe (in Boj. geboren):
(1) Henriette Auguste, * 12. 10. 1853, † jung.
(2) Johann Eduard Rudolf, * 25. 3. 1855, Rektor in Oels; × ....
(3) Karl Gustav Adolf, * 7. 6. 1857, B. u. Tischler in Boj., zieht um 1923 nach Deutschland, Rentner in ... × Boj. 27. 4. 1885 Anna Matilde Bernhardine Hirsch, * Boj. 23. 4. 1863, † Boj. 11. 4. 1922 (V.: Gustav Eduard H., B. u. Viktualienhändler in Boj., × Charlotte Gaertner).

VIII. 3 Kinder (in Boj. geboren):
a) Anna Maria, * 2. 2. 1886, × ....
b) Marta, * .... 1887; × Boj. 6. 6. 1919 Oskar Weißenborn, * 1880, Handelslehrer in Halberstadt.
c) Sohn ...., * ...., † gefallen bei ....

VII. (4) Karl Wilhelm Robert, * 30. 4. 1860, Möbelfabrikant in ....
(5) Emilie Berta, * 9. 11. 1861, † Reisen .... × I) Boj. 29. 7. 1884 Paul Hermann Liebig, * .... 1857, † Glogau ...., Barbiermeister in Glogau; II) .... Klotz, Kaufm. in Reisen.
(6) Paul Otto Hermann, * 30. 1. 1864.

VI. 3) Karl Wilhelm, * Boj. 27. 6. 1820, † Boj. 9. 3. 1895, B. u. Kaufm., vordem Horndrechsler in Boj.; × I) Boj. 2. 11. 1846 Johanna Ernestine Schmidt, * Boj. 2. 3. 1823 † Boj. 14. 5. 1864. (V.: B. u. Schuhmacher); II) Boj. 7. 2. 1865 Emma Helene Tschepke, * Boj. 13. 5. 1837, † Dresden .... 1913? (V.: Karl Gottlieb T., B. u. Tuchm. in Boj., × Christiane Gottliebe Kittlaus).
14 Kinder (in Boj. geboren, 1—10 erster, 11—14 zweiter Ehe):

(1) Amalie Berta, * 30. 9. 1847, † Boj. 12. 2. 1848.

(2) Karl Robert, * 29. 12. 1848, † Posen 7. 10. 1927, Kgl. Preuß. Schulrat, Kreisschulinspektor a. D., Inh. des R. Adler-Ordens IV. Kl.; × Wronke 27. 10. 1871 Antonie Margarete Krause, * Wronke 29. 4. 1854 † Posen 22. 10. 1926 (V.: Hauptlehrer u. Kantor in Wronke).

VIII. 3 Kinder (in Posen geboren):

a) Gertrud Antonie, * ....

b) Else Margarete, * ...., × Posen .... 1920 Franz Toporski, Dr. med., Arzt in Posen.

c) Arnold Robert Gustav, * 7. 3. 1884, kaufm. Beamter in Köln. Hat 2 Söhne, 5 Töchter.

VII. (3) Anna Maria, * 3. 5. 1851, † Boj. 21. 8. 1851.

(4) Gustav Adolf, * 28. 9. 1852, † Boj. 19. 5. 1853.

(5) Emma Hulda, * 17. 4. 1854, † Breslau ....; × Boj. 26. 7. 1875 Robert Adolf Methner, * Langguhle bei Boj. 11. 2. 1849, Werkführer in Breslau (V.: Karl Wilhelm M., Einwohner u. Musikus in Langguhle, × Johanna Bartsch).

(6) Wilhelm Emil, * 20. 5. 1855, † Boj. 24. 6. 1855.

(7) Julius Hermann, * 10. 4. 1857, † jung.

(8) Paul Ferdinand, * 27. 8. 1858, † Boj. 21. 9. 1858.

(9) Auguste Matilde, * .... 1861; × Boj. 29. 10. 1883 Ernst Trespe, Fleischerm. u. Hausbes. in Breslau.

(10) Karl Wilhelm, * 13. 5. 1864.

(11) Kurt Oswald, * 15. 12. 1865.

(12) Alwine Marta, * 7. 6. 1868; × .... Julius Fischbach, Beamter der Feuersozietät in Posen, jetzt im Deutschen Reich.

(13) Wanda Herrmanda, * 4. 8. 1873; × Boj. 16. 10. 1899 Hermann Ulysses Jone, * 1873, Kaufmann in Dresden (V.: Heinrich J., Hauptlehrer in Boj., × Berta Urban).

(14) Albert Johann, * 24. 6. 1878, † Boj. 2. 11. 1878.

V. 9. Karl Wilhelm (60), * 6. 12. 1777, † Boj. 6. 12. 1777.

10. Karl Wilhelm (61), * 29. 3. 1779, †.....

11. Johanna Eleonora (62), * 9. 2. 1781, † Boj. 13. 12. 1781.

12. Christiane Dorothea (63), * 5. 2. 1784, † Boj. 10. 7. 1787.

13. Susanna (64), * 14. 11. 1784, † Boj. 14. 11. 1784.

14. Benjamin Traugott (65), * 11. 12. 1785, † Boj. 7. 3. 1852, Tuchfabrikant u. Ratsherr in Boj.; × Boj. 19. 1. 1814 Johanna Helene verw. (Samuel Traugott, † Boj. 21. 3. 1813, B. u. Tuchm. in Boj.) Kittlaus, geb. Maetze, * Boj. 21. 12. 1785, † Boj. 27. 7. 1860 (V.: Johann Gottfried M., B. u. Mühlm. in Boj., × Susanna Wehner).

VI. 8 Kinder (in Boj. geboren):

1) Eduard Ferdinand (109), * 23. 1. 1815, † Boj. 29. 5. 1892, B. u. Mühlmeister in Boj., × Boj. 26. 4. 1842 Friederike Auguste Emilie Müller, * Boj. 9. 1. 1821, † .... (V.: Johann David M., B. u. Mühlm. in Boj., × Johanna Eleonore Lade).

VII. 12 Kinder (in Boj. geboren):

(1) Sohn, totgeboren, begr. 21. 1. 1844.
(2) Henriette Auguste, * 27. 1. 1845, † Boj. 6. 7. 1845.
(3) Sohn, totgeboren, begr. 7. 12. 1846.
(4) Karl Otto * 25. 12. 1847, † Bromberg 7. 4. 1920, Kgl. Preuß. Zollrendant a. D., × Boj. 26. 10. 1875 Emma Luise Krutsch, * Boj. 26. 3. 1851 (V.: Alexander K., B. u. Bäcker in Boj., × Charlotte Henriette Luise Penthner).

VIII. 3 Kinder:

a) Max, Bankdirektor, Bielefeld, hat Kinder.
b) Gertrud, × ...., lebt in Magdeburg.
c) Alfred, † im Kriege gestorben.

VII. (5) Eduard Julius, * 31. 7. 1849, † Boj. 19. 1. 1850.
(6) Marie Emilie, * 20. 12. 1850, † Breslau 21. 3. 1914, begr. Boj.; × Boj. 30. 4. 1873 Hermann Julius Schmidt, * Boj. 29. 5. 1849, Rentner in Breslau, vordem B. u. Fleischer in Boj. (V.: Karl Sam. Sch., B. u. Fleischhauer in Boj., × Johanna Juliana Schaedel)
(7) Johann Traugott Gustav, * 7. 5. 1853, † Boj. 1. 8. 1853.
(8) Charlotte Amalie, * 20. 7. 1854, lebt in Boj.; × Boj. 10. 7. 1877 Anton Rother, kath., Witwer, * .... 1844, † Breslau, Zimmermann in Breslau, kinderlos.
(9) Emil Robert, * 10. 1. 1856, † Berlin 20. 5. 1887, ledig, Beamter in Berlin.
(10) Ewald Hermann, * 17. 8. 1858, † Boj. 12. 3. 1858.
(11) Eleonore Matilde, * 22. 3. 1859, † Berlin; × Boj. 4. 5. 1880 Karl Gebler, * 1851, kath., Steuerbeamter in Berlin.
(12) Helene Berta, Zwilling mit Voriger, * 22. 3. 1859, lebt in Boj.; × Boj. 11. 5. 1885 Karl Adolf Maetze, † Boj. .... B. u. Mühlenmeister in Boj.

VI. 2) Emilie Florentine (110), * 9. 10. 1816, † Boj. 19.11. 1816.
3) Justine Amalie (111), * 12. 3. 1818, † Boj. 28. 9. 1855; × Boj. 15. 5. 1838 Gustav Hermann Kirste, * Boj. 14. 6. 1812, † Boj. 15. 4. 1846, B. u. Mühlm. in Boj. (V.: Johann Daniel K., B. u. Mühlm. in Boj., × .... Krause).
4) Berta Florentine (112), * 7. 10. 1819, † Boj. 12. 8. 1857 (sie erstickt mit Mann und Tochter beim Stadtbrand); × Boj. 14. 9. 1841 Ewald Samuel Kaebsch, * Boj. 6. 4. 1815, † Boj. 12. 8. 1857, B. u. Mühlm. in Boj. (V.: Georg Friedrich K., B. u. Mühlm. in Boj., × Johanna Friederike Reitzig).
5) Sohn (113), totgeb., begr. 10. 7. 1821.
6) Sohn (114), totgeb., begr. 26. 11. 1822.
7) Tochter (115), totgeb., begr. 4. 5. 1824.
8) Julius Robert (116), * 7. 10. 1825, † Boj. 22. 4. 1900, B. u. Tuchm., dann Stadtgutsbes. in Boj.; × Boj. 18. 11. 1856 Juliane Friederike Koehler, * Boj. 14. 11. 1830, † Boj. 10. 6. 1917 (V.: Johann Georg K., B. u. Hutmacher in Boj., × Beata Rosina Justine Kell).

VII. 2 Kinder (in Boj. geb.).

(1) Hermann Emil, * 27. 8. 1857, Fabrikbes. in Breslau-Rotkretscham; × Coeleste verw. (Artur, Fabrikbes.) Wolff, geb. de Rège, * .... 3. 7. 1855, kinderlos.

(2) Ida Berta, * 29. 8. 1860 [Bojanowo]; × Boj. 20. 11. 1883 Franz Junke, * Zindel, Kr. Breslau 25. 1. 1860, kath., † Boj. 19. 9. 1928, Brauereibes. in Boj. (V.: Franz J., Bauerngutsbes. in Zindel).

V. 15. Christiane Eleonore (66), * 5. 5. 1792, † ....; × Boj. 21. 2. 1814 Ephraim Gottlob Appelt, * ...., † ...., B. u. Tuchm. in Boj. (V.: Karl Sigismund A., B. u. Tuchm. in Boj.).

B. Jüngere Linie.

III. Johann Nathanael Baumhauer (9), * Boj. 18. 8. 1717, † Boj. 16. 11. 1768, Tuchm.-Mitältester in Boj.; × I) Raudten (25. n. Trin.) 1742 Johanna Regina Weiß, * ..11. 1722, † Boj. 19. 10. 1752 (V.: Daniel W., Amtsverwalter in Kottwitz, Schlesien); II) Boj. (3. n. Epiphanias) 1725 Maria Magdalene Klopsch, * .... 1735, † Boj. 23. 8. 1795 (V.: Heinrich K., Windmüller-Nebenältester in Reisen); sie wieder × Boj. 19. 9. 1771 Gottlob Viebig, * Boj. 20. 10. 1743, † Boj. 2. 4. 1808, Kaufm. in Boj.

IV. 11 Kinder (in Boj. geb., 1—4 erster, 5—11 zweiter Ehe):

1. **Georg Daniel** (32), * 28. 6. 1744, † Boj. 5. 7. 1778, Tuchm., Viertelsherr, Kirchvater in Boj. (**siehe a) Erster Ast**).
2. Nathanael Gottlob (33), * 8. 11. 1746, † Boj. 5. 3. 1812, B. u. Tuchm. in Boj.; × Boj. 25. 9. 1769 Susanna Elisabeth Exner, * Boj. 23. 3. 1750, † Boj. 28. 3. 1800 (V.: Friedrich Gottlob E., Seifensieder u. Stadtvogt in Boj., × Eva Helene Weichert).

V. 6 Kinder (in Boj. geb.):

1) Nathanael Gottlieb (78), * 21. 8. 1770, † Boj. 10. 7. 1771.
2) Wilhelm Gottlob (79), * 6. 5. 1772, † .....
3) Beate Theodora (80), * 30. 11. 1773, † ...; × .... Gottfr. May, Lust- u. Ziergärtner in Nakel.
4) Karl Vertraugott (81), * 28. 6. 1776, † Boj. 14. 9. 1776.
5) Nathanael Vertraugott (82), * 1. 6. 1780. † ....
6) Christiane Elisabeth (83), * 9. 6. 1782, † Boj. 15. 11. 1800, ledig.

IV. 3. Sohn (34), totgeb., begr. 5. 6. 1749.

4. Benjamin Gottfried (35), * 11. 12. 1750, † Boj. 11. 11. 1752.
5. Karl Ephraim (36), * 5. 3. 1753, † Boj. 22. 5. 1754.
6. Johann Christlian (37), * 19. 1. 1755, † Boj. 9. 1. 1759.
7. Susanna Dorothea (38), * 30. 12. 1757, † ....; × Boj. 24. 4. 1776 Johann Gottfried Pfeffer, * ...., † ...., Konrektor in Rawitsch (V.: Karl Wilhelm Pf., Rektor in Raw.).
8. Johanna Christiane (39), * 18. 6. 1760, † Boj. 8. 10. 1764.
9. **Johann Wilhelm** (40), * 6. 1. 1763, † Zduny 15. 4. 1823, Kgl. Preuß. Steuer-Einnehmer in Zduny (**siehe b) Zweiter Ast**).
10. Ernst Traugott (41), * 31. 8. 1765, † Boj. 2. 1. 1821, Tuchfabrikant u. Stadtkämmerer in Boj.; × I) Boj. 30. 7. 1799 Christiane Elisabeth verw. (Samuel Friedrich, † Boj. 29. 4. 1798, Tuchm. u. Viertelsherr in Boj.) Borscht, geb. Gloger, * Boj. 27. 8. 1778, † Boj. 6. 12. 1813 (V.: Georg Daniel G., Tuchm.-Oberältester in Boj., × Johanna Juliana Landeck); II) Boj. 3. 8. 1814 Juliane Dorothea Ziegler, * Boj. 25. 1. 1787, † .... (V.: Karl Z., Bäcker-Oberältester in Boj., × Johanna Juliana Wolff).

V. 7 Kinder (in Boj. geb., 1—5 erster, 6—7 zweiter Ehe):
1) Karl Daniel (90), * 21. 11. 1800, † Boj. 26. 4. 1839, B. u. Schwarzfärber in Boj., ledig.
2) Johanna Friederike (91), * 16. 8. 1803, † Boj. 30. 4. 1848, ledig.
3) Ernst Ferdinand (92), * 28. 3. 1806, † Boj. 3. 6. 1806.
4) Christiane Florentine (93), Zwilling mit Voriger, * 28. 3. 1806, † Boj. 15. 4. 1806.
5) Charlotte Wilhelmine (94), * 24. 4. 1808, † Boj. 3. 8. 1808.
6) Eduard Traugott (95), * 29. 5. 1816, † .....
7) Julius Robert (96), * 17. 7. 1818, † Boj. 28. 1. 1823.

IV. 11. Johanna Helena (42), * 17. 4. 1768, † Boj. 28. 10. 1769.

a) Erster Ast.

IV. Georg Daniel Baumhauer (32), * Boj. 28. 6. 1744, † Boj. 5. 7. 1778, Tuchm., Viertelsherr u. Kirchvater in Boj.; × Boj. 13. 10. 1766 Johanna Dorothea verw. (Samuel, † Boj. 31. 1. 1763, Fleischhauer-Nebenältester in Boj.) Schmidt, geb. Tienwiebel, * Boj. 9. 8. 1735, † Boj. 27. 3. 1808 (V.: Christoph T., Rademacher-Oberältester in Boj., × Dorothea Weigt).

V. 5 Kinder (in Boj. geb.):
1. Nathanael Wilhelm (73), * 18. 7. 1767, † Boj. 19. 1. 1770
2. Daniel Gottlob (74), * 1. 1. 1769, † Boj. 8. 2. 1770.
3. Johanna Christiane (75), * 17. 8. 1770, † ....; × I) Boj. 17. 7. 1787 Samuel David Starke, * Boj. 17. 2. 1755, † Boj. 21. 10. 1802 B. u. Tuchscherer in Boj. (V.: Samuel St., Tuchscherer-Oberältester in Boj., × Maria Elisabeth Starke); II) Boj. 6. 6. 1803 Karl Friedrich Glaser, B. u. Tuchscherer in Boj. (V.: Karl Friedrich G., B. u. Schönfärber in Neudamm).
4. Karl Benjamin (76), * 28. 11. 1772, † Boj. 13. 6. 1821, Tuchm. u. Viertelskommissar in Boj.; × Boj. 13. 10. 1800 Rosina Eleonore Schonert, * ...., † .... (V.: Samuel Gottlieb Sch., Tuchbereiter-Oberältester in Boj.).

VI. 11 Kinder (in Boj. geb.):
1) Karl Samuel (119), * 18. 8. 1801, † .....
2) August Wilhelm (120), * 29. 1. 1803, † Boj. 18. 7. 1803.
3) Daniel Traugott (121), * 19. 5. 1805, † .....
4) Ernst Wilhelm (122), * 7. 4. 1806, † .....
5) Paul August (123), * 28. 8. 1808, † .....
6) Friedrich Eduard (124), * 8. 7. 1810, † Boj. 14. 9. 1810.
7) Benjamin Eduard (125), * 10. 12. 1811, † Boj. 9. 11. 1816.
8) Gustav Alexander (126), * 2. 1. 1814, † Boj. 5. 5. 1814.
9) Friederike Amalie (127), * 10. 3. 1816, † .....
10) Gustav Eduard (128), * 7. 8. 1817, † Boj. 30. 8. 1817.
11) Julius Adolf (129), * 4. 10. 1818, † .....

5. Ernst Vertraugott (77), * 15. 8. 1775, † Boj. 10. 9. 1776.

b) Zweiter Ast.

IV. Johann Wilhelm Baumhauer (40), * Boj. 6. 1. 1763, † Zduny 15. 4. 1823, Kgl. Preuß. Steuer-Einnehmer in Zduny, vorher in Rawitsch, vordem B. u. Tuchm. in Boj.; × .... Johanna Eleonore Hellwig, * Kloda bei Reisen 17. 1. 1770, † Richterhof, Kr. Krotoschin, 8. 6. 1844, 1827 Pächterin des Ritterguts Wielowieś, Kr. Koschmin.

V. 6 Kinder (1—5 in Boj. geb.):
1. Johanna Karoline (84), * 15. 11. 1787, † Krotoschin 5. 8. 1852; × Zduny 6. 10. 1823 Albert Ernst Friedrich Adolf Schubert, * Wojnowo, Kr. Bomst 15. 3. 1802, † Salzbrunn 15. 8. 1860?, Fürstl. Turn- u. Taxis'scher Domänen-Rendant, vordem Bes. des Vorwerks Richterhof-Hellefeld, (V.: Friedrich Leopold S., Ökonomie-Kssar in Wojnowo, × .... Bardt); er wieder × Krotoschin 28. 1. 1856 Berta Amalie Karoline Jaschinski, * Pleschen 7. 7. 1823, † Posen 16. 2. 1910).
2. Karl Vertraugott (85), * 30. 8. 1789, † .....
3. Ernst Wilhelm (86), * 30. 9. 1792, † Krotoschin 10. 7. 1851, Boniteur in Krot., vormals Pächter des Ritterguts Wielowieś, Kr. Koschmin; × I) Koschmin 9. 4. 1828 Karoline Gallasch, * .... 1799, † ...., gesch. .... (V.: Gottlieb G., Bürgermeister in Koschmin, Kgl. Preuß. Steuer-Einnehmer a. D.); II) Krot. 22. 2. 1841 Emma Wilhelmine Emilie Landeck, * Boj. 10. 5. 1806, † Krot. 10. 4. 1845 (V.: Samuel Traugott L., Kaufm. in Boj., × Christiane Eleonore Scholtz); III) .... (aufgeboten Krot. 30. 11.) 1845 Luise Wilhelmine Scholz, * .... 1818, † Rozdrażew, Kr. Krot., 26. 5. 1880 (V.: Samuel Sch., Fabrikant in Breslau).

VI. 5 Kinder (1 aus erster, 2 aus zweiter, 3—5 aus dritter Ehe):
1) Karl Otto (130), * Radenz, Kr. Koschmin, 21. 1. 1829, † .....
2) Wilhelm Hugo (131), * Krot. 24. 8. 1844, † .....
3) Georg Max Reinhard (132), * Krot. 3. 12. 1847, † .....
4) Eugen Wilhelm Bruno (133), * Krot. 3. 12. 1847, † .....
5) Anna Amalie Luise (134), * Krot. 23. 2. 1849, † Posen .... 19.., Stiftsdame in Posen-Wilda, ledig.

V. 4. Johann Gottlob (87), * 15. 11. 1794, † Richterhof-Hellefeld 24. 2. 1838, Erbpachtsgutsbes. in Richterhof, ledig.
5. Christiane Eleonore (88), * 6. 2. 1797, † Boj. 19. 6. 1797.
6. Karl August (89), * Punitz .... 1804, † Wielowieś 30. 4. 1827, Landwirt, ledig.

III. Die Ahnentafel.

Schema: Von oben nach unten.

Der Probant hat das Glück, auch von weiblicher Seite aus Bojanowo zu stammen, jener wohlhabenden und betriebsamen Grenzstadt, die weit und breit die bestgeführten und bis 1670 zurückreichenden Kirchenbücher besitzt. Was Wohnort und Berufsstellung der Ahnen betrifft, so ist auch hier eine erstaunliche Symmetrie festzustellen. Eltern, Großeltern, Urgroßeltern sind in Bojanowo geboren und gestorben. Von den 16 Ur-Urgroßeltern sind 3 nicht dort geboren, aber alle dort gestorben. Alle gehören dem soliden Handwerkerstande an. In der nächst höheren Reihe (zu 32) ist eine Vorfahrin nicht bezeugt, eine andere nur dem Vornamen nach, eine dritte mit nicht sicher feststehendem Familiennamen. Von den 16 Männern dieser Reihe sind allein 6 Tuchmacher, 2 Schuhmacher, 6 andere Handwerker, zwei, ein Apotheker in Wollstein und ein Wirtschaftsverwalter in Racot bei Kosten, als Außenseiter einer gehobenen Gesellschaftsschicht zugehörig.

Tafel I.

1. Karl Robert Baumhauer,
* Boj. 28. 12. 1848, † Posen, St. Martin Nr. 17 III, 7. 10. 1927, begr. St. Lucas; Königl. Preuß. Schulrat, Kreisschulinspektor a. D., Inhaber des Roten-Adler-Ordens IV. Klasse.
[× Antonie Krause, * 1854, † 1926].

---

2. Karl Wilhelm Baumhauer,
* Boj. 27. 6. 1820, † Boj. 9. 3. 1895, Bürger und Kaufmann, vordem Horndrechsler in Boj.
[× II) Emma Tschepke]

× I) Bojanowo 2. 11. 1846

3. Johanna Ernestine Schmidt,
* Boj. 2. 3. 1823, † Boj. 14. 5. 1864

---

4. Johann Gottlob Baumhauer,
* Boj. 21. 6. 1776,
† Boj. 6. 2. 1861,
B. u. Tcuhm., auch Glöckner in Boj.

× Boj. 7. 6. 1809.

5. Johanna Helene Kirchner,
* Boj. 21. 4. 1787,
† Boj. 20. 1. 1865.

6. Daniel Gottlieb Schmidt,
* Boj. 11. 4. 1783
† Boj. 7. 1. 1848,
B. u. Schuhm. in Boj.

× Boj. 19. 10. 1813.

7. Johanna Renata Heise,
* Boj. 6. 3. 1790,
† Boj. 25. 4. 1837.

Eltern siehe Tafeln II, III.

Eltern siehe Tafeln IV, V.

Eltern siehe Tafeln VI, VII.

Eltern siehe Tafeln VIII. IX.

Tafel II.

8. Benjamin Gottlob Baumhauer,
* Boj. 22. 5. 1740, † Boj. 14. 11. 1808, Bürger u. Tuchm., auch Glöckner, in Boj.,
× Boj. 22. 11. 1763 mit 9 (Tafel III).

---

16. Georg III. Baumhauer,
* Boj. 1. 8. 1699, † Boj. 2. 7. 1763, Bürger und Tuchm. in Boj.

× Boj. (9. n. Trin.) 1733

17. Susanna Süßmann,
* Boj. 29. 8. 1712, † Boj. 8. 12. 1748

---

32. Georg II. Baumhauer,
* ... (19. 4.) 1672,
† Boj. 26. 5. 1729,
B. u. Tuchm., auch Gerichtsassessor in Boj.

× Boj. (20. n. Trin.) 1698.

33. Rosina Schubert (Witwe des B. u. Tuchm. Daniel Röhner),
* Boj. 28. 12. 1673,
† Boj. 26. 9. 1744.

34. Georg Süßmann,
* ... (14. 7.) 1670,
† Boj. 22. 5. 1736,
B. u. Windmüller in Boj.

× ....

35. Anna Maria (Teufel?),
* ... (5. 9.) 1673,
† Boj. 19. 3. 1757.

---

64. Georg I Baumhauer
* .... um 1650,
† Schwersenz vor 1699, B. u. Tuchm. in Schwersenz

× ...

65. ...

66. Christoph Schubert,
* ... † Boj. begr. 19. 2. 1703,
Tuchm.-Oberältester in Boj.

× ...

67. Maria Käschel,
* ... 1650,
† Boj. begr. 20. 1. 1704

68. Georg Süßmann,
* ... 1644,
† Boj. 10. 3. 1689,
B. u. Windmüller in Boj.

× ...

69. Eva ....
* ... 1648,
† Boj. 2. 11. 1717

70. ? Johann Teufel,
* ... 1645,
† Boj. 5. 1. 1677,
B. u. Fleischhauer, auch Gastwirt in Boj.

× ...

71. Maria ....

Tafel III.

9. Johanna Rosina Weichert,
* Boj. 1. 8. 1747, † Boj. 16. 7. 1782,
× mit 8 (Tafel II).

18. Gottfried Weichert,
* Boj. 11. 6. 1721, † Boj. 18. 12. 1767, Mälzer- u. Brauer-Oberältester in Boj.

× ....

19. Johanna Susanna Raschke,
* Boj. 4. 10. 1722, † Boj. 25. 1. 1789

36. Valentin Weichert, * Boj. 10. 8. 1685, † Boj. 24. 1. 1738, Mälzer- und Brauer-Oberältester in Boj.

× Boj. (20. n. Trin.) 1717.

37. Rosina Wolff, * Boj. 15. 10. 1798, † Boj. 7. 3. 1736.

38. Daniel Raschke, * (11. 7.) 1680, † Boj. 24. 8. 1742. Tuchm. und Ober-Hospitalvorsteher in Boj.

× Boj. (15. n. Trin.) 1712

39. Anna Rosina Stiller, * (Raudten?) (28. 8.) 1697, † Boj. 10. 12. 1755.

72. Kaspar Weichert, * ..., † ... nach 1701, B., Mälzer u. Brauer in Boj.

× ...

73. Anna Maria ... * ... (21. 4.) 1664, †Boj. 20. 8. 1734

74. Andreas Wolff,[1] *1654, †Boj 24. 7. 1731, Windmüller-Oberältest. in Boj.

× Boj. (25. n. Trin.) 1697

75. Anna Maria Ripke,[2] * Boj. 19. 1. 1678, † Boj. 31. 10. 1737

76. Matthäus Raschke, * 1653, † begr. Boj. 28. 1. 1693, B. u. Tuchm. in Boj.

× ...

77. Eva ...., * ...., † ...

78. Gottfried Stiller, * ...., † .... 1712, B. u. Tuchm. in Raudten

× ...

79. N. N.

---

[1] 148. Johann Wolff, * 1616, † Boj. 20. 2. 1670, B. u. Windmüller in Boj.

[2] 150. Georg Ripke, * 1645, † Boj. begr. 20. 9. 1702, B. u. Schuhm. in Boj. [V.: 300. Martin Ripke, 1673 Erbscholtiseibes. in Geißendorf b. Steinau a. O.], × Boj. 19. 9. 1673. 151 Anna Maria Schmidt, * 1654, † Boj. 14. 8. 1736 [V.: 302. Kaspar Schmidt, 1673 B. u. Schuhm. in Boj.].

Tafel IV.

10. Salomon Kirchner,
* Boj. 15. 12. 1750, † Boj. 20. 11. 1822, Bürger und Tuchmacher in Boj.,
× Boj. 20. 11. 1776 mit 11 (Tafel V).

---

20. Gottlieb Kirchner, * Boj. 31. 10. 1712, † Boj. 12. 7. 1791, B. u. Tuchm. in Boj.
× Boj. (4. n. Epiph.) 1735
21. Maria Elisabeth Fichner, * Boj. 25. 10. 1715, † Boj. 25. 11. 1794

---

40. Salomon Kirchner, * .. 5. 1677, † Boj. 23. 11. 1722, B. u. Tuchm. in Boj.
× Boj. (12. n. Trin.) 1704
41. Anna Hedwig Hildebrand, * .... 1685, † Boj. 8. 8. 1737 [wieder × Boj. (Quasim.) 1725 Gottfried Milisch, † Boj. 21. 6. 1729, B. u. Tuchm. in Boj.].

42. Georg Fichner, * ...., † ...., B. u. Gräupner in Boj.
× Boj. (17. n. Trin.) 1707
43. Rosina Klein, * ...., † .....

---

80. Martin Kirchner, * ...., † vor 1705, B. u. Tuchm. in Boj. × ...81. N. N.

82. Sigismund Hildebrand, 1704, Mitbürger in Boj. × ...83. N. N.

84. ? Georg Fichner, * .... 1635, † Boj. 13. 10. 1717, B. u. Gräupner in Boj. × ...85. N. N.

86 Christoph Klein, * ...., † ...., 1707 B. u. Schuhm. in Punitz × ...87. N. N.

Tafel V

11. Rosina Elisabeth Linke,
* Boj. 18. 6. 1752, † Boj. 5. 10. 1811,
× Boj. 20. 11. 1776 mit 10 (Tafel IV).

---

22. Andreas Linke,
* Boj. 10. 8. 1723, † Boj. 20. 10. 1764, B. u. Tuchm. in Boj.

× Boj. 14. 8. 1750

23. Susanna Rosina Pürschel,
* Boj. 1. 10. 1732, † Boj. 6. 9. 1808, [wieder × Boj. (14. n. Trin.) 1765 Augustin Klose, B. u. Tuchm. in Boj. V.: Gottlob desgl. in Grünberg]

---

44. Adam Linke, *...., † vor 1750, 1716 Einwohner in Bärsdorf bei Boj., 1723 Hausmann in Boj.

× Boj. (3. n. Trin.) 1716

45. Hedwig Bernert, * Boj. 11. 11. 1686, † Boj. 25. 12. 1754.

46. Balthasar Pürschel, * (21. 2.) 1693, † Boj. 28. 8. 1746, B. u. Tuchm. in Boj.

× Boj. (17. n. Trin.) 1724

47. Susanna Süßmann, * Boj. 20. 10. 1704, † Boj. 27. 6. 1766.

---

88. N. N. × 89. N. N.

90. Georg Bernert, *..., †..., Freimann u. Windm. in Bärsdorf bei Boj. [Vater: 180. Sigism. Bernert, tot 1682, Windm. in Bärsdorf]

× Boj. 27. 1. 1682

91. Hedwig verw. (Martin, Einwohner in Bärsdorf) Gauschke geb. Schneider, *..., †..., (V.: 182. Michael Schneider, 1675 Bauer in Bärsdorf)

92.? Balthasar Pürschel, * 1657, † Boj. 18. 7. 1717, B. u. Tuchm. vormals in Lauban

× 93. N. N.

94. Balth. Süßmann, * 1667, † Boj. 6. 2 1721, B. u. Tuchm. in Boj. [Vater: 188 Balth. Süßmann, 1692 Freigärtner in Neusorge]

× Boj. (15. n. Trin.) 1698

95. Anna Susanna Logisch *.... (3. 1.) 1673, † Boj. 1. 1. 1756 [V: 190. Kaspar Logisch, 1698 B. u. Tuchm. in Tschirnau]

Tafel VI.

12. David Schmidt
* Boj. 1. 10. 1748, † Boj. 17. 3. 1819, Bürger und Schuhmacher in Boj., Haus Nr. 331,
× Boj. 24. 2. 1778 mit 13 (Tafel VII).

---

24. Gustav Benjamin Schmidt,
* Boj. 11. 11. 1706, † Boj. 21. 7. 1771
Schuhmacher-Nebenältester und Viertelsherr in Boj. am Ring

× Boj. (4. n. Trin.) 1739

25. Anna Maria Eckert,
* Boj. 10. 9. 1720, † Boj. 10. 7. 1799

---

48. David Schmidt,
* 1664,
† Boj. 26. 9. 1729,
Schuhmacher-Mitältester in Boj.

× Boj. (21. n. Trin.) 1704

49. Anna Maria Schmidt,
* Boj. 22. 12. 1671,
† Boj. 9. 8. 1728.

50. Andreas Eckert,
* .. 7. 1679,
† Boj. 20/30. 9. 1731,
B. u. Bäcker in Boj.

× Boj. (18. n. Trin.) 1710

51. Anna Barbara Süßmann,
* Boj. 22. 1. 1691,
† .....

---

96. Kaspar Schmidt,
* ....,
† nach 1704,
B. u. Schuhm. in Boj., Tribuscher Str.

× ...

97. N. N.

98. Christoph Schmidt,
* 1647,
† Boj. 7. 6. 1723,
B. u. Schuhm. in Boj.

× ...

99. Eva ....
* 1652,
† Boj. begr. 12. 6. 1696

100. ? Christoph Eckert,
* ....,
† Boj. begr. 26. 1. 1697,
B. u. Bäcker in Boj. [V: 200 Andreas Eckert, 1675 Bauer, Gerichtsbeisitzer in Hartzendorf b. Freistadt]

× Boj. 12. 11. 1675

101. Rosina Ellger,
* .. 7. 1657,
† Boj. 17. 6. 1729
[V.: 202. Christoph Ellger, 1675 B. u. Drechsler in Boj.]

102. Daniel Süßmann,[1])
* ...., 1654,
† Boj. begr. 10. 10. 1702,
Tuchm.-Oberältester, Ger.-Assessor in Boj.

× Boj. 10. 10. 1679

103. Rosina Wolff,[2])
* ....,
† ....
(wieder × Boj. [Jubilate] 1706 Christian Schärlfer, B. u. Tuchm. in Boj.)

---

[1]) V.: 204. Michael Süßmann, * .... 1624, † begr. 22. 2. 1697, B. u. Tuchm. in Boj.

[2]) V.: 206. Jakob Wolff, * ... 1608, † Boj. 1. 9. 1671, B. u. Bäcker in Boj.; × .... 207. Maria ...., * 1629, † Boj. begr. 19. 1. 1706 (wieder × Boj. 18. 6. 1676 Christoph Käschner, * 1620, † Boj. begr. 9. 12. 1691, B. u. Bäcker in Boj.].

Tafel VII.

13. Johanna Rosina Pfennig,
* Boj. 17. 11. 1755, † Boj. 27. 10. 1823,
× Boj. 24. 2. 1778 mit 12 (Tafel VI).

26. Samuel Pfennig, * Boj. 19. 12. 1723, † Boj. 4. 4. 1771, B. u. Tuchm. in Boj.	× Boj. 1. 8. 1750	27. Anna Rosina Wilde, * Boj. 21. 3. 1729, † Boj. 21. 12. 1798

52. Johann Pfennig, *.. 6. 1694, † Boj. 2. 7. 1752, Tuchm.-Mitältester und Kirchenvater in Boj.	× Boj. (22. n. Trin.) 1702	53. Maria Elisabeth Kliem, * Boj. 3. 10. 1700, † Boj. 8. 2. 1764.	54. Daniel Wilde, * Boj. 3. 10. 1678, † Boj. 1736/40, B. u. Tuchm. in Boj.	× Boj. (21. n. Trin.) 1721	55. Anna Susanna Schmidt *.. 1698, † Boj. 7. 1. 1773 [wieder × Boj. (Quasim.) 1743 Johann Georg Greulich, Witwer, *.... 1685, † Boj. 17. 5. 1758, Tischler-Oberältester in Boj.]

104.	×	105.	106. Christoph Kliem, *... 1657, † Boj. 14. 3. 1716, Fleischhauer-Oberältester in Boj. [V.: 212. Christoph Kliem, tot 1690, B. u. Zimmermann in Brätz]	× Boj. 5. 9. 1690	107. Anna Sus. Doher[1] *..., †....	108. Christoph Wilde, *..., † vor 1707, B. u. Tuchm. in Boj. [V.: 216. Hans Wilde, tot 1675, B. u. Fuhrmann in Raudten, × 217. Barbara...., *1609, † Boj. 2. 2. 1682]	× Boj. 29. 10. 1675	109. Marianne Mehl, *.... 1657, † Boj. begr. 9. 3. 1694 [V: Kasp Mehl, 1675 B. u. Tuchm. in Boj]	110. Christian Schmidt, *.... 1662, † Boj. 25. 11. 1726, Fleischhauer-Oberältest. in Boj. [V.: 220. Christoph Schmidt, 1687 B. u Fleischh. in Boj. ×.... 221. Kath.... *...1643, † Boj. 11. 9. 1689]	× Boj. 21. 9. 1687	Sus. Schmidt, *... 1653, † Boj. 24. 8. 1729 [V. 222. David S. = 48 × 223. Anna Maria S. = 49]

[1]) Vater.: 214. Tobias Doher, * .. 3. 1643, † Boj. 13. 6. 1686, B. u. Tuchscherer in Boj.; × Boj. 4. 2. 1670 215. Helene verw. (Kasp. B. u. Tuchm. in Boj.) Eckert, geb. Weber.

Tafel VIII.

14. Samuel Gottlieb Heise,
* Boj. 9. 6. 1753, † Boj. 16. 5. 1839, B. u. Kürschner in Boj.
× Boj. 25. 4. 1780 mit 15.

28. Johann Christoph Heise, * .... 1722, † Boj. 10. 1. 1805, Kürschner-Oberältester in Boj.	× Boj. 24. 9. 1746	29. Anna Marianne Kayser, * ... 1722, † Boj. 7. 6. 1786

56. Georg Christoph Heise, * .... 1691 † Wollstein, begr. 9. 8. 1728, B. u. Apotheker in Wollstein.	× ...	57. Maria Elisabeth Winkler, * ... 1704 † Wollstein, begr. 5. 11. 1780 [wieder × Wollstein 26. 1. 1729 Christian Gottlieb Blach, * Wollstein, get. 2. 8. 1696, † Wollstein, begr. 8. 12. 1741, B. u. Tuchm., 1732 auch Postmeister in Wollstein.	58. Kaspar Kayser, * ..., † vor 1749, B. u. Böttcher in Reisen	× ...	59. N. N.

112. × 113.	114. × 115.	116. × 117.	118. × 129.

Tafel IX.

15. Rosina Elisabeth Mücke,
* Boj. 2. 1. 1758, † Boj. 24. 2. 1824,
× mit 14.

30. Samuel Mücke, * 1723, † Boj. 21. 6. 1796, B. u. Fleischhauer in Boj.	× Boj. 10. 6. 1750	31. Anna Barbara Rakete, * Boj. 29. 5. 1726, † Boj. 24. 2. 1788

60. Martin Mücke (Micke), * ...., † vor 1751, Wirtschaftsverwalter in Racot, Kr. Kosten, 1715 Amtmann in Racks, 1718 in Lanke.	× ..	61. Anna Rosina ...., * .... 1686, † Boj. 31. 8. 1771.	62. Gottfried Rakete, * Boj. 21. 10. 1684, † Boj. 10. 5. 1741, B. u. Schuhmacher in Boj.	× Boj. (18. n. Trin.) 1707	63. Anna Rosina Kraft, * Boj. 21. 1. 1689, † Boj. 18. 10. 1756.

120. ...	×	121. ...	122.	×	123. ...	124. Johann Rakete, *.. 1629, † Boj. 24. 2. 1689, Schuhm.-Nebenältester in Boj.	× Boj. 3. 10. 1673	125. Maria Tullmann *.. 1656, † Boj. begr. 13. 9. 1695 [V.: 250. Andreas Tullmann, tot 1673, B. u. Schuhm. in Boj.]	126. Johann Kraft, * ..., † vor 1689, B. u. Posamentier in Boj [V.: 252. Johann Kraft, *1626, † Boj. 8. 4. 1681, B. u. Posamentier in Boj. × ... 253. N. N. † Boj. 23. 10. 1705]	× Boj 3. 6. 1682	127. Anna verw. (Johann, B. u. Schneider in Boj.) Schade, geb. N. N. * ..., † vor 1706 [wieder × Boj. (11. n. Trin.) 1692 (kinderlos) Johann Schmidt, × 1663, † Boj. 4. 3. 1730, Posam.-Oberältester in Boj.]

Severinus Treppmacher,
* ca. 1644, † Birnbaum, begr. 9. 7. 1696,
B. u. Schuhmacher-Meister in Birnbaum

× Bnb. 20. 10. 1676

Maria Fleischer * Bnb. get. 7. 3. 1658, †....
(V.: Valentin Fl., B. u. Handelsmann), [sie
wieder × Bnb. 22. 10. 1697 Georg Marquardt,
B. u. Tuchmacher in Bnb.]

Johannes
get. 14. 9. 1677

Dorothea
get. 25. 9. 1680
† begr. 6. 10. 1680
†

Anna
get. 25. 1. 1682

Christoph
* Bnb., get. 12. 1. 1688, † Bnb. begr. 3. 3. 1737,
B. (seit 4. 7. 1710) u. Tuchm., Gewandschneider,
Kauf- u. Handelsm., Gerichtsassessor in Bnb.

× I) Bnb. 22. 11. 1713

Rosina Müller, *...., † Bnb. begr. 27. 4. 1730
(V.: B. u. Tischler, Stiefv.: Joh. Klippel, B. u.
Kauf- u. Hdlsm. Bnb.) × II) Bnb. 17. 10. 1730
Dorothea Christiane Wagner, * ...., † ....

Daniel
get. 18. 10. 1690

(Kinder des Christoph)

Anna Maria
get. 31. 12. 1716,
† begr. 22. 12. 1721

Johann Gottlob I.
* Bnb. get. 2. 12. 1718 als Joh.
Gottlieb, † Driesen Nmk. 31. 12.
1798, Kgl. Preuß. Kommerzienrat,
Großhändler in Driesen
× I) .... N. N., * ...., † Bnb.
begr. 5. 7. 1748, × II) Bnb. 4. 2.
1750 Maria Dorothea (Elisabeth)
verw. Kaufm. Adam, geb. Wiese,
* Bnb. get. 27. 3. 1724, † Driesen
23. 9. 1796

Johann Christoph,
* Bnb. get. 13. 11. 1720,
† Posen 18. 10. 1794,
Kaufm. 1762 in Bnb.,
später Posen
× Bnb. 26. 11. 1762
Joh. Beata Köntzer,
*... [V.: Joh. Christoph
Köntzer, B. u. Schön-
färber in Bnb.

Georg Friedrich,
* Bnb. get. 29. 11. 1723, † Driesen
24. 1. 1793, Kaufm. u. Holz-
händl. in Dr., 1756—62 Tuchm. u.
Kaufm. in Bnb.
× I) .... Eva Elisab. Sturtzel,
* .... 1736, † Bnb. begr. 4. 7.
1758. × II) Bnb. 25. 8. 1760 Frau
Brämin * ....

- **Joh. Severin,** get. Birnbaum 22. 7. 1756
- **Joh. Friedrich,** get. Birnbaum 21. 6. 1758

II. Ehe

Imma Katharina
get. 10. 1.
1726, † begr.
10. 1. 1727
†

Christiane Dienegott,
get. 16. 8,
1733, † begr.
4. 3. 1737
†

Daniel Traugott I.
get. 1. 9.
1735, † Pos.
22. 2. 1806,
Apotheker,
Bürgerm. u.
Postm.Bnb.,
später
Kaufm. Pos.
siehe Tafel II

Tafel II.

Daniel Traugott I. Treppmacher, * Bnb. get. 1. 9. 1735, † Posen 22. 2. 1806, alt 70 J., 5 M., 24 Tage, B. (seit 13. 11. 1766) u. Apotheker, auch Bürgerm. u. Kgl. Poln. Postm. Birnbaum, dann Großkaufmann Posen

× Bnb. 11. 5. 1773

Rosina Elisab. Kostwiller, * Herrnstadt .. 7. 1751, † Posen 29. 12. 1824

Ahnentafel:

Johannes Martin Kostwiller, Pastor in Herrnstadt * 1708, † H. 12. 4. 1752

× Bojanowo 18. n. Trin. 1742

Maria Susanna Adami, * Boj. 20. 11. 1724, † Boj. 3. 9. 1798

Joh. Georg Kostwiller, tot 1742, Kgl. Ungar. Bergverwalter, Schönwitz, Oberungarn

Daniel Adami, Kaufm. und Bürgermeister, Boj., * Boj. 30. 10. 1692, † Boj. 9. 6. 1771

× Boj. 25. n. Trin. 1717

Maria Sophia Stübner, * . . 4. 1696, † Boj. 15. 2. 1731

Daniel Adam, B. u. Tuchm. in Boj., * 11. 1657, † Boj. 25. 10. 1719

× Bojanowo 6. 11. 1685

Elisabeth Salz, * 1668, † Boj. 26. 1. 1695 — Sigism. Salz, tot 1685

Georg Stübner, Kaufm. u. Bürgerm. in Boj., * . 4. 1640, † Boj. 11. 4. 1722 — Andreas Stübner, 1674 Kaufm. u. Ratsherr in Neumark, Westpr.

× ....

Elisabeth Maria .... * 11. 1665, † Boj. 9. 2. 1733

---

1. Karl Ludwig Gottlieb, get. Bnb. 29. 9. 1774, † Bnb. begr. 20. 8. 1777 (Pocken) †

2. Christoph Wilhelm, get. Bnb. 30. 1. 1777, † Bnb. begr. 27. 8. 1777 (Pocken) †

3. Charlotte Dorothea, * Bnb. 6. 10. 1778, † Driesen 19. 10. 1842
× Posen 16. 4. 1795
Karl Christian Dietrich, * .... 1754, † Driesen 27. 2. 1818, Kgl. Preuß. Kommerzienrat, 1795 Disponent, dann Inhaber der Großhandlung Treppmacher in Driesen

Tochter Dietrich, totgeb. Dr. 6. 5. 1797 — Karl Gottlob Dietrich, * Dr. 2. 7. 1798, lebt 1842 — Ferdin. Edmund D., * Dr. 17. 7. 1803, lebt 1842 — Joh. Georg Dietrich, * Dr. 28. 11. 1817, lebt 1842

4. Georg Severin get. Bnb. 9. 8. 1780, † Bnb. 26. 4. 1781 †

5. Daniel Christoph, get. Bnb. 10. 4. 1782, † Bnb. begr. 25. 1. 1783 †

6. Johann Gottlob II., * Bnb., get. 19. 7. 1784, † Posen 29. 8. 1822, alt 38 J., 1 M., 18 Tage, Großkaufm. in Posen
× Posen 18. 10. 1808
Karoline Friederike Hennig, * Posen 30. 6. 1786, † Posen 7. 7. 1848
[V.: Karl Friedr. Hennig, B. u. Kaufm. in Pos. × Pos. 15. 9. 1785, Karoline Wilh. verw. Bernt, geb. Altmann

---

1. Joh. Karoline Elise Ottilie, * Pos. 21. 9. 1809, † Pos. 27. 12. 1839
× Pos. 27. 10. 1834
Gotthilf Berger, * Pos. 21. 5. 1794, † Pos. 9. 2. 1874, Stadtrat Posen, Landtagsabg., Rittergutsbes. (1851) Wulka, Rr. R. A. O. IV, Wohltäter der Stadt Posen, kinderlos

2. Natalie Luise Virginie, * Pos. 6. 3. 1811, † Pos. 10. 6. 1848
× Pos. 29. 11. 1829
Karl Friedr. Ludw. Graßmann, * .. 17. 8. 1795, † Pos. 6. 10. 1868. Großkaufm. in Pos. (wieder × 1849 mit Rosalie Lochow)

Richard Graßmann, * Pos. 27. 6. 1837, † Göttingen 18. 6. 1901, Rittergutsbes. Koninko, Landschaftsrat × Marg. Wandelt, 3 Töchter

Virginie Gr., × von Ditfurth Gen.-Lt. — Else Gr. × Felsch Gen. Major — Margar. Gr., × Sarrazin auf Tulce

3. Elwine Theresie Klementine, * Pos. 20. 2. 1812, † Pos. 1. 4. 1883, seit 1874 Herrin auf Wulka, kinderlos
× Pos. 11. 1. 1842
Gotthilf Berger, Schwager. [Pflegetochter: Anna Thiele × Gust. Richter, Gymnasial-Dir. Jena

4. Emilie Philippine, * Pos. 26. 5. 1814, † Pos. 10. 8. 1841, ledig

5. Joh. Gottlob Julius, * Pos. 28. 4. 1815, † Pos. 2. 5. 1815 †

6. Joh. Gottlob III., * Pos. 23. 4. 1817, † Pos. 26. 4. 1852, Kaufm. in Pos., ledig

7. Daniel Traugott II, * Pos. 16. 4. 1818, † Wulka 1878 Siehe Tafel III

8. Georg Gottlob Friedrich, * Pos. 5. 9. 1819, † Książno, Kr. Wreschen, 26. 10. 1868, begr. Pos. Rittergutsbes. Książno (322 ha), Großkaufm. in Posen
× I) Pos. 18. 10. 1846
Emma Joh. Aug. Luise Herold, * Pos. 27. 4. 1825, † Pos. 19. 7. 1849 [V.: Karl Wilh. Alex. Herold, Großkaufm. Pos. Mutter: Johanna Wilh. Lubenau] × II) .... Emma Berndt, verw. Apoth. Faehndrich, geb. Berndt, * Czerbin, Wirsitz, 17. 3. 1836, † .... (wieder × 1870 Herm. Berndt, Rittergutsbes. Książno

Wilh. Elise, * Pos. 30. 7. 1847, † Pos. 28. 8. 1847

Tafel III.

Daniel Traugott II. Treppmacher, * Posen 16. 4. 1818, † Wulka 8. 6. 1878, Rittergutspächter in Wulka, Kr. Wreschen

× I) Dombrowko 24. 2. 1853 Marie Luise Aug. Wanda Berndt, * Leng, Kr. Pleschen, 22. 8. 1833, † Wulka 21. 12. 1859. × II) Fürstenwalde a. Spree 13. 2. 1861 Ottilie Berta Berndt, Schwester, * Czerbin, Kr. Wirsitz, 14. 1. 1842, † Wulka 12. 11. 1868

(Ahnentafel)

Karl Heinr. Erdm. Walter Berndt, Rittergutsbesitzer auf Dombrowko (700 ha) Kr. Mogilno, * Kurnik ..... 179.., † Pos. 1860

× Racot 11. 6. 1832

Helene Pauline Rosenthal * .. 1806, † Dombrowko . 18..

Erdm. Gottfr. Berndt, Kgl. Preuß. Kreis-Steuer-Einnehmer., Kurnik, Referendar a. D., * Klemzig, Züllichau, 18. 11. 1753, † Kurnik 1. 1. 1841

× ....

Henr. Luise Born, * Küstrin .., † Dombrowko .... 18..

Georg Franz Rosenthal, Kgl. Preuß. Ökonomie-Kommissar in Kosten, tot 1832

× ....

Johanna Nitschke, tot 1832

Joh. Gottfr. Berndt, Herr auf Tarnow a. Bober, * Ebersbach b. Zittau 16. 10. 1720, † Tarnow 7. 7. 1784

× Sorau 1750

Christiane Gottliebe Gardt, * Sorau 1717, † Klemzig 20. 11. 1757

Gottfr. Berndt, 1710 Leinweber in Ebersbach, * Fugau, Böh. 16..

× Ebersbach 3. 11. 1710

Christine Kühnel

Hans Kühnel, tot 1710

---

1. Karl Gotthilf Johann, * Wulka 26. 7. 1855, † Wulka 16. 12. 1923, Rittergutsbes. auf Wulka, Königl. Preuß. Ökonomierat, ledig, adoptiert 8. 11. 1923 seinen Neffen Walter Schwanke

2. Ottilie Elise Marie, * W. 21. 5. 1858, † W. 14. 1. 1859

3. Hedwig Maria Ottilie, * Wulka 9. 10. 1859 † Wulka 27. 1. 1931 × Wulka 11. 10. 1881 Ernst Schwanke, * Wola, Kr. Witkowo, 18. 2. 1856, † Groß-Schläfken, Neidenburg, 2. 10. 1893, Rittergutsbes. auf Groß-Schläfken (715 ha)

4. Virginie Ottilie, * Wulka 31. 12. 1861, † Wulka 28. 2. 1874

5. Georg Max Walter, * Wulka 5. 4. 1863, † Wulka 16. 9. 1906, Privatier; ledig

---

1. Walter Karl Rob. Daniel Schwanke, seit 8. 11. 1923 Treppmacher-Schwanke, * Groß-Schläfken 28. 11. 1883, Abit. Jena, Rittergutsbes. auf Wólka mit Leśniewo u. Kornaty-Forst (zus. 741 ha). Hauptm. d. R. a. D. (Felda 72), E. K. II.

   × Posen 7. 1. 1913

   Helene Faehndrich, * Gonice, Kr. Wreschen, 12. 11. 1890

2. Hermann Kurt Max Ernst Schw., * Gr. Schl. 25. 1. 1885, Abit., Rittergutsbes. auf Gr. Schläfken (715 ha). Oberlt. d. R. a. D. (Drag. 12), E. K. II

   × Gr. Schl. 17. 12. 1919

   Gertr. Daunert, * 4. 10. 1898

3. Ernst Friedr. Wilh. Louis Schwanke, * Gr. Schl. 12. 6. 1889, Abit., Preuß. Oberförster, Colpin b. Storkow, Oberlt. d. R. a. D. (Drag. 1), E. K. I. u. II. Hohenz. Hausord. m. Schw. usw.

   × Giessen 24. 2. 1921

   Hel. Gutmann, * Giessen 27. 2. 1902

Karl Friedr. Ernst Treppm.-Schw., * .. 17. 8. 1925

Ilse Marie, Gertr. S. *. Gr. Schl. 14. 9. 1920

Charl. Margot Hel. Sabine, * Gr. Schl. 24. 9. 1921

Gisela, * Gr. Schl. 5. 6. 1925

Klaus Otto, * Gr. Schl. 1. 4. 1927

Jochem, * Lüneburg 24. 3. 1922

Dieter, * Colpin 1. 1929

Gottfried Berger, in Schwerin a. Warthe,

× Schwerin a. W. 3. 2. 1745

Anna Maria Thiele

Joh. Friedrich, * 11. 1. 1746, † Posen 11. 11. 1768 Kaufm., ledig

Gottfried, * 1750, † Posen 9. 6. 1825, Kaufm. Posen, Kgl. Preuß. Kommerzienrat

× 1779

Amalie Altmann, * 1756, † Posen 30. 10. 1825

Marie Luise, * 1756, † Pos. 1830

× 1794

Albert Friedr. Konr. Moennich, * Nitzow a. Havel 1753, † Posen 1830, Dr. med. Kgl. Preuß. Generalarzt

---

Kinder von Gottfried und Amalie Altmann:

Anna Amalie, * Pos. 1780, † Pos. 1844 Malerin, ledig

Ernestine Karoline, * Pos. 1782, † Pos. 1807 kinderlos

× Pos. 1806

Heinr. Christoph Sam. Ahlgreen, * 1779, † Pos. 1832 Juwelier u. Kaufm.

Gottfried, * Pos. 1784, † Pos. 1833 Kaufm., ledig

Jakob, * Pos. 1789, † Berlin 1826 Chorlehrer, Berlin, ledig

Gotthilf, * Pos. 1794, † Pos. 1874 Kaufm., Stadtrat Pos., Rittergutsbes. auf Wulka, Rr. R. A. O. IV. Wohltäter d. Stadt, kinderlos.
× I) 1834 Ottilie Treppmacher, * 1809, † 1839, Tochtertochter s. Mutterschwester.
× II) 1842 Elwine Treppmacher, * 1812, † 1883

3 Kinder Berger † jung

Kinder von Marie Luise und Albert Friedr. Konr. Moennich:

Julie M., * 1797, † 1866

× 1823

Karl Ludw. Schwickart, * 1780, † Pos. 1849 Kgl. Preuß. Generalarzt

Albertine, * 1802, † 1873

× ....

Friedr. Aug. Kniffka, Kgl. Preuß. Major a. D., Rittergutsbes. auf Golencin, Stadtrat Posen, kinderlos

---

Luise Schwickart, * 1823, † 1893

× 1845

Rob. von Beneckendorf und von Hindenburg, Kgl. Preuß. Major a.D.

Paul von Hindenburg, * 1847, Gen.-Feldmarschall, Reichspräsident

×

Gertr. von Sperling †, 1 Sohn, 2 Töcht.

Auguste Schwickart, * 1824, † 1866

× ....

Gust. von Weller, † 1891, Kgl. Preuß. Generalmajor z. D. 3 Kinder v. W.

a) Fritz, Gen.-Lt., kinderlos,

b) Hans, Major a. D., kinderlos

c) Katharina, † 1884 × 1882 Ernst Köhler, Gen.-Lt. a. D.

II. Die Familie Treppmacher.

Allgemeiner Überblick.

Die kleine Stadt an der Warthe, Birnbaum, zu Polnisch Międzychód, erhielt um 1600 durch ihren deutschen und evangelischen Grundherrn von Unruh viel Zuzug von deutschen Familien aus dem deutschen Nachbargebiet. 1633 war schon ein zweiter evang. Pfarrer nötig.

Wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. sind die Treppmacher eingewandert, ihres Gewerkes Schuhmacher zunächst.

Die Sterberegister sind von 1645 an, die Tauf- und Trauregister von 1646 an erhalten. Doch zeigen sie neben der notizenhaften Flüchtigkeit bis in die 1770-er Jahre den erheblichen Mangel, daß niemals das Lebensalter der Verstorbenen erwähnt ist.

Gleich oben auf der ersten Seite erscheint die Witwe Barbara Treppmacher. Sie wird im Januar 1645 begraben mit Leichenpredigt, die der Oberpfarrer, und mit „Station", die der Diakonus hielt.

Anscheinend ihre Söhne sind Ananias und Daniel, beide Bürger und Schuhmachermeister.

a) 1648 läßt Ananias seine Tochter Elisabeth taufen, 1652 seine Tochter Eva, 1654 begräbt er ein „Töchterlein", wahrscheinlich die Eva. Als Pate bei andern Familien wird er mehrfach genannt, 1666 läßt er „seinen alten Knecht" begraben, 1671 wird er selber mit Predigt und Station begraben.

b) Daniel T., Meister, läßt 1654 einen Sohn Ananias taufen, dann verschwindet er aus den Kirchenbüchern, die jedenfalls viele Taufen, Trauungen, Todesfälle nicht notiert haben.

Anscheinend wiederum als Söhne des obigen Ananias I., also als Brüder der Elisabeth und Eva, sind Meister Johann und Severin anzusprechen. Johann, erwähnt von 1668 bis 1688, nennt seinen zweiten Sohn Ananias, wahrscheinlich nach seinem Vater, dem 1648 auftretenden Meister Ananias I.

Dieser Ananias II, geb. 1670, Schuhmachermeister, heiratet 1697 die Sabina Jacobin (=Jacobi), läßt 1698 bis 1707 fünf Kinder taufen, von denen drei kleine starben, und verschwindet dann aus den Kirchenbüchern.

Severinus Treppmacher, der älteste mit Sicherheit festgestellte Ahn, Bürger und Schuhmacher, heiratet 1676 die Kaufmannstochter Maria Fleischer (geb. 1658), läßt 1677—1690 fünf Kinder taufen und stirbt 1696. Er kann 1650, also zwischen Elisabeth und Eva oder auch vor 1646 geboren sein.

Von den fünf Kindern des Severin stirbt Dorothea ganz jung, das vierte, Christoph, geb. 1688, setzt den Stamm fort. Er wird Tuchmacher und Gewandschneider (d. i. Kaufmann, Tuchhändler) und Gerichtsassessor, heiratet zweimal in angesehene Kaufmannsfamilien hinein und stirbt 1737. Er hat seine Familie aus dem Handwerkerstand in den Kaufmanns- und Großhändlerstand hinübergeführt.

Von Christophs Söhnen brachte Johann Gottlob (1718—1798) Kgl. Preuß. Kommerzienrat in Driesen, den Namen zu hohem Ansehen (sein Nachlaß wird auf 500 000 Taler geschätzt), der jüngste, Daniel Traugott I (1735—1806) setzt den Stamm fort, ist erst in Birnbaum Apotheker, Postmeister und Bürgermeister, siedelt als Großhändler nach Posen über und hinterläßt von seiner Frau, geb. Kostwiller, einer Pastorstochter, zwei Kinder: a) Charlotte Dorothea (1778—1842), vermählt mit Kommerzienrat Dietrich in Driesen († 1818), dem Erben der dortigen Firma; b) Johann Gottlob (1784—1822) Großkaufmann in Posen. Dessen ältester Sohn Daniel Traugott II (1818—1878) wird Landwirt und Pächter des seinem Schwager Berger gehörigen Ritterguts Wulka, Kreis Wreschen, er setzt den Stamm fort. Der jüngere Sohn Georg (1819—1869) wird Holzhändler in Posen und starb kinderlos als Besitzer des Ritterguts Książno (Schondorf), Kr. Wreschen.

Daniel Traugott II. (1818—1878), der erste Landwirt der Familie, zweimal vermählt mit Töchtern des Rittergutsbesitzers Berndt auf Dombrowko bei Mogilno, hatte neben zwei jung verstorbenen Töchtern und einem 43-jährig unvermählt verstorbenen Sohne Max zwei Kinder:

a) Karl, geb. Wulka 1855, † Wulka 16. 12. 1923, ledig, der Letzte des Geschlechts, Rittergutsbesitzer auf Wulka mit Leśniewo und Kornaty-Forst, Kgl. Preuß. Ökonomierat. Er adoptiert seinen Schwestersohn Walter Schwanke.

b) Marie, geb. Wulka 9. 10. 1859, † Wulka 27. 1. 1931, vermählt mit Rittergutsbesitzer Schwanke auf Groß-Schläfken, Kr. Neidenburg, deren ältester Sohn Walter, adoptiert von seinem Oheim, den Namen Treppmacher-Schwanke führt und Besitzer von Wulka (Wólka) ist.

Anhang zu Treppmacher.

Handelsprivileg für den poln. Staatsbürger Joh. Theophil (Gottlob) T., Großhändler in Posen, der seit 1786 in Driesen bei Kreuz wohnt.

Ältere Übersetzung aus dem Lateinischen.

Stanislaus August, von Gottes Gnaden König von Polen, Großherzog von Lithauen, Rußland, Preußen, Masovien, Samogitien, Kijowien, Wolhynien, Podolien, Livonien, Smolensk, Severien, Czerniechowice.

Wir bekunden durch Unser gegenwärtiges Schreiben der Gesamtheit u. den Einzelnen, denen daran gelegen ist, daß wir durch bestimmte Ratgeber, die uns zur Seite stehen, im Namen u. Interesse des edlen Johann Teophil Treppmacher, Unseres Handelsrates u. Posener Bürgers u. Kaufmanns, gebeten sind, daß wir ihn selbst in Unseren Königlichen Schutz nehmen und die Möglichkeit gewährten u. einräumten, sowohl über alle seine beweglichen als auch unbeweglichen Güter zu bestimmen u. über die wichtigsten Angelegenheiten frei u. nach seinem Willen zu verfügen (oder: die Fähigkeit gewährten u. einräumten zu bekunden u. über alle seine beweglichen u. unbeweglichen Güter, auch in den wichtigsten Angelegenheiten frei u. nach seinem Willen zu verfügen). — Wir waren der Ansicht, daß wir diese Bitte gnädig erfüllen müßten u. räumen ihm selbst die volle Fähigkeit ein, sowohl über seine beweglichen als auch unbeweglichen Güter zu bestimmen u. über die wichtigsten Angelegenheiten in barem Gelde



Stanislaus Augustus Dei Gratia Rex Poloniae, Magnus Dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Kijoviae, Volhyniae, Podoliae, Podlachiae, Livoniae, Smolensciae, Severiae, Czerniechoviaeque.

179

Significamus praesentibus Literis Nostris quorum interest Universis et Singulis. Supplicatum Nobis esse per certos Consiliarios Latere Nostro assidentes nomine et pro parte Nobilis Joannis Theophili Treppmacher Consiliarij Nostri Commercij et Civis ac Mercatoris Posnaniensis ut Ipsum in protectionem Nostram Regiam assumere, facultatemque testandi et Bonis suis omnibus mobilibus et immobilibus, tum Summis et rebus libere et ex voluntate sua disponendi daremus et concederemus. Cui Supplicationi Nos benigne annuentes faciendum esse duximus, Ipsique plenam facultatem testandi et Bonis suis mobilibus et immobilibus tum Summis et rebus in parata pecunia vel in debitis existentibus ubique locorum reperibilibus quae labore et cura sua acquisivit et posthac acquirere potest, sive Officiose sive privatim pro libitu suo disponendi damus et concedimus ab omnique Fisci Nostri impetitione eximimus praesentibus Literis Nostris Declarando omnem ejusdem Nobilis Joannis Theophili Treppmacher de Bonis suis dispositionem et ultimam voluntatem officiose vel privatim factam sive faciendam vim et robur perpetuae firmitatis obtinere debere. Quod Omnibus quorum interest praesertim vero Gnosis Instigatoribus Regni Nostri, alijsque Fisci Nostri Officialibus necnon Subsellijs et Magistratibus quibusvis Civilibus sub quorum Jurisdictione Bona eadem et Summae existunt, notum [illegible] volentes mandamus, ut praefatum Nobilem Joannem Theophilum Treppmacher circa praesens Privilegium Nostrum conservent [illegible] alijs conservari et manuteneri curent, neque Bona illius mobilia et immobilia ubique existentia Jure Fisci app[illegible] Nostrae et Officiorum suorum debito. In quorum fidem praesentes Manu Nostra subscriptas, Sigillo Regni [illegible] Varsaviae die XXIX Mensis July. Anno Domini MDCCLXXXVI. Regni vero Nostri XXII. Anno.

Stanislaus Augustus Rex

Facultas testandi et de Bonis suis generaliter omnibus disponendi Nobili Joanni Theophilo Treppmacher Consiliario Commercij S. R. Mtis et Civi ac Mercatori Posnaniensi datur. —

Nicolaus Sikorski S. R. Mtis
et Sigilli Majoris Regni Poloniae Secretarius

Handelsprivileg für Johann Gottlieb Treppmacher 1786.

oder in bestehenden irgendwo auffindbaren Schuldtiteln, die er durch seine Arbeit u. Mühe erworben hat u. später erwerben kann, sei es amtlich, sei es privatim, nach seinem Gutdünken zu verfügen, und befreien durch Unser gegenwärtiges Schreiben von jeder Behinderung durch Unsern Fiskus: daß durch öffentliche Erklärung (oder: durch die öffentliche Erklärung) jede Anordnung u. letzter Wille desselben edlen Johann Teophil Treppmacher über seine Güter, amtlich oder privatim gemacht oder noch zu machen, Kraft u. Festigkeit einer dauernden Sicherheit haben u. behaupten müsse. In dem Willen, daß dies allen (denen, die es angeht, daran geleg. ist),, Gnosis Justigatoribus" — im Lexikon nicht genügend zu finden, wohl ein Fachausdruck, ob Untersuchungsrichter etc. — besonders aber Unseres Reiches u. anderen Amtspersonen Unseres Fiskus u. nicht zum wenigsten den Gerichten u. beliebigen bürgerlichen Behörden, unter deren Gerichtsbarkeit eben dieselben Güter u. Geldsummen stehen, bekannt sei: bestimmen Wir, daß sie den vorgenannten edlen Johann Theophil Treppmacher in Beziehung auf unser gegenwärtiges Privilegium sicher schützen u. Sorge tragen, daß er von anderen sicher geschützt werde, u. daß sie irgendwo befindliche bewegliche und unbewegliche Güter jenes nicht mit dem Recht des Fiskus in Besitz zu nehmen wagen, bei unserer Gnade u. in Ansehung ihrer Pflichten. Zur Beglaubigung dessen haben wir befohlen, gegenwärtiges eigenhändig Unterzeichnetes mit dem Reichssiegel zu bekräftigen. — Gegeben Warschau am 29. Juli. Im Jahre des Herrn 1786. Im 22. Jahre aber Unserer Regierung.

Stanislaus August, König.

(Siegel)

Die Fähigkeit, zu bekunden u. über alle seine Güter allgemein zu verfügen, wird dem edlen Johann Teophil Treppmacher, Königlichem Handelsrat u. Posener Bürger u. Kaufmann erteilt.

Nicolaus Sikorski (Kgl. Minister u. Großstaatssiegelbewahrer, Sekretär).

III. Stammreihen.

Stammreihe Boettger.

Jakob Boettger, * .... 1696, † Rawitsch, begr. 3. 11. 1744. B. u. Seifensieder in Raw. × Anna Regina Holzbecher, * 1694, † Raw., begr. 2. 8. 1786

Johann Jakob, * Raw., get. 10. 8. 1726, † Raw. 27. 5. 1794, B. u. Seifensieder, auch Gerichtsassessor in Raw.; × Raw. 14. 8. 1748 Susanna Elisabeth Hauff, * 1730, † Raw. 1. 7. 1808.

Benjamin Gottlieb, * Raw., get. 12. 3. 1767, † Raw. 8. 2. 1822, B. u. Seifensieder, auch Stadtrat u. Bes. des Vorwerks Massel bei Raw.; × Raw. 26. 11. 1799 Johann Christiane Brand, * ...., † ...., (V.: Johann Friedrich B., Vorwerksbesitzer in Massel).

Robert Julius, * Raw. 20. 10. 1809, † Görchen ...., Stadtkämmerer in Görchen, zuerst Rittergutspächter in Bartoszewice (395 ha), Kr. Raw.; × .... Emma Henriette Josephine Müller, * . 6. 1810, † Görchen 2. 7. 1877, (V.: Heinrich M., Oberamtm. in Groitz bei Wollstein, × Amalie Wilhelmine Bräunig, Pastorstochter).

Heinrich Robert, * 15. 2. 1838, † Pleschen 2. 10. 1892, Privatsekretär in Pleschen; × Pleschen 16. 5. 1865 Auguste Pauline Kude, * 25. 12. 1844, † .... (V.: Johann Wilhelm K., Wassermühlenbesitzer in Nelka-Mühle, Kr. Pleschen).

Julius Robert Curt, * Pleschen 16. 2. 1866, Buchhändler in Posen, Inhaber der Rehfeld'schen Buchhandlung in Posen, Kantaka 5; × 20. 10. 1891 Luise Kirschstein, * Warschau 15. 1. 1868 (V.: Oskar K., Weinhändler in Warschau.)

Oskar, * 17. 9. 1892, † gefallen 20. 11. 1914, Kriegsfreiwilliger.

Emil Julius Günter, * 3. 9. 1894, Buchhändler in Posen; × Erna Thon, 2 Söhne.

Stammrcihe Kupke.

Andreas Kupke, * 1680, † Rawicz 1759, Bürger u. Tuchmacher in Rawicz; × Anna Maria ....

Samuel, * Rawicz, get. 3. 3. 1713, † Raw. begr. 28. 2. 1758, B. u. Tuchm. in Raw.; × Raw. 10. 11. 1739 Anna Elisabeth Brand, * 1713, † Raw. 1758.

Andreas Gottfried, * Raw. get. 7. 11. 1745, † Raw. begr. 21. 12. 1805, B. u. Tuchfabrikant in Raw.; × I) Raw. 30. 8. 1767 Joh. Rosina Käussler, * .... 1750, † Raw. 1775, × II) Raw. 25. 11. 1777 Anna Rosina Bräuer, * 1756, † Raw. 12. 7. 1817.

Benjamin Gottfried, * Raw. get. 4. 3. 1783, † Raw. 20. 11. 1865, Kaufm. u. Stadtrat in Raw.; × Raw. 17. 10. 1809 Karoline Wilhelmine Froehlich, * Raw. 26. 8. 1787, † Raw. 7. 12. 1859.

Gustav Eduard, * Raw. 30. 7. 1817, † Raw. 14. 3. 1866, Kaufm. u. Stadtrat in Raw.; × Bojanowo 23. 6. 1846 Joh. Marie Eveline Alexandrine Rückert, * Boj. 21. 8. 1824, † Posen 30. 1. 1897, (V.: Karl Ludwig R., Kaufm. u. Stadtrat in Boj., × Amalie Wilh. Kaulfuß. Pastorstochter).

Paul, * Raw. 6. 4. 1850, Baumeister, Rentner in Ostrowo, Hauptm. d. Ldw. a. D.; × Luise Seidel, (V.: Karl Albert S., Guts- u. Posthaltereibes. in Ostrowo, × Natalie Bieske aus Strzegow), 1 Sohn, 1 Tochter.

Stammreihe Liebert.

Martin Liebert, * .... 1730, † Izbiczno bei Dobrzyca 3. 12. 1803, alt 73 Jahr. Eigentumswirt in Dziewiąte bei Kobylin, verkauft Juni 1803 die Wirtschaft; × .... Anna Rosina Liebchen, * ...., † ....

Johann, * .... 1. 1762, † Izbiczno 25. 5. 1835, alt 73,4. Wirt in Izbiczno × .... Anna Susanna Vielstich, * 1766, † Izbiczno 9. 3. 1843, alt 77.

Johann Friedrich, * Izbiczno 25./26. 8. 1804, † Paździenicka Wola 8. 12. 1882, Wirt in Izbiczno, zieht 1844 nach Kongreßpolen; × Dobrzyca 23. 11. 1830 Karoline Przygode, * Izbiczno 2. 1. 1810, † Paźdz. Wola 19. 1. 1866, (V.: Joh. Przygode, Wirt in Izbiczno, × Anna Susanna Franzke.)

Johann Friedrich, * Izbiczno 20. 1. 1836, † Lodz 6. 11. 1913, Landwirt Paździenice bei Zelów; × Paździenice .... 18.. Juliana Achter, * Paździenice 23. 11. 1848, † Pulsnitz, Schles. .. 6. 1923.

Ernst, * Zawady bei Belchatów, Kr. Petrikau, 12. 1. 1875, Prokurist u. Buchhalter bei Fa. Krusche in Pabjanice (Kościuszki 36); × I) Marie Elise Bejerke, * Paźdz. Wola 2. 4. 1876, † Lodz 12. 7. 1907; II) Marta Krüger, geb. Wahl, * Lodz 19. 3. 1884.

Willy Erhard, * Lodz 18. 8. 1906, † .. 8. 10. 1907.

Stammreihe Tschirschnitz.

Georg Tschirschnitz, * .. 12. 1613, † Bojanowo 28. 2. 1676. B. u. Mälzner in Boj.; × Ursula.

Johannes, * .... 1657, † Boj. 26. 2. 1733, B. u. Tischler in Boj.; × I) Boj. 2. 7. 1680 Maria Tollmann, * .... 1659, † Boj. 14. 3. 1724, (V.: Johann T., B. u. Tuchm. in Boj.).

Johannes, * Boj. 23. 6. 1689, † Boj. 10. 3. 1737, Tuchmacher-Mitältester in Boj.; × II) Boj. (22. n. Trin.) 1717 Susanna Heller, * Boj. 23. 12. 1699, † Boj. 20. 10. 1736, (V.: Christian H., B. u. Tuchm. in Boj., × Anna Hedwig Röhner).

Benjamin Gottlieb, * Boj. 12. 5. 1730, † Punitz, B. u. Tuchm. in Punitz; × Boj. (11. n. Trin.) 1752 Eva Rosina Langner, * Boj. 25. 1. 1725, † Punitz ...., (V.: Friedrich L., Tuchm.-Mitältester in Boj., × Maria Magd. Viebig).

Daniel Gottlob I., * Punitz 11. 7. 1757, † Punitz 25. 10. 1825, B. u. Tuchm. in Punitz; × Punitz 24. 11. 1789 Johanna Renata Kneiffel, * Punitz, get. 30. 3. 1766, † Punitz 5. 5. 1807, (V.: Thomas K., B. u. Windmüller in Punitz).

Daniel Gottlob II., * Punitz 19. 8. 1799, † Punitz 21. 2. 1879, B. u. Tuchm., dann Brauer in Punitz; × Punitz 18. 1. 1820 Johanna Friederike Gruhn, * .... 1800, † Punitz 16. 1. 1881, (V.: Samuel G., Böttcher u. Stadtrat in Punitz, × Anna Sus. Bandtke).

Karl Robert, * Punitz 1. 2. 1823, † Sandberg 27. 9. 1870, B. u. Bäckermstr. in Sandberg; × Punitz 18. 1. 1848 Johanna Friederike Krieg, * 1827, (V.: Samuel K., B. u. Seiler in Punitz).

A d o l f Erdmann, * Sandberg 6. 10. 1849, † Gostyn 7. 12. 1923, Mühlenbes. in Gostyn; × .... P a u l i n e Ernestine W e i g t, * Punitz.

H u l d a Johanna, * Gostyn 8. 2. 1882; × Gostyn 31. 6. 1903 Oskar K l i m p e l, * Storchnest ....Dampfmühlenbes. in Gostyn 6 Kinder.

Otto, † 25. 3. 1916, gefallen in den Argonnen, alt 25 Jahre, Müllergeselle, ledig.

S t a m m r e i h e T s c h u s c h k e.

Johann I. T s c h u s c h k e, * um 1630, † nach 1677, B. u. Fleischhauer in Kobylin; × 1) Katharina.

Johann II., wahrscheinlich sein Sohn, * um 1660, † nach 1696, B. u. Fleischhauer in Kobylin; × Kobylin (1. n. Trin.) 1682 Rosina H e r r m a n n, * Kob. 1. 5. 1663, † ...., (V.: Johann H., B. u. Bader in Kob.).

M a t t h ä u s, * Kob. 17. 9. 1688, † Kob. 10. 11. 1741, B. u. Fleischhauer in Kob.; × Rawitsch .... Dorothea H o l t z e n b e c h e r, * 1691, † Kob. 26. 9. 1767.

C h r i s t i a n G o t t l i e b I., * 1709, † Kob. 10. 4. 1773, B. u. Schuhmacher in Kob.; × Kob. 25. 4. 1741 Maria Elisab. S c h ö n m a n n, * 1719, † Kob. 1. 7. 1788, (V.: Georg S., B. u. Schuhm. in Kob.).

C h r i s t i a n G o t t l i e b II., * Kob. 8. 5. 1748, † Kob. ...., B. u. Schuhm. in Kob.; × Kob. 17. 10. 1780 Christiane H e l l w i c h, * ...., (V.: Gottfr. H., Schneider-Ältester in Kob.).

Christian G o t t l o b, * Kob. 3. 11. 1789, † Kob. 14. 2. 1768, B. u. Schuhm. in Kob.; × Kob. 24. 11. 1829 Dorothea P f l e g e l, * ...., (V.: Karl P., B. u. Müller in Kob.).

Karl A d o l f, * Kob. 1835, † Kob. .. 11. 1905, B. u. Müllermeister in Kob.; × Kob. .... Ottilie F i s c h b a c h, * Kob. 1839.

P a u l Hermann, * Kob. 30. 7. 1865, B. u. Müllermeister in Kob.; × Kob. 1899 Auguste K a s s n e r.

Erwin, * Kob. 29. 6. 1900, Mühlenbes. in Kob.; × Kob. ... 1. 1925 Marie S t a r k e, * Kob. ....

Eberhard, * Kob. 21. 1. 1926

Erika, * Kob. 4. 3. 1829.

Stammreihe Waetzmann.

Salomon Lebegott Waetzmann, * 1704, † Schwersenz 11. 3. 1783, Bürger und Züchner auch Stadtnotarius und Stadtrichter in Schw.; × Schw. 20. 10. 1739 Eva Maria Graetz, * .... 1707, † Schw. 24. 4. 1788.

Salomon Traugott, * Schw. 18. 7. 1752, † Schw. 10. 4. 1799, B. u. Züchner, auch Stadtnotarius, Gerichtsassessor, Vorstand der Schützengilde in Schw.; × um 1771 Anna Dorothea Hundt, * Schw. 21. 1. 1754, † Schw. 6. 5. 1816 (wieder × Schw. 22. 9. 1803 Joseph Wilhelm Steinert, B. u. Züchner in Schw.).

Benjamin Lebegott, * Schwersenz 24. 4. 1781, † Porażyn, Kr. Neutomischel, 31. 8. 1842, Kgl. Preuß. Oberamtm. u. Domänenpächter in Großdorf-Buk, dann Rittergutsbes. (Huldigungseid Posen 19. 12. 1835) in Potrzebowo (Neulände), Kr. Rawitsch, zuletzt Generalpächter in Porażyn; × I) Grätz 12. 11. 1806 Marie Jeanne Bouvier, * Magdeburg 3. 9. 1778, † Großdorf-Buk 1. 8. 1822 (geschieden von Robert Wilhelm Bocquet, Kgl. Preuß. Domänen-Generalpächter in Duschnik, der wieder × Ziemlin, Kr. Gostyn, 21. 11. 1809 Franziska Amalie von Unruh, * Schweinert 20. 10. 1789, † Berlin 29. 3. 1863), × II) Großdorf-Buk 14. 8. 1823 Wilhelmine Amalie Schulbach, * Lissowki, Kr. Posen-West, 4. 4. 1804, † Posen 1. 5. 1858, (V.: Heinr. S., Kgl. Preuß. Dom.-Pächter, × Elisabeth Jakobine Keller, Pastorstochter).

Karl Adolf, * Großdorf-Buk 5. 6. 1807, † Luschwitz, Kr. Fraustadt, 16. 9. 1850, Kgl. Preuß. Distriktskommissar in Luschwitz; × I) Lissa i. P. 10. 7. 1831 Johanna Pauline Friederike Schnigenberg, * Schmiegel 22. 7. 1811, † Posen 21. 2. 1895 (gesch. Posen 8. 4. 1836, wieder × a) Lissa 1. 8. 1837 Gustav Adolf Wedlich, † Schmiegel 28. 8. 1841, 1837 Amtm. in Wierzonka, Kr. Posen-Ost, b) Schmiegel 21. 7. 1842 Louis Heinrich Thyrion, † ...., 1842 Amtm. in Storchnest), II) Chwalkowo, Kr. Gostyn, 22. 2. 1838 Amalie Pauline Schatz, * Rodunek*), Kr. Strelno, 22. 2. 1813, † Kotlin, Kr. Jarotschin, 11. 3. 1900

Karl Emil Robert Friedrich, * Luschwitz (Włoszakowice, Kr. Leszno) 7. 3. 1840, † Kotlin 22. 6. 1912, Kgl. Preuß. Polizeirat u. Distriktskommissar, Grundbes. in Kotlin u. Sławoszew bei Kotlin (zus. 44 ha); × Dessau 20. 10. 1873 Agnes Sophie Henriette Huth, * Dessau 15. 5. 1848, † Kotlin 25. 2. 1920.

Ernst Artur, * Kotlin 7. 6. 1879, Studienrat in Frankfurt a. Oder seit 1. 4. 1931, 1923—30 Leiter des Deutschen Privat-Gymnasiums in Krotoschin, Grundbes. in Sławoszew (32 ha, seit 1920); × Bromberg 9. 6. 1910 Anna Elisabeth Pauline von Żychlinski-Szeliga, * Pilgramsdorf, Kr. Goldberg-Haynau, 14. 10. 1884.

Heinrich Sigismund, * Tremessen 19. 5. 1911 (Abit. Lissa 15. 6. 1931).	Irene, Marianne, * Bromberg 8. 10. 1914	Rudolf Eberhard, * Posen 4. 3. 1917.

*) = Rodung mit poln. e-Einschub wie bei Rumunki = Räumung usw.

Tafel I.

Ahnentafel Waetzmann.

1a. Karl E m i l Robert Friedrich Waetzmann,
* Luschwitz, jetzt Kr. Lissa, 7. 3. 1840, † Kotlin, Kr. Jarotschin, 22. 6. 1912, Kgl. Preuß. Polizeirat, 1843—1911 Distrikts-Kommissar in Kotlin.

1b. Karl A r t u r Ferdinand Gotthold Waetzmann,
* Luschwitz 27. 9. 1843, † Stargard i. P. 16. 7. 1927, Großherzogl. Sächs. Oberamtm. 1875—1903 Gutsverwalter in Darnowo, Kr. Kosten.

2. K a r l Adolf Waetzmann, * Amt Buk 5. 6. 1807, † Luschwitz 16. 9. 1850, Kgl. Preuß. Distrikts-Kommissar in Luschwitz.	× Chwalkowo, Kr. Gostyn, 22. 2. 1838.	3. A m a l i e Pauline Schatz, * Rodunek, Kr. Strelno, 22. 2. 1813, † Kotlin 11. 3. 1900.

4. Benjamin Lebegott Waetzmann, * Schwersenz 24. 4. 1781, † Porażyn, Kr. Neutomischel, 31. 8. 1842, Kgl. Pr. Domänenpächter u. Oberamtm. in Großdorf-Buk.	× . . .	5. Marie Jeanne Bouvier, * Magdeburg 3. 9. 1778, † Amt Buk-Großdorf 1. 8. 1822.	6. Karl Jonathan Schatz, * Dambitsch, Kr. Lissa, 6. 4. 1780, † Niemieczkowo, Kr. Obornik, 13. 4. 1856, Pächter von Chwalkowo, Gr. und Kl. Wlostowo.	× Siemionken, Kr. Strelno 14. 4. 1812.	7. Anna Susanna Mittelstaedt, * . . . 30.4.1795, † Libertow bei Nowo-Minsk, Gvt. Warschau, 14. 9. 1874

Eltern siehe Tafeln II u. III	Eltern siehe Tafeln IV u. V	Eltern siehe Tafeln VI u. VII	Eltern siehe Tafeln VIII u. IX

Tafel II.

8. Salomon Traugott Waetzmann,
* Schwersenz 18. 7. 1752, † Schwersenz 10. 4. 1799, B. u. Züchner in Schw., auch Stadtnotarius, Gerichtsassessor u. Vorsteher der Schützengilde. × Schw. .... 1771 mit: siehe Tafel III.

16. Salomon Lebegott Waetzmann, * .... 1704, † Schwersenz 11. 3. 1783, alt 79 Jahre, B. u. Züchner in Schw., auch Stadtnotarius und Stadtrichter.	× Schwersenz 20. 10. 1739.	17. Eva Maria Graetz, * .. 2. 1707, † Schw. 24. 4. 1788, alt 81 Jahre, 8 Wochen.

32. N. N.	× ...	33. N. N.	34. Gottfried Adam Graetz (Kratz), * ..... 1668, † Schw. 8. 1. 1737, alt 68 J., B., Kunst- u. Schönfärber in Schw.	×	35. Rahel Reimann * .... 1680, † Schw. 16. 3. 1756, alt 76 J.

64. N. N.	×	65. N. N.	66. N. N.	×	67. N. N.

Tafel III.

9. Anna Dorothea Hundt,
* Schwersenz 21. 1. 1754, † Schw. 6. 5. 1816.
× II) Schw. 22. 9. 1803 Joseph Wilhelm Steinert, * ...., † ....,
B. u. Züchner in Schw.

---

18. Jakob Hundt,
* Jasin b. Schw. 18. 4. 1719, † Schw. 4. 6. 1756,
B. u. Züchner in Schw.

× Schw.
24. 1. 1750.

19. Anna Christina Reiche,
* .. 9. 1725, † Schw. 6. 10. 1792 [× II) Schw. 3. 8. 1757 Daniel Henschel, * .. 3. 1721 † Schw. 4. 10. 1789, Bürgermeister u. Kaufmann in Schw.

---

36. Michael Hundt, *... × ....
†..., Bauer u. Wirt in Jasin.

37. Anna Böttger,
* .... 12. 1674, † Jasin 15. 10. 1857.

38. Balthasar Reiche, *.. × ....
† Schw. 1750/53, B. u. Wassermüller in Schw.

39. N. N.

---

72. Jakob Hundt, Bauer u. Krüger in Jasin. × 73. Katharina Fritsche

74. N. N. × 75. N. N.

76. N. N. × 77. N. N.

Tafel IV.

10. Samuel Bouvier,
* Magdeburg 24. 7. 1755, † Buk-Großdorf um 1803, Kgl. Südpreuß. Oberamtm. und Domänenpächter in Buk-Großdorf. × Magdeburg 26. 10. 1777, siehe Tafel V.

---

20. Jean Gabriel Bouvier,
* Magdeburg 17. 6. 1725, † nach 1785, Seidenstrumpffabrikant in Magdeburg, gerichtl. Bevollmächtigter der Französ. Gemeinde.

× Magdeburg 15. 4. 1751

21. Maria Magdalene Brack,
* Magdeburg, get. 26. 9. 1728, † vor 1778.

---

40. Jean Pierre Bouvier,
* Magdeb. 5. 9. 1697, † nach 1750, Strumpffabrikant in Magdeb.

× Mgdb. 26. 12. 1719.

41. Maria Magdalena Renault, * Bayreuth 10. 4. 1701, † Magdeb. 23. 4. 1766

42. Andreas Christoph Brack, * . . ., † vor 1752, Bürger und Brauherr in Magdeburg.

× . . . . .

43 Maria Magdalena Sievert,
* . . . . ., † vor 1752.

Eltern: 80. Samuel Bouvier, * Saint-Gignés, Languedoc, 1. 3. 1652, † Magdeb. 1735. × 1681.
81. Françoise Lautier, † Magdeb. 1737.

Eltern: 82. Pierre Renault, † Bayreuth vor 1720.
× . . . . .
83. Rahel Delo.

Tafel V.

11. Katharina Susanna Maquet,
* Magdeburg 1757, † Buk-Großdorf 1. 1. 1819.

---

22. David Maquet,
* Magdeburg 21. 8. 1728, † ...., Kaufmann in Magdeb.

× Magdeb. 27. 3. 1757.

23. Maria Roux,
* Magdeb. 29. 7. 1739, † Magdeb. 18. 8. 1801 [× II) Magdeb. 18. 11. 1770 Johann Kaspar Coqué, Kaufm. in Magdeb., Bürgermeister der französ. Kolonie].

---

44. David Maquet, * Haag ...., † .... Kaufmann im Haag.

× Magdeburg 29. 3. 1719.

45. Katharina Garnier, * Lausanne, † ....

46. Herkules Roux, * Magdeb. 5. 2. 1701, † Magdeb. 1757 (1752?). Kaufmann in Magdeb.

× Magdeburg 25. 5. 1733.

47. Anna Pascal, * Magdeb. um 1713, † nach 1756.

---

88. Abraham Maquet, * Sedan 1664, † Magdeb. 25. 4. 1706, Tuchm.

× ...

89. Sus. Carpentier, * ..., † ....

90. Jean Garnier * .. † Lausanne vor 1720.

× ...

91. Luise Vincenot * ..., † ...

92. Jakob Roux, * Uzès, Languedoc 1670 Strumpfwirker in Magdeburg.

× ...

93. Susanna Pignau, * Vergèse Languedoc.

94. Nikolaus Pascal, * Roy, Dauphiné, Strumpfwirker in Magdeb.

× Magdeb. 8. 11. 1712.

95. Anna Roland, * Valence, Dauphiné 16..

Tafel VI.

12. Johann Alexander Schatz,
* .. 20. 1. 1751, † Nitsche, Kr. Schmiegel, 6. 7. 1818, Herzogl. Accerenca'scher u. Fürstl. Hohenzollern-Heching. Oberförster in Nitsche, vorher Fürstl. Sulkowski'scher Oberförster in Dambitsch, × Lissa i. P. 8. 10. 1777, siehe Tafel VII.

---

24. Georg Heinrich Schatz,
* .... 1708, † Reisen .. 3. 1791, Fürstlich Sulkowski'scher Forst- und Jägermst. in Reisen.

× .....

25. Josepha Späth,
* .... 1730, † Dambitsch .. 1. 1776.

---

48. N. N. × ..... 49. N. N.

50. N. N. × ..... 51. N. N.

Tafel VII.

13. Susanna Dorothea Andersch,
* Lissa i. P. 5. 9. 1753, † Dambitsch 8. 6. 1783.

26. Samuel II. Andersch, * Lissa 18. 3. 1704, † Lissa 3. 6. 1787, B. u. Tuchm. in Lissa, Erb- u. Gerichtsscholz in Striesewitz b. Lissa.	× Lissa 10. 5. 1727.	27. Anna Regina Kuntze, * Lissa 6. 1. 1713, † Lissa 2. 9. 1764.

52. Samuel I. Andersch, * Lissa 23. 1. 1667, † Lissa 30. 12. 1736, B. u. Tuchm. in Lissa, 36 Jahre Erb- u. Gerichtsscholz in Striesewitz.	×	53. Elisabeth Seydel, * Lissa 26. 12. 1673, † Lissa 15. 1. 1740.	54. Johann Kuntze, * Lissa? 24. 10. 1674, † Lissa 16. 10. 1740, B. u. Bäcker-Oberältester in Lissa.	× Lissa 11. 11. 1711.	55. Anna Katharina Vetter * Lissa 22. 12. 1693, † Lissa 1. 12. 1764.

104. Johann Andersch, * um 1630, B. u. Bäcker in Lissa.	× ...	105. Elisabeth Woide.	106. Johann Seydel, B. u. Seifensieder in Lissa.	× ..	107. Elisabeth Jägwitz.	108. N. N.	× ...	109. N. N.	110. Daniel Vetter, * ..	× ...	111. Barbara Marschel, * ....

Tafel VIII.

14. Gottlieb Mittelstaedt,
* .... 1769, † ...., 1812 Rittergutspächter in Siemionek, Kr. Strelno.
× Obornik 5. 6. 1791, siehe Tafel IX.

28. Kasimir Mittelstaedt, * 25. 3. 1731, † Milkowo, Kr. Czarnikau 10. 4. 1800, Erb- u. Freischolz in Milkowo.	×	29. Susanna Dorothea Mittelstaedt, * 4. 4. 1744, † Milkowo 29. 7. 1829.

56. N. N.	×	57. N. N.	58. N. N.	×	59. N. N.

Tafel IX.

15. Anna Justina Wiese, * .....

30. Gottlieb Wiese, *.... 1734, † Schablok-Mühle, Kr. Obornik, 22. 12. 1790, Erbmühlenmst. u. Bes. der Schabloker Mühle.	×	31. Anna Christina Buschke, * .... 1754, † Schablok-Mühle 26. 2. 1816, [× II) Obornik 8. 2. 1792 Johann Krüger, * 1760, † Schabl.-Mühle 27. 1. 1811, Erbmühlenmeister u. Bes. der Sch.-M. [V.: Mich. Krüger, Gutsbes. Gnilken b. Vandsburg].

IV. Zwei familiengeschichtliche Plaudereien.

Der letzte Koeppel des Fürstentums Krotoschin.*)

Am 21. Januar 1926 starb in Breslau nach langem Leiden, sechzigjährig, Friedrich Konrad Koeppel, Fürstlich Thurn- und Taxisscher Domänenpächter von Ustkow, der Träger eines Namens, der, einst in der Krotoschiner Gegend weit verbreitet, stets mit Ehre und Respekt genannt wurde. Der Verstorbene mied es, an die breite Öffentlichkeit zu treten, aber das wertvolle Erbe seiner Väter hat er treu verwaltet und durfte bis vor wenig Jahren die Gewißheit haben, es dereinst einem seiner drei Söhne zu überlassen.

Nun hat ein vorzeitiger Tod ihn von der Heimatscholle gerissen und ihn, da am 1. Juli 1926 die Abgabe der fast hundert Jahre in der Familie befindlichen Pacht bevorstand, selber vor dem Schicksal bewahrt, das seine Vettern von den Linien Rozdrazewo und Benice getroffen hat, die im Juli 1925 eine Pachtverlängerung nicht erhielten und in der Fremde eine neue Existenz gründen mußten.

Da die Familie Koeppel seit mehr als hundert Jahren aufs engste mit Krotoschin und dem Posener Lande verknüpft war, dürfte ein geschichtlicher Rückblick angebracht sein.

Um 1820 kam des Verstorbenen Großvater, Friedrich Koeppel, geboren 1790 in Sondershausen, Sohn des Fürstlich Schwarzburgischen Garnisonmedikus und Amtsphysikus, dessen Vater und Großvater gleichfalls Ärzte waren, in das Posener Land, wohnte etwa zehn Jahre in Orla, erst als Gräflich Kalckreutscher Forstinspektor, dann als Generalpächter der Herrschaft Koschmin, lebte dann vierzig Jahre in Benice als Taxisscher Generalpächter von Benice, Ustkow und anderen Vorwerken und starb 1871 in Benice als Fürstlicher Amtsrat.

Während sein jüngerer Bruder Louis, gleichfalls zunächst Forstbeamter, später Amtmann in Radenz und Pächter von Placzkow bei Jutroschin, schließlich die Provinz verließ und das Rittergut Krauscha bei Muskau erwarb, ist Friedrich Koeppel hier bodenständig im wahrsten Sinne des Wortes geworden. Im Januar 1823 heiratete er die Pflegetochter des aus Oberschlesien eingewanderten Pächters von Cilcz, Johann Christian Kirschstein (dessen Nachkommen im Posenschen noch ansässig sind).

Im Dezember 1823 wurde ihm der erste Sohn geboren, dem noch elf Kinder folgten, von denen drei klein verstarben. Von den neun anderen jedoch hat nur der jüngste Sohn Max, jetzt 84-jährig als Oberstleutnant a. D. in Kassel wohnhaft, die Heimat verlassen. Acht Kinder blieben im Lande und in der nächsten Nähe. Von den drei Töchtern heiratete die älteste Paul Schur, über 40 Jahre Pächter von Maciejewo, Fürstlicher Amtsrat, dessen Sohn Friedrich als ordentlicher Professor der Mathematik an verschiedenen Universitäten in der Gelehrtenwelt

*) Die Herrschaft Krotoschin steht seit 1919 unter polnischer Staatsverwaltung.

sich einen Namen gemacht hat. Die jüngeren Töchter wurden nacheinander die Gattinnen des Besitzers der Krotoschiner Mohrenapotheke, Max Skutsch.

Nun die sechs Söhne. Während der Mannesstamm des eben erwähnten Max infolge des Weltkrieges im Erlöschen begriffen ist — sein ältester Sohn war längere Zeit Oberregierungsrat in Posen, der jüngere Offizier — starben der zweite und dritte Sohn überhaupt kinderlos, und der männliche Nachwuchs der drei anderen hielt sich in bescheidener Zahl, so daß denn ein anderer als der landwirtschaftliche Beruf fast gar nicht in Frage kam. Dem alten Koeppel glückte es, vier seiner Söhne auf Fürstlichen Domänen unterzubringen, den einen in Krotoschin selber ansässig zu machen. Doch ich wähle der Übersicht wegen die Reihenfolge: 1. Ernst, geboren 1823, seit 1849 Pächter von Rozdrazewo, starb 1888, vermählt mit Emma Schubert aus Krotoschin (dieser Familie gehört der in Locarno oft genannte Staatssekretär von Schubert an). Der einzige Sohn Fritz, gestorben 1903, übernahm das Gut, seine beiden Schwestern heirateten zwei Brüder Weigt in die „Ferne", nämlich nach Pleschen und Czermin bei Pleschen. Von 1903 bis 1. Juli 1925 hatte es die Witwe Valeska, geb. Angelkorte, Tochter des einstigen Besitzers von Obra bei Koschmin, und zuletzt ihr einziger Sohn Ernst, jetzt Lehngutsbesitzer in Klein-Tintz, Kreis Nimptsch.

2. Karl, geboren 1825, seit 1855 Pächter von Baszyn, starb dort 1893 kinderlos. Seine Witwe Eveline Seidler aus Oberschlesien, hielt die Pachtung bis 1899. Die erste Frau, Natalie Schatz, Tochter des Pächters von Obra, entstammte einer einst weitverzweigten südposenschen Landwirtsfamilie.

3. Erdmann, geb. 1828, gestorben 1905 in Krotoschin, Besitzer eines bedeutenden Baugeschäfts und umfangreicher Ländereien, Ehrenbürger der Stadt, Provinziallandtagsabgeordneter. Ihm zu Ehren gab es eine Koeppelstraße, während ein kleines Gewässer an der Rawitscher Straße noch heute von der schlittschuhlaufenden Jugend der Koeppelteich genannt wird. Er lebte in Ansehen und Wohlstand und wirkte nebst seiner Gattin Leopoldine, Tochter des Oberstleutnants Daniel Jaschinski aus Krotoschin, der Enkelin des Pleschener Landrats Friedrich Lautier, auf allen Gebieten öffentlicher und stiller Wohltätigkeit.

4. Friedrich, geboren in Benice 1832, gestorben in Ustkow 1901, seit 1866 Pächter der von der väterlichen Pachtung abgezweigten Domäne Ustkow, Fürstlicher Amtsrat, Mitglied der Landwirtschaftskammer. Er war verheiratet mit Wanda Schummer, einer Tochter des Fürstlichen Pächters von Dombrowa bei Krotoschin. Sein ältester Sohn ist der jetzt verstorbene Konrad, während der jüngere, Major a. D., als Offizier mit einem Wanderleben rechnen mußte und mit einer von Poncet aus Witomischel verheiratet ist. Er blieb übrigens als 46er in der Heimatprovinz. Von den vier Töchtern heirateten zwei Krotoschiner Offiziere, zwei Landwirte im Kreise Jarotschin.

5. Gustav, geboren in Benice 1841, gestorben dortselbst 1897, übernahm die väterliche Pacht, verheiratete sich mit Elisabeth, Tochter des Justizrats Arnold aus Krotoschin. Der älteste Sohn lebt als Amtsgerichtsrat a. D. in Deutschland, der jüngere, Rudolf, folgte in der Pacht bis 1. Juli 1925. Da die Pachtperiode, wie die von Rozdrazewo, zu Ende war, trennte er sich schweren Herzens von dem alten Stammgut und zog mit seiner Familie und seiner hochbetagten Mutter auf seinen neuen Besitz, das Lehngut Kroischwitz, Kreis Bunzlau.

Am 1. Juli 1926 läuft die Pacht von Ustkow ab. Der Name Koeppel verschwindet dann aus den Annalen des Fürstentums Krotoschin. Auf dem Friedhof nur, an der Rawitscher Straße, lebt der Name fort. Unter schattigen Linden liegen dort zwei schlichte, eingezäunte Grabfelder. Hier ruhen vier Geschlechterfolgen der Familie Koeppel nebst weiblichen Nachkommen und seitlichen Anverwandten. Wer aus den Inschriften die Zusammenhänge herausliest, hat hier ein imponierendes Bild von Bodenständigkeit vor Augen, wie es fast nur bei regierenden Geschlechtern möglich ist. Eine Ehrentafel für zwei Brüder Engelhardt, Enkel des Friedrich aus Ustkow, beide in Feindesland ruhend, im Kampf für ein hohes Gut gefallen, beschließt die Gräberfolge, gleichsam wie ein Symbol für die Ursache des plötzlichen Abbrechens.

Ein höchst anziehendes Bild selten vorkommender Stetigkeit und sich gleichbleibender sozialer Struktur bietet das hundertjährige Wirken und Wesen der Familie Koeppel nicht nur dem Familienforscher, sondern vielleicht auch dem, der von der Genealogie nichts hält. Sie hat viele alte Familien kommen und gehen sehen, die Dihrberg aus Lutogniewo, die Heintze aus Orpiszewo, die Anders aus Kobierno und manche aus dem Adelnauer Kreise. Die Familie Koeppel blieb. Nur den Pachtbesitz von Baszyn hat sie eingebüßt, und zwar, weil kein Sohn und auch kein Neffe vorhanden war, der das Gut übernehmen konnte. Auf den drei anderen Gütern ist es nur das Schicksal, dem man weicht. Mag auch manchmal das Wohlwollen des Fürstlich Taxisschen Hauses über schwere Zeiten wirtschaftlicher Nöte hinweggeholfen haben, in musterhaftem Zustande erhält der Verpächter die drei Domänen zurück. Mit Befriedigung kann die Familie auf ihr Lebenswerk, die Hebung der Heimatscholle, zurückblicken, die sie 1831 nicht in bester Verfassung übernommen hat.

Tiefe Wurzeln in der neuen Erde schlug der Stamm des alten Thüringergeschlechts, und auch die Krone des Baumes ging ansehnlich in die Breite und Höhe. Neun Domänenpächter gingen aus ihm hervor, unter ihnen Landwirte von Ruf. Allen aber war das Bewußtsein der Pflichten gegen Familie, Heimat, Staat angeboren, und ein praktisch-nüchterner Sinn für das Wirkliche und Erreichbare hat ihnen, die reich im eigentlichen Sinne niemals wurden, die Seßhaftigkeit erleichtert. Wenn in den sechziger bis achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die mit der ganzen Gegend verschwägerte und versippte „Koeppelei" an Sonn- und Festtagen auf einem Gute oder beim Bau-

meister in Krotoschin bei Kaffee und Abendbrot vereinigt war, konnte man eine Besucherzahl feststellen, die der Generalversammlung einer landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Ehre gereicht hätte. Übrigens standen um neun Uhr schon die Wagen vor der Freitreppe, und man stieg auch ein. Denn es herrschte Ordnung und Sparsamkeit. Auch die jüngste Generation ist in den soliden Grundsätzen der Väter erzogen, aber es ist ihr die Möglichkeit genommen, ihre gewiß wertvolle Arbeitskraft der alten Heimat zu widmen. Möchte die neue Erde ihnen Gelegenheit geben, sich des kostbaren Erbgutes würdig zu erweisen!

Ein kleiner Ort in Thüringen, der Heimat der Familie Koeppel, ist es, dem Goethe die Fabel zu seinem Epos „Hermann und Dorothea“ entnommen hat. Ich schließe mit einer Stelle aus dem unsterblichen Gedicht:

> Nein, der Mann bedarf der Geduld, er bedarf auch des reinen,
> Immer gleichen ruhigen Sinns und des graden Verstandes.
> Denn nur wenige Samen vertraut er der nährenden Erde,
> Wenige Tiere nur versteht er, mehrend, zu ziehen;
> Denn das Nützliche bleibt allein sein ganzer Gedanke.
> Glücklich, wem die Natur ein so gestimmtes Gemüt gab!
> Er ernähret uns alle.

Die Familie Hildebrand-Śliwno.

Ein genealogischer Bericht. (1. 4. 1928)

Der doppelte Todesfall im Hause Śliwno hat einen Namen ins Gedächtnis gerückt, der im Posenschen einen guten Klang hat. Die Verdienste des verstorbenen Landschaftsrats Hildebrand sind an anderer Stelle gewürdigt worden. Hier erscheint es angebracht, über die Abstammung der Familie und ihren Zusammenhang mit der Heimaterde zu berichten, und zwar stützen sich die folgenden Ausführungen in der Hauptsache auf ein wertvolles Druckwerk, das der Bruder des jetzt Verstorbenen 1911 erscheinen ließ.

Die Hildebrands sind seit dreihundert Jahren in der alten Provinz Posen ansässig und gehören somit neben den seit 1596 beurkundeten Busses, mit denen sie sich übrigens fünfmal verschwägert haben, zu den ältesten Landfamilien der Posener Heimat. Die ununterbrochene Stammreihe beginnt mit Marx Hillebrand, der um 1550 in Eisenerz bei Leoben ein Radwerk besaß und als Marktrichter dem Honoratiorentum dieser kleinen Stadt angehörte. Sein jüngster Sohn, Hans I. Hildebrand, Miterbe des väterlichen Radwerks und ebenfalls Radmeister in Eisenerz, mußte aber als Protestant im Jahre 1600 die steirische Heimat verlassen, die ihm nicht so hoch stand wie der Glaube, und zog nach eiligem Verkauf seines Besitztums in die Glogauer, bald darauf in die Fraustädter Gegend. Er starb hochbetagt 1642 in Driebitz bei Fraustadt. Hier in Driebitz wurden die Hildebrands

am Anfang des 17. Jahrhunderts mit Landbesitz ansässig, verzweigten sich mehrfach und lebten, an dem alten Glauben und der neuen Scholle festhaltend, viele Generationen hindurch als Freibauern, Müller, Freigutsbesitzer. Die Stammreihe wird fortgesetzt durch Hans II. (1590 bis 1668), Hans III. (1627—1712), Hans IV. (1660—1734), Hans V. (1698—1763). Dieser hatte in drei Ehen neunzehn Kinder, von denen zwölf jung starben und der jüngste Sohn, Christian (1746—1824), zuerst Müller und Gerichtsscholz in Mittel-Driebitz, das Rittergut Attendorf bei Fraustadt pachtete und die Familie in den Kreis der Großgrundbesitzer führte. Am Anfang des 19. Jahrhunderts zog er in das Innere der Provinz und pachtete im Grätzer Kreise die dem Grafen Eduard Raczyński gehörige Herrschaft Dakowy mokre. Er war vermählt mit Maria Waltz, der Tochter eines Freigutsbesitzers aus Driebitz, und hatte außer drei klein verstorbenen Kindern eine Tochter, Marie, die 1801 den Grätzer Pastor, Superintendent Fischer, heiratete, und vier Söhne, Gottlieb, Ernst, Samuel und Traugott, die er sämtlich mit Pachtungen ausstatten konnte.

1. Gottlieb Hildebrand (1778—1884), Generalpächter des Domänenamts Grzymysław bei Schrimm, mit einer Busse verheiratet, vererbte die Pacht seinem einzigen Sohne Theodor, der gleichfalls eine Busse zur Frau hatte und um 1860 die Pacht aufgab, und dessen einziger Sohn nur eine Tochter hat. Von Gottliebs drei Töchtern heiratete Pauline den Schwersenzer Pastor Thönert, Wanda den Schrimmer Kreisphysikus Dr. Marnow, Fanny einen Busse auf Separowo bei Grätz.

2. Ernst (1784—1855) war Pächter von Attendorf und lebte dann gelähmt bei seinem jüngsten Bruder. Von seiner katholischen Gattin, Henriette Scholtz, waren drei Söhne: a) Alexander (1816—1875), katholischer Pfarrer in Bargen (Zbarzewo), Kreis Lissa; b) Hermann (1818—1892), Pächter von Niepruszewo bei Grätz, hinterließ nur eine Tochter; c) Moritz (1821—1873), studierte die Rechte und war Bürgermeister in Liebenthal in Schlesien, wo seine Familie verblieb. Von den vier Töchtern heiratete die älteste wiederum einen Busse, die anderen lebten bei ihren Sendziner Verwandten und starben unvermählt und betagt.

3. Samuel (1786—1835) starb als Pächter der Domäne Mrowino (Joachimsfeld), Kreis Posen-West, hatte von seiner Gattin, Matilde Beyer eine Tochter, die an Ludwig Reissert, Pächter von Lubnica bei Wollstein, verheiratet war, und vier Söhne: a) Thaddäus (1814—1860), übernahm Mrowino und kaufte dann das Rittergut Skubarczewo (636 Hektar), Kreis Mogilno; von seiner Frau, Klara Fuß, die einer um Meseritz ansässigen bekannten Familie entstammte, hatte er keine Nachkommen im Mannesstamme; b) Oskar (1816—1891), Besitzer von Dobieżyn (375 Hektar), Kreis Grätz, vermählt mit Therese Buvry, hatte einen Sohn, der als Beamter die Heimat verließ, und eine Tochter, Frau Hauptmann Weyert; c) Leon (1818 bis 1864), Major a. D. und Gestütsdirektor in Marienwerder, hatte drei

Kinder, die aber den Stamm nicht fortsetzten; d) Artur (1827—1883), war Besitzer in Zegowo bei Buk und unverheiratet.

4. Traugott (1790—1860), der jüngste Sohn Christians, war über vierzig Jahre, bis 1859, Generalpächter von Dakowy mokre und zugleich fast zwanzig Jahre Pächter von Langgoslin. Ihm war es beschieden, durch Fleiß, wirtschaftliche Tüchtigkeit und unterstützt durch einen zweimaligen Lotteriegewinn, der Familie eine breite materielle Grundlage zu verschaffen. 1829 kaufte er das Rittergut Turkowo, 1857 Śliwno, wo er auch starb. Er und seine Frau, Wilhelmine Busse, waren das Muster altposenscher Gastlichkeit, ihr Haus Treffpunkt und Rückhalt der zahlreichen Verwandtschaft. Mündliche Überlieferung erzählt von dem großen, soliden Zuschnitt beim Dakower Oberamtmann Hildebrand — es fehlten nicht die in damaliger Zeit von der Stellung geforderten Attribute: Koch, Diener, Viere lang. Drei Kinder, Antonie, Eduard, Karl, blieben zurück. Antonie, verheiratet mit Hermann Wandelt auf Sendzin, Kreis Samter, Mutter der Frau Graßmann-Koninko, führt durch deren Tochter eine Verschwägerung mit der Familie Sarazin herbei, deren Vielverzweigtheit hinwiederum selbst der Fachmann nur mit Mühe durchdringt. Die Söhne: a) Eduard (1820—1869), erbt Turkowo (602 Hektar), das seine Witwe, Helene Naumann, Tochter des Posener Oberbürgermeisters und Vatersschwester des jetzigen Sejmabgeordneten„im Jahre 1900 verkaufte. Seine einzige Tochter ist (1911) Frau Oberst Scholtz, von den drei Söhnen sind zwei Kaufleute in Amerika, der dritte Polizeirat in Deutschland. Alle drei haben Nachkommen; b) Karl (1826—1901) erbte Śliwno (980 Hektar) und kaufte 1886 Pokrzywnica (514 Hektar), Kreis Schrimm. Er erhielt 1895 den Titel eines Oekonomierats. Die ehrenden Nachrufe bei seinem Tode zeigen die Bedeutung, die er für die breite Öffentlichkeit hatte, und heben seine Schaffensfreudigkeit und vornehme Gesinnung hervor. So war er Mitbegründer der Zuckerfabrik Opalenica und der Buker Molkerei, auch viele Jahre stellvertretender Vorsitzender des evangelischen Gemeindekirchenrats von Duschnik. Seine Frau war Berta Naglo, eine Enkelin seiner Tante Marie Fischer, Tochter eines Oberlandesgerichtsrats. Ihr Bruder übernahm das Rittergut Pokrzywnica, das er noch 1911 verkaufte. Karls einzige Tochter war an einen Amtsgerichtsrat Paasche verheiratet. Sein ältester Sohn ist Rittmeister Traugott Hildebrand auf Kokorzyn und Godziszewo (zusammen 566 Hektar), der verdienstvolle Erforscher seiner Familiengeschichte, der aber nach dem zeitigen Tode des einzigen Sohnes nur in der Nachkommenschaft seiner beiden verheirateten Töchter fortleben wird. Der jüngere Bruder ist der am 9. März verstorbene Landschaftsrat, dem seine Gattin, geborene Schröder, aus Rittergut Neidenburg gebürtig und zugleich Schwester der Frau seines Bruders, schon am 18. März nachfolgte. In zwei Söhnen und einer Tochter blüht der Name des alten Geschlechts fort.

Wenn wir zum Schluß dieses Berichts aus der Fülle der aufgeführten Personen, die hier auf derselben Stammtafel vereinigt sind und trotz der trocken-listenmäßigen Aufzählung dem, der sehen will, so vielerlei Menschenschicksal widerspiegeln, das Wesentliche herausheben wollen, so bemerken wir zunächst eine außerordentliche Seßhaftigkeit. Um runde Zahlen zu gebrauchen, die Familie blieb von 1550 bis 1600 in Eisenerz, von 1600—1800 in Driebitz, von 1800 ab im Grätzer Kreise eng mit der Scholle verbunden. Die Verschwägerungen, die dann durch Christians Kinder angeknüpft werden, greifen weit aus und erstrecken sich auf wohlbekannte Namen der Provinz. Ferner kann man — und der Charakter eines Stammbaumes ist noch schwieriger zu beurteilen als der einer Einzelperson — das Eine feststellen, daß, während die älteren Zweige teils ausgestorben, teils in die Ferne gezogen sind, dem jeweils jüngsten Sohn es vorbehalten blieb, den „regierenden" Stamm, nach Art eines Minorats, fortzusetzen, dreizehn Generationen hindurch treu der Heimat.

Berichtigung.

In Heft 20 ist bei der Überschrift des Aufsatzes S. 115 und im Inhaltsverzeichnis ein Versehen unterlaufen. Statt Stammtafel muß es darin Ahnentafel heißen.

Ein Bevölkerungsbild aus dem Netzegau im Jahre 1766.

Nach zeitgenössischen Quellen zusammengestellt

von Hans Jürgen von Wilckens.

Die *schräg* gedruckten Namen sind in der dortigen Gegend noch vorhanden.

Anmerkungen des Verfassers:

Die aufgeführten Ortschaften sind die Dörfer Sittnow (Sitno) im Kreise Zempelburg (Sępólno), Weißthurm (Białowieża), Rosmin (Rościmin), Hohensee (Czarnun) im Kreise Wirsitz (Wyrzysk). Sie liegen etwa zwischen den Städten Vandsburg (Więcbork) und Mrotschen (Mrocza).

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß in den behandelten Ortschaften nicht etwa ein Auszug der damaligen Bevölkerung gegeben ist, sondern die gesamte Bevölkerung dieser Ortschaften ist ohne Unterschied der Religion und Nationalität aufgeführt.

Da in den einzelnen Quellen, ja selbst bei denselben Autoren die Schreibwise derselben Eigennamen verschieden lautet — im 18. Jahrh. war diese noch nicht so erstarrt, fest geworden wie jetzt — diese auch in den Quellen teilweise in polnischer Orthographie geführt wurden, ist im umstehenden Verzeichnis die Schreibweise angewandt worden, wie sie die Familien, die zumeist heute noch in der dortigen Gegend vorkommen, für ihren eigenen Gebrauch heute anwenden. Im übrigen beruhen alle sonstigen Angaben auf den herangezogenen Quellen. Besonderen Interessenten ist der Verfasser gerne bereit, die diesbezüglichen Unterlagen namhaft zu machen.

Sittnow:

Gehöft des Freischulzen:

Paul *Rux*, Freischulze .... 40 J.
Marianne, seine Ehefrau .. 32 „
Jakob, beider Sohn ...... 10 „
Eva, beider Tochter....... 7 „
Anna, beider Tochter .... 2 „
Johann *Bigalke*, Knecht .. 24 „
Michael *Melchert*, Hütejunge 15 „
Martin *Heise*, Schäferknecht 25 „
Marianna Nützel, Magd .. 23 „
Anna, Kind der Magd

Gehöft des Albert *Schmidt:*

Albert *Schmidt* .... 38 J.
Katharina, seine Ehefrau . 30 „
Dorothea, beider Tochter . 5 „
Eva, beider Tochter....... ½ „
Johann *Frase*, Knecht..... 21 „
Christina *Frase*, Magd .... 24 „

Gehöft des Johann Walbrecht:

Johann Walbrecht .... 34 J.
Dorothea, seine Ehefrau .. 30 „

Anna, beider Tochter .... 8 J.
Daniel, beider Sohn ...... 5 „
Stephan, beider Sohn ..... 3 „
Marianna, Großmutter..... 70 „

Gehöft des Martin *Winter:*

Martin *Winter* .... 80 J.
Marianna, seine Ehefrau .. 52 „
Petrus, beider Sohn ...... 17 „
Therese, beider Tochter .. 21 „
Albert Hast, Knecht ..... 30 „

Gehöft des Michel *Müller:*

Michel *Müller* .... 30 J.
Anna, seine Ehefrau ...... 28 „
Elisabeth, beider Tochter . 3 „
Martin *Winter*, Knecht ... 24 „
Johann Katz, Hütejunge .. 17 „
Eva, Magd .... 22 „
Dorothea *Bigalke* .... 40 „
Paul, ihr Sohn .... 7 „
Katharina, ihre Tochter ... 11 „

Gehöft des Jakob *Seehafer:*

Jakob *Seehafer* .... 38 J.
Elisabeth, seine Ehefrau .. 39 „
Jakob, beider Sohn ...... 3 „
Marianna, beider Tochter . 6 „
Katharina, beider Tochter . ½ „
Johannes *Seehafer*, Hütejunge .... 14 „
Eva *Melchert*, Magd ...... 15 „

Gehöft des Martin Drunk:

Martin Drunk .... 53 J.
Dorothea, seine Ehefrau .. 45 „
Johannes, beider Sohn .... 26 „
Daniel, beider Sohn ...... 15 „
Christian, beider Sohn..... 10 „
Dorothea, beider Tochter . 18 „

Gehöft des Andreas Arent:

Andreas Arent .... 38 J.
Dorothea, seine Ehefrau .. 44 „
Daniel, beider Sohn ...... 22 „
Johannes, beider Sohn .... 18 „
Michael, beider Sohn ..... 16 „

Gehöft des Christian *Seehafer:*

Christian *Seehafer* .... 40 J.
Marianne, seine Ehefrau .. 38 „
Anna, beider Tochter .... 16 „
Marianne, beider Tochter . 14 „
Dorothea, beider Tochter 3 „
Elisabeth, beider Tochter . 6 „
Eva, beider Tochter....... ½ „
Hartman Roggenbau, Knecht 26 „

Gehöft des Michel *Dickmann:*

Michel *Dickmann* .... 25 J.
Anna, geb. *Wolter*, seine Ehefrau .... 23 „
Paul Wolter, ihr Vater .... 67 „
Anna, seine Ehefrau ...... 70 „
Jakob, Hütejunge......... 15 „
Johannes *Melchert*, Knecht 44 „
Anna, seine Ehefrau ...... 49 „
Daniel, beider Sohn ...... 12 „
Anna, beider Tochter .... 7 „
Marianne, beider Tochter . 4 „

Gehöft des Michel *Wilk:*

Michel Wilk .... 35 J.
Dorthea, seine Ehefrau ... 32 „
Johannes, beider Sohn .... 7 „
Paul, beider Sohn .... 2 „
Anna, beider Tochter ..... 4 „
Marianne, beider Tochter . ½ „
Daniel Katz, Knecht ..... 25 „
Johann, Hütejunge ...... 10 „
Marianne *Melchert*, Magd .. 20 „

Gehöft des Michel *Heise:*

Michel *Heise* .... 40 J.
Katharina, seine Ehefrau . 38 „
Gottfried, beider Sohn .... 14 „
Albert, beider Sohn ...... 4 „
Christian *Heise*, Vater .... 70 „
Dorothea, seine Ehefrau .. 50 „
Anna, obig. beider Tochter 14 „
Hartman, beider Sohn ... 11 „

Gehöft der Dorothea Vier:

Dorothea Vier .... 44 J.
Barbara, ihre Tochter .... 14 „
Jakob, ihr Sohn .... 8 „
Michel, ihr Sohn .... 10 „
Christian, ihr Sohn ...... 18 „
Catharina, ihre Tochter.... 16 „

Gehöft des Christoph *Seehafer:*

Christoph *Seehafer* .... 34 J.
Anna, seine Ehefrau ...... 25 „
Hartman, beider Sohn ... 4 „
Christian *Seehafer*, Knecht 23 „
Peter *Seehafer*, Hütejunge . 17 „

Gehöft des Christian *Erdmann:*

Christian *Erdmann* .... 27 J.
Marianne, seine Ehefrau .. 20 „
Albert, beider Sohn ...... ½ „
Johann *Erdmann* .... 50 „
Eva, seine Ehefrau ...... 52 „
Martin Papstel, Knecht .. 18 „
Anna Meger, Magd........ 15 „
Jakob Pauwel, Hütejunge . 16 „

Gehöft der Katharina *Maike:*

Katharina *Maike* .... 56 J.
Michel, ihr Sohn .... 25 ,,
Katharina, ihre Tochter ... 22 ,,
Marianne, ihre Tochter ... 20 ,,
Martin Frase, Knecht ..... 26 ,,

Gehöft des Johann *Streck:*

Johann *Streck* .... 36 J.
Sophie, seine Ehefrau ..... 32 ,,
Daniel, beider Sohn ...... 10 ,,
Michel, beider Sohn ...... 2 ,,
Dorothea, beider Tochter . 6 ,,
Jakob Ruzeberna, Arbeit. Kath. .... 46 ,,
Sophie, seine Ehefrau, Kath. 48 ,,
Ein Sohn, der beiden .....

Gehöft des Christian *Seehafer II:*

Christian *Seehafer* .... 53 J.
Anna, seine Ehefrau ...... 49 ,,
Hartman, beider Sohn ... 23 ,,
Eva, beider Tochter....... 20 ,,
Marianne, beider Tochter . 18 ,,
Katharina, beider Tochter . 14 ,,
Albert, beider Sohn ...... 5 ,,
Michel Rokita, Arbeiter ... 45 ,,
Katharina, seine Ehefrau . 40 ,,
Johann, beider Sohn ..... 12 ,,
Dorothea, beider Tochter . 2 ,,

Gehöft der Witwe Marianne *Winter:*

Marianne *Winter* .... 48 J.
Michel, ihr Sohn.......... 12 ,,
Peter, ihr Sohn .... 7 ,,
Dorothea, ihre Tochter ... 15 ,,
Marianne, ihre Tochter ... 10 ,,
Johann Loyza, Knecht ... 24 ,,
Susanna *Bigalke*, Magd ... 34 ,,

In der Schule:

Michel Papstel, Schulmeister 48 J.
Elisabeth, seine Ehefrau .. 55 ,,
Sophie, beider Tochter .... 15 ,,

Im Gemeindehaus:

Martin Kua, Schmied ..... 34 J.
Katharina, seine Ehefrau . 28 ,,
Anna Kutz, Arbeiterin .... 50 ,,
Johannes, ihr Sohn .... 6 ,,
Rosalie, ihre Tochter ..... 4 ,,

Gehöft des Martin *Kopischke:*

Martin Kopischke .... 32 J.
Marianne, seine Ehefrau .. 28 ,,
Dorothea, beider Tochter . 5 ,,
Elisabeth, beider Tochter . 3 ,,
Dorothea *Heise*, Arbeiterin. 32 ,,
Johannes, ihr Sohn .... ½ J.
Eva, ihre Tochter......... 6 ,,

Gehöft des Johann *Frase:*

Johann *Frase*............. 44 J.
Anna, seine Ehefrau ...... 49 ,,
Michael, beider Sohn ..... 13 ,,
Christian, beider Sohn..... 16 ,,
Marianne, beider Tochter . 14 ,,

Gehöft des Hartmann *Seehafer:*

Hartmann *Seehafer* .... 40 J.
Anna, seine Ehefrau ...... 38 ,,
Christian, beider Sohn..... 18 ,,
Johann, beider Sohn ..... 11 ,,
Jakob, beider Sohn ...... 2 ,,
Eva, beider Tochter....... 15 ,,
Anna, beider Tochter .... 5 ,,
Jakob Markwart, Arbeiter 70 ,,
Eva, seine Ehefrau ...... 40 ,,
Lorenz, beider Sohn ..... 11 ,,
Regina, beider Tochter ... 15 ,,

Gehöft des Michel *Schmidt:*

Michel Schmidt .... 30 J.
Marianne, seine Ehefrau .. 30 ,,
Christoph, beider Sohn ... 5 ,,
Marianne, beider Tochter . 2 ,,
Eva, beider Tochter....... ½ ,,
Eva, die Magd .... 22 ,,
Dorothea Wache, Arbeiterin 48 ,,
Daniel, ihr Sohn .... 12 ,,

Gehöft des Martin *Roggenbau:*

Martin *Roggenbau* .... 43 J.
Justina, seine Ehefrau ... 40 ,,
Johann, beider Sohn ..... 20 ,,
Eva, beider Tochter....... 18 ,,
Marianne, beider Tochter . 14 ,,
Therese, beider Tochter .. 2 ,,
Lorenz Roggenbau, Arbeiter 50 ,,
Katharina, seine Ehefrau . 40 ,,
Johann, beider Sohn ..... 2 ,,

Gehöft des Albert *Bethke:*

Albert *Bethke*............. 42 J.
Christian, sein Sohn....... 13 ,,
Marianne, seine Tochter ... 22 ,,
Dorothea, seine Tochter ... 10 ,,
Anna, seine Tochter....... 6 ,,

W e i ß t h u r m:

Johann Zübel .... 43 J. ev.
Elisabeth, seine Ehefrau .... 33 ,, ,,
Johann, beider Sohn . 1 ,, ,,
Susanne, beider Tochter 4 ,, ,,

Elisabeth, beid. Tochter 4 J. ev.
Gottfried, Knecht ... 19 ,, ,,
Johann Zübel, Knecht 19 ,, ,,
Michel Reckmann, Hütejunge .... 19 ,, ,,
Martin *Kison*, Hütejunge .... 15 ,, ,,
Marianne Reckmann, Magd .... 21 ,, ,,
Elisabeth *Bigalke*, Magd .... 18 ,, ,,
Marianne Miger, Magd 18 ,, ,,
Johann Hinz, Arbeiter 50 ,, ,,
Elisabeth, seine Ehefrau .... 40 ,, ,,
Daniel, beider Sohn . 7 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 10 ,, ,,
Albert Krüser, Arbeiter 39 ,, ,,
Marianne, seine Ehefrau .... 35 ,, ,,
Johann, beider Sohn 6 ,, ,,
Dorothea, beider Tochter .... 12 ,, ,,
David Kaczmarek, Schäfer .... 35 ,, kath.
Eva, seine Ehefrau .. 21 ,, ev.

Seethal:

Gehöft des Paul *Zünter*:

Paul *Zünter* (junior) .. 41 J. ev.
Katharina, seine Ehefrau .... 27 ,, ,,
Katharina, beider Tochter .... 3 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... ½ ,, ,,
Johann Nast (Sohn), Knecht .... 22 ,, ,,
Stephan *Zünter*, (Sohn) Knecht .... 28 ,, ,,
Anna, seine Ehefrau .. 25 ,, ,,
Rosalie Taber, Magd . 18 ,, ,,
Paul *Zünter*, Knecht .. 18 ,, ,,
Marianne des Stephan *Zünter* Tochter .... 3 ,, ,,

Gehöft des Johann Korthals:

Johann Korthals ..... 68 J. ev.
Elisabeth, seine Ehefrau .... 60 ,, ,,
Petrus, beider Sohn .. 24 ,, ,,
Marianne, seine Ehefrau .... 20 ,, ,,
Elisabeth, des Johann Korthals Tochter .. 15 ,, ,,

Gehöft des Johann Gutjahr:

Johann Gutjahr ..... 58 J. ev.
Marianne, seine Ehefrau .... 54 ,, ,,
Katharina, beider Tochter .... 15 ,, ,,
Albert Gutjahr, Knecht 24 ,, ,,
Dorothea, seine Ehefrau .... 20 ,, ,,
Anna, beider Tochter . ¼ ,, ,,

Gehöft des Peter Berger:

Peter Berger .... 43 J. ev.
Marianne, seine Ehefrau .... 28 ,, ,,
Elisabeth, beider Tochter .... 10 ,, ,,
Dorothea, beider Tochter .... 7 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 4 ,, ,,
Katharina, beider Tochter .... 1 ,, ,,
Johann Taber, Arbeiter .... 41 ,, ,,
Marianne, seine Ehefrau .... 30 ,, ,,
Johann, beider Sohn . 2 ,, ,,

Gehöft des Christian *Drecki*:

Christian *Drecki* ..... 40 J. ev.
Marianne, seine Ehefrau .... 28 ,, ,,
Katharina, beider Tochter .... 8 ,, ,,
Johann, beider Sohn 4 ,, ,,
Johann Hinz, Knecht 18 ,, ,,

Gehöft des Michel Taber:

Michel Taber .... 44 J. ev.
Marianne, seine Ehefrau .... 40 ,, ,,
Anna, beider Tochter . 15 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 12 ,, ,,
Martin, beider Sohn .. 20 ,, ,,
Dorothea Karkoszki, Arbeiterin .... 26 ,, ,,
Michel, ihr Sohn ..... 1 ,, ,,

Gehöft des Christian Taber:

Christian Taber ..... 33 J. ev.
Dorothea, seine Ehefrau .... 25 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 3 ,, ,,
Michel Pret, Knecht .. 24 ,, ,,

Gehöft des Paul *Zünter:*

Paul *Zünter* . . . . 55 J. ev.
Dorothea, seine Ehefrau . . . . 48 „ „
Peter, beider Sohn . . 24 „ „
Michel, beider Sohn . . 18 „ „
Johann, beider Sohn . . 8 „ „
Dorothea, beider Tochter . . . . 14 „ „
Rosalie, des Peter Zünter Ehefrau . . . . 22 „ „
Elisabeth, ihre Tochter 2 „ „
Christian, ihr Sohn . . ½ „ „

Gehöft des Peter *Zünter:*

Peter *Zünter* . . . . 50 J. ev.
Marianne, seine Ehefrau . . . . 34 „ „
Paul, beider Sohn . . . 16 „ „
Christian, beider Sohn 14 „ „
Peter, beider Sohn . . 11 „ „
Elisabeth, beider Tochter . . . . 7 „ „
Christian Weiß, Arbeiter . . . . 51 „ „
Marianne, seine Ehefrau . . . . 38 „ „
Stephan, beider Sohn . 11 „ „
Marianne, beider Tochter . . . . 2 „ „

Rosmin:

Gehöft des Freischulzen Jakob *Schmekel:*

Jakob, Sohn des Michael *Schmekel*, Freischulze . . . . 26 J. ev.
Michael, Sohn des Martin Drawon, Knecht 22 „ „
Johann, Sohn des Gottlieb Schröder, Knecht 20 „ „
Martin, Sohn des Stephan, Knecht . . . 16 „ „
Johann, Sohn des Johann Düdermann, Hütejunge . . . . 12 „ „
Christina, Tochter des Martin *Kison*, Magd 23 „ „
Katharina, Tochter des Gottfried, Magd . . . 20 „ „
Anna, Tochter des Martin Dreimach, Magd 20 „ „

Gehöft des Michael Lusch:

Michael, Sohn des Michael Lusch . . . . 58 J. ev.
Albert, sein Sohn . . . 25 „ „
Daniel, sein Sohn . . . 9 J. ev.
Rosalie, seine Tochter 15 „ „
Paul, Sohn des Stephan *Jahnke* . . . . . . 40 „ „
Katharina, Tochter des Michael Lusch, Ehefrau . . . . 35 „ „
Johann, beider Sohn . 11 „ „
Daniel, beider Sohn . . 9 „ „
Albert, beider Sohn . . ¼ „ „
Christina, Tochter des Michael Kopischke, Magd . . . . 20 „ „

Gehöft des Daniel Bartog:

Daniel, Sohn des Kasimir Bartog . . . . 30 J. ev.
Christoph, Sohn des Gottfried, Knecht . . 25 „ „
Anna, Tochter des Hartman Bartog, seine Ehefrau . . . . 32 „ „

Gehöft des Jakob Mudler:

Jakob, Sohn des Daniel Mudler . . . . 39 J. ev.
Anna, Tochter des Michel Reibe, seine Ehefrau . . . . 30 „ „
Jakob, beider Sohn . . 8 „ „
Martin, beider Sohn . 4 „ „
Johannes, beider Sohn 13 „ „
Marianne, beider Tochter . . . . 15 „ „
Marianne, Tochter des Michael, Masch, Arbeiterin . . . . 45 „ „

Gehöft des Michel *Rehbein:*

Michel Rehbein . . . . . 70 J. ev.
Marianne, Tochter des Michael Berger, seine Ehefrau . . . . 65 „ „
Martin, beider Sohn . . 28 „ „
Christoph, beider Sohn 25 „ „
Dorothea, Tochter des Lorenz Hinz, Magd . 24 „ „
Martin, Sohn des Michel Born, Hütejunge . . . . 18 „ „

Gehöft des Albert *Böttcher:*

Albert, Sohn des Johann *Böttcher* . . . . . 40 J. ev.
Anna, Tochter des Peter *Bethke*, seine Ehe frau . . . . 30 „ „
Michel, beider Sohn . . 14 „ „

Johann, beider Sohn . . 16 J. ev.
Anna, beider Tochter . 13 ,, ,,
Rosalie, beider Tochter 11 ,, ,,

Gehöft des Albert Wink:

Albert, Sohn des Paul Wink . . . . 36 ,, ,,
Marianne, Tochter des Albert *Jahnke*, seine Ehefrau . . . . 30 ,, ,,
Michel, beider Sohn . . 6 ,, ,,
Eva, beider Tochter . . 4 ,, ,,
Marianne, beider Tochter . . . . 7 ,, ,,
Anna, beider Tochter . 1½ ,, ,,
Johann Tetzlaff, Knecht . . . . 21 ,, ,,
Rosalie, des Lorenz Hinz Tochter, Magd . . . . . 17 ,, ,,

Gehöft des Hartman *Dahlke:*

Hartman, Sohn des Martin *Dahlke* . . . . . 35 J. ev.
Christine, Tochter des Stephan Jahnke, seine Ehefrau . . . . 30 ,, ,,
Jakob, beider Sohn . . 9 ,, ,,
Anna, beider Tochter . 14 ,, ,,
Peter, Sohn des Stephan *Jahnke*, Arbeiter 40 ,, ,,
Christine, Tochter des Hartman Selch, seine Ehefrau . . . . 35 ,, ,,
Johann, beider Sohn . . 15 ,, ,,
Christine, beider Tochter . . . . 3 ,, ,,

Gehöft des Johann *Deja:*

Johann, Sohn des Johann *Deja* . . . . 60 J. ev.
Anna, Tochter des Peter Modelbock, seine Ehefrau . . . . 50 ,, ,,
Michel, Sohn des Martin Teske, Knecht . 25 ,, ,,
Michel, Sohn des Michel Rux, Knecht . . . . . 38 ,, ,,
Eva, Tochter des Michel Masch, seine Ehefrau . . . . 30 ,, ,,
Johann, beider Sohn . . 4 ,, ,,

Gehöft des Martin *Wiese:*

Martin, Sohn des Christoph *Wiese* . . . . . . 33 J. ev.
Christine, Tochter des Martin Sult, seine Ehefrau . . . . 23 ,, ,,
Christoph, beider Sohn ¼ ,, ,,
Michel, Sohn des Johann, Sult, Knecht 20 J. ev.
Christine, Witwe des Christoph *Wiese* . . . 59 ,, ,,
Christine, ihre Tochter 15 ,, ,,
Marianne, ihre Tochter 30 ,, ,,
Christian, Sohn des Christian *Komischke* 30 ,, ,,
Anna, ihre Tochter . . 3 ,, ,,

Gehöft des Martin *Tetzlaff:*

Martin, Sohn des Johann *Tetzlaff**) . . . 50 J. kath.
Marianne, Tochter des Peter ?, seine Ehefrau . . . . 40 ,, ev.
Peter, beider Sohn . . 15 ,, kath.
Martin, beider Sohn . . 17 ,, ,,
Anna, beider Tochter . 17 ,, ,,
Elisabeth, beider Tochter . . . . 9 ,, ,,
Michel, Sohn des Albert Machal, Arbeiter . . 40 ,, ,,
Marianne, des Albert *Remus* Tochter, seine Ehefrau . . . . 30 ,, ev.
Michel, beider Sohn . . 10 ,, kath.
Christoph, beider Sohn ¼ ,, ,,
Rosalie, beider Tochter 3 ,, ,,
Christine, beider Tochter . . . . 15 ,, ,,

Gehöft des Christian *Kison:*

Christian, Sohn des Christian *Kison* . . . 50 J. ev.
Eva, Tochter des Christian Politz, seine Ehefrau . . . . 50 ,, ,,
Albert, beider Sohn . . 26 ,, ,,
Elisabeth, beider Tochter . . . . 15 ,, ,,

Gehöft des Johann Sulk:

Johann, Sohn des Martin Sulk . . . . 50 J. ev.
Regine, Tochter des Peter Zünter, seine Ehefrau . . . . 40 ,, ,,
Peter, beider Sohn . . 25 ,, ,,
Johann, beider Sohn . . 16 ,, ,,
Susanne, beider Tochter . . . . 13 ,, ,,
Marianne, beider Tochter . . . . 9 ,, ,,
Marianne Hinz, Arbeiterin . . . . 30 ,, ,,

*) Dieser ist 1708 vom ev. zum kath. Glauben übergetreten.

Christine, ihre Tochter 8 J. ev.
Michel, ihr Sohn .... 3 ,, ,,

Gehöft des Johann *Jahnke:*

Johann, Sohn des Albert *Jahnke* .... 30 J. ev.
Eva, des Peter *Teske* Tochter, seine Ehefrau .... 30 ,, ,,
Christoph, beider Sohn 10 ,, ,,
Daniel, Sohn des Johann *Wiese*, Knecht 25 ,, ,,
Martin, Sohn des Peter Berger, Knecht ... 15 ,, ,,
Dorothea, Tochter des Stephan Masch, Magd 18 ,, ,,
Johann, Sohn des Johann Kost, Arbeiter 30 ,, ,,
Dorothea, Tochter des Albert Drewenz, seine Ehefrau .... 30 ,, ,,
Katharina, beider Tochter .... 15 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 11 ,, ,,

In der Schule:

Johann, des Johann Rurt Sohn .... 25 J. ev.
Katharina, des Johann Teske Tochter, seine Ehefrau .... 23 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 1 ,, ,,
Johannes, beider Sohn 4 ,, ,,
Dorothea, des Johann *Remus* Ehefrau, Arbeiterin .... 28 ,, ,,
Albert, beider Sohn .. 9 ,, ,,
Matthias, beider Sohn 5 ,, ,,

Gehöft des Peter *Radatz:*

Peter, Sohn des Martin *Radatz* .... 30 J. ev.
Marianne, Tochter des Michel Zart .... 25 ,, ,,
Martin, beider Sohn . 6 ,, ,,
Christoph, beider Sohn 4 ,, ,,
Michel, beider Sohn . 3 ,, ,,
Albert, beider Sohn . ½ ,, ,,
Paul, Sohn des Paul *Wenda*, Arbeiter ... 50 ,, ,,
Katharina, Tochter des Michel Blott, seine Ehefrau .... 44 ,, ,,
Michel, Sohn des Johann Zart, Arbeiter 60 ,, ,,

Gehöft des Matthias *Schulz:*

Matthias, Sohn des Johann *Schulz* ...... 40 J. ev.
Anna, Tochter des Stephan Brod, seine Ehefrau .... 32 ,, ,,
Albert, beider Sohn . 15 ,, ,,
Michel, beider Sohn . 2 ,, ,,
Rosalie, beider Tochter 12 ,, ,,
Elisabeth, beider Tochter .... 4 ,, ,,

Gehöft des Michel *Rehbein:*

Michel, Sohn des Johann *Rehbein* ..... 39 J. ev.
Marianne, Tochter des Martin Christ, seine Ehefrau .... 39 ,, ,,
Martin, beider Sohn . 12 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 9 ,, ,,
Michel, beider Sohn . 2 ,, ,,
Martin, des Peter *Tetzlaff*, Sohn, Knecht 20 ,, kath.

Gehöft des Stephan Reusch:

Stephan, Sohn des Martin Reusch..... 40 J. ev.
Christine, Tochter des Martin Christ, seine Ehefrau .... 40 ,, ,,
Rosalie, beider Tochter 17 ,, ,,
Michel, beider Sohn . 14 ,, ,,
Stephan, beider Sohn 11 ,, ,,
Christine, beider Tochter .... 7 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 5 ,, ,,
Martin, Sohn des Johann *Kison*, Arbeiter 27 ,, ,,
Elisabeth, Tochter des Johann *Tonn*, seine Ehefrau .... 24 ,, ,,
Martin, beider Sohn .. ½ ,, ,,
Christine, Tochter des Martin Christ, Arbeiterin .... 30 ,, ,,

Gehöft des Schmiedes:

Johann, des Friedrich Reusch Sohn, Schmied 40 J. ev.
Anna, Tochter des Albert *Wenda*, seine Ehefrau .... 41 ,, ,,
Michel, beider Sohn . 18 ,, ,,
Christoph, beider Sohn 6 ,, ,,
Friedrich, beider Sohn 1 ,, ,,

Marianne, beider Tochter .... 16 J. ev.
Dorothea, beider Tochter .... 14 ,, ,,

Gehöft des Christian Bramme:

Christian, Sohn des Christian Bramme 40 J. ev.
Katharina, Tochter des Hartman Melzer, seine Ehefrau...... 35 ,, ,,
Stephan, beider Sohn . 19 ,, ,,
Michel, beider Sohn . 14 ,, ,,
Christoph, beider Sohn 10 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 8 ,, ,,
Anna, beider Tochter. 2 ,, ,,
Hartman Melzer, Schwiegervater ... 70 ,, ,,
Dorothea, des Martin Deter Tochter, Schwiegermutter .. 70 ,, ,,

Gehöft des Michel Maitz:

Michel, Sohn des Johann Maitz......... 45 J. kath.
Marianne, Tochter des Johann *Tetzlaff*, seine Ehefrau .... 55 ,, ,,
Martin, Sohn des Peter *Teske* .... 23 ,, ev.
Katharina *Kison*, Arbeiterin .... 50 ,, ,,
Anna, ihre Tochter . 15 ,, ,,

Gehöft des Michel *Jahnke:*

Michel, Sohn des Albert *Jahnke* .... 50 J. ev.
Marianne, Tochter des Michel *Rehbein*, seine Ehefrau .... 40 ,, ,,
Anna, beider Tochter. 17 ,, ,,
Katharina, beider Tochter .... 14 ,, ,,
Rosalie, beider Tochter 11 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 8 ,, ,,
Dorothea, beider Tochter .... 2 ,, ,,
Michel, Sohn des Sigismund Frank, Knecht .... 23 ,, ,,

Haus des Schäfers:

Johann, Sohn des Martin Politz, Schäfer. 60 J. ev.
Marianne, Tochter des Johann Kieplin, seine Ehefrau .... 56 J. ev.
Friedrich, beider Sohn 20 ,, ,,

Haus des Hirten:

Christian, Sohn des Martin *Stuwe* ..... 28 J. ev.
Dorothea, Tochter des Johann Politz, seine Ehefrau .... 26 ,, ,,
Christoph, beider Sohn 8 ,, ,,
Martin, beider Sohn . 5 ,, ,,
Johann, beider Sohn . 3 ,, ,,
Christine, Magd ..... 26 ,, ,,

In der Mühle:

Peter *Neumann* ..... 44 J. ev.
Anna, geb. *Schmekel*, seine Ehefrau...... 42 ,, ,,
Peter, beider Sohn .. 12 ,, ,,
Andreas, beider Sohn 10 ,, ,,
Michel, beider Sohn . 1 ,, ,,
Anna, beider Tochter. 14 ,, ,,
Dorothea, beider Tochter .... 4 ,, ,,
Michel *Tetzlaff*, Knecht 18 ,, kath.
Elias *Jahnke*, Knecht 26 ,, ev.
Paul, Knecht .... 40 ,, kath.
Martin *Stuwe* .... 26 ,, ev.
Albert *Jahnke*, Müller 34 ,, ,,
Dorothea, seine Ehefrau .... 24 ,, ,,
Johann, beider Sohn. 1 ,, ,,
Christina Freder, Magd 20 ,, ,,
Christine Schlack, Magd .... 18 ,, ,,

Hohensee:

Gehöft des Freischultzen Johan *Kegel:*

Johann, Sohn des Martin *Kegel* .... 51 J. ev.
Elisabeth, Tochter des Michel *Schmekel*, seine Ehefrau .... 41 ,, ,,
Joseph, beider Sohn . 10 ,, ,,
Albert, Sohn des Petri Hummel, Knecht .. 26 ,, ,,
Andreas, Sohn des Christian Affelt, Knecht .... 20 ,, ,,
Jakob, Sohn des Johann *Markwart*, Knecht .... 20 ,, ,,
Johann Affelt, Hütejunge .... 19 ,, ,,

Christoph, Sohn des Michel Puhl, Schäfer 20 J. ev.
Marianne, des Michel Goltz, Tochter, Magd 19 „ „
Dorothea, des Martin Affelt Tochter, Magd 20 „ „
Dorothea, des Paul *Struwe*, Tochter, Magd 47 „ „

Gehöft des Christian *Rux:*

Christian, Sohn des Martin *Rux* .... 60 J. ev.
Peter, sein Sohn .... 24 „ „
Sophie, des Albert *Pahl* Tochter, seine Ehefrau .... 21 „ „
Michel, beider Sohn . ¼ „ „
Jakob, des Christian *Rux* Sohn .... 11 „ „
Albert, desgl. .... 8 „ „

Gehöft des Matthias Frank:

Matthias, Sohn des Christoph Frank .. 25 J. ev.
Christine, des Splittgarb Tochter, seine Ehefrau .... 24 „ „
Johann, beider Sohn 2 „ „
Marianne, des Christoph Frank Ehefrau 65 „ „

Gehöft des Albert Debeck:

Albert, Sohn des Paul Debeck .... 40 J. ev.
Dorothea, Tochter des Johann Kub, seine Ehefrau .... 24 „ „
Marianne, beider Tochter .... 3 „ „
Anna, des Paul Debeck Ehefrau .... 46 „ „
Peter, des Christoph Zismer Sohn, Knecht 25 „ „

Gehöft des Johann Gack:

Johann, Sohn des Peter Gack .... 55 J. ev.
Eva, des Johann Roß Tochter, seine Ehefrau .... 31 „ „
Elisabeth, beider Tochter .... 7 „ „
Peter, beider Sohn .. 4 „ „
Hartman, beider Sohn 2 „ „
Michel Gack, Arbeiter. 16 „ „
Christoph Gack, Arbeiter .... 50 „ „

Anna, des Michel (?) Tochter, seine Ehefrau .... 38 J. ev.
Johann, beider Sohn 5 „ „

Gehöft des Johann *Semrau*

Johann, Sohn des Johann *Semrau* ..... 35 J. ev.
Anna, des Jakob *Frase* Tochter, seine Ehefrau .... 51 „ „
Martin, der Anna Sohn 23 „ „
Michel, derselben Sohn 15 „ „
Dorothea, derselben Tochter .... 13 „ „

In der Schule:

Lehrer Johann, Sohn des Paul Balk .... 50 J. ev.
Marianne, des Paul *Bigalke* Tochter, seine Ehefrau .... 32 „ „
Paul, beider Sohn .. 12 „ „
Johann, beider Sohn ¼ „ „
Marianne, beider Tochter .... 6 „ „

Gehöft des Jakob *Dietrich:*

Jakob, Sohn des Jakob *Dietrich* .... 48 J. ev.
Katharina, Tochter des Johann Gar, seine Ehefrau .... 39 „ „
Johann, beider Sohn . 21 „ „
Anna, beider Tochter. 18 „ „
Marianne, beider Tochter .... 16 „ „
Christine, beider Tochter .... 7 „ „
Susanne, beider Tochter .... 4 „ „

Gehöft des Schmiedes:

Albert, Sohn des Albert *Wenda*, Schmied .. 40 J. ev.
Elisabeth, Tochter des Martin *Winter*, seine Ehefrau .... 31 „ „
Christine, beider Tochter .... 4 „ „
Dorothea, beider Tochter .... 8 „ „

Gehöft des Johann Schwanz:

Johann, Sohn des Paul Schwanz .... 40 J. ev.
Christine, Tochter des Michel *Hinz* seine Ehefrau .... 31 „ „

Christoph, beider Sohn 10 J. ev.
Michel, beider Sohn .. 2 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 8 ,, ,,
Anna, Ehefrau des Paul Schwanz .... 70 ,, ,,
Martin, Sohn des Paul Schwenk, Knecht . 19 ,, ,,

Gehöft des Michel *Bethke:*

Michel, Sohn des Michel *Bethke* .... 25 J. ev.
Susanne, Tochter des Michel Malicki, seine Ehefrau .... 28 ,, ,,
Christine, die Schwiegermutter .... 60 ,, ,,
Anna, ihre Tochter . 21 ,, ,,
Martin, des Michel *Bethke* Sohn ...... 3 ,, ,,
Marianne, ebendessen Tochter .... 2 ,, ,,
Karl Tews, Knecht .. 45 ,, ,,
Katharina, Tochter des Friedrich Stark, seine Ehefrau .... 46 ,, ,,
Albert Dietrich, Hütejunge .... 15 ,, kath.

Gehöft des Peter *Markwart:*

Peter, Sohn des Jakob *Markwart* .... 30 J. kath.
Marianne, des Michel *Dietrich* Tochter, seine Ehefrau .... 25 ,, ,,
Peter, beider Sohn .. 3 ,, ,,
Katharina, beider Tochter .... 5 ,, ,,
Christine, beider Tochter .... 1 ,, ,,
Andreas *Dietrich* Knecht .... 22 ,, ,,
Anna, Tochter des Martin Drüwan, seine Ehefrau .... 50 ,, ev.
Dorothea, Tochter des Paul Lusch, Magd .. 15 ,, ,,

Gehöft des Adam Schwirz:

Adam, Sohn des Christoph Schwirz ..... 50 J. ev.
Anna, des Bartholomäus Saft Tochter, seine Ehefrau...... 50 ,, ,,
Peter, beider Sohn .. 24 ,, ,,
Katharina, beider Tochter .... 22 J. ev.
Susanne, beider Tochter .... 11 ,, ,,
Michel, des Christoph *Bigalke* Sohn, Arbeiter .... 35 ,, ,,
Anna, des Adam *Bigalke* Tochter, seine Ehefrau .... 28 ,, ,,
Michel, beider Sohn .. 1 ,, ,,
Elisabeth, beider Tochter .... 5 ,, ,,
Anna, beider Tochter . 3 ,, ,,

Gehöft des Dorfhirten:

Paul, Sohn des Johann *Erdmann*, Hirte.... 26 J. ev.
Dorothea, des Johann Glah Tochter, seine Ehefrau .... 30 ,, ,,
Michel, beider Sohn .. ¼ ,, ,,
Anna, beider Tochter . 4 ,, ,,
Eva, die Schwiegermutter .... 60 ,, ,,
Eva Affelt, Arbeiterin 40 ,, ,,

Gehöft des Freischulzen:

Michel, des Martin *Bethke* Sohn ...... 26 J. ev.
Anna, des Matthias *Bethke* Tochter, seine Ehefrau .... 40 ,, ,,
Gottfried, beider Sohn 2 ,, ,,
Stanislaus Zickmich, Arbeiter........... 30 ,, ,,
Eva, des Christoph Gagel Tochter, seine Ehefrau .... 30 ,, ,,
Albert, beider Sohn .. 9 ,, ,,
Daniel, beider Sohn .. 2 ,, ,,

Freischulzenvorwerk:

Kasimir Klemm, Arbeiter .... 30 J. kath.
Marianne, des Michel Zismer, seine Ehefrau .... 28 ,, ev.
Jakob, Sohn des Stanislaus Klemm, Arbeiter .... 50 ,, kath.
Margarethe, des Peter Affelt Tochter, seine Ehefrau .... 40 ,, ,,
Marianne, beider Tochter .... 10 ,, ,,

Boleslaus der Kühne und Große.

Auszug aus dem polnischen Buche[1]) von **Stanislaus Zakrzewski,** mit Anmerkungen von Alfred Lattermann.

Abkürzungen: Abotr. = Abotriten, Adlb. = Adalbert, Bay. = Bayern, Böh. = Böhmen, böh. = böhmisch, B. = Boleslaus, Ch. = Chrobry, čech. = tschechisch, Dänm. = Dänemark, dt. = deutsch, Dtl. = Deutschland, germ. = germanisch, Hn. = Heinrich, Jatw. = Jatwingen, Laus. = Lausitz, laus. = lausitzisch, Lit. = Litauer, Lut. = Lutiker, Mäh. = Mähren, Mkgf. = Markgraf, Mas. = Masowien, Mis. = Misiko, Norm. = Normanne(n), norm. = normannisch, P. = Polen, poln. = polnisch, Pom. = Pommern, Premsl. = Premisliden, Pr. = Preußen, Red. = Redarer, R. = Reußen (Ruthenien), reuß. = reußisch, Sa. = Sachsen, Schl. = Schlesien, Schw. = Schweden, skand. = skandinavisch, Sl. = Slawe, sl. = slawisch, Thiet. = Thietmar.

Wenn zwei so wenig gleichgerichtete Forscher wie Manfr. Laubert (Hist. Zschr. 1927, S. 599 ff.) und Otto Forst-Battaglia (Jbb. f. Kult. u. Gesch. d. Sl. III, S. 121 f.) nachdrücklich auch die deutsche Wissenschaft auf dieses Werk hinweisen, so muß es sich schon um eine wichtige Erscheinung handeln. Unsere Zeitschr. hat so lange mit einer Besprechung gewartet, weil wir hofften, daß der Anregung, eine deutsche Übersetzung oder wenigstens einen ausführlichen Auszug herauszubringen, von einem reichsdeutschen Verlage Folge geleistet werden würde, so daß man zugleich hätte darauf hinweisen können. Da dies jedoch nicht geschehen ist, soll im folgenden von uns ein Auszug mit Anmerkungen geboten werden, um dieser wichtigsten Veröffentlichung anläßlich des 900. Krönungstages des Herrschers gerecht zu werden, in die natürlich auch teilweise die Ergebnisse der früheren kürzeren Arbeit des gleichen Verfassers: Mieszko I. jako budowniczy państwa polskiego [Misiko I. als Baumeister des poln. Staates][2]), — neben andern — mitverarbeitet worden sind, die in Warschau, Bibljoteka Składnicy Pomocy Szkolnych als Nr. 1, 188 S. u. ebenfalls einige Abb. u. eine Karte enthaltend, erschienen ist.

Das neuere Werk beginnt mit einem Abschn. „Quellen und Schrifttum über die Zeiten Boleslaus'".[3]) Bis Naruszewicz herrschte betr.

---

[1]) **Stanisław Zakrzewski: Bolesław Chrobry Wielki.** Lwów-Warszawa-Kraków. Wydawnictwo Zakładu Narodowego im. Ossolińskich [Lemberg-Warschau-Krakau. Verl. des Ossolinski-Nationalinstituts]. 439 S., zahlr. Abb., 1 Karte.

[2]) Die eckigen Klammern sind Bemerkungen des Übersetzers und Rezensenten.

[3]) Die ausführl. Bibliogr. weist jedoch bezgl. der dt. Arbeiten einige Druckfehler und Lücken (z. B. Holtzmann, Schulte, Friedensburg bes. in Zschr. des Vereins f. Gesch. Schles.) auf. Letztere betreffen besonders die vielumstrittene Herkunft des Pasthen-(Piasten-)hauses, wo Verf. gegenüber älteren und neueren (K. Krotoski von poln., Holtzmann, Starkad u. a. von deutscher Seite) Verfechtern der germ. Abstammung nur eine normann. Großmutter Boleslaus zugestehen will.

der Pasthenzeit die Legende. Seither wurde ihr „im poln. u. dt. Schrifttum viel Beachtung geschenkt, im letzteren sogar mehr als im eignen" (S. 8). Da Szajnochas Werk (1849) veraltet ist, geht es „um eine Überprüfung des geschichtl. Urteils über den Menschen u. das Volkstum, das ihn hervorgebracht hat" (9). Szajnocha fragt sich, warum dieser kriegerische König wohl in der ältesten Chronik über Polen [Verf. Ausländer!] u. in der [norm.-reuß.!] Nestors „der Große" genannt wird, nicht aber später, während der Bauernkönig Kasimir die Bezeichnung erhalten habe. B. habe eben nicht dem Hochbild des poln. Volkes entsprochen (9). Ähnlich drückt sich Mickiewicz aus.[4]) B. habe seine Berufung gefühlt, wenn er sie auch nicht ganz erfüllt habe: Daß Polen christl. werden müsse, „daß er ein slaw. P. schaffen müsse, daher sein Haß gegenüber den Deutschen (Dt.) u. soviele Bemühungen um Böhmen (Böh.) u. Reußen (R.)" (10).[5]) Die erstaunliche Tatsache, daß bis auf „Ladisl. Hermann hin einschl. keiner der damaligen Chronisten u. Annalisten sich die Aufgabe gewählt hat, die Taten der ersten Herrscher Ps. aufzuzeichnen", spricht für „Mangel an Achtung für das Eigne, blinde Verherrlichung fremder Dinge" (12).[6]) Das Heiligenkreuzer (um 1150) und Krakauer Kapiteljahrbuch (um 1250) geben nur wenige Vermerke aus der Zeit Bs. Die 100 J. nach B. entstehenden poln., böhm. u. reuß. Quellen enthalten wertvollen Stoff, aber schon gefärbt. Bereits Gallus und Kosmas werfen Misiko (Mis.) und B. durcheinander (14) (wie die nord. Saga!), entsprechend Longinus u. Kromer. Erst Naruszewicz zieht die wichtigen dt. Quellen heran (15). Viele spätere quellenkritische Untersuchungen „veränderten die früheren Anschauungen betr. der Verknüpfungen mit Dtl. bedeutend und enthüllten ihre kirchl. kultur. Seite" (16). Für die Benutzung der ausländ. Quellen ist zu fordern, „die Erwähnungen betr. P. auf Grund der Gesamtheit der betr. Quellen" auszuwerten, nicht nur auf Grund der kurzen Auszüge in den Monumenta. Am wichtigsten ist Thietmar v. Merseburg, „denn ohne ihn wäre es schwer, von einer Gesch. Chrobrys (Chs.) zu sprechen". Aber auch er, obwohl Zeitgenosse, ist nur mittelbare Quelle. Wo keine Berührungen mit Dtl. vorliegen, schweigt er (17). Die Quedlinbgr. Jbb. u. verschiedene hagiogr. Schriften ergänzen den leider nur bis 1018 führenden Thiet., besonders Brun v. Querfurt (18), Adam v. Bremen (19). Eine andre Gruppe überwiegend legendär-sagenh. Gepräges ist doch sorgfältig zu beachten, „1. weil in einer

---

[4]) Das stützt die Anschauung der nord. Abstammung des Herzogshauses; damals wird es eben noch von den unterworfenen Slawen als fremd empfunden.

[5]) Auch der große Gotenkönig Ermanarik oder der Franke Samo haben Reiche, die Slawen (Sl.) umfaßten, geschaffen, ohne selbst Sl. zu sein; der — übrigens keineswegs so ständige — Dt.haß weist gerade auf den N., in R. herrschten Norm.abkömmlinge — das unterstreicht ganz neuerdings der Pole S. Tomaszewski (Kwartalnik Historyczny 1929, H. 3, S. 281 ff.) stark gegenüber einem ukrain. Gegenstück zu den neuerlichen poln. Bestrebungen, dem ersten staatsgründenden Herrscherhaus der Hrórekr (Rurik) die germ. Abkunft abzustreiten —, und betr. Böh. ist über diese Germ.frage ein lebhafter wissenschaftl. Streit im Gange.

[6]) Nein, entspringt dem damals noch vorhandenen Bewußtsein der fremden Abkunft der Erobererschicht, vgl. Szajnocha. Z. weist doch selbst auf den krassen Gegensatz hin, wie gegenüber der „Geringschätzung des Andenkens der Könige und Fürsten in Polen" man in Bamberg das seines Gegners Heinrichs II. gepflegt habe (13); hier ehrten eben Deutsche, denen man doch auch blinde Hochschätzung des Fremden vorwirft, ihren Volksgenossen.

Reihe Fälle die Leg. sich aus einer echten gesch. Wurzel entwickeln".[7]) Dazu gehören einige ungarische (ung.) (20) u. nord. Quellen. Die Angaben sind geschichtl., doch Zeiten u. Pers. vermengt. „Es ist hohe Zeit, diese Quellen den poln. Forschern zugängl. zu machen" (21). Urkunden aus Polen (P.), wo sicher wenigstens eine dipl. Kanzlei bestand, sind nicht erhalten, aus Dtl. einige, andre nur aus Erwähnungen (22). In der Auswertung der Urkunde über die Grenzen des Bist. Prag hat Verf. darauf hingewiesen, daß die Namen Krakau u. Styr sich auch am Waag finden, daß also Krakau nicht bis 999 zu Böhmen gehört zu haben brauche. „Meine Untersuchungen wurden von der čech. Wissensch. mißachtet, das poln. Schrifttum aber, was gleichfalls bei uns die Normalerscheinung ist, widmete ihnen keine gründlichere Besprechung", erst Wł. Semkowicz weist darauf hin.[8]) Seit Naruszewicz erfolgt eine Erweiterung des benutzten Quellenstoffes. Lelewel verwertet dabei nicht alle Ergebnisse Naruszewicz' (23); Giesebrecht wird bedauerlicherweise nicht genügend von den poln. Forschern beachtet, dagegen sehr stark Röpell (24). Volkstümlich macht das bis dahin erschienene Schrifttum Szajnocha [wie Lelewel = Löllhöffel dt. Abstammung]. „Es kommt die Zeit der Monum. Pol. Hist. Bielowskis, übrigens im Zus.hang mit der Herausg. weiterer Bde. der Mon. Germ. Hist." Es entstehen mehrere, Einzelfragen gewidmete Druckarbeiten, dann das Werk des dt. Gelehrten Zeißberg, „der unzweifelh. den ersten Platz (25) unter den dt. u. poln. Erforschern der Zeiten B. einnimmt". „Die Ergebn. Zeißbergs nehmen im allg. Bobrzyński, Szujski, Lewicki, T. Wojciechowski an", wie „eine Reihe Gedanken Gfrörers in den Anschauungen T. Wojc. wiederkehrt". W. u. St. [Winkler-] Kętrzyński stoßen einige Zeißbergsche Anschauungen um (26). Neben einer Reihe größerenteils poln. Werke „muß man besonders die gründl. dt. Werke H. G. Voigts nennen, u. z. eins über d. hl. Adalb., das andre über Brun v. Querfurt. Sie haben überhaupt das Wissen um die Zeiten B. bereichert, in gleicher Weise auf kirchl. wie weltl. Gebiet" (27). Eine Reihe Fragen sind schon genügend geklärt. Zweifel bestehen noch 1. bez. der Geneal. der Fam. B. betr. der Geschwister u. unmittelb. Nachkommen (28), 2. sein Bild betr. Körper, Gewohnheiten u. Sittlichk. 3. Eine system. Beschreibung der Handschr. über Adalb. u. die Slawnikiden könnte Neues bringen, 4. das Verhältnis Dtls. zum Sl.tum, weiter die Stufe der Entwickl. der Völker innerh. des Sl.tums, bes. d. Lutiker (Lut.), Tschechen (č) und P. (29). 5. In der Kirchengesch. sind Dinge wie die Gnesener Verordnungen, Zugehörigk. des Sprengels Posen, Anfänge des Krakauers neu zu untersuchen, die

---

[7]) Ein von verschiedenen poln. Gelehrten abgelehnter Standpunkt, da diese sich als germanisch (germ.) entpuppen, vgl. wieder den mit Unrecht heut zieml. vergessenen Karol Szajnocha, Lechicki początek Polski. Dzieła 1876, Bd. IV. S. 85—294.

[8]) Er bekämpft übrigens seine Anschauung. Ich erkläre beide nichtsl. Ein Krokow(a) liegt im Seekreis in der Nähe andrer norm. Ortsnamen, auf die Fr. Lorentz aufmerksam gemacht hat, ferner tritt der entspr. Namensstamm — Rolf Krak dän. Nationalheld — mehrfach im Osten auf, vgl. Słownik geograficzny Królestwa Polskiego. Szajnocha schreibt a. a. O. S. 155 f.: „Wo immer wir Norm. treffen, da hören wir auch überall v. Krakau, nicht nur längs der ganzen Ostseeküste, dieses allgem. Schauplatzes skand. Eroberungen, sondern sogar in den entlegenen Gegenden der Normandie, wo Cracouville liegt (Depping, Histoire des expéditions maritimes des Normands. Paris 1844, S. 451), Irlands, wo Crocawa (Lappenberg, Gesch. Englds., Hamb. 1834, Bd. I, S. 370), sogar im norm. Nordamerika, wo Krok liegt (Rafn, Antiquités Américaines d'après les monuments hist. des Islandais. Copenhague 1845, S. 20) usw."

Meseritzer Einsiedler, „Reinbern v. Kolberg, eine sehr schöne Gestalt, würdig, neben dem hl. Adalb. u. Brun zu stehen", 6. die weltl. Seite der Gnes. Zus.kunft (30), 7. die Verträge mit Heinrich (Hn.) 1002, 05, 13 u. 18, 8. das Verhältnis Ps. zu Rom, über das nur Lelewel (später Fijałek) krit. u. kühne Beobachtungen gemacht hat. „Die ung.-poln. Legenden über eine gewisse Abneigung des Papsttumes gegenüber P. im Vergl. zu Ung. haben zieml. gewichtige Grundl." (31), 9. Beziehungen zu R. (Rotr.), Petschingen, 10. zu Ung., die „eher schlecht als gut" waren (32), 11. die polit. Bedingungen der dt.-poln. Kriege, auch heeresgeschichtl. 12. Bez. zu den Nordstaaten, Dänm. u. Schw., „die nicht nur weltl., sondern auch kirchl. Natur waren" (33). 13. Grenzfrage u. versch. geogr. wie Hauptstädte. Ferner die ersten 10 u. letzten 7 J. von B.' Leben (34). 14. Soz. Verhältnisse. Eine „unmittelb. Quelle können auch die Verhältn. in den Lausitzer Landen sein auf Grund v. Thiet. u. der Urk. Es war das wenn auch nicht gerade P., so doch ein Land v. poln. Grundl. [?] mit einer unermeßl. dünnen [?] dt. Zuwanderungsschicht". 15. Erste kirchl. Bauwerke. 16. Kriegsmacht u. soz. Grundl. „Nach den Unters. Potkańskis u. Wachowskis [über Jomsborg-Vineta] muß eine Monogr. über die Verbindg. des dän. u. schwed. Gefolgschaftswesens mit P. kommen." 17. Eine Folge wird Revis. der Anschauungen über die Ausdehnung des Staates und Aufbau sein (Bestehen v. Stammes- oder doch Teilfürsten); „B. Alleinherrsch. überwiegend krieg. Natur; stützen konnte sie die Kirche" (35). Das Buch ist nur ein Versuch, da noch nicht alle Quellen durchgearbeitet sind. Nötig sind Regesten. „Wenn nicht die Jbb. d. dt. Gesch. wären, eine auch in bedeut. Maße veraltete Veröffentl., wäre wahrscheinl. eine bedeut. Anzahl Arb. über die Zeiten Chs. nicht bekannt." Auch die betr. Monum.-Bde. Pertz' u. Bielowskis genügen nicht mehr (36). Nur bei weiterer Erschließung der Quellen ist das Wissen um die Zeit zu heben.

II. Die Gestalt Chs. auf dem Zeithintergrund. Die Zeit v. 950—1050 hat viele mächtige Herrscher hervorgebracht (38), „unter denen unser B. einen der ersten Plätze einnimmt". Auf geistl. Gebiet herrschte der Wettbewerb Rom u. Byzanz, bes. in R. u. Ung. „Der Ausbreitung des Christent. in Mitteleur. setzte sein dt. Gesicht einen Damm, das Geklirr der dt. Waffen, die das Christent. ausbreiteten, u. die dt. Sprache der Bischöfe u. Priester."[9]) Zugleich fielen die Ung. dauernd ein, „u. die ganze nördl. Welt wurde durch die ständigen bewaffneten Wanderungen der Norm. heimgesucht". Grenzen bilden sich in diesem Chaos erst heraus. U. a. war nicht bekannt, „ob die Welt der Westnorm. sich nicht so organis. würde, daß Dänm., Engl. u. Norw. ein Reich bildeten, wie es gerade z. Z. Knuts d. Gr. der Fall war. Die gleiche Erscheinung läßt sich in P. beobachten", wo zu verschiedenen Zeiten der Schwerpunkt an verschied. Stellen liegt. Falsche Auswahl der Hauptstadt konnte zu Katastrophen führen wie bei Swjatoslaf v. R., Swen Gabelbart in Engl. u. den beiden Olaf [also alles Norm.!], zumal noch schlimm. Unsicherh. am eignen Hof, in der eignen Sippe alle großen Leute bedrohten: Otto I, Erich d. Siegr., Woldem. d. Gr. v. [Kjánugard]-Kijiw, Stefan v. Ung., Basil II. v. Byzanz, einen fast genauen Zeitgenossen von B., Knut d. Gr., den Schwestersohn v. B. Ch., Peter II. v. Venedig. „Mit allen erwähnten Herrschern hatte Ch. freundl. oder feindl., jedoch enge Beziehungen, bewegte sich ohne Unterbrechung in ihrem Kreise, also mit Otto III. u. dem großen Papst Silvester II.; er war Erichs v. Schw. Schwager u. ebenso des Eroberers v. Engl., Swens, des Vaters Knuts d. Gr. Vielfache Beziehgn. u. Verschwägergn. verbinden ihn mit Woldem. v. R. u. Stefan v. Ung.; i. J. 1018 schickte er eine stolze Gesandtsch.

[9]) Dieser Abstammg. war ja auch die Herrenschicht der Madj.

an Basil. II., u. vor allem mit seinem erbittertsten Feind, Hn. II., dem man gleichfalls die Zeichen der Größe nicht absprechen kann, blieb er in den allerengsten Banden gegenseit. Abhängigk. Fügen wir hinzu, daß die mat. u. polit. Kultur des damaligen Eur. Völker u. Menschen viel mehr als später annäherte. Die Norm. befanden sich auf ständigen Wanderungen (41) oder bewaffneten Einfällen oder ununterbroch. Handelszügen. Übrigens vollzog sich der Handel selbst in dem Rahmen eines großen zwischenvölk. Austausches v. Sklaven, Pelzen u. Gegenständen des östl. Luxus. Norm. Sänger u. Geistl. durcheilten buchstäbl. in allen Richtgn. das damal. Eur.". ,,P., Schw. u. Dänm. wirken aufeinander ein. Hn. II. beklagt sich 1014 während des ital. Feldzuges über poln. Agenten, die in It. gegen ihn Unzufriedenh. erregen." ,,Die Welt ist voll Norm., u. entfernte Lande befassen sich lebhaft mit der Tätigk. des hl. Stef. u. uns. B." Dieser gehöre nicht zu den bisweilen etwas phantast. Imperatoren (Silv., Otto III. u. Bol. II.), nicht zu den großen Wikingerkönigen [?] (Erich v. Schw., Swen u. Knut), steht Woldem. nahe u. bes. Stefan, zumal das Verhältnis Gesas I. zu Stefan sonderbar an das Mis. I. zu B. erinnert: bezg. Kirche, Dtl., nur ist B. unabhängiger (42). Neben andern verblüffenden Vergleichspunkten gibt er als Unterschied an, daß Stef. Eroberer sei, B. dagegen ,,aus einer uralten Reihe einheim. Machthaber stamme". [An diese einzige Ausnahme glauben wir eben nicht]. Verschiedene Personen waren ihm treu ergeben, so sein Sohn Mis., was ein Beweis sei, ,,daß auch das ihn umgebende Gefolge nicht zu Verrat u. Entzweiungen geneigt war" (43). Unter den Elbsl. hatte er sichere Leute; langjähr. Beziehgn. unterhielt sein Verwandter Mkgf. Gunzelin, der dafür lange im Gefängnis saß, u. der später auf Befehl Hns. II. gehängte Ritter Brunzio. Bei der Deckung seines Rückzuges v. Prag fiel der Bruder Adlbs. ,,Hierher gehört die Gestalt des Wikingers aus Jomsborg, Sigwald, der ein Pfeiler der Regierung Bs. in Pom. war", von Geistl. Dt., č., Ital. u. Griech., unter denen sich hervorrag. Staatsmänner befanden (44).

B. wurde als ältester Sohn Misikos u. Dubrawas [Z. schreibt leider Dąbrówka u. Mieszko] 966 oder 967, was weniger wahrscheinl. ist, geb. Wo u. ob ältere Halbgeschw. waren, da sein Vater damals schon rd. 44 J. zählte, wissen wir nicht. Die mindestens 30 J. zählende Mutter konnte nur rd. 10 J. ihren Einfluß auf ihn ausüben, während der Vater noch 26 J. lebte u. ihm seine Haupteigensch. vererbte: Kriegs- und Eroberungslust (45), polit. Sinn (Ausnutzg. der Zeiten nach dem Tode v. Königen u. Markgrfn., innere Streitigk. in Dtl. (46), in der Sl. politik), Regierungskunst (Gefolgschaft, Patriarchalität im Verh. zu Hof und Rittersch., Heranziehung v. Ausländern, Einspannung der Kirche) (47). ,,Hier muß man auf die wichtige Rolle des 2. Posener Bischofs, [des Dt.!] Unger, hinweisen, der im Lauf der langen 30 Jahre seines Bischofsamts Gelegenh. hatte, in gleicher Weise Mis. wie Bol. zu dienen u. sich verdient zu machen. Unger war fast 10 J. Bisch. u. polit. Berater Mis. I., u. diese ganze ungeheure Erfahrung fiel seinem Sohn als Erbe zu; das beweist, daß nicht alle nächsten Diener Mis. I. sich von der jungen [dt. Stiefmutter Bs.] Oda gewinnen ließen." Den Einfluß Dubrawas ,,kann die Tatsache bezeugen, daß sie ihrem Sohn den Namen ihres Bruders Bol. genannt des Frommen, gab", [richtiger wohl nach seinem gleichnam. Großvater wie sein Sohn Mis. und S. 65 Besprim.] ,,Der damalige böhm. Hof glänzte nicht ganz durch Frömmigk. Wirklich fromm war jedoch allein Dubrawa" [Kosmas berichtet das Gegenteil.] (49). ,,Neben den Geistl. war Organ der Kirche u. ihre treueste Bundesgenossin die Frau, natürlich die fürstl. Standes." (52). Nach dem Tode Dubrawas konnten ihre beiden Töchter noch auf den jungen Bol. einwirken: die älteste Adelheid, die Gesa v. Ung. heiratete, wohl zur gleichen Zeit, als Bol. eine unbekannte Ungarin,

vielleicht Tochter Gesas aus 1. Ehe [S. 65 andere Ansicht] heimführte, rd. 985. Sie förderte das Christentum (Adlb.), hatte jedoch ein gewalttätiges Temperament (trank gern, jagte, tötete einst einen Ritter), 2. Ehe wohl mit Kupan aus Simigium (= jüng. Bruder Gesas Michael) (53). Die jüngere, ebenfalls leidenschaftl. Schwester war Sigrid,[10]) die Erich v. Schw. heiratete (Sohn Olaf Skötkonung), später Swen v. Dän. Als Witwe weilte sie zweimal in P.

Mit 7 Jahren trat mit der Haarbeschneidung eine Wende im Leben B. ein. Er kam aus der Hand der Frauen in die eines Instruktors (55). Sein Haar wurde nach Rom gesandt, er selbst 973 von Mis., der „damals mit Kaiser Otto I. hauptsächlich wegen des Einfalls Mkgf. Hodos nach Pom. sich entzweit hatte, als Geisel an den Kaiserhof in Quedlinburg, wohin gerade einige Wochen vor seinem eignen Tode Otto I. aus Ital. gekommen war". Ihm wie Swen, dem Sohn Harald Blauzahns von Dän., „geschah diesmal nichts Böses in der dt. Gefangenschaft, die Gefahr jedoch war offensichtlich", deshalb die Haarsendung (56). Viell. ist er lange in Dtl. geblieben, wohl bis zum Friedensschluß 979 oder 980 und der Heirat Mis. mit der dt. Oda, „konnte, obwohl noch ein Kind, die dt. Sprache lernen, . . . ein Lächeln auf den Lippen tragen, Haß im Herzen". „Die Leichtigkeit, mit der sich Ausländer zu Ch. drängten, beweist, daß er mit ihnen unmittelbar sprechen konnte." „Nach der Haarbeschneidung begann die Ritterschule unter Anleitung eines unbekannten Erziehers", dessen Auswahl „um so wichtiger war, als er bald die Mutter verlor u. über seiner Zukunft das düstere Auge (57) der Stiefmutter hing".[11]). Fast dauernder Krieg (bei Mißwachs einfach Einfall ins Nachbarland) u. Jagd (Wintervorrat, Raubwildvertilgung) waren die Hauptbeschäftigungen (59). Die Kunst des Wildfallenstellens „stand in P. bis Anfang 14. Jh. auf bedeutender Höhe. Erst die Städtegründung u. ausgebreitete Rodung in Verbindung mit der Siedlung zu dt. Recht machte ihr ein Ende". Der junge Fürst lernt reiten, fechten, Befestigungskunst, Lied. Letzteres ist damals noch eine Art Sippenchronik (61). „Die Schar der Fürstennamen spricht von ihren Eheverbindungen mit den Nachbarn, also Böh., Norm., den Fürsten v. Gr.mähren[12]) u. R. Unter den Urahnen fehlen auch nicht dt. Frauen. Das fremde Element wird jedoch nur durch Frauen vertreten" [?]. Die Überflutungstheorie lehnt Z. scharf ab, hält Pasthen wie Premisl. für einheimisch-sl.[13]) (62). „Fremdländ. Elemente hatten genug Einfluß durch die Frauen, die eine so große Rolle in der Welt der ersten Pasthen spielten."

Drei Ehen hat Bol. wohl noch zu Lebzeiten u. unter dem überragenden Einfluß des Vaters u. seiner Politik geschlossen: Die 1. Frau suchte ihm wohl 983/84 die Stiefmutter aus, eine Tochter des Mkgf. Rikdag v. Meißen u. Schwester der hochgebildeten späteren Äbtissin v. Quedlinb. Gerburg (64). Nach 1—2 jähr. sohnloser Ehe wurde die junge Fürstin wohl aus polit. Gründen nach Hause gesandt. Von der 2. Frau i. J. 986, einer Ungarin, wohl kaum Tochter Gesas, sondern eines kleineren Fürsten Besprim (kein Krieg bei Rückschickung auch

[10]) Auch als Geira, Geila, Gunhild u. Astrid in den Saga vorkommend, von Z. auf Grund einer viel späteren Erwähnung Stenstrups „Santslaue" einfach „Swiętosława" genannt wird.

[11]) Von den 6—7 angenommenen J. in Dtl., wo die Grundlagen der Ritterschule gelegt worden sein müssen, ist hier wie S. 63 nicht die Rede, vielmehr wird die Sache sonderbarerweise so dargestellt, als ob er stets in P. gewesen sei.

[12]) Gab es seit 906 nicht.

[13]) Die Begründung ist unzureichend: Sie hätten keine Überlieferung norm. Abstammung. Doch Familienbeziehungen, viele Namen, auch von Orten, Wikingerfunde, germ. Sagenelemente sprechen dagegen.

dieser) stammte ein Sohn gleichen Namens (65). 988/9 schon 3. Frau Emnilde, Tochter eines Fürsten über Westsl., Dobromir, vielleicht des letzten Milzenfürsten oder aus einem der beiden böh. Häuser. Der dt. Name E. zeigt, „daß in das Land Ds. schon dt. u. christl. Einflüsse gedrungen waren“ [oder dass sie dt. Abstammung war]. E., seine liebste Frau, lebte bis 1017, war mildtätig, religiös, wirkte besänftigend auf ihn. Sie gebar ihm 2 Söhne, darunter seinen Liebling Mis. und 3 Töchter. Sicher gab es allmählich Streitigkeiten in der Familie, zumal der Vater alt war (66), die Stiefmutter so jung und ihre 3 Söhne kaum einige Jahre älter waren als 2 v. Bol. Doch Mis. sicherte im allgem. die Ruhe u. brauchte wohl die Hilfe des jungen Kriegers auf seinen Unternehmungen (985—7, 991/2 Elbe, 989/90 Böhmen, 992 Reußen). Oda mußte warten, bis ihre Söhne heranwuchsen (unter ähnlichen Bedingungen lebte später die dt. Salome, die ebenso geliebte Frau Schiefmunds) (67), ebenso Bol. seine Gefühle verbergen. Als er schon einen Sohn hatte, mußte er ein Teilgebiet erhalten. In der berühmten Eintragung ,,Dagome iudex“ [Nach mehreren Handschriften Dagone; mit diesem normann. Namen wird Misico bezeichnet] wird Bol. sowie die Gebiete ,,Posen, das sich damals zur Provinz Magdeburg zählte, schon Bistum war u. deshalb nicht unmittelbar dem apost. Stuhl gewidmet werden konnte“ [also gegen Kehrs Ansicht, vgl. auch Dt. Wiss. Zschr., H. 14, S. 167 ff. über Abraham], sowie Krakau nicht aufgeführt (69) (Abb. der Eintragung 70/71.) Bol. regierte wohl schon zu Lebzeiten des Vaters in letzterem selbständig, wohl auch Schl. [?], das kirchl. jedoch Gnesen unterstand. Nach Ibrahim ibn Jakub war Mis. Land das größte ihm bekannte unter den westsl. Für Zugehörigk. Pom. [u. Stärke nord. Einwirkung!] zeugt Jomsborg, für die Schls. die Tatsache, daß Mis. 990 die Böh. wahrscheinlich [!] bei dem gleichen Krossen abgewehrt hat, wo B. sich später gegen Hn. verteidigt hat. In Pom. war wohl an Stelle der Stammesfürsten Cidebur, Mis. Bruder, eingesetzt, der sich entweder nicht bis 992 hielt oder später als Parteigänger Odas vertrieben wurde (72). (Eingeschaltet Stammbaum.) Mis. II., ältester Sohn Odas, erhielt Gnesen. In Mas. saß ein anderer Zweig der Pasthen [?]. ,,Ende des 10. Jh. war das Verhältnis der beiden brüderl. Familien v. 2 verschied. Müttern derart, daß keine Rede v. d. Erhaltung der Staatseinheit gewesen wäre, wenn sich die beiden Familien nach den Anordnungen des Vaters in ihrer Stellung gehalten hätten. Entweder mußte eine Fam. untergehen oder das Land verlassen, viell. nach neuen Kämpfen ein Abhängigk.verhältnis v. der andern eingehen, oder der Staat zerfiel. Ähnlich war es anderswo“ (R., Ung., Dt. Reich Erbkämpfe). ,,Wir haben daran erinnert, daß das P. Mis. I. noch nicht als ein verchristlichtes Land gelten kann.“ Da Posen und Krakau an Bol. kam, sollte Gnesen, um das noch Adlb. Bekehrung trieb, für jüngere Söhne Bischofssitz werden (73). Erst nach Dubr. Tode wagt Mis., dort eine Basilika zu errichten. Nach Mis. Tode blieb Oda mit 3 Söhnen Mis., Lambert u. viell. Swantopolk, ferner B. mit Besprim u. Mis. (74). (Karte v. Alt-Gnesen). Zwischen beiden Fam. stand ein Krieg zu erwarten. B. schickte nach dem Tode des Vaters Otto dem III. Hilfstruppen gegen die Lut. Ihm selbst droht von reuß. Seite der sog. Chorwaten- und der Familienkrieg.

III. Zus.hang des Kampfes Bol. gegen Oda mit den Ereignissen in Deutschland u. Westslavien 992—997. Oda u. Bol. 992—995: Die Leiche des 1. christl. Fürsten wurde nicht verbrannt, sondern v. Unger im Posener Dom — nicht in Gnesen, wo Dubr. lag — beigesetzt. Das wurde für Posen wichtig (76), beweist aber nicht hauptstädt. Gepräge. (Ottonen jeder anderswo bestattet). Viell. war Pos. Lieblingsort wie später Plozk für Ladisl. Hermann. B. u. Oda haben sicher schon vor dem Tode

Mis. sich um Freundsch. der Nachbarn bemüht u. nur unter Mißtrauen u. Vorbereitungen die Staatsteilung nach dessen Willen vollzogen. Die Oberherrsch. übernahm B. (77). Oda hielt sich eine Zeitlang mit den noch nicht großjähr. Kindern. Nach dem Tode Theophanos gewann die Witwe Ottos I., Adelheid, wieder großen Einfluß, die es mit Burgund und Bayern hielt. Das ottonische System u. die dt. Bedeutung im Westsl.gebiet sank. Bei den erbitterten Fehden in Sa. (78) u. der Entzweiung am Kaiserhof schwankte Treue manches Dt. u. Gehorsam der Sl. Die 983 ausbrechende heidn. Reaktion hatte Theophano durch Zus.gehen mit P. früher verhindert. B. tritt auf Ottos Seite (Erzb. Giselher u. Mkgf. Eckehard), während Heiden vom N. unterstützt werden (79). Damals stand die Lebensform der Elb.-Odersl. noch nicht fest. Die Abotr. hätten, wenn sie Christen geblieben wären, eine Stellung ähnl. Böh. erringen können; die Milzen sind in den letzten J. ihrer Freiheit; in Böh. vertreten Libitzer das Selbständigkeitsmoment; die Lut. unterstützen die Dt. gegen die Abotr., Bayern die Sl. gegen die Sa., die wiederum in mehrere Gruppen zerfallen (80), von denen die im N. (Gf. Wallbeck, Fam. Odas) gegen die ottonischen im S. sich mehr zur bayr., unbedingt polenfeindl. Richtung halten. Die Herrsch. Adelheids konnte zunächst zur Festigung der Stellung Odas u. deren Schwester Mathilde, bis vor kurzem Gemahlin Pribislafs v. Brandenbg. (also Schwagers Mis. u. des Gf. Dedo) beitragen. Damals trat ein Gf. Kizo auf, der sich in Brdbg. festgesetzt hatte u. dessen Schicksale merkwürdig an die Wichmanns erinnern (81). In den Sl.aufständen seit 983 standen Mis. u. B. im ganzen auf seiten der Dt. Das Heidentum war ein Feind starker Fürsten, besonders, da sie das Christentum unterstützten (82). B. „war jedoch nicht mit den Belangen der Mkgfn. verbunden u. begann danach zu streben, im Verhältnis zu den dt. Königen im Gebiet des Sl.tums an Spree und Havel in gleicher Weise die Mkgfn. wie die schwächer werdenden Fürsten der Sl. zu ersetzen". Letztere wurden schließl. in Brdbg., Meißen, Bautzen, Libitz im Gewirr der zus.stoßenden Einflüsse zerrieben. 992 „rief ein Befehl Ottos III. entweder noch Mis. oder Bol. vor die Befestiggn. Brdbgs,", von wo Kizo vertrieben u. wo Mathilde wieder eingesetzt werden sollte; also gleichzeitiger Kampf beider Schwestern für ihre Söhne. B. sandte nur Hilfstruppen (83) u. unterstützte wohl die Richtung, die für Begnadigung Kizos u. Annahme der Treuerklärung der Sl. war. Oda mußte ihre Schwester aus ihren Berechngn. streichen, u. die beiden B. (P. u. Böh.) waren zufrieden. 995 traf B. an der Spitze der Hilfskräfte gegen Redarer u. Abotr. mit Otto zus. (85). Tödl. Haß der Nordlutiker gegen die P. (88). Hier konnte B. auf Erfolge rechnen, nicht in sorb.-laus. Gebieten. In Meißen setzte sich seit 985 Eckehard, Bruder Gunzelius (u. Bruns), ältere Verwandte B.', fest (Mutter, wohl Schwester Dubr. oder Mis.) (89). Mit Mis. Hilfe nahm Gunz. 986 den Böh. Meißen ab, nach dessen Tode wohl Milzen. Letzteres hätte B. gewinnen können, aber die Feindsch. Eckeh., wichtigen Ratgebers Ottos, eingetauscht. Die Brüder hatten sicher otton. System (Bündn. mit P.) mitgeschaffen.

D i e A n g e l e g e n h e i t d e r L i b i t z e r F ü r s t e n. Bol. d. Fromme v. Böhmen (90) — das ist allein sicher — hat in seinen letzten J. seinem Neffen B. Mäh. u. schließl. Krakau[14]) entrissen im Zus.hang mit der Frage der Libitzer, die wohl ein nicht ganz selbständiger u. durch Sa. Förderung suchender Zweig der Premsl.[15]) waren. „Der Vater des hl. Adlb., Slawnik, war mütterlicherseits sehr nahe mit Kg. Heinr. I. u. Bol. d. Fr.[16]) verwandt" (91) [Adlb. hatte überwiegend dt. Blut]. Um

[14]) Richtiger: Krak. u. viell. angrenzende Teile Mährens.
[15]) u. [16]) ganz unwahrscheinlich.

981 nähern sich die beiden böh. Häuser einander (reuß. u. mähr. Dinge). Adlb. wird Bisch. v. Prag, verläßt es später, worauf sicher die Streitigk. Böh. mit Sa. u. P. einwirken (991 Demütigung Böh.s, das mit heidn. Lut. zus.gegangen war) (92). Nach Tod Mis. sucht Bol. d. Fr. Ausgleich mit Adlb. 995 beruft Otto neben P. auch Böh. u. Slawnikidensenior Sobebor zum Abotr.krieg. Während B. Ch. u. Sob. folgen, entsendet B. v. Böh. nur seinen gleichnamigen Sohn (93) u. überfällt Libitz. Otto versucht nicht, Rest der Slawn. zurückzuführen (ähnlich Hn. I.: Wenzel, Konr. II.: Besprm, Hn. II.: Jaromir), doch sind hier Reihe Entschuldigungsgründe anführbar (94). Libitz hatte außer zu P. auch nähere Beziehungen zu Ung. (Flucht dorthin). Die Epochen im Leben Adlbs. (982, 988, 992 u. 2. Romreise) waren „immer v. der Gesch. seines eignen Geschlechts, u. z. in enger Verbindung mit P. abhängig“. Sobebor ging mit treuesten Rittern im Gefolge B.s nach P., wo das Geschlecht der Palucken wohl von den Slawn. abstammt. Das Land Pal. gehörte wahrscheinl. nach Mis. Testament zur Ausstattung der Söhne Odas (95). Wenn B. Ende 995 darüber verfügt, wird das Endtermin der Anwesenh. Odas gewesen sein. In dem J. war Otto großjährig geworden, Hn. d. Zänker, der Gönner des Geschl. Odas, gest., Otto durch einen Italienzug gebunden. Oda, die 1003 starb u. wie die Slawn. keine Hilfe aus Dtl. erhalten hatten, konnte B. wohl noch manchmal schaden (Bemühgn. um die Krone, seit 1009 ihr Bruder Bernh. Mkgf. der Nordmark). Über das Schicksal ihrer Söhne schweigen die Quellen (Lambert Bisch. v. Krakau? Einer Stammvater der ostpomm. Fürsten?).

Der hl. Adalbert: Bol. nützt die Katastrophe der Slawn. im Sinne einer rein weltl. Politik aus (96). Unter seinem Zeichen wirkt zunächst Adlbs. Bruder, der 1. Gnes. Erzbisch. Gaudentius (mindestens 10 J. seit 996 an Ausbau selbständ. poln. Kirche arbeitend), ein Nachfolger Bogus, der Kolberger Bischof Reinbern. „Der hervorragendste war zweifellos Erzb. Brun-Bonifacius, auch Missionar u. Blutzeuge“ [beide Dt.]. Weiter die Meseritzer Einsiedler, darunter Tuni. Sie vertraten die Cluni-Richtung, die weniger asket. u. träumerisch (?) war (97). Adlb., Nilus, Brun waren alle aus halb fürstl., halb hocharistokr., von soz. Vernichtung bedrohtem Hause. Wie in Ital. u. Südfranken (98) begannen im O. die gesellschaftl. im Fluß befindl. Staaten sich in solche mit einem Herrn an der Spitze umzugestalten. Die lebenslust., sanften, dem Christentum zugetanen Slawn. waren Gegensätze der Premisl. des 10./11. Jh. (99). Nach dem langen Aufenth. in der Magdeb. Klosterschule unter dem strengen Oterich konnte Adlb. das Treiben am Hofe seines Vaters (?) u. Bischs. Dietmar nicht befriedigen; kurz vor eigner Bischofswürde verfiel er in krankh., asketische Ekstase. Er wurde kein Politiker, Verwalter, sondern Träumer, doch Despot, der sogleich noch halb heidn. Seelen durch u. durch christl. machen wollte. Das ging nicht in Dtl. u. P. oder Böh., wo B. ihn als Geisel der Slawn. betrachtete. Der schwere, reumütige Tod Bisch. Dietmars bestärkte ihn darin, das Kreuz Christi zu suchen. 988 (Tod der Mutter) nach Rom (101), im Gefolge Gaud., Bogus, Astrik u. a., während eines Krieges P.-Böh., in dem Slawn. mindestens der Gesinnung nach auf poln. Seite standen. Faßt Plan einer Jerus.fahrt unter Verzicht auf Bistum, doch Nilus in M. Cassino bestimmt ihn, Mönch bei Abt Leo auf dem Aventin zu werden (102), der schon viel für die päpstl. Politik getan hatte (103). 992 fordert Gesandtsch. der böh. Geistlichk. in Rom Adlbs. Rückkehr (104). Bol. dem Fr. lag es wohl wegen der poln. Ereignisse an innerem Frieden. Tatsächl. unterhielt Adlb. schon Beziehgn. mit P. Erst auf päpstl. Befehl kehrt er, ganz asketisch eingestellt, nach Prag zurück (105), doch nur auf 2 J. 995 hört er, wieder in Rom, von Ermordung der Familie, Vernichtung des Fürstentums u. Aufenthalt der Geretteten in P. 996 lernt er Otto kennen, der

Papsternennung vollzieht, soll zurück, doch mit Ermächtigung, als Glaubensbote zu wirken. Während bisher (106) nur die dt. Bisch. Mission im Rahmen der dt. Politik betrieben hatten, spannt sie der dt. Papst Gregor V. in die päpstl. Politik ein. Da Hilfe der ans Heidentum angrenzenden Staaten nötig war, konnte auch P., als Adlb. Ende 996 hinkam, ,,Ausführer der röm. Kirche werden, die sich im O. Europas von den Dt. unabhängig machte". In Erwartung der Antworten auf 2 Briefe nach Böh. u. Ung. gründete Adlb. ein Bened.kloster (wohl Lentschitz, nicht Meseritz oder Tremessen) (107). Weiter predigte er, scheinbar ohne Erfolg, da nach spät. Überliefrg. seine čech. Aussprache auffiel, was ,,bewiese, daß beide Sprachen damals doch sich ziemlich unterschieden". Eine Miss. im Lutikerland kam wegen der Sa.kämpfe und des zu erwartenden Widerstandes von Magdeb. nicht in Frage. B. wies ihn wohl nach Preußen (Pr.), über das er gern die Oberhoheit gewonnen hätte (108). Ein Pruzze, dessen Bruder in den Grenzkämpfen gegen P. gefallen war, tötete Adlb. In der Vita Canaparii heißt es: ,,Der 1. sl. Blutzeuge ging in den Himmel ein" [hatte doch auch dt. Blut in sich!]. Mit der Beisetzung in Tremessen, dann in Gnesen ,,wurde er der 1. poln. Heilige" [richtiger: Heilige in P.]. B. Ch. konnte das Ereignis um so leichter auswerten, als B. d. Fr. schon 3. 2. 999 starb (110).

IV. Die Gnesener Zus.kunft März 1000. In P. u. Ung. wird Adlb. von Anfang an der Hauptpatron. Sein Tod erschüttert Otto (111), seine Erzieher u. Freunde, begeistert den jungen Brun. B. hat neben Otto III., der wohl den Gedanken der Heiligsprechung aufbringt, in der raschen Durchführung dieser u. der Vorbereitung der Gnes. Zus.kunft eine große Rolle gespielt u. die Mittel geliefert (112). Otto, der bald den Tod Adlbs. erfahren haben muß, ehrt ihn bald mehrfach, fördert wohl Abfassung der 1. vita (113), nach Dt. v. Canazarius, nach P. von Gaudentius, von Silvester II. umgearbeitet, auf die sich wohl 999 durchgeführte Heiligspr. gründet. Der neue Plan B.s u. Gauds., der über frühere Mis. weit hinausging u. dem Fürsten große Lasten auferlegte, schlug 4 Bist. vor (115), Gnesen, Krakau, Breslau u. Kolberg. Krakau kann nicht erst 999 erobert worden sein [?]. Auch die Benennung des Gnes. Doms nach Wenzel beweist nicht (116) Zugehörigk. zu Böh. Die wohl auch geforderte Zuteilung v. Mäh. u. Posen unter Gnesen ging nicht durch. ,,Unger war ein treuer Diener B.s, doch er wollte lieber Suffragan v. Magdb. bleiben. Erst nach seinem Tode, nach 1012, bestand die Möglichkeit, an eine Einverleibung des Pos. Sprengels in die poln. Prov. zu denken" (117). Nach der Ankunft des hl. Brun in P. beabsichtigte B., eine 2. Metrop. für Mäh. [?] u. Pos. zu gründen. Die Abgrenzung Breslaus (Oder, Bober, Queis) bereitete wohl zunächst Schwierigkeiten. ,,Die Möglichkeit der Gründung eines Bisch.sitzers in Kolbg. zeugt nicht nur davon, daß B. an der Odermündung die Erbsch. Mis. I. bewahrte, sondern sich bemühte, die Form der losen Oberhoheit in die der unmittelbaren Ausübung der Gewalt mit Hilfe der Kirche umzuwandeln." Er suchte nicht nur mit Otto gute Beziehungen zu unterhalten, sondern nutzte auch die Reibereien in der skand. Welt aus (119). Die vitae Adlb. zählen Danzig zu seinem Staat. Kolbg. wurde statt der stärker bevölkerten Orte wohl gewählt, weil es nicht so nahe an heidn. Mittelpunkten lag. Heiligsprechung Adlbs. u. Supplik B. betr. Erzbist. wurden beide 999 erledigt (120). Silv. II. weiht Gaud. u. stellt wohl (wie einst in Magdb.) eine Gründungsbulle aus. Sicher ging das nicht ohne Schwierigkeit ab (Papst muß Parteigänger seines früheren Gegners ehren; vielleicht Böh. u. Hn. v. Bay. gegen Slawn., Magdb. erhebt Ansprüche auf Oberhoheit in ganz P.), die B. mit Geld beseitigte. 2. 12. 999 unterschreibt Gaud. schon in Rom als Erzb. des hl. Adlb. (121).

Die Absicht Ottos, das ferne Sclavanien kennenzulernen u. Adlbs. Grab aus religiösen Beweggründen zu besuchen, war bekannt. „Die Politiker, die ihn umgaben, vor allem der Papst selbst, verbanden mit der Reise die politische Seite.“ In Gnesen wandelte er sich zu einem Mann, wurde sich seiner kais. Würde bewußt u. sah sich die Huldigung Roms, Galliens, Germaniens u. Sklavaniens entgegennehmen. An der Ostgrenze Dtls. entstanden in einem Kranz neue Staaten wie P., Ung., Venedig. Es handelte sich nicht nur darum, den Dt. einen Damm aufzuwerfen, sondern auch um den Schutz der röm. Welt vor der damals vordringenden byzant. unter Basil. d. Gr. (122) (Taufe Rs., Siege über Bulg.). „Ein glänzendes Gefolge begleitete Otto sicher schon von Rom“: Robert, wohl einer der einflußreichsten Kardinäle mit anderen, Gaud., von Weltlichen Dedi (Sohn Dietrichs, Stammvater der Wettiner u. Schwager Mis. I.). Der Zug berührte Regensb., Zeitz, Bautzen. An der Grenze (Queismündung) erwartete B. den Gast (123) u. geleitete ihn „ad Genesin“, wo ihn Unger empfing u. über eine Woche verhandelt wurde. Die kais. Kanzlei arbeitete unaufhörlich (124) (Abb. v. Thietm. Bericht). Nach den Quedlinb. Jhb. hat B. den Kaiser bis Aachen begleitet. „Die Erzählg. Thiets. ist sicher unvollständig.“ Seine Stelle „Mag Gott usw.“ soll Anerkennung der Oberhoheit Bol. über P. sein. Die rechtmäßig gegründeten Bistümer besetzt B., nicht der Kaiser. Das stand nach Thiet. nur Königen zu (125). „Indem Ch. die weltl. Hoheit über die Kirche gewann, sollte er der einzige Vermittler zw. Rom u. den ihm unterstellten Bisch. werden, mußte also in ein besonderes (126) Verhältnis zu Rom treten. Thiet. sagt ausdrücklich, daß sich B. verpflichtete, dem Apostelfürsten Petrus Zins zu zahlen.“ Ein solcher unterstand aber niemand anders mehr. Das geschah wahrsch. schon vor Errichtung der Kirchenprov. (päpstl. Oblationar reist mit). Ähnlich hatte auch Langob. Herzog Ardwin Hoheitsrechte über Bisch. u. wurde v. seinen Untertanen König genannt. Den Tod Ottos, der mit P. Großes vorhatte, (Königswürde ?) beweinte B. sehr (127). Daß B. den Vorschlag Hns. ablehnte, Böh. bei Erfüllung des servitium zu behalten, zeigt, daß die Macht über P. sich auf eignes Recht gründete. Nach späterem Gallus (Volksüberl.) habe Otto, geblendet von der Pracht, die kais. Krone auf B.' Haupt gesetzt als Zeichen des Freundsch.bündnisses (128) u. wertvolle Reliquien ausgetauscht, B. zum Bruder u. cooperator des Kaiserreichs gemacht u. alle kais.-kirchl. Rechte für P. u. die zu unterwerfenden Barbarenländer an ihn abgetreten, was der Papst bestätigt habe. B. habe ungeheure Geschenke gemacht. Die Grabinschr. berichtet, Otto habe B. die Krone gegeben (129). In dem Briefe Schiefmunds an Hn. V. werden die Verpflichtungen gegenüber dem Kaiser umschrieben. Ein gleichzeitiges Überbleibsel der Zus.kunft ist noch die im Schatz des Krakauer Doms aufbewahrte Lanze des hl. Moritz, nach Gallus ein Geschenk Ottos III. „Die Gestalt der Lanze entspricht gänzlich der vollständigen Beschreibung“ der Ottonen aus der Feder Luitprands (131). „Sie war im 10. u. 11. Jh. das Sinnbild der höchsten Gewalt, sowohl der dt. Könige wie Kaiser. Wer sie nicht hatte, konnte sich nicht krönen.“ Vorher hatte sie Rud. v. Burgund gehört, der sie aus Ital. erhalten hatte. Da die in Wien aufbewahrte nicht der Beschreibung entspricht, ist es „nicht ausgeschlossen, daß Otto III. B. die richtige eigne hl. Lanze geopfert hat, u. das um so mehr, als die Zeichnung der Lanze, mit der Hn. II. in Kleinbildern auftritt, gleichfalls nicht zu der Beschreibung Luitprands stimmt“ (132). „Nicht ausgeschlossen sind auch andre, wenn auch weniger wahrscheinliche Möglichkeiten.“ Otto schenkte später auch Stefan v. Ung., Hn. IV., Wratisl. v. Böh. eine Lanze.

„Wenig wahrscheinl. ist, daß Otto III. B. zum König ausgerufen habe.“ Sonst hätte Rom die Genehmigung zur Krönung erteilt. Noch

weniger verständlich wäre ein Schweigen Thiets. u. des hl. Bruns. ,,Dagegen kann man in Übereinstimmung mit den Quellen meinen, daß Otto III. in Gnesen weitgehende Versprechungen gemacht hat, die er jedoch im Lauf der beiden folg. Jahre nicht einlösen konnte oder auch nicht wollte. Die Beschreibung der Krönung nach der ältesten Chronik ist eine deutliche Zus.klebung der Überlieferungen, einer über die Gnes. Zus.kunft, einer andern über die wirkl. Krönung 1025" (133). ,,Es bleibt nur übrig, sich damit zu begnügen, was das Verbleiben der kais. Lanze in P. u. die Erwähnung Thiets. über die Erhebung des Tributpflichtigen zum Herrn gibt. Zus. mit der Erwerbung der Oberhoheit u. der kais. Rechte über die Gnes. Kirchenprov. genügt der Gnes. Erfolg, daß B. daraufhin sofort Bemühungen um die Krone beginnen konnte. Vorläufig blieben noch 3 Bande mit dem Kaisertum: B. gibt Otto 300 Ritter für den Romzug, was auch v. spätern poln. Herrschern anerkannt, wenn auch nicht durchgeführt wurde. Sehr wichtig ist die Teilnahme B.' 1002 an der Wahl Hn. II. in Merseburg, was jedoch beweist, daß er seine Abhängigk. v. Hn. II anerkannt hat, wenn auch mit Rücksicht auf vorgesehene neue Gebietsteile, was sich 1013 bei der Mersebg. Zus.kunft wiederholte." Ein Einmischungsrecht der Kaiser in innerpolnische Dinge lehnte er jedoch ab, während Wratisl. v. Böh. trotz Königskrönung 1085 Hn. IV. als Lehnsträger u. Diener angesehen wurde, auch nicht das Erzbistum erlangte. ,,Der poln. Herrscher erhielt v. den Dt. nicht die Krone u. war überwiegend Großfürst; trotzdem war er Patron u. Herr des Erzbisch.", ähnlich wie in Venedig [die ital. Verhältnisse mit ihrer Menge v. Kirchenprov. sind wohl nicht ganz vergleichbar]. „In der poln. Überlieferung blieb die Erinnerung, daß die Schaffung der Kirchenprov. Gnesen nicht alle Hauptfragen der Kirchenorganis. erledigt hat." Nach Gall. habe B. auch f. die zu erobernden Barbarenlande kais. Rechte über die Kirche erhalten (134). Bald nach Gnesen rief das Recht, Mission in die Lut.landen zu treiben, Mißverständinsse zw. Rom, Dtl. u. P. hervor. Das u. die ersten Bemühungen um die Krone fallen auf Jahreswende 1000/1, während Otto schwere Erschütterungen durchmachte (Aufstand in Rom, Unsicherheit im Reich). Boten B.' fordern von ihm in Raben (Ravenna) u. vom Papst die Erfüllung der Gnes. Versprechungen. Entsendung v. Glaubensboten soll nach späterer Überlieferung B. gefordert haben; in Wahrh. lag wohl dem Kaiser vor allem daran. Als Leiter war Brun-Bonifaz ausersehen, Ottos Vertrauter. Dieser beredete zwei Ital., Benedikt u. Joh., nach P. zu gehen (135), sl. zu lernen für die Lutikerbekehrung. Brun sollte ihnen folgen u. später der Kaiser selbst, der versprochen hatte, nach 3 J. das Reich einem Bessern abzutreten. Doch mit der Besserung seiner Stimmung Mitte 1001 stellte er diese Pläne zurück u. wollte vor allem die Römer bestrafen u. den Papst zurückführen. So traten für die Politik v. Kaiser u. Papst Ung. u. Venedig in den Vordergrund (136), B. war weit, hatte eigne Sorgen. Sicher eilte jetzt der Oblationar Rob. v. Raben, wo beide Häupter April 1001 weilten, mit dem neuen Erzbisch., dem Schüler des hl. Adlb., Abt u. a. v. ,,Mestris", Astrik-Anastas., nach Ung. Dieser muß der Schöpfer oder das Werkzeug einer polenfeindl. Intrige gewesen sein. Stefan baute seine Kirche sehr ähnl. wie B., aber großzügiger auf. Außer mit der böh. Geistlichkeit (Erzieher Adlbs. Radlo) unterhielt er Beziehungen mit Bay., Raben, Venedig, Burgund, auch Brun v. Querfurt. Irgend etwas muß damals zw. Ung. u. P. vorgefallen sein. April 1001 tritt Astrik noch als Abt eines Klosters in P. auf, vielleicht als Mitgl. der poln. Krongesandtsch., geht aber dann mit der Krone nach Ung. und bleibt dort als Erzb. (137). Daß der v. Stefan vertriebene Gyula von Siebenbg. eine Grenzburg erhielt, ist ein untrügl. Zeichen, daß B. damals auf Stefan erzürnt war. Dabei blieb Astrik, ein Bayer v. Geburt, in engen Beziehgn. zu seiner Heimat u. heiratet Stefan die

Schwester Hns. v. Bay., Gisela. Er erhält wohl Ende 1001 aus den Händen Ottos u. Silvesters die Krone. ,,Diese ganze 1. Gesandtsch. B.' um die Krone nach Rom endete also mit einem dipl. Mißerfolg. Otto wollte B. wohl, aber die Ereign. gingen über seinen Kopf hinweg." Astrik hatte vielleicht Beziehgn. zur Fam. Odas. Eine ähnlich rätselhafte Gestalt taucht vor 1000 in der Umgebung des hl. Romuald auf, für einen Sohn B.' gehalten, vielleicht Sohn Odas u. Mis. I. Da auch Dedi-Zazzi, der Stammvater der Wettiner, am Kaiserhof weilte (138), war genug Gelegenheit zu Intrigen um Otto u. Silv., die den unversöhnl. Standpunkt gegen B. stärkten. Ottos Bündnissystem mit P. konnten sie zwar nicht untergraben, aber Stefans Ansprüche unterstützen u. v. a. die Ausführung der Gnes. Absichten bez. Krönung u. Lut.mission verhindern. Nach der Stefansvita (Hartwig v. Regensb.) ist die vom Papst für P. bestimmte Krone im letzten Augenblick dank den Bemühungen Astriks an Stefan gesandt worden. Der Papst vertröstete die P. auf die Zukunft. Sie sollten Buße für ihre Sünden tun. Christus, der jetzt auf sie erzürnt sei, werde ihnen wieder seine Gnade u. die zeitl. u. ewige Krone zuwenden. Papst, Kaiser u. Einsiedler unterstützten damals venez.-ung. Pläne (139). Zu den schlimmen Nachrichten betr. Ung. (Heirat Gisela-Stefan, Krone u. Astrik) kam Febr. 1002 die schlimmste: Otto III. war gest. ,,Der enttäuschte B. weinte jedoch herzlich um den kais. Freund, der, obwohl er nicht alle Versprechungen hatte erfüllen können, doch B. die Rolle eines selbständigen Herrschers in der zwischenstaatl. Welt gesichert hatte. Otto III. hat sich in der Gesch. Ps. ein dankbares Gedenken verdient."

Außer den ital. Ereignissen erforderten die Kräfteverschiebungen um die Ostsee B.' Aufmerksamk., vor allem aber die Gnes. Beschlüsse eiserne Arbeit im Lande selbst, wo die neuen Bischöfe ständig von ihm materiell u. moralisch unterstützt (140), neue Dome u. Klöster gebaut, Geistl. aus dem Ausland herangezogen, die Sprengel ungefähr abgegrenzt u. den Bisch. Ausstattung zugeteilt werden mußten. Die 1. Feierlichk. war die wohl in Anwesenh. B.' stattfindende Inthronisation der Bisch., wahrscheinl. Mönche nach Art Adlbs. Außer Gaudent. viell. auch Joh. v. Breslau, waren es Dt.: Unger, Reinbern v. Kolbg., wohl auch Poppo v. Krakau, worauf außer s. Namen die nach sächs. Mustern gebaute Gereonskirche hinweist. Alle stammten wahrsch. v. westl. der Saale u. waren Schüler v. Magdebg. B. erleichterte den Bisch. ihre Arbeit durch strenge Strafen für Übertretung v. Kirchenvorschriften, bes. Fasten u. Ehebruch mit fremden Ehefrauen. Thiet. wirft ihm jedoch selbst Ehebruch vor, u. der Hof verstand üppig zu leben (141). Sicher kam es auch zu Zus.stößen, u. nach der ältesten Chronik hat Gaudent. das Land mit dem Interdikt belegt. Gebaut wurden damals die Kirche auf der Lettberger Insel, der Waweldom, jetzt Gereonskirche nach Naumbg.-Mersebgr. Muster, damals auch Schatzkammer. Weniger dauerhaft waren wohl die andern Bauten. Der Gnesener Dom brannte 1018 ab. Von Klöstern entstanden Lentschitz, Meseritz, wohl auch Tynietz [v. germ. Stamm tûn = engl. town, dt. Zaun], in denen nicht nur Ausländer lebten. Die Menge Geistl. mußte erhalten werden (142). Außer dem noch nicht eingewurzelten Glauben ,,erregte auch der ungeheure Zustrom von Ausländern Anstoß, es wuchs der durch die Freigebigk. des Herrschers Fremden gegenüber erregte Neid" (143). So bildete sich eine neue Schicht von Geistl., die, meist unverheiratete, ausländ. Mönche, viel abhängiger vom Fürsten waren als die weniger zahlreichen heidn. früher, ,,neben den alten Gefolgsleuten wirkliche homines ducis" (144). Die Sprengelgrenzen änderten sich im Lauf der Zeit. Schon 1000 bestand wohl die Absicht, eine 2. Metropole zu gründen (Masow., Pr. u. Gegenden östl. Weichsel). Sie muß zeitweise bestanden haben (Nachr. über Sprengel des hl. Brun, Krak. Jb. über Erzbisch. Hippolit u. Stefan 1027 f.)

(146) u. kann nach dem Verlust der rotreuß. Burgen u. während des Maslawaufstands untergegangen sein. Das Bist. Kolbg. reichte zunächst bis Kujawien, weshalb unter Mis. II. die Kathedr. nach Kruschwitz verlegt wurde (147). „Die Grenzen der Sprengel durchschnitten in vielen Richtungen die alten Stammesgrenzen u. schwächten ungeheuer die Geschlossenh. der Stämme, verstärkten dagegen die Macht des Herzogs“ (149). (Vorher einige Abb. v. Kirchen u. Quellenstellen).

V. Pommern u. Preußen um 1000 auf dem Hintergrund der Verbindungen Polens mit Schweden u. Dänemark. Mindestens die gleiche Bedeutung wie der erst allmählich an Bedeutung steigende W. hatte der N. Für Pom. u. Pr. haben sich die Herrscher bis Schiefmund interessiert (150), aber auch Lut. u. Abotr., die N.länder, bes. Dänm., haben in der Gesch. der S.küste der Ostsee im 10.—12. Jh. eine größere Bedeutung als Dtl., bis Hn. d. Löwe u. die Hansa das Verhältnis verschieben. Im Wettbewerb mit Dänm. tritt P. auf. Die Gallus- u. Vinz.-Überliefergn. besitzen Berührungspunkte mit skand. Saga. [Schon v. Szajnocha beobachtet]. Schon in der Popelsage 2 Teile: einer mit Wundern des hl. German verwandt, gall.-brit., der andre v. Mäusen am Rhein u. in Skand. bekannt. Diese Erzählung konnte sich auf dem Wege über die Norm. im ältesten P. finden u. wurde hier v. d. Gnes. Geistlichk. mit diesem Ort verknüpft. „Mstr. Vinz. leitet den Anfang der poln. Gesch. v. den poln.-dän. Kämpfen ab. In dieser Nachr. läßt sich unschwer die älteste Gesch. Pom. in Verbindung mit P. u. z. schon an der Schwelle der Gesch. erkennen“ (Gefangenn. Knuts = gesch. Swen Gabelbart durch Jomsborger). „Spuren dieser selben Erzählung sind in der ält. Gesch. des mächtigen poln. Geschl. der Schwäne (Łabędź) u. seines Stammvaters aus d. Anf. d. 12. Jh. mit dem Beinamen Peter d. Däne offensichtlich. Dänm. ist immer das Land, woher man halbmythische, ungeheure Schätze holt.“ Ähnlich lassen sich bei den Habdank (Awdaniec) „norm. Elemente feststellen“ [Semkowicz in s. „Ród Awdańców“ spricht deutlicher von norm. Abstammung]. „Aus obigen u. ähnl. Tatsachen kann man keine übertriebenen Folgerungen ziehen, wir werden auch daraufhin (151) keine Phantasien über die norm. Entstehung der poln. Gemeinsch. spinnen.“ [Aber der Erobererschicht!]. „Ganz Pom. war von kernpoln. Bevölkerung bewohnt, vom Stamm der Pom., deren P.tum das gleiche war wie das der Polanen, Masowier u. Lutiker [!], natürl. unter Bewahrung verschiedener örtl. Eigentümlichk.“ [Nein, Pom. u. Lut. waren eigne Volkstümer!]. „Eine ebenso klar u. deutlich in den Quellen auftretende Tatsache ist, daß das P. Mis. I. u. B. d. Gr. in Pom. herrschte“ [nur zeitweise!]. Schon für Mis. war Pom. angesichts der dän. Ausbreitung eine Lebensfrage gewesen. Zwischen den dän. u. abotr. Fürsten [darunter auch germ. Namen!] kamen viele Heiraten vor (152) (Tófa, die Frau Haralds, z. B. Abotr.tochter; Mutter u. Frau Gottschalks 11. Jh. aus Dänm.). Die Eroberungspolitik Dänm.s gegenüber Abotr. u. Pom. setzt sich im M.a. fort. Bisweilen gab es auch Bündniszeiten (B. mit Swen und erste Jahre Knuts, Schiefmund mit Niels), meist durch Bindung Dänms. gegenüber Skand. oder Engl. hervorgerufen. Verwickelter werden diese nord.-poln.-dt. Verhältnisse durch Einwirkung starker örtl. Kräfte (Pom. u. Mas.; sächs. Herzöge u. Mkgf. z. B.). Im N. schwankte ständig das Schwergewicht bei der Strömung der Zus.fassung zwischen Dänm. u. Schw. (153). So konnten sich die örtl. Kräfte besser halten. Die in der 2. Hälfte d. 10. Jh. in Pom. stärksten poln. Einflüsse hingen später jedoch „von der Dauerhaftigkeit der Verbindung der Herrscher Ps. mit den Norm.siedlgn. ab, die sich hier am Ufer dicht festsetzten. Der Kampf Dänm.s mit Norw. u. Schw. u. die Ausbreitung Dänm.s nach Engl. schuf dafür eine ausnahmsweise günstige Zeit“. Entgegen wirkten jedoch die von Lut. u. Pr. unterstützten Einflüsse der heidn. Kultur.

985 verheiratete Mis. seine Tochter Sigrid [Z. schreibt den unberechtigten, erfundenen Namen Świętosława] mit Erich v. Schweden als Gegenzug gegen die Verbindung Dänen-Abotr. Der Zug Harald Blauzahns mit dem Thronanwärter Styrbjörn, dem Neffen Erichs u. Haralds Schwager, der vorher v. Har. in Jomsborg festgesetzt worden u. zweifellos ein Feind Mis. war, sollte die Verbindung Schw.-P. verhindern (154). In der Schlacht fiel Styrbjörn, u. 10 J. später wurde Sigrid, die einen Sohn Olaf Skótkonung hatte, Witwe. V. 985—1000 reichte der selbständ. Abschn. der Gesch. der berühmten Stadt Jomsborg, Jónu oder Hynnisborg, Jumneta, Jumne, Vinetha, Livilni oder Julin. J. lag nördl. Wollin auf dem heutigen Silberbg., gegründet v. d. Dänen Harald, beschrieben v. Adam v. Bremen (155) u. in der Jomswikingasaga (156). Strenge Gefolgschaftsvorschriften galten für d. Bewohner (157). Ihr Führer „Palnatoki wußte, warum er den Jomsbgrn. befahl, ein eheloses Leben zu führen; das sicherte näml. die Gefolgsch. vor dem Einfluß der Einwohner u. hielt sie in steter Bereitsch." Weiter nach O. war die ganze Küste mit ähnl., wenn auch kleineren norm. Siedlgn. besät (Spuren bei Kolberg, norm. Kahn an der Lebamündg.[17]) „Die dän.-schwed. Kriege um 985 u. die Beherrschg. Dänms. durch Erich v. Schw. gestatteten den Herrschern v. P., für sie günstige Verträge mit den verschied. norm. Gefolgsch. abzuschließen" (Saga v. Olaf Tryggwäson). Dieser norw. Königssohn sei auf der Fahrt v. Rügen nach S. in das Land der Sl. gekommen, wo eine kürzl. verwitwete Fürstin Geira (Geila), die Tochter des mächt. Kgs. der Sl. Burisleif (Bol.) geherrscht habe (158). Für sie habe er Jomsb. erobert u. dafür ihre Hand erhalten. Da auch noch im 12. u. 13. Jh. Wollin Witwensitz der pom. Fürsten war, kann das geschichtl. sein. „Dagegen darf man zweifeln, ob Geira die Tochter B.' sein konnte. Die Saga kennt 3 Töchter Burisls.: Astrid, Gunhild u. Geira, jedoch nicht die geschichtl. (159) Gestalt der Świętosława [!], der Frau Erichs u. Swens, u. führt dafür die myth. Gestalt der Sigr. Storrada, einer Schwedin, der Tochter Skoglar-Tostis."[18]) „Die Geschicke Gunhilds entsprechen völlig den Erlebn. der Tochter Mis.s, Świętosława [!] als Frau Swens; Astrid aber, die Frau Sigwalds, konnte die Tochter B.' oder dessen Verwandte sein." Um 994 versuchte Olaf vergebl., an der Spitze der Jomsbgr. Norw. wiederzugewinnen (Seeschl. v. Hjörnungen). Wenn B. 995 Otto mit einem bedeut. Heere gegen die Abotr. zu Hilfe kam, so nicht nur wegen der Bündnispflicht, sondern auch im eigenen Interesse. Da Böh., P. u. Schw. teilnahmen, ging es wohl gegen Abotr., Lut. u. Dänen. Damals taucht nach Olaf (160) in Jomsb. der Däne Jarl Sigwald auf. In den nächsten J. sind Dänm. u. Schw. verbündet unter Teilnahme v. B. u. Sigw. Die Heldin dieser Ereignisse war Erichs Witwe Sigrid. Sigw. sollte Swen gefangen u. nach Jomsb. u. den Hof v. B. abgeliefert haben. Dafür erhielt er eine andre Tochter B.'. Das dabei vorkommende Motiv der Werbung durch einen Vermittler tritt auch in andern skand. Sagen auf (Magnus v. Sachs., später Peter der Däne). B. wurde nach der Jomswikingasaga v. d. Tribut befreit, der bisher Dänm. gezahlt wurde; der 3. Teil des Sl.landes sollte Swen nach B.' Tode zufallen (161). In der Zeit des Zus.lebens Swens mit Sigr. (995—1007) „konnte B. die Stellung Ps. in Pom. festigen u. Einfluß auf das sich hier ständig ansiedelnde dän. u. schwed. Element haben".

[17]) Weitere an der westpr. Küste, vgl. Lorentz; aber auch tief im Innern, z. B. Gnesen u. Krakau. Eine ganze Reihe nord. Ortsn. vgl. R. Starkad: Germ. O.-N. in Polen (Dt. Blätter in Polen, Juni 1926) u. M. Vasmer: Beitr. zur slaw. Altertumskunde (Zschr. f. slav. Philol. Bd. V ff.).

[18]) Der Pole Osw. Balzer behandelt sie in seiner Genealogja Piastów durchaus als geschichtl., u. es ist kein Grund, ihren Namen zugunsten eines erfundenen sl. aufzugeben.

Der unglückl. Ehe Swen-Sigrid entsprossen mindestens 4 Kinder, darunter Knut d. Gr. „Es kann sein, daß B., der ständig Beziehgn. zu Dtl. unterhielt, sich bemühte, Einfluß auf die Aktion Swens (Erobrg. Engls.) zu haben, ohne den Verlust der Beziehgn. zu dem ihm feindl. Lager zu riskieren.“ Eine Klärung brachte die Seeschl. v. Svoldr 9. 9. 1000, in der Olaf v. Norw. fiel. Sein Land wurde aufgeteilt (162). Das ermöglichte erst die dän. Ausdehng. in Richtg. Engl. Da Dänm. festgelegt war, hatte B. lange J. in Pom. freie Hand u. konnte daran arbeiten, es zu einer poln. Prov. zu machen. Nach 1019 änderte sich das, weil Olaf v. Schw., sein Neffe, seine Tochter Ingeborg dem Feinde B.', Jarosl. v. R., gab. Die Zeit bis 1019 zerfällt in 3 Teile: —1007 völliges Übergewicht B.'; —1014, wo Pom. oder Jomsb. Beziehgn. zu Hn. II. anknüpfen, Vertreibung Sigrids aus Dänm., also wohl Bruch Swens mit B.; (163) —1019 oder in ersten J. Knuts d. Gr. drohte B. wieder nichts v. dän. Seite. Diese Daten beleuchten zieml. genau, welche Bedeutung die pom.-dän. Dinge f. den Verlauf der dt.-poln. Kriege hatten. Auch in Pom. hat B. die Anfänge der Organis. geschaffen. „B. legte diesem Lande seine Oberhoheit auf, indem er geschickt, hauptsächl. durch die Schwester, die dän. u. schw. Dinge ausnützte u. sich auf Wikgr.siedlgn. stützte, bes. in Jomsbg." Seine Gewalt erstreckte sich über Jomsb., Kolbg., Danzig, also die Küste v. Oder bis Weichsel. Auch Stettin wird in den Saga zu seiner Zeit erwähnt. „Das war ein Ort, der v. B. als ausschließl. Eigentum seiner Tochter, der sagenh. Astrid, übergeben war. Man könnte nun auf Grund dieser Nachr. meinen, daß v. dieser Astrid, unter der sich eine unbekannte Tochter B.' verbergen könnte,[19]) die pom. Fürsten abzuleiten seien, wenigstens die v. Oderpom. Sie bestehen zweifellos schon z. Z. Mis. II. u. Kasimirs d. Erneuerers. Es ist jedoch schwer, sich zur Formulierung einer solchen Annahme zu entschließen. Nach den Ereign. v. 1000 bleibt Astrid nach der Saga in Pom., Sigw. jedoch verschwindet u. bleibt dauernd in Dänm.“ Nach 1000 ist wohl B. die dän. Jarle u. Königssöhne aus Pom. losgeworden (164). Viell. ist Astrid u. Sigrid sogar eine Person. [?] „Wir nehmen an, daß B. um 1000 Oderpom. einem seiner Halbbrüder [Swatopolk] übergab, wozu die Vermittlung Ottos III. selbst u. des Patriz. Ziazo beitragen konnte. Der Sohn dieses pom. Fürsten war ein Vetter Mis.s II., Dietrich, dem 1032 Kais. Konr. II. Pom. zurückgab." In Danz. setzte er besondere Fürsten ein, u. z. andrer Abkunft. Vinz. erachtet die v. Oderpom. für Fürsten, die östl. für eine Art Mkgfn. Die ständig feindl. Stellung der Oderpom. gegenüber P. ist kein Wunder; schon die ältesten haßten B. Ihre Untertanen waren durchaus heidn. In Schles. verloren sogar unter günstigeren Verhältn. die Pasthen ihr Zus.gehörigk.gefühl mit den poln. Kein Gesch.schreiber vermerkte, daß Swatop. einen Sohn Dietr. hinterließ, der sich wahrsch. empörte (165) u. in die Verbannung ging, wie Dietr., der 1032 das Land v. Konr. erhalten hatte, nachher Mis. II. als Oberherrn anerkennen mußte [?], ähnl. unter Kas. d. Ern., mit dem sich Semomisl in Mersebg. zankte. Erst Schiefmund vereinigte um 1121 Pom. auf kurze Zeit wieder mit P. Später tritt in den Urk. eine offensichtl. Verwandtsch. der Burgbez.verf. mit den poln. Einrichtgn. auf. Stammt sie viell. v. B.? Aber es bestehen auch grundsätzl. Unterschiede, viell. durch den starken norm. Einfluß u. die burgstädt. Wurzeln. Gemeins. sind Einrichtgn. wie Kastellane, überh. Dienste f. die Burgen. Die längere Erhaltung des Burglebens erleichterte nachher (166) die dt. Besiedlung.

In Kolbg. hat Reinbern mit großem Eifer bekehrt (Thiet.). Die Viten des hl. Otto wissen v. irgendwelchen Spuren dieses Christentums

---

[19]) Die unbequemen germ. Namen sollen der Slawentheorie zuliebe durchaus ausgeschaltet werden.

nichts. Die damals vorhandene Altstadt stürmte Schiefmd. Noch Anfg. 13. Jh. erhielten die Bened. in Mogilno die Joh.kirche in Kolbg., was v. Beziehgn. Gnesens selbst zu Kolbg. zeugt. Seine Wahl zum Bisch.ort erfolgte wohl deshalb, weil in den größeren Städten das Heidentum zu fest saß u. Kolbg. unmittelb. Eigentum B.s war (167). Die Bisch. mußten auch Verwaltgs.- u. dipl. Dienste leisten. Wenn Reinb. am Böhmenzug teilnimmt u. im Gefolge der Herzogstochter nach R. geht, so braucht damals das Christent. in Pom. noch nicht zus.gebrochen zu sein. 1007 hat eine v. Brun nach Schw. gesandte Mission Erfolg; da muß B. also Pom. noch fest in der Hand gehabt haben. Brun, viell. auch Reinb., wurden sicher v. Sigrid unterstützt. Kas. d. Ern. oder noch Mis. II. verlegten dann das Bist. Kolbg. nach Kruschwitz. „Doch das waren vorläufig noch nicht vorherzusehende Zeiten u. Dinge. Gestützt auf die Hilfe der mächt. Schwester, ihres Mannes Swen u. Sohnes in Schw., konnte Chr. 1000 Pom. als seinen richtigen Erbbesitz ansehen."

Nicht so günstig stand es mit P r e u ß e n (Pr.), das wegen der Verbindg. mit Mas. die gleiche Bedeutg. hatte (168). Ähnl. wie mit Jomsb. trieb Pr. auch Handel mit P. (Truso). „Viell. wird sich zeigen, daß manches, was man f. norm. oder dt. hält, einen eignen Typ grade f. P., Pom. u. Pr. darstellen kann" [?]. Während Mis.s „Dag. iudex" noch Pr. ausdrückl. ausschließt, geht B. auf polit. u. kirchl. Beherrschg. des Gebietes aus (169). Rom hat nie eine unmittelb. Jurisdikt. der poln. Kirche über Pr. anerkannt. Ungef. gleichzeitig werden Dänen u. Reußen auf das Gebiet aufmerksam (Dän. Samld., R. 983 gegen Jatw. u. Lit.). Um so stärker drücken Pr. u. Jatw. auf die poln. Grenzld. (Nogat — Ossa — N. Kulm — Michelauer Ld.). Wichtiger Grenzpunkt Wiesen-Wizna am Ob. Narew. Hier auch Endpunkt der Kreuzung der poln. u. reuß. Einflüsse. Drohitschin u. Litauisch-Brest wurden zeitig v. R. eingenommen, ursprüngl. wohl auf jatw. Gebiet eingerichtet. „Die pr. Miss. z. Z. B.' hatte 2 feststellbare Etappen: 1. die rein pr. z. Z. des hl. Adlb.; 2. im Grenzstreifen der Pr., Jatw., Lit., R. u. Ps. z. Z. des hl. Brun." Wahrsch. hat B. in Pr., ähnl. wie im Westsl.lde. u. Reuß., Unterwerfgn. durchgeführt u. gewisse Gebiete kürzer oder länger besetzt (170). Ein Einfall ins Pr.gebiet hatte, wie Adlbs. Gesch. zeigt, kurz vor dessen Tode stattgefunden. „Vom polit. Standp. ist die Fahrt des hl. Brun fesselnder als die des hl. Adlb." Er zog mit einer ganzen Karawane los. Die Gegend nördl. v. Drohitschin u. Brest war natürl. Wirkgs.gebiet B.'. Hier erfahren wir zum 1. Mal etwas v. Lit. „Man könnte die Frage aufwerfen, ob die Goten aus dem Königstitel B.' in der Grabinschrift [Gothorum s i v e Polonorum!] oder das Waredonia Ademars, ein v. Brun bekehrtes Land oder auch Reidgothia östl. v. P. — ob das alles zus. nicht das Gebiet bezeichnet, in dem gerade Brun tätig war?" (171).

VI. D e r 1. K r i e g m i t D e u t s c h l a n d. Bis März 1003, als sich zeigte, daß ein Übereinkommen wegen Böh. ausgeschlossen war, ist noch Übergangszeit. Neuwahlen im Reich wurden die geeignete Zeit, sich von ihm unabhängig zu machen. Viell. traf Frühjahr 1002 die Todesnachr. des in P. sehr betrauerten Otto mit der der ung. Krönung zus. (172). Die Wahlzeit im Reich war kurz, aber stürmisch. Ardwin v. Ivrea ließ sich zum Kg. der Langob. wählen. In Dtl. 3 Bewerber: Hn. v. Bay., Herm. v. Schwab. u. Mkgf. Eckehard von Meißen (173). „Die Ereign. entwickelten sich maßlos schnell. Man muß zugeben, daß Hn. v. Bay. große Tatkraft entwickelte u. gegen seine Gegner entschieden u., ohne in den Mitteln wählerisch zu sein, auftrat." Eckeh. wurde ermordet. Während Hn. vorher B. für seine Hilfe Meiß. versprochen hatte, lag ihm jetzt nichts mehr daran. Er kam Herm. mit der Krönung zuvor. „Dieser Schritt Hns. u. die ohne Schwierigk. folgende Anerkennung durch die Sa. waren sicher durch

wichtige Maßnahmen von B. selbst mitbestimmt.“ Nach Eckehs. Ermordg. waren in Sa. Entzweiungen entstanden. Da die Brüder Eckehs. die Neffen enterben wollten, ging bes. Gunzelin ein enges Einvernehmen mit B. ein. „Die Unsicherh. der Rechtslage in Dtl. wegen Fehlens eines Königs, die noch größere in den Marken wegen Fehlens eines Mkgfn., die Krankh. des Erzbisch. v. Magdbg., alles zus. machte aus der Mark Meiß. (174) ein Gebiet, das zu erobern möglich war, zumal es, bes. das Milzenerland, erst kürzl. v. den Dt. unterworfen war.“ Unter den spärl. dt. Besatzgn. waren noch Sl. „Im Einvernehmen also mit Gunzelin, zudem unter Berufung auf das Einverständnis Hns., besetzte Ch. im Mai 1002 die Mark Meiß. vom Bober nach W. mit den Städten Bautzen, Strehlen u. schließl. Meißen. An der Elbe, nicht weit im S. v. Magdb. u. an der Weiß. Elster westl. der Elbe standen poln. Feldwachen. Viele dt. Ritter huldigten B. Nur in Meiß. leistete ein Teil der Rittersch., der den Söhnen Eckehs. treu war, Widerstand. Jedoch die Bevölkerg. Meißs. selbst zwang mit Hilfe Gunzs. die Besatzg., die Burg zu verlassen, in die B., feierlich empfangen, einzog.“ Da er hoffte, durch Übereinkunft mit Hn. die Mark als dt. Lehen zu behalten, nahm er an der Wahlzus.kunft der sächs. Herrn in Merseb. teil. Hn. mußte also um die Besetzg. Meißs. gewußt haben. Bei den Verhandlgn. konnte B. trotz aller Einflüsse (Mkgf. Hn., Geldaufwendgn.) nicht alles behaupten. „Er erreichte jedoch viel: Laus. u. Milz. für sich, Meiß. aber f. Gunz. Den Ostteil des Meißnischen, Bez. Strehlen, (176) erhielt Herm., der Neffe Gunzs. Es wurde näml. eine Ehe Herms. mit der Tochter B.s', Regelinde, [wieder ein germ. Name] verabredet, die als Morgengabe vom Manne grade Strehlen erhielt.“ „Für Laus. u. Milz. huldigte B. Hn., darauf sollte er Merseb. nach der Verabschiedg. u. Beschenkg. durch Hn. verlassen.“ Als sie beide aus der Stadt ritten, wurden sie überfallen. B. schob die Schuld dem König zu, er habe ihm Eckehs. Schicksal bereiten wollen. Der frisch geschlossene Friede war in Frage gestellt. Er verbrannte Strehlen u. zog überall möglichst die Leute vom Königab (177). Aber erst wegen der böh. Ereignisse ging der Frieden völligin die Brüche.

Nach dem Tode Ottos u. Eckehs. wuchs in Böh. die Bedeutung Ps. schnell, mit Bol. d. Roten ging es bergab. Böh. hat 10 J. schwerster Krisis durchzumachen. Um den Prager Herzog bildete sich eine Leere. Die Witwe Bol.s' II, die dt. Emma, entfloh knapp mit ihren beiden Söhnen Jaromir u. Udalrich[20]) nach Bay. Damals kamen die Werschower hoch, die nun 100 J. lang die Hauptberater u. Mitbewerber der Premisliden wurden (178). Bol. d. R. flüchtete nach P. Nach allerlei Wirren führte Chr. seinen Neffen zurück u. vermittelte eine Einigung mit den Wersch. Als jedoch letztere Verrat spannen, ermordete B. d. Rote eine Menge von ihnen, u. a. den eignen Schwiegersohn. Die übriggebliebenen wandten sich an Chr. um Hilfe. „Chr., der jetzt die Slawnik. u. Wersch. zu seiner Verfügung hatte, wurde der Herr Böhs. Gegenüber Bol. d. R. wurde eine Hinterlist angewandt.“ Auf einer Zus.kunft in Krakau wurde er nach freundl. Aufnahme geblendet. Er starb wahrsch. erst 1037 in P. (179). „Die Strafe der Blendung war etwas Gewöhnliches, stellte sogar einen Gnadenakt gegenüber einem Verwandten dar. Ein nicht verwandter Fürst wäre getötet worden.“ (Ähnl. bei Hn. I., Stefan, Olaf v. Norw.). 2 Tage nach der Blendung eilte Chr. schon nach Prag, wo ihn die Bevölkerung gern aufnahm. Sicher fand eine Wahl mit förml. Thronbesteigung statt. „Der Premisl. wurde also tatsächl. [?] durch die Böhm. selbst zugunsten der Pasthen entthront.“ „In Böh. war die Lage verwickelt u. sogar rechtl. nicht entschieden. Am Hof Hns. II. weilten noch (180) 2[21]) Premisl.“ Nun

[20]) Nur Udalrich.
[21]) Nur einer.

war aber der böh. Herzog Dtl. dienstpflichtig, „die Abhängigk. war bedeutend“. „Ch. schickte anscheinend keine Gesandten an Hn. mit der Nachricht von der Übernahme der Reg. in Prag.“ Hn. wollte wohl die Sache hinziehen. Die ital. Krone war für ihn augenblickl. wichtiger. Dort hatten die Dt. eine Niederl. erlitten. So bot Hn. B. Böh. zu den gleichen Bedinggn. an, wie die Premisl. es gehabt hatten. Bei Ablehng. drohte er mit Krieg (181). „In der Gesch. Dtls. u. Ps. stellt die Ablehnung B.s' einen entscheid. Augenblick dar.“ Viell. hätte auch die Annahme der Bedinggn. ihn nicht vor Krieg bewahrt; so wollte er die Schwierigktn. Hns. ausnützen. „Klar ist, daß B. Böh. auf Grund seines eignen Rechtes besitzen wollte, d. h. der Unabhängigk. v. Dtl.“

Allgem. Bedingungen der Kriege mit Dtschl. „Die Reihe der Kriege B.' mit Hn. bedeutet einen glänzenden Abschn. der allg. damaligen Gesch. Der Kampf dieser beiden Leute zog allmähl. immer weitere Kreise, ging außer Dtl. u. P., Böh. u. Ung., die Lut. u. Abotr.länder in hohem Maße R. unmittelbar an, mittelb. die skand. Länder und Ital.“ „Der Ausgang des Krieges zeigte, daß die Kräfte beider Gegner sich ungefähr gleich erwiesen. Hn. gelang es nicht, B. zu überwältigen; B. verlor Böh. sofort, später Mäh.(?), verteidigte jedoch nicht nur die echt pasthischen Länder, sond. auch die Zugehörigk. Pom's. u. der Laus. zu ihnen. Hn. ließ B. nicht an die Krone, konnte ihn jedoch gegen Ende der Kriege nicht zur Hulde zwingen. Den Frieden v. 1018 schlossen die dt. Fürsten auf poln. Erde u. erkannten die Unabhängigk. B.' an, dessen Staat zus. mit der Laus. noch 1018 für sie ein bes. ‚regnum‘ neben Dtl. ist.“ In der schlimmeren Lage war Hn., der nie seine gesamten Kräfte gegen B. einsetzen konnte (182). Die Hauptsache für ihn war Geld, um das Aufgebot außerh. der Landesgrenzen zu bezahlen. Ohne die Hilfe der Böh. u. Lut. wäre Hn. nicht imstande gewesen, Züge nach P. zu unternehmen (ebenso Hn. V. und Friedr. I.). Außer diesen ständigen hatte er noch besondere Verbündete. Wir wissen nicht, ob Hn. versucht hat, die vertriebenen Söhne Odas nach P. zurückzuführen. Für die inneren Verhältn. in Dtl. war B. gefährl. (183). Er sparte nicht mit Geld. Entzweiungen nutzte er sorgfältig aus (nach Tod Eckehs., Hn. v. Schweinf., Gfn. Wallbeck). „Sogar während der Züge nach P., schon im Innern des Landes, immer fanden sich dt. Fürsten, die bereit waren, den Zielen B.' zu dienen.“ Unter den Böh. fand B. lange willige Werkzeuge — 1012; ebenso unter R. Den Elbsl. gegenüber bestand keine einheitl. Politik: Die Lut. gingen 1010—12 mit B. zus. (184), 1017 machen die Abotr. nicht mit den Dt. mit. Wegen dieser Unsicherh. mußten die Dt. in den Elbburgen starke Besatzgn. lassen. Wahrsch. hat B. für die Kriege Gefolge v. Pr. mit Jatw. u. Petschingen angeworben, sicher auch reuß., bes. reuß.-norm. Ob Skand. mitmachten, wissen wir nicht. Selbst dt. Aufständische oder Verbrecher dienten ihm. „Das wertvollste Elem. waren überhaupt sich empörende Fürsten u. Herrn der Nachbarlande“ (Slawn., Prokui v. Ung., Swatop. v. R., Wersch.) (185). Die Heereskräfte bestanden aus den Rittertruppen der freien Bevölkerung u. d. regelm. Sold u. Leute erhaltenden Hofgefolgsch. P. z. Z. Mis.'s wird 1 Million Menschen gezählt haben, 1003 rd. 1½ Mill. In den Heeren Hns. überwogen die schwer gepanz. Ritter, die Sl. lieferten leicht bewaffnete, überwiegend Fußvolk als Hilfstruppen. B. hatte hauptsächl. Fußvolk. Gall. gibt Zahl u. ständ. Besatzung in Großp. an (187). Dort u. in Schles. werden die Hauptkräfte gewesen sein. Die mehrfach erwähnten Legionen dürften wohl nur 100 Mann umfaßt haben (188). Außerdem wurden hauptsächl. auf Raubzüge lose Abt. entsandt. Hn. rückte gewöhnl. mit getrennten Abt. gegen den Feind vor. Die Hauptlast trugen die Bay. u. Sa. (189). Hn. dürfte kaum bei größter Kraftanspannung mehr als 6000 Ritter, dazu viell. zehnmal

mehr Begleiter an der Hauptfront a. der Donau aufgebracht haben. Die Zahl des Fußvolkes läßt sich nicht erfassen. Das Heer war meist auf mehrere Kriegsschauplätze verteilt, z. T. auch Besatzung. „Die Kunst B.' beruhte auf der Vermeidung v. Schlachten im offnen Felde u. dem Verteidigungssystem." „Die Belagerung v. Burgen gelang in der Regel den Dt. nicht, was in Erstaunen versetzt, wenn man ihre ital. Erfahrgn. bedenkt" (Glogau (190) u. Nimptsch).[22] Die poln. und böh. Herzöge waren sich immer bewußt, daß die Dt. noch Kräfte aus andern Landesteilen heranziehen konnten; deshalb galt es, die eigne Rittersch. zu schonen. Nur allmähl. konnten die Kriegsziele festgelegt werden. Erst 1004/5 nach schweren milit. u. polit. Niederlagen gewann B. die nötige Erfahrung in beidem. „Die Eroberg. u. Erhalt. der Laus. u. Milz. stellte das Hauptziel der Anstrengungen B.' dar. Das war die dt. Pforte nach P., zugleich der dt. Keil, der die Verbindg. der Böh. mit den Lut. zerriß." Der Weg aus d. Laus. nach P. war aber viel schlechter als der nach Dtl. (191). Unter diesen Umständen wurde das Hauptkampfgeb. Nd.schles. Der system. Rückzug B.' nach der Oder hin war wohl mit dadurch begründet, daß erst an Bober u. Oder sein Staat begann, wo das allg. Aufgebot zur Verteidigg. verpflichtet war, während er westl. nur seine Gefolgsch. u. Miettruppen hatte. In s. Fußheer überwogen die Bogenschützen; P. war damals wahrsch. arm an Reiterei (192). Die Dt. waren besser bewaffnet. Die P. hatten Spieß u. Lanze, für den Fernkampf Pfeile u. Bogen (Eibenholz). Letztere waren eine v. den Rittern zwar f. weniger edel gehaltene, aber gefährl. Waffe (194). Auch ein Teil der schweren Rüstung mußte aus dem Lande stammen. Es ist kaum alles aus dem Ausland gekommen. „Der dt. Markt war f. Chr. nach 1002 überwiegend geschlossen." [Aber der nord. u. östl.!]. „Nun zeigen die Ausgrabgn. aus dieser Zeit, daß einige Einzelhtn. der Kriegsausrüstg. im P. des 11.—12. Jh. eigne Typen besitzen." „Das betr. vor allem den Helm.[23]" 3 seien auf „poln. Erde" [Wie weit gerechnet?] gefunden (darunter Gjetsch), einer bei Königsbg. „Dieser H. konnte nur aus P. dorthin kommen [!] u. vermehrt die Zahl der Überreste dieser poln. Helmtyps" (195). [Nächste S. wird erzählt, daß sehr ähnliche in Südreußen, im Petschingengeb., gefunden sind.] Viell. ist es nur petsch. Einfluß. Die Führung war auf poln. Seite mehr zus.gefaßt u. gefestigt als auf dt. „Beide waren dagegen gehindert durch das Verhältnis des allg. Krieges zur Verteidigung des Partikularlandes. Schon deshalb spielte sich der Krieg unabhängig v. militär. Zielen auf mehreren Fronten bzw. einigen besonderen Gebieten ab" (196). „Die formale äußere Seite des Krieges beruht auf der Bewahrung gewisser Normen." „Hn. stand zweifellos auf milit. Gebiet B. bedeutend nach, obwohl es ihm nicht an Starrsinn fehlte. Dagegen entwickelt sich B.' milit. Begabung nach den ersten Mißerfolgen ständig", am glänzendsten 1017. Beide Seiten waren durch den Krieg erschöpft. P. zeigte sich fähig, sich mit den Dt. sogar dann zu messen, wenn es v. R. bedroht war. [Auch Dtl. war v. verschiedenen Seiten bedroht].

D e r 1. K r i e g m i t d e n D e u t s c h e n 1003—1005. Der August 1003 beginnende Krieg war der größte, den bisher ein Pasth, Premisl. oder Mährer geführt hatte. Das Ringen zwischen den beiden Herrschern wuchs sich zu einem zw. den Ländern aus (197). Hn. konnte zunächst nicht auf ganz Dtl. zählen. Den 1. Feldzug verspielte B., der

---

[22]) Letzterer Name bedeutet „Deutsche", also eine germ. Zwingburg. Da er wörtl. nur die „Stummen", nicht sl. sprechenden heißt, kann er auch andre germ. Eroberer oder v. der Völkerwanderung zurückgebliebene Herren im Sinne haben. Oder die Befestigung war durch Deutsche errichtet.

[23]) Etwas Andres wird hinterher überhaupt nicht erwähnt. Es ist ein nach oben in eine Spitze auslaufender Helm.

nicht genügend vorbereitet war, ließ sich aber dadurch nicht kleinkriegen, sondern stählen. Der Krieg, der weder auf dt. Seite rein dt. noch auf poln. rein poln. ist, zeigt die „Unmöglichk., in Zukunft Kämpfe mit einer geschloss. sl. Front gegen die dt. zu führen“ u. „befestigt die Unterschiede des polit. Standpunkts Ps. u. Böhs. gegenüber Dtl.“. Auch unter den Elbsl. war keine Einheitlichk. „Die polit. Mißerfolge der Absichten B.’ sonderten P. v. dem sl. Meer ab u. gaben ihm ein staatl.-völk. Merkmal. Aus „Sklavania“ bildete sich „Polonia“ heraus.“ In Dtl. hatte B. mächtige Verbündete (Hn. v. Schweinf. (198), ein Sohn des Mkgfn. d. Ostmk., u. Brun, der Bruder des Königs). Gunz. ging nicht bis zu offenem Verrat. „Hn. stand in diesem f. ihn furchtb. J. 1003 auf der Höhe der Aufg. als Politiker.“ Die Unterdrückg. des bay. Aufstandes war seine Pflicht. „Indessen sein Sinn eilte weiter u. brach mit den fast 1 Jh. feststehenden Grundlinien des Systems nicht nur der 3 Otto, sondern der Ludolfgr. überh. In der Rolle des dt. Königs fühlte sich Hn. mehr als Bay., denn als Sa., und durch die Unternehmung gegen B. beschloß er, sich gleichzeitig gegen die ihm unsicheren Sa. zu sichern“ (ähnl. Hn. IV.). Nach Thiet. nahm Hn. II. zu Ostern Gesandte der Redarer (Red.) u. Lut. freundl. auf. „Also der dt. König, der Patron der Kirche selbst, ging (199) unmittelbar ein Bündnis mit Heiden ein“,[24]) was mit Rücksicht auf die Kirche sehr gefährl. war. Dieses wichtige Datum lag [nur sehr] ungef. in der Mitte zw. 968, wo Otto im Bunde mit Mis. die Sa. zum Vernichtungskampf gegen die Red. aufrief, u. 1073, wo sich Hn. IV. mit den Lut. gegen die Sa. verband, da er sich nicht auf P. stützen konnte. Durch das Bündnis mit den Lut. sicherte Hn. II. diesen ihren heidn. Kult. Ein unsicherer Genosse war Erzb. Giselher v. Magdeb., der seine Stellung unkanonisch erreicht hatte. Sein Eifer kam wohl daher, daß an seinem Hof schon Brun v. Querf., der Verwandte des Kais., erschienen war, der die päpstl. Design. zum Erzb. bei sich trug (200). Als Otto III. Giselh. den Prozeß machte, hatte er wohl diesen Brun schon in Aussicht genommen, der als Erzb. Otto selbst den Weg zur Rolle eines Eremiten u. Apostels, jedoch in Verbindg mit P. bereiten sollte. (Ital. Einsiedler an der lut.-poln. Grenze sl. lernend). Wahrsch. erlag er nun Hn. im Geisteskampf, die Konsekr. wurde vertagt, u. er ging in unbekannter Rolle nach Ung.

Aug. 1003 begann der sicher durch eine feierl. Gesandtsch. Hns. erklärte Krieg. Aus Böh. eilten poln. Hilfskräfte dem Schweinftr. zu Hilfe. B. selbst griff mit einem kl. Heer die Mk. Meiß. an. Gunz. konnte ihm jedoch wegen der Stellungnahme seiner Ritter die Burg nicht übergeben (201). So verwüstete B. das Land u. nahm 3000 Gefang. mit. Dagegen unterwarf Hn. bald ganz Bay. u. nahm die poln. Hilfstr. größtenteils gefangen. Anfg. 1004 verwüstete er Milz. Doch die ital. Bisch. riefen ihn gegen Ardwin herbei. „Man muß wirkl. seine Tatkraft bewundern.“ Im Mai schon krönte er sich in Pavia (202). „Seit der Zeit hielten die Dt. Ard. für einen falschen Kg. u. verglichen ihn als solchen mit B.“ Schon Juni setzt er für Aug. den Hauptzug gegen B. an. Die Ritter sollten sich vor allem in den Mkn. sammeln, nur die Bay. von W. auf Böh. losschlagen. Das Heer sammelte sich in Nürnb. Er griff aber nicht die Laus. an, sondern überraschend Böh. (203). B. mußte beim Anrücken Hns. u. Jaromirs nach P. zurück. Jar. kam auf den Thron u. huldigte Hn. am 8. 9. in Prag. Mit den Böh. zus. nahm Hn. Milz. u. kehrte Ende Sept. 04 zurück (204).

Darauf beschloß Hn., B. in seinem Erbland P. zu strafen. Aug. 1005 ging es v. Leizkau los. Zwischen Spree u. Meiße traf man auf poln.

---

[24]) Das taten die P. noch über 400 J. später auch, als sie mit Hilfe der heidn. Tataren den christl. dt. Orden St. Marien bei Tannenberg besiegten.

Verhaue u. Hinterhalte. Dann stießen die Lut. zum dt. u. böh. Heer (205). Verschiedene christl. Sl. begünstigten B., der nahe der Stelle am Bober stand, wo er Otto begrüßt hatte. Als die Dt. nach 3 Tagen eine Furt fanden, mußte er zurück (206). ,,Von Meseritz zogen die Sa. nach O., geradeswegs auf Posen, u. hielten kaum 2 Meilen v. der Stadt, viell. in dem gleichen Crisgowe (Krzyszkowo), in dem 153 J. [!] später Friedr. Rotbart stand. Ähnl. wie 1158 [1157!] blieb auch jetzt Hn. II auf Veranlassung der ihn begleitenden sächs. Herrn stehen. Außer polit. Gründen sprachen für Beendigung des Feldzgs. die späte Jahreszeit, Hunger u. Verluste des Heeres." Ein dt. Jb. schrieb: ,,Der Kg. kehrte nach Abschluß eines ungünst. Friedens mit dem traur. Heer zurück." In Posen wurde ein förml. Vertrag geschlossen. Einige Punkte der Bedinggn. lassen sich erraten: Böh., Laus. mit Milz. verlor B. Unter dem Druck der Geistlichk. fiel wohl das dt. Bündnis mit den Lut., in Westpom. mußte B. nachgeben, entweder durch Verzicht auf die Oberhoheit oder Einsetzung (207) eines Stiefbruders. Mäh. blieb bei P., Gunz. Mkgf. v. Meiß. Die Gefang. wurden ausgetauscht. Okt. 05 war Hn. schon wieder in Sa. (208).

VII. Auf den Spuren des hl. Brun in Polen, Ungarn u. Reußen. Der hl. Brun v. Querfurt 974—1009. ,,Zur Seite B.' wirkt außer dem hl. Adlb. noch ein großer Hl., Br. v. Qu." An seinen Spuren kann man die Schwierigk., die B. zu bekämpfen hatte, erkennen: Die Unmöglichkeit, den Plan Ottos der Miss. unter den Lut. durchzuführen, u. die Unsicherh. des Lebens der Ausländer u. Priester im Lande selbst (209). Auch die ung. u. reuß. Dinge, die auf die Kriege mit Dtl. eingewirkt haben, lassen sich an seiner Person gut verfolgen. Schon der Name Bruns, anders Bonifaz, sagt viel. Aus s. Brief an Hn. spricht der Plan der rein kath. Zus.arbeit Hns. mit B. auf dem Feld der Miss. ,,Ein unverbesserl. Optimismus!" stammend aus der Klosterstille des Aventin u. den Sümpfen um Raben. Diese Losungen waren ein mächtiger Trumpf B.' ,,Durch Brun u. ihm ähnl. Leute wirft Chr. auf die Waage des Ringens mit Hn. nicht nur die milit. Macht eines ursprüngl. Erobererfürsten u. die der Verzweiflung des elbsl. Fürsten, des Enkels Dobromirs, nicht nur den Schwung eines v. s. Kriegern geliebten Führers u. Wikings [Richtig]", mehr ,,als die großmäh. Fürsten, die Kirche u. Kaisertum v. Byz. zu Hilfe zu rufen suchten, aber ratlos den Einflüssen der dt. Kirche... gegenüberstanden. Brun lieferte viell. (210) unwissentl. B. die geistigen Mittel, die gestatteten, die geist. u. kirchl. Quellen der Macht anzugreifen, über die Hn. II. verfügte," so daß ein Teil der geistl. u. weltl. Fürsten zu B. hielt. Noch der dt. Orden hatte Rom u. den W. für sich, wieviel mehr mußten Mis. u. B. um Gleichberechtigung in Miss. u. Kulturtätigk. [?] im O. kämpfen!

,,In der Gesch. Ps. z. Z. Chrs. verdient Brun einen besonderen, seinem Andenken gewidmeten Abschn.", wächst sogar, da der Allg. Kirch.gesch. angehörend, über diesen Rahmen hinaus. ,,Otto III. hinterließ bei s. Tode noch auf 7 J. s. Seele in Gestalt des Verwandten, eines Dt., voller Begeisterung." ,,Beide Hl., Brun u. Adlb., sind Verwandte u. ähnl. Typen" (hohe Abkunft, Schule Magdb., mönch.-asket., unbedingte Ergebenh. gegen Rom, dem Zauber Ottos erliegend u. ,,beide anfgs. P. fremd, gewannen es lieb, bes. Ch."). Beide erweitern die poln. Kirche über den prov.-völk. Rahmen des christl. Ps. Mis.s (211). Doch auch Unterschiede bestehen (Brun jünger, heißblütiger, begabter, da auch Schriftsteller u. Staatsmann, ohne Berufsenttäuschgn.). Während Adlb. bei 3 Völkern verehrt wurde u. wird, ,,geriet d. hl. Br. in Vergessenh., sogar in P. Der Abstammung nach war Br. ein Dt." [Viell. deshalb? Er ist nur einer v. zahllosen Dt., deren Verdienste in P. auch vergessen sind.]

Br. Gf. v. Querfurt, um 973 *, gewann wohl in Magdb. Anteilnahme f. Heidenmiss. Vor 1002 verstand er aber nicht sl. (212). Weitere Daten vgl. Voigt. Nach Bekanntsch. mit Gaudent. am Kaiserhof beginnt er sich wohl mehr mit poln. Fragen zu befassen. Als Schüler Romualds lernte er als Mitschüler einen poln. Fürsten, wohl Lambert, Sohn Mis.s u. Odas [also Halbdt.] kennen. Otto schwankte v. unbeschränkter Selbstherrlichk. zu Gedanken späteren Thronverzichts u. pers. (213) Sl.miss. zus. mit Brun u. den Einsiedl. Benedikt u. Joh. Sie wollten Miss. außerh. der poln. Kirche treiben, aber dann auf die Anforderung B.' gingen sie nach P. Benedikt verlangte v. Brun, sl. zu lernen. „Brun sollte erst später kommen; der Kais. hielt ihn noch, es fehlte auch noch die apost. Erlaubnis zur Miss." Otto hatte ihn sicher zum Bisch. bestimmt, aber unbekannt, ob nur zum Miss. bisch. (214). (Viell. Magdb. statt Giselher; eigner Grenzsprengel oder in P.; ung. Miss.?). „Die ersten 2 J. Bened.s u. Joh.s in P. (1002—3) bilden den 1. Abschn. der Tätigk. Bruns selbst." Beide hatten einige jüng. Mönche mit. Otto hatte sie reich beschenkt, u. B. setzte sie in Meseritz im Sprengel Posen an, in einem „sehr bescheidenen Kloster" nahe Lut. wie Pom. (215). „Außer Anton [Tuni:] kamen in ihrer Gesellsch. 2 poln. Novizen", Brüder Isaak u. Matthäus, ferner einige Priester, darunter P. u. Ung. Statt Bruns kam die Nachr. vom Tode Ottos. Als Bened. Brun suchen wollte, ließ ihn B. nicht fort (216), viell. wegen der Weigerung, die Lut.-Miss. zu übernehmen. Ben. bedauerte, überh. nach P. gekommen zu sein. Die P. beargwöhnten ihn. „Der gewesene Meier, ein Ritter vom Herzogshof, viell. der Kastellan v. Mes. selbst, dessen Fürsorge vorher die Unterhaltung der Mönche anvertraut war", ermordete in dem fälschl. Glauben, die Brüder hätten noch 10 Pfd. Silber, Ben., Joh., Is., Matth. u. einen Dienerjungen Kristin. Die Mönche baten um Begnadigung der Mörder (217). Hl. gesprochen wurden Ben. u. Joh. [Druckf. Brun] scheinbar nach dem Tode Bruns selbst. Tuni dagegen zögerte nicht, B.' Anordngn. auszuführen u. wurde nach Romreise Abt. Er gewann wohl Brun für B. u. das Kommen nach P. Später spielte Tuni eine wicht. polit. u. kirchl. Rolle.

„Die Lebensschicks. Bruns sind bisher dunkel, viell. deshalb, weil die Wissensch. nicht völlig den Umschwung aufgeklärt hat, der sich in s. Leben nach Ottos III. Tode vollzog." Die ihm zugedachte Rolle lag nicht östl., eher westl. Ps. 03 scheint Brun Hn. in Regensb. abgeschlagen zu haben, als Gesandter zu B. zu gehen (218), da er nicht „sacra profanis" mischen wollte. Er sagt selbst, daß er auf Zureden Hns. Miss.bisch. geworden sei. Da Hn. ihm nicht Magdb. versprechen konnte, ein Daueraufenth. in P. aber B. gestärkt hätte, eine Lut.-Miss. ihm ebenso unerwünscht war, wies er ihn wohl auf Siebenbürgen, das s. Schwager Stefan grade erobert hatte. Dort war Brun wohl 03—04 u. konnte sich f. d. Petsch. interessieren, wie später auch in R. Ende 05 war er Erzb. „gentium", ging wohl nach dem Posener Frieden nach P. mit einem ganzen Gefolge v. Geistl. u. blieb dort mindestens 06 hindurch. Er ist (220) sicher nicht erst ½ J. vor s. Tod hingekommen. Er war wohl der andere der beiden in der ält. Chronik erwähnten Metropoliten v. P., der die Attribute eines päpstl. Legaten besaß. Außer 06/7 war er dann Ende 08 noch einmal in P. Während des 1. Aufenth. schrieb er die 2. Fassung der Adlb.-Vita u. die bedeut. Lebensbeschr. der 5 Blutzeugenbrüder, letztere sicher in Meseritz selbst. „Brun ist der 1. pers. bekannte Schriftsteller, der auf poln. Erde u. über poln. Dinge schreibt. [Also ein Dt.!] Auf einen 2., den wir bisher dem Namen nach nicht kennen, mußte man 100 J. warten." Sonst kennt man nur (221) die Anfänge bescheidener Jbb., wohl von dem späteren Krak. Bisch. Lambert. „Brun dagegen ist voll Verve, ein wirkl. Schriftst." Die vor der Zeit in P. geschriebene Adlb.-Vita

ist z. T. besser als die des sog. Kanapar. Die Passio Ben.s, Joh.s und ihrer Gefährten „stellt eine erstklass. Quelle zur Erkenntnis der inn. Verhältn. des Ps. B.' dar". „Beide Werke stehen jedoch lit. u. gesch. tiefer als der berühmte Brief an Hn.II., der gleichfalls in P. geschrieben wurde während des letzten Aufenthalts Bruns dort." Wahrsch. ist er nicht dazu v. B. veranlaßt worden. „Brun glaubte fälschl. bis an s. Lebensende (222), er könne dazu beitragen, daß Hn. u. B. zus. arbeiteten." Er beweist die Macht der Persönlichk. B.' auf die Zeitgenossen. „Mit einem Wort, Brun nimmt in der geist. Kultur des Ps. B.' den hervorragendsten Platz ein; man muß unendl. bedauern, daß s. wichtigsten Schriften unbekannt geblieben sind, so daß sie nicht auf das Wissen des poln. M.a. eingewirkt haben." Nur v. P. aus konnte er auch 1007 mit Unterstützung v. Sigrid eine Miss. nach Schw. schicken. „Der Ausbruch des dt.-poln. Krieges 1007 verursachte eine neue Reise Bruns nach Ung., zweifellos im Interesse B.', viell. um Stefan zur Nichteinmischung zu bestimmen oder eher zur Miss. beim Fstn. Achtum." Ende 07 ging er nach Kijiw an den Hof Woldm. d. Gr. Sein Ziel war das Petsch. Land. Doch er spielte (223) auch in R. eine hervorrag. polit. Rolle. Nach 1 Monat ging er zu den Petsch. u. wurde dort entgegen den Befürchtgn. Woldms. gut aufgenommen. Er vermittelte einen Frieden mit Kijiw. Viell. erhoffte B. von dort Hilfstruppen f. d. dt. Krieg. Nach 5 Mon. kehrte Brun nach P. zurück. Wahrsch. hat auch er nähere Beziehgn. zw. Swjatopolk u. B. angeknüpft, was zu der späteren Heirat Sw.s mit einer Tochter B.' führte (224).

Auf die von B. die pr. genannte Miss., richtiger jatw. oder reuß.-jatw., nahm Brun Anf. 09 ein zahlreiches Gefolge mit. Die begleitenden 5 Priester oder Mönche waren „Dt., viell. auch Ital., u. z. Wibert, Thiemicus, Aicus, Hezichus, Apichus". Im Jatw.lande bekehrte er den älteren Fstn. Nethimer, nicht aber den jüng. Bruder Zebeden u. einen andern. „Beide Namen, bes. Neth. (Niedamir) haben sl. Klang" [Die Endung mêr (mêrs-berühmt) kann auch germ. sein]. Am 9. 3. 09 wurde Brun u. 4 seiner Gefährten auf Befehl eines der letzteren ermordet, Wibert geblendet. An der Stelle wurde wohl ein Kloster errichtet. „Diese letzte Miss. Bruns hatte also dieses Land für das Christentum gewonnen." [Unsicher!]. „Der Tod des v. Hn. II. ver- u. ausgelachten Brun konnte in Dtl. u. der kath. Welt nicht den Eindruck machen wie das Blutzeugentum des hl. Adlb. Hn. II. atmete auf." Die Verehrung Bruns trägt in Dtl. mehr örtl. Gepräge. „Aber auch im Gedächtnis des poln. Hofes hinterließ Brun eine sehr undeutl. Spur. Von der höf. Überliefrg. verzeichnete seinen Tod das Krak. Kap. Jb." (225). „Kein Bischofsdom in P. wurde dem Blutzeugen geweiht, der ein treuer Bekenner des polit. Gedankens Chs. war und als erster vor P. weite Gebiete der Miss. im ganzen Eur. eröffnete. In der Reihe der Patrone der poln. Kirche u. der Schöpfer des Systems der poln. Ostpolitik, sich auf die Kirche zu stützen, muß Brun den 1. Platz einnehmen. Für den Fortsetzer der Pläne Bruns in R. erachten wir Reinbern" [also wieder einen Dt.!]. „Die ital. Einsiedler jedoch bewahrten im Lauf d. 11. Jh. die Verehrung des hl. Brun."

Die poln.-ungar. Verhältnisse. Da nur sehr wenige Tats. glaubwürdig feststehen, bestehen f. dieses Gebiet viele Fehler u. Unklarh. „Ung. hat in hohem Grade auch auf die staatl. polit. Verhältn. Einfluß geübt." Der Stand der Dinge an der ung.-dt., bes. böh.-ung. Grenze spiegelte sich sofort in den poln. Angelegenh. wider, die poln.-reuß. Verbindgn. aber waren immer seit den ältesten Zeiten v. dem v. Ung. eingenommenen Standp. abhängig. Für Handel und Verkehr (226) war Ung. ungeheuer wichtig. Geradezu in der Luft hängt die territ. Frage. Die im poln. Schrifttum vorherrschende Anschauung, die W.slowakei habe zu P. gehört, ist wenig begründet. Ung. machte Ende d. 10. Jh. einen ähnl., aber stärkeren Einigungs-

vorgang durch wie P. Stef. hatte es mit fast selbstdgn. Reichen zu tun, Achtums im S. u. Gyulas in Siebenbgn., daneben Lokalfürsten u. zahlr. eignen Verwandten. Auch die kirchl. Verhältn. sind verwickelter. Während in P. nur sl. Heidentum mit lat. Chr.tum zus.-stießen, waren in Ung. die noch nicht völlig unterdrückten Sl. überwiegend Chr., die Madj. Heiden. Das Chr.tum ist nicht nur röm., sond. auch byzant., u. ersteres kommt aus Rom u. Venedig, bes. aber aus (227) Dtl., Böh. u. P. Ostung. steht unmittelbar unter byz. Einfluß, Achtums Reich unter griech. u. bulg., was vielfach zu wenig beachtet wird. B. konnte kein Feind der Einigung Ung. sein. Gesa herrschte nicht unmittelbar über das ganze Land, nicht einmal über 1/4. Gyula gehörte nicht zu seiner Fam. Welcher Abstammung sind die mächtigen Achtum u. Kupan (228)? Dazu muß man die ältesten Fam.bande der Arpaden mit den Pasthen betrachten. Die 1. Frau Gesas war wohl Sarolta v. Siebenb., die Tochter Gyulas I. u. Mutter Stefans. Die 2. war Adelh. v. P., wahrsch. nicht die Schwester, sond. Tochter Mis.s. Die sl. Sprache muß damals am ung. Hofe auch in Gebrauch gew. sein. Daß B.' ung. Frau, die Mutter seines 1. Sohnes, 986 oder 987 nach Hause geschickt wurde, deutet auf eine Störung der Beziehgn. beider Länder (229). Sie waren auch nachher lange nicht gut. Adelh. hat wahrsch. dann in Ung. den Kupan geheiratet u. mit ihm Kinder gehabt. Die Verstoßung v. B.' ung. Frau hängt wohl mit dem Zerfall der Ehe Gesas mit Adelh. zus., oder letztere konnte nicht mit ihrem Stiefsohn Stefan auskommen, der später die Tochter Hns. II. v. Bay. heiratet, was natürl. allein schon die Beziehgn. zu Adelh. u. P. verdirbt (230). Der v. Thiet., der allen Ung.fürsten nicht christl. oder sonst in den dt. Quellen übl. Namen gibt, Prokui genannte Fürst wird im poln. Schriftt. als 3. Bruder Mis.s u. Herr eines unbekannten poln. Teilgeb. südl. der Karpathen angesehen. Das steht jedoch im Widerspruch zu Gall. (231). Thiet., Hildesh. Jbb. u. Chron. pictum lassen aber darin den ung. Gyula (Jul) vermuten, zumal das kein Name, sondern Fürstenbezeichnung von Ostung. ist. Er war ein Bruder der Sarolta (232). In dieser Zeit trugen die Fürsten gewöhnl. Doppelnamen, einen heidn. u. christl. Gesa hieß auch Deviux, Stefan Waic, Bela I. Benin. Nun fällt auf, daß die nächsten Verwandten Stef. v. Vaterseite wie s. Gegner nur einen Namen tragen (233). Kupan war wohl Stef. Oheim Michael, Zar Ladisl.-Achtum.

Gyula — Toxun — Mis. I.

Prokui Sarolta (Gyula II) — Gesa, Mich. (Kupan) — Adelheid (Nach Verlassen v. Gesa mit Mich. verh.)

Stefan — Zar Ladisl. (Achtum), Wasul, Anastasia v. Reußen

Andr. Bela Lewenta

Wenn wir in ung. Quellen in den letzten J. Stefans den v. ihm geblendeten Wasul in Nitra treffen, so zeigt das, daß die W.-slowk. nicht zugleich mit Mäh. zu P. gehörte. Zur Stützung der gegenteil. Behauptung wird auf Gall., die ung.-poln. u. die großpoln. Chronik hingewiesen (234). Aus der Gallusstelle geht nicht hervor, daß das Land an der Saale, Pr. oder Böh. wirkl. auf dauerh. Art v. B. erobert worden wäre. Auch betr. der Slowk. reicht der Text nicht aus (235); darüber sprechen nur späte, sehr trübe Quellen. Die Grenzbeschreibung der ung.-poln. Chronik ist nicht frei v. offenkund. Fehlern. Für die Zugehörigk. der W.-slowk. zu Ung. spricht vor allem das Erzbistum Gran, das so alt wie Gnesen ist. Die Südgrenze des Sprengels war die Donau. Die Dome in Gran, Jaurinum u. Waitzen (236) darf

man doch kaum an der Grenze des Staates selbst liegend sich vorstellen. Preßbg. gehört zu Ung. schon Anfg. 10. Jh. Dagegen die Gegend nördl. v. spät. Archidiakonat Preßbg. westl. v. mittl. Wag konnte einen Teil Mährs. bilden. Die Gegend v. Trentschin jedoch gehört in den frühen Quellen immer zu Ung. Die Tatra bildete die natürl. Grenze. „Die Zips jedoch gehörte unzweifelh. zum P. Chs." [?] „Die Ostgrenze des Sprengels Gran auf der langen Linie, die sie von dem v. Agr. trennt, konnte jene Westgr. darstellen, die im Bruchst. der ung.-poln. Chronik fehlt." Was sagen die ung. u. böh. Quellen darüber? Die älteste, die Vita des hl. Wscherad (237), rechnet die Gegend um Trentschin zu Ung. Bruns Vita Adlbs. läßt Ung. unmittelbar an das damals Mäh. besitzende Böh. grenzen. Auch die berühmte Urk. v. 1086 spricht ausdrückl. v. ung. Gebiet. Das darin vorkommende Krakau, das man unrichtig f. das poln. gehalten hat [?], hat falsche Anschauungen verursacht. „Indessen war der Name Krak. im M.a. auf dem Gebiet des ganzen W.sl.tums sehr verbreitet. Ung. selbst hat eine bedeutende Burg Kr. südl. der Donau, man kennt ferner ein Kr. in unmittelb. Nachbarsch. des heut bekannten Pistyan; schließl. in Siebenb. ist schon Anfg. d. 13. Jh. eine große Siedlg. Kr. bekannt, in deren Nachbarsch. die Ansiedlgn. Bug u. Elbe liegen[25]) (238). Die Erwähnung v. Craco b. Pist. steht in einer Urk. Kolomans v. 1163 f. d. Kloster Zobur. Das ält. reuß. Jb. sagt, daß Woldm. in Frieden mit s. Nachb., B. v. P., Stef. v. Ung. u. Andr. v. Böh. gelebt habe. Dieser gewöhnl. für unmögl. gehaltene Zustand konnte tatsächl. zw. 981—1003 bestanden haben, schließt aber auch poln. Besitzgn. in der Slowk. aus. Die poln.-ung. Grenze z. Z. B.' „stützte sich hauptsächl. auf die Karp., u. ihr Schwanken hing v. dem Kampf B.' im W. um den Besitz Mäh.s u. im O. um das Gebiet der rotreuß. Burgen ab" (239). Poln.-ung. Kämpfe an der Donau konnten auch durch Beziehgn. zu andern Ländern veranlaßt sein. Gesa hat viell. nach Mis.s Tode zus. mit Böh. das v. Mis. besetzte Mäh. erobert. In den Thronkämpfen nach Gesas Tode konnte sich B. häufig grade in der Gegend zeigen. „In die J. 1000—01 fällt der festgestellte Wettbewerb um die Krone zw. Stef. u. B." Stef. war 02—05 unter den Gegnern B.', u. s. Erfolg im Kampfe mit Gyula-Prokui, den ein Bündnis mit B. verband, fiel schwer während der Kämpfe B.' 04—05 in die Wagschale.

Unter den Schülern u. Gefährten Adlbs. u. Bruns herrschte Entzweiung über P. u. Ung. Des ersteren Freund Radla bleibt lieber gegen dessen Wunsch in Ung., Astrik-Anast. geht v. P. enttäuscht dorthin. Der frühe Kult Adlbs. in Ung. bezeugt einen Wettbewerb beider Länder, ähnl. Kampf um den gleichen Kult zw. P. u. Böh. 1038 ff. Brun ging 03/4 nur unter Hns. II. Einfluß u. nach Astriks Beisp. nach Ung. Die langen Kämpfe Stef.—B. haben wahrsch. ihren Widerhall in der Kirch.gesch. beider Länder gefunden (241), die Stef.-Achtum, der 1008 fällt, stehen wohl im Zus.hang mit dem 1007 wiedereröffneten dt.-poln. Krieg. Es können zwar auch andre Gründe vorliegen (Bulg., Griech.), aber jedenfalls war der dt.-poln. Krieg Stef. als Sicherung gegen B. erwünscht. 1017 im neuen Krieg arbeitet Stef. wieder gegen P. „Chr. hatte also in Ung. Bundesgenossen; das waren jedoch die Feinde Stefs. Mich.-Kupan, Gyula-Prokui u. Ladisl.-Achtum."

P o l n. - r e u ß. B e z i e h u n g e n 9 9 2—1 0 1 3. Die Reise Bruns beweist die rege Anteilnahme der westl. Geistlichk. f. R. (242). Zeitweise schien sich R. dem W. eher u. stärker als P. zu nähern:

[25]) Letztere aber gerade unsl. Namen! vgl. Brückner, Słownik etym. języka polskiego S. 47 u. 304. Das v. Szajnocha in seiner wichtigen von Z. nur einmal flüchtig erwähnten Abhandl. Lechicki początek Polski, genannte Cracouville in der Normandie zeigt, daß auch dieser Name nicht sl., sondern germ. ist.

839 Gesandte bei Ludw. d. Fr., Mitte 10. Jh. hoffen Dt. auf Annahme des röm. Bekenntn. durch das östl. getaufte R. Olegs-Helenas; eine Tochter Woldms. Frau Wasul-Basils v. Nitra. „Ehen zw. Rurikiden u. Pasthen waren auch häufig. Wir kennen im 10. Jh. 4." Um Mitte 11. Jh. ist einer Tochter Jarosls. die Frau Hns. v. Frankr., Ende d. Jh. eine des Geschlechts Frau Kais. Hns. IV. „Auf die Zeit Chs. fällt die 1. starke Erscheinung einer dt.-reuß. Verständigung gegen P., die unter Mis. II. so tragische Ausmaße annahm u. mit dem Zus.bruch des Staates Chrs. endete. Z. Z. der Regg. Chs. gehört die eigentl. Gefahr zur Gesch. erst des 3. Krieges. Nur erraten kann man, daß sie auch während des 2. bestand; z. Z. des 1. ist nichts über R. bekannt. Die bekannten Verbindgn. Ps. mit R. 1007—13 stützen sich auf wenig bekannte frühere Beziehgn., v. denen die Frage des rotreuß. Landes auf gewöhnl. dynast. Grundl. zweifellos die Achse des Gegensatzes bildet." Eine besondere Färbung bringen die [dt.] Bisch. Brun u. Reinbern. „Beide Staaten treten hauptsächl. in den Gestalten der Herrscher auf. Ähnl. wie sich über die Gesch. Ps. v. Mis. I. bis Mis. II. die ungeheure Gestalt Chs. erhebt, so beschattet sogar (243) in noch höherem Maße Woldm. d. Gr. (980—1015) mit s. Gestalt die damalige reuß. Welt." Im Vergl. mit dieser letzteren erschien später Gallus P. als ein kl. Land. Doch z. Z. Chs. war es einschl. Pom. u. Mähr. zwar nicht so groß wie R. (S. v. Kijiw, Rußl., Perejaslaw, Höhenzüge der Wolga, Düna u. Dnjepr, Susdal u. Rostow), aber verhältnism. stärker bevölkert, jedoch ärmer u. weniger handelswichtig. „Die Heeresverfassg. jedoch v. R. selbst u. in bedeutendem Maße v. Byz. stützt sich in diesen Zeiten auf die Ausnützg. der Norm. längs dieses Weges der Wanderungen, des Handels, der Kriegsführg. u. ständgn. Ansiedlg." Die Pasthen u. norm. Rurikiden schlossen bei ihrem Werk der Sammlg. der Sl.länder [mißverständl.] im 10. Jh. keine Ehen, sondern bekämpften sich 981 zw. San, Bug u. Sereth, als Woldm. die poln.-böh. Kämpfe ausnutzte. „Der innere Aufbau des Reiches Woldms. unterschied sich bedeutend v. dem Ps. Mis.s u. B.' Die Norm., wenn auch in P. vorhanden, traten in R. jedoch massenh. auf." Nach Unterwerfg. der Chasaren nahmen die Rur. (244) zu den alten Wikgr.-merkmalen auch die chas. Förmlichktn. u. sogar ihre Verwaltg. an. Der Handel wird die Hauptaufg. des Staates. Von der Warägerstr. unternehmen diese R.-Wikgr. ihre kühnen Züge nach dem Schwarzen u. Kasp. Meer. „Solange Jomsb. unter dem Einfl. Ps. war, als Mäh. u. die rotreuß. Burgen zu P. gehörten, konnte das norm.-chas. R., das an der Dnjeprlinie herrschte, ernstlich um den Handel zw. Ostsee u. Byz. besorgt sein." Bei den Beziehgn. zw. beiden Staaten ging es nicht nur um Grenzgeb. (245), einen Wettbewerb des Ruhms zw. B. u. Wldm., sondern auch Naugards (Nowgorod) mit Jomsb. „Kijiw hätte sich durch Pripet, Bug u. Weichsel, bes. wenn es sich polit. mit P. verbunden hätte, völlig v. Naug. unabhängig machen können." Zum Unglück f. Kij., die Rur. u. Norm. zeigte sich schon Ende d. 9. Jh. ein neuer gefährl. Gegner, die Petsch., die an Macht immer weiter wuchsen u. den unt. Dnjepr u. die Salzgegenden abschnitten. „Da sich die R. nicht durch die Petsch. durchschlagen konnten, versuchten sie sie einzukreisen. Diesen Sinn hat die Eroberg. der rotreuß. Burgen 981." Von hier konnte man über Gyulas Siebenb. mit Byz. Handel treiben, u. 989 kam die Taufe u. der Vertrag mit Byz. gegen die Petsch., die ihre Angriffe verdoppeln. In den inn. Kämpfen um 980 zw. Wldm. u. Jaropelk hat viell. Mis. letzterem geholfen, ersterer sich zweifellos mit Böh. verbündet (246). Die Eroberung der rotr. Burgen 981 schuf ständige Zwietracht zw. Pasthen u. Rur., die des Jatw.landes durch Wldm. 983 legte auf lange die Bug-Sangrenze fest. „Die Gebietsverhältn. beider Völker beruhten nicht auf natürl. Grundlage, sondern auf der Tats. gewalts. Raubes, der als solcher v. den Pasthen immer empfunden

wurde."[26]) Wir kennen die Ausdehnung des rotr. Gebietes nicht genau. Belz rechnen wir nicht dazu. Der Name Rotr. stammt wohl v. Rothenburg (Tscherwonygorod) (247) am Dnjestr. Die Einnahme des Geb. wirkte wohl auf die poln.-ung. Beziehgn. ein. Stefs. Oheim Wasul-Ladisl. heiratete eine reuß. Fürstin. An Wldms. Hof sind später hervorrag. Ung., wohl Auswanderer. Wir wissen nicht, „ob das Bündnis Mis.s I. mit Erich v. Schw. unmittelb. Folgen für die schwed.-reuß. Beziehgn. gehabt hat. Es kann sein, daß sich der Zufluß schwed. Norm. nach R. vermindert, dagegen der der Norwg. vermehrt hat" (Sag. v. Olaf Trygwäson, Ol. d. Hl. u. Emuno). Die Schw. gewinnen ihre alte Stellg. in R. erst nach 1019 wieder, als Ingeborg, Olafs v. Schw. Tochter, Jarosl. heiratete. Anzunehmen ist, „daß die Norw. in Jomsb. immer gegen die Dän. arbeiteten, u. ihre Zus.arb. mit den P. war . . . entweder sehr zweifelh. oder rein vorübergehend 987—990. Im allgem. waren das Verbündete Rs. in d. J. 990—1019" (248).

„Die Quellen geben keine Erklärung, aus welchen Ursachen der poln.-reuß. Krieg 992 entstand. Die dt. Jhb. nennen ihn einen gr. Krieg." Nestor spricht v. einem Zug gegen die Chorwaten zu der Zeit. Daraus würde hervorgehen, daß beide Züge das gleiche bedeuten. Die Anfänge standen viell. im Zus.hang mit dem poln.-böh. Krieg 989/90 um Mäh. Der Tod Mis.s hat wohl erwünschten Anlaß zum Eingreifen gegeben, viell. zugunsten Odas. Dann herrscht bis einige J. nach 1007 Friede. Der Aufenth. Bruns am Kij. Hof hat wahrsch. Beunruhigung unter der griech. Geistlichk. hervorgerufen. „Bisch. Reinbern, der nach Brun als Kaplan der Frau Swjatops. nach R. kam, büßte (249) mit s. eigenen Schicksal den gegen die Lateiner entstehenden Haß, die man langsam mit den Lachen (P.) gleichzusetzen begann, u. z. bis zu dem Grade, daß den frommen Mönchen v. Kijiw in der 2. Hälfte d. 11. Jh. der Satan grade in der Gestalt eines Lachen erschien." In dem Maße, als die 12 Söhne Wldms. v. verschied. Frauen heranwuchsen, sank wahrsch. die Macht des Staates. Der älteste v. einer Griechin war Swjatop., der wohl während Bruns Aufenth. als Geisel zu den Petsch. kam; er heiratete später als Fürst v. Turiw 09/10 eine Tochter B.' Solche Rur., die Fürstinnen aus P. heirateten, erlagen damit poln. u. kath. Einflüssen. Außer Swjat., der den Katholiz. unterstützte, dann der Sohn Jarosls., Isaslaw, der zweimal die P. gegen Kij. führte u. f. die Anerkennung des Papstes die Königskrone erhielt. (250). „Thiet., der über den Streit Swjs. mit dem Vater spricht, erwähnt ausdrückl., daß zu dem Aufstand Swjs. gegen den V. das stille Zureden B.' beigetragen hat . . . Spätestens 1012 jedoch kam er mit Frau u. Bisch. Reinb. ins Gefängnis." So kam es 1013 nach dem Friedensschl. mit Hn. unter Teilnahme dt. Hilfstr. u. Petsch. zum Zuge B.' nach R., wodurch sicher Swj. Befreiung u. Begnadigg. ohne Entscheidungsschlacht erlangte. An eine Wiedergewinnung der rotr. Burgen dachte Bol. damals nicht (251).

VIII. D e r 2. u. 3., l e t z t e K r i e g m i t D e u t s c h l a n d 1007—13, 1015—18. Der 2. v. Ostern 07 — Pfingst. 13 zerfällt in 3 Teile: 1. 07—09 (252), haupts. 07 mit Gewinnung v. Laus. u. Meiß. 2. Feldz. 10 ohne Teilnahme der Lut. u. Hns; Zurückeroberg. eines Teiles d. Laus. 3. Feldz. 12, in dem die Dt. im letzten Augenbl. den Gedanken eines Zuges nach P. aufgaben B. u. seine Verluste wettmacht. Lut. u. Böh. nehmen nicht teil, in Böh. Thronwechsel. Abschl. Vertrag v. Merseb.

---

[26]) Für Erobererstaaten hat damals doch die völk. Verteilg. kaum Bedeutung u. der Begriff Raub keinen Sinn. Anders heut, wo die „Selbstbestimmung der Völker" entscheiden soll, aber gerade in den fragl. Gebieten nicht angewendet worden ist. Die Sprachgrenze lief früher viel weiter westl.

Die Lage 07 ähnelt sehr 02, nur geht der Bruch diesmal v. Hn. aus. Die hohe Politik spielt darin eine gr. Rolle, die milit. Seite ist mit den beiden andern Kriegen nicht zu vergleichen. Die dipl. Aktion begann 6. 4. 07 mit Hns. Aufenth. in Regensb. Odilo v. Cluny drängte zum Romzug nach der Kaiserkrone. Hn. versprach ihn (253). Anwesend waren Gesandtsch. v. Jarom. v. Böh., den Lut. u. Wollin, ein Beweis, das Oderpom. sich damals gegen B. erhoben hatte. ,,Die Gesandten beschuldigten ihn, er trage sich mit feindl. Absichten gegen Hn., indem er sich bemühe, sie durch Zureden u. Geld zu gewinnen, u. drohten Hn. mit Aufsagung des Dienstes, wenn er mit B. Frieden halte.“ Den Aufstand Wollins unterstützten die Lut. u. Böh. wohl, worauf B. mit Repress. antwortete (Quedlinb. Jhb.). Hn. sandte B.’ Schwiegers. Herm. zu ihm mit Fordergn., die vom Posener Vertrag 05 abwichen. Im Fall der Ablehnung sollte er den Vertrag kündigen. Hn. lag offenbar an der Gewinnung der Böh. u. Lut. (254). B. nahm ihm jedoch beide Trümpfe aus der Hand. 1007 wurde das Bist. Bambg. gegründet, das bis zur Hälfte d. 12. Jh. einen gr. Einfluß auf die böh. u. poln. Angelegenh. ausübte. Trotzdem führte Hn. 09 heidn.-lut. Abtlgn. nach Lothrg. gegen den Bisch. v. Metz (255). Zurück zur Gesandtsch. Herm.s. B. nahm ihn schlecht auf. Er rechtfertigte sich zwar wegen vieler Schritte — wohl Krg. gegen Wollin u. Verbündete — schlug aber dann im Mai auf die Gegend Morizeni b. Magdb. los, dann Zerbst. Erzb. Tagino verfolgte ihn bis Jüterbog. B. hatte Sorau, Nd.laus. u. Milz. infolge geringer dt. Besatzung erobert, wobei in Bautzen den Rittern, die keine Unterstützung erhalten hatten. (256) freier Abzug gewährt worden war. Da in Fland., Lothr., Sa. u. Bay. Unruhen ausbrachen, hatte Hn. das nicht verhindern können. Er entschloß sich zu entschiedenen Schritten. Die Neffen Gunzelins, darunter B.’ Schwiegersohn Herm., beschuldigten den Oheim des Verrats. Er wurde ab- u. — 17 gefangengesetzt. Herm. erhielt Meiß., ein jüngerer Bruder Odas, Bernh., die Nordmk. Infolge des ungünstigen Umschwungs in Sa. versuchte B. Meiß. durch einen Überfall zu gewinnen (257), doch vergeblich. Herm. konnte feierl. eingeführt werden, begnadigte aber s. Gegner sofort. Wahrsch. verstand er u. s. Bruder Eberh., der wohl im Hofgefolge auch P. hatte, die laus. Sprache. Obwohl entschiedene Anhänger Hns., hatten sie enge Beziehgn. mit B., u. am Hof spielte das laus. Element eine gewisse Rolle. ,,Die dt. Klöster u. Bisch., die bedeut. Besitzgn. an der ob. Spree hatten, fühlten noch nach Chs. Zeit lange Jahrzehnte ihre Abhängigk. v. hervorragenderen Sl.“ (bisw. Tributzahlgn., um Ruhe zu haben: Nienburger Fragm.) (258). ,,Die v. Herm. 1009 erlassene Amnestie, Verleihgn. zugunsten sl. Ritter, Herabsetzung der auf den Sl. lastenden Abgaben, kurz ein Systemwechsel führte zu einem ‚modus vivendi‘ zw. Dt. u. Sl., was bei der sanften Natur der Sl. gefährlicher war als offner Kampf. Über die N.dmark fehlt eine ähnl. Nachricht“ (259). Während die Versuche kirchl. Ansiedlung im Lut.gebiet aufhörten, ,,darf man annehmen, daß das sl. Elem. auch auf die lk. Seite der Elbe drang, u. am Hofe Bernhs. selbst fehlte es nicht an Sl., jedoch scheinbar in gedrückter Stellung“.

Etwas Licht fällt auf die Vorbereitgn. Hns. zu dem neuen Krieg v. der ung. Seite. 07 tauschten Hn. u. s. erprobter Verbündeter Stef. Gesandtsch. aus. Brun v. Querf. verließ Ung. viell. wegen einer v. Brun, Hns. Bruder, übermittelten Warnung. Die Teilnahme Astriks an der Frkf. Synode läßt auf Bündnisverhandlgn. gegen B. schließen. Der nähert sich Wldm. durch die Heirat s. jüngsten Tochter Emnilde mit dessen ältesten Sohn Swjatop., die spätestens 1012 geschlossen wurde, da 1013 schon B. (260) den nicht ganz gelungenen Rachezug für die Einkerkerung v. Tochter u. Schwg.sohn unternimmt. Wahrsch. bestand das gute Einvernehmen zw. B. u. Wldm., viell. die genannte Ehe schon lange, B. wird wohl Brun selbst nach R. gewiesen haben. ,,Es ist bekannt, daß Brun nach der Rückkehr aus R. nach P. Bol. Ende 08 in

Erwartung eines neuen Krgs. mit Hn. traf. Damals entschlossen sich Br. mit B., Hn. jenen berühmten Brief des hl. Br. zu senden" (Wende 08/09), worin es ihm bitter ernst darum geht, Hn. (261) v. dem Zus.gehen mit Heiden gegen Chr. ab- u. die beiden Herrscher zu Miss.tätigk. bei Pr. u. Lut. zus.zubringen (262). Trotz des Briefes nahmen die Lut. grade 09 an dem Zug nach Lothr. teil. Doch trotz aller Zugeständnisse, des Bruches mit B. gingen die Beziehgn. zw. Lut. u. Sa. in die Brüche. 1010 u. 12 machen sie nicht mit. Wenn Nov. 12 Friede mit den Elbsl. geschlossen worden ist (Thiet.), müssen sie sogar den Frieden mit den Sa. gebrochen haben. 1010 senden die Lut. aus Brandbg., nicht Retra, Gesandte an B., um ihn zum Krg. mit Hn. zu bewegen (263). „Dieses Fehlen der Lut. erklärt den Zustand der Unsicherh., der den Feldzug 1010 kennzeichnet, u. die Beschränkung des ganzen Angriffsplans auf P. Man mußte Sa. selbst schützen." Sammelpunkt zu diesem wahrsch. v. Juli—Sept. währenden Zug war nahe Torgau gewesen. Unterwegs wurden die Brandbgr. Gesandten aufgegriffen, man erkannte die Gefahr eines Angriffs vom Rücken her. So kehrte der König nach Merseb. zurück. Gegen P. zogen nur ein Teil der Sa. u. die Böh. weiter. Das Ziel wurde also v. vornherein begrenzt. B. scheint gut Bescheid gewußt u. keine gr. Vorbereitgn. getroffen zu haben, erwartete seine gewiß nicht starken Gegner in Glogau u. ließ sich gegen den Willen seiner Ritter auf keinen offnen Kampf ein, um seine Gefolgsch. zu schonen, da der König ihn sonst mit einem neu gesammelten Heer besiegt hätte. Die Gegner kehrten ohne größere Verluste zurück u. gewannen einen Teil der Laus. östl. der Schwarzen Elster wieder (Dobrilugk u. Lebus). Die gewaltige Fliehburg in letzt. Ort ließ Hn. wiederherstellen (265). Er erließ einen 5 jähr. Gottesfrieden f. Sa. u. glaubte sich vorläufig gegen P. gesichert.

Neue, unerwartete Verwicklgn. entstanden in Böh.[27]) 1012 vertrieb Udal. Jaromir, der zu s. Feind B. floh. Nach Longin. hat B. Ud. aus dem Gefängnis befreit u. nach Böh. abgefertigt. Er hoffte, daß Ud. für P. ungefährlicher sein werde. Des v. den Wersch. entmannten Jar. einzige Stütze war Hn. II., dem er eifrig diente (266). Jar. mußte nach einem Überfall auf eine Gesandtsch. aus Schweinf. an B. zwangsmäßig, da er nicht anderswohin konnte, nach P. fliehen. B. lieferte ihn dann wohl an Erzb. Walthard v. Magdb. aus, den Vertreter der alten sächs. Überliefrg. gegenüber dem früh. Tagino. Eine Gesandtsch. Walths. sollte einem neuen Krg. vorbeugen, richtete aber nichts aus (Verdächtg. durch Thiet.). Juli 1012 sammelten sich sächs. Abteilgn., diesmal ohne Böh. u. Lut., an der Elbe (267). Der plötzl. Tod des Erzb., der bei seinen schwachen Kräften sich nur verteidigen wollte, verwirrte die Dt. Bol. eroberte die neue Burg Lebus u. kehrte mit reicher Beute zurück. An einen neuen Zug nach P. war nicht zu denken. Während Jar. in die Hut des Bisch. v. Utrecht gegeben wurde (268), hielt sich Ud., nachdem er sich Okt. 1012 vor Hn. in Merseb. gestellt hatte. Die Untätigk. der Böh. ist ein Erfolg B.', sein Verdienst z. T. die nun folgende, auch für ihn vorteilh. Festigung Böhs. durch Ud. Schon 1012 verlangten ital. Ereign. ein Eingreifen Dtls. (Tod Serg. IV, Doppelwahl, Tod des Großherrn v. Rom). Hn. war aber durch P. gebunden. Wohl wegen der Beziehgn. zu R. hielt B. eine Verständigung mit Hn. f. nötig, zumal in Rom die dt. Partei siegte (269). Hn. hatte auch Ursache, sich Sa. wegen mit P. zu verständigen; Eckeh. u. Werner wurden geheimer Reisen u. Machensch. mit B. beschuldigt u. zur Gütereinziehung verurteilt. Durch eine Gesandtsch. angekündigt, kam Mis., B.' Sohn, im Febr. nach Magdb. schloß Frieden u. beschwor ihn. „Thiet. behauptet, daß Mis. dem König Hulde geleistet habe; er nennt ihn auch, als er v. den Ereign. v. 1015

[27]) B. Bretholz wünschte für diesen Abs. Cosmas stärker für die Dinge in Böh. herangezogen zu sehen.

spricht, miles Hns. Währd. des Reichstages zu Mgdb. legte Hn. mit Mis. den Plan einer Reise B.' selbst an den Hof Hns. fest." Nach Entsendung v. Geiseln f. die Sicherh. des Herzogs kam er, wohl mit Emnilde, hin. Hn. war besonders hingereist. ,,Am 1. Pfingsttag fand die Huldgs.zerem. statt; durch Reichen der Hand wurde B. Lehnsträger Hn.s. u. leistete den Eid. Darauf fand ein feierl. Kichgang statt; Hn. schritt im Kgs.schmuck, B. trug das Schwert vor ihm", wie Schiefmd. 1135 u. Magnus v. Dänm. 1134 vor Lothar, Swen 1152 vor Rotb. (270). Wie Schiefm. ein besonderes Lehen, Pom., erhielt, so bezog sich die Hulde hier auch nicht auf das eigentl. P. Nach Austausch reicher Gaben verlieh Hn. B. ein ,,beneficium", u. das ist der Preis, f. den B. huldigte. ,,Es gehörte nicht zum poln. Reich in unmittelb. Bedeutung, es gehörte zum Dt. R. u. bildete einen Teil der Mark, die damals v. Meiß. abgerissen wurde." Man sieht darin das ihm 02 in Merseb. zuerkannte Gebiet (Laus. östl. Schwarz. Elster, Milz.). ,,B. behielt also als ,benef.' das Geb., das er tatsächl. 1007 wiedergewonnen hatte" (271). Was mit Lut. (Friede 1. 11. 12) u. Wollin geschah, ist unbekannt. ,,Das ist sicher, daß v. irgendwelcher dt. Verwaltg. östl. der Elbe in den nächsten J. nicht die Rede ist." Die Bisch. v. Brandb. u. Havelb. weilen außerh. ihres Sprengels, der v. Meiß. scheint oberhirtl. Pflichten auch in dem B. unterstehenden Teil ausgeübt zu haben. Nach Thiet. verpflichtete sich B. auch, Hn. 300 Ritter zum Romzug zu stellen. Ob das stimmt, ist nicht sicher [Warum nicht? Vgl. folgendes u. spätere entsprechde. Fälle wie 1157]. Die Ital.politik lag in poln. Inter., da sie eine kräftige Ostpol. hinderte (272). ,,Zum 1. Mal jedoch, als Art Gegenleistung..., tritt die Bereitwilligk. der Dt. zu einer bewaffn. Hilfe für P. gegen R. in Erscheinung. Die Dt. lösten wirkl. [Ist das so erstaunl.?] die Verpflichtg. ein u. nahmen am Zuge B.' noch 1013 teil. Das ist ein grundsätzl. Zug des frühen poln. M.a." (Hilfe 1018 Kijiwzug; Kas. d. Gerechte interveniert im Einverst. mit Rotbart, dt. Orden hilft Kas. d. Gr. im Kampf um Rotr.). Viell. wollte auch Hn. P. nach R. ablenken, aber zugleich damit den Wldm. verbündeten Kais. Basil. II schwächen, mit dem Reibgn. in Südital. vorkommen konnten. B. erkannte in Magdb. wohl nicht Hn. als Vermittler zw. sich u. dem Papst an. Hn. mußte sicher die Verhältn. nach der Gnes. Zus.kunft v. 1000 anerkennen. Schließl. wurde eine Ehe zw. Mis. u. Richeza, Tochter des Pfalzgf. v. Nd.lothr. u. Nichte Ottos III. u. Hns. III. be- u. viell. geschlossen (273). Das ,,erleichterte Hn. die Schaffung der Formalunterlagen, die Laus. B. u. Mis. in Verbindung mit der Hulde, die beide leisteten, zu überweisen." (Auch Stef. v. Ung. verlangt nach Hns. Tode Erbteil in Bay. für Gisela). ,,Das würde zugleich die Tatsache der Vorausbestimmung Mis.s II. zum Nachfolger B. erklären, bes., wenn sein Großv. Dobromir wirkl. Fürst v. Milz. war." Wahrsch. geht die Ehe v. B. u. Ezzo-Ehrenfried aus. Um die lothr. Gegner Hns. hatte sich B. sicher schon lange bemüht. Jetzt war die Lage f. alle Parteien günstig u. Richz. f. beide Seiten Friedensgeisel. ,,Die Dt. verheirateten im allg. gern ihre Töchter an sl. u. nichtsl. Fürsten. Die Heirat Richzs. mit dem Sohn des mächt. Königs [!] der Sl. erfüllte zweifellos das Herz ihrer Eltern u. ihres Gefolges mit Stolz" (Überliefrg. des Fam.klosters Brauweiler b. Köln). Die dt. öffentl. Meinung aber begünstigte solche Ehen bei ihrer Verachtung von sl. Sprache u. Sitte nicht. Deshalb war auch der polit. Preis, den sl. Fürsten f. dt. Prinzess. zahlten, gewöhnl. hoch. (Adam v. Brem. über Abotr.fstn. f. Versprechen v. 1000 Rittern) (274). Nach dt. u. poln. Quellen sah Rich. v. oben auf die sl. Sitten herab. Die Ehe brachte dem Pasthenhause Glanz u. polit. Vorteile, da sie es v. der Einseitigk. der Verbindgn. mit den nächsten Nachbarn freimachte. Von ihr datiert weiter der immer deutlichere Zustrom des lothr. Elem. in die poln. Kirche. Rich. kam mit einigen Gefährten u. Priestern, zunächst noch wenig Bargeld, aber viel Kirchengerät u. gottesdienstl. Büchern (z. B. Trierer oder Epternacher Kodex, jetzt Cividale). In den

nd.rhein. Klöstern ist die Mäusesage bekannt, die viell. durch rhein. Benediktiner nach P. in die Überliefrg. des Herrscherhauses geraten ist. „Der Einfluß Kölns wuchs später immer mehr.“ [Z. B. die 3 schließl. gewaltsam verpolten Zist.kloster der Kölner Bürgersöhne in Großp.] Viell. gehört die Gründung des Kl. Tyniez auch in diese Zeit (275). Die Ehe Mis.s u. Richs. war anders als die Chs. mit Emn. ohne Liebe u. Zuneigung. Nach Bol. Tode ging sie auseinander (276), wohl wegen einer Unbekannten, von der Mis. schon vor s. Ehe einen Sohn Bol. hatte. Ch. ging nach Merseb. sofort an s. Zug nach R., Hn. kam endl. Febr. 14 nach Rom. „Diese wenigen Mon. Zeit genügten, neue Konflikte zw. B. u. Hn. zu schaffen.“

Der 3. Krieg. Den Merseb. Frd. hatten beide Parteien unter dem Zwang des Augenblicks geschlossen: Hn. wollte die Kais.krone, B. den R.-zug. Auf letzterem, der keine entscheidenderen Ergebn. brachte, halfen ihm innere Wirren in R. „Einen dunklen Punkt der Merseb. Abmachgn. bedeutet die Frage des Verhältn. B.' zu Rom. Durch seine Versprechen, eine Abt. v. 300 Ritt. zum Romzug zu stellen [vorher angezweifelt], solidarisierte sich B. mit der Rompolitik Hns.; die Ausführung der Verpflichtung jedoch war vom Standpunkt der poln. Inter. eine reine Unmöglichk. [!] Mit Mühe verständigte sich B. mit Rom“ (277). 1012 oder 13 forderte Bened. von B. den wahrscheinl. schon von Mis. gezahlten Zins (278). B. schrieb, er könne wegen der Hinterhalte Hns. nicht zahlen, u. darauf stellte der Papst wohl an Hn. Fordergn. Boten berichteten B. von der schwachen Stellung Hns. in Ital. Seine Rückkehr „sah nach einer Flucht aus“. Doch die vollzogene Krönung festigte seine Stellung, wie auch Bened. jetzt sicher war. Da die lothr. Schwäger B.' wie dieser Hns. Aufenthalt in It. ausgenutzt hatten (unruh. Verhalten, viell. It.zug nicht mitgemacht), rückte Hn. aus Bay. nach Lothr. Dorthin kam Aug. 14 ein schon vorher häufig als Gesandter verwendeter, sonst unbekannter Ritter Stoigniew, wohl der „1. weltl. Ritter, der außerh. des Herrscherhauses die poln. Gemeinsch. vertrat“. Offiziell sollte er versöhnl. auftreten, in Wirklichk. (279) stärkte er Hns. Gegner im Widerstand. Er mußte jedoch die Demütigung einstecken, mitanzusehen, wie die Brüder s. Königin barfuß Hn. um Verzeihung anflehten; darauf wurde er abgefertigt. „St. war selbst ein erbitt. Feind Hns. u. achtete darauf, daß die Beziehgn. Hns. zu B. nicht besser wurden. Er gab also B. einen Bericht über s. Abfertigung, der der Wirklichk. widersprach“ [28]). „Zw. Udalr. v. Böh. u. B. war 1014 kein Friede“, viell. wegen eines Aufstandes der Wersch. oder der mäh., ung. u. reuß. Frage. B. schickte eine Verständigungsgesandtsch. unter Mis. hin, um nach Friedensschl. gemeinsam gegen den Kaiser vorzugehen. Ud. ging wahrsch. darauf ein (280). Nach der Abreise Mis. redete man Ud. ein, „viell. Bisch. Eckeh. — ein Dt.“, B. wolle wohl Ud. nur dem Kaiser gegenüber bloßstellen. Mis. wurde hinter der Grenze eingeholt u. nach verlustr. Kampf gefangen gesetzt. Der Kaiser verlangte zweimal s. unversehrte Auslieferung als die eines kais. Lehnsträgers. „Mis. war ein zu wertvoller Geisel für ihn selbst im Augenbl. des drohenden Krgs. mit B.“. Nolens volens lieferte ihn Ud. aus. B. dankte dem Kaiser u. bat um Freilassung, „wofür er selbst u. s. Sohn dankbar zu sein versprachen“. Hn. wollte die Sache hinziehen u. daraus einen Handel machen (281). B. war erzürnt. „Thiet. behauptet, daß im Rat Hns. B.' Geld gesiegt habe, u. Mis. wurde ohne jede Bürgsch. freigelassen. Doch die Erbitterung blieb“ wegen Verfehlung gegen die Rittersitte. Schon um die Wende 14/15 hatte Hn. einen neuen Zug gegen P. im Sinn. Die sächs. Fürsten sollten B. wegen Romzug, Lothr., bes. Verhaltens Stoigns., vorfordern.

[28]) Also dieser 1. Vertr. d. poln. Gemeinsch. ist ein erbitt. Dt.feind und führt sich nicht gerade erfreulich ein.

Den Gesandten Mkgf. Herm. hielt B. eine zeitl. fest, Ostern kam er jedoch mit Stoign. zurück, der vor dem Fürstengericht verhört wurde. Seine Erklärgn. erwiesen sich nach Thiet. [wieder] als lügenhaft. Trotzdem weigerte sich B., vor dem Kaiser zu erscheinen u. wollte die Sache auf Grund des Merseb. Berichts selbst mit s. Fstn. erledigen. Schon da beschloß Hn. einen neuen Zug f. Juli u. traf bedeut. Vorbereitgn. (282). In der Laus. wurde eine poln. Abt. zersprengt, wobei u. a. ein wegen Todschlags nach P. gefloh. dt. Ritter Erich gefangen wurde. Mis. verteidigte den Oderübergang bei Krossen, B. nördl. gegen Sa. u. Lut. Die Kaiserl. verwüsteten weiter nördl. nach einem Übergang die Gegend, kehrten dann aber um. Hn. konnte nicht auf Meseritz vorstoßen, um nicht zw. die Abt. B. u. Mis. zu geraten. Ud. jedoch mit den Bay. rührte sich nicht, sondern verfolgte durch Eroberung der Burg Businc s. eignen Ziele. Ein v. B. veranl. Einfall mäh. Ritter in die Ostmk. schwächte (283) noch Hns. Stellung in Schles. Auf dem Rückwege wurden die Dt. an einer sumpf. Stelle angegriffen u. verloren 200 Ritter, u. a. Mkgf. Gero. Der Kaiser war entflohen. Um Meiß. kämpfte Herm. mit s. Schwg. Mis. (284) u. rettete es. ,,Der Mißerfolg Hns. II 1015 war entschieden; trotzdem hielt er sich nicht für besiegt u. hoffte auf die Zukunft.“ Die Friedensangebote B.' wies er trotz des Mißerf. in Burgd. 1016 ab u. behandelte ihn wie einen Untergebenen (285). Nun brachte Hn. Jarosl. v. R., wohl auch Stef. auf s. Seite. Ebenso wurden im Reiche große Vorbereitgn. getroffen (286). Verhandlungen zerschlugen sich. Jar. belagerte vergebl. Brest, die Ung. griffen an, aber wohl erst nach Schluß des dt. Zuges. Der Krg. begann mit einem Angriff der Mäh. auf die östr. Mk. Die Dt. vereinigten sich bei Dobrilugk mit den Böh. u. Lut. auf Krossen—Glogau zu, versuchten aber keinen Oderübergang (287), wohl weil es B. glückte, die Abotr. vom Krieg fernzuhalten. Die Belagerung v. Nimptsch in Schl., wo viell. v. dt. Handwerkern [Name!] eine starke Burg gebaut worden war, mißlang. Die Dt. gingen in beschwerl. Marsch u. unter Verlusten durch Böh. zurück, nachdem die Lut. wohl schon vorher abgezogen waren (290). Poln. Abt. warfen sich auf das Land zw. Elbe u. Mulde. Im Okt. war Hn. in Mersb. Das Scheitern der Verhandlgn. mit Jar. zwang geradezu B. zum Frieden mit Hn. Die Nachr. aus Ital. stimmten Hn. friedl. (291). ,,B. rüstete schon damals zu einem Zug nach R. Er brauchte also Frieden nicht sowohl mit Rücks. auf Dtl. als auf R. u. Ung.... Der Frieden v. Bautzen wurde nicht unter Zwang wie in Posen 1005 u. nicht auf dt. Erde wie 1013 geschlossen.“ In der dt. Gesandtsch. herrschten Sa. vor unter Erzb. Gero. Gf. Dietr. verteidigte die Belange s. Geschlechts u. der Fam. Odas, deren leiblicher Bruder Bernh. Mkgf. der Ndmk. war. Der Mkgf. v. Meiß. aber, der Schwiegersohn B.' verlangte wahrsch. nach Frieden, damit die Mk. gesichert u. die Beziehgn. Gunz. zu B. zerrissen wurden. So kam am 30. 1. 18. der Friede zu Bautzen zustande, im Verhältnis zu Dtl. das wichtigste Ereignis nach der Krönung 1015 u. Gnes. 1000. Thiet. sagt über den Inhalt (292) des Vergleichs nur, daß der Friede mit Sakram. beschworen wurde, ,,nicht wie es sich ziemte, sondern wie er sich schließen ließ“. Schon am 3. 2. stand die lebende Geisel, die letzte Frau B.', die Schwester Herm., Oda, in der Nd.laus. auf poln. Erde. ,,Thiet. schweigt v. irgendwelchen Verpflichtgn. B.' u. erkennt ihm nicht den Kgs.titel zu. Hn. II. mußte ihn jedoch als völlig vom Dt. R. unabh. Herrscher anerkennen. Die Dt. verpflichteten sich,... B. eine bedeutendere Abt. zum Rückzug zu stellen, was offensichtl. ausgeführt wurde [im Gegensatz zu poln. Verpflichtungen betr. Romzug früher]. B. erhielt d. Nd.laus. u. Milz. sowie Mäh.“ Böh. hatte keine Vorteile erlangt. Eine Folge v. Bautz. war der Frieden mit Ung. Die Lut. stürzten sich auf die Abotr. Deren Schwächung führte zu einem Wiederauftauchen der Dänen unter Knut an der S.küste der

Ostsee, bes. dem abotr. Teil (293). „Die Vernichtung des Syst. der Ottonen durch die Bay. äußerte sich in einer Erneuerung der Zustände aus der Mitte des 10. Jh., u. die Sa. wurden auf lange in gleicher Weise durch Dän. wie Lut. u. Abotr. bedroht, unter denen eine langjähr. heidn. Reaktion aufkam. Obwohl Knut der Schwestersohn B.' war, ist doch wahrsch., daß die Beendigung der Unterwerfung Engls. durch die Dänen u. d. Aussicht auf erneute Angriffe auf das Abot.land u. Pom. eine für B. unbequeme Tatsache war, die auch ihn zum Frieden m. Dtl. geneigt machte." Vorläufig herrschte in Dtl. Freude anläßl. des Fried.schlusses mit P. Weder Thiet. noch das Quedlb. Jb., das v. B.' Rückkehr zur kais. Gnade sprach, drücken genau die dt. Meinung aus, sondern ein Brief des Abt. Berno v. Reichenau an Erzb. Gero. Auch außerh. Sa. forderte die dt. u. kirchl. Meinung Frieden mit P. [Die paar Bibelzitate ohne Erwähnung der Hauptpersonen werden hier wohl überschätzt] (294). Die vielerörterte Frage der Dauerhaftigk. des Werkes B.' an den SW.grenzen läßt sich durch die Quellen wenig beleuchten. „Der Schwerpunkt lag außerh. der persönl. Talente B.' auf lut.-pom. Gebiet u. im Bereich der poln.-böh. Beziehgn.." Die Lut. konnte er nicht überwältigen oder aufsaugen; noch 1019 erschienen die Dänen wieder. „Kein Bündnis der Dt. mit den Dän. zuzulassen, wurde wieder wie unter Mis. I. Pflicht der poln. Politik, u. diese Aufg. hat B. scheinbar erfüllt... Unter anderem Gesichtswinkel muß man die Beziehgn. Ps. u. Böh., also christl. u. sl. [nicht rein!] Länder betrachten. Zwar sprachl. Unterschiede bestanden schon damals, es begannen sich auch völk. auszubilden; man hätte jedoch an eine Einigung beider Völker in ein Reich denken können, um so mehr, als die Mäh. eine lange Reihe v. J. treu auf der Seite B.' standen im Kampf nicht nur mit den Dt., sond. auch Böh." Auffällig ist, daß P. nach dem Verlust Mähs. niemals eine Wiedererobrg. versucht hat, während es (295) Rotr. niemals vergessen hat. Mäh. ist nach einer unklaren Kosmasstelle viell. schon vor der Heirat Bretisl.' mit Judit verloren gegangen, also spätest. 1021. „Das würde davon zeugen, daß die mäh. Politik Chs. nicht auf der Höhe seines Genies gestanden hat." „Tats. ist, daß die böh. Fstn. Jar. u. Ud. ständig Hn. II. halfen, P. zu bekämpfen. Das geschah nicht nur mit Rücks. auf Mäh., sondern auch deshalb, weil sie sich auf eine ausschließl. dt. Geistlichk. stützten, was erst nach dem Tode Chs. anders wurde.[29]) Das eigentl. Böh. wollte lieber z. Z. Chs. Dtl. dienen u. die Premisl. retten, als sie verlieren, um sich mit P. zu verbinden. Der Zug Bretisl. nach P. 1038 schließt diesen Abschn. der Formung einer völk. Selbständigk. Böhs. u. Ps. auf rein dynastischer Grundl. ab. Die Dt. gewannen nach den Lut. auf lange 2 Jh. ein wirksames Werkzeug der Bekämpfung Ps."(296).

IX. Der Zug nach Kijiw. Der Verlust v. Mähren. 1018—1021. Nach den spärl. Quellen wissen wir nicht, warum sich Jarosl. in Großnaugard 1014 gegen s. Vater Wldm. empörte. Der beschloß einen Zug gegen den Sohn, der sich Wikgr. v. jenseits des Meeres heranholte. Vorher aber mußte er s. Sohn Boris mit der Kij. Gefolgsch. gegen die Petsch. entsenden, was bis Mitte 1015 dauerte (297). Das war für B. günstig. Da starb Wldm. u. hinterließ sein Reich kirchl. u. durch das Bündn. mit Byz. gestärkt. Wahrsch. sollten Boris u. Jars. die Haupterben sein. Ersterer u. 2 andre Brüder wurden v. Swjat. ermordet (298). Zwischen dem viell. durch eine kl. poln. Abt. unterstützten Jars. u. letzteren kam es zum Kampf. Swj. mußte nach P. fliehen; B.' Tochter geriet Anfg. 1017 in Gefangensch. Um sein Hauptziel, die Bekämpfg. Hns., zu erreichen, verhandelte B. mit

[29]) Die v. Holtzmann, Gierach u. Schwarz nachgewiesene schon damals ansässige dt. Bevölkergs.schicht ist hier nicht beachtet. Auch die Volkszugehörigk. des Fürstenhauses ist keineswegs sicher sl.

Jars. B. verlangte Herausgabe der Tochter, Frieden während der weiteren Kämpfe mit Dtl., wahrsch. Wiedereinsetzung Swjs. in einen Anteil, aber wohl nicht Rotr. Bürge sollte Jarosl. Schwester (299) Predislawa als s. Gattin sein. Jars. schlug jedoch im Einvernehmen mit Hn. von O. los, indem er Brest vergebl. belagerte. Die Friedensvorschläge B.' lehnte er ab.

Es kam der Kij. Zug, der 1. so weite bewaffn. poln. Zug. Die Legende hat s. Bedeutung vergrößert. Alle Chronisten hielten ihn für die wichtigste Kriegstat Chrs., in Wirklichk. wollte B. nur s. Schwiegersohn wieder auf den Kij. Thron setzen. „Wir verkleinern jedoch nicht die milit. Bedeutung des Zuges. Nicht so schwer wie der Kampf mit Dtl., hatte er doch auf s. Wege das tapfere norm. Elem. [auf beiden Seiten!], u. vor allem mußte er Entfernungen bewältigen." Außer s. eigenen Gefolgsch. führte Bol. 300 dt. Ritter, 500 Ung. u. 1000 Petsch. (300). In der Gefolgsch. waren die ,,Norm. nicht zahlreich, also vor allem Jomsbgr., überwieg. Dän." [Woher weiß Verf. das?] ,,Diese schwerbewaffn. Rittersch. stellte eine geschloss. Welt für sich dar, eine bes. Kaste v. im allg. poln. Gepräge [?], jedoch wenig verwachsen mit dem Rest der eignen Gemeinsch. [Die Untersuchgn. über die Uradelsgeschl. in P. zeigen vielmehr, daß die ,,fremden" Elem. in P. sehr stark waren!] Die Gefolgsch. zwang durch ihr bloßes Bestehen den Fürsten zu ständigen Kriegen." ,,Die Unterhaltung des Gef. bildete eine ernste Sorge des Herrschers. Das eigentl. P. konnte diese Aufg. nicht erfüllen. Dazu mußte man reiche Länder wie Laus., Mäh., bes. Böh. in der Hand haben." Neben der wahrsch. 4—5000 Streiter zähldn. Rittersch. kamen die Abt. zu verschied. Diensten, die vielmal zahlreicher waren. Mitte Juli stand B. am Bug (301). Auf den Spott des feindl. Führers Budi [30]) über s. dicken Bauch hin stürzte sich B. zuerst ins Wasser. Der Übergang gelang. Der bei s. Burg Wolin [Z. schreibt Wieleń u. in Klammern mal Wełyń, mal Wołyń] stehende Jarosl. wurde geschlagen u. floh nach Naugard. Von den Siegern fiel u. a. der dt. Ritter Hnr. d. Stolze. Auch an andern Stellen wurde gleichzeitig gekämpft. Gegen das im Einverständnis mit B. v. den Petsch. belagerte Kij. rückte er rasch vor u. zog am 14. 8. ein. Der bekannte Schwertschlag, auch anderswo bezeugt (302), ist wohl die sinnbildl. Inbesitznahme. Dagegen das ,,sog. Schartenschwert, das bei den Krönungen [seit Ellenlang] verwendet wurde, stammt aus dem 13. Jh." [31]) Die ihm vorher versagte Predislawa wurde B.' Kriegsbeute. ,,Kij. machte auf Dt. u. P. einen sehr starken Eindruck. Es war auch eine Menge Norm. da aus Schw., Dänm. u. Norw." ,,Swj. wurde natürl. als völlig selbstdgr. Herrscher auf den Thron gesetzt." B. spielte in Kij. eine große Rolle, aber Swj. war nicht ein Herrscher v. s. Gnaden (303). Es gingen Gesandtsch. an Jars. (Kij. Metropolit), Hn. II. (Abt Tuni v. Mes.), Byz. Da die reuß. Bevölkrg. sich ruhig verhielt, wurden die ausländischen Hilfstruppen nach Hause gesandt. Das Verhältnis zu Swj. wurde jedoch unsicher. Wahrsch. forderte B. ansehnl. Geldentschädiggn. u. Rotr. u. wollte nicht weiter gegen Jars. kämpfen (304), um weiter 2 schwächere Fürsten vor sich zu haben. Da ließ Swj. heimlich einen Teil der poln. Besatzgn. ermorden. So kehrte B. eilig, aber völlig geordnet, mit einer Menge Gefang. zurück u. besetzte dabei die rotr. Burgen (u. a. Trembowla u. Premisl), kaum mit Einverständnis des Schwg.sohnes (305). Für Kij. u. Naugard bedeutete das den Verlust

[30]) ,,Unnötigerw. hat Verf. aus s. offensichtl. norm. Namen irgendeinen sl. ,,Bąd" gemacht" — so schreibt selbst der greise poln. Gelehrte Alex. Brückner in seiner Besprechg. des Buches (Slavia Occidentalis VII, 1928, S. 65—79), in der er u. a. die verschied. Namenverdrehungen tadelt.

[31]) Ist also unecht, wie manche andre völk. Heiligtümer der P.

des dortigen Salzes, u. bei der Anknüpfung B.' mit Dänen, sogar mit Schw., entstand für beide Städte die Gefahr, daß der Handel nur über B.' Gebiet ginge. „Die Einnahme der rotr. Burgen bedeutet den höchsten Grad der gebietsmäß. Macht Ps. z. Z. B.'". Wichtig war, daß jetzt die Petsch. Nachbarn geworden waren (306). Sie hatten 1017 an den letzten Kämpfen Bulg.s gegen Byz. teilgenommen. Als ihr Nachbar u. Verbündeter konnte B. Byz. gefährlich werden. Basil sammelt zu einem Ital.zug ein gr. Heer „id est Russorum et Guandalorum" usw. Da die Wunder des hl. Udalr. Mis. dux Vandalorum nennen (Anm. S. 417), [u. die Grabinschr. v. Goten oder P. spricht], hat viell. B. einige Abt. Bas. in Dienst gegeben.[32]) Gewisse Beziehgn. zu Byz. waren wegen der in den rotr. Städten herrschenden griech. Relig. nötig.

Jars. wollte nach s. Niederlage am Bug neue Wikgr. aus Skand. holen, doch die Naugarder hielten ihn fest u. stellten unter gr. Opfern ein stattl. Wikgr.heer auf (307), das zus. mit den Naugdrn. Swj. entgegenzog. Dieser hatte sich mit s. Stellungnahme gegen B. verrechnet u. floh zu den Petsch., Jars. nach Kijiw. Im nächsten J. wurde Swj. geschlagen u. floh nach P. Von da wies ihn wohl B. weiter, doch an der böh. Grènze starb er. — Auf Zeitgenossen u. Nachfahren hat der Kij. Zug großen Eindruck gemacht. Die Behauptg. v. Gall. 100 J. später, B. habe es f. sich erobert, stimmt ebensowenig wie die, daß R. noch lange nach P. Abgaben gezahlt habe. Nur Rotr. schickten manchmal Gaben u. Geschenke. „Ch. hat f. P. gegenüber R. eine moral.-polit. Stellung v. ungeheurem Gewicht gewonnen, indem er den P, den Weg nach R. wies" (308). Dort wütete der Krieg bis 1026 weiter. Wir wissen nicht, ob B. Swj. geholfen hat, was aus B'. Tochter, die Jars. noch vor dem Kij. Zug fortgeführt hatte, geworden ist. Viell. hat B. 1021—22 mit Jars. gekämpft, weil der einen Zug gegen Brest unternahm, wo wohl Swj. saß. — Die Emondsaga spricht v. einem Burisleif als R.-fürst u. Bruder Jars. (310). Viell. vermengte sie B. u. Swj. oder Bretisl. u. Mistisl. Darin ist auch die 1019 geschlossene Ehe Jars. mit Ingeb. v. Schw. erwähnt, ein f. P. ungünstiges Ereignis, das das seit 985 bestehende Bündnis mit Schw. zerriß. Für die nächsten J. erzählt dann Emond, Burisl. sei nicht sogleich überwältigt worden. Also ist er wohl wegen Teilnahme an diesen Zügen unter die Reihe der reuß. Fürsten geraten.[33]) Wahrsch. enden diese, in dem Buch zum 1. Mal erschlossenen Kämpfe v. 1019—22 für B. nicht günstig (Schweigen der Chron.). Ein Friede ist nicht zustandegekommen, denn die Kij. Kriegsgefangenen blieben bis Kas.s Ehe mit Jars. Schwester in P. (310).

D e r V e r l u s t M ä h r e n s u m 1 0 2 1. „Die böh. Dinge bilden —1012 einen organ. Teil der poln.-dt. Beziehgn." Seit Udalr. nehmen die böh.-poln. an Bedeutung zu, werden, ohne den Zus.hang mit den dt. Fragen zu verlieren, v. ihnen unabh. u. verbinden sich mit ung. u. reuß. Dingen. Diese Wendung verbesserte gegen B.' Hoffngn. die Beziehgn. Böh.-P. nicht. 1013 brach wahrsch. Ud. in Abhängigk. v. dem poln.-reuß. Krieg den Frieden durch Krieg oder Einfälle in Schl. u. Mäh. „Fraglos ging es um Mäh." Er erhoffte v. s. verrät. Überfall auf Mis. einen Vorteil, wohl Rückgewinnung

[32]) Diese Bezeichngn. der P. mit Namen ostgerm. Stämme sind ein Hinweis darauf, daß der „sl. Adel" nichts anderes ist als die sprachl. verslawten Nachkommen der alten ostgerm. Herren des Landes, die zahlreicher u. länger, als gewöhnl. angenommen, im Lande sitzen geblieben sind, später von neuen germ. Wellen unterjocht.

[33]) Oder richtiger Hinweis auf nord. Abstammg. von Kjánugard-Kijiwer Wikgrn., wie Dir. Dr. Kaz. Krotoski annimmt? Vgl. seine zweite Arbeit darüber: Echa historyczne w podaniu o Popielu i Piaście im: Kwartalnik Historyczny 1925, H. 1, S. 33 ff.

Mähs. B. wollte wahrsch. ehrlich den Frieden zwecks gemeins. Vorgehens gegen Hn. Ud. hilft 1013 Wldm., geht 1015 selbständig vor, nicht zus. mit dem Kaiser (311) u. erobert in Mäh. die gr. Burg „Businc", wahrsch. das heutige Bisenz, nicht Bösing [?]. Als Hn. 1017 Ud. zur pers. Teilnahme am P.zug zwang, ließ B. die mäh. Ritter in Böh. einfallen, Mkgf. Hn. v. Östr. schlug sie aber zurück. Die poln.-böh. Kämpfe 1017 u. die poln.-ung. Anfg. 18 können bezeugen, daß Mäh. schon damals bedroht war. Wahrsch. befreite es nur der Tod des Mkgf. v. dem plötzl. dt. Einfall (312) vor Beginn des Kij.zuges. Im Schrifttum überwiegt die Anschauung, Mäh. sei erst unter Mis. II. verloren gegangen; Kosmas v. Prag spricht aber unter d. J. 1021 davon. Das erkennt auch Bretholz an. Kos. erwähnt die Tats. zufällig bei dem Schicksal Bretisl.' u. s. jungen Frau Judit. Früher hat man auf die schwache Chronol. hingewiesen, aber er hat doch auch richtige Zahlen wie f. 3 Prager Bisch. (313), Tod Chs. u. Hns. Auch der Raub Judits ist richtig erzählt (314). 1029 hielten Ud. u. Bretisl. Mäh. schon fest in ihrer Hand. Die Böh. helfen Konr. II. gegen die Ung., die neuen mäh.-ung. Grenzen stehen fest. Mis. II. wäre nach den Erfahrgn. v. 1014 nicht nach Böh. geflohen, wenn er erst 2 J. vorher Mäh. verloren hätte. Ud., Bret. u. Stef. haben wahrsch. während der R.züge B.' 1019—21 Mäh. durch plötzl. Einfall gewonnen. Der Raub der Judit war wohl keine romant. Gesch. (Kos.), sondern polit. begründet. Die Böh. wollten den Besitz Mäh.s durch die Heirat mit ihr, der Base der östr. Mkgfn. (Hn., dann Adlb.) sichern. Die Sache war viell. vorher abgekartet (315). Adlb. wollte lieber den schwächeren böh. Herzog zum Nachbarn als B. (316).

X. Die sozialen Faktoren der Einheit des Staates. Krönung. Tod. Versuch eines Porträts. Zu Chs. Zeit gestaltet sich die ganze Gemeinsch. um. Der Herzog wird aus einem Richter u. Heerführer ein König. Zwar hielt sich das Königtum nicht in formaler Hinsicht, doch blieb das Hochbild eines Königtums für die Herrscher u. in der Überlieferung der Gemeinsch. Ähnl. wie gleichzeitige benachbarte formt B. das Hochbild eines Herrschers, das wenig mit dynast. Familienrecht gemein hat (317). Er enterbt den ältesten Sohn Besprim, was weder Mis. noch Wldm. v. R. trotz ihrer Zuneigung zu jüngeren Söhnen gewagt hatten. Die Krönung 1025 bildet den Abschluß dieses Vorgangs, der v. der Kirche gesalbte König wurde v. der Gemeinsch. unabhängig, wenigstens formal. Wenn trotz der wahrsch. fest eingewurzelten Sippenverfassung mit dem Ältestenrecht B. gegen den Willen des Volkes verfuhr, so, weil seit Mis.s Tode neu erwachsene Bedingungen ihm das ermöglichten. Die Macht des Herrschers ist gewachsen (ständige Kriege). So kann er als unbeschränkter Herr nach außen u. innen auftreten, gestützt auf die ergebene Rittersch. (318). Auch der Hof wächst an Bedeutung u. Reichtum, wird eine eigne Schicht innerhalb der Gemeinsch., von der er sich absondert, bes. Fürst u. Fam. „Hof u. Fam. haben äußerl. in hohem Grade ein ausländ. Gepräge u. Aussehen. Der Fürst u. s. nächste Fam. nunmehr in ständigen Beziehgn. zum Ausland, wo sie ihre nächsten Verwandten haben, waren in vielen Fällen v. ihnen abhängig." Betr. der Etikette wirkte vor allem die v. Otto III. geschaffne ein. „Das Ausland hat außerdem Einfluß auf die Stellung des Fürsten. Es kam zwar in P. nicht dazu, wie es in Böh. rechtens war, daß der dt. Kaiser den Herzog ernennen konnte. Doch ein gutes Verhältnis zu Dtl. u. dem dt. König hatte auch in P. Bedeutung. Ch. selbst zog 992—1002 in ganzer Fülle Vorteil aus dieser Unterstützung, zögerte 1012 u. 13 nicht, Laus. u. Milz. als Lehen Hns. anzuerkennen, gestattete ebenso Mis., 1013 ‚miles' Hns. zu werden. Eine Stärkung der Macht entsprang schließl. aus dem Verhältnis zur Kirche." Ein großes, vorher zum Fam.recht gehöriges Lebensgebiet wurde jetzt der Ki. unterstellt (319). Diese zwang weiter die Gemeinsch. zu unge-

heuren materiellen Leistgn. „Kirche, Hof, eine treue Rittersch. bildeten die Hauptfaktoren, auf die sich der Herzog stützte, mit denen er stieg u. fiel.“ Durch Bereicherung seiner Umgebung suchte der Fürst sich selbst zu bereichern, daher die Sorge um den Schatz, Vermögensbeschlagnahmen bei Aufrührern, Rodung weiter Waldflächen [?], Errichtung neuer Burgen. „Indem er am Hof u. auf den Burgen Scharen v. Rittern u. Handwerkern, eigne [gemeint: sl.-poln.] u. fremde sammelte, Geistl. heranzog, schuf er zugleich eine ganze Schicht, die von mit dem Fürsten gemeins. Einnahmen lebte“ (320). Auf der soz. Scheidelinie zw. ihm und dem Hof steht seine Sippe. An ihrer, nicht nur der Fam. Spitze steht er: auch Söhne Mis.' 2. Ehe, Dietr., dessen Sohn wohl [?] Herzog v. Oderpom. ist, wohl [? vgl. S. 73] auch Masl. v. Mas. Wegen der Bevorzugung Mis. II. gegenüber dem älteren Bespr. teilte sich die Fam. in 2 feindl. Lager. Er hat nicht drakonisch u. für immer alle Pasthen ausgeschaltet. Verbanngn. waren natürl. u. auf der Tagesordnung. Kompromisse wurden geschlossen. Von Selbstherrlichk. nach innen ist keine Rede. Das ungünstige Verhältnis zu Bes. läßt sich nicht ausschließl. aus Liebe zu der Mutter Mis.' Emnilde erklären (321), mit der er 28 J. zus.lebte. Sie starb 1017, also hätte er noch 8 J. sein Urteil über Bes. ändern können. Nach ihrem Tod begann er sofort Werbgn. nach verschiedenen Seiten. Es sprachen wohl auch polit. Rücksichten gegenüber Bes. mit, der 28 J. im Schatten blieb u. Mittelpunkt aller gegnerischen Bestrebgn. wurde, aber sich sehr vorsehen mußte. Mis. scheint B. als Verkörperer seiner Gedanken ähnl. geworden zu sein. Er zwang ihm eine reine Geschäftsehe auf. Erzogen wurde er sorgfältig (322) u. lernte auch Lat. u. Griech. Das war aber gewöhnl. die Vorbereitung auf den geistl. Beruf (Kas. d. Ern., Sbigneus, wohl auch Kas. d. Gerechte). Das Schicksal Bes.' war nicht sofort nach Mis.' Geburt entschieden. Auch die verhältnismäßig späte Verheiratung mit 23 J., die auch die Nachr. v. einem vorehel. Verhältnis u. Sohn bestätigt, spricht dafür, daß Bes. erst durch s. Verhalten Bol. umgestimmt hat (um 1013). Er konnte zudem der Schwestersohn Stefans sein. Von Emnilde hatte B. einen 2. Sohn Otto, der 1018 seine Stiefmutter Oda einholte. „Schwer war im allg. das Los der Töchter B.' wie überhaupt der damalgn. Fürstinnen“, meist Töchter Emns. Die älteste Regelinde heiratete Mkgf. Herm., der Wacht gegen P. hielt; darunter litt sie trotz ihres halbsl. Hofes [?]. Schlimmer ging es einer mit Namen unbekannten, der Frau Swj.s., wegen deren Gefangensetzung B. 2 Kriege führte (323). Die 3. war die 1. Nonne unter den Pasthinnen, wohl auch aus polit. Rücksichten, um das erzkath. Gepräge Ps. zu betonen. Für auswärtige Verwandte trat er ein u. gewährte ihnen Schutz; so mindestens zweimal Sigrid während ihres stürm. Lebens. Mit den böhm. Herzögen scheint B. Eintracht gewünscht zu haben. Aber die Blendung des Neffen B.' des Roten u. die Beziehgn. zu R. beweisen, daß B. Fam.belange nicht über öffentl. stellte. Zus.gefaßt: „Ch. beschränkte die Rechte der Sippe u. nächsten Fam. bedeutend, vernichtete sie jedoch nicht völlig. Mit ferneren Verwandten war er zum Kompromiß bereit. Verwandte u. Söhne behandelte er haupts. nach ihrer Fähigk. u. dem Willen, nicht nur seine eigne Gewalt anzuerkennen, sondern auch sein System“ (324).

Bis zur Zeit Kas. d. Gr. galt Ch. in der Überliefrg. als patriarch. u. legendärer Rechtsprecher ähnl. wie dieser selbst, der sein Andenken erst verdrängt hat. 2 in den ältesten Chroniken überlieferten Züge finden ihre Bestätigung anderswo: der von dem 12köpf.[34]) Rat an s. Hof durch

[34]) Szajnocha sagt a. a. O. S. 159: „Eine solche Zwölfzahl von heretogen ist auch bei den alten norm. Sachsen (Beda, Lappenb. I, S. 208, 561, Grimm, Gesch. d. dt. Sprache. Lpz. 1853², S. 436), v. reguli bei den Ostangeln (Kruse, Chronicon Nortmannorum. Hamburgi 1851, S. 343) u. in vielen andern Fällen berühmt. Wenn wir irgendein

die Erwähnung Thiet., daß er eine v. Hn. beanspruchte Streitsache an s. Hof „vor s. Fürsten" untersuchen wolle. Nach der Überliefrg. waren es verheir. weltl. Würdenträger. Sicher gehörten aber auch die Bisch. dazu; von weltl. (325) die Fürsten, wohl nicht nur die Mitgl. der nächsten Fam. (Söhne als Gesandte). Masl. v. Mas., ein entfernterer Verwandter oder Stammesfürst [hier wird das also unentschieden gelassen] war Mundschenk b. Ch. Also gab es Hofämter. Auch in Dtl. hatte jeder der Fstn. grundsätzl. ein solches. Mit Ausnahme des Lieblingssohnes konnten die andern Fürsten eine geringere Bedeutung als die geistl. u. beamteten Mitgl. des Kgl. [!] Rates haben. Von den letzteren war wohl der höchste der comes palatinus. Der Hof hatte, rd. 70 J. bestehend, in der Staatsentwicklg. eine selbständ. Bedeutg. als mächtiger Einheitsfaktor neben Herrscherhaus u. Kirche (326). „Die Ausländer am Hof Chs. können dreist die Aufgabe einer bes. u. lehrreichen Monographie bilden. Nach P. gebracht hat sie schon Mis., wofür die Posener Bisch. Jordan u. Unger u. beide Frauen Mis. den Beweis liefern. Z. Z. Chs. wächst jedoch die Zahl der Ausldr., die kürzer oder länger in P. verweilen. Es ist das ein ganzer Haufen v. Gestalten aus verschied. Ländern Europas. Sie sitzen nicht nur am Hofe; durch Bist., Klöster, durch Verwaltg. wichtiger Grenzburgen u. den Dienst in Gefolgsch. dringen sie in das Leben der Gemeinsch. ein u. verändern ihre Sitte. Es wimmelte v. Ausldrn. auch im späteren P." „Von diesen Ausldrn. stellten ebenso wie z. Z. Mis.' die Dt. den größten Hundertsatz sowohl am Hof, im Dienst u. weltl. Verhältnissen wie auch in der Kirche. Unter den Dt. überwogen die Sa.". Einer, Hn., ein „bedeutenderer Ritter", wurde schon erwähnt. „Wegen Totschlags verfolgt, floh er nach P. u. schlug die Dt. während des Feldzuges 1015 tüchtig. Die nahmen ihn gefangen u. Erich [andrer Name] saß lange J. in Fesseln. Er hatte jedoch Sehnsucht nach P., u. als er sich endl. freigemacht hatte, ließ er sich sogleich 1018 f. den Kij.zug anwerben. Auch jetzt schlug er sich tüchtig. Er fiel in d. Schlacht am Bug. Solcher Erichs im Dienste B.' waren Hunderte; er liebte sie u. beschenkte sie freigebig. Seit 1013 strömten mit Richenza Lothr. u. z. aus den Gegenden v. Köln u. Trier zu. Den Dt.[35]) am nächsten kamen die Dän. u. Schw., von denen ein gew. Teil im Dienst Sigrids u. Sigwalds aus Jomsb. in P. blieb. Ch. bemühte sich eifrig um Gewinnung v. Geistl. aus It., wie die Gesch. der Einsiedler beweist. Es war jedoch mit ihnen viel schwieriger als mit den Dt. Die Gestalt des Blutzeugen Bened. stellt sozus. den Prototyp der Hindernisse dar, die P. auch später noch in der Gewinnung des roman. Elem. haben sollte. Abt Tuni blieb zwar in P. u. spielte hier eine gr. Rolle, zog jedoch keine zahlreicheren Gefährten nach sich. Ung. war hierin in viel besserer Lage (327). Es fehlte auch an Chs. Hof nicht an R., ebenso Ung. u. Griech. Von Sl. siedelten sich die Slawniks in P. mit ihrem ganzen Geschl. an, u. häufige Gäste pflegten die Wersch. zu sein. Die unaufhörl. Kämpfe unter den Elbsl. führten auch aus diesen Ländern zahlreiche Auswanderer herbei. — Die Ausldr. waren im damal. P. ähnl. wie in Ung. Stef. d. Hl. für den Fürsten ein wahrhafter Schatz vor allem in fachl. Hinsicht nicht nur als Geistl., in der Hofkanzlei oder Kirche, nicht nur als Berufsritter. Die Dienste der Ausldr. benutzte man auch in niedereren Beschäftign., wirtschaftl.

---

altnord. Wörterb. bei dem Ausdruck 12 (Ihre, Glossarium Svio-Gothicum. Upsalae 1769, II. Bd., S. 919) aufschlagen, finden wir gewöhnl. zahlreiche Beisp. dieser Art, beginnend v. d. 12 dias oder Ratgebern Odins bis zu den 12 Leitern der norm. Gemeinde". 12 auch bei Norm. in Südit.

[35]) Vgl. darüber die (wegen Nichtberücksichtigung des sl. Schrifttums leider nicht zureichende) Arbeit v. Dr. Karl Bartels: Dt. Krieger in poln. Diensten v. Misika I. bis Kasimir d. Gr. v. 963—1370, Berl. 1922, Emil Ebering, 110 S., (Hist. Studien, H. 150), die Z. nicht erwähnt.

Bedienung, u. z. nicht nur im Gebiet der Kunst, sondern auch durch Einführung v. Voglern u. Jägern aus verschied. Ländern. Dagegen besitzen wir aus Chs. Zeit keine Quellenhinweise f. Vorhandensein v. Juden in P. Das heißt nicht, daß keine da waren. Sie konnten seit frühen Zeiten aus den O., aus R., zuströmen. Die jud.fdl. Unruhen in Dtl., z. B. Mainz, konnten Einwanderung aus d. W. liefern. Weil wir mit Ausnahme des N. Jud. in den angrenzenden Ländern finden, können wir annehmen, daß es auch in P. welche gab. Sie beschäftigten sich vor allem... mit Sklavenhandel, Münzwesen u. Geldgeschäften. Zahlreich waren sie jedoch nicht. — Der Ausldr. erleichterte die Beziehgn. zum Ausld. ungeheuer; man konnte ihn, wenn auch seltner, als Gesandten verwenden, häufiger als Gefährten u. Übersetzer bei einem richtigen poln. Gesandten. Man kann sagen, daß P., wenn nicht die Ausldr. dagewesen wären, z. Z. Chs. nicht so weite Beziehgn. hätte aufrechterhalten können..., während später eine lange Pause eintrat. Aber auch im Lande war der Ausl. dem Fürsten u. der Gemeinsch., ersterem vor allem, nützlich. Vom Fstn. mußte er Aufenthaltsgenehmigung haben, ihm mußte er sich bei jedem Schritt loskaufen, von ihm bezog der Fürst haupts. Einnahmen. Auf ihn stützte er auch bes. seine Macht, da der Ausldr. keine Sippe hinter sich hatte, keine Freunde; er war also auf den Dienst u. die Treue dem Fst. gegenüber angewiesen. — Die Unterstützung der Ausldr. durch die Pasthen bis zum Ende des Zeitraums, ihre übermäßige Begünstigung [auch die Fürsten waren eben Fremde!] stellt eins der Grundmotive unsrer soz. Gesch. dar. Würdigeren Ausldrn. vertrauten die Pasthen stets ihre Grenzburgen an, z. B. Sigw. in Jomsb. [nord. Volksgenossen wie die Habdank], Prokui an der ung. Grenze (328), Swj. in Brest. Im 12. Jh. dauert dies Verfahren noch völlig an." Anm. (S. 419). „Die Unterstützg. der Ausldr. durch die Pa. war auch die Hauptursache, warum die Dt. in der Kirche bis ins 13. Jh. eine so starke Stellung hatten."

Betr. der Form der Ä m t e r, mit deren Hilfe Ch. ganze Länder verwaltete, dürfte B. Angehörige des Herrscherhauses, soweit sie mit ihm in Eintracht lebten, verwendet haben. Aber deren waren nicht viel, Länder jedoch mindestens 6 große der Polanen, Mas., Pom., Laus., Mäh., seit 1018 Rotr., von denen einige besondere strateg. Bedeutung hatten. Nach Vinz. Chron. war der Gebieter v. Oderpom. ein Fürst, v. Ostpom. nur praefectus. B. hat wohl den Fst. v. Danzig in eine mkgf.ähnl. Stellung gedrückt, ähnl., wie dies Stef. versuchte. Dieses Amt war näml. damals in Dtl. noch nicht unbedingt erbl. (329). Solche Mkgfn., Stellvertr. des Herzogs, konnten außer in Laus. u. Meiß. auch in Bresl. sein. „Dieses Amt hielt sich nicht, dagegen erhielt sich die provinz. Verbindung der Lande zu beiden S. der Oder, die ursprüngl. nicht zu einem Stamm gehört hatten, aber durch die Gemeinsamk. des Schutzes der Grenzen selbst am Bober u. des Oderüberganges v. Krossen bis Glogau verbunden waren. So entstand das pasth. schles. Land, das später unter einem bes. Zweige . . . die Anzeichen eines uralten Stammlandes annahm. — Bes. wirkte in dieser Richtung die Staatsverteidigung in Form der Burgbezirksverfassung, indem die Bgn. an der Grenze u. die wichtigeren innerh. des Staates unmittelbar dem Fstn. unterstellt wurden." (Nimptsch, Bresl., Glogau, Krossen, Lebus, im N. z. Z. Mis. Pos., Gnes., Gjetsch u. Leslau Sammelpunkte). Jeder unterstand wieder eine Reihe kleinerer u. ganz kl. Wachen. Da ständige Besatzung zu viele Menschen beansprucht hätte, führte Ch. wahrsch. „nach dem Muster (330) der Wächter in den sächs. Mkn. u. an der Elbe jene Wächter auch in P. ein". Aus den anliegdn. Ländern wurden die wachhabenden Ritter wohl monatl. abgelöst. Daneben gab es eine Bauernwacht. Außer vom Lande wurden auch vom Fstn.hof Lebensmittel u. bes. Kleidung gesandt. Das Amt des ständigen Burgbefehlshabers, des Kastellans, stammt aus B.' Z., wie überh. der

Begriff der herzogl. Burg, die entweder aus umgebauten Stammesbgn., deren zahlreiche zerstört wurden, oder neu entstanden: Bol., Leslau, Jungleslau = Inowrazlaw, Bresl., Pos., Sandomir, Plotzk verdanken erst Pasthen Wachstum u. Bedeutung. Typisch ist Nimptsch, das wohl die Stammesbg. auf dem Zobten ersetzen sollte, unter Mis. oder B. neu erbaut zum Schutz der Straße Brsl.-Glatz. „Das gleiche System der Zerstörung u. Aufgabe unbequemer Bgn. befolgten die Dt." — Nach dt. u. böh. Quellen kann man erschließen, wie die Erweiterung der Kirchen die ursprüngl. Burgverfassung u. den gesellsch.-wirtsch. Aufbau Ps. umgestaltet hat. Aus 1. politisch wie 2. wirtsch.-kirchl. Maßnahmen wird die enge Verknüpfung des Lebens der Ki. mit den Bedürfn. der Fstn.gewalt deutl. (1. Fastengebote, geistl. Ehekontrolle; Verbot, Christen als Sklav. zu verkaufen. 2. Freie Pfarreigründgn., verbunden mit mater. Lasten, Verleihung gr. Güter u. Zehnten). Bes. in Sorgenzeiten des Herzogs erkämpft sich die Ki. diese Rechte (1005 sächs. gegenüber Hn.). Bisch. u. Geistl. werden mächtige herzogl. Beamte, die die Macht der alten, auf Stammes- u. Gauburgen sitzenden Herrn aufspalten, werden Aufsichtsbeamte der Bggfn. Durch Ritterabtlgn. v. den geistl. Gütern (332) werden die Herzöge in gewissem Grade v. der weltl. Rittersch. unabhängig. Die Ki. nimmt einen Teil der früher auf den Bgn. ruhenden soz. Pflichten auf sich, wie Ernährung der Armen. Die der Ki. vom Fst. überwies. Güter dienten also nicht nur zur genügdn. Unterhaltung v. Ausldrn. aus allen Teilen der Erde. Diese besorgten dafür nicht nur die relig. Zeremonien u. führten die Kanzleien, ihre Güter waren mit Servituten belastet (Dt. Beisp. Thiet. VI, 18). Auch Jahresgedenktage wurden schnell soz. Sitte (333). Trotz vorkommender Mißbräuche erfüllte die Kirche im allg. ihre wirtsch. Funktion. Die Rittersch., die ungern die fürstl. Freigebigk. der Ki. gegenüber sah, mußte allmähl. selbst Zehnten zahlen u. Güter stiften (ebenso in Ung.). Die Ki., die tief in das Privatleben hineingriff, kannte keine Kompromisse. Die in den Ki. aufgestapelten Kostbark. dienten im Notfall als Edelmetallrücklage (334). Zus.fassg.: „Die alte Burgbez.verfassung verfiel sogar zu der Zeit, als sich die alte Sippe noch in der Gauburg hielt. Es erschien ein Priester, wurde eine Ki. errichtet, u. die Burg hörte allmähl. auf, Mittelpunkt des Rechts u. Hauptstapelplatz f. d. Winter zu sein. Die Kastellane der neuen Fstnbgn. konnten gleichfalls nicht die Bedeutung der früh. Sippen-Gauherrn erlangen, sogar wenn sie größere Heerhaufen u. Vermögen hatten. Z. Z. B.' tauchte an ihrer Seite der Priester als wachsames Auge des Herzogs auf... Langsam u. natürl., jedoch nicht nur in baulicher, sond. soz. u. staatl. Bedeutg. wuchs der Begriff Kirche — kościół — ‚castellum' als Erbin vieler Attribute der alten Gauburg, die noch z. Z. Mis. I. lebendig war, z. Z. B.' aber schnell abstarb".

K r ö n u n g. 25 J. dauerten die Bemühungen, so Ottos Versprechen oder Verpflichtg. v. Gnes. zu verwirklichen: 1000/01 Romgesandscht. mit Abt Astrik, 03 Mönch Tuni nach Weigerung Bened. (335), 04 ders. unter Bisch. Unger (auf Hns. Befehl nach Magdb. gefangengesetzt); f. 05—25 haben wir keine unmittelb. Nachr. über Bemühgn., die aber sicher, bes. in der günst. Zeit Serg. IV. 09—12 stattgefunden haben werden. „Die röm. Kurie verhielt sich jedoch ablehnend gegen die poln. Bemühgn. u. sah auf sie stets nur als auf ein Teilchen des Syst. ihrer Staatskunst gegenüber Dtl. Es kann jedoch sein, daß das Ausbleiben des Tributs oder Zinses aus P. u. die ungenüg. Unterstützg. der polit. Aktion mit Geldmitteln ihre Bedeutg. hatte in einer Zeit, als 100 J. hindurch mit geringen Unterbrechgn. die Kurie wegen ihrer Bestechlichk. berüchtigt war." Ob P. nicht Geld schicken wollte oder konnte, sicher ist, daß bei den vielen Krgn. m. Dtl., Ung., schlechten Beziehgn. zu Böh. nur mit gr. Anstrenggn. Geld f. Rom aufzubringen gew. wäre. Während vor der Krönung Hns.

1014 sich B. einmal briefl. unmittelbar an Bened. gewandt hatte, fragl., ob mit der Forderung der Krone, hören wir danach nichts mehr von weiteren Bemühgn., die, wenn vorhanden, bei der Abhänggk. Beneds. v. Hn. aussichtslos waren (336). Einen förml. Krönungsverzicht hat B. Hn. wohl 1013 u. 18 nicht geleistet. B. (wie Ellenlg.) brauchten rd. 40 J., bis sie die Kr. auf Grund des inzw. erreichten Vertrauens der Gemeinsch. erlangten, da wohl andre Fstn. wie v. Pom. u. Mas., viell. Bespr., Odas Fam. dagegen waren. Die Tats. der Krönung ist sicher, wenn auch v. der ältesten Chron. fälschlich auf 1000 verlegt, währd. die Dt. nur v. einer v. 1025 mit Salbg. durch Bisch. wissen, wahrsch. zu Ostern, doch unbekannt wo (ebenso Mis. II. u. Bol. II.) (337), kaum Gnesen, da auch ung. u. dt. Kröngn. nicht in der Erzb.stadt stattfanden, eher in Krakau, dem späteren Thronbesteigungs- u. Hauptort. Am wichtigsten waren wohl die äuß. Umstände: das Kaiserreich war verwaist, ein Papstwechsel erfolgt. ,,Wenn sich Ch. zur Kröng. entschloß, handelte er unter dem Einfl. der Folgen der erwähnten Ereign.", da Wahlwirren stets v. Mis. I.—II. ausgenutzt wurden. ,,Die Umgebg., der Konr. II. cntstammte, war B. nicht feindl., und währd. der mehrjähr. Verbanng. konnte der künftige Kon. II. auch den Hof v. P. besucht haben, wohin alle Dt. strebten, die Rechngn. mit Hn. II. zu begleichen hatten." Ch. mochte so günstige Nachr. u. Hoffngn. haben (339). Von einer Teilnahme der Herrscher Böh.s u. Ps. an der Huldigg. in Minden Dez. 24 schweigen die Quellen. Von Merseb. aus mögen dann Verhandlgn. stattgef. haben, da schon Hn. immer zu solchen oder zu P.zügen dorthin gekommen war. Nach der herrschenden Anschauung (Quedlinb. u. Wipos Nachr.) hat Kon. die Krönung B.' u. Mis. als Beleidigung angesehen u. dann die Beziehgn. abgebrochen. Das ist aber noch lange kein Kriegszustand. Im Gegensatz zur kais. Kanzlei erachtete dagegen Mathilde v. Schwab., die Schwester der Frau Kon's., allerdings aus Haß auf den glückl. Nebenbuhler ihres Sohnes, Mis. u. wohl auch B. als rechtmäßigen König (340). In Kreisen der ihr nahestehenden Ezzoniden tritt der Titel sogar in Urk. im 11. Jh. auf. ,,Richeza hätte in Urk. nicht den Titel Köngn. führen können, wenn nicht der dt. Hof, wenn auch stillschweigend, mit diesem Titel ihres Mannes Mis. II. einverstanden gew. wäre, und zwar schon nach der Katastr. So kommen wir zu der Anschauung, daß Kon. II, obwohl sehr wahrsch. ein Feind des Kg.tums B.' u. Mis., 1025 sich mit der Tats. abfinden mußte. Das war keine offiz. Anerkennung." Wenn diplom. Schriftwechsel bestand, gab es eine Pause. Aber Weihnachten ist Kon. in Aachen, wo Mis.s Schw.vater Ezzo sein nächster Berater ist. ,,Erst die polit. Mißerfolge Mis. II. in den folg. J. gestatteten den dt. Königen, die rechtl. Seite der Krönung anzuzweifeln." Über die Stellg. des Papsttums zu den Krön. wissen wir leider nichts (341). ,,Joh. XIX. konnte v. den Krönigs.plänen Chs. wissen. Die Tats., daß der Erzb. v. P. der Reihe nach in dems. J. B. u. Mis. krönte, beweist, daß diese Tat nicht im Widerspruch mit dem Willen der Kurie stehen konnte. Für wenig wahrsch. muß man jedoch erachten, daß die Kurie irgendwelche amtl. Erlaubnis dazu gegeben hat, um so unwahrscheinlicher muß die Annahme sein, daß die Krone in Rom gesegnet u. nach P. geschickt worden sei. Eine ähnl. amtl. u. öffentl. Erlaubnis gab 300 J. später Joh. XXII, ein v. Dtl. unabh., in Avignon resid. Papst, nicht einmal Ellenlg." Rom schwieg u. richtete sich nach der Entwicklg. der polit. Beziehgn. Dtl.-P. Wegen der drohenden Eroberg. Süditals. durch die Griech. mußten Kais. u. Papst P. u. Ung. gegenüber vorsichtig sein, bis Basil. II. Tod Ende 1025 die Lage änderte. Übrigens hatte man in P. ja Bespr. — Vom Standp. der inn. Politik war die Krön. sehr wichtig. Sie wirkte stark auf das dynast. Sippenrecht u. wurde ein Ausdruck der Einh. der Lande ebenso wie die Ki. ,,Dagegen im Verhältnis zur ganzen

Gemeinsch. hatte Krone u. Kröng. einen gefährl. Zug" (342). Ch. entschloß sich außer aus pers. u. dipl. Gründen aus Rücks. auf Mis. Zukunft dazu. In den Augen der Ki. hatte die Salbg. gr. Bedeutg. Die Ki. hatte selbst ein Interesse an der Entstehg. einer Kgs.gewalt, die sie in Zukunft besser schützen könnte (Ung.). „Dagegen konnte der Entschluß Chs. in Verbindg. mit der schon zu s. Lebz. beschloss. Kröng. Mis. II. Zweifel u. Widerstand unter den v. der Krone ausgeschloss. Söhnen u. den andern Pasthen, der sie umgebenden Rittersch. hervorrufen. Nicht nur f. den poln. Dynasten, f. jeden, ung. oder skand., war der Gedanke unerträgl., daß sein Verwandter die Krone tragen solle. Diese Dyn. waren grundsätzl. alle untereinander gleich u. erkannten in Wahrh., übrigens illus., nur den Grundsatz des richtigen Seniorats in der Sippe an. Im poln. Recht erhält sich bis ins 13. Jh. der Grunds. der unbedingten Gleichh. der Pasthenfürsten." Haben die Dt. viell. diese Anschauung bestärkt? (343). Ähnl. Widerstand fand der böh. Großfst. 1054, der s. Brüdern ihre Anteile wegnahm u. sie an den Hof als Vorgesetzte der Jäger u. Bäcker zog. Ähnl. Neign. bestanden auch in P. „Die poln. Krone hatte unter den Pasth.frstn. überwiegend Feinde." Das zeigt die spätere Gesch., die Katastr. Mis., die verächtl. Wegsendg. der Krone nach Dtl., der Aufstand Herms., die Gesch. der Arpaden. — Wenn, wie anzunehmen, B'. 4. Frau Oda mitgekrönt wurde, konnte Richeza zunächst unangenehm berührt sein (344). Nach den dt. Jbb. scheinen Mis. u. Rich. nach B'. Tode gekrönt worden zu sein. Bei der im Verlauf unbekannten Feierlichk. hatte wahrsch. B. einen bes. Titel angenommen. Mehrere dt. Quellen sprechen v. Vater u. Sohn als Köngn. Die dt. Kge. nennen sich Kge. der Franken, in Ital. der Langob., in der damal. Gesch.schreibg. aber treten verschiedene auf (345). Verf. führt die Titel der damal. Herrscher (Kais., Stef., Knut, Engl.) auf. Die dt. unmittelbar v. der Krön. sprechenden Quellen sind nicht zahlreich. Quedlb., Korv. Jbb., Wipo nennen B. nicht Kg., dagegen Adam v. Brem. einen „sehr mächt. u. sehr christl. Kg." (346), Mis. „Kg. der P.", ebenso die Fam.überlieferg. der Ezzoniden in Kloster Brauweiler. B. konnte also vor allem als Kg. der P. oder Ps., viell. auch der Sl. bekannt sein. Der Name P. beginnt erst in diesen Zeiten. Ottos II. Urk. v. Gnes. spricht noch v. Gnes. in Sl., ebenso das Quedlb. Jb. 1000, aber nicht 1002. Für Thiet. sind P., die P. aufs engste mit B. verbundene Begriffe: „Missus a Polonis Reinbernus", „Bolislavum Polenum" [VIII Th, V 30] (347). „Amtl. spätere Quellen bestätigen die Meinung, daß die P. u. P. im Kgs.titel, wenn nicht die ausschließl., so doch Hauptrolle gespielt haben; das ist das einzig völlig sichere Element des Titels. Ks. Hn. III. betitelt in einer 1051 erlass. Urk. Rich.s ehem. Kgn. Ps.'" Das ist wohl das älteste amtl. Vorkommen des poln. Kgs.titels. Das Auftreten des Namens ist die „förml. Feststellg. der Absonderg. nicht nur des Staates, sond. auch des Volkes in enger Verbindg. mit der Entwicklg. des polit. Bewußtseins B'. selbst". Die Grabinschr. spricht v. dem B. besess. „regnum Sclavorum Gothorum sive Polonorum", was mit Reich der Sl., Goten u. [!] P. übersetzt wird (348), wobei mit Sl. nicht die Gesamtheit, sond. entspr. dem Sclavania der dt. Quellen die Sl. in Laus. u. an der Oder gemeint seien [?]. „So ist leichter verständl., daß der Ausdruck im Titel neben P. u. den P. auftreten u. den deutl. Wettbewerb mit den Dt., die sich für die Herren dieses Landes ansehen, vor Augen führen konnte." Die Erwähng. der Goten wird erst in neuerer Zeit richtiger gewürdigt; man hat auf die Möglichk. des Bestehens einer Spur des G.namens auf poln. Gebiet hingewiesen. [So Potkański in Pisma Pośmiertne]. Eine spätere skand. Quelle nennt ein Reidgothia östl. v. P., die die Anfänge des Kulmer Lds. erzählende Chron. die Goten die Benennung Mis. I. als Fst. der Wandalen in den Wundern des hl. Udalr. bezeichnet wohl Westsl. [?]. „Indessen in der Inschr. bedeutet der Name der G. offenbar ein v. den P. verschiednes Volk, da das ‚sive'

der Inschr. mit ‚und‘, nicht ‚oder‘ zu übersetzen ist [!]. Diese Erwäggn. schließen jedoch nicht eine frühere Übersetzung aus, nach der die G. der Grabinschr. aus Getae (Gothorum = Getarum) entstanden sein konnten. Schon die Chron. des sog. Gall. bezeichnet (349) die Gn. als Nachb. Ps., Mstr. Vinz. aber nennt allgemein die Pruzzen Gn. Zus.-fassend wollen wir sagen: Der Staat B'. setzte sich nach der Inschr. aus 3 Teilen zus.: Aus den westl. der Oder sitzenden Sl., aus den Polanen als dem Verband der Polan., Pom. (z. Z. Chs.) u. Mas. mit dem polan. Herrscherhaus an der Spitze, u. den Got., ohne die Frage zu entscheiden, ob man Goten oder Pr. unter ihnen verstehen soll. Das letzt. ist jedoch wahrsch.er.“[36]) — Von der Feierlichk. selbst wissen wir fast nichts, nur daß eine Salbung stattfand, was über das kirchl. Gepräge entscheidet. Die formale Seite wird nicht v. dem ang.sächs., franz. u. dt. Zeremoniell abgewichen sein. „B. krönte sich Anfg. 1025 sicher in Krakau. [S. 337 ist der Krön.ort als unbekannt angegeben]. Ausländische Gäste lud er nicht ein.“ Hippolyt v. Gnes. hat die Krön. sicher vollzogen. Nach dem Muster der Kröngn. Ottos I. (Widukind) u. Kon. II. (Wipo) wird der wahrsch. Verlauf der Feierlichk. (350 f.) geschildert. „Wenn Bes. irgendwo in dieser Zeit im Gefängnis für Zorn und Aufstand wegen der Erhöhung Mis. faulte, so erwies ihm Bol. [wahrsch.!] am Krön.tage Gnade u. ließ ihn wieder an den Hof zurück. Aber auch den Stiefbrüdern, wenn sie diesen Tag erlebten, oder ihren Söhnen konnte er an diesem Tage die Schuld [daß sie ihre Rechte verteidigt hatten?] erlassen, wenn er sich bisher nicht mit allen geeinigt hatte. Die Krön. war sogar noch mehr als die Einweihg. der Gnes. Basilika, bei der Ladisl. Herm. Sbigneus begnadigte, der 1097 im Gefängnis saß (352). Viell. zerfloß auch er in Tränen nach der Predigt u. erließ auf Bitten v. Geistlichk. u. Volk alle für Verfehlgn. gegen ihn verhängten Strafen.“ — „Kurz nach der Krön. war Bol. nicht mehr. Er starb wahrsch. am 17. 6. 1025.“ [Einige dt. Quellen sahen den Tod als Strafe f. s. Selbsterhebung an: S. 420]. Sein Tod machte unter den Fremden gr. Eindruck. Die Qu. sprechen allein v. der Krön. des Nachf. B'., Mis. Daraus folgt nicht, daß B. beim Sterben sich allein auf die Design. des Nachf. beschränkt hat (353). Die im Land lebenden Brüder Bes. u. Otto wurden wahrsch. nicht jeder Versorg. beraubt. In Oderpom. blieb weiter die Fam. der Stiefbr. B'. [?]. In Mas. saß Masl. oder s. Vater. B. überwies also dem Sohn nicht die ausschließl. Alleinherrsch., aber dafür das Kg.tum, das eins sein sollte. Sicher hat der Tod B'. wirkl., herzl. Trauer hervorgerufen (354). Über ihn ging manches Lied, manche Erzählg. um, die dann Gall. benutzte. — Eine Spur einer uralten, v. Gall. scheinbar nicht ausgenutzten poln. Überliefrg. bildet die sog. Grabinschr. B.', die von dem alten, Mitte des 18. Jh. zerschlagenen Sarkophag aus Qu. des 15. Jh. erhalten ist. Die v. Sprachkennern noch nicht untersuchte Inschr. enthält sehr alte Ausdrücke: columba, Athleta Christi, inclitus dux, bes. pellere ducalia. Ihre Gesamth. kann auf d. 11. u. 12. Jh. hinweisen. Ob Gall. der Verf. gew. ist, ist zweifelh. Sie enthält gesch. Angaben (355), aber auch sagenh., die späteres Verfassen beweist: Otto habe die Krone angeboten.

Versuch eines Lebensbildes. 26jährig übernahm B. die Herrsch., strotzend an Körper u. Geist auch die 33 J. seiner Reg. hindurch. 50 jähr., schweren, aber geschmeidigen Körpers, durchreitet er den Bug u. reißt seine Ritter mit sich fort. „Im gleichen (356) J.

[36]) Nach uns. Auffassg. ist sive = ‚oder‘, u. es werden 2 Schichten unterschieden, die Sl. als unterworfne Unterschicht u. die Got. od. P. als germ. Oberschicht, ähnl. wie auch der Begriff Russen bekanntl. zunächst nur die norm. Eroberer bezeichnete u. dann nach deren sprachl. Verslawung Sl. bezeichnete. Die scharfe Trennung zweier Schichten hat, wie Szajnocha gezeigt hat, noch später bestanden.

kennzeichnet eine gradezu sprudelnde Gesundh. sein häusl. Leben: Er heiratet näml., hat Kinder, auf dem Kriegszug selbst versagt er sich nicht die Annehmlichk. des Kriegers, der zu vergessen versteht, daß er weit hinter sich sein Haus u. die junge Frau zurückgelassen hat." Wenn nicht auf andauernden Feldzügen, war er auf der gefährl. Jagd auf Hochwild. Zwischendurch gab es lange Gelage,auf denen er die Menschen ausforschen konnte, aber sich selbst vor Hinterhalten vorsehen mußte. Meist lebte er zu Pferde. Mindestens 21 Feldzüge hat er v. 992—1018 mitgemacht. Außerdem mußte er ständig das Reich bereisen, um zu urteilen, anzuordnen u. Aufstände niederzuschlagen (357). Im späteren Alter konnte er sich mehr schonen. Wenn er am Hofe war, mußte er die Menge Feiertage, um ein Beisp. zu geben, mit ihren ermüdenden Gottesdiensten mitfeiern. — Ausdauer u. Entschiedenh. schlossen bei ihm sanfte Züge nicht aus. Nur unerhört wenig Beisp. von Grausamk. lassen sich vermerken, u. die stammen aus der Staatsräson. Die Verehrung Bruns v. Querf. für ihn läßt annehmen, daß er Verstand u. Herz hatte. Er war freigebig (Ausstattg. Gnes., der Reisen Adlb. u. Bruns) u. gab Emnilde große Mittel f. wohltätige Zwecke. Bes. die Kirche erhielt sehr viel (358). „B. ist einer der nicht vielen poln. Herrscher, die immer Geld f. polit. Zwecke hatten." Thiet. berichtet v. den gr. Gaben, mit denen er die dt. Fstn. überschüttete, die das Geld eifrig nahmen. „Trotzdem beeilt B. sich nicht, Geld da auszugeben, wo der Erfolg unsicher ist, wenn auch eine Verpflichtung bestände. Auf die Ablehnung der Krone durch Rom antwortet B. mit Aufhören der Zinszahlung, wenn er sich auch ausredet, er tue das wegen der v.Hn. in den Weg gelegten Hindernisse. Er verstand zweifellos zu lieben u. war leidenschaftl. wie andre gr. Männer, ohne ausschweifend zu werden. Emn. liebte er nicht nur, sond. schätzte sie auch. Die Auflösung der beiden 1. Ehen war viell. vom Vater veranlaßt (359). Sogar im öffentl. Leben war die Rolle der damal. Frau hervorragender als später. Mit Hilfe der eignen Frau, Schwest., Töchter, Schwg.tö. verstand er viel zu erreichen. Er knüpft als 1. allseit. Beziehgn. zum Ausland an u. interessierte hervorrag. Ausländerinnen für das, was in der poln. Kirche geschah. — „Der 1. König u. 1. Pole in P. v. völk. verselbständigtem Bewußtsein [?], der 1. Schützer der Miss., war in P. der 1. Ritter nach westl. Zuschnitt." (Festhalten Mis. durch Hn. als schwere Beleidigung aufgefaßt). Ein Verstoßen gegen den v. ihm verbürgten Eid bestrafte er an B. d. Rot. v. Böh. mit s. Blendung. „Das bei Abschluß eines Vertrages gegebene Wort hielt er [Nicht immer]. Die Vorwürfe Thiet. lassen sich leicht durch das Zeugnis Bruns abweisen." Der konnte Hn. natürl. nicht alles schreiben (Mordversuch i. J. 1002, Friedensbruch 07). „Der Ritterkodex u. -freundsch. kennzeichnet auch das Verhalten der P. den Dt. gegenüber" (Ehrenvolle Aufnahme des Bisch. v. Meiß. auf d. Schlachtfeld v. 1015) (360). „B. ist nicht ein Ritter oder sogar Krieger ausschließl. f. den Krieg als für das eigne Handwerk, obwohl er der größte Krieger seiner Zeit u. ein wahrer milit. Genius ist [!]. Viell. deshalb, weil er selbst tapfer war, war er auch f. Tapferk. eingenommen; Räuber aus Jomsb. u. solche, aber streitbare, aus Dtl. nahm er immer auf; sie kehrten auch zu B. sogar nach langen J. zurück. Selbst suchte Bol. nicht Ruhm in unmittelbare Rittertat, nicht in der Fehde, an der Hn. II. jedoch gr. Gefallen fand. — Die Größe der krieg. Fähigktn. verband sich aufs engste mit s. polit. Begabung." Seine Ausdauer ließ ihn schwere Mißerfolge ertragen (Flucht aus Prag, Sa. vor Pos., Todesgefahr Mis. II). „Den Tod der geliebten Frau verschmerzte er auch leicht." „Die v. Ch. geliebte Kirche enttäuscht ihn gleichf. häufig: Er, der voller Verdienste um sie ist, erhält die Krone nicht. Der mit Vertrauen beschenkte Astrik-Anast. verrät ihn; der mit Wohltaten überschüttete Bened. versagt ihm den Gehorsam. Schließl. schleudert Gaudent., der Bruder des v. ihm verehrten Adlb., den Bannstrahl, der, obwohl nicht grade gegen die Person

B.' beabsichtigt, auch ihn u. den Staat empfindl. traf u. das ganze ‚Prestige' des auf die Ki. gestützten Syst., das allg. in Rom u. ganz Eur. bekannt war (361). Das ganze Leben verfolgte Bol. der Schatten der erst 1023 gest. Stiefmutter u. ihrer Söhne. Nicht durch Qu. aufgeschrieben, bestanden doch schwere Reibereien. Außerdem war Bes. im Lande." Doch B. ließ sich nicht kleinbekommen. „Ein wunderb. Organisator eines Feldzuges mit einem P. an Größe des Heeres u. Kriegstechnik weit überragenden Gegner, verstand B. weitreichende, v. vornherein auf ganze J. berechnete Aktionen einzuleiten. Im einen wie and. Fall wäre form. Ritterlichk. ein Verbrechen vom Standp. der gr. im Geist B.' aufgesammelten Fragen gewesen [Hn. aber wird der gleiche Standp. angekreidet.]. In den Rahmen dieser war auch Platz f. Heuchelei, Hinterlist u. Bestechung. Die Dinge waren jedoch zu groß, als daß sich angesichts des Übermaßes v. Unglück, das ihn 05 traf, oder der früheren oder späteren Episoden B. hätte darauf stützen können... Nachdem er sich Gehorsam im Lande u. Manneszucht des ihm ergebnen Soldaten verschafft hatte, nutzte er allseitig die verschiedenartigen Bande der Verwandtsch. aus; mit Dtl., Böh., Ung., R., Dän. u. Schw. Die dynast. Politik bereicherte er jedoch mit ein paar starken Faktoren, von denen der 1. Platz der Kirche zufällt. Es war nicht genug, P. zu taufen, man mußte es auch nachher vor der polit. Gier der dt. Geistlichk. schützen. B. verstand, der Einwanderung der dt. Geistl. die Spitze abzubrechen, indem er Čech. u. Ital. in Kirchenstellgn. brachte, ohne dabei auf die Dienste v. Dt. zu verzichten. Übrigens tat er mehr, da v. ihm in Lothr. geschrieben wurde, daß er die ‚Quelle des Glaubens f. s. Volk u. in dies. ganz. Teil der Erde war'. ‚Wen aber die hl. Sendboten nicht mit dem Wort gewinnen konnten, die verfolgte er mit dem Schwert, indem er wilde u. barb. Völker zum Abendmahl trieb.' Er brach auf diese Weise das Monopol des Kais. als Patron der Ki. im O... Es stellte den Kais. bloß, indem die Lut. sich um Schutz ihres Heidents. an Hn. II. wandten (362). Einzig Stef. v. Ung. erfreute sich in d. Ki. viell. noch größeren Ruhms als B., jedoch auch B. gewann innerh. Ps. unter den an der Spitze der damal. Zivil. stehenden Faktoren gr. Beliebth. Unter diesen Umständen hörten die v. B. geführten Kriege auf, barb. zu sein, erhielten einen Zivil.sinn; denn der Kampf im Namen des kirchl. Gedankens war die K. über höhere soz. u. staatl. Gesittung u. Ordng.—Sicher gab es für B. keinen schmerzlicheren Augenbl. im Leben als den, da er vor dem v. den Dt. auf den Thron gebrachten krüppelh. Premisl. aus Prag weichen mußte; ganz Böh. stand auf, um den poln. Einfall los zu werden. Die gleiche Szene in polit. Beziehg. sollte sich wiederholen, als 07 Hn. den Pos. Frieden brechen konnte, gestützt auf eine sl. Gesamtforderung. Böh., Lut. u. das pom. Wollin erpreßten v. Hn. gegen den gesunden Rat eines Teiles der Sa. den Entschluß eines neuen Krgs. mit B. — In diesen Ereign. steckt ein Geheimnis, von dem die polit. Kunst u. Treulosigk. Hns. II. allein nur einen Bruchteil, nicht die Gesamth. darstellt. Sogar Thiet. konnte den Standpunkt des Kais. nicht billigen. Die dt. Gesch.schreibung macht sich diese verwickelte Frage leicht. Indem sie die Ereign. ‚ex post' beurteilt, auf Grund der 150 J. späteren Ereign., sagt sie, daß Hn. weise gehandelt habe, daß er sich mit dem sl. Heidentum verbündet habe. Er ließ näml. P. nicht stärker werden, u. Dtl. unterwarf auch so später die lut. u. abotr. Sl. — Hn. konnte diese Entwickl. damals nicht voraussehen. Er wich vor dem Heident. zurück, da er unbedingt B. vernichten wollte. Er zog es vor, die Ergebn. der Polit. der Ottonen jens. der Elbe u. in Ital. zu vernichten, als auf den Gedanken eines loy. Zus.wirkens u. der Teilung der Einflüsse mit B. einzugehen. Zugleich schuf Hn. die Grundl. f. die innere Schwächung Dtls., seine neuerl. Zersplitterung in bes. Fürstentümer u. Marken. Dagegen verstand Hn. genau das Verhältnis der Westsl. zu B. zu berechnen,... sie auszunutzen, ihren Haß anzufachen. — Die Böh. wollten

lieber die Premisl. auf dem Thron mit Rückhalt an den Dt. als die Einigung in einem Reich mit P. ohne die Dt. [Kennzeichnend f. die völk. Zus.setzung der Bewohner!]. Scheinbar konnten (363) sich die Lut. freuen; sie wurden die Dt. für den Preis, daß sie ihnen bei der Bekämpfung Ps. halfen, aus dem Lande los. Č. u. Lut. hatten aber im Grunde einerlei Enderfolg: die Lut. verschwanden v. der Erdoberfl., die Č. bezahlten mit jhdt.langer Unfreiheit u. der Verdeutschg. der Hälfte des alten Böh. [Schon damals saßen auch Dt. darin, oder aber, wenn die Siedlungstheorie stimmt, waren die riesigen Urwälder damals noch so gut wie menschenleer, so daß die Č. auch dabei kein Volksgebiet verloren]. — Es entsteht die Frage, ob das Geheimnis des größten Mißerfolgs B'. nicht zugleich in dem steckt, was s. größte Tugend war. ‚B. den P.' nennt ihn an einer Stelle... Thiet. [Das braucht damals ebenso wie R. nicht Sl.tum zu beweisen]. Zu s. Z. taucht gesch. nicht nur der Staat der Pasthen auf, was das Verdienst Mis. I. ist, sondern auch das P.tum dieses Staates [indem B. nach verschied. S. über das etnogr. poln. Gebiet hinausgreift?]. Die ehrl. Aneignung des Kathol. in P., aus eignen Kräften [!] vollzogen, offenbarte die Grundlage eines besonderen sl. Volkes; mit dieser Besonderh. konnten sich die Lut. od. Č. nicht abfinden, denn in diesen letzteren hätten die Prem. aufgehen müssen, u. zugl. mit ihnen die čech. Besonderh., die nicht polit., aber zivilis.mäßig dem damal. P. voraus war. Im damal. Prag konnte irgend ein Krieger vom Maß B'. reg., ab. kein Pole sich halten. Die Dinge sind völlig deutl. seit 1012, wo Ud. v. Böh. aufhört, ein dt. Gefangner zu sein, als in Böh. das Bedauern um den hl. Adlb. aufzukommen begann, dessen Reliquien angebl. unrechtmäßig P. zugefallen waren. — In diesem Kampf um die Schaffung eines Staatstyps, der im Gegensatz zu dem dt. unter Schonung der dynast.-soz. Eigenheiten den Westsl. gestattet hätte, sich v. der Ostsee bis zur Donau u. v. d. Elbe wenigstens bis an den Bug u. Theiß zu vereinigen, konnte B. nicht Flügel des Ikarus entfalten u. eine Form schaffen, wie sie sich auf Grund des Lehnsrechts die franz. Norm. gestatten konnten, als sie Engl. 1066 unterwarfen. Das Beisp. jedoch des Werks Knuts d. Gr. beweist, daß auch im N. die Aufgabe über die allg. Rahmen v. Zeit u. polit. Kultur hinausging, die den Volkstümern einen selbständ. Entwicklgs.weg oder Untergang vorzeichneten. — Zus.-fassend werden wir sagen: In der Politik bes. wurde das Erbteil des Vaters bei der krieg.-mil. Begabung in weiterer Entwicklg. durch alle Mittel ergänzt, die das dyn. Recht, die Macht der Kirche, das zweifellose Streben nach Abreißung der bekannten westl. Lande v. Dtl. — Böh., Laus., Lut. darstellt zugl. mit den Anfängen der Stützung des Staates auf den Volkstumsgrundsatz (364). — Mit diesem letzteren war es aber noch weit bis zu dem späteren Inhalt. Die P. im staatl. Sinn ist der Herrscher mit Sippe u. Hof. B. verwandte in s. Handeln Dt. u. überh. Ausldr., obwohl i. d. J. 02—8 außer dem Kriege mit Hn. II. sich das Gefühl der Notwendigk. vollständ. Unabhängigk. v. den Dt. heranbildet. — Die Königskröng. ist der Gipfelpunkt der inn. u. äuß. Arbeit B'. Durchgeführt in deutl. Anlehnung an die Kirche, besaß sie wahrsch. nicht die amtl. Billigung Roms, sicher nicht des Kaisertums. Diese Tat rief in der Sippe d. Pasthen gr. Konflikte hervor; das Werk der Krönung war jedoch reifl. vorbereitet, so daß sich auch der Nachf. Mis. krönen konnte. Bespr. jedoch blieb. Ob das väterl. Gefühl, ob das Anwachsen der christl. Zivil. am Hof, ob beides zus. nicht gestattete, sich seiner zu entledigen, er mußte versorgt werden. Diese Probe hielt das Werk B'. nicht aus. Die Krone, auf die hin B. so schwer gearbeitet hatte, wurde unter den Pasthen verachtet. Besprim u. Rich. schickten sie Kon. II. nach Dtl., von wo sie wahrsch. nicht zurückkehrte. — Zu kurz war das Leben B'. u. die Zeit zu früh, als daß der durch die Krone vertretene Staatsgedanke das Dynastenrecht v. der Oberfläche hätte verschwinden lassen können."

Wie dauerhaft zeigte sich B'. Werk? Wir beginnen mit einem Vergleich mit den gleichzeitigen. Von B'. Tod bis 1054 ist R. auf der Höhe, nur bis 1039 Ung., Böh. erlebt eine Wiedergeburt, doch angeschmiedet an den Wagen der dt. Staatlichk. „Die Vereinigung Englds. mit Dänm. u. Norw. währte kaum bis zum Tode Knuts d. Gr. Keiner v. diesen Herrsch. schuf ein Werk, das dauerhafter als das B'." war; im Gegenteil, der Pasthenstaat erwies sich als viel lebenskräftiger. Die Gesch. Dtls. selbst geht im Lauf des 11. Jh. trotz flücht. Triumphe unter Kon. II. u. Hn. III. unabänderl. in der Richtg. inn. Zersetzung (365). — Allerdings über P. brechen auch Katastr. herein, eine unter Mis. II., die andre nach s. Tode. Beide sind v. solchem Ausmaß, daß auch B'., wenn er gelebt hätte, sie nicht hätte verhindern können, bes. soweit der Zus.fall solcher Ereign. wie der Aufstand Bes'., der Angriff Rs. u. Dtls. in Frage kommen. Die ersten 6 J. der Reg. Mis. II. sind eine organische Forts. der Zeiten Chs. Seine Kriege mit Dtl. 1028—30 haben das gleiche ruhmvolle Gepräge wie die Kämpfe z. Z. s. Vaters: Das gleiche Ungestüm u. Initiative des Angriffs in pol. Hand, die gl. Ungeschicklk. der Dt. während des Angriffs auf P. 1029, der Belagerg. v. Bautzen. Böh. u. Ung. scheinen damals mindestens neutral geblieben zu sein. Dagegen einen Angr. Rs. 1031 hatte B. nicht zu bestehen gehabt. 1 J. darauf sammelt Mis. nach Verlust der Laus. u. Rotrs. wieder die Macht in s. Hand, kehrt also zu der Chs. 1000—2 zurück, gewinnt außerdem die Oberherrsch. über Pom. — „Erst der Tod Mis. II. bildet den form. u. tatsächl. Abschluß der Zeit B'. d. Gr. 4 J. wirkl. Anarchie, gekrönt durch den Angr. Brets.', beraubt P. nicht nur der Krone, sondern auch der Sippe B'. Die in Pom. u. Mas. sitzenden Fstn. waren, wenn sie Pasthen waren, dem System B'. u. Mis. fremd. — Grade damals, um 1038, rettet die Jdee B'. gradezu P. Die mächtige Volkstümlichk. s. Werks, die Macht der Meinung des Hofs u. der Gefolgsch. verursacht, daß Papst, Hn. III. u. R. in kurzer Zeit Kas. genügende Unterstützg. gewähren zur (366) weltl. u. kirchl. Wiederherstellg. des Staates. Die Reliquien des hl. Adlb. hatten schon ihre Aufg. erfüllt; ihr Raub durch die Böh. half nicht zur Schaffung einer Ki.prov. in Prag; der Gedanke des für einen Phantasten gehaltenen Otto III. feierte s. Triumph, indem ein Gefolge dt. Rittersch. den Enkel Chs. nach P. führte, dessen Mutter mit dem Titel einer Königin Ps. in Dtl. weilte. Nicht lange danach sollten die R. Jarosls. den Bug durchschwimmen, um bei der Demütigung Masl. zu helfen. Es war ein ungeschriebener zw.staatl. Vertrag, der im System der europ. Staaten die Bedeutg. Pasthenps. anerkannte. Er erwuchs auf der Grundl. der richtigen Ordnung im Herzen Eur. selbst, diese Ordn. kann man das poln. System [?] nennen, die Idee Ps., die in reifer Form z. Z. u. haupts. dank B. auftrat. Mit Recht gebührt ihm auch als tapf. Krieger der Beiname d. Tapf. (Ch.);[37]) mit noch mehr Recht muß man ihn d. Gr. nennen." (367). (S. 369—439 Anm., Druckf.- u. Inh.-Verz.).

Um den beim Umbruch freibleibenden Raum auszufüllen, trage ich folgendes nach: Zu S. 131: Über die Krönung vgl. auch: Marcin Dragan, Koronacja Chrobrego, Lublin 1925, 40 S. Ferner St. Zakrzewski, O koronacji Bolesława Chr. in: W 900-ną rocznicę kor. Bol. Chr., odbitka „Kurjera Poznańskiego", Posen 1925, S. 33—41. Das Heft enthält weiter: H. Likowski, Posen z. Z. B'.; M. Gumowski, Andenken an B.; J. Kostrzewski, D. Zeiten B'. im Licht der Ausgrabgn.; M. Wicherkiewicz, Sigrid Storrada; J. Birkenmajer, B. in der poln. Dichtg.; St. Kozierowski, Einige poln. Stammes- u. Fürstennamen u. a. m.

---

[37]) Die Bezeichng. Chrobry ist nicht zeitgenössisch. Noch die viel spätere Grabinschr. spricht v. Chabri, entgegen S. 356.

Zu S. 134 Ende 1. Abs.: Über diese von Historikern häufiger behandelte Grabinschr. vgl. David Pierre, L'épitaphe de Boleslas Ch., Paris, Gebethner & Wolff 1928, 27 S. u. d. Bespr. v. F. Pohorecki in Roczniki hist., 1930 S. 113 ff. — Auf die Frage der Echtheit der in einem neueren Sarkophag befindl. Gebeine geht Z. nicht ein. M. Gumowski spricht in der erwähnten Festschr. des ,,Kurj. Pozn." S. 65 v. dem ,,traurigen Los der Andenken an B. Seine Kronen verschwanden bald in dt. Hände, die Schätze raubten die Böh. schon 12 J. nach s. Tode, seine Burg auf der Insel des Lettberger Sees verwandelte sich in einen Haufen grasüberwucherter Trümmer. Sogar die Gebeine des Herrschers wurden im 18. Jh. im Grabmal mit andern vermischt, ja sogar zum Andenken in Privatsammlgn. gegeben. Ihre Reste wurden in einem übrigens sehr bescheidenen Sarkophag aufbewahrt..." Über diese Dinge vgl. ferner Gumowski in Roczn. II Muzeum Wlkp. S. 82—98.

Der Kleindruck und die zahlreichen Abkürzungen zeigen, daß der Herausg. des Auszugs geglaubt hat, in der Not der Zeit möglichst mit dem Platz sparen zu sollen. Er hält die dadurch hervorgerufene Erschwerung für den Leser gegenüber der sonst sich ergebenden Notwendigkeit, andre Aufsätze von Mitarbeitern überhaupt nicht drucken zu können, für das kleinere Übel, und möchte der Erwägung anheimgeben, ob nicht überhaupt dieser Weg in der Wissensch. stärker beschritten werden sollte, wenn er auch früheren Anschauungen scharf widerspricht. An Abkürzungen wie; z. B., Jahrh. ist man seit langem gewöhnt. So wird man sich damit abfinden müssen, auch andre häufig vorkommende Worte zu verkürzen.

Aus dem gleichen Grunde bittet er auch, die aphoristische Art der wenigen u. kurzen Bemerkgn. zu entschuldigen. Andeutungsweise hat er sich häufig im Text auf ein kurzes Satzzeichen beschränkt. Nur in der Frage der Abstammung des pasthischen Herrscherhauses ist er ein wenig ausführlicher geworden, ohne sie aber erschöpfen zu wollen. Fast nur einige gleichzeitig oder später erschienene poln. Werke werden noch genannt, die trotz der sachkundigen Hinweise von Prof. H. F. Schmid u. Dr. O. Forst-Battaglia in der nichtpoln. Wissensch. wenig oder keine Beachtung gefunden haben. Aus dem dt. Schrifttum wären noch eine ganze Reihe Beiträge bes. aus der Hist. Zschr. u. den geschichtl. Organen der Einzelprov. u. -länder zu nennen. Doch das bleibt den Spezialisten für die betr. Gebiete überlassen.

Wenn dieser Auszug das wichtige Buch den Gesch.forschern der Länder, in denen die poln. Sprache zieml. unbekannt ist, so weit erschließt, daß sie dazu Stellung nehmen können, so hat er seinen Zweck erfüllt; da die Herausgabe vollständiger Übersetzgn., wie sie das Osteuropa-Inst. Breslau begonnen hatte, hat eingestellt werden müssen, bleibt nur dieser Weg.

Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung des Auszuges sei dem Verf. u. dem Verleger, dem Ossolineum in Lemberg, der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Leitsätze

des Deutschen Flurnamenausschusses über die Behandlung fremdsprachlicher Flurnamen innerhalb der deutschen Flurnamensammlung.

Beschlossen am 20. Oktober 1929 in Berlin.

Beim Sammeln der Flurnamen innerhalb des deutschen Sprachgebietes sind auch die darin vorkommenden fremdsprachlichen zu berücksichtigen. Namentlichen in gemischtsprachlichen Gebieten, wo es oft zweifelhaft ist, welcher Sprache ein Flurname angehört, dürfen sie auf keinen Fall weggelassen werden.

1. Lautschrift ist im allgemeinen nicht anzuwenden oder doch auf das Notwendigste und Mögliche zu beschränken. Fremdsprachliche Flurnamen werden in Sammelzetteln und Sammelbogen ohne Verwendung fremdsprachlicher Schriftzeichen vermerkt; man schreibt also z. B. den polnischen Laut tsch nicht mit den polnischen Lautzeichen cz, sondern mit den deutschen Lautzeichen tsch. Es empfiehlt sich, den Sammlern einfache, von erfahrenen Sprachkennern aufzustellende Regeln für die Schreibung fremdsprachlicher Flurnamen an die Hand zu geben, wenn solche in einer Landschaft in größerer Anzahl vorkommen.

2. Flurnamen, die deutsche Lehnwörter enthalten, sind — auch in der Nationalitätenstatistik — als deutsche Flurnamen anzusehen. Setzen sich Flurnamen aus solchen fremdsprachlichen Wörtern zusammen, die dem Deutschen entlehnt sind, so müssen sie als fremdsprachliche Flurnamen gelten.

3. Für Flurnamen, die aus einem deutschen und aus einem fremdsprachlichen Worte bestehen, gilt das Folgende: Wenn ein fremdsprachlicher Ortsname in adjektivischer Form einem deutschen Wort vorgesetzt wird, z. B. Abrauscher See, so ist dieser Flurname als ein deutscher anzusehen. Wenn ein deutsches Wort mit einem fremdsprachlichen durch eine Präposition verbunden ist, wie z. B. Wäch na Zetchzie (Weg nach Cekzin), so ist dieser Flurname als deutsch anzusehen. In allen anderen Fällen ist in der Nationalitätenstatistik ein aus einem deutschen und aus einem fremdsprachlichen Wort zusammengesetzter Flurname in Bruchform als zur Hälfte deutsch, zur Hälfte fremdsprachlich zu behandeln.

4. Flurnamen, auch fremdsprachliche, die alten Quellen entnommen sind, werden in der Flurnamenstatistik nur für denjenigen Zeitraum verwertet, in dem der volkstümliche Gebrauch des Flurnamens nachgewiesen ist; andernfalls werden sie in der Sammlung lediglich aufgeführt, ohne in die Statistik aufgenommen zu werden.

5. Fremdsprachliche Flurnamen, die von der deutschen Bevölkerung übernommen werden, werden als fremdsprachliche angesehen und gezählt.

6. Wenn für ein Flurstück zur gleichen Zeit ein deutscher und ein fremdsprachlicher Flurname in Gebrauch ist, so ist dies in den Sammlungen zu vermerken. Statistisch zählt jeder für sich.

Besprechungen und Inhaltsangaben.

Wilhelm Peßler: Deutsche Volkstumsgeographie. Braunschweig, Verlag von G. Westermann, 1931. (108 S. u. 21 Karten).

„Mit den folgenden Ausführungen verfolgen wir den Zweck, zunächst einen Gesamtüberblick über das in der deutschen Volkstumsgeographie bisher Geleistete zu geben... Es soll versucht werden, außer der Überschau zugleich eine kritische Sichtung hinsichtlich der kartographischen Methode zu geben, um womöglich sie noch zu verfeinern, jedenfalls aber das unter dem bisher Geleisteten Vorbildliche für die Zukunft zu nutzen."

Diese Sätze umreißen ganz deutlich das Absichtsgebiet dieses letzten Werkes des bekannten Volkstumsforschers und Direktors des vaterländischen Museums in Hannover; und das Buch hält nicht nur dieses Versprechen, sondern ist darüber hinaus ein unentbehrliches Nachschlagewerk für den Volkskundler, Kulturhistoriker, Sprachforscher und Anthropologen, ein anregendes Buch auch für jeden, dem es zum Erkenntnis des dt. Volks- und Kulturbodens zu tun ist, besonders reiz- und wertvoll gerade durch seine durchaus geograph. Methode, die eine Durchdringung wie auch Zusammenfassung des gewaltigen Stoffes möglich macht.

Am Anfang des Werkes stehen prinzipielle Überlegungen, die die Volkstumskunde — die Wissenschaft von der geographischen Verbreitung des Volkstums, d. h. der Summe der in einem Volke typisch und allgemein gültig vorhandenen Erscheinungen — und die Volkskunde als wissenschaftliche Disziplinen gegeneinander abgrenzen, über die treibenden Kräfte in der Volkstumsverbreitung, über Entstehungs- und Verbreitungsursachen ihrer Erscheinungen orientieren, die volkstumsgeographischen Grundbegriffe reinlich auseinanderlegen und uns tatsächlich davon überzeugen, daß gerade „die Volkstumsgeographie vermöge der übersichtlichen Zusammenfassung der ermittelten Tatsachen innerhalb der Volkstumskunde eine bevorzugte Rolle spielen muß". Die gewaltigen Stoffmassen bewältigt der Verf. in 2 großen Zügen: durch die Behandlung des Deutschtums im Gegensatz zum Undeutschen und mit der Darstellung der inneren Gliederung des Dt.tums.

Im ersten Hauptteil gewinnen wir an Hand der bisherigen Kartenmaterialien einen Überblick über das gesamte Dt.tum, machen einen Rundgang um seine äußeren Grenzen, erfassen seine Aufschlüsse und auch die fremden Einschlüsse innerhalb des dt. Volksbodens.

Von H. Kieperts Versuch (1887), die Dt. Mitteleuropas kartographisch zusammen zu stellen, über P. Langhans dt. Kolonial- (1897) und alldt. (1900) Atlas unterrichten Weltkriegs-, Friedens-, Selbstbestimmungs- und Fremdbestimmungskarten über das gesamte Dt.tum in Allgemeindarstellungen. Alle diese Versuche sind aber zum größten Teil einseitig auf sprachl. Erscheinungen aufgebaut. In der Erkenntnis, daß neben der Sprache auch gemeinsame Abstammung und eine durch gleiche Kultur und Geschichte begründete Volksgemeinschaft eine große Rolle spielt, daß von dem lebendigen Organismus des einen Volkstums zahlreiche Abstufungen hinüberleiten zum andern, suchten

Männer wie A. Penck und H. Fischer den dt. Volksboden zu ergänzen und kartographisch festzuhalten. Dieser Volks- und Kulturbodon ist das Resultat einer fast zweitausendjähr. Gesch. und sein allmähliches Zustandekommen suchten Kartenwerke eines R. Erckert, J. Nadler, E. Haring, darzustellen; hier bis in unsere Gegenwart auf dem Wege, wie ihn Erckert beschritten hat, vorzudringen ist eine dringende Forderung an die Volkstumsgeographie.

Peßler führt uns dann in eingehender Form, unter Berücksichtigung der verschiedensten Quellenwerke den ganzen großen Grenzweg geschlossenen dt. Volksbodens von der Nordsee über seine Westgrenze bis zu den Alpen, über seine Südgrenze und vom Bergland wieder über den Ostrand bis nach Ostpreußen und über seine Nordbegrenzung zum Ausgangspunkt zurück. In eingehendster Form werden wir über die wertvollsten maßgebensten Kartenwerke in geschichtl., sprachl., ethnograph., volkspolit. usw. Hinsicht orientiert, Gesamtüberblicke wie genaueste Detailforschung werden in gleicher Weise berücksichtigt und in größter Sachlichkeit werden die tatsächlichen Verhältnisse, das Werden, die Beharrlichkeit, die Veränderungen dieser Grenzen, — auch der dem Hauptlande vorgelagerten Volkstumsinseln — vorgeführt. Stets sind neueste Ergebnisse und Methoden der kartograph. Festlegungen betont und wir gewinnen ein überaus treffendes und besonders durch seine Sachlichkeit wertvolles Bild des dt. Volkstumsbodens.

Besonders sei hier unserer Ostlandverhältnisse gedacht. Wenn auch nicht erschöpfend, so doch Wesentliches genau erfassend, gibt der Verf. einen Überblick der Kartenwerke über die vielen und umfangreichen dt. Sprachinseln im Bezirk der Karpathen, — bekannte Namen wie D. Reimer, P. Langhans, Th. Zöckler, R. F. Kaindl, E. Hanslik, W. Kuhn finden anerkennende Erwähnung — führt uns die große Reihe der Landkarten vor, die sich mit der dt. Frage des Ostens befassen, mit der Volkstumsverteilung in Schlesien und Oberschlesien, Posenerland und im Korridor und macht uns mit den bedeutensten kartograph. Resultaten eines J. I. Kettler, M. Brösike, Weber, W. Volz, Warnack, M. Laubert u. a. bekannt, wobei auch das Inseldeutschtum in Polen, Wolhynien, im Baltenland, am Wolgastrand und in Südrußland in den Kreis der Betrachtung miteinbezogen wird. Hier kann der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß diese Vorarbeiten anregend wirken mögen für eine Erforschung des Volks- und Kulturbodens unserer dt. Inseln auf poln. Gebiete, in deren Rahmen sich auch der geplante „Historische Sprachatlas der deutschen Ostkolonisation auf polnischem Boden" (vgl. Näheres darüber in dem Aufsatz des Unterzeichneten in den Dt. Heften für Volks- u. Kulturbedonforschung, hrg. v. W. Volz und H. Schwalm, 2. Jg., Heft 2) einfügen soll, um das Bild unseres Ostdt.tums aus der Einzelforschung zu einem Gesamtbild zu erheben.

Nach dieser weitschauenden Grenzbegehung des geschlossenen dt. Volksbodens wendet sich der Verf. den fremden Einschlüssen der Wenden an der Spree, in der Lausitz und in Mecklenburg zu — hier darf noch an zwei nicht erwähnte Werke erinnert werden, die wertvolles Kartenmaterial beibringen, einerseits an R. Lehmanns „Gesch. des Wendentums in der Niederlausitz bis 1815 im Rahmen der Landesgeschichte". (2. Heft der von R. Kötschke hrg. u. auf 11 Hefte berechneten Publikation: „Die Wenden, Forschungen zu Gesch. und Volkstum der Wenden") und andererseits an F. Burkhardts Studie „Der Rückgang des Wendentums" im 2. Heft (1930) der „Dt. Hefte f. Volks- u. Kulturbodenforschung" bespricht die ehemalige Verbreitung der Slaven in Südwestthüringen und Bayern, weist auf das kaschubische Einsprengsel in Hinterpommern, auf die Philipponendörfer in Ostpr. hin, berichtet über lett., lit., poln., tschech. u. südslav. Einschlüsse

im dt. Volksboden, behandelt sowohl die roman., vor allem französ. Einwanderung und Kolonienbildung, wie auch die im dt. Gebiete vorhandenen Einschlüsse anderer Völker, wie Dänen, Holländer und Flamen und schließt dieses höchst lehrreiche Kap. mit einer Betrachtung des Judentums in Dt.land ab.

Den zweiten Hauptteil des Buches, „Des Deutschtums innere Gliederung", leitet der Verf. mit einem grundsätzl. gehaltenen Kap. über „volkstumsgeograph. Ursachen u. ihre Kartierung" ein, um dann diese Innengliederung in vier großen Erscheinungsgebieten — Körperbeschaffenheit, geistige Eigenschaften, sprachl. Ausdrucksform, sachl. Gestaltung — höchst eindringend und genau zu erörtern.

In der Behandlung der körperlichen Erscheinungen wird es nicht unternommen, Rassenprobleme zu erörtern, sondern vielmehr versucht, die landschaftl. Verschiedenheiten in der Anthropolologie des Dt.tums nach Körpermaßen, Maßverhältnissen und Färbung in den Spiegel der Gesamtheit einzuordnen und seine bisherige kartograph. Darstellung aufzuzeigen. H. Günthers, W. Ripleys, W. Scheidts, J. Rankes, O. Ammons, R. Virchovs, Parsons — für Polen speziell Mydlarskis und Czekanowskis — u. v. a. Forschungsergebnisse finden eingehende Würdigung, wobei die feste Beziehung der Erscheinungsformen zur Örtlichkeit, bzw. zur ortsgebundenen Bevölkerung als Hauptaugenmerk einer kartograph. Anthropologie — im Sinne der Herausarbeitung des Unterschiedes zwischen Entstehungsursache und Verbreitungsursache — besonders gefordert wird.

Die Ausführungen über die Geisteseigenschaften streben nach einem geograph. Bild des dt. Geistes, oder — wie es Pessler schon im J. 1909, auf der 50. Tagung dt. Philologen und Schulmänner in Graz betonte, — nach einer dt. Psycho-Geographie, die zunächst die Frage nach Begabung u. Nichtbegabung beantwortet, dann die Richtung der vorhandenen Begabung, die einzelne Landschaften auszeichnet, festlegen und schließlich die einzelnen Äußerungen des Geistes in Glaube und Recht, Dichtung und Sitte verfolgen muß. Der berühmte Deutsche, der Analphabet, die Volksbildung, der Aberglaube, christl. Anschauung, Mythologie, Kirchenbau, Bekenntnis, Volksgesinnung, Volksrecht, Rechtsformen, Verbrechen u. Vergehen, Dichtung, Volkslied, Märchen, Brauchtum usw., alles das findet seine eingehende Würdigung, sofern es in den Rahmen einer Volkstumsgeogr. fällt.

Das letzte Kap. schließlich behandelt die sachlichen Volksgüter, nach den Hauptgruppen Siedlung, Haus, Wirtsch., Volkskunst, Tracht u. bringt die Beschreibung von ca. 150 Karten, die die bisherigen volkstumsgeographische Forschung geschaffen hat und aus denen wir eine unendliche Fülle bis in ihre kleinsten Einzelheiten abzulesen vermögen. Hier sei besonders der Verf. selbst erwähnt, dessen Forschungen auf dem Gebiete der Hausformen, vor allem des niedersächs. Hauses, neben seinen allgemein ethnographischen Arbeiten — ich nenne hier nur zwei Titel: „Deutsche Ethnographie u. ihre Ergebnisse" („Dt. Erde", Gotha 1909), „Ziele u. Wege einer umfassenden dt. Ethnographie" („Wörter u. Sachen" III. Heidelberg 1911) — ihn zum weit über sein Vaterland hinaus bekannten Vorkämpfer der geogr. Methode werden ließen.

Der Abhandlung ist — das stellt einen unersetzlichen Wert der Arbeit Peßlers dar — dem Gang der Darstellung Seite für Seite angepaßt — ein Verzeichnis von rd. 800 Karten, genau nach Verf., Land, Inhalt, Maßstab u. Quelle geordnet, und ein ausführliches Namenregister beigegeben; 21 Karten, von der Verlagsdruckerei in vorbildlichen Schwarz-Weißdrucken ausgeführt, illustrieren in überzeugendster Weise die einzelnen Kap. des Werkes und sind dessen Hauptgesichtspunkten wie Außengrenzen, Ausschlüsse, Einschlüsse, Beständigkeitsgrundlagen, Veränderungsursachen, Körper, Geist, Sache gewidmet.

1907 schon hatte W. Peßler den dt. Volkskundeatlas angeregt, die ganzen Jahre verfolgte er unentwegt sein Ziel und heute, wo Dank der deutschen Notgemeinschaft dieses gewaltige Werk im Werden begriffen ist, gewinnen diese Darstellungen Peßlers einen um so höheren Wert. Die dt. Wissensch. u. das dt. Volk sind ihm in gleicher Weise zu Dank verpflichtet. **Franz A. Doubek.**

Kazimierz Tymieniecki: Społeczeństwo Słowian lechickich (Ród i plemię) [Die Gesellschaft der Nordwestslawen (Sippe u. Stamm)]. Lemberg-Lwów 1928. K. S. Jakubowski. XI, 260 S. In: Lwowska Biblioteka Slawistyczna Bd. 6.

Prof. F. H. Schmid-Graz, der vorzügliche Kenner des poln. geschichtl .Schrifttums auf dt. Seite, hat das vorlieg. Werk des Posener Prof. f. ma.liche Gesch. in den Jber. f. dt. Gesch. Bd. 4, S. 563 f. gewürdigt u. als „die f. d. Gesch. wohl bedeutsamste Gabe der poln. Gesch.wiss. im J. 1928" bezeichnet, die möglichst bald übersetzt werden müßte. Entsprechend seinem Interessengebiet berücksichtigt er bes. die sozialgesch. Seite. Zur Ergänzung wollen wir hier etwas stärker auf die volkstumsgesch. eingehen. Außer Sch. haben das Werk u. a. Z. Wojciechowski (Kwartalnik Hist. Jhg. 43, Bd. 1, S. 377 bis 398) u. Aleks. Brückner (Z. f. slaw. Phil. 1930, H. 3/4, S. 315 ff.) ausführlich besprochen. Der erstere Pole hat schon allerlei Einwendungen zu machen, der 2. greift vor allem sehr scharf den Titel an: „Ist das „lechitische" schon f. d. Sprachforscher völlig überflüssig, so kann es f. d. Hist. schädlich sein, da es seinen Blick von realen Zuständen zu fiktiven ablenkt, ihn ein lechitisches Volk (oder Stadium), das nie existierte, annehmen läßt" (S. 319). Dieser Ansicht müssen wir uns anschließen, u. deshalb übersetzen wir Nordwestsl. Die Versuche, den Phantasiebegriff „lechitisch" auch in die Gesch. einzuführen u. Verwirrung zwischen diesem u. dem Begr. poln. zu schaffen (Tym. S. VI) von einem poln. im engeren u. weiteren Sinne zu sprechen (S. 1/2) u. die Grenzen der klaren Begriffe zu verwischen (S. 159), haben einen fatalen, nicht zur Wiss. gehörigen Beigeschmack (vgl. F. Deutsch, Die poln. Wiss. im Dienst der polit. Propag., Grenzmärk. Heimatblätter, Mai 1929).

Wir können nur einige Fragen aus dem zweifellos sehr reichen Inh. des Buches herausgreifen. In der Einl. heißt es: „Das gesch. Polen u. das Küstenland (Pomorze), bevölkert v. einem am nächsten mit den poln. Stämmen verwandten slaw. Stamme, bildeten zus. erst 2 Teile", zu denen als 3. die Elbsl. kämen — näml. der fiktiven Einheit der „Lechiten" (S. 1). Wichtig ist hier die Anerkennung der Besonderheit der Pomoranen. Betr. die Einflüsse auf die letzt. u. Elbsl. sagt T., daß man sie, obwohl sie nur durch Dt. gebracht worden seien, als allg. westeur. betrachten müssen (S. 5). Seine Ablehnung des gesch. Wertes der Legenden (z. B. gegenüber Wojc. u. Zakrzewski) wiederholt er auch hier (S. 2), ebenso die der Eroberungsanschauung (S. 17), der teorja najazdu. Des lebenden Polen Kas. Krotoski u. einiger Dt. wie Schulte, Holtzmann, Keyser Eintreten für diese Normanennentheorie übergeht er völlig in dem 10 S. umfassenden Schrifttumsverz. Beide Gesichtspunkte weisen näml. auf starke, geradezu entscheidende germ. Einwirkungen hin. Auch hier können wir der stark abstrahierenden, soziologisierenden Richtung des Verf. nicht folgen, ebenso, wenn er die auf ein Gefolgsch.wesen des 1. Herzogs Misiko nach germ. Art hinweisenden Nachrichten des zeitgenöss. Reisenden Al Bekri ablehnt, weil sie späteren Überlieferungen nicht entsprächen (S. 96). Die vielen Argumente, die die Verteidiger der Eroberungsanschauung angeführt haben, sind keineswegs alle entkräftet worden, sondern finden im Gegenteil durch die Ergebnisse anderer Wiss. immer neue Unterstützung: Archäol. (nord. Funde), Sprach-

wissensch. (nord. Ortsnamen, vgl. M. Vasmers Beitr. in d. Z. f. slav. Phil.), Anthrop. (Czekanowski), Geneal. (Semkowicz u. a.), Sagenkunde, Volkskunde usw. — T. will ein Gegenstück zu Fustel de Coulanges Werk schaffen, zu dem vorlieg. Werk den 1. Bd. darstellt. Genau so, wie das Frankenreich jener Zeit nicht einheitl. in der Bevölkerung war, sondern eine unterworfene romanis. unterworfene Schicht neben einer germ. Erobererschicht aufwies, die erst allmählich miteinander verschmolzen, so muß es auch bei den Nordwestsl. gewesen sein, u. es ist eine durch nichts begründete Annahme, der alle Erfahrungen der vergleich. Gesch.wiss. widersprachen, der soziologisierenden Auffassung — u. dem eignen Volksstolz zuliebe anzunehmen, daß die nordwestsl. Gebiete nur von diesen Völkern — denn solche, nicht nur Stämme eines Volkes sind sie — bewohnt gewesen seien. Auch später, ja bis heut ist Polen doch ein Völkergemisch. Vor allem die zahllosen Ortsnamen, die auf andre Völker hinweisen, machen es unmöglich, von einheitl. Bevölkerung auszugehen. S. 82 ff. muß er selbst einen Unterschied zwischen der Art der Bauern- u. Adelssiedlung machen, er führt im Schriftenverz. Semkowiczs Arb. Ród Awdańców an, die dieses Uradelsgeschl. als nord. erweist — allerdings Kozierowskis, Friedbergs Forschgn. nennt er nicht. Seine Abweisung des Lineartyps unter den Wappen (Runen) als germ. im Gegensatz zum slav., weil die ,,Zahl der Linearwappen sich rasch in dem Maß vergrößert, wie wir nach O. gehen“ (S. 49), nach Reußen näml., ist nicht stichhaltig. Gerade im heut. ukr. Sprachgebiet wirkten doch eben sehr starke nord. Einflüsse, wie die Anthrop. noch heute nachweist. Für das 15. Jh. sagt T., daß die alte Organis. der Adelssippen mit Ausnahme v. Masovien schon überlebt war. ,,Eine wirkl. Stärke besitzen damals jüngere und abweichende gesellsch. Bildungen, in deren Entstehung zweifellos westl. Einflüsse eine gr. Rolle gespielt haben“ (S. 64). Aber auch für die frühere Zeit muß er sagen: ,,In den staatl. Einrichtgn. des gesch. Pol. kann man stärker entwickelte Formen der alten Stammeseinrichtgn. sehen, wobei man natürl. auch die Einwirkg. äußerer Einflüsse auf die Staatseinrichtgn. berücksichtigen muß“ (S. 117). ,,Diese kamen aus zivilis.mäßig älteren Ländern wie dem fränk. u. dt. Reich, u. diese machten sich auch bei den anderen Westsl. bemerkbar, während bei den südl. u. östl. byzant. überwogen. Genetisch leiteten sie sich aus dem spätröm. Kaiserreich ab. Für die obigen Einflüsse bestand wahrsch. schon ein früherer Untergrund in Einwirkgn. der prov.röm. Kultur, die bekanntl. bis in die Sl.lande reichten. Der 2. Faktor, der oft bei der Betrachtung der auf die Sl. einwirkenden Einfl. in Rechng. gestellt wird. waren verschiedene wandernde germ. Völker u. gegeb.falls auch turanische“ (S. 117 f.). Peiskers Anschauungen einfach ,,eher zur Poesie als zur strengen Wiss.“ zu rechnen, geht doch wohl nicht an. Gewiß, sprachliche Entlehnungen bezeugen nicht immer, daß der übernommene Begr. bisher unbekannt war, aber die Ersetzung eines altbekannten eignen Ausdrucks durch einen übernommenen fremden bleibt doch eine Ausnahme u. gewöhnl. ist damit eine Verfeinerung, Besonderung verbunden. Die unbezweifelbaren, auch sprachl. nachweisbaren Einflüsse z. B. der Goten (vgl. A. Brückners Werke) sucht er als belanglos hinzustellen. Während Czekanowski — u. mit ihm andre — ,,den Wanderungen der Germ., gegeb.falls auch der Kelten, ein gr. staatenbildnerisches Gewicht beimißt, u. z. bes. auf poln. Gebiet“ (S. 121), schreibt er: ,,Die wand. germ. oder tur. Völker brachten keine ausgebildeten Staatseinrichtgn. mit“ (Sonderbar, daß sie östl., nördl., südl. u. westl. v. Polen doch, kurz überall im damaligen Eur. große Staaten geschaffen haben!). ,,Vielmehr bildete sich eine Staatlichk. unter den Sl. nicht ohne eine Beimischung röm., byzant. oder fränk. Einflüsse“ (S. 122). Wie er nach dieser Nennung der germ. Franken dann sagen kann: ,,Rom u.

nicht die Germ. haben die schöpferische u. befruchtende Rolle auf dem Gebiet der Staatlichk. gespielt“ (S. 123), ist eigentlich unerfindlich, zumal es gleich hinterher heißt: ,,Die größere Verspätung der Sl. im Verhältnis zu den Germ. verursachte, daß sie ihre Vorbilder nicht unmittelbar aus Rom, bes. dem kaiserl., nahmen wie die Germ., sondern v. ihren ma.lichen Erben, bes. also v. d. byz. u. fränk., später auch dem Dt. Reich“ ,,Das Karls d. Gr. wird... das Idealmuster f. die West- u. z. T. auch Südsl. u. seine Person das Hochbild eines Staatsbeherrschers. Nach s. Tode hören s. Einflüsse nicht auf zu wirken, trotz der Schwächung des Frk.reichs, zeitweise befestigen sie sich sogar“. Außerdem wirkten die Avaren ein (S. 131). Für Böhmen heißt es verschleiernd: ,,Der Name Beheim ist zwar früherer Abstammung u. bezeichnet das Land“ (S. 136). Deutlicher wäre gewesen: germ. Abst., u. die ,,Beheimi“ der Frühzeit brauchen keineswegs, wie vielfach einfach angenommen wird, immer Sl. gewesen zu sein. Im 9. Jh. ,,vermochten die frk.-dt. Einfl. nicht einmal ganz Böh. zu beherrschen; trotzdem jedoch dauerte die Einwirkg. der Frk. unaufhörl. fort, u. in einzelnen Teilen des Landes befestigte sich auf kürzere oder längere Zeit die Oberherrsch. des Frk.reichs“ (S. 137). Dann kamen Einfl. aus Mähren, im 10. Jh. ,,fast ausschließl aus Dtschl.“ (S. 139). So werden auch die kl. Staatsgebilde der Elbsl. abgehandelt.

Nord. Einfl. will T. vor allem auf kulturlichem Gebiet anerkennen. ,,Politisch jedoch übten die Skand. keinen bedeutenden Einfl. aus. Sie spielten hier (in Pommern) jedenfalls nicht die Rolle wie in Reußen, obwohl sie auch dort stark überschätzt wird. Die Wikinger schufen unter den Ostsl. höchstens die Staatsrahmen, die man erst mit Inh. füllen mußte. Man kann sagen: Sie regierten dort nicht, sondern herrschten nur“ (S. 155). Für Pom. finden sich im Gegenteil immer mehr Spuren, daß sie dort eine große Rolle gespielt haben, als man bisher angenommen hat. Die stärksten Einflüsse habe Pom. aus Polen erfahren, relig. wie politische. Für die Anfänge des letzteren Staates ist aber noch keineswegs ausgemacht, daß sie slaw. sind. Selbst der erklärte Feind der schon erwähnten Eroberungsanschauung T. schreibt: ,,Bei der Entstehung des poln. Reichs spielte zweifellos der auswärtige Einfluß eine gr. Rolle, u. z. der christl. u. dt.“ (S. 162), u. daß die Macht einer Person, die vielfach schon in Friedenszeiten gr. Ansehen hatte, in Kriegsz. bes. Bedeutung gewinnen konnte. ,,In gewissen Fällen konnte das sogar ein Ausländer sein, wie bei dem fränk. Kaufm. Samo“ (S. 171). Eigentl. müßte man nun auch Ausführungen über die Abstammung des 1. Herrscherhauses in Polen erwarten. Aber auch in der Wojciechowskischen Bespr. muß betr. des 1. Abschn. festgestellt werden, daß ,,das Fehlen eines Abschn. über die Herrschersippe auffällt“ (a. a. O. S. 384). Das ist allerdings eine kitzlige Angelegenheit. ,,Es läßt sich nicht leugnen, daß eine gut gegründete Fürstenmacht in den hist. Staaten großenteils milit. Gepräge hatte“ (S. 171). Da das nun aber nicht für die Anschauung vom Eigengewächs Staat, sondern f. die der Eroberung spricht, fährt er sofort fort: ,,In diesem Fall wirkten schon fremde Organis.einfl.“ ,,In der Gesch. der westl. Verfassgn. tritt überall ein bedeutender äußerer Einfluß auf. So war es vor allem bei den Abotriten“ (S. 176). Woher weiß Verf., daß der Anteil der fremden Rittersch. in der Umgebung des abotr. Fürstenhauses erst gewiß verschwindend klein gewesen, wenn er auch später gewachsen sei? Wenn ,,das milit. Gepräge des dortigen Fürstentums sich auch darin äußerte, daß die ganze Heeresmacht des Landes beim Herrscher vereint war“ (S. 179), wenn zeitweise das Verhältnis zu den Einw. schlecht war — u., das sei hinzugefügt, mehrere germ. Namen im Herrscherhaus vorkommen, so weisen solche Erscheinungen doch auf die Eroberungsanschauung. U. E. haben die Dynastie in Mecklenb., Pom., Schles. u. wohl auch Böhmen, die gleiche Entwicklg. durchge-

macht: Nordgerm. Eroberersippen gründen einen Staat, verslawen sprachlich u. werden z. Z. der dt. Ostsiedlung u. durch häufige Heiraten mit dt. Fürstinnen zurückgermanisiert, aber zu Westgerm., Dt. — Ferner die kennzeichnende Erscheinung, daß die Sl. keine eigenen Bezeichngn. f. das Fürstentum haben, sondern „fremde", also germ., darf nicht einfach gering geschätzt werden (S. 168), sondern weist in die gleiche Richtung. Auch f. Pom. heißt es ausdrücklich: „Der pom. Staat entstand unter äußerem Einfluß sowohl in posit. wie negat. Sinn, d. h. auf dem Wege des Einfl. wie des Druckes". (S. 181). Da nun auch für Böhm. sich das Schema Sippe, Brudersch., Stamm, Reich nicht halten läßt (S. 135), was bleibt da noch groß für die soziolog. Anschauung übrig? Der äußere Einfl. soll in Pom. allerdings der poln. gewesen sein oder wohl richtiger: der aus der Richtung des sich neu bildenden, später Polen genannten Staats, dessen aktive Schicht wir nicht f. slaw. halten. „Bedeutend früher als in Pom., aber später als im 1. Abotr.staat, entsteht eine monarch. Verfassg. in Pol." (S. 181). Auch Wojciechowski unterstreicht die Wichtigk. der Sippenelemente des Piastenhauses entgegen T., der die öffentl. Elemente demgegenüber in den Vordergrund stellt, u. sagt dazu: „Einen spez. Beweis führt er jedoch nicht an u. beschränkt sich auf das Aussprechen seiner Meinung" (a. a. O. S. 384). Das gilt auch für viele andre Stellen.

Entsprechend seiner Grundanschauung von der einheitl. slaw. Bewohnerschaft, aus der sich alles organisch entwickelt, sind T. die maiores natu, nobiles ac potentes et sapientiores, priores, primates, principes et honorabiles der Quellen, „zweifellos nicht eine bevorrechtete Schicht gewesen, sondern einfach die Sippenführer, bes. die mächtigeren" (S. 186), die er mit starzyzna übersetzt. „Über die Bedeutung entschied Abstammung, Reichtum u. Verstand" (S. 188). Auch er kann nicht umhin, die Abstammung an 1. Stelle zu setzten, u. wir unterstreichen das bes. Diese aber zu erkennen, können uns die Namen eine Hilfe sein. Gewöhnlich hängen die slaw. Forscher den Quellennamen, die ihnen nicht slaw. erscheinen, durch teilweise sonderbare Verdrehungen u. angebliche Modernisierungen ein sl. Mäntelchen um, u. die dt. folgen ihnen vielfach, indem sie, stolz auf ihre Fähigkeit, sie richtig sl. zu schreiben, sie auch anwenden. So kommen diese Radogost statt des richtigen Ardagast, das gut germ. ist, (S. 213 nennt T. beide Formen), Walluk oder -uch statt Waltunc bei den Elbsl. (S. 133 neben den beiden Phantasieformen der richtige germ. schamhaft einmal in Klammern), Mężyk statt *Μονζώκιος* (S. 166, in Dazien) usw. zustande, die natürlich mithelfen, den Blick zu trüben. Bei der Frage der Bedeutung des colloquium hatte ich es für bedenklich, daß wenn, auch nur in der Anm., Nachr. aus dem 16. Jahrh. herangezogen werden (S. 196), entnommen übrigens einer auch v. poln. Seite scharf angegriffenen Arbeit v. Andr. Hanyż über Kriewen im Ma. Der betr. Abschn. bei T. schließt: „Die Bedeutung der Colloquiumsverfassung f. die Gesellsch. selbst ist zweifellos sehr weit entfernt v. dem Begriff bürgerl. Freiheit. Das Recht der Entscheidg· auf den coll. steht nur einer beschränkten Anzahl Pers. zu, d. h. einer gew. Zahl Sippenhäuptern, der Rest dagegen steht unter ihrer mehr oder minder despot. Gewalt" (S. 200). Auch diese Erscheinung paßt besser zu unserer Auffassg. als der des Verf.

Auch in dem Abschn. Staatsfunktionen, in dem zunächst das Finanzwesen abgehandelt wird, versucht T. wiederum wie schon vorher in anderm Zus.hang, die seiner Theorie unbequemen Nachr. des zeitgenöss. Al Bekri als unglaubwürdig hinzustellen, daß die gr. Gefolgsch. Misikos in byz. Geld bezahlt worden sei (S. 204), doch vergeblich. Solches ist tatsächl. entgegen seiner Ansicht (S. 205) außer Landes gegangen, u. die Ausgrabgn. aus der 1. Zeit des Piastenstaates weisen

solche, gemischt mit arab., dt., nord. u. a. auf (M. Gumowski, Monety polskie, Warschau 1924, S. 46 ff.) u. R. Jakimowicz bezeichnet als Verbreiter dieser — Normannen (Pamiętnik IV. Zjazdu Historyków Polskich w Poznaniu). Weil also seine Darstellung nicht zu Ts. Anschauung paßt, wird im eben genannten Fall ein den Ereignissen gleichzeitiger Chronist nicht anerkannt. Ebenso geht es aber späteren: ,,Der den Fürsten von der Gemeinsch, trennende Abgrund wurde nicht so groß, wie dies nach den Beschreibgn. späterer Chronisten scheinen könnte" (S. 164). Doch zurück zum Finanzwesen. ,,Die Nachahmung, die ,im ganzen System der öffentl. Lasten, die lebhaft an die fränk. Einrichtgn. erinnern', sich zeigt, hatte schon Wł. Abraham treffend hervorgehoben (Pierwszy spór kośc.-polit., Rozpr. Bd. 32, S. 282, Anm. 1)." Wichtige, aber unangenehme Feststellgn. werden im poln. Schrifttum öfters in Anm. untergebracht. ,,Vollkommen fremde Entlehnung" ist in den westl. Gebieten die (dt). Bede (beda S. 206). ,,Das 1. Stadium in der Steuerentwicklg. bildete also der dem Stamm auferlegte Tribut". Zu welcher Theorie paßt das wohl besser? ,,Im 2. legt die Fürstengewalt die Steuer unmittelbar der kleineren Verwaltungseinheit, wie z. B. dem vicinium auf. Daraus würde folgern, daß die Aufteilung der Steuern auf die vic. schon aus der Zeit der Stärkung der Fürstenmacht stammt. Im 3. Stad. endl... unmittelbar den Einzelnen entspr. der Ausdehnung des v. ihnen eingenommenen Landbez. Dieses letzete System dringt erst völlig in der Zeit der Ausbreitung des dt. Rechts durch, in der die wirtsch. u. Maßeinheit, die Hufe, zugl. als Finanzeinheit in der Priv.wirtsch. der gr. Grundbes. wie der Staatswirtsch. auftritt" (S. 209).

Im Heerwesen könne man sich auf 3 Grundlagen stützen: die sippengebietsmäßige u. die Gefolgsch. Die 2. Art gelte f. die Schutz-, die wohl nicht Sippenburgen gewesen seien. Für den offnen Feldkampf ,,wären wir geneigt, neben dem allg. Aufgebot, das einen oder mehr. Stämme umfassen konnte, auch, bes. f. die frühere Zeit, die Bildung zahlreichen Banden hauptsächl. f. Raubzwecke anzunehmen. Es wäre das eine dem germ. comitatus angenäherte Einrichtg., die man auch v. den fürstl. Gefolgsch. unterscheiden müßte. Auf diese Weise hatten wir schon das Auftreten Ardagasts oder Radogosts (!) erklärt" (S. 212 f). Dahin gehöre wohl auch der sächs. geächtete Gf. Wichmann. Mit Smolka gegen Piekosiński nimmt T. eine Heeresbez.einteilg. für die erste Zeit an, f. die Teilgeb.zeit noch lange das allg. Aufgebot der nicht mehr ganz freien liberi, aber schon mit Auslese der Krieger (S. 213). Im heidn. Zweig sei die Heereseinrichtg. mit dem Stammesheiligtum verknüpft gewesen, in monarch. Staaten in der Hand des Fürsten vereinigt, der sich, ,,obwohl er eine Gefolgsch. bei sich hatte, die wir übrigens öfters nur vermuten können, doch hauptsächl. auf das allg. Aufg. stützte" (S. 215). Belege f. die letztere Behauptung fehlen. — Ein staatl. Gerichtswesen entwickelt sich nur langsam, schrittweise. Die Selbsthilfe wird erst durch das dt. Recht zurückgedrängt (S. 215). Der Herrscher war hauptsächl. Anführer u. Richter, waltete aber zus. mit einem Beamten u. Gerichtsherrn, also völlig wie im W. zu fränk. Zeit, in dem auch alle Freien beim Thing anwesend sind, aber nur die maiores natu das Urteil finden (S. 217). Die suparii, żupan — (nichtpoln. Ausdruck) seien wohl meist Notabeln des Landes, Beamte aus eigener Machtvollkommenh. — Der Abschn. über die Landeseinteilung behandelt zunächst den Burgbez. Hier hatte Potkański fränk. u. sächs. Einfl. z. Z. Bolesl. I. angenommen; nach T. dauerten sie jedoch bedeutend länger (S. 220), u. die Burgbez. hatten milit., Finanz- u. Gerichtsfunktionen. Weiter werden die 3 der convicinitas, des conventus besprochen. ,,Die Landeseinteilg. erachten wir nicht für eine Schöpfung des Staates", ,,sie entwickelte sich gleichzeitig aus ursprünglicheren Anfängen" (S. 235).

Den für die Auffassung Ts. wichtigen Schluß führen wir genauer an: „Die Entwicklg. der Gesellsch. v. der Sippe zur Ständeverfassg. bildet den eigentl. Inh. der ma.lichen Gesch. Polens u. der andern N.W.slawenlande.“ Wenn sich noch verhältnism. spät Formen v. Sippeneinrichtgn. finden, so haben sie sich schon in gew. Sinn überlebt, bilden nicht mehr den Hauptinhalt des damal. gesellsch. Zustandes. „Ungleichh. des Besitzes, der Einfl. u. Bedeutg. haben wir schon v. Anfang an gefunden“, sehr stark in der Sippenverf. „Dagegen die Ungleichh., die die Grundlage gemeins. Belange sind, sind schon ein Zeichen des Ständetums. Die Ständeentwicklg. vollzieht sich im Rahmen der gr. Gruppe, des Staates“ u. ist abhängig v. dessen Entwicklg. Letztere „volzieht sich in gegenseitiger Abhängigk. mit der der Gesellsch. Der Sippenges. entsprechen unentwickelte Staatsorganis., angenähert dem Herdengepräge“. Solche Anfänge einer Organis. seien „lud“ (schwer treffend zu übersetzen,) u. Stamm, wobei der Stamm die besser festgelegte Form besitze. „Bei der Bildg. des Staats kann man folg. Faktoren unterscheiden: 1. Gebiet, 2. Volksgruppe, 3. Machtelement. Letzteres findet s. Ausdruck schon im Führer, der im Bedürfnisfall berufen wird“. Seine Stellg. beruhe auf pers. u. Sippenansehen, „es ist also keine Rede v. völliger Freiheit der Wahl“. So tritt schon in potentialer Form ein „vorläufig schwachen Umriß der Dauer der Macht hervor. Längeres Übergewicht eines einzelnen u. dann einer Sippe führt zur Selbstherrsch., nicht Absolutismus, höchstens despot. Gewalt, ähnl. der der Sippenhäupter. Eine andere Möglichk. ist die der Sippenaristokratie in ursprüngl. Bedeutg., d. h. v. auf ihre Sippen gestützten Führern. Solche Staaten „besitzen gewöhnl. eine geringere Ausbreitungsfähigk. u. sind konservativer als die unter der Herrsch. v. Sippendynastien, die Dauer gewöhnl. unter der Einwirkg. äußerer Einfl. gewinnen. Die „Festigung“ des Staates beruht auf dem Dauerhaftwerden des ständigen Zus.wirkens verschiedener Faktoren, wozu schon neue Staatsorgane dienen. Diese Entwicklg. dauert auch in den weiteren Jh. an, wo der Staat näml. sein Betätigungsfeld erweitert. Gegen ein Wachsen der Staatseinfl. ad infinitum findet sich jedoch ein Mittel in der Bildg. neuer gesellsch. Gruppen im nächsten Zeitabschn. also haupts. Standesgruppen“, die über ihren Kreis hinaus Einfluß zu gewinnen suchen. „Deshalb vollzieht sich in der Gesch. des Staats nachher die Entwicklg. vom Despot., seinem Geist nach dem System der Sippenges. nahestehenden Staat die Entwicklg. in der Richtg. des Ständestaats“ (S. 236 f.).

Zweifellos handelt es sich um ein anregendes, geistreiches und fleißiges Werk, das, wie die verschiedenen umfangreichen Besprechgn. zeigen, zu ausführlicher Aussprache geradezu herausfordert. Aber in den Grundanschauungen kann es uns nicht überzeugen, u. deshalb können wir eine Übersetzung nicht befürworten. Dr. R. St.

J. Kostrzewski: Nowe znaleziska wikińskie z Pomorza. [Neue wikingische Funde aus Westpreußen]. Posen 1929. In: Wiadomości numizmatyczno-archeologiczne. H. 1—12 f., 1927.

Es handelt sich um Zufallsfunde aus Dombrowo, Kr. Konitz, und Oxhöft, 2 untere Beschläge von wiking. Schwertscheiden. Genaue Gegenstücke dazu gibt es aus den Baltenstaaten, zu dem 2. Stück aus Schweden, nur sind die Verzierungen einfacher. „Vom Bestehen übrigens nicht zu zahlreicher [?] Wikingersiedlungen in Westpreußen reden uns übrigens die bisher bekannten Ausgrabungen, u. diese Tatsache unterstützt das Auftreten einiger Namen skandin. Abstammung an der Küste (Oxhöft, Rixhöft, Hela). Es ist sicher kein Zufall, daß unser Beschlag gerade an der Küste in einem Ort mit einem nordisch klingenden Namen gefunden wurde.“ Einen ähnlichen Beschlag kennen

wir vom Goplosee (vgl. Kostrzewski, Wielkopolska w czasach prehistorycznych. 2. Aufl., S. 225, Abb. 835).

Zur Ergänzung dieses beachtenswerten kurzen Aufsatzes läßt sich allerlei sagen. Der Name des Goplosees war schon von dem genialen poln. Forscher Karl Szajnocha in seinem heute leider meist nicht mehr beachteten Werk: Lechicki początek Polski, in dem er seine Anschauung von der Gründung des poln. Staates durch Normannen wissenschaftl. begründete, mit dem schwed. Göflo zus.gebracht worden. Eine Reihe andrer nord. Ortsnamen hatte er weiter aufgeführt. Etliche neue hatte ich in meinem kl. Aufsatz: German. Ortsn. in Polen (Dte. Blätter in Polen, Juni 1926, S. 319 ff) nachgewiesen. In den letzten J. hat weiter Prof. Vasmer in Einzelbeiträgen seiner Zschr. für slaw. Philol. die Reihe bedeutend erweitert. Immer deutlicher wird, daß die Normannen nicht nur an der Küste eine Rolle gespielt haben, sondern auf dem gesamten Gebiet v. Altpolen sowie im Reußischen nachweisbar sind. Schon in Heft 8 dieser Zschr. S. 135 hatte ich auf Osterwik, Kr. Konitz, hingewiesen, dessen german. Name, der übrigens auch im stets germ. besiedelten Harzgebiet auftritt, mit germ. Funden zus. paßt. Bei den Grabungen im alten Piastenschloß zu Oppeln sind auch wieder nord. Funde gemacht worden, die durchaus nicht bloß auf Handelsbeziehungen zu deuten brauchen (Dte. Hefte f. Volks- u. Kulturbodenforschung, Jg. I, H. 5, S. 280). Es wäre an der Zeit, das Problem im Zus.wirken der in Frage kommenden Wissenschaften zu untersuchen. Dr. R. St.

Dr. W. Gley: Die Besiedelung der Mittelmark vor der slawischen Einwanderung bis 1624. [Forschungen zum Deutschtum der Ostmarken]. Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart, 1926, 168 S. und 1 Karte.

In der Geschichte des deutschen Ostens finden wir leider noch viele lebenswichtige Fragen, die auf die Arbeit des emsigen Forschers harren. Wie oft wurde nicht aus Mangel an entsprechenden gründlichen deutschen Untersuchungen fremder willkürlicher Auslegung Tor und Tür geöffnet, deutsche Art und Wesen verunglimpft. Einen Tummelplatz für derartige „Forschungen" hat seither die Zeit der Eindeutschung der ostelbischen Lande geboten. Nun wirft das Buch von W. Gley ein helles Licht auf den Vorgang der Besiedelung des Havelgaues, der Lande Teltow, Baronim und Lebus, die im Zeitraume von 1157 bis 1250 vor sich ging. Da die geschichtlichen Quellen für diesen Zeitabschnitt verhältnismäßig schwach fließen, so bediente sich der Verfasser mit Geschick geographischer Forschungsmethoden, die ihn zu recht erfreulichen Ergebnissen führten. An Hand von Flurkarten, Schoßregistern und topographischen Karten läßt er vor unseren Augen die Urlandschaft samt ihren damaligen Gegebenheiten entstehen. Lehrreich und anregend sind auch seine Untersuchungen über die Ortsnamen, wo bisher vielfach dem slaw. Ursprung der Namen der Vorrang eingeräumt wurde. Viel altdt. Sprachgut steckt in den scheinbar slaw. Namen, wie ja letzthin die Ortsnamen nicht immer ein sicheres Merkmal des Volkstums der Bewohner abgeben können. Grundlegend sind die Auseinandersetzungen über die Siedlungsformen des ostdt. Kolonialgebiets. Mancher scheinbar veralteten Ansicht (Meitzen) wird wiederum Geltung verschafft, neue, wenig begründete (Mielke) — abgelehnt. Den Rundling, das Gassendorf, die Sackgasse betrachtet der Verf. als slaw. Ortsform, das schmale Straßendorf, das Angerdorf als den neuen Siedelungsverhältnissen angepaßte dt. Dorfform. Diese seine Ausführungen beleuchtet Gley mit einer Reihe von Belegen, die er aus der Bodengestaltung, Siedelungsgesch. dt. und slaw. Eigenart herleitet, die nicht stets durchaus überzeugen.

Die Zahl der in der Mittelmark ansässig gewesenen Slawen, die sich vornehmlich mit Fischerei, Zeidlerei, Jagd und Viehzucht, weniger

mit Ackerbau beschäftigten, gibt der Verf. mit 26 000 Seelen an. Nach 500 Jahren bewohnten dieses Gebiet 160 000 Menschen, die sich nicht nur aus einer starken Landbevölkerung, sondern auch einem kräftigen Bürgerstande zusammensetzte und bereits inmitten einer geordneten, blühenden Kulturlandschaft wohnte. Über das slaw. Siedelungs- und Agrarwesen mit seinen eigenartigen Bechtsformen (Mir und Sadruga) finden wir ausführlichen kritischen Bescheid. Scharf hebt sich davon die dt. Wirtschafts- und Siedelungsart ab, wie sie die dt. Einwanderung Mitte des 12. Jhdts. mit ins slaw. Land brachte. Der Entwicklung und Bedeutung des Straßennetzes geht der Verf. mit Nachdruck nach, findet darin manch wichtigen Stützpunkt für seine Schlußfolgerungen. Der im roman. Stil erbauten Kirchen der Kolonisationszeit wird im Zusammenhang mit der Entstehung von dt. Pfarreien und Stadtgemeinden Erwähnung getan. Die Siedelungskunde der Ostmark ist so um einen gediegenen Beitrag bereichert worden, der nicht nur für den Heimatforscher der Mittelmark, sondern auch für sämtliche ostdt. Kolonisationsgebiete von grundlegender Bedeutung sein dürfte. Schon die Art und Weise, wie derartige Siedelungsprobleme, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus behandelt, völlig neuartige Ergebnissen zeitigen können, wirkt stark anregend und belehrend. A. B.

Paul Becker: Geschichte der Stadt Meseritz. Meseritz 1930. Magistrat. 318+12 S. Anh., 52 Abb. auf Kunstdruckpap., 3 Ka. 5,50 RM. Sonderh. des Grenzmärk. Heimatbl. 6. Jg., 2. H.

Der bisherige Schriftleiter der „Grenzm. Heimatbl.“, Ob.stud.dir. i. R. Paul Becker-Schneidemühl [1]), hat mit vorliegendem Buch noch eine wertvolle reife Gabe als letzte Frucht seiner Herausgebertätigkeit hinterlassen, für die man ihm weit über die Grenzen der Stadt M. hinaus, in der er von 03—09 Dir. des Realgymn. gewesen war, dankbar sein muß. Das Werk zerfällt in die Teile: Einleitg., bis zur Verleihg. des Magdeb. Stadtrechts 1005—1485, bis z. Ende der poln. Herrsch. 1793, unter preuß. bis jetzt, Übersichten u. Urk., Anmerkgn., Namenverz. Beigegeben ist ein Anhang v. Bürgermstr. Hart: Mes. v. 1930, ein Gang durch die Stadt, der leider wieder mit S. 1 anfängt, 52 recht gute Abb. aus der jetzigen Stadt, sowie 3 Karten: Grenzlandbahn, Stadtplan 1780 u. 1927, die lehrreiche Vergleiche ermöglichen. Auf die Untergliederung des Buches soll hier nicht eingegangen werden. Sie berücksichtigt geschickt die verschiedenen Lebensgebiete.

Der Geschichtsschreiber v. M. ist in der glückl. Lage, eine Reihe wertvoller dt. Vorarbeiten benutzen zu können, die Verf. in der Einl. mit krit. Sinn bespricht. Diese enthält jedoch nur Sonderwerke über M., unter denen man übrigens z. B. die Arbeit v. Andersch 1904 (vgl. K. Kaczmarczyk in Roczniki Historyczne I, S. 281), v. H. Allihu 1884 (vgl. A. Warschauer, Die städt. Archive in d. Prov. Posen, Lpz. 1901, S. 149) vermißt. Selbst von den Arbeiten des aus einer alten Mes. Familie stammenden Pastors D. Dr. Th. Wotschke, eines verdienten Geschichtsforschers, der auch viel über seine Vaterstadt gearbeitet hat, dessen bis 1928 erschienene Schriften sogar in Heft 12 vorl. — übrigens auch nicht genannter — Zschr. S. 163—169 aufgezählt sind, ist nur eine im Verz. erwähnt, wenn auch einige, aber nicht alle, benutzt sind. Von allgemeineren Werken sind nur ganz wenige angegeben. Statt der üblen Kompilation v. Chr. Meyer (vgl. A. Warschauer, Dt. Kulturarbeit in d. Ostmark, Berl. 1926, S. 22) hätte man z. B. lieber Erich Schmidts Gesch. des Dt.tums im Lande Pos. (Brbg. 1904) verzeichnet gefunden. Wegen Unkenntnis der poln. Sprache sind in dieser geschriebene Werke überhaupt nicht berücksichtigt worden. Gewiß war die

[1]) Verf. ist leider kürzlich verstorben.

Stadt, solange sie besteht, stets dt.sprachig, u. es gibt kein poln. Sonderwerk über M. Aber aus manchem Werk hätte man Ergänzungen finden können. Z. B. aus St. Zakrzewskis, Bolesław Chrobry W.[2]) hätte sich ergeben, daß schon vor Thietmars Erwähnung der Abtei M. v. 1005 i. J. 1003 hier die Tragödie der 5 Einsiedler gespielt hat. Wenn der betr. Verf. nicht poln. kann, muß jemand, der die Sprache beherrscht, ihm helfen, das poln. Schrifttum auszuwerten, u. für Städte, in denen mos. Gemeinden waren, weiter jemand, der hebräisch versteht, damit ein wirklich abgerundetes Bild entsteht. Erwünscht ist ferner, daß, wenn schon 3 Abb. mit einer Menge vorgesch. Funde gebracht werden, auch diese Wiss. in einem kurzen Abschn., wenn auch durch die Feder wieder eines andern Mitarb., zu Worte kommt, wie das z. B. in Księga pamiątkowa Miasta Poznania (Pos. 1929) u. Kaletka-Jażdżewski, Z przeszłości miasta Wielichowa (Wielichowo 1929, vgl. dazu vorl. Zschr., H. 19, S. 185 u. 22, S. 143) der Fall ist. U. E. hätte sich auch im Pos. Staatsarchiv noch manche Ergänzung gefunden, vor allem in den Gerichtsbüchern. Wenigstens muß man es annehmen, wenn man die Fülle der Nachrichten sieht, die K. Krotoski in seinem 1. Bd. der Dzieje miasta Krotoszyna (Krotoschin 1930), allerdings aus den verschiedensten Archiven u. Büchereien, bringt. Geben weiter die späteren Bde. des — gewiß nicht mehr auf der Höhe stehenden — Cod. dipl. Mai. Pol. (Verf. gibt nur 1877—81 an) nichts über M.?

Unklar bleibt in dem sonst mit gutem geschichtl. Verständnis geschriebenen Werk, wie M. erst 1485 das Magdb. Recht erhalten hat (Übers. der Urk. übrigens S. 39 ff., nicht 40 f.), trotzdem es heißt: „1248: Der Pos. Bisch. Boguphal erläßt den Dt. in M. den Zehnten auf 2 J.; Beginn der städt. Entwickl. 1259: Bei der Gründung von Georgsdorf wird zuerst ein Stadtvogt (Jacob) als Vertreter der Bürgerschaft u. ein Pf. Joh. urkundlich erwähnt" (S. 252). Das zeigt ganz deutlich, daß der Ort ein dt. Stadtrecht schon damals besaß. Die Erklärung, die E. Meyer in s. Aufs. „Die Entwicklg. des Dt.tums in M..." (Hist. Mon.bl., Jg. 18, S. 1—25, bes. 9), den Verf. nicht voll ausgewertet hat, gibt, näml. daß M. erst kulm. Recht (fläm. Hufen!) gehabt hat, ist durchaus einleuchtend u. wird auch v. Oskar Lange: Lokacja miast w właściwej Wielkopolsce (S. 55, vgl. vorl. Zsch., H. 20, S. 162 f.) übernommen. 1485 hätte also dann nur eine Umsetzung in das Magdb. Recht stattgefunden, bes. wenn man statt des früh. poln. oder ruthen. Rechts f. letzteres „Bruthen." liest, wie Zachert angibt. Wenn wir nicht aus den Urkd. um 1250 wüßten, daß das Dt.tum der Gegend sehr alt ist, würden auch die Ortsnamen — eine im Posenschen leider v. dt. Seite noch fast gar nicht wegen mangelnder slavist. Sprachkenntnisse verwertete Gesch.quelle (vgl. vorl. Zschr. H. 22, S. 147) es uns sagen. Die Form Meseritz, Messerts zeigt noch den Stand vor der Nasalierung des slaw. medzy u. Übergang des rj zu rz. Daß der 1230 für den Schloßhauptm. bezeugte Name Theodericus germanisch ist, hier mit lat. Endung in der lat. Urk., hätte ruhig in einem Buch, das auch für weitere Kreise bestimmt ist, erwähnt werden können (S. 23).

Im 2. Teil ist bes. der Abschn. Ref. u. Gegenref. spannend u. für die Städteentwickl. im alten Polen kennzeichnend. Die polit. Kurzsichtigkeit der Protestanten, die durch Zersplitterung ihren Gegnern nur das Spiel erleichtert haben, zeigt sich auch hier, wenn auch nicht in dem verhängnisvollen Maße wie anderswo (S. 57). Immerhin blieb die Stadt, die rein evgl. geworden war, dies auch ganz überwiegend bis zum Schluß der poln. Zeit. Leider geht Verf. bei seinen sonst verdienstvollen Zahlenangaben S. 267 hierzu nicht weit genug zurück. Aus I. Rhodes Arbeit in vorl. Zschr. H. 7, S. 1 ff. hätte hinzugefügt

[2]) Vgl. den Auszug in vorl. Heft.

werden sollen, daß M. kurz nach dem Übergang unter die preußische Herrsch. 2843 Evg., nur 150 Kath. u. 563 Jud. zählte (S. 52), also, da die Jud. ja auch eine dt. Mundart sprachen u. die Kath. größtenteils dt. waren, so gut wie rein dt. war. Für letztere hätte sich vielleicht aus den kath. Kirchakten Genaueres feststellen lassen. Wertvoll für die eindeutschende Rolle der Stadt — eine Erscheinung, die wir auch in vielen andern dt. Städten im alten Polen wiederfinden, z. B. Karl Beissert, Schwetzkau (Pos. 1931), betr. Dirschau vgl. vorl. Zschr. H. 12, S. 189 ff. — ist die Angabe aus der Zachertschen Chronik (18. Jh.): ,,Die Einw. sind Christen u. Juden, davon letztere wohl über den 4. Teil der Stadt ausgemacht haben. Die Chr. sind alles dt. Leute, außer denen, so sich bei dem Zollamte aufzuhalten pflegen. Von diesen trugen sich viele poln., jetzt aber dt.“ (S. 89). Das dt. Gepräge der Stadt bezeugen auch die zahlreichen Namen im Text, dem Lageplan v. 1780 u. der Steuerliste v. 1777 (S. 156 ff). Ganz wenige poln. Namen kommen vor, u. deren Träger sind gewöhnlich, wie Vornamen oder andre Umstände zeigen, schon verdeutscht: Ww. Rogalin (v. Rogala), Christian Polaski, Gottfr. Podolski. . Eigentümlich berührt uns durch scharfe Paßmauern abgeschnittenen Bürger eines demokr. Staates des 20. Jh., mit welcher Leichtigkeit in alten Zeiten ein Verkehr über die Grenzen, die für Mes. im Ma. allerdings viel geschwankt hatten, so daß es abwechselnd zu Polen, Brandbg. u. Schles. gehört hatte, hin u. her möglich war. Als 1684 die Tuchmachergesellen sich gekränkt fühlten, zogen sie einfach mit ihrer Lade ins Brandenburgische nach Zielenzig (S. 94). Lehrer holte man sich beliebig von der Univ. Halle (S. 178). Auch heute dürfen ja im ,,hakatistischen“ Preußen ruhig Lehrer poln. Staatsangehörigkeit unterrichten, während im ,,traditionell toleranten“ Polen längst kein Reichsdt. mehr tätig sein darf, ja die eignen Staatsbürger mancherlei erleben. Über die morschen innerpolit. Zustände in altpoln. Zeit, die man vielfach nicht wahr haben will, bringt auch das vorlieg. Buch allerlei lehrreiche Beiträge (Steuerungerechtigkeiten, Bestechungen, Nichtausführung von Anordnungen, Plünderungen nicht nur durch fremde, sondern auch eigene Truppen). Wenn Verf. Th. Wotschkes Aufs. ,,Zur Gesch. der Stadt M.“ (Hist. Mon.bl., Jg. 2, S. 167—171) benutzt hätte, erführe der Leser auch bei der mehrfachen Erwähnung der Plünderung d.Stadt 1520 durch dem Dt. Orden zu Hilfe ziehende dt. Landsknechte, daß die poln. Besatzung der Burg schon vorher den Ort in Brand gesteckt hatte (a. a. O., S. 165). Auch über 1510 herübergekommene Juden, mehrfache Anwesenheit des Herzogs Albr. v. Preußen finden sich dort Nachrichten nach Quellen des Königsb. Archivs, das ebenso wenig ausgenutzt ist wie das Posener, zu dem der Zutritt zwar für nicht poln. Staatsbürger etwas umständlich ist, da sie auf dipl. Wege die Benutzungserlaubnis einholen müssen, aber keineswegs unmöglich. Zu diesem Teil sind 2 kleine Versehen zu berichtigen. Die Frau Souia wird wohl eine Sonja (S. 58) gewesen sein, u. Joh. Kas. ist erst 1648 auf den Thron gekommen (S. 122), 1632 dagegen sein Bruder Ladislaus.

Der Teil über die preuß. Zeit ist wohl der beste. Nur auf einiges Wenige kann hier hingewiesen werden. Hoffentlich findet viele nachdenkliche Leser, was Verf. S. 193 anläßl. der Einweihung der neuen evgl. Kirche 1834 schreibt: ,,Ein gewaltiger Zug, an dem alle Stände u. Konf. teilnahmen, bewegte sich vom evgl. Friedhof. . . zur Kirche... Eins verdient bei dieser kirchl. Feier bes. hervorgehoben zu werden, die Eintracht zwischen den beiden Konf., wie sie vorher nie bestand — man denke an die Jahrh.langen Kämpfe der früheren Zeit — und wie sie sich auch später nicht mehr gezeigt hat. Der damalige Propst Henke schloß sich nicht nur dem Zuge der evgl. Geistlichen an, der den Bischof (Gen.Sup.) Freymark. . . abholte, er wünschte auch auf dem Zuge nach der Kirche eins der hl. Geräte zu tragen. Diak. Vater,

der die Geräte zu verteilen hatte, war anfangs über sein Verlangen etwas erstaunt, dann aber gab er ihm den größten Kelch mit d. Worten: ‚Na, dann sollst du auch den schönsten Gegenstand haben.' Wie schön wäre auch in unserer Zeit solch Beisp. gegenseitigen Verständnisses!' Auch die Glockenweihe der vorigen Kirche hatte 1822 unter freudiger Beiteiligung auch der kath. Gemeinde stattgefunden (S. 189), kath. Besitzer hatten 1828 mit für den Wiederaufbau der niedergebrannten ev. Kirche gespendet (S. 191), u. umgekehrt vermachte der evgl. Großkaufmann Vollmar, dessen Unternehmungsgeist in zeitweilige Blüte des Tuchgewerbes in M. zu verdanken war, 1836 u. a. auch dem kath. u. jüd. Spital je 2000 Th. (S. 202). Und solch wirklicher, prakt. christl. Sinn zeigte sich z. Z. des vielfach gern etwas von oben herab angesehenen Rationalismus. Und noch 1879 konnten die bis dahin bestehenden konfess. Schulen zu einer einheitl. zus.gelegt werden. „Bis auf den heutigen Tag hat sich dieses System durchaus bewährt, u. es wäre erwünscht, daß es weiter bestehen bliebe" (S. 235). Anscheinend sind also verblendete Kräfte am Werk, diese unschätzbare Stelle, an der das junge Geschlecht einander verstehen lernen kann, zu zerstören u. das so wie so parteimäßig schon genug zerklüftete dt. Volk noch mehr zu trennen. — Über die führende Rolle von M. im dt. Gegenwirken gegen die poln. Bestrebungen 1848, auch die rein dt. Provinzteile in die Hand zu bekommen, ist inzwischen in H. 21 vorl. Zschr. aus der Feder v. Dr. W. Kohte viel neuer Stoff erschlossen worden, der den betr. Abschn. des Werkes ergänzt. Über die Grenzschutzzeit 1918/19 hätte man gern etwas mehr gehört. Ungenau ist der Satz: „Von der ehem. Prov. Posen blieben nur kümmerliche Reste der Kr. Fraustadt, Bomst, Mes., Schwerin u. d. Kreise Czarn. u. Filehne bei Dt.land." Schwerin ist doch ganz beim Reich verblieben. Eindrucksvoll ist die Übersicht über die Leistungen nach dem Weltkrieg in M. u. lehrreich der Vergleich mit Städten ähnlicher Größe im polnisch gewordenen Gebiet.

Wertvoll sind auch die Abschn. des 4. Teiles: Übersichten und Urkd.: 1. Die wichtigsten Ereign. in zeitl. Folge, 2. die Bürgermstr. (seit 1550), 3. die Ehrenbürger, 4. u. 5. die ev. u. kath. Geistl., 6. Bevölkerungsübers., 7. 15 Urkd. (mit Übers., in den lat. Texten einige Druckf.), die Anhänge u. die klaren Abb. — Insgesamt: Das Werk ist als bisher ausführlichste Gesch. einer Stadt der Grenzmark Posen-Westpr. dankbar zu begrüßen, aber das letzte Wort stellt es noch nicht dar.

Dr. R. St.

Karl Tomm: Bobrowniki an der Weichsel und seine Vergangenheit. Ein Beitrag zur Heimatkunde. In: Dte. Blätter in Polen, Jg. 6, H. 11, S. 517—538.

Das infolge von Preußeneinfällen arg entvölkerte Dobriner Land schützte zunächst der danach genannte Ritterorden, der übrigens entgegen der Meinung des Verf. rein dt. war (vgl. H. 17 dieser Zschr., S. 172), dann der dt. Ritterorden. Der schon damals bestehende Biberfangort, dessen dt. Name entsprechend in plattdt. Form Beberen war, machte nun die wechselnden Schicksale des Gebietes mit. 1349 erhielt Lippa (Lipno) auf der Burg B. Stadtrecht. Die Urkde. enthielt etliche dte. neben bibl. Namen. Nachdem die Gegend schon 1329—43 in Ordensbesitz gewesen war, trat Ladislaus v. Oppeln sie 1396 wieder diesem ab. Die Ritter bauten nun anstelle der alten Holz- eine Steinburg u. erhoben 1403 Beberen zur Stadt, wobei ein Gottfr. Hochfeld, Wirt in Beb., das Gründungspriv. mit unterschreibt. Badehaus, Garküche, Bäcker, Fleischer u. Schuhster sind vorhanden, es ist also das typische Bild der ma.lichen dt. Oststadt. Schon vorher hatten die Ritter einen Meierhof errichtet. 1408 verläßt der Orden das Gebiet, 09 besetzt er es wieder, 10 die Polen. Ladislaus stattet den Ort 1422 weiter aus,

doch verhindert die städtefeindl. Gesetzgebung eine wirkliche Blüte. 1682 (Druckfehler 1782) sind nur 84 Häuser vorhanden. Dagegen entstehen 1616 u. 1632 dicht bei der Stadt die Holländereien Alt- u. Neu-Gotthelf (Bógpomóż) u. im 18. Jh. immer mehr. Nach dem Anfall an Preußen in der 2. (nicht 3.) Teilung wird versucht, die völlig herabgekommene Stadt zu heben, doch der Zus.-bruch des Staates unterbricht das Werk. Die Russen machen sie 1868 zum Dorf (osada), und erst zu neupoln. Zeit werden Verbesserungen vorgenommen. B. zählt jetzt unter 670 Einw. 12% Dt. u. 1½% Juden.

Außer den schon genannten sind noch einige Flüchtigkeiten stehengeblieben: S. 519: 1843 statt 1348, S. 520: Stufen statt Hufen, S. 529: von 1403 statt vor. Ferner stört die Verwendung poln. Formen bei den Eigennamen wie Kazimierz Wielki, Władysław Opolczyk, Städtenamen wie Dobrzyn statt des alturkundl. Dobrin, Bezeichnungen wie Wojt für das Ma., wo es sich doch noch um die usprüngl. dte. Form Vogt handelt, u. einige stilistische Unebenheiten, die auf den Einfluß der poln. Sprache zurückgehen. Unter den Eigennamen sind übrigens — falls die Form nicht überhaupt einfach verpolt ist — verschiedene, die auf die Abstammung deuten wie K. 519 etliche, S. 524 der Starost v. 1409 „Warcisław Gotartorwicz" (Druckf. für Gotartowicz), also Sohn eines Gotthard, die letzten Bürgermstr. waren u. a. Herman-owicz u. Weber. Letzteren Namen hatte auch der erste „Wojt" der „Gmina", die auf starosteilichem Grunde gebildet worden war, während der erste nach der Degradierung zum Dorf Christ. Wollenberg aus Neu-Gotthelf wurde. Kennzeichnend für die gesamte Gesch. des Dt.tums in Polen ist folgender Fall: 1758 überläßt das — polnischsprachig gewordene, kl. Städtchen die seit Ulr. v. Jungingen die ihm zu ewiger Pacht überlassenen 12 Hufen Wiesen, tatsächl. noch Sümpfe u. Moräste, der dt. Gemeinde Alt-Gotthelf, weil es eine Abgabe nicht zahlen kann. Die Dt. machen in mühseliger Arbeit fruchtbare Wiesen daraus, u. nun versucht die Stadt sie wiederzubekommen. — Trotz der genannten kl. Ausstellungen ist der Aufsatz dankbar zu begrüßen. *

Karasek-Lück: Heimatbuch der Deutschen Wolhyniens. Geschichte Volkskunde, Lebensfragen. Plauen i. V. 1931. Günther Wolff. VIII, 132 S., Abb. u. 1 Ka. (In: Dt. Gaue im Osten. Schriftenreihe hrsg. v. Viktor Kauder).

Mit besonderer Freude darf man vorliegende, zuerst in der Zschr. „Schaffen u. Schauen" erschienenen Veröffentlichung anzeigen. Die beiden Hauptverf., die eigentümlicherweise auf dem Umschlag nicht genannt werden, hatten auch schon in dem wertvollen, inzwischen vergriffenen Wolh.-Sonderheft der „Dt. Blätter in Polen" (Nov.-Dez. 1926) mitgearbeitet. Dr. Kurt Lück ist seit Jahren in dem Gebiet wirt- u. wissenschaftl. tätig, Ing. Alfr. Karasek-Langer hat u. a. eine Bücherkunde dafür geliefert (vorlieg. Zschr. H. 20, S. 123—136, nicht Dt. Blätter, wie S. 123 angegeben). Neben ihnen sind in dem Buch noch Dr. Walter Kuhn, der den Beziehern dieser Zschr. ja kein Fremder ist, und Genossensch.leiter Leop. Platenik mit je einem Beitrag vertreten.

Das Werk, das geradezu ein Musterbeisp. für ein wirkliches Heimatbuch genannt werden kann, enthält nach einem kurzen Vorwort des Herausg. u. einem Hinweis auf die 300 dt. Soldatenfriedhöfe zunächst eine Reihe Aufs. v. Lück. Der erste (Lebensfragen der dt. Sprachinseln in W., S. 1—6) enthält bes. statist. Angaben über Zahl, Verteilung, Bevölkerungsbewegung der dortigen Dt., wobei Verf. auf Grund vielfacher Reisen, Umfragen u. einer priv. Bodenzählung auf 48 000 Köpfe kommt. Die Geburtenziffer ist übrigens mehr als doppelt so hoch als im Reich (S. 3), wo sie schon auf weit unter 20 v. T. gesunken ist. So kann man für unsere Brüder in W. demnächst 50 000

Seelen annehmen, u. zus. mit den 51000 in Sowjetwolh., die aber im dem Werk nicht berücksichtigt werden, also 100 000. Eine wertvolle Ergänzung u. Beleuchtung bildet auch die v. L. zus.gestellte gr. Karte der dt. Sprachinseln, die, eine Frucht mühseligster u. sehr genauer Feststellungen, erstmalig nicht nur die dt. Kolonien verzeichnet, sondern auch ihre Größe (Zahl der Wirtsch.) u. den Hundertsatz der Dt. darin, ebenso die jetzt noch evgl., aber nicht mehr dt. Siedlgn. aus früheren Jh. Da in vielen die Gründer weitergewandert oder durch das (äußerlich unschuldig aussehende, aber nur gegen die Dt. gerichtete) Gesetz von der 1-jähr. Aufenthaltsunterbrechung verdrängt sind, Namenwechsel der Kolonien, Einsiedlungen in schon bestehende ukr. Dörfer die Erfassung aller Leistungen erschweren, sind Angaben, wie er selbst angibt, Mindestzahlen, die die Größe des von den Dt. geleisteten Rode- u. Kulturwerks naturgemäß noch nicht voll erfassen.

Ebensowenig wollen das die folg. geschichtl. Beiträge Ls., die den Kulturanteil des Dt.tums schon in früheren Jh. an Beispielen zeigen. Der erste handelt v. Bernh. v. Prittwitz, dem Helden der poln. Tatarenkämpfe, der 1540 Starost v. Bar wurde u. hauptsächl. die leichte Kosakenreiterei schuf, mit denen er in 70 Kämpfen das Gebiet für Polen-Litauen verteidigte, in dem dt. Baumeister die Grenzfestungen bauten, die nachher so wichtig wurden. ,,Treue u. dt. Adelsstolz veranlaßten den dt. Artill.obersten Heyking, der 1672 Podolisch-Kamieniez gegen die Türken verteidigte, die Festung mit ihren Kriegsvorräten in die Luft zu sprengen u. den Tod zu suchen, als die ,,Vormauer des Christentums" infolge der mangelhaften Unterstützung durch den poln. König u. Adel den Türken übergeben werden mußte. Freilich, der polnische Schriftsteller Sienkiewicz hat in seinem Roman ,,Pan Wołodyjowski" aus dem Dt. Heyking einen Schotten Kettling gemacht. Wie hätte er auch, dem poln. Zeitgeiste entgegen, einen dt. Helden als Verteidiger des alten Polen verherrlichen können!" (S. 7). Aber schon lange vor Prittw. u. Heyking gab es Dt. in dem Gebiet, wie wir aus dem folg. Aufs. (Dt. Einwanderer in W. im Ma. u. zu Beginn der Neuzeit, S. 9 bis 12). ersehen. ,,So seltsam es heute klingen mag, es ist dennoch die geschichtl. Wahrheit: Bevor poln. Einwanderer nach W. kamen, saßen dort bereits zahlreiche dt. Bürger in den Städten" des ursprüngl. rein ukr. oder reußischen Landes, wie unsere Vorfahren sagten; als Kaufleute schon seit der Mitte des 12. Jh., dann in großer Zahl seit dem Tatareneinfall 1240. Lutzk u. Wladimir müssen schon im 13. Jh., also noch zu reußischer Zeit, dt. Stadtrecht besessen haben. Deutsche Ordensritter, die zahlreich an den Hof Witolds v. Lit. kamen, — Dt. war eine der 3 Amtssprachen dort! —, haben die schöne Burg in Lutzk, deren stolze Reste uns ins Preußenland zu versetzen scheinen, gebaut, u. andre Männer, deren eine ganze Reihe genannt werden, haben sich weiter verdient gemacht. Ausführlicher werden einige solcher Kulturträger in dem folg. Beitrag (Dt. Aufbaukräfte in W., S. 13—32) vorgeführt: So Willibald Besser, ein dt. Gelehrter in Kremenez, der an der dortigen Hochschule Prof. der Naturw. war, mit Hilfe zweier Dt. Gärtner den gr. botan. Garten gründete, überhaupt die Grundlagen für die Pflanzenkunde in W. durch Veröffentlichgn. in lat., dt., poln. u. franz. Sprache legte u. nebenbei ein tüchtiger Arzt war, so daß ihn selbst poln. Gelehrte begeistert priesen. Weiter wird v. 2 ebenfalls dt.-österr. Malern, Joh. Prechtl u. Joh. Pietschmann, gehandelt, ferner von einer Reihe Ärzten, Baumstrn. u. Angehörigen andrer Berufe. Dte. haben einige der berühmtesten Bauwerke in W. geschaffen, die uns L. im Bild vorführt. Auch die Adelsliste des 19. Jh, verzeichnet viele dte. Namen, deren Träger wahrsch. schon größtenteils verslawt waren. — Weiter wird über die bäuerl. Ansiedlg. des 19. Jh. berichtet, die durch ndt. Menoniten aus der Weichselniederung schon im 18. Jh. eingeleitet wurde. Allein in dem heut zu Polen gehörigen Teil v. W.

haben die Dt. mindestens 120 000 ha Unland urbar gemacht. Zum Dank dafür haben später poln. Publizisten die Dt. als Sendlinge des preuß. Generalstabs bei den russ. Behörden verdächtigt (S. 30) und ihre Verschleppung während des Weltkrieges nach Sibirien veranlaßt, u. Polen haben sich nachher vielfach in die verlassenen, durch dt. Fleiß geschaffenen Stellen eingenistet. Mit Recht schließt L. diesen Teil: „Die Verdienste der Dt. am kult. Aufbau Ws. müssen jeden gerechtdenkenden Menschen davon überzeugen, daß sie sich auf ehrliche Weise das Heimatrecht in diesem Lande erworben haben.

W. Kuhns: Statistik der Volksbildung bei den Dt. W. (S. 32—34) zeigt seine eindringende Art, Zahlen sprechen zu lassen, wieder im bestem Licht. Es ergibt sich, daß die Evgl., die man in dem Gebiet fast mit den Dt. gleichsetzen kann, in ihrem Bildungsgrad noch über dem Durchschnitt stehen, aber nur noch den die Hauptmasse der Bevölkerung ausmachenden Griech.-Orthod. (Ukr.) überlegen sind, dagegen gegenüber Juden u. Röm.-Kath. (Polen) schon zurückstehen. Sie leiden bes. unter dem Mangel einer Gebildetenschicht. Hier — und in Kongroßp. — sind tatsächlich noch Möglichkeiten für junge deutsche Akademiker, sich eine sichere u. wichtige Lebensstellung zu schaffen, wenn sie nur wieder den frischen Pioniergeist gewinnen, den unser Volk einst hatte. Verf. warnt die Bewohner Ws. vor der Gefahr, sich auch noch v. den Ukr. überflügeln zu lassen. „Wenn sie aber erst ihre kult. Überlegenheit verloren haben, ist auch ihr nationaler Bestand nicht mehr sicher“, eine Wahrheit, die H. Rauschning mit Recht unterstrichen hatte. (Dt. Volkstum, März 1927, S. 206—213). Der kurze Aufs. v. L. Platenik weist bes. zahlenmäßig die Entwicklung der 1926 gegründeten Kreditgenossensch., der eine Molkereigen. erst kürzlich zur Seite getreten ist, nach. Lück bemüht sich weiter „Um die Reinheit unserer Muttersprache“ (S. 45—48). Die zugunsten des Hochdt. zurückgehenden Mundarten der 10% Ober-, 15% Mittel- u. 75% Nddt. sind verschieden von den umwohnenden Ukr., der russ. u. jetzt poln. Amtssprache u. dem Jiddischen beeinflußt. Verf. stellt diese Erscheinungen in Beisp. zus. u. ruft zu richtiger Sprachpflege auf.

Es folgt eine ganze Reihe volkskdl. Beiträge, meist von dem auf diesem Felde verdienten A. Karasek. Zunächst: Dt. Volkslieder aus W. mit v. L. aufgezeichneten Weisen (S. 49—57). Dabei sind jedoch bei den Taktangaben einige Einwendgn. zu machen. Ältere Lieder weisen näml. gelegentlich Taktwechsel auf, wie: Von der Elbe bin ich gezogen (S. 56). Im Zus.hang damit würde man gern wissen, ob die (bei der stark relig. Einstellung der wolh. Dt.) dem (z. T. als zu weltlich geltenden) Volkslied vorgezogenen Kirchenlieder in gleichmäßigem Takt gesungen werden oder in der alten, zeitweise vergessenen, jetzt aber im neuen Osteinheitsgesangbuch mit Weisen v. D. Karl Greulich wieder eingeführten Art des volksliedmäßigen Taktwechsels. — Weiter behandelt K. die Spruchdichtung (S. 58—64), näml. Brautdienerreden, Erntesprüche, Neujahrsanwünschen, „Buschquellen“ (Pasquille), Soldaten- u. Flüchtlingslieder. Bes. lehrreich sind einige neuere, v. L. gesammelte Dichtungsproben, z. B. der Ausschnitt aus einem größeren Gedicht, das der Kolonist Phil. Bäuerle als Kriegsgefangener des russ. Heeres während des Weltkriegs über seine Erlebnisse im Reich verfaßt hat, dem die Durchschnittsdt. immer wieder nicht glauben wollten, daß er ein echter Schwabe sei u. den sie zu seinem Ärger immer „den Russen“ nannten (vgl. auch im genannten Wolh.heft der Dt. Blätter, S. 630 ff., wo auch bitter Klage geführt wird über die Verständnislosigkeit reichsdt. Kreise gegenüber Auslandsdt., die hoffentlich von dem heranwachsenden Geschlecht überwunden werden wird). — Es folgen 40 dt. Volksrätsel (K.), einiges aus. d. Sprichwörterschatz (L.), Gesch. v. der wilden Jagd in Wolh. (mit einem Holzschnitt von Willi Piesch, der auch die Karte gezeichnet hat), dt. Sagen (S. 69—81),

dt. Märchen (— S. 94), Schwänke u. Spottgesch. (— S. 99, sämtl. K.), wobei das Zus.leben mit andern Völkern neue Motive gibt; volkstüml. Heilmittel (L.), über den festl. Jahreskreis des Dt.wolh. (Sitte und Brauchtum zu Neujahr, Fastnacht, den christl. Feiertagen, Erntezeit, Spinnstuben, Bindelweih, von K., S. 101—119), Kindersprüche und -verse (K., — S. 123). Ein Eingehen auf die volkskdl. Beiträge i. E. muß ich Fachleuten u. -zschr. überlassen. — Den Abschluß des Bandes bildet eine Zus.stellung des wichtigsten Schrifttums über die jg. Sprachinseln von K. (S. 123—129), ein Quellennachweis v. L. für seine Aufsätze u. Bemerkgn. zu seiner Karte.

Der Inhalt des Buches ist also recht vielseitig. Dazu ist es so geschickt volkstümlich geschrieben, daß es hoffentlich für unsere wolh. Landsleute, die außer Bibel, Gesangbuch, allenfalls Kalender oder Fibel häufig keine Bücher im Hause haben, ein wirkliches Haus- und Heimatbuch werden wird. Aber durch die beigegebenen Quellenangaben u. die Karte ist es auch für den Wissenschaftler wichtig. Man kann ihm nur wünschen, daß es viele Leser u. bald Nachfolger für andere Gebiete wie das Cholmerland finden möge. Nach den völliges Neuland für die dt. Wissensch. erschließenden Beiträgen v. Dr. Lück (vgl. auch s. Aufsatz in H. 5. u. 6 der Dt. Hefte f. Volks- u. Kulturbodenforschg.) aber muß man nur gespannt dem angekündigten großen Werk über die dt.-poln.-ukr. Nachbarschaft entgegensehen. A. L.

Walter Kuhn. Die deutschen Weichselkolonisten. In: Der Auslandsdeutsche. Jg. XII, Nr. 21, S. 706—709 u. Nr. 22, S. 743—746.

Der lehrreiche Aufsatz des den Lesern unserer Zschr. bestens bekannten jungen Siedlungsforschers ist hauptsächlich auf Grund eigner Anschauung auf einer Wanderfahrt geschrieben worden. So gibt er ein im ganzen zuverlässiges Bild der Lage, nur in einigen Punkten können wir ihm nicht zustimmen. Die angenommene Zahl von 320 000 Dt. in Kongreßpolen ist für 1930 sicher zu gering (vgl. H. 19 vorl. Zschr. S. 204 f.). Von den ersten „Holländern“, die tatsächlich aus den — übrigens damals noch zum Reich gehörigen — Niederlanden stammten, sagt er, daß sie „mitten im poln. Sprachgebiet germanisiert“ worden seien. Sie waren aber doch nicht nur Germanen, sondern in der ersten Zeit auch Dte., Nddte., so daß selbst der Ausdruck „verdeutscht“ noch irreführend ist. Die Schlesier sind großenteils zwischen 1815 u. 1830 eingewandert, zur Zeit des Kongreßkönigreichs, also besser „unter der poln.-russ.“ u. nicht „russ.“ Herrschaft. Fachausdrücke wie „Holländer“ u. „Kaschuben“, die dort eine dt. Siedlergruppe, nicht das slaw. Volk in Westpreußen bezeichnen, wird man wohl, um Mißverständnisse zu vermeiden, besser in Anführungsstrichen schreiben. Über die brennende Pastorenfrage heißt es: „Unglücklicherweise haben fast alle Kirchspiele der Gegend ihre Sitze in Städten erhalten, in denen es nur geringe evgl. Minderheiten gibt, so daß der Pastor der unmittelbaren Berührung mit seinen Seelsorgebefohlenen entzogen ist. Überdies ist die evgl. Geistlichkeit Kongreßpolens heut zum größeren Teil polonisiert u. schon dadurch den Gemeinden entfremdet.“ Statt „Überdies“ wurde günstiger „Mit dadurch“ gesagt werden, da tatsächlich zwischen beiden Erscheinungen — im Gegensatz zu Galizien — ein ursächlicher Zus.hang besteht. Das Erbübel des Protestantismus, die Zersplitterung, findet sich auch hier. Auch die Stammesunterschiede, die sehr geschickt dargestellt werden, haben no h ihre Bedeutung. Der Aufsatz, der uns wenig bekannte Volksgenossen nahebringt, ist dankbar zu begrüßen. A. L.

Ing. Walter Kuhn: Bevölkerungsstatistik des Deutschtums in Galizien. Wien 1930. Julius Springer. 183 S., 3 S. Karten u. Diagr. 6 Rm. In: Schriften des Inst. f. Statistik der Minderheitsvölker an der Univ. Wien, hersg. v. Wilh. Winkler, Nr. 7.

Als Ergänzung zu dem in H. 22, S. 150 ff. besprochenen Buche „Die jungen dt. Sprachinseln in Gal." u. als Gegenstück zu dem Werke „Das Dt.tum Kongreßpolens" (Bespr. H. 19, S. 204 ff.) ist die vorlieg. Schrift des jungen begabten u. außerordentlich fleißigen Siedlungsforschers erschienen. Die beiden gal. Bücher ergänzen einander wechselseitig. „Die stat. Arbeit bietet die Zahlenbeweise für die vorausgegangene volkskdl.-biologische, u. diese wieder gibt für viele Tatsachen, die sich in den Zahlen aussprechen, erst die zureichende Erklärung, die mit rein stat. Mitteln niemals zu gewinnen wäre". Eine etwas ausführlichere Anzeige des Buches ist nicht nur wegen seiner Wichtigkeit geboten, sondern auch mit Rücksicht auf die diesjährige 150-Jahrfeier der jungen dt. Sprachinseln in Gal. Viel Fleiß, Scharfsinn u. Verknüpfungsgabe stecken in dem Werk, zumal in den 25 Tabellen, deren Mühseligkeit nur der zu schätzen versteht, der sich schon selbst einmal mit ähnlichen Dingen beschäftigt hat.

In der Einleitung bespricht Verf. Plan u. Methode der Arbeit, die in diesem Fall bes. schwierig war, da es sich um eine Zerstreuungsminderheit handelt, die bekenntnismäßig u. stammlich nicht einheitlich ist, nicht aus der gleichen Zeit stammt und für die die ziemlich reichlichen statist. Unterlagen nach uneinheitl. Grundsätzen aufgebaut u. teilweise recht unzuverlässig sind, so daß ständige Nachprüfungen u. Besserungen nötig werden, besonders durch die Trübung der Bilder infolge der Mitzählung eines allerdings immer geringer werdenden Teiles der Juden als Dt. während früherer Zählungen. „Der Fall des Dt.tums in Gal. bietet gute Möglichkeiten, die Verfahrungsweisen einer dt. Sprachinselstatistik zu erproben, u. in diesem Sinn mag der vorlieg. Arb. über das bloß Stoffliche hinaus einige Bedeutung als Beitrag zur Methodik der Sprachinselforschung zukommen", sagt K. mit Recht (S. 4). Er beschränkt sich nicht auf die nackte Stat., sondern ergänzt u. prüft sie durch die Volkskde. u. Ortsgesch. Ein praktischer Erfolg ist der, daß die Zahl der vorhandenen Dt. auf 59 000 festgelegt wird, während man, nachdem früher gewöhnlich mit zu großen Ziffern gerechnet worden war, zuletzt gewöhnlich zu kleine angegeben hatte. — Es folgt ein ganz knapper Überblick über die Gesch. des galiz. Dt.tums. Damit diese Kürze nicht zu einem Mißverständnis Anlaß gibt, möchten wir dem Satze: „Bis dahin (1772) hatte es in Gal. nur 2 bürgerl. evg. Pfarren gegeben" (S. 7) das Wort „zuletzt" zufügen; denn früher waren es ja mehr gewesen. „Die Zeit bis 1870 bedeutet f. d. Dt.tum eine Periode ruhiger Entwicklg. u. Ausbreitg., dann beginnen die Polonisierungsbestrebungen", also kaum, daß die Polen die Autonomie in der Hand hatten, u. eher als die Bismarcksche Polenpolitik in Preußen, wegen der sie in der Welt sich als Märtyrer hinzustellen wußten. Der Kürze wegen ist wohl auch die Zerschlagung des Bundes der christl. Dt. in Gal. zu neupoln. Zeit nicht angegeben, sondern nur gesagt, daß das Dt.tum dort bekenntnismäßig gut organisiert ist (S. 8). Wir müssen uns aber klar darüber sein, daß das nicht die frühere Form voll ersetzt, die eine Annäherung der Bekenntnisse förderte, während bei der jetzigen die Gefahr besteht, daß sie sich auseinanderentwickeln. Bei der Zus.stellung des stat. Schrifttums ist bes. S. 11 wichtig, die die (auch v. poln. Seite mehrfach anerkannte) Unzuverlässigkeit der Volkszählung v. 1921 u. v. Z. Stolińskis Buch „Die dt. Minderh. in Polen" beleuchtet. Daß letzterer zu geringe Zahlen angibt, wundert einen nicht weiter, da das ja allgemeines poln. Streben ist, die nichtpoln. Volkstümer als verhältnismäßig unbedeutend erscheinen zu lassen. Einen eigentüml. Eindruck aber macht es, wenn auch in einer Eingabe der Vereinigung der dt. Abg. 1927 für Gal. nur 35 000 Dt. angegeben werden, „also noch etwas weniger als in der amtl. poln. Zählung v. 1921"! (S. 12).

In dem Hauptteil über die Bevölkerungszahl wird zunächst die Zahl der eingewanderten Siedler errechnet, die neben den aus dem Ma. stammenden altschles. Orten im W. u. der kl. evg. Tuchmachergemeinde Zaleszczyki im äußersten O. den Kern des späteren Dt.tums abgab. Ich möchte aber hier die Frage aufwerfen, ob in dem Gebiet nicht doch schon 1772 beim Anfall an Österreich außer den letztgenannten Bestandteilen noch mehr Dt.tum vorhanden war, z. B. weitere Reste des ma.lichen Dt.tums, dessen Stärke Kaindl noch lange nicht erfaßt hatte. Der Beitrag v. F. Doubek in H. 13, S. 66 ff. hat doch z. B. nachgewiesen, daß das ma.liche Dt.tum in Markenhof (Markowa) erst im 18. Jh. endgültig der Verpolung erlegen ist. M. W. ist diese Frage noch nie untersucht worden, u. es ist durchaus damit zu rechnen, daß einerseits auf dem Lande noch Reste, die vielleicht schon in der Verslawung begriffen waren, vorhanden waren, anderseits aber auch in verschiedenen Städten Familien u. Einzelpers., entsprechend den Erfahrungen in andern Landesteilen, da die dt. Ostwanderung ja nie ganz erloschen ist. Die heute noch nicht ganz überwundene Eigensch. der Dt., sehr stark das Landsmannschaftl. gegenüber dem Sprachlich-Völkischen zu betonen, kann auch leicht dabei mitgesprochen haben, daß noch Dt.muttersprachliche sich als „Polen" fühlten. Diese Erscheinung hat ja Nowaczyński sogar in seinem Werk „Wiosna Narodów" für das Krakau v. 1848 literarisch verwertet, in dem heute noch die Unzahl dt., nicht nur dt.-jüd. Namen auffallen. Die Verpolung kann weiterhin erst unter östr. Herrsch., aus Gegensatz der länger Eingesessenen gegenüber den Neuhingekommenen erfolgt sein. Die Benutzung der östr.-dt. Quellen muß für die angeschnittene Frage durch eine solche der alten poln. Archivalien u. slaw. Heimatmonogr. ergänzt werden. Da es sich hauptsächl. um Dt.kath. in den Städten handelt, werden auch mühselige Forschgn. in den Kirchenbüchern notwendig sein. Ich halte ihre Zahlen für bedeutend. Joseph Marx Frh. v. Liechtensteins „Vollständ. Umriß der Statistik des österr. Kaiserstaates mit Rücksicht auf dessen neuesten Zustände" (Brünn 1820), eine Art enzyklop. Handbuch, gibt z. B. auf S. 185 für Gal. (einschl. Buchenland) „bei 85 800 Dt." an. Leider besitze ich die früheren Aufl. u. Werke Ls. nicht, die nach dem Vorwort seit Ende des 18. Jh. erschienen sind. Ob nicht neben den durch die Amtsakten erschlossenen von staatswegen gegründeten Siedlungsdörfern, die größtenteils ihr Dt.tum bewahrt haben, eine nicht unbeträchtliche Einzeleinwanderung aus eignem Antrieb stattgefunden hat, so daß neben den im Buch nicht berücksichtigten dt.kath. Beamten u. Soldaten auch noch dt.kath. Bürger vorhanden gewesen sein mögen? Darauf weist m. E. der Bericht über Czörnigs Angaben (Mitte des Jh.) hin, daß eine Reihe v. Städten als Sprachinseln bezeichnet werden, in denen es großenteils heut überhaupt keine Dt. mehr gibt (S. 25). Bei mehreren wie Tymbark, Grybów (echt poln. Lautentwicklg. hätte Grzybów ergeben), Landshut (Łańcut), Rzeszów (-Reichshof nach Słownik Geograficzny), deren aus dem Dt. stammende Namen ebenso wie urkdl. Belege (vgl. R. F. Kaindl, Gesch. der Dt. in den Karpathenländern Bd. I) ma. Dt.tum bezeugen, wäre auch erst festzustellen, ob da nicht noch Reste vorhanden waren. Bei dem ebenso alten Wilmesau (Wilamowice) sehen wir den Vorgang der langsamen inneren Verpolung sich erst in der Gegenwart vollziehen. Für die Städte möchte ich den Verlust durch Verpolung für nicht gering achten. Ob nicht von den dt. Beamten nach der Autonomie v. 1867 auch manche im Lande geblieben u. selbst oder ihre Nachkommen im Polentum aufgegangen sind (S. 28)? Auffällig ist der große Anteil dt.namiger führender Köpfe in Gal. unter den Polen. Man könnte hier Beisp. von ehrgeizigen oder geschäftstüchtigen Männern nennen, deren Väter oder die selbst noch in ihrer Jugend als Dt. angesprochen werden mußten, es jetzt aber kaum mehr können.

Solche „Umvolkung“ hat man im preuß. Teilgebiet ja auch nach 1918 erlebt (vgl. Rauschning, Die Entdeutschung Westprs. u. Posens, S. 351, 356 ff.). Die auffälligen Unterschiede in der zahlenmäßigen Schätzung des Dt.tums in Krakau u. Lembg. zu fast den gleichen Zeiten (S. 19) mögen auch darin ihren Grund haben, daß es sich um Zweisprachige, z. T. im Übergang befindliche handelte, überhaupt in jenen Zeiten, in denen das klare Volkstumsbewußtsein noch nicht so ausgeprägt war.

Im ganzen genommen, wirken die eindringenden Untersuchungen Ks. durchaus überzeugend. Der genaue Gedankengang kann hier nicht vorgeführt werden, einesteils aus Platzmangel u. andernteils, damit der Leser nicht davon abgehalten wird, selbst das Werk durchzuarbeiten. Nur einige Hinweise u. Bemerkungen seien erlaubt: Das öster. Spezialortsrepertorium f. 1910, das während des Weltkrieges vorlag, mußte an Polen abgeliefert werden. „Ein Versuch, Einblick in das Manuskr. zu erlangen, mißlang“ (S. 30). Köstlich sind die Proben Blütenlese der galiz. Statistik (S. 41), die seit 1867 unter poln. Druck stand, daß ganze Orte plötzl. als rein poln. angegeben werden u. bei der nächsten Zählung auf einmal wieder dt. sind. „Parallelerscheinungen der völligen Verschweigung dt. Kolonien bieten die poln. Statistiken außer in Gal. auch in Kongreßp. u. Wolh., ferner die ungar. Zählungen... Es sind osteurop. Zählungsmethoden, die sich hier äußern, die aber in solcher Skrupellosigk. nur gegenüber jungen u. unorganis. Sprachinseln zur Anwendung kommen konnten“. Dieser „Zählungsschwund“ ist 1921 noch größer gewesen als zu östr. Zeit (S. 44). Man darf gespannt sein, wie die demnächstige Zählung Dez. 1931 ausfallen wird. Technisch ist sie unter einem so erfahrenen Mann wie Dr. Buzek, der schon vor dem Weltkrieg in Östr. nützlich tätig war, gut durchdacht und vorbereitet. Aber wie wird der Geist sein? Kennzeichnend ist doch auch, daß die Zählung v. 1921 in mehreren Fällen statt des (im Gegensatz zu dem ehem. preuß. Teilgebiet) immer noch geltenden amtl. dt. Ortsnamens eine nichtamtl. künstlich geschaffne poln. Bezeichnung verwendet hat (S. 55). Wenn Verf. erfreulicherweise alte dt. Formen wie Saybusch verwendet, wäre erwünscht gewesen, unmittelbar daneben nicht Oświęcim, sondern entsprechend auch Auschwitz zu schreiben (S. 62). Von dem Jiddischen wird man wohl gegenwärtig angesichts des bedeutenden Schrifttums, das darin erscheint, sagen können, daß es sich zu einer Schriftsprache entwickelt hat, nicht nur, daß es starke Anläufe dazu macht (S. 32). Daß die Juden, die zu dt.österr. Zeit (also bis 1867) u. auch dann noch 1880 sich vielfach als Dt. in den Zählungen bezeichnet haben, fast restlos davon abgekommen sind, ist angesichts der Tatsache, daß sie meist von der polit. Konjunktur abhängige Kaufleute sind, nicht verwunderlich. Gegenüber anderslautende poln. Behauptungen ist zu unterstreichen, daß, was ja auch ein Blick auf die Siedlungskarte zeigt, Österr. mit der Siedlung nicht hat verdeutschen wollen, sondern in möglichst vielen Teilen des Landes Musterdörfer angelegt hat, meist einzelne kl. Orte. Für die Erhaltung der dt. Siedlgn. ist es günstig, daß heut fast $\frac{3}{4}$ der ges. Dt. in Gal. u. $\frac{13}{14}$ der jg. Sprachinseln im ukr. Sprachgebiet liegen (S. 65), da hier der Kulturabstand, Bekenntnisunterschied u. somit der Schutz vor Verslawung größer ist als gegenüber den Polen, zumal für die Dt.kath. Ernst stimmt dagegen innerhalb des Teils Bevölkerungsgliederung die Tatsache, daß der Zug in die Stadt bei den Evgl., auf die hautpsächl. die Untersuchung zurückgreifen muß, weil für sie leichtere Kriterien vorliegen als für die Kath., der Zug in die Stadt lebhafter ist als bei Polen u. Ukr., u. vor allem der Teil über die Bevölkerungsbewegung, in dem man erkennt, daß heut die Dt. an natürl. Wachstumskraft weit hinter den beiden slaw. Völkern zurücksteht, während es vor 100 J. umgekehrt war. Lehrreich sind auch die Unterschiede zwischen einigen Gruppen, die sich die

Erscheinungen jugendl. Ausbreitungskraft noch z. T. bewahrt haben, u. denen biolog. Alters, den die altschles. Siedlgn. aufweisen.

Nach den Teilen Bevölkerungszahl, -gliederung u. -bewegung folgt eine geschickte Zus.fassung. Entgegen den täuschenden Volkszählungsziffern ergibt sich ein stetiges Wachsen der Dt. seit der josefischen Einwanderung bis 1900 auf die Ziffer 77 500 u. dann durch Auswanderung u. Kriegsverluste ein Sinken auf 58 300 im J. 1921 (Amtl. Zählung 39 476). Für jetzt müssen wir, da noch ein kl. Zuwachs vorhanden ist, mit **rd. 60 000** rechnen. Dem Buch über Kongreßp. ist es so gegangen; daß auch jetzt noch Benutzer die dort f. 1927 angegebene etwas zu vorsichtig bemessene Zahl v. 320 000 festhalten, obwohl gerade dieses Gebiet (im Gegensatz zu Pos.-Westpr., die sogar einen glatten Rückgang aufweisen) immer noch einen starken Zuwachs hat. So muß man sich natürl. auch bei dem neuen Werk hüten, nun ständig die dort errechnete Zahl auf viele Jahre festzuhalten. Außerdem muß man sich darüber klar sein, daß es außer den Dt.bewußten noch Leute mit unklarer Stellung gibt, so daß die Zahlen nie unbedingte Gültigkeit haben können. — Das Werk ist über seine örtl. Bedeutung hinaus unentbehrlich für jeden, der sich mit Auswertung von Volkstumsstatistik befaßt, da es die Methodik dieses Gegenstandes bedeutend gefördert hat. So kann man ihm nur viele eifrige Benutzer wünschen.

Dr. R. St.

Z. Dziegiecka: Die Germanisierung der Ortsnamen in Großpolen. In: Slavia Occidentalis, Bd. VII, S. 403—452.

Die im german. Seminar der Univ. Posen entstandene Arbeit leidet vor allem daran, daß die geschichtliche Betrachtungsweise nicht angewendet worden ist. So werden Namen, die aus der m.a.lichen Ostsiedlungszeit stammen, neben solche aus der der Ansiedlungskommission gestellt. Nicht alle als slawisch angenommenen Endungen und Namen müssen es ursprünglich sein, vgl. darüber gelegentliche Hinweise in Besprechungen in dieser Zschr. Ein Ort Waterberg braucht nicht ndt. Siedler zu bezeugen, geht vielmehr auf die ndt.-holländ. Bezeichnung in Dt. Südwestafr. zurück, die durch die Kämpfe während des Eingeborenenaufstands bekannt worden ist. Manchmal ist die Richtung der Umformung umgekehrt als Verf. annimmt, bes. bei Zus.setzungen, die dem Slaw. ursprünglich fremd sind. Hauland kommt nicht von Olędry, sondern letzteres ist nur die poln. Bezeichnung für das in den alten Urkunden übliche Holländer. Auffällig ist, daß zweimal (im Text u. der franz. Zus.fassung) die Gründung der Ansiedlungskomm. fälschlich auf 1866 statt auf 1886 gesetzt wird. Dazu paßt, daß die politische Absicht der Verdrängung der poln. Ortsnamen zu preuß. Zeit stark unterstrichen wird. In Wirklichkeit hat jedoch die preuß. Reg. in 100 J. — abgesehen von der selbstverständlichen Beibehaltung von seit Jahrh. üblicher dt.er Namen für großenteils dte. Ortschaften — nur einen verhältnismäßig kleinen Teil slaw. Namen eingedeutscht, u. z. in umständlichem Verfahren für einzelne Orte, während die poln. nach 1918 restlos jeden dt.en im Posenschen einfach in Riesenlisten, ohne die betr. Ortschaften zu befragen, vertilgt oder in der Schreibart verpolt hat, auch solche Bezeichnungen, für die es nie poln. gegeben hatte.

In den Ostland-Berichten (Danzig) Jg. 2, Nr. 9, S. 168 f. ist eine Anzeige der Arbeit erschienen, der man nicht in allem zustimmen kann. Schweinert = (nicht: aus) Świniary ist nicht Volksdeutung, sondern zeigt alte dte. Besiedlung der Gegend an. Der O.-N. hat noch die Diphthongierung des î mitgemacht, sowie die Anfügung eines unorganischen t, ähnlich wie in Milano — Mailand. Die Auswertung dieser O-N. formen als Quelle für dte. m.a.liche Siedlung ist noch eine Zukunftsaufgabe (vgl. H. 22 dieser Zschr. S. 147). Auch Fehlen = Wieleń ist regelrechte dte. Sprachentwicklung (w > f vgl. altschles. Formen).

*

Karol Górski: Do genezy państwowości pruskiej. [Zur Entstehung der preuß. Staatlichkeit]. In: Strażnica Zachodnia, Jg. IX, Nr. 3, S. 388—400 (Posen 1930).

Verf. will mehrere Fragen beleuchten, u. a. die, ,,warum wir [-Polen] (Ost)preußen nicht bekommen haben u. vielleicht den Weg für die Zukunft weisen. . .“ (S. 388). Nicht immer ist Pr. gleichbedeutend mit Polenfeindschaft gewesen. Zur Heidenzeit bestanden kaum Beziehungen zu Polen. Das ,,lechitische“ (!) Siedlungswerk unter den ersten Herrschen ging nicht weit über die Bug-Narewgabel hinaus. Erst das rechts der Weichsel schuf Zus.stöße, deren Nachklang die Berufung des Dt. Ordens war. In dem lehrreichen Aufs. vermißt man die Angabe, daß die ,,poln. Sendboten“ — Dt. waren. ,,Z. Z. des Krieges unter Ellenlang machten ihre (der Pr.) Reihen die Hauptmacht des Ordensheeres aus. u. sie bezeugten durch ihre Grausamkeiten, Kirchenraub, selbst während des Gottesdienstes vielfach ihre Wildheit u. neue Anhänglichkeit an den Orden.“ Gewöhnl. wird das sonst den Dt. in die Schuhe geschoben. Die preuß. Kleinrittersch., Witinge genannt, sei immer stärker verpolt worden, was vorkommende poln. Namen bezeugten. 3 Beispiele nennt er dafür. Er scheidet scharf die Entwicklung in Hoch- u. Niederpr. Ersteres, Westpr., verpole sich schnell (?) u. sei polenfreundl., das andre verdeutsche sich u. stehe P. feindl. gegenüber (S. 392). Richtig ist die Beobachtung, daß auch der dt.sprechende Adel aus Pr. im Ma. ein lebhaftes Gefühl seiner Besonderh. gehabt hat u., wenn er sich in Prag nicht zur dt., sondern poln. ,,Nation“ gezählt habe, da er keine eigne besaß, dies kein Volkstumsbewußtsein im heutigen Sinn gewesen sei, sondern das Bewußtsein ethnischer u. geschichtl. Besonderheit, später ausgeprägt im eignen Herzog. ,,Die preuß. Huldigung (1525) erleichterte die Entstehung des Gefühls der pr. Staatlichk. Polen zog sich selbst den schlimmsten Feind groß, das Haus Hohenzollern“, das mehr für die Eindeutschung des Landes getan habe als der Orden. ,,Mit dem Eifer des Glaubensbotens führte Albr. überall luth. Gottesdienste ein u. mit ihnen die poln. Sprache f. die Pol., die dt. f. Dt. u. Pr.“ Der ,,dt. Glaube“ wird die Brücke zum Reich. Aber die Krakauer Huldigung bringt zugleich die Annäherung an Polen. Albr. will Schützer der dortigen Prot. sein. ,,Deshalb zieht er Pol. heran, in Königsb. ertönt die vorher nicht gehörte poln. Sprache; der Herzog unterstützt die Pol., sein Sohn lernt Poln., u. es gibt eine poln. Schule“ (S. 393). Richtig ist auch, daß Siedler aus Masovien u. Litauen einströmen. Die Volkstumsverteilung stellt er S. 394 f. dar. Während die Pr. sich in Niederpr. verdeutschen, nehmen sie überall anderswo die poln. Sprache an. So werden Südermld. u. Masuren poln., wo sich auch die Dt. verpolen. Wir fügen hinzu, daß die jetzige Entwicklung auf das Dt.tum hin also z. T. nur eine Rückeindeutschung ist. — Nach 1600 hört der poln. Zustrom auf, weil die Masovier dann nach O. gehen, sowie aus bekenntnismäßigen Gründen. Letztere spielen wohl im 17. Jh. die Hauptrolle. Die politische Beschränktheit des starren Luthertums zeigte sich auch hier, indem die Geistlichkeit aus Haß gegen den reform. Gr. Kurfürsten sich mit den Jesuiten verständigt. Seinen Erfolg verdankt dieser, der nur v. dem Statthalter Boguslaus Radziwill, also einem Polen, dem čech. Kalvinisten Dobrensky u. dem Dt. Schwerin verteidigt wurde, der Schwäche Polens u. dem Fehlen stärkerer polit. Köpfe außer Roth. Die letzten Spuren der polenfreundlichen ständischen Oppos. reichen aber bis in die Zeit Aug. d. St. Vor allem das preuß. Heer schmilzt erst die verschiedenen Elemente zus. Reiten (Rejtan genannt) u. Dąbrowski stammen aus verpolten preuß. Geschlechtern. Man darf für das Verhältnis Pr.-Pol. nicht der Suggestion der Gegenwart erliegen. ,,Nach Jh. der Barbarei u. Absonderung 2½ Jh. Ordensherrsch., 1½ Zus.leben mit Polen [doch nur locker als Lehnsherzogtum!] u. Verpolung des Landes [doch

nur sehr teilweise!] schließl. 2½ Jh. Verdeutschung, das ist die gesch. Metrik des Landes. Diese zeigt unwiderleglich, daß Pr., wenn es erst einmal seinen Kampf gegen Polen aufgegeben hat, dem übermächtigen Andringen des poln. Elem. erliegt, das nach der Ostsee strebt. Und das ist die Wahrheit, die die Gesch. den zukünftigen Geschlechtern als Wegweiser ihres Strebens u. ihrer Arbeiten zeigt." Damit endet der aufschlußreiche Aufs. Dr. R. St.

Kazimiera Jeżowa. Przyczynek do historji szlachty kaszubskiej. [Frau Kasimira Jeż. Beitrag zur Gesch. des kaschub. Adels]. In: Strażnica Zachodnia Jg. VIII (1929), Nr. 3, S. 172—190 u. Nr. 4, S. 453—477.

Die am poln. Gymn. in Danzig, das übrigens nur rd. 60% dortige Staatsbürger besuchen (S. 477), tätige Verf. verzeichnet nach einer kurzen Einl. über die frühere Zeit höchst sorgfältig die „Unterdrückungsmaßnahmen" Friedr. d. Gr., die z. T. uns aus der europ. Nachkriegs-Gesch. verblüffend bekannt vorkommen (Bevorzugung des Staatsvolkes bei der Steuerbemessung, Einziehung oder Verstaatlichung von Gütern unter fadenscheinigen Vorwänden u. Behauptungen oder nach dem Tod des Besitzers, Ausstrecken der Hand selbst nach Kirchenbesitz, Vorenthaltung der Muttersprache gegenüber der Schuljugend — damals 2, von vielen armen Adligen als Wohltat empfundene dt.sprach. Kadettenanstalten, jetzt ²/₃ der gesamten dt. Kinder in Polen —, falsche Urteile über den Zustand des Landes z. Z. der früheren Herrschaft), doch von den segensreichen preuß. Hebungsmaßnahmen weiß sie nichts zu erzählen mit einer Ausnahme (S. 453). Wenn auch zuerst die kaschub. — Verf. rechnet natürl. entgegen unserer Auffassung diese zu den Polen — Kleinadligen z. T. wirklich ihre Kinder ungern auf die kgl. Kadettenanst. in Kulm u. Stolp gaben, bald waren diese geradezu überfüllt.

Die aufgezählten Familien, die Preußen tüchtige Offz. lieferten, sind durchaus nicht alle slaw. Abstammung, sondern z. T. dt., z. T. lange verdeutscht, u. nicht alle kath. Daß einige slaw. durch den Übertritt in den preuß. Staatsdienst eingedeutscht worden sind, ist nur ein kl. Gegenstück zu der Tatsache, daß ungeheure Mengen dt. Adels in Polen verpolt worden sind. Verf. vergleicht die Gutsbes. des Kr. Karthaus der J. 1778 u. 1894, um den starken Übergang in dt. Hand zu erweisen. 1778 war der Kr. 6 J. preußisch, und doch sind noch fast alle alten Bes. vorhanden. 6 J. nach dem Beginn der neupoln. Zeit kann man das nicht v. den dt. Bes. sagen. Diese sehr viel schneller vollzogene Entwicklg. mit umgekehrten Vorzeichen ist aber auch recht lehrreich. — Vieles an ihrer Darstellung ist schief. Der Übergang von Besitz in dt. Hand ist zur preuß. Zeit keineswegs immer nur durch Reg.maßnahmen verursacht worden, sondern auch durch den höheren Wirtsch.stand der Dt. Die Puttkammer sind nicht durch Preußen verdeutscht. Der Mann der von Mickiewicz (übrigens nicht so wildromantisch und treu, wie gewöhnlich angegeben) geliebten Maryla, schrieb sich auch in Litauen so. Wenn Frau Jeż. weiter sagt, daß man eine ungewöhnl. große Menge v. kasch. Adelsnamen unter den Einw. v. Danzig trifft, so haben diese ihr Gegenstück in den zahllosen dt. Namen in den poln. Großstädten, deren Träger auch meist ihr altes Volkstum nicht mehr besitzen. Unter den „kasch." Adelsnamen, die sie dankenswerterweise (S. 464—69) mit Beinamen von den Orten der Ansässigkeit aufführt, gibt es wieder viele dt., z. B. Bach, Bausendorf, Biber, Bork, Dönhoff, Essen, Fischer, Gut, Hennik, Hirsch, Hulda, Morgenstern, Kalkstein, Lewald, Mark, May, Preuß, Rap(p), Rost, Rummel, Tesmer, Tessen, Wedel, Weiß, Wolff u. Wulff, manche in alter oder ndt. Form wie Fiske, Rustk, Metzke, Witke, andre nur in slaw. Schreibung wie Stal, Szpet (Spät), Szpot; wieder andre zeigen dt. Stamm eingeslawt wie Reszka, Remon-Ryman, Rycerz (Ritter),

Spiczak, Szada (vgl. Lorentz S. 107 Schade), Szorfas, Tybork, Wrycz (Fritschen, Fritzen), Wrank (=Fr.) usf. Nach dem Danziger Adreßbuch findet sie, daß die meisten Leute mit kasch.-adl. Namen sozial tief stehen u. nimmt einfach an, daß sie 1772 besser gestellt gewesen seien u. erst durch die preuß. Herrschaft herabgekommen seien. Dabei erkennt man doch aus der viel größeren Bes.zahl v. 1778 gegenüber 1894, (wenn man es nicht so wüßte, z. B. aus Lorentz, Gesch. d. Kasch., S. 108), daß schon damals viele Adl. einfache Bauern waren. Geradezu naiv ist der Satz: „Von einer starken Einwanderung der poln. Bevölk. nach Danzig zeugt die Tatsache, daß in Danzig 1910 32% Kath. waren". Also auch f. die Frau Gymn.prof. ist Poln. u. Kath. dasselbe, u. Dt. Kath. gibt es nicht (vgl. auch S. 185). Unterschreiben — mit Rücksicht auf heutige Zustände — kann man dagegen, daß die Beschränkung einer andern Volkssprache in Schule u. Zünften „zweifellos ein Zeichen v. Schwäche u. Mangel an Zivilis. ist" (S. 473), manchmal auch im gewerbl. Leben früher ein Mittel, die Qualitätshöhe zu erhalten. Auffällig ist, daß in dem beigegebenen Schrifttumsverz. F. Lorentz' Gesch. der Kasch. (Berl. 1926) fehlt. Darin stieße der Leser allerdings auf manche Anschauungen, die zu denen der Verf. schlecht passen. Vor allem hätte man darin zur Ergänzung der passiven Rolle des kasch. Adels als eines bedrückten zu preuß. Zeit allerlei über seine aktive Rolle zu poln. Zeit gefunden, ferner über unrechtmäßig geführte Adelsprädikate, gegen die später die preuß. Reg. — zum Ärger der Verf. — einschritt. Dr. R. St.

Ks. Karol Kotula: Polski lud ewangelicki w południowo-wschodniej części Województwa Poznańskiego. [Die poln. evgl. Bevölkerung im südöstl. Teil der Prov. Posen]. Warschau 1929. Zw. Polski Tow. Zborów Ewang. w Polsce. 93 S., 16⁰.

Über diesen anziehenden, in manchem ein Gegenstück zu den preuß. Masuren bildenden Bevölkerungsteil hatte der gleiche Verf. schon 1927 in der Zschr. Strażnica Zachodnia gehandelt u. dabei den Widerspruch des dt. Kenners der Gegend, Superint. D. A. Rhode, gefunden (Evg. Kirchenbl., Jg. 6, Nr. 6, S. 135 ff.). Nunmehr gibt er eine Gesamtmonogr., wobei er sich für die ältere Zeit auf das Schrifttum, für die neuere auch auf einige Akten stützt. Zum großen Teil handelt es sich um Einwanderer aus Schles., die sich in dem großpoln.-schles. Grenzwald eine neue Heimat gerodet hatten, u. bis zum Umschwung neigte das Gebiet zu Schles., zu dem in der kirchl. Organis. bis 1821 die Dekanate Schildberg u. Kempen gehörten. Auch politisch bildeten die 4 Kreise nicht einen Teil v. Großpolen. So ließ sich die evgl., ein altertüml., masurierendes Polnisch sprechende Bevölkerung auch nie in die völkisch-poln. Bestrebungen einspannen. „Für die völk. Frage hat die evgl. Bevölkerung kein Verständnis", stellt Verf. betrübt fest. Das sei heut nicht anders als 1864. „Es wird noch viel Mühe u. Arbeit kosten, bis die evgl. Bevölkerung, die poln. der Sprache nach ist, auch wirklich poln. dem Geiste nach wird." Zur preuß. Zeit war sie so mit dem Reich u. Deutschtum verwachsen, daß sie größtenteils zus. mit den dt. Glaubensgenossen auswanderte, um nicht unter poln. Herrschaft zu kommen, trotzdem durch die abstimmungslose Abtretung von Teilen der Kr. Gr. Wartenberg u. Namslau das Element gestärkt wurde. Nach der Zuteilung zu Polen „gab das Volk überall sein u. d. Schule Deutschtum kund", u. sprach ostentativ zu jedem Fremden, bes. Gebildeten, sofort dt. (S. 83). Während früher die Bewohner bei Volkszählungen größtenteils Poln. als Muttersprache angegeben hatten, gaben sie 1921 bei der ersten poln. Dt. an, so daß in einem Kreise im Gegensatz zu allen andern das Dt.tum sogar zahlenmäßig anwuchs. Gegen den Willen der Bevölkerung sind jetzt einfach alle Schulen verpolt worden, aber die aus Öst.-Schles. oder Kongreß-

polen kommende Lehrerschaft ist „noch nicht mit der Bevölkerung verwachsen“. Die vielbeschriene preuß. Regierung aber hatte ruhig zugelassen, daß noch 1882 „ein großer Teil Kinder mit dt. Namen, also dter. Abstammung, in Schulen mit poln. Unterrichtssprache ging“ (S. 76 f., Bericht von Schulrat Tschackert, der es bedauert, daß sich das Polentum sogar in dten. Familien ausbreitet), also die gleiche Erscheinung wie bei den Bambergern um Posen. Gegenüber Kotulas Darstellung von späteren Verdeutschungserscheinungen ist zu unterstreichen, daß es sich teilweise nur um eine Rückverdeutschung ursprünglich dt. Familien handelt. So ging die Zahl der Poln.-Evg. allmählich zurück, wofür er verschiedene Aufstellungen gibt.

Über das Alter des Dt.tums in den Gegenden bringt K. zwar kaum neue Nachrichten, aber da sie wenig bekannt sind, haben sie ihre Bedeutung. „Diesen Namen (Schildberg), der in alten Zeiten Siltperch lautete, trifft man schon in sehr alten Urkunden“ (S. 30). Kempen hieß 1323 Langewort, 1360 Langinfort, also Langenfurt in heutiger Form. Die angeblich so rücksichtslos verdeutschende preuß. Reg. hat nicht einmal diesen alten dt. Namen wieder eingeführt. Ob allerdings Kempen — Kępno wirklich, wie üblicherweise angenommen, ein slaw. Name ist, wage ich angesichts der lautentsprechenden Gegenstücke im noch heut germ. Sprachgebiet zu bezweifeln. Daß die Deutung der 3. Kreisstadt der Gegend Adelnau = Odolanów, wie sie A. Brückner versucht (v. einem Verb. odolěti, Słownik etym. jęz. polsk. S. 375), unmöglich ist, daß es sich vielmehr um den germ. Personennamen Odolwan darin handelt, (dieser Forstmann, Altdt. Namenbuch, bezeugt), hat mir Prof. Vasmer-Berlin, Brückners Nachfolger, zugegeben. Und daß die Endung — ów nicht primär zu sein braucht, sondern mhd. haw (jetzt = hau, mhd. Verb. houwen = hauen, inhaltl. = roden) oder hof oder owe (= ouwe, jetzt Au(e), vgl. Hartman v. Owe in der Bilderhandschr., wie ja auch die dt. Entwicklung gegangen ist), darin stecken kann, dazu vgl. K. Lück, Dte Hefte f. Volks- u. Kulturbodenforschg., Jg. I, H. 5, S. 301. Auch betr. der 4. Kreisstadt Ostrów = Ostrowo, der ja im heut slaw. Osten weit verbreitet ist, werden erst weitere Untersuchungen zeigen müssen, ob da nicht ein Zus.hang mit den nord. Ostfahrern (Stamm austr.) besteht.

Ebenso brauchen einige der von K. ohne weiteres als slaw. der Abstammung nach angenommenen Pers.namen es nicht zu sein. Marschallek z. B. ist das alte dt. Marschalk (= Pferdeknecht), das dann erst als Entlehnung im Poln. Zerdehnung durch e=Einschub erfahren hat wie Ring = Rynek, Kranz = kraniec uff. Bei den Formen Waldeck = Wałdyka kann letzteres nicht das Ursprüngliche sein, da die alte slaw. Metathese fehlt, wie wir sie aus den Formen Włodzimierz = Waldemar, władza usw. kennen. Zu Gottschling = Goczlik ist zu sagen, daß wohl Nasalierungen verloren gehen, aber kaum neu eingefügt werden (Goczalkowitz in O.-S. klingt auch sehr poln., u. doch geht es auf den Namen Gottschalk zurück). Dagegen spricht auch gar nicht, daß die Formen Wałdyka u. Goczlik in einem Schriftstück v. 1775 vorkommen (Strażn. Zach. a. a.O., S. 453). Zu der Zeit standen die Namen noch nicht so buchstabenmäßig fest, u. damals glich man die Namen aus einem im Blut liegenden unbändigen Verpolungsdrang noch viel stärker an, als man das heut versucht (vgl. H. 22 dieser Zschr. S. 216 betr. Hoene = Heyna).

Doch nach diesem sprachlichen Exkurs zurück zu den Angaben Kotulas. Über die zeitige u. starke Ausbreitung der reform. Bekenntnisse bringt er eine Reihe Angaben. „Die Grenze zwischen Schles. u. Großp. war in jenen Zeiten noch nicht so hermetisch abgeschlossen wie heute, u. die Bevölkerung dieser 2 Nachbarländer unterhielt stets miteinander Beziehungen“ (S. 36). In Langenfurt = Kempen waren nach der Doppeleinwanderung 1635 u. 1660 „die Magistratsniederschr.

u. -beschlüsse bis 1718 dt. geschrieben u. die Namen der Ratsherrn dt.“ (S. 42). Auch 1775, z. Z. der endlichen Erringung der Glaubensfreiheit nach dem Zus.bruch der fanatischen Barer Konföderation hatten bei den Verhandlgn. über Gemeindebildung die Vertreter dieses Ortes überwiegend völlige Glaubensfreiheit u. die Gründung neuer Kirchspiele u. Siedlungen um Schildberg: Strzyżew 1819 u. andre mit dt. Namen: ,,Maria Alois, Kamillenthal, Cecilienthal, Ulrikenfeld, Ottosberg, Marienthal, während alle andern poln. Namen haben. Unter den Evgl. dieser Kolonien sind viele Dte., z. T. verpolte Namen, was anderswo nicht der Fall ist“ (S. 52). Die jetzt auf poln. Gebiet bestehenden Gemdn. sind alle nach 1768 gegründet (S. 62). Die in Wilhelmsbrück gebaute neue Kirche ,,ist heut nach dem Fortzug vieler dter. u. poln. Evgl. nach Deutschl. fast leer“ (S. 63), u. ähnlich steht es mit Latowitz, Haideberg u. Opatow.

Auf den Abschn. ,,Aus der Gesch. der Eindeutschung“ gehe ich hier nicht ein, weil er im wesentlichen ähnliche Angaben bringt wie der genannte Zschr.aufsatz, auf den Sup. Rhode schon geantwortet hat. — Insgesamt ist die Veröffentlichung aufschlußreich, erforderte aber eine ergänzende Darstellung von sachkundiger dter. Seite. Dr. R. St.

Dwadzieścia lat kolonizacji niemieckiej w b. zaborze pruskim [20 Jahre deutscher Siedlung im e. preuß. Anteil. Übersetzung des Jubil.-berichts der e. Preuß. Ansiedlungskommission (1886—1906)]. Warschau 1929. Ministerstwo Reform Rolnych. 226 S.

Auf Veranlassung des poln. Agrarreformministers Witold Staniewicz ist vorliegende Übersetzung der Denkschrift: ,,20 J. dt. Kulturarbeit, Tätigk. u. Aufg. neupreuß. Kolonisation in Westpr. u. Pos.“ (Berl. 1907, Moeser) erschienen. In der von ihm verfaßten Vorrede sagt er über die Gründe der Veröffentl. u. a.: ,,Gewisse Merkmale der gegenwärt. Agrarverh. in den Westgeb. Polens sind unmittel- oder mittelbar das Ergebnis der Tätigk. der e. Ansiedl.komm. Deshalb besitzt die Ermöglichung des Erkennens der allg. Arbeitsbedingungen der Komm. wie der Meth. ihrer Arbeit u. der erreichten Ergebn. Wert für die staatl. u. soz. Institutionen, die heut unmittelbar mit den Ergebn. der Tätigk. der Komm. zu tun haben“. Weiter zeige sie ,,die Festigk. des poln. Elements“, seinen ,,unbedingten Zus.halt u. s. Geschlossenheit im Widerstand gegen die Verdeutschungsaktion“. Unter den veränderten Verhältnissen hat sie auch für uns Interesse, zumal der dt. Urtext schwer erhältlich ist. — Nur auf den geschichtl. Einleitungsteil des Werks wird hier kurz eingegangen. Das Hauptziel der altbrandenb.-preuß. Siedlung war die Vermehrung der Bevölkerung in den dünnbesiedelten Gebieten gewesen. Die zahlreichen nach den Fritzischen Kolonisationslisten einwandernden Polen waren fast ausschließl. dt. Rückwanderer. Also noch im 18. Jh. bedeutete diese Bezeichnung ebenso wie im Ma. Polonus, Ruthenus usw. nicht das Volkstum, sondern das Herkunftsland. Diese Einwohner besaßen gewöhnl. einen gewissen Wohlstand — auch das ist gegenüber entgegenstehenden poln. Behauptungen für die umgekehrt nach Polen einwandernden Siedler zu unterstreichen. Lehrreich sind Vergleiche zwischen der offnen u. ehrl. Art, in der Preußen angesichts des Vordringens des poln. Elements seine Ans.komm.politik trieb, u. den jetzt üblichen verschleiernden Methoden, die unter der Firma der allg. Agrarreform völkische Ziele gegenüber nicht vordringenden Volksgruppen verfolgen, die Höhe der Bezahlung, Art der Hebung der Kultur durch Versorgung der Siedler (Gebäude), das Ansiedlungsmaterial (einst größtenteils die Landeskultur hebende westdt., jetzt sie herabdrückende poln. Siedler aus anderen Teilgeb.). Tragisch war, „daß die Tätigk. der Ans.komm. den Polen den Weg wies, wie man neue landw. Siedlungen schaffen müsse“ (S. 43). — Der

Druck des Buches ist sorgfältig, nur S. 21 ist zu berichtigen, daß die Ans. Gesetze nicht f. Ost-, sondern Westpr. galten. *

Friedrich Heidelck: Die Stellung des Deutschtums in Polen. Kritische Untersuchungen zu Zygmunt Stoliński. Die dt. Minderheit in Polen (Niemcy w Polsce, Les Allemands en Pologne). In: Dt. Blätter in Polen, VI. Jg., S. 2. Febr. 1929.

Die eingehende Arbeit ist eine Entgegnung auf ein poln. Propagandawerk u. hält sich infolgedessen an dessen Einteilung. Auf Grund genauester Kenntnis der Entwicklung bes. zu neupoln. Zeit weist er Stoliński eine ganze Reihe Widersprüche, Verschweigungen, Behauptungen ohne Beweis, Verdrehungen (S. 59 ein bewußt falsches Zitat) und eigentümliche Methoden nach. Die Zahl der falschen Behauptungen Stolińskis ist übrigens größer als angegeben. Z. B. soll nach S. 99 — ein Zeichen für die große Toleranz — Dompropst in Pelplin ein Reichsdt. sein. In Wirklichkeit ist der seit 1918 amtierende Dompropst Dr. Schröter zus. mit Domh. Treder im 1. Jahr der neupoln. Herrsch. ausgewiesen worden, u. dem vermeintlichen Dompropst, der aus einer seit vielen Jahrh. ansässigen Koschneiderfam. stammt, hat man 1923 unberechtigt die poln. Staatsbürgerschaft absprechen wollen und ihm bis Mai 1924 kein Gehalt gezahlt.

Doch in diesen Wunden soll hier nicht weiter gewühlt werden, sondern nur kurz auf F. Heidelcks u. P. Dobbermanns aufschlußreiche Ausführungen (letzterer hat die Schulverhältnisse behandelt) eingegangen werden. Zu der geschichtl. Einleitung drängen sich einige Bemerkungen auf: Der erste Ausbruch des dt.feindlichen poln. Nationalismus unter Erzbisch. Świnka fällt nicht 100 J. vor Joh. Hus vor, sondern schon eher (S. 50). Die dt. Einwanderung dauert nicht nur bis zum Ende des alten poln. Reiches; noch das Kongreßkönigr. zieht Dt. in Mengen heran. Nicht alle Einwanderer der m.a.lichen Welle sind im Polentum aufgegangen (S. 51). Die preuß. Politik war nicht nur trotz der poln. Aufstandsversuche v. 1830 u. 1848, sondern auch des v. 1845/6 auf Versöhnung eingestellt. Nach 1815 sind nur fast alle Kreise mit poln. Landräten besetzt worden. Die herzogl. Warschauer Offz. wurden von Preußen besser gestellt als die eignen, obwohl sie in 20 J. mehrfach gegen Preußen gefochten hatten (S. 52); dieser Ausdruck ist genauer als der gewählte. Manchmal möchte man Vergleiche mit der Behandlung der Dt. zu neupoln. Zeit ziehen. Z. B. der Marcinkowskiverein, dem übrigens die preuß. Reg. sogar zeitweise Portofreiheit gewährte, wurde 1848 nicht aufgelöst, obwohl nach 4 jähr. Bestehen schon mehrere Stipendiaten u. Aufsichtspers. an der Spitze des Aufstandes gestanden hatten (S. 53). Der Deutschtumsbund wurde nach fast der gleichen Zeit aufgelöst, obwohl die Mitgl. keinen Aufstand angezettelt hatten. Preußen hat nach fast 100 J. seiner Herrschaft noch 10% poln. Beamten in Posen u. Westpr. gehabt; zu neupoln. Zeit waren es nach dem 10. Teil der Zeit lange nicht mehr so viele Dt. — Die S. 57 angegebene Zahl v. über 30% sämtlicher dt. Kinder, die gezwungen seien, poln. Schulen zu besuchen, bezieht sich anscheinend nur auf die e. preuß. Gebiete. Für das gesamte Staatsgebiet war sie schon damals größer — z. B. im ganzen Cholmer Land gibt es keine einzige dt. Schule mehr —, u. heut beträgt sie weit über 50%. Während also auf diesem wichtigen Gebiet eine ständige Verschlechterung der Verhältnisse eingetreten ist, zeigt sich auf andern eine gewisse Entspannung, aber erst, nachdem das Werk der „Entdeutschung" in unerhörtem Ausmaß durchgeführt ist. So würde es S. 64 statt „die Optanten" besser heißen, daß der Rest der Optanten nicht abgeschoben worden sei. Handelt es sich S. 66 nicht um Volksschulkinderjahrgänge? Es ist ein alter Trick (Liber), nur mit diesen zu operieren, so daß sich ein falsches Bild ergibt. Die S. 70 herausgerechnete Zahl v. 1 128 000 Dt. in Polen ist

eine Mindestzahl, vor allem wegen des zu vorsichtigen Ansatzes für Kongreßpolen (320 000), vgl. Heft 19 dieser Zschr. S. 204 ff. Letzteres mit Wolhynien füllen übrigens nicht den ukr.-weißreuß. Osten des augenblicklichen poln. Staatsgebiets aus. S. 79 betr. der Sejmwahlen muß es natürlich 1922 u. 1928 heißen. S. 82 sollte der Absatz über das dt. Kultur- u. Sozialleben mit einer neuen Zeile beginnen. S. 87 unten steht einmal Bromberg, einmal Bydgoszcz. Das verführt Leser, die die Verhältnisse nicht kennen, zu der falschen Anschauung, als ob das 2 verschiedene Städte seien. Solche für dt. Leser bestimmten Arbeiten sollten nur die dt. Ortsnamen verwenden (vgl. „Posener Tgbl." v. 19. 5. 27). Diese kl. Ausstellungen sollen aber keinen Leser abhalten, die wertvolle Veröffentlichung durchzustudieren. *

Friedr. Constans Seifarth: Die Autonomie der Wojewodschaft Schlesien und ihre Garantie nach der poln. Verfassung. Diss. Breslau 1930.

Verfasser untersucht in vorliegender Arbeit den Rechtscharakter der Woj. Schles., wie er sich aus dem oberschles. „Verfassungsgesetz", dem organischen Statut v. 15. Juli 1920 ergibt. Schon aus den Bestimmungen des organischen Statuts selbst wird der geringe Umfang der schles. Autonomie ersichtlich, die keinesfalls mit der eines dt. Landes verglichen werden kann, aber auch keinen Vergleich mit dem Reichsgesetz v. 20. Nov. 1920 aushält, das dem oberschles. Landesteil die Möglichkeit gab, ein Bundesstaat im Dt. Reich zu werden. Die Rechtsgültigkeit des organischen Statuts, das als poln. Staatsgesetz zu einer Zeit erlassen wurde, als Polen noch nicht die Gebietshoheit in O.-S. innehatte, wird vom Verfasser gegen Helfritz bejaht, da nach Ansicht des Verf. Gesetze, die sich an ausheimische Staatsfremde wenden, begrifflich denkbar sind, denn dem Gesetz sei es nicht wesentlich, innerhalb der Gesetzesgemeinschaft zu gelten. Das organische Statut war gültiges poln. Staatsgesetz, das seine Wirkungen allerdings erst nach der Gebietsübernahme durch den poln. Staat, die sich am 22. Juni 1922 vollzog, äußern konnte. Der Staatscharakter der schles. Woj. wird mit Rücksicht darauf, daß alle Einrichtungen, Landesorgane und Funktionen, die auf eine eigenstaatliche Körperschaft schließen lassen, durch das organische Statut, also ein poln. Staatsgesetz, ins Leben gerufen wurden, verneint. Das Dasein eines Staates könne rechtlich nur auf seinem eigenen Willen beruhen, so daß der Staat seine Entstehung allein einem ihn konstituierenden Willensakt verdankt. Die dem schles. Landesteil vom poln. Staate übertragene Gesetzgebungskompetenz wird als Autonomie, seine Zuständigkeit bei der Landesverwaltung, z. B. ein Wojewodschaftsrat als Selbstverwaltung bezeichnet. Entgegen der Jellinekschen Lehre vom Staatsfragment, die in bezug auf O.-S. von einem poln. Verf. Dąbrowski vertreten wird, (Autonomja Województwa Śląskiego), sieht Verf. in der Woj. Schles. einen Komunalverband nach Art einer preuß. Prov., die sich nur quantitativ von den übrigen Gebietskörperschaften des polnischen Staates durch die neben der Selbstverwaltung eingeräumten Auton.rechte unterscheidet.

Die Garantie der schles. Autonomie nach der poln. Verfassuug wird vom Verf. dahin bestimmt, daß nach Art. 44 des organ. Statuts der poln. Staat in der Art einer staatlichen Selbstverpflichtung verpflichtet wird, die Autonomie nur mit Zustimmung des schles. Sejms zu beseitigen oder abzuändern. Trotzdem steht der Verf. aber auf dem Standpunkt, daß das ganze Problem der Garantie der schles. Autonomie durch den poln. Staat als Frage der Rechtspolitik, nicht des positiven Rechts zu bezeichnen sei, da der Staat jederzeit in der Lage sei, Rechtssätze, besonders aber, wenn sie aus politischen Motiven heraus entstanden sind, aufzuheben; eine Garantie für die Innehaltung solcher Pflichten liege nur in dem Verantwortungsgefühl des

Verpflichteten selbst. Der Staat sei kraft seiner Machtnatur jederzeit in der Lage, contra legem zu entscheiden.

Zusammenfassend wird die schles. Autonomie und ihr rechtlicher Bestand also als vom Willen des poln. Staates abhängig angesehen. Niemand könne danach diesen hindern, seine verfassungsmäßigen Pflichten zu verletzen und die schles. Autonomie damit für immer ohne irgendeinen gesetzlichen Akt praktisch zu beseitigen. Dadurch, daß das organ. Statut ein innerpoln. Verfassungsgesetz sei, sei die Autonomie auf die Garantie des poln. Staates angewiesen. Anders wäre die Rechtslage, wenn die Wojewodsch. Schles. eine völkerrechtliche Autonomie, d. h. eine durch Vertrag mit fremden Staaten gesicherte Autonomie besäße. So bleibe aber diese Frage letzten Endes eine solche des Vertrauens zum poln. Staat als Rechtsstaat.

Die Arbeit bildet mit ihrer klaren juristischen Entwicklung einen wertvollen Beitrag zum Problem der oberschles. Autonomie und damit zum poln. Staatsrecht überhaupt. Besonders anzuerkennen ist es, wie streng sachlich und vorurteilsfrei das Problem vom Verf. gelöst wird, wo es doch besonders nahe lag, bei dieser für die dt. Volksgruppe in Ostoberschl. so hochwichtigen Frage leicht die Bahn einer streng juristischen Betrachtung zu verlassen. Andrerseits tritt aber gerade bei dieser Lösung des Problems die gefährliche Lage der Autonomie Oberschlesiens, die von dem Vertrauen des poln. Staats als Rechtsstaats abhängt, deutlich vor Augen. Wie bekannt, ist dieser Glaube selbst in poln. Kreisen nicht allzu stark. Gerade das in den Westgebieten beheimatete nationaldemokratische Lager hatte in seinen Reformwünschen zur poln. Verfassungsreform mit als Hauptpunkt die Aufhebung aller innerhalb des heutigen poln. Staates bestehenden Autonomien gefordert. Die innenstaatlichen Garantien sind also wirklich sehr zweifelhaft, und es ist dem Verf. zuzugeben, daß die Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages sich schwer auf diese Autonomien ausdehnen lassen. Allerdings dürften jedoch auch in dieser Frage nicht ganz außenpolitische Hemmnisse für Polen von der Hand zu weisen sein.

Dr. M.

W. K. von Korostowetz: Polnische Auferstehung. Übertragen v. Dr. Rud. Paul. Berlin W 50, 1929, Verl. f. Kulturpolitik.

Das — in Polen übrigens nicht in den Buchhandl. erhältliche — Buch des russ. Staatsmannes u. Publizisten, Sohn des früh. russ. Gesandten in Teheran, ist trotz einiger Quellenstudien kein streng wissensch., einheitlich durchgeführtes Werk, hat aber einen gewissen Quellenwert, indem es die für viele seiner Landsleute typische Entwicklung vom Polenfreunde zum Gegenteil darstellt, die sich mit ihm auf Grund persönl. Erfahrungen vollzog. Ende 1919 nach Warschau als Mitgl. der Sowjetmission, später als Berichterstatter der „New York World" gekommen, führte er ein genaues Tagebuch, u. die Streiflichter, die von hier aus auf die verschiedensten Fragen fallen, sind teilweise sehr lehrreich. Sie sind aber zu vielseitig, als daß man hier auf alle eingehen könnte, dabei in einem fesselndem Stil geschrieben. Vom wissenschaftl. Standpunkt sind ihm einige Flüchtigkeiten und Ungenauigkeiten vorzuwerfen. Bei der Behandlung der Minderheitenfrage gibt er (S. 74 u. 84) z. B. verschiedene Zahlen für die ukrain. Bevölkerung an, die allerdings bei der Unzuverlässigkeit der — inzwischen auch schon 10 Jahre alten — Volkszählung nicht ganz einfach zu ermitteln ist. Die Dt. in Polen machen in Wirklichkeit rd. 1 200 000 Menschen aus (S. 71). Bei den Sejmwahlen wurden mehr als 14 Kandidatenlisten aufgestellt (S. 49). Entgegen der Karte (S. 212) lag Lissa i. P. außerhalb der Demarkationslinie vom Febr. 1919 während des Posener Aufstandes u. wurde, obwohl fast rein dt., erst durch Versailles Polen zugesprochen.

*

Fritz Zingel: Was die Welt den Deutschen verdankt. Leipzig 1931. Koehler & Amelang. 295 S. Steifdeckelb. 2,85 Rm. Gr. 8⁰.

Kein trocken-wissensch. Buch, das den Stoff unter Anbringung zahlloser Quellenbelege erschöpfen will — das ginge ja auch über die Kraft eines Menschen — sondern zum schönen wissensch. Schrifttum gehörig, in glänzender Sprache, glühender Begeisterung u. mit gründl. Kenntnis geschrieben, eine Reihe Einzelbeiträge über J. v. Liebig, O. v. Guericke, J. Frauenhofer, Gutenberg u. Senefelder, die Lilienthals, Zeppelin u. die vielen bedeutenden Erfinder, die das Flug- u. Beleuchtungswesen, Fernschreiben, -sprechen u. -übertragen gefördert haben, H. v. Stephan, Dürer, Bach, Kant, Beethoven usf. Für alle Grenz- u. Auslanddt., deren junges Geschlecht von Entdeutschung bedroht ist, hat das Werk seinen bes. Wert, da es die Bedeutung des eignen Volkes für die Weltkultur vor Augen führt. Von unsern engeren Landsleuten aus den poln. gewordenen Gebieten ist Coppernicus zwar nicht mit einem bes. Beitrag vertreten, wird aber mehrfach im Text angeführt, wie überhaupt sehr viel mehr Pers. vorkommen, als nach den Überschr. anzunehmen wäre. So tritt auch Veit Stoß, den die Polen ebenso wie C. gern für sich beschlagnahmen möchten, in einer Skizze zus. mit Peter Vischer, Albr. Dürer, die ja auch f. Polen Bedeutung haben, u. W. Pickheimer auf. Die Kulturbedeutung Nürnbergs in seiner besten Zeit wird dadurch deutlicher als durch manches ganze Buch. Rob. Koch hat seine ersten gr. Entdeckungen im Posenschen durchgeführt usw. Mit Recht wird auch darauf hingewiesen, daß manche Erfindung, die dem kürzlich verst. Edison zugeschrieben wird, in Wirklichk. Dten. zukommt, wie ja auch ein Dt. sein Nachf. werden soll. Einige kl. Druckfehler, wie S. 75 conditor sind naturgemäß nicht zu vermeiden. Das Buch verdient allerweiteste Verbreitung. *

Theodor Wotschke: Polnische Studenten in Frankfurt. In: Jbb. f. Kultur u. Gesch. der Slaven. Bd. V (1929), Heft II, S. 228—244.

Die 1506 gegründete Viadrina sollte brandenbg. Landesuniv. sein u. die Stud. aus dem Osten abfangen. Letzteres gelang ihr jedoch bei ihrer Ablehnung der Ref. zunächst nicht, u. als sie luth. wurde, hatte sie nicht die Anziehungskraft wie Wittenberg. Als sie nach 1 Jh. reformiert wurde, waren inzwischen die Anhänger dieses Bek. in Polen schon sehr zus.geschmolzen. Hauptsächl. lockte sie zunächst die dt. Bürgersöhne Großpolens an, so die Posener St. v. Watt, Kasp. Lindner, Paul Eber, mehrere Ridt, den berühmten Fraustädter Val. Herberger, ferner mehrere später in Polen tätige Franzosen u. Ital. Schon vor der Eröffnung einer ev.-theol. Fak. 1539, studierten auch einige wirkliche Polen in F., dann wuchs ihre Zahl: 1543 10, 1553 nahezu 20, 1556, als Melanchthons Schwiegersohn aus Königsb. zurückgekommen war, 26 jg. Adlige. Dann ließ der Zuzug trotz des Hinzukommens des tüchtigen Humanisten Joh. Schosser nach. Andr. Czarnkowski wurde 1569, Adam Cz. 1575 Ehrendoktor. Ersterer ist aber später als Erbe der Górka u. Latalski der größte Gegenreformator im Posenschen geworden. Im 16. Jh. war F. Übergangsschule f. Wittenb. u. Leipzig, im 17. vorübergehend f. Altdorf. Wenn Verf. bei den Niszczycki dankenswerterweise angibt, daß sie ein Zweig der Dt. v. d. Goltz sind, hätte er z. B. auch bei den Ossowski (S. 239 f.) ihre Abstammung v. d. schles. Abschatz erwähnen können. In 120 J. hatten etwa 500 Söhne des poln. Adels in F. studiert, „dazu so viele Söhne dter. Bürgerfam. des Ostens. Diese strömten ihr auch weiter zu, u. immer mußte F. in 1. Linie den Dt. Polens die in ihrem Lande ihnen fehlende dt. Hochschule ersetzen, aber Polen begegnen uns hinfort an der märk. Hochsch. nur noch vereinzelt. Die Abkehr des poln. Volkes v. der Ref., der anwachsende, jesuit. Einfluß wirkten sich aus. Doch nicht ganz wie in Wittenb. Leipz., wurde in F. der Pole eine seltene Erscheinung“. „Zahlreicher

als poln. Edelsöhne waren in den letzten 150 J. der Viadrina unter dem Stud. poln. u. lit. Pastorensöhne, Anwärter des geistl. Amts, angelockt z. T. v. den Stipendien, die die Herrscher Preußens in ihrer Fürsorge für die verarmten u. bedrängten Glaubensgenossen im O. an ihrer Landesuniv. gestiftet hatten. Ja F. wurde wesentl. die Hochsch., die den Reformierten des O. den Nachwuchs f. das geistl. Amt lieferte." Nie hat F. die Rolle gespielt, wie Witt. f. die Luth., Heidelb. d. f. Ref. u. Altdorf f. d. Unitarier, aber es hat länger als diese, 300 J., dem O. gedient, noch in der Zeit der schwersten Verfolgungen der Evgl. dort.

*

Theodor Wotschke: Poln. und litauische Studenten in Königsberg. Ebda. Bd. VI, H. IV (1930), S. 428—447.

Keine dt. Hochsch. hat einige Jahrzehnte so stark auf den gesamten O. — nicht nur den slaw. — u. skand. N. gewirkt, wie die 1544 vom 1. Hohenzollern auf Preußens Herzogsthron gegründete Univ. Kgsb. u. ihre Vorschule, das sog. Partikular. Deren 1. Rektor war Abr. Hadath-Culvensis. Auch der Theol.prof. St. Rapagelan war Litauer, sein Nachf. Friedr. Staphylus Nddt., der seine Jugend in Kauen u. Wilna verlebt u. in Krakau stud. hatte. Bisweilen ließen sich auch solche einschreiben, die längst ihr Studium beendet hatten, wie Joh. Seklucian. Von den Stud. seien einige dt. Bürgersöhne genannt: der Patriziersohn Pet. Vogelweider aus Krakau, aus Kauen die Vogtssöhne Mart. u. Flor. Heyn, ferner Bernh. Wessel, Reinh. Eggardt, der Rheinl. Sim. Wanrab, später dt.-luth. P. in Wilna, Ant. Schneeberger aus Zürich, später Arzt in Krak., Georg Weigel aus Nürnb., später im Dienst Chodkiewiczs, Christ. Ostorode aus Goslar, dann P. der ,,poln. Brüder" in Schmiegel (über die Bezeichnung vgl. vorl. Zschr., H. 22, S. 1, Anm.), Jak. Schrot aus Posen, Andr. Groth aus Lublin, Tob. Berningk aus Krasnobrod, mehrere ref. Büttner, aus der Brüderunität Ad. Sam. Hartmann. P.söhne waren u. a. Chr. Taubmann Trzebicki aus dem Minsker Kr., Ernst Musonius aus Warschau; ein Enkel des Val. Herberger ist in K. als Stud. gest. Nicht im einzelnen aufführen kann man hier die lange Reihe z. T. klingender Namen aus dem poln., reuß. u. lit. Adel, u. a. war der berühmte Dichter J. Kochanowski ein Stipendiat des Herzogs. Auch später haben verschiedene Polen, Masuren u. Dt. in K. studiert, die poln. Lieder verfaßt oder übersetzt haben, so Ph. Fork aus Thorn, Mich. Rüttich aus Wilna. Der Besuch war nicht gleichmäßig stark. Im 17. u. 18. Jh. tauchen Polen nur noch vereinzelt auf. ,,Die 3 Alumnatsstellen, die die letzte ev. Radziwill, Luise Charl., Mkgfin. v. Brdbg., zugunsten jg. lit. Theologen 1687 in K. stiftete, führten auch in der Folgezeit immer Söhne des O. hierher," aber auch viele Mönche u. Priester, die an ihrem kath. Glauben irre geworden waren, ,,suchten in K. Zuflucht u. weitere Belehrung". ,,Viele 100 Polen u. Lit. hat die Gründung Herzog Albr. ausgebildet, aus den Städten Wilna fast 100, aus Kauen 86, Sluzk 60, Kiejdany 38, allerdings einschl. der dt. Bürgersöhne. Dt. Bildung u. evg. Glauben hat sie dem O. übermittelt, bes. Litauens erste geistl. Liederdichter gebildet. Noch gesteigert wurde ihre Kulturbedeutung im Ref.jh. durch ihre Druckerpressen, die den ganzen O. versorgten. Seine Kulturgesch. muß fast auf jedem Blatte den Namen K. bringen." *

Th. Wotschke: Poln. Studenten in Leipzig. Ebda. Bd. VII, H. I (1931), S. 61—81.

Vorliegende Studie bildet den Abschluß der ganzen verdienstvollen Reihe, auf die in H. 13, S. 161 f., H. 16, S. 182 ff. u. in diesem H. hingewiesen worden ist. Da D. Bickerich schon die Gesamtrichtung gewürdigt hat, wird hier nur einiges vom Inh. erwähnt, das uns bes. angeht. — Schon in den ersten J. nach der Gründung 1409 ,,finden

sich unter den Stud. verschiedene Krakauer, Dt., wie denn Ps. Hauptstadt damals noch fast eine ganz dt. Stadt war. Ihnen folgten in den weiteren J.zehnten dt. Bürgersöhne aus den andern Städten des O., Kalisch, Kosten, Posen, Fraustadt, Storchnest, Krotoschin, Reisen, Lissa, Meseritz, Nakel", bis 1500 allein 21 Fraustädter, 24 Posener (u. a. St. u. Seb. Görlin, Andr. u. Jos. Lindener, Sim. u. Th. Bedermann, Paul u. Joh. Grätz, Bernh. Held). Von den Polen dem Volkstum nach war z. B. Schüler v. L. der berühmteste Gesch.schreiber Polens Joh. Longinus-Długossius. ,,Es ist bezeichnend, daß dieser gr. Historiker einen wesentl. Teil seiner wiss. Ausbildung einer Hochschule Dtlds. verdankt." Im 15. Jh. waren es etwa 100 Stud. Aus dem 16. Jh. seien erwähnt: Nik. u. Joh. Herbart v. Follstein (Folsztyn), der spätere Bischof u. Gründer der Akad. Pos. Th. Lubrański, mehrere v. Bentschen-Zbanski, die Bürgersöhne Joh. Gerthen aus Kosten, Paul Hos(ius) aus Krakau, Math. Koschmider, St. u. Joh. Unger, der bekannte Arzt Joh. Struthius, der Stadtschr. Blas. Winkler aus Posen. Ferner der bekannte Seklutian u. sein lit. Gegenstück Culvensis, der später den Blutzeugentod erlitt, der berühmte Joh. a Lasco usf. Nachdem 1539 Lpz. ev. geworden war, setzt seit 1542 wieder stärkerer Zuzug ein: aus Krakau St. Graner, Melch. Pyrnus, Luk. Fugger, Friedr. Schilling, Andr. Samuel u. etliche Angehörige der reichen, in Kr., Lemb., Bresl. u. Nürnb. ansässigen Kaufmannsfam. Guttheter, aus Pos. Jak. Bayer, Joh. Graf u. Konr. v. Watt, aus Belz Sim. Stenger, den bek. kath. Pos. Buchhändler Joh. Patruus, Christof Rej, der Sohn des ,,poln. Hutten", Andr. u. Fel. Firlej, beide Adelsfam. dt. Blutes. 1563 ließen sich — das ist die größte Zahl — 40 Söhne des O. einschreiben. L. wurde die dt. Hochsch. des poln. Hochadels. Doch ,,disciplina nostra eis non placuit", bemerkt der Rektor (S. 74). Aus der späteren Zeit seien erwähnt: Val. Herberger u. Georg Enoch aus Fraust., später dter. Pred. in Posen, woher G. Roth (Ridt?), Zach. Barth, Friedr. u. Nik. Math, Joh. Bontius, Luk. u. Zach. Erb, 2 Antonius-Thorn, St. Gelhorn aus Krakau. Einige waren trotz ihrer dt. Namen schon verpolt. Von der 2. Hälfte des 17. Jh. kommen nur noch dt. Bürgersöhne u. einige junge Pastoren hin. 750 Stud. aus Altpolen weist die Matrikel nach. Dazu kommen die, die sich aus verschiedenen Gründen nicht haben eintragen lassen oder versehentl. ausgelassen sind. ,,Geistl. u. weltl. Würdenträger, Wojewoden, Kastellane, Starosten, Jur., Mediz., Gerichtsschreiber, Redner, Dichter haben hier ihre Ausbildung empfangen u. dann in der Heimat weitergegeben u. verwertet", Leute aus allen Landesteilen. — Die Reihe Studien ,,Poln. Studenten" war die würdigste Antwort auf die unbegründete Behauptung des verpolten Warschauer Konsist.präs. Glaß, Verfs. Arbeiten seien unwissensch., ständen im Dienst der Politik u. sähen in den Lebensäußerungen des Protest. überall u. immer dt. Einflüsse. Die etlichen Tausende Stud. aus Polen, die W. an dt. Hochschulen nachgewiesen hat, zeigen am besten, welche wichtige Rolle das dt. Geistesleben f. Polen gespielt hat. *

Stefan Truchim: Szkice z dziejów szkolnictwa i kultury. [Skizzen aus der Schul- und Kulturgesch.]. Posen 1930. Drukarnia Mieszczańska. 138 S.

Verf. druckt im vorliegenden Werk, in dem mit dem Raum ziemlich freigebig umgegangen wird — mehrere S. zwischen den Einzelbeiträgen enthalten nur die Überschriften —, neben einigen neuen Skizzen auch verschiedene schon früher in Zschr. u. Sammelwerken veröffentlichte wieder ab. — Die 1. betrifft den Plan des Fst. Aug. Sułkowski, in Reisen (Kr. Lissa i. Pos.) ein Konvikt f. adl. Fräulein u. eine Kunstgewerbeschule (szkoła kunsztów) zu gründen (S. 7—17), dessen Verwirklichung jedoch der Tod S.'s verhinderte. Da der bekannte Erziehungsausschuß, dessen

Mitgl. er war, auf sein Angebot, eine entsprechende Stiftung zu machen, die Bedingungen stellte, die Anstalt ihm zu unterstellen, nach seinem Schema einzurichten u. nur seine Lehrbücher zu verwenden, kühlte sich der Eifer des Fstn. ab. Also auch damals schon herrschte das Streben nach etwas öder Gleichmacherei u. Erweiterung des Machtbereichs des Staates selbst auf Gebieten, zu denen er selbst keine Zuschüsse gab. Tatsächl. blieb aber das Meiste auf dem Papier (S. 10). In einer poln. u. dt. verfaßten Denkschr. äußerte S. seine Ansichten über die 3 Arten der Mädchenerziehung. Als rationalistisches Kind seiner Zeit lehnte er die Kloster- u. Pensionserz. ab. Wir hören dabei, daß in den Warsch. Pens. der Fr. de la Casa, Le Fort, Daybell, Kowalska, Ebert, Schmitt, Putz, Ladwońska, Filicule u. Viteau statt der vom Erz.-Aussch. verlangten relig. u. staatsbürgerl. Erz. haupts. ,,Französ., Dt., Tanz u. gegebenfalls Klavichordspiel unterrichtet wurde. Das waren die Modefächer, u. ihre Kenntnis war in den Salons erforderlich". Die von dem Erz.-Aussch. so empfohlene vaterländ. Gesch. ,,wurde dagegen kaum in 3 Pens. erteilt, näml. denen der Fr. Ebert, Schmitt u. Hochmeyer", also drei Dt., wie ja die Dt. immer loyal, häufig leider so überloyal gewesen sind, daß sie darüber ihr Volkstum preisgegeben haben. — Der (wieder doppelsprach. veröffentlichte) Gedanke einer Kunstsch. wird nur kurz erwähnt.

Der nächste Beitrag handelt v. einem Plan der Vergrößerung des Fonds des Erz.-Aussch. (S. 21—27). Letzterer hatte je einen Verteilungsaussch. f. die säkularis. Jesuitengüter in Polen u. Litauen. Deren Tätigk. ,,war nicht glänzend. Es sei nur daran erinnert, daß, im Verlauf des 2jähr. Wirkens v. 40 Mill. zł Ordensvermögens $^1/_3$ verfallen war" (St. Kot, Historja wychowania, Krak. 1924 S. 396). Niemand wußte viell. besser, auf welche Weise diese Fonds zerkrümelt waren als Fst. Aug. Sułk., damals Wojewode v. Gnesen, Mitgl. des Erz.- u. des poln. Verteilgs.aussch. Denn die Fam. S. entlieh wohl am meisten aus d. Jes.fonds — auf Niewiedergeben" (S. 21). Ant., Franz u. Aug. S. entnahmen — entgegen Łukaszewicz, der kleinere Summen angibt — 2 220 505 zł u. versuchten sogar vergeblich, auch von dem litauischen Aussch. noch mehr zu erhalten. ,,Vorwürfe der Unredlichk. erhoben auch die Zeitgenossen, indem sie den ganzen Verteil.aussch. u. vor allem Aug. S. des Diebstahls beschuldigten." Der schlaue S. beschloß, ,,nicht nur diese Verdächtigungen v. sich abzuwenden, sond. sich sogar den Ruf eines ehrl., auf das Staatswohl bedachten Bürgers zu erwerben. Und so entsteht: Notte au sujet des Sommes Exjesuitiques qui se trouvent en Galicie" (S. 24) an Maria Ther., deren Geh.sekr. er einst gewesen war. Er wollte als Abg. des Erz.-Aussch. — also auf dessen Kosten — nach Wien fahren und dort die Forderungen der Jes., die sie noch im österr. gewordenen Galiz. hatten, eintreiben, um sie dann über den Erz.-Aussch. — sich selbst zuzuschanzen. Doch der feine Plan mißlang.

Mit dem Tod u. Begräbnis dieses Mannes beschäftigt sich der letzte Beitrag (S. 117—137). Er erkrankte Ende 1785 in Warschau u. starb trotz der Pflege der Ärzte Dr. Wolff, Boekler u. Curti am 7. 1. 86 unter Hinterlassung von nur 400 zł Bargeld trotz seines ungeheuren Besitzes. Der Bevollmächtigte Koerber setzte sich mit den Brüdern des Verstorbenen in Verbindung, näml. Anton, der in Lissa weilte u. s. Bevollm. Hptm. v. Otto nach Reisen sandte, u. dem Erben des Ordinats, Alex. S., Fürst v. Bielitz. ,,Recht lehrreich ist die volksmäßige Zus.setzung der Beamten der Reisener Verwaltung. Außer dem Hptm. Moczyński u. viell. (Oberinsp.) Micara waren es ausschließl. Dt., näml. Scheiffler, Kontr. Kreutz, Stallmstr. Hansius, Registr. Zenkteller, Ob.gärtner Spaeth, Ob.förster Schatz, Kammerdiener Exner" (S. 122). Entsprechend sind auch die verschiedenen Schreiben, die nötig wurden, dt. abgefaßt u. sprach man ruhig v. Reisen,

nicht Rydzyna. Den Nachlaß — darunter 77 ganze Anzüge u. Unif. — schätzten ab: J. Koszatkiewicz, Mich. Wichmann, Mich. Sperl, Frz. Schwayger. Dem neuen Herrn schwuren den Treueid „namens (der Stadt) Zduny die Ratsvertreter Chr. Jer. Illner u. Ant. Ziegelmeyer, nam. der Schöffen Mart. Schultz u. Joh. Sam. Woyschke, nam. d. Bürgersch. Joh. Kasp. Ehlert u. Benj. Zuickert". Für Görchen unterschrieben 4 Polen u. 1 Dt. „Aus Reisen schließl. Chr. Siegm. Mülcki(?), Jak. Ingendorff, Georg Schubert u. Joh. Christof Weigt. Die Namen der Eidleistenden habe ich absichtl. erwähnt, denn sie zeigen deutlich, wie ungewöhnl. stark Aug. S. das dt. Elem. in s. Gütern unterstützt u. sich mit Dt. als Beamten, Verwaltern, sogar Pächtern u. Dienersch. umgeben hat" (S. 129). Das klingt so, als ob erst A. S. diese Dt. hergebracht hätte. In Wirklichk. war die Gegend seit alten Zeiten, seit der ma.lichen Ostsiedlg., ganz überwiegend dt. Das zeigen die Dorfformen u. leider noch nie v. dt. Seite untersuchten Ortsnamen. Die Dt. schwuren dt., die Polen poln. Auch die für das Begräbnis nötigen Mater. lieferten „fast ausschließl. Dt. u. Juden": Th. Opitz Schießp., Frau Wolff Samt, Taft, Quasten u. Fransen, die jüd. Jos. Bols u. Loebel aus Lissa Begräbnisgeräte, Niemann den Sarg, die jüd. Schankpächter Nohlsen u. Wolf Salomon alkohol. Getränke, Backw. Wilh. Weigt, Kerzen Joh. Reichs, „mit Zucker u. Kaffee belieferte damals das Reis. Schloß Mendel Jonas. Bei der Verfertigung des castrum doloris, des Sargs u. der Ausbesserung des Grabgewölbes arbeiteten Schlosser Hahn, Tischl. Ingendorff, Stukk. Schöps, Maler Franz Knechtel, Maur. Heimrath, Sattler Brümmer, Schmied Raufenberg, Archit. Graff, Bildh. Rimpler u. Lief. Gottlieb Mielke" (S. 133 f.). „Der Tod des Fst. A. rief bei s. Untertanen, bes. den Dt., ehrliches Bedauern hervor. Der Bauer Heilmann verfaßte einen Aufruf, indem er namens der Untertanen seine Verzweiflg. über den Tod des Herrn, ‚des Vaters, der den Witwen u. Waisen Brot gab', zum Ausdruck brachte" (S. 121). „Natürl. blieb der Tod A. S.'s auch in Warschau nicht ohne Eindruck. Zwar vergoß man nicht zu viel Tränen, weil man sich noch zu genau der Rolle erinnerte, die er z. Z. des 1. Teilungsreichstages gespielt hatte, immerhin war er aber ein hoher staatl. Würdenträger gew., der in verschiedenen höchsten Ämtern gesessen hatte, die sich nun verpflichtet fühlten, feierliche Trauergottesdienste für die Seele des Verst. zu veranstalten" (S. 124 f.). Die Leiche wurde in der Zeit vom 18. 1. an mit Geleit über Błonie, Sochatschew, Kutno, Koło, die Adelnauer Güter, Ostrowo, Zduny, Görchen, Kloda nach Reisen gebracht u. am 28. 1. unter großer Beteiligung feierlich beigesetzt, u. a. auch des Reis. Regts. v. 300 Mann, über die der König nun verfügen wollte u. woraus Ärger entstand. Ant. S. legte auf den Sarg eine eigenhändige Verschreibung auf 15 000 zł für Seelenmessen (S. 129), in Wirklichk. wurden aber dafür, f. Arme u. Spitäler nur 3152 zł, also $^1/_5$ der nur f. einen v. diesen Zwecken „bestimmten Summe" ausgegeben (S. 133). Auch die gesamten Beerdigungskosten in Warsch. (2194 zł) u. Reis. (3496 zł) waren im Vergl. mit den beim Begräbnis v. Georg Dom. Lubomirski ausgeworfenen 60 000 zł „im allg. klein", das Begräbnis war „unter Durchschnitt. Niemand lag daran, am wenigsten natürl. den Erben. die übermäßige Beerdigungskosten als ganz überflüssig für das Seelenheil des verst. Bruders anzusehen" (S. 137). „Die Trauer nahm in dem Gebiet des Ordinats Reis. ein viel strengeres Gepräge an als die im ganzen Staat nach dem Tode des Königs" (S. 131).

Die Skizze über die Schulbüchereien u. den Erz.-Aussch. (S. 31—45) beginnt damit, daß Verf. behauptet, daß Polen sich „mit der Frage der Schulbüchereien viel früher befaßt habe" als Frankr. (1792), Holld. (1806), Preuß. (1824) u. Österr. (1849), näml. schon durch die „Instrukcja dla wizytatorów" des Erz.-A. v. 1774,

die ein Büchereiverz. u. eine Beschreibung der Bücherei, „soweit eine vorhanden ist", anordnet. In dem Bestreben, eine möglichst große Kulturhöhe zu altpoln. Zeit vorzuspiegeln, leisten sich ja leider poln. Verf. öfters solche Taschenspielerkunststückchen, z. B. Erz.-Aussch. „1. Kultusminist. in Europa", als ob Herz. Ernst v. Gotha nicht über 100 J. früher schon etwas ganz Entsprechendes gehabt hätte. Hier werden einfach die genannten Instr. u. die Verordngn. der andern Staaten, die die allgemeine pflichtmäßige Anlage v. Schülerbüchereien anordnen, nebeneinander gestellt, als ob sie das gleiche wären. „Es zeigt sich, daß schon vor der Entstehung des Erz.-A. in den Jesuitenschulen Schulbüchereien vorhanden waren." Das ist doch nichts Besonderes, das war anderwärts u. in den evgl. Schulen u. Ländern auch der Fall. Auch 1775 schon wollten die Schulbehörden sogar den Privatsch. genau vorschreiben, welche Bücher sie haben sollten. Diese Verz. druckt Verf. ab. Der dt. Teil sollte enthalten: Gottscheds Gram. 5 fl., Vorschriften 4 fl., Durch moral. Briefe zur Bildg. des Herzens 7 fl., Gellerts Fabeln u. Lustspiele je 5 fl., Hallers Ged. 6 fl., Lessings Fab. u. Lustsp. 9 fl. Die Visitatoren sollten sich v. dem Stand der Büchereien überzeugen. „Die Ergebn. der Vis. waren im allg. nicht günstig." Die Büch. „waren überwiegend sehr bescheiden u. enthielten viele veraltete Werke, die keinen größ. Wert besaßen" (S. 37 f.). Diese Berichte stellt er zus. Nachweisl. hatten 26 v. 41 Mittelsch. in Pol. Büch., von weiteren 6 nimmt er es an. „Das ist ein f. jene Zeit bedeutender %satz." Neue Bücher zu beschaffen war aber nicht leicht, „weil erst die Lustratoren u. dann der Verteilgs.-Aussch. das Jes.vermögen auseinanderriß". So beschloß man, die überflüss. u. ungeeigneten Werke in Warschau zu verkaufen u. dafür neue anzuschaffen. Ob u. wie das aber durchgeführt worden ist, ist unbekannt (S. 43). Noch 1791 — also kurz vor den Schlußteilungen — waren die „Schulbüchereien f. Lehrer u. Schüler schwach mit Büchern ausgestattet", aus Geldmangel u. weil man vor allem erst Lehrbücher schaffen mußte (Ges. f. Elem.bücher).

Der nächste Beitr. heißt „Der Bestand der Bücherei einer Mittelsch. aus d. 18. Jh." (S. 49—70), näml. der Piaristenschule in Reisen. Das Verz. sieht ganz stattl. u. vielseitig aus, näml. 611 Werke mit 1000 Bd. Leider ist wieder ein Taschenspielerstückchen dabei, denn erst auf der letzten S. erfahren wir, daß „obiges Verz. Anfang des 19. Jh. auf Anordng. der preuß. Behörden aufgestellt worden ist" u. daß „die dt. Bücher zum bedeut. Teil ebenso wie die franz. schon aus der Nachteilsg.zeit stammen", so daß es kein Bild aus dem 18. Jh., aus altpoln. Zeit gibt. Am reichsten ist der Teil Gesch., dann die Theol., die Math. „In sprachl. Beziehg. zählte die Bücherei am meisten Werke in lat. Sprache (206), dann franz. (159), weiter poln. (147), schließl. dt.". — Die anschließende kl. Skizze (S. 73—76) zählt die geom., physik. u. erdkdl. Lehrmittel ebenda auf, die auf Grund der vom Erz.-A. geförderten (Pestalozzischen!) Anschauungsmeth. vorhanden waren. Leider gibt Verf. wieder zwar einen in der Richtung liegenden Beschluß des Piaristenkap. v. 1789 an, aber nicht, von welchem Jahr das im St. Arch. Pos. in Reg. II, Pos. Schuls. Sper. 5782 vorhandene Verz. stammt; offenbar auch erst aus preuß. Zeit.

Es folgt ein Beitr. über die Büchereien der staatl. Gymn. des Schulbez. Pos. 1929 (S. 79—111). Die Behauptung über die späte Fürsorge Preußens auf diesem Gebiet wird hier wiederholt, aber anläßl. der Verordng. v. 1885 gesagt, daß „abgesehen von gew. Momenten, die den heutigen Anschauungen nicht entsprechen, u. dem viell. etwas großen Bürokratismus der Verordn. man anerkennen müsse, daß die preuß. Behörden tatsächlich den Schulbüch. große Fürsorge haben angedeihen lassen" (S. 82). Verf. zählt den Bestand bei der Übergabe an Polen auf u. sagt dazu, daß „die eine größere Anzahl

Werke zählenden Büchereien mit ihrer Entstehung in die (alt)poln. Zeit hineinreichen“ (S. 83). Das stimmt jedoch nicht; denn die Gymn. Bromberg, Krotoschin, Gnesen, Hohensalza, die die größten Bestände aufweisen, sind preuß. Gründgn., wie er selbst S. 79 angibt, u. das in Lissa, das entgegen seiner dortigen Angabe schon 1555 entstanden ist, war wiederum eine evgl.-ref. u. wesentl. dt. Anstalt. Es ist zu schade, daß man durch solche falschen Tendenzbehauptungen (Vgl. auch H. 18, S. 150 ff.), immer wieder zu Berichtigungen gezwungen wird. — In neupoln. Zeit befaßte man sich hauptsächl. mit der „Verpolung der Schulbüchereien“. Auch franz. Bücher wurden z. T. angeschafft. Bei der Übernahme fanden die Polen bisweilen wertvolle poln. Werke vor, aus andern waren sie verschwunden. Erstere Erfahrung zeugt nicht v. einer gew. Milderung des „Verdeutschungsbestrebens“ in der Stadt Posen während der 60er Jahre; das gab es damals noch gar nicht, wenn der dt. Magistrat die angegebenen wertvollen poln. Werke anschaffte (S. 97) u. eine Anzahl poln. Lehrer beschäftigte. Jetzt sind „i. a. die Lehrerbüch. gut ausgestattet, u. ebenso wäre es mit den Schülerbüch., wenn alle Werke oder wenigstens ein bedeutender Teil poln. wäre“. Gut ist der Vorschlag, die Werke aus d. 15.—18. Jh. in Staatsbüchereien zu überführen, eine einheitliche Einteilung der Schülerbüchereien durchzuführen u. in beiden Arten eine bes. Leserstatistik zu führen. — Schließlich wird noch die kurze Skizze aus dem Sammelwerk „Bibljoteki wielkopolskie i pomorskie“ (vgl. H. 22, S. 188 f.) über die erziehungskundl. Zentralbücherei des Schulbez. Posen, dessen Verwalter Verf. jetzt ist, abgedruckt. Dr. R. St.

Dr. Wisława Knapowska: Dzieje fundacji Ludwiki Radziwiłłowej w Poznaniu [Gesch. der Luisenstiftung zu Posen. Zum 100. Jahrestag: 1830—1930]. Posen 1930, Magistrat. S.A. aus: Kronika Miasta Poznania 1929/30. 212 S., 2 Abb., 1 Plan.

Gegenüber der dt. Arbeit v. Otto Konopka, die 1910 erschienen ist (68 S.), ist die vorliegende ein bedeutender Fortschr., da sie auf Grund umfangreicher Aktenstudien auf der dreifachen S.zahl nicht die ganze Zeit bis 1910 behandelt, wie die Vorarbeit, sondern nur die bis zur Verstaatlichung der Anstalt, während die späteren Jahrzehnte bis 1930 nur ganz kurz skizziert werden. — In einem Einl.abschn. geht die Verf. auf die frühere Zeit ein. Wenn der südpreuß. Erziehungsausschuß trotz großer Pläne praktisch außer im Volksschulwesen — was ja immerhin das wichtigste ist — das Schulw. nicht viel vorangetrieben haben soll, so teilt er damit nur das Schicksal seines Vorgängers zu poln. Zeit. Auch da blieb doch vieles auf dem Papier, u. was wirkl. geschah, war z. T. das Werk von Leuten dt. Abstammung. Wenn zu südpreuß. Zeit die Zahl der höh. (poln. mittl.) Schulen zurückging, so war das eine Zus.legung zu lebensfähigeren Einheiten. In der 2. preuß. Zeit entwickelten sie sich dann zunächst „normal ohne Vergewaltigung der poln. Volkstumsrechte“. 1829 ging — nach andern Gründungen oder Versuchen — eine Bittschr. auf Schaffung einer höh. Mädchensch. ab, unterschrieben von 28 Pers., darunter nur 2 polnischnamigen, die Erfolg hatte. In der nun folgenden ausführl. Darstellung des also fast ausschl. eine dt. Gründung darstellenden, stiftungsmäßig aufgezogenen Instituts bemüht sich Verf. bes., auf die verwickelten gesch.-rechtl. Fragen einzugehen, die sich aus dem unklaren Gepräge der Stiftung ergaben, die zunächst unter der Schutzherrsch. der Prinz. Luise v. Preußen, vereh. Fst. Radziwiłł, der Mutter der Jugendliebe Elisa des alten Kaisers Wilh. I., der Schwester des bei Saalfeld gef. Ludw. Ferd. u. Mannes des Kgl. Statthalters des Großherzogt. Posen, stand. Ihrem Lebenslauf ist ein eigner Abschn. gewidmet. Auch sie bevorzugte das Polentum gegenüber dem Dt.tum in der recht großartig geführten Hofhaltung, wie das ja damals üblich

war. Der nächste Abschn. handelt über die ersten Jahre der Luisenschule. „Im Schülerinnenverz. überwiegen die evg. Dt., es ist auch eine Anzahl Jüdinnen da, eine nicht zahlr. Gruppe v. 15 Schül. bilden die Kath., unter ihnen u. außer ihnen Polinnen." „Trotzdem die Reg. als solche in nichts zur Schaffung der Luisensch. beigetragen hatte, unterstand diese einer starken Aufsicht des Staates." Ebenso war Altpolen schon z. Z. des Erziehungsausschusses verfahren, u. ebenso verfährt Neupolen heutzutage, so daß man Preußen daraus keinen Vorwurf machen sollte, zumal — im Gegensatz zum heutigen dt. Privatschulwesen hierzulande — die Luisensch. durch kgl. Zuwendungen doch tatsächl. Unterstützung erhielt, so März 1832 schon 1000 Th., die die Schutzherrin erwirkte. Auch Gegenstücke zu dem Reg.rat Jacob, der den Polen vor 100 J. nicht günstig gewesen sei, kann Verf. heut in ganz anderer Zahl als dt.feindl. poln. Schulaufsichtsbeamte finden. Der (doch nicht v. den Dt. verschuldete) Nov.aufstand 1830/31 schuf völk. Gegensätze, kurze Zeit war kein Pole unter den Lehrern der L.sch. — heut ist das Fehlen v. Dt. überhaupt das Übliche. Doch der neue Dir. Wendt „bemühte sich, . . . Frieden zu bringen. Er entfernt Felsch" u. stellt 4 Polen an. Und das geschieht z. Z. des angeblichen Polenfressers, des Oberpräs. Flottwell. — Die Tatsache, daß die Sch. v. 1836—80 im Górkahaus untergebracht war, veranlaßt nun die Verf. zu langen Abschweifungen über die Gesch. des Komplexes u. dieses im 15./16. Jh. wichtigen Geschlechts (8 S.) u. der Benediktinerinnen (12 S.), die dann darin wohnten. Nach 1815 habe Preußen „mit einer gewissen Zurückhaltung die Aktion der Säkularis. der hier bestehenden Klöster trotz des Vorganges der Säkularisierung der geistl. Güter in den preuß. Landen unternommen". Dabei ist ihm übrigens mehrfach der Vorwurf gemacht worden, daß es die Bestände der Klosterbüchereien verschleudert u. verkommen lassen habe. Für das Bened.kloster Posen erfahren wir aber, daß nur 15 Bd. übernommen wurden, während der Hauptteil „schon vorher, d. h. vor der Aufhebung des Klosters, in andre Hände gekommen war". Der Schulvorstand baute das (vorher nur noch v. 3 sehr alten Nonnen bewohnt gewesene) Klostergebäude recht geschmacklos um, wie das ja in der Zeit auch nicht verwunderlich war, auch nach Ansicht der Verf., dazu recht teuer, so daß die Geldschwierigkeiten für die Stiftung, auch nachdem ihr der Gebäudekomplex zugefallen war, nicht aufhörten.

Geschickt zeichnet Verf. die Gestalten der Menschen, die der Anstalt ihren Stempel aufdrückten, des langjähr. Dir. Barth, der verschiedenen Lehrkräfte beiderlei Geschlechts u. Volkstums, die Mitglieder des Vorstandes, dessen wechselnde Bedeutung, Satzungsänderungen, die Entwicklung der neuen Zweige der Anstalt, näml. die Bildungsanst. für Erzieherinnen, schon 1840 eröffnet, u. die Übungsschule mit immer steigendem Hundertsatz Jüdinnen, zeitweise bis 75% u. „minimalem von Kath. u. noch geringerem v. Polinnen". Die Mehrzahl der Reibereien in der Luisensch., erziehliche, wie völkische u. polit., ergaben sich aus der unklaren Formulierung des Verhältnisses des Dir. zum Vorstand u. zur Reg. u. der beiden lezteren untereinander. Die völk. Reibereien traten auch als Bekenntnisfragen von völk. Färbung auf, auch z. Z. des duldsamen Fried. Wilh. IV., bes. natürl. im „tollen Jahr". Leider gibt Verf. nicht an, daß die Erschießung des „Emissärs Ant. Babiński" 1847, die Schülerinnen der Anstalt zu „einem feierl. Gottesdienst, verbunden mit patriot. Gebeten u. Gesängen" veranlaßte u. in Verfolg dieser Angelegenh. zu einigen Verweisungen führte, deshalb erfolgte, weil er ein Meuchelmörder war, der einen preuß. Gendarmen poln. Volkstums, Vater v. 6 Kindern, hinterrücks erschossen hatte (vgl. M. Laubert in: Hist. Monatsbl. 1918, S. 1 ff.), so daß seine Umstempelung zu einem völk. Blutzeugen durch Schülerinnen wenig angebracht war. — Nachdem schon 1837 in einer Satzungs-

änderung dem Namen der Stiftung das Wort „Kgl." vorgesetzt worden war, wurde die Anstalt in der Kulturkampfzeit verstaatlicht, „unrechtmäßig", wie Verf. meint. Auch für das Streben des Staates, seinen Machtbereich immer stärker zu erweitern, gibt es nach 1918 noch genug Beisp., u. noch heute gilt, was sie in bezug auf den fast 40 J. lang im Amt gewesenen Dir. Barth sagt, der ein Opfer der Neuordnung wurde: „Das Leben bewies eine noch kältere Folgerichtigk., u. das Böse [er hatte den Vorstand zurückzudrängen gesucht] rächte sich unerbittl. an ihm selbst." „Mit dem Tode dieses letzten ernannten Mitgl. des Vorstandes endet die Gesch. der Luis.stiftg.". „Die weitere Entwicklg. der Anstalt ist schon eine künstliche, staatl., preuß. Schöpfung. errichtet auf den Trümmern der Stiftung." *

Jan Ptaśnik: Tomasz Drezner, zasłużony profesor-prawnik Akademji Zamojskiej. [Thom. Dresdner, ein verdienter Rechtsprof. der Akad. Samosch]. In: Minerwa Polska, Jg. II (1929), S. 1 ff.

Th. D. war der Sohn eines dt. Goldschmieds Hanus Klein aus Dresden, der 1559 das Lemberger Bürgerrecht erwarb u. sich gewöhnl. H. Vondresen nennt. Er heiratet die Tochter des Schlossers Jan Leszczyński — oder heißt es: aus Lissa? — u. beide starben plötzlich 1572. Es bleiben der kl. Th. u. Kath. Unter den Vormündern werden ein Kesselmacher Ziołkowski gen. Szpaczker, Weißgerber Blas. Stefan u. Goldschm. Jak. Lembke, später Goldschm. Fab. Kalp aus Bartenstein erwähnt. Der junge Th. war an der Stadtschule u. Lieblingsschüler des Simon Simonides, der ihn an Zamoscius empfahl. Er gerät in schlechte Gesellsch., flieht, wohnt 1595 bei dem Goldschm. Endrys, kommt ins Gefängnis, entweicht nach Premisl, Sim. verwendet sich für ihn. 1597 ist er in Lemb. beim Erzbischof, dann Verwalter eines Hauses der Neffen des Sim., der Kinder Kasp. Scholz'. Nachdem Th. in Frankr. zu Rechtsstudien gewesen, druckt er 1601 seine Processus Iudicarius Regni Poloniae, 02: Similia iuris Polonici cum Romano. In Padua wird er Dr., vollendet die Erziehung des Sohnes Thomas des verst. Zamoscius u. wird dann Rechtsprof. an der Samoscher Hochschule „als eine ihrer größten wissensch. Berühmtheiten". 1615 Rektor, stirbt er am 13. 3. 16. Seit 09 war er auch Assessor des Höh. Gerichts gewesen u. hatte eine fromme Bank für Bürger gegründet. Seine große Bücherei vermachte er der Akad. Wichtig war seine Veröffentl.: Institutionum iuris regni Polonici libri IV. A. L.

Józef Fritz: Listy Józefa Franka do Gotfryda F. Grodka [Briefe Jos. Franks an Gottfr. Ernst Groddeck]. Lemberg 1929. 19 S., 1 Taf. 16⁰.

In einem kl., vornehm ausgestatteten biblioph. Druck, der den Teilnehmern an der 5. Tagung Poln. Historiker der Med. in Wilna gewidmet ist, veröffentlicht Dr. F. in Lemb., der als Germanist und Kinderarzt verdient, an Monumenta Medica Poloniae arbeitet, 3 Briefe des „hervorragenden Arztes u. Förderers der Med.wiss. J. Fr." aus Rastatt, (gleich seinen Vater Joh. Peter) Prof. in Wilna, u. seiner Frau an seinen Kollegen G. E. Groddeck aus Danzig, „Prof. d. Philol. an der Univ. Wilna, hochverdient um die Weckung der klass. Studien in Polen". Aus der beigegebenen Vorrede erfahren wir folgendes: Schon bei Frank sen. mußten sich beide in Göttingen kennengelernt haben; dann trafen 1804 alle 3 in Wilna wieder zus. Nach einem Streit um die Wohnung lebten sie dann 20 J. in Freundsch. miteinander. Als die von J. F. gegründete Kais. Med. Ges. entstand, entwarf G. das lat. Diplom für die Mitgl., das bis heute Verwendung findet. F. war Hausarzt bei Gr., u. der Fortzug J. Fs. aus W. zerriß nicht diese treue Freundsch., die bis an den Tod diese beiden um die Univ. W. hochverdienten Männer verband". Die Briefe J. Fs. sind dt. verfaßt. Frau

Christiane F. schreibt franz. oder dt. Die aus einer in der Krak. Jagellonenbücherei befindl. Sammlung v. 550 Briefen Frs. stammenden Stücke v. 1805, 19 u. 23 sind kulturgeschichtlich lehrreich. Sachkundige Anmerkgn. sind beigegeben. A. L.

Ks. Szczęsny Dettloff: Wit Stwosz czy Hans Brandt? [Veit Stoß oder H. Br.?] In Przegląd Historji Sztuki. Krakau 1929. Jg. 1, Heft 1—2, S. 3—13, 4 Taf. Abb.

In dem Aufsatz des Posener Univ.-Prof. für Kunstgesch. handelt es sich um die alte Streitfrage, wer von den beiden (deutschen) Künstlern das alte gotische Adalbertmausoleum im Gnesener Dom geschaffen hat. Nach Art der Arbeit war es Br., der nach einer Danziger Urkde. vom Primas Oleśnicki eingesperrt wurde, weil er „die vordingte arbeit an dem grabe zcu Gnyzenn" nicht vollendet hatte. Die 1922 erfolgte Rekonstr. ist nicht richtig. Die Wappentafel gehört nicht dazu, sondern bildete den Schmuck der vernichteten Grabplatte, die der Erzbischof aus Sienna, der Stifter des Mausoleums, sich noch zu s. Lebzeiten 1476 hatte legen lassen (Taf. II, 3—4). Das heut an der Schmalseite angebrachte Relief mit der Taufe des hl. Stefan (Taf. III, 5) gehört an die Längsseite als Gegenstück zu einem andern, das den Tod des hl. Adalbert darstellt. Die Reste dieses fand Verf. in einem Privathause in Gnesen eingemauert (Taf. III, 6). Einige auf Renaiss.-einwirkungen hinweisende Eigentümlichkeiten muß Brandt den Anweisungen des Erzbisch., der viel in Italien gereist war, verdanken, da er im hl. Georg des Danziger Artushofes noch durchaus gotisch ist (Taf. IV, 7). Das Grab ist also eins der frühesten Beisp. des ital. Renaiss.-einflusses auf die nord. Plastik, wie ihn auch W. Podlacha fast ebenso früh auf die Buchillumination in Polen festgestellt hat. A. L.

Dr. Marjan Gumowski: Miejska moneta w Poznaniu. [Stadtgeld in Posen]. In: Muzeum Wlkp. w Poznaniu. Roczn. IV, 1928, S. 1—44.

Neben der herzogl. bzw. kgl. Münze in P. gab es eine städtische. Verf. zählt die Sammlungen auf, die Bestände aus letzterer haben. Er hat in ihnen 109 Sorten ausfindig gemacht, doch dürften sich in einigen nichtuntersuchten Samml. noch mehr auftreiben lassen. Die genannte Zahl erhöht die bisher bekannte bedeutend, dagegen sind gegenüber Łukaszewicz („Seine Anschauungen sind noch sehr problematisch"), Kirmis u. a. nicht viel neue Archivalien zu verzeichnen.

Schon im Gründungspriv. für Posen v. 1253 ist von Abgaben „secundum monetam civitatis" die Rede, in einem Priv. Premisls v. 1252 f. d. Kloster Owinsk v. 30 M. Posensch. Geldes. Ich sehe diese Stellen für eine weitere Stütze der Anschauung H. Likowskis an, daß in Pos.-Schrodka schon seit 1231 eine dt.-rechtl. Stadt vorhanden war (vgl. H. 22 dieser Zschr. S. 105 ff.). Dort wird dieses Geld geprägt worden sein. „Jedenfalls ist dies das früheste Beisp. einer städt. Münze in Polen u. läßt sich nur mit dem Priv. Ladisl. Odosohns vergleichen, der schon 1228 den zu gründenden Städten des Klosters Leubus das Münzrecht gab." Auch das paßt, da auch er die Schrodka gegründet haben muß. — Aus jenem Brakteatenjahrh. können aber wegen der mangelnden Umschrift unter den Funden keine zwingend Pos. zugeschrieben werden. Die erste unzweifelhafte Stadtmünze ist ein Quartpfg. aus d. Anfg. d. 14. Jh. mit der Inschr. Poza u. Posna, „sicher nach schles. Muster u. z. Z. der schles. Herrsch." geprägt. Verf. geht die einzelnen Münzsorten u. Ansichten der bisherigen Bearbeiter durch. Nach dem Auftreten des Vogtes Primco war die Vogtei 1312—58 unbesetzt. Ein späterer Denar wird in die Zeit nach Wiederverleihung dieser an Joh. d. Münzer gesetzt, der wahrsch. vorher an der städt. Silberwage u. -schmelze angestellt war. 1366—71 arbeitete wohl nur eine kgl. Münzstätte in Pos., denn erst aus der Anjouzeit sind wieder Stadtmünzen

nachweisbar, wohl nach 1378 (Bestätigung der Stadtrechte durch Elis. u. Generalstarostenwechsel). Eine weitere Reihe (Nr. 9—17) müssen noch vor 1400 verfertigt sein. Das Münzpriv. Jagails v. 1410, der sich für vor Feldzugsbeginn in der Stadt aufgenommene Schulden — wie ja der Tannenbergsieg großenteils auf dt. Anstrengungen zurückzuführen ist — erkenntlich erzeigen wollte, ohne zu ahnen, daß die Stadt längst das Münzrecht besaß, eröffnet nicht, sondern schließt die Reihe auf lange; denn der 1549 erwähnte Münzer Wolfgang war wahrsch. in Thorn oder Krakau tätig gewesen u. hatte sich nur nach Schließung seiner Münze in Pos. ansässig gemacht. Jedenfalls ist v. Stadtgeld aus d. 15. u. 16. Jh. keine Spur vorhanden. Da Pos. nach dem Priv. v. 1410 nur Münzen in Art des Krondenars prägen sollte, sah man darin kein Geschäft. — Erst 1602 regt der Schneidersohn Engelb. Geelen (oder Geil) aus Fraustadt, nach der Schließung der Kronmünze Lublin arbeitslos geworden, in Pos. die Wiedereröffnung der Münze an u. setzt sie durch. Bis 1610 prägte er dann (St. 18—56) ohne sich an die völlig veraltete Münzordnung zu halten, seine Denare u. Ternare. Nach seinem Tode machte der Rat seinen Angehörigen deshalb den Prozeß. „In rechtl. Beziehung lautete der Vertrag v. 1602 zugunsten Gs. u. s. Nachf., die Mißbräuche hatte der Magistrat seit langem geduldet. Anscheinend ging es der Stadt... um das Münzhaus, bisher Eigentum Geelens, u. die Erhöhung des Zinses. Vielleicht spielte auch eine Abneigung gegen [Gs. Schwiegersohn Heinr.] Lauffert eine gewisse Rolle." Nachf. wurde Hans Becker aus Magdeb., der aber bei dem ungünstigen Vertrag (1200 statt 100 Gld.) nur bis 1614 blieb. (St. 57—67). Es folgte der bisherige Wardein Rud. Lehmann — 1620 (— St. 81), für den 1619 Thom. Schmiedel u. Stef. herauf bürgten. Um weitere Ausfuhrmöglichk. zu haben, gab L. seit 1616 seinen Stücken das Aussehen kgl.er, u. das taten auch die nächsten. Sein Gehilfe war Bened. Wank, er selbst wird 1623 in Wilna Bevollmächtigter v. Jacobsen. Neuer Pächter wurde mit einem günstigen Vertrag der einflußreiche Th. Schmiedel (— St. 89). Beim Schlagen der Ternare half ihm Henning Guttmann aus Bromberg, der als sein Nachf. 1624 u. 26 wieder das Stadtwappen prägt (— St. 109). Nach der Schließung aller Scheidegeldmünzstätten durch kgl. Verordn. v. 1627 stirbt der ruinierte G. 1628/29, sein Sohn Christ. wird Vorst. der Kgl. Münze in Brombg. — Erst im Weltkrieg wurde dann wieder Stadtgeld ausgegeben, metallene 10 Pfg.stücke u. mehrere Scheine. A. L.

Marjan Gumowski: Djabeł wenecki [Der Teufel von Venetia. Ein Blatt aus der Gesch. der großpoln. Ritterschaft]. In: Przegląd Historyczny. Bd. VI, H. 3, S. 340—364.

Die auch von andern Verf. schon mehrfach u. von Dir. G. selbst in der Historja powiatu żnińskiego (vgl. Zschr., H. 14, S. 186 ff.) S. 83 ff. kurz dargestellte Gestalt des „Teufels v. V." oder „blut. Teuf." wird hier in genaueren Umrissen vorgeführt. Der dem Wappen Stirnbinde (Nałęcz) angehörige Nicolaus spielte z. Z. der Bürgerkriege mit den Grimala als Inh. verschiedener Würden u. Besitzungen eine bedeutende Rolle. In dem Kampf um Znin 1383 treten schon Soldtruppen, bestehend aus Sachsen, Pom. u. Kaschuben auf. „Der T. v. V. liebte scheinbar die Schulzen nicht, u. als Vertreter des poln. Rechts hatte er kein Vertrauen zu ihnen als Vertr. des dt. Rechts. Deshalb führte er auch nie bei sich eine Lokation eines Besitzes durch, sondern hob sogar, wo er konnte, bei seinen Gütern die Schulzeien auf." Trotzdem aber u. trotz seines blutrünstigen Namens „machte er nach seinen frommen Stiftungen in Komsdorf, V. u. Tremessen noch ein J. vor s. Tode (1399) eine 4. Stiftung f. d. Zisterz.kloster in Land (Ląd) a. d. Warthe, mit dem er offenbar seit langem freundschaftl. Beziehungen unterhielt",

also er bedachte auch dt. Geistliche. Verf. verfolgt ferner die weiteren Schicksale der Fam., wie er auch frühere Nachrichten über sie gebracht hatte. A. L.

Stanisław Łoza: Słownik architektów i budowniczych Polaków oraz cudzoziemców w Polsce pracujących [St. Łoza. Lexikon der polnischen Architekten und Baumeister, sowie der in Polen arbeitenden Ausländer]. 2. ergänzte Aufl. Warschau 1931.

Das Werk Łozas ist dem Geschichtsforscher schon aus der 1917 erschienenen ersten Ausgabe bestens bekannt. Für die Frage des Anteils der Deutschen an der Kulturarbeit in Polen stellt es eine reiche Fundgrube dar. Die Zusammenstellung der ma.lichen Namen überwiegend deutscher Baumeister und Maurer bestätigt das, was ganz allgemein schon Martin Cromer. „Polonia sive de situ etc." Coloniae 1578 p. 57 über die Einführung des steinernen Baues in Polen durch die deutschen Einwanderer gesagt hatte.[1]) In der 2. Hälfte des 15. Jhs. tauchen dann schon zahlreiche poln. Namen auf. „Ob aber ihre Arbeiten irgend einen künstlerischen Wert im Vergleich zu den Arbeiten der Meister fremder Abstammung besaßen?" fragt Ptaśnik,[2]) ohne darauf mit ja zu antworten. Leider erfährt man nur von den wenigsten ma. Meistern, was sie gebaut haben. Heinrich Lamesz, Baumstr. z. Z. Kasimirs d. Gr., erbaute die Jungfrauenkirche in Lipnica, Lindentolde zwischen 1391—95 die alten Tuchhallen in Krakau, Kaldenherberger die Totenkapelle (Ogrojec) an der Barbara-Kirche in Krakau. Wernher schuf dort 1395/96 das Hauptschiff der Marienkirche, an der ferner Heinr. Parler (1394) aus Gmünd in Schwaben, Czipser (1442), Jakob Lymann (1490) u. a. mitbauten. In Lemberg beendete 1481 Joachim Grom aus Breslau zus. mit Ambrosius Rabisch den 1370 durch Peter Stecher begonnenen Bau der Kathedrale, deren Aufbau der letztgenannte sein ganzes Leben gewidmet hatte. Hannus Theutonicus, vicemagister, baute 1394 in Proszowice, Joh. Gotland 1437 die Johanneskirche in dem damals noch zum Ordensstaat gehörigen Thorn, Heinr. Brunsberg 1433 die Marienk. in Posen u. 1437 die Parochialkirche in Kurnik, Johann aus Breslau 1417 am Dom in Gnesen, Joh. Juhrbach aus Marienburg und Rethke, ebenfalls aus dem Ordenslande, 1392—96 die Annenkirche in Wilna, Peter Sommerfeld aus Danzig 1473 zus. mit Nic. Tyrold die Johanneskirche in Danzig.[3]) Kein Zweifel also: die großen Baumstr. Polens im Ma. bescherte die dt. Kolonisation, oder sie waren aus dem dt. Westen herbeigeholte Künstler.

Interessante Aufschlüsse gibt Łozas Werk auch zum Zeitalter der Renaissance. Zwar ist der ital. Einfluß in der Baukunst allherrschend, doch begegnen uns im 16. Jh. neben den Italienern auch recht zahlreiche dt. Namen unter den Baumeistern. Da die Kulturarbeit der ital.

---

[1]) W. Łoziński. Życie polskie w dawnych wiekach (wiek XVI do XVIII) 2. Ausgabe. Lemberg 1908, S. 3: „Vor dem 16. Jh. mauerte nur der Städte bauende dt. Ansiedler, der erste Organisator, Festungsbauer und Handwerker der größeren Städte auf poln. Erde".

[2]) Cracovia artificum. Krak. 1917, S. 17 (Einl.).

[3]) Vgl. dazu Sprawozdania do hist. sztuki w Polsce, Bd. VI, S. 97 Sokołowski. „Z dziejów kultury i sztuki", hebt die Bedeutung von Thorn u. Danzig für die Befriedigung der künstlerischen Bedürfnisse von Masovien, Kujavien u. Großpolen hervor u. sagt ferner: „Noch mehr, es waren beim Bau der Joh.kirche in Warschau 1473 die aus Danzig herbeigerufenen Maurermstr. Peter Sommerfeld u. Nic. Tyrold tätig. Dasselbe ereignete sich zweifelsohne in vielen anderen Städten, was nicht nur im Stil der damaligen Warschauer Pfarrkirche, sondern auch im Charakter nahezu der ganzen Ziegelsteingotik Masoviens, Kujaviens und des größten Teils von Großpolen seinen Ausdruck findet".

Meister gewöhnlich stark verallgemeinert und sogar überschätzt wird, seien hier einige Angaben Łozas wiedergegeben:

In Krakau nahmen im 16 Jh. folgende dt. Baumstr. bzw. Maurermstr. das Bürgerrecht an oder arbeiteten dort: Ambros. Almanus (1572—76); Antonius Almanus Vernensis (1572); Andreas von Bachem (1534); Jacob. Bachem a. Köln (1505); Johann Bleiling aus Posen (1599); Decius, Sohn des Just Decius, arbeitete an der Marienkirche; Jakob Dur u. Kasper Simon (1533, dt.?); Maurer Eberard, arbeitete am Wawel (1507—09); Wiktorin Eichel (1533); Joh. Udalrich Frankenstein (nach 1558); Hans Fruoff (-Frühauf), Maurer aus Krossen (1529); Joh. Gleiwicz, baute 1559 die Treppen der Marienkirche; Johann aus Breslau, ein Mönch, erbaute die Kapelle des Hl. Hyazinth in der Dominikanerkirche (1533); Joh. Sigmunt aus Tirol (1590); Paul Khölbl (1525); Joh. Korczbach, Domherr in Krakau u. Architekt, richtete die Kapellen der Hl. Agnes u. Lucia mit dem Kloster der Hl. Klara wieder auf; Joh. Kuntz (geb. 1544, gest. 1632), Bürger von Krakau, Hofbaumeister der Könige Sigism. August, Heinrich v. Val., Stefan Bathori u. Sigism. III. Er wurde Tincher genannt. Sein eigentlicher Name war Gluer; Matys Prus (-Preuße) aus Preußen (1537); Mathis (1555); Melcher aus Neiße, Steinmetz (1507); Peter v. Siebenbürgen (1505); Hannes Prus v. Wilna (1518); Hannes v. Fulda (1511); Tomas Pusch aus Meissen (1517); Hanus Scharczek aus Gwetel in Österreich (1533); Joh. Sturm, Archit. (1546).

In Lemberg: Andreas Bemer (1592); Georg Weiner (1506), Oberbaumstr. der Stadt. Hier herrschte das ital. Element fast ausschließlich. Ob Ambrosius Nutclauss aus dem Engadin wirklich Italiener war?

In Posen: Kilian Legk, Maurer (1575—85); Ludwig Wolff, Maurer, arbeitete 1556 unter J. B. Quadro; Joh. Zimmermann (um 1536), Baumstr. der Stadt; Anton Ferner, Maurer (1557); Lorenz Günther (1550), gibt dem Rat auf dessen Verlangen Ratschläge für den Wiederaufbau des 1536 niedergebrannten Rathauses.

In Wilna: Annus, baute dort 1523; Ulrich Hosius (Hose), Burggraf v. Wilna, Baumstr. des Königs Sigism. I., baute die 1513 niedergebrannte Untere Burg wieder auf, 1536 eine Brücke über die Wilja, gemauerte Mühlen u. ein Spital der Hl. Dreieinigkeit; Friedrich aus Danzig, der vor 1548 in Wilna baute, jedoch vor Beendigung seiner Bauten die Stadt verließ.

In Samosch (Zamość): Simon, Dt. von Geburt, Zimmermann, war 1582 am Aufbau der neugegründeten Stadt beschäftigt.

In Garten (Grodno): Joseph Raistin, Archit. u. Maurer des Königs (1589).

In Podolisch-Kamentz: Hanus, der dort 1510 den Bau der Festungsmauern leitete, gründete eine Maurerinnung. Über Job Breitfuß s. unten.

In Warschau: Andreas Hegner Abramowicz (- Sohn eines Abraham), der zum mindesten als dt.stämmig bezeichnet werden kann, Baumstr. des kgl. Schlosses in Warschau (1597—1623). Wyszkie (?) (1532—34).

Diese Beispiele zeigen, daß, obwohl die Ital. die größten künstlerischen Baudenkmäler jener Zeit schufen, der Anteil der Dt. durchaus nicht zu verachten ist. Aufschlußreich für diese Frage ist die Feststellung des Krakauer Historikers Klein: „Der Stil, der den kirchl. u. weltl. Gebäuden Krakaus sein starkes Gepräge verliehen hat, ist die Gotik". „Der 2. große Teil der got. Architektur ist der nichtkirchl. Bau. Das 14. u. 15. Jh., in denen die großen Kirchenbauten ausgeführt wurden, mußten natürlich dem Charakter des weltl. Krakaus seine hervortretenden Züge einprägen. Das heutige alte Krakau, das ist eine hauptsächl. in diesen beiden Jh. entstandene Stadt. Die Königsburg u. alle anderen Gebäude waren in dieser Zeit schon so weit gebaut, daß, als mit dem Beginn des 16. Jhs. der ungeheure Andrang der Ital. den neuen Stil der Renaissance mitbringt, er die Bedürfnisse der

Stadt auf dem Gebiete der Architektur zum überwiegenden Teile schon befriedigt vorfindet. Gerade darum ist der Anteil der Renaissance am Bauwesen der Städte geringer als der der Gotik. Gewiß, man baut auch damals, aber im Vergleich zur vorhergehenden Zeit ist die Bewegung schwächer, ist eher ein Umbau".[4]) Ital. bauen vielfach nur Portale an. Ihre Rolle beschränkt sich im wesentlichen auf den Kirchen- u. Schloßbau.

Auch im 17. Jh. lassen sich eine ganze Reihe dt. Baumstr. aufzählen. In Krakau: Nicol. Baier (1619); Joh. Laitner, erbaute 1613 das später sog. Annengymn., in dem heute Bibl. u. Seminare der Univ. untergebracht sind; Christof u. Samuel Podelwik (1628); Kristof Sivert (1616), Laurencius Strener (1603). In Wilna: Jakob Gibel, 1624, Erbauer der „Brama Spaska"; Baltasar Hinter, Erbauer des Hauses für die dt. Bruderschaft (1640); Wagner, Erbauer unterirdischer Kanäle (1642); Oswald Krygier (- Krüger), Jesuit, Prof. der Math. an der Univ., errichtet die niedergebrannte Kirche in Nieśwież; Wilhelm Pohl, Hofbaumstr., 1612 schloß das Domkapitel einen Vertrag mit ihm über den Aufbau einer niedergebrannten Kirche, des Daches u. Turmes der Kathedr. ab. In Posen: Georg Lenz (1691). In Lublin: Gangierle (1634), Tobias Volgenstainer (1671). In Warschau: Kasper Kromlauf, Tischler, Maler u. Baumstr. am Warschauer Schlosse (1651). Peter Beber aus Schles. baute 1681—85 in Krakau, 1687 am Rathaus von Żółkiew, 1649 in Lemberg. Über Friedrich Getkand ist noch besonders zu berichten.

In der Sachsenzeit zeichneten sich als Baumstr. besonders Daniel Matthäus u. Karl Friedr. Pöppelmann, zwei Brüder, unter Stanislaus Aug., Degen, Eydner, Bernh. Leinweber und bes. Simon Gottlieb Zug aus.

Es ist natürlich, daß während der letzten großen dt. Einwanderung in Polen, deren wesentliches Ergebnis die Industrie Kongreßpolens war, auch im Baugewerbe der Anteil der Dt. wieder ungemein erstarkte. Deutsche bekleideten in der ersten Hälfte des 19. Jhs. sehr häufig das Amt des Bez.baumstrs. in den größeren Städten Kongreßpolens und waren zumeist die solidesten Stützen der Aufbaubewegung.

Wer also über dies eine Teilgebiet dt. Arbeit in Polen Einzeltatsachen erfahren will, dem sei Łozas Lexikon ausdrücklich empfohlen. Es ist jedoch notwendig zu unterstreichen, wie lückenhaft das ganze Material bis ins 17. Jh. hinein noch trotz der Ergänzungen bleibt und wieviel Forscherarbeit es noch kosten wird, bis wir ein klares Bild über die Leistungen der einzelnen Baumstr. erlangen werden. In der Hoffnung, daß der Verf. seine Forschungen weiter fortsetzt, seien hier noch einige von ihm nicht erfaßte Tatsachen gebracht.

Nicolaus Weszner, 1429 Maurer in Premissel (Premisseler Stadtarchiv. Acta scab. 1402—45. S. 215). In Premissel nahmen folgende Maurer das Bürgerrecht an: Andreas murator de Mediani Italus (1565), Petrus de Ponto italus murator (1565), „Mathias Jayko murator de Magna Glogowia", Schles. (1613). (Premisseler Stadtarchiv. Cathalogus civium civitatis Praemisliensis ius civile acceptantium. 1541—1665. S. 51, 53, 174).

Paul Maurer in Neu Sandez, stiftet 1453 dem Rate der Stadt seine beiden Dörfer Żeleźnikowe Większa u. Mniejsza unter der Bedingung, daß dem Altar des Hl. Nicolaus sowie dem dt. Prediger jährlich 10 Mark ausgezahlt werden. P. war also wohl Dt. Vgl. J. Sygański. Hist. Nowego Sącza Bd. III., S. 276.

Um 1421 leitete in Lemberg die Befestigungsarbeiten ein gewisser Werdenstein: F. Jaworski. Lwów za Jagiełły. Lwów 1910 S. 49.

---

[4]) Klein F. Stary Kraków. Krakau 1916. S. 68. Letzteres gilt z. B. vom Posener Rathaus.

Zahlreiche Ergänzungen lassen sich für Lublin angeben. Dort nahmen das Bürgerrecht an: „Jacobus Laurenti Peter murator de Gryzonia“ (1613), Joannes Bolt, murator (1619), Joannes Glanston, Maurer aus dem Engadin (1620). (Staatsarch. Lubl. Acta ius civile suscipientium 1609—1627). In Lublin lebten ferner noch folg. Maurerm.: Blasius Foltyn, Eigentümer eines Hauses (1626), Mathias Galant (bei Łoza Galon) (1653—59), Albertus Nieuk (1660), Nicol. Slingiel (= Schlingel) (1630), Nic. Smigel (1624), Joannes Roth, kgl. Ing. der, 1676 in Lubl. eine „cisterna aquatica“ baute. Thobias Folkienstaner, den Łoza als Volgensztainer erwähnt, nahm 1655 Bürgerrecht an. Joannes Cangerle murator, wurde Dt. („Niemcze“) geschimpft; (Quelle u. nähere Ang. im Index des Staatsarch. Lubl.). Johann Wolf, Maurer in Lubl. (1628). (Acta Perc, exp. Nr. 188 unter 1628).

In Samosch (Zamość): „Adamus murarius“ (1583). (Staatsarch. Lubl. Advocatialia m. Zamościa, Księga 1 wojtowska, S. 3).

Weit wichtiger aber als Ergänzungen dieser Art ist die Vertiefung unserer Kenntnisse über die Größen unter den Baumstrn., z. B. von Joh. Frankenstein. Ł. berichtet von ihm (S. 89): „Er schuf den Plan f. d. Außentreppen zum oberen Saal der Tuchhallen nach dem Brande (1552). Im J. 1558 wird er in den Krakauer Stadtbüchern als „architektor S. R. M.“ erwähnt; 1559 hatte er einen Streit mit Radkowski, von dem er ein Haus mit Garten in Stare Biskupie hinter Kleparz pachtete (Castr. Crac. Bd. 7, S. 1275/6). Sigism. Aug. nennt ihn in einem amtl. Schreiben v. 1567 „Joan Frankschtein aedificiorum nostrorum castrensium praefectus“. Er wurde durch Heinr. den Waleser durch ein Priv. vom 3. 5. 1574 zum kgl. Archit. ernannt. Er war Hofmann und Hofarchit. des Königs Stefan Bathori u. erlangte von diesem König 1578 ein Jahresgehalt von 300 Tal., die aus den Einkünften der Starostei Nowy Korczyn zahlbar waren.“ Das ist alles über eine Persönlichkeit, die doch anscheinend Jahrzehnte hindurch eine führende Rolle im Baugewerbe des damal. Polen gespielt haben muß. Die Angaben können jedoch noch wesentlich erweitert werden. Tomkowicz [5]) berichtet über die nicht mehr ganz zu entziffernde Inschrift einer von der alten Olykaer Burg erhalten gebliebenen Tafel: „Joan... Udalricus... xtierrenstaein... architektus... sacre ma... pol me fundavit“ 1564. Ich habe kürzlich diese Tafel untersucht und festgestellt, daß der seltsame Name xtierrenstaein von Tomk. nicht einwandfrei entziffert worden ist, sondern Frenxstaein [6]) lautet. Der Name des Erbauers der Radziwillschen Burg in Olyka war also Joannes Udalricus Frankenstein, wie der Name des Baumeisters übrigens auch bei Boniecki, Herbarz Polski, Bd. V. Warsz. 1902 vollständig genannt wird. Von dieser unbedingt zuverlässigen Tatsache lassen sich nun freilich nur noch weitere Vermutungen ableiten. Die Burg in Dubno erinnert in ihrer Anlage wesentl. an die in Olyka, ist ungefähr in derselben Zeit entstanden. Die „Bohojavlenskaja Cerkiew“ auf der Ostroger Burg, ebenfalls aus jener Zeit stammend, ist nach Łuszczkewicz Ansicht vermutlich von irgend einem Krakauer Baumstr. erbaut worden. Łu. hatte ferner schon ganz allgemein angenommen, daß damals Krakauer Kräfte bei der Entstehung der wolhyn. Kirchen- u. Festungsbauten am Werk waren.[7]) Der erste konkrete Fall für seine Annahme ist also gewonnen. Ob Frankenstein nicht noch weitere

---

[5]) Prace Kom. Hist. Sztuki. Bd. III, H. 1. Krakau 1923. Tomkowicz. Ołyka. S. 3.

[6]) In dieser Form (Frankstin, Franxtin usw.) erscheint der Name öfters in den Quellen.

[7]) Wł. Łuszczkiewicz. Ruina Bohojawleńskiej cerkwi w zamku ostrogskim na Wołyniu. Sprawozd. kom. do bad. hist. sztuki w Polsce. Bd. III, H. 3, S. 92.

Bauten in Wolhynien oder überhaupt im ukrain.-reuß. Osten aufgeführt hat? Dafür spräche nun wieder die Schenkung der sog. Freiburger Wiese (Freiburska) bei Lemberg durch König Stefan an seinen „Diener Johannes Frankenstein" (1577) [8]: Loziński. Leopolitana (Kwart. Hist. 1890. S. 439) erwähnt unter den Lemberger Gestalten 1579 auch den Edelmann Johann Franxtin. Daß Frankenstein in der Lemberger Ecke auch gebaut haben muß, ist also naheliegend, umso mehr, als wir von einer Reihe damals entstandener Burgen den Baumstr. nicht kennen. 1577 spielte Fr. im Krieg Bathoris gegen Danzig eine Rolle.[9] Jedenfalls scheint die Schenkung in Lemberg darauf hinzuweisen, daß sein Tätigkeitsgebiet damals in erster Linie der Osten war. 1591—93 tritt „nobilis dominus Franksztin Johannes" als Pächter von Dębno und Jadowniki südwestl. von Nowy Korczyn auf,[10] 1632 in der letztgenannten Stadt bei einer Transaktion sein Sohn Zbigneus Franxtyn.[11] So ist also Frankensteins Aufenthalt in Polen von 1552 bis 1593 und der Übergang seines Geschlechts in den poln. Adel bezeugt. Es wäre notwendig, Baumstr. wie Joh. Udalrich Frankenst. oder Job Breitfuß, Friedr. Getkand u. a. monographisch zu behandeln.

Von Job Breitfus (gest. 1571) gibt Łoza an: „Kriegsing. u. Baumstr., Hofarchit. des Königs Sigism. des Alten, hatte 1540 u. 1542 ein von dem König festgesetztes Jahresgehalt von 300 u. 400 fl. „Architectus Sacratissimae Regiae Maiestatis". Praijjetfuss, Prayetfuss, Parthfinn, Parthfum, Praithfuess, Breytfuss, Praeteves, Braitfus, Bratfus, Praet, Bretfus, Brethfus, Bretfens, das sind die Schreibungen seines Namens. Das 1. Mal erfahren wir von ihm 1541. Er arbeitete am Umbau und der Schaffung einer neuen Festung in Kamentz,[12] wo er die sog. „Schwarze" Bastion umbaute, was die Aufschr. auf einer eingemauerten Tafel bezeugt: 1544. Deus. Tibi. Soli. Gloria. Job. Praeteves. Fuit. Architector.

1542 baute er die sog. „baszta Denna" um. 1545 besserte er auch den Poln. Turm aus. Er arbeitete auch in Krakau oder in seiner Umgebung, später dagegen in Wilna. Am 12. 4. 1553 wurde er amtlich zum Vorsteher aller Wilnaer Bauten ernannt: „Aedificiorum S. R. M. Vilnensium praefectus". Er baute für Sigism. Aug. das Schloß in Tykocin, und aus eigenen Mitteln eine Kirche in Grabowa."

Br. stellt eine nicht minder interessante und bedeutungsvolle Persönlichkeit dar als Frankenst. Łoza hat eine Reihe Bearbeitungen übersehen, die das Bild des Baumstrs. wesentlich vervollständigen, in denen er mitunter nur unter seinem Vornamen Job auftritt. Königin Bona, die Eigentümerin von Bar in Podolien, schrieb 1542 an St. Bagieński, der damals noch mit Bernh. v. Prittwitz die Herrschaft in Bar teilte: „Über die Befestigung der Burg (d. h. Bar!) schreiben wir Prethwic unsern Willen. Und Job wird ihm seine Ansicht sagen und ihn unterweisen, was er zu tun hat".[13] J. Breitfuss' Mitwirkung am Festungsbau in Bar ist damit erwiesen. Über die Einzelheiten des Baus in Podolisch-Kamentz durch Breitfuß, sowie über seine Gründlichkeit und Vielseitigkeit berichtet ein von Starzechowski angefertigtes Regi-

---

[8] Akta Grodzkie i Ziemskie. Bd. X. Nr. 1815.

[9] Korzon. Dzieje wojen i wojskowości. Bd. II. Warsz. 1923, S. 73.

[10] Ulanowski. Księgi sądowe wiejskie. Bd. I. Krak. 1921, S. 137/8.

[11] Niesiecki. Herbarz. Bd. X.

[12] Podolisch-Kamentz, oft die Vormauer des Christentums im Osten gegen Türken u. Tataren genannt.

[13] K. Pułaski. Szkice i poszukiwania historyczne. Krak. 1887, S. 147.

ster der Kamentzer Burg von 1544.[14]) Danach erneuerte Job den „Schwarzen Turm," der „wüst und leer" dastand, mit eigenen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln („wszytko nakładem własnym Jopowym"). Ferner erneuerte nach diesem Bericht Job auch den „Pabstturm," die „wieża rożycka" und erbaute einen Turm vollkommen neu. Interessant ist ferner, daß „Jobs eigener Aufwand" mehrmals neben „kgl. Geldern" genannt wird, und daß er das Kriegsgerät in Ordnung brachte und verwaltete. Er bekleidete anscheinend nicht nur das Amt des Festungsbauers, sondern auch des Zeughausverwalters.

1547 erschien „Job Bratfuss" als „Agent Tarnowskis" in Lemberg, um von den Kaufleuten Wolfgang und Hanus Scholz und Georg Ganshorn 21 Wagen Hiebwaffen, 17 Wagen Eisenwaren u. 115 Arkebusen u. Handmusketen zu kaufen.[15]) Da wir nun wiederum wissen, daß Hetman Tarnowski von Lublin, Premissel, Lemberg angefangen, die stärkere milit. Befetsigung der Grenzgebiete vornahm, hat m. E. Breitfuss als Sachverständiger die wichtigste Rolle bei diesem Werk gespielt, worauf teilweise schon die im Starzechowskischen Bericht erwähnten selbstständigen Maßnahmen des Festungsing. in Podolisch-Kamentz schließen lassen, noch mehr seine spätere Tätigkeit in Wilna. Unter Sigism. II. hatte das Krakauer Rüstungsgewerbe seine alte Bedeutung verloren. An seine Stelle trat Wilna, wo Sigism. Aug. (1548—1572) eine neue Geschützgießerei anlegen ließ. In Tykocin entstand gleichzeitig ein großes Arsenal. Hier war Breitfuss der rechte Mann am Platze. Łozas Angaben über seine Wilnaer Tätigkeit sind wiederum recht spärlich. Uruskis Adelslexikon [16]) nennt Breitfuss Burggraf v. Wilna, Pächter v. Olkieniki, Lejpuny u. Wasilkow, zuletzt Starost v. Tykocin, dessen Söhne ebenfalls schon Großgrundbesitzer und Würdenträger, also poln. Adelige, waren. W. Wittyg gibt in seiner Arbeit über die bürgerl. Gemerke in Polen [17]) für unsern Baumstr. dieselben Würden an, wie das Adelslex., fügt aber noch eine Reihe Einzeltatsachen hinzu: Am 22. 8. 1569 gibt Br. in Knyszyn an, daß er auf Befehl des Königs von Stan. Fogelweder, Dr. u. Sekretär der Kgl. Maj. 1000 Gulden poln. Geldes zu Bauten für den König in Tykocin u. Knyszyn erhalten habe. — Am 29. 8. 1569 gibt er in Knyszyn an, daß er von denselben Pers. eine ebenso hohe Summe zum Bau des Schlosses u. Hofes in Tykocin erhalten habe. — 1553 bereits wird Br. zum Oberbaumstr. v. Wilna ernannt. 1555 sandte man ihm dorthin eine Drechslereiwerkstatt u. Eisen zum Bau einer Kriegsmaschine; 1557 gab man ihm 500 poln. Gulden zum Ankauf von Salpeter, u. 1560 erhält er Blei in Wilna.

Im Quellennachweis zur Person Breitfuss' vermißt man ferner M. Brenszteins Buch über die Geschützgießerei im Großherzogtum Litauen.[18]) Dort wird festgestellt, daß er von 1551 Vorsteher der kgl.

---

[14]) A. Jabłonowski. Zamek Kamieniecki u schyłku XVI wieku. Przegląd Bibliograficzno-Archeol. Bd. III. Warsch. 1882. S. 16 ff. Der Bericht, in dem sich Starzechowski sogar in allen Kleinigkeiten auf Jobs Ansicht beruft, beweist, daß St. nicht der Erbauer der Festung Bar gewesen sein kann, wie die ukrain. Arbeit E. Sicinśkyj. Obronni zamky zachidnjogo poddillja XIV—XVII st. Zapysky istoryčno-filologičnogo Viddiłu. Kn. XVII (1928). Kyiv 1928. (Verteidigungsburgen Westpodoliens im 14.—17. Jh.) angibt.

[15]) W. Łoziński. Patrycjat i mieszczaństwo lwowskie w XVI i XVII wieku. Lwów 1892, S. 33.

[16]) Rodzina. Herbarz szlachty polskiej, Bd. XIV. Warsz. 1917.

[17]) Znaki pieczętne (gmerki) mieszczan w Polsce w XVI i zaraniu XVII wieku. Krak. 1906, S. 89.

[18]) Zarys dziejów ludwisarstwa w b. w. księstwie litewskim. Wilno 1924. S. 23—5. Ferner Karge P. Zur Gesch. des Deutschtums in Wilna u. Kauen, Altpreuß. Monatsschr. Königsberg 1917, S. 50 ff

Gebäude u. dann Zeugmeister war u. sich bis 1565 mit dem Aufbau der Wilnaer Geschützgießerei beschäftigte, Geschützgießer und die nötigen Geräte u. Kriegsmaterial heranholte. Für seine Verdienste erhielt er die Würde des Burggrafen v. Wilna u. die schon erwähnten Pachtgüter. Lange Zeit hieß eine Straße in Wilna nach ihm „Jopowa".[19]) Kein Zweifel, der Festungsbauer Breitf. war gleichzeitig der praktische Schöpfer der neuentstandenen großen Rüstungsindustrie in Wilna.

Damit habe ich die Tätigkeit der beiden m. E. führenden Festungsbauer Polens im 16. Jh. wenigstens noch etwas genauer dargestellt. Auch bei zahlreichen anderen Baumstrn. lassen sich die Angaben Łozas ergänzen, z. B. für Friedr. Getkand. „Dt. von Geburt. Viceoberst im J. 1660, u. Oberst der Krontruppen ab 1663, kgl. Ing. Von den Zeitgenossen der „poln. Archimedes" genannt. Erbaute die Festung Kudak." Soweit Łoza. — Erhalten ist uns ein von Getkand angefertigter Befestigungsplan Wilnas vom J. 1648.[20]) 1661 wird G. in Lemberg im Zusammenhang mit der Befestigung des dortigen Bernhardinerklosters erwähnt.[21]) 1663 verlieh ihm König Joh. Kasimir das Recht des Transportes auf der Weichsel bei Warschau.[22])

Zu Peter Beber läßt sich noch hinzufügen, daß ihm Joh. Sobieski, zum Wasserwerk in Wilna gehörende Gebäude und Keller schenkte.[23]) Ähnlich bei anderen Baumstrn. Von den Maurermstrn. Carl u. Josef v. Danzig gibt J. K. Kochanowski in seiner Gesch. Kasimirs d. Gr.[24]) an, daß sie die führende Rolle im Baugewerbe jener Zeit gespielt hätten. Ephraim Schroeger baute auch Schloß u. Kirche in Mlynow (Wolh.), dem Sitz des Geschlechts Chodkiewicz. (Orłowicz. Ilustr. Przewodnik po Wołyniu. Łuck 1929. S. 81, 304).

Ganz vermißt man 1. „Johann Simon Wolff, ein Ing., Dt.", Ing. des Fürsten Janusz Wiśniowiecki v. Wiśniowiec u. Zbaraż (vor 1636), der sein Testament in dt. Sprache verfaßte, den Tomkowicz als Erbauer oder Beender der Befestigungen von Wiśniowiec oder Zbaraż, bes. des letzteren, annimmt.[25]) 2. Ing. Wilh. Apelman, ein Holländer, 1614 in Lemberg; ferner bei Chocim gegen die Türken.[26]) 3. „Hans Jakob Lok, Ing. in Kudak.[27])

Einige Unklarheiten: 1. Sowohl von Schomberg,[28]) als auch von Beauplan u. Getkand gibt Ł. an, daß sie Kudak erbaut hätten. In Wirklichkeit ist lediglich der letztere als Erbauer dieser Zwingburg bezeugt. 2. Gichel Jakob, Bürgermstr. von Wilna, hieß Gibel. 3. Nicht Hinter, sondern richtig Hikler. So ist der Name des Baumstrs. auf einer Inschrift erhalten.[29]) 4. Bei Czipsar (-Zipser) statt 1244 richtig 1422.

[19]) Karge. Op. cit.

[20]) Veröffentlicht im Sammelwerk: Wilno i ziemia wileńska. Wilno 1930. S. 139 u. bei M. Łowmiańska. Wilno przed najazdem moskiewskim 1655 r. Wilno 1929.

[21]) Stadtarch. Lemberg. Fasc. 48, Nr. 9.

[22]) Akta Grodzkie i Ziemskie. Bd. X, Nr. 4885. Über G. schreibt auch K. Górski. Hist. Artylerji Polskiej. Warsz. 1902. S. 126/7.

[23]) Lowmiańska. Op. cit. S. 30.

[24]) Kazimierz Wielki. Warsz. 1900. S. 112, ohne Quellennachweis.

[25]) Przyczynek do hist. kult. Krakowa w pierwszej połowie XVII w. Arch. Nauk. Teil I, Bd. 5. Lemberg 1912. S. 134, die Łoza sogar für einige Fälle angezogen hat.

[26]) Stadtarch. Lembg. Fasc. 282, Nr. 92; Korzon. Dzieje wojen. II. S. 214.

[27]) K. Górski. Hist. art. S. 128.

[28]) Zu Schomberg noch Ergänzung s. Stadtarch. Lemberg. Fasc. 282, Nr. 92. 1614 erwähnt „Theophil Semberg" in der Frage der Befestigung der Halitscher Vorstadt von Lemberg.

[29]) Karge. Op. cit.

Zum Schluß sei nochmals betont, daß die Baumstr. großen Formats in Polen, neben wenigen Franzosen, Deutsche [30]) u. Italiener waren. Deren Leistungen gründlicher darzustellen, möglichst monographisch, wird eine dankenswerte Aufgabe der Zukunft sein.

Meine Ergänzungen schmälern keineswegs Łozas Verdienst. Wer über ein so ungeheuer umfangreiches Gebiet arbeitet, wird immer wieder neue Hinweise erhalten u. sie sicher nie ungern zur Kenntnis nehmen.

Kurt Lück.

Franciszek Skibiński: Regale górnicze we wczesnem średniowieczu na zachodzie i w Polsce. [Bergregalien im frühen Ma. im Westen u. in Polen]. In: Przegląd Historyczny. 2. Reihe, 8. Bd., der Gesamtreihe 28. Bd., H. 2, S. 200—218. Warschau 1929.

Die Erdschätze stellten im frühen Ma. keine Grundzugehörigkeit dar, sondern waren Fürstenregal. Alle Sonderrechte einzelner Personen oder Körperschaften entstanden durch Verleihung des Herrschers. Auf die äußere Rechtsstruktur des Bergbaus in Polen haben neben örtlichen Rechten fremde Vorbilder (Bergfreiheit) Einfluß. Wahrscheinlich hatte der Eigentümer nur das Recht, die Oberfläche, wie in Dtland bis zur Pflugtiefe auszubeuten. Im 13. Jh. z. Z. der dten. Siedlung führen die Fürsten die Bergfreiheit durch. Solche Erlaubnis konnte das Recht zu Schürfungen auf dem ganzen Staatsgebiet geben, sowohl für Privat- wie Staatsgüter. Schon das Statuts Lestics d. Weißen spricht von Romani sive Theutonici sive quicumque alii hospites (K. K. K. I 12). durch (dt.-) ungar. Bergleute wird 1251 in Bochnia Steinsalz gefunden: Sal durum repertum est in Bochnia, quod antea nunquam fuerat. (Mehrere Chroniken 1251/2: M. P. H. III 168, II 805). Diese Nachricht ist gegenüber fälschlichen poln. Behauptungen, daß der Bergbau eine alte slaw. Kunst sei, zu unterstreichen. Schon A. Brückner hat ja mehrfach darauf hingewiesen, daß man vorher nur die Salzsiederei kannte u. die technischen Ausdrücke im Bergbau dt. seien. Die Einflüsse strahlen vom W. immer weiter nach O. Sachsen = (dte. Sprachinsel) Iglau = Schles. = Polen. „Fremde Einflüsse auf Polen sind also im 13. Jh. auf dem Gebiet des Bergbaus bezeugt." Es kommt zum 2. Stadium: Der Staat erlaubt den eignen Untertanen u. Fremden Erzschürfung u. Ausbeutung gegen Erlegung einer bestimmten Summe für den Herrscher auf Grund des Eigentumsrechts. „Eine große Bedeutung für die Ausbreitung der fremden Einflüsse im Bergbau hat die Gründung von Bergstädten zu dtem. Recht. Wielitschka erhält schon 1230 das fränk., 1253 dann Bochnia das Breslauer Recht." Dort sind sogar schon eher dte. Einflüsse nachweisbar: Locus salis fodinorum, qui polonice Bochnija et Salzberk Theutonice nuncupatur (K. M. P. II 439). Außerdem werden, das sei hinzugefügt, die beiden Städte auch Groß- u. Kl. Salze genannt.

A. L.

Stefan Zieliński, Dr. Lucjan Rosiński: Ubezpieczenie ogniowe w okręgu nadnoteckim po I-szym rozbiorze Polski [Die Feuerversicherung im Netzebezirk nach der 1. Teilung Polens (1772—87)]. Posen-Poznań 1930. Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe. 16 S. S. A. aus: Przegląd Ubezpieczeniowy.

Die ersten 4 S. geben einen Überblick über die Behördeneinrichtung nach der preuß. Wiederbesetzung des Gebiets. Nach Kas. Zimmermann sollen 28% der Bevölkerung 1772 dte. Luth. gewesen sein. Zu dieser zu gering angesetzten Zahl, die auch die Dt.-Kath. ausläßt, vgl. Ilse Rhodes Arbeit in H. 7 vorl. Zschr. „Eine solche Zahlenstärke des dt. Elements muß man großenteils der freiwill. Siedlung des poln.

---

[30]) Vgl. dazu die zahlreichen dt. Lehnwörter im Poln.: dach- Dach, murarz - Maurer, gzyms - Gesims, krużgang - Kreuzgang usw.

Adels zuschreiben, der große Vorteile von den Kenntnissen u. der Geschicklichk. der Siedler erhoffte u. ihnen solche Privil. gab, daß sie bedeutend ihr Sein verbessern konnten...". Z. T. waren sie tatsächl. seit der pommerell. u. Ordenszeit ansässig, u. der Adel war großenteils verpolt. Anläßl. der Siedlungstätigk. Friedr. d. Gr. wird nicht verschwiegen, daß er auch Polen angesetzt hat u. viele reiche dt. Bauern aus Polen.

Feuervers. waren ,,auch im Vorteilungspolen bekannt. Es waren dies jedoch Einrichtg.n v. geringem Wirkungsbereich" (S. 1) u. ,,örtl. Gepräge", ,,z. B. die Weichselniederungsdörfer hatten ihre ,,Feuerkassen" [also dte. Einwohner!]. Außerdem waren auch priv. ausländ. F.-Vers.-Ges. in den Westgebieten Ps. tätig, z. B. holländ., wenn auch vereinzelt; wenigstens wissen die Berichte der preuß. Beamten nur v. wenigen Fällen solcher Vers. zu berichten, obwohl Spuren sind, daß gerade in den Städten der Polen geraubten Lande schon weit verzweigte Org. bestanden, die die Bekämpfung der Feuersbrünste u. ihre Folgen bezweckten" (S. 5). In dem Bestreben, möglichst wenig den ,,zaborcy" verdanken zu wollen, gehen die Verf. wohl hier zu weit, wenn sie die — schon in den dt.sprachigen m.a.lichen Städten Polens nachweisbaren Feuerschutzverordngn. mit dem Vers.wesen vermengen. Heißt es doch weiter betr. Preußen: ,,Der Staat regte allg. F.vers. an u. übte dabei einen weitgehenden Druck auf die Bevölkrg. aus." Die Einführung dieser neuen, in Berlin seit 1718 bestehenden Einrichtung war in den neuen Landesteilen nicht leicht, ,,wo man überhaupt die Einw. mit einer ganzen Reihe von Einrichtgn. der für sie neuen Staatlichkeit vertraut machen mußte". ,,Die 1. Versuche der Einführung einer Feuersoz. ... wurden schon im folg. J. 1773 gemacht." Erst hauptsächl. nach Festlegung der Grenzen ging es ordentl. vorwärts damit. Die Anlegung der Feuerkataster u. andere Vorbereitungsarb. dauerten noch einige J. ,,Endl. am 28. 11. 83 waren die Kataster im Dep.bezirk Bromberg fertig, u. die Soz. konnte ihre Tätigk. beginnen," zugeteilt zur Ostpreuß. Soz. v. 1770. Hauptsächl. die Siedler wurden herangezogen, der Adel war frei vom Vers.-zwang. ,,Zwar nahm Friedr. II. dem Adel der besetzten Gebiete die herrschende Rolle im Staat, die er in Polen gespielt hatte, aber in s. Reg.system spielte dieser eine wichtige Rolle. Er hielt ihn stets für einen ehrenhaften Stand, dem man Staatsfunktionen übertragen müsse. Er gründete z. B. in Kulm eine Kadettenanstalt*)... Aus diesen Rücksichten gewährte er sogar dem poln. Adel gewisse Vorrechte", wie die freie Entscheidung über die F.vers. (S. 9). 3 Beamte brachten für 80 rth. die Sache in Gang. Die Gründungseinlage betrug 359 rth. 9 sgr. 3 pf. bei einer Vers.summe v. 193 915 rth. (1,85‰). Schon deren Einziehung war schwierig. Nur die Staatsgüter zahlten sie rechtzeitig. 1787 betrug die Vers.summe schon 354 880 rth. Mit einigen Episoden schließt der Aufs. A. L.

Dr. Walther Maas: Das Dorfgewerbe in Polen. In: Osteuropa, Jg. V, H. 1, S. 24—39.

Dank seiner Beherrschung slaw. Sprachen gibt uns Verf. eine nützliche Einführung in das Gebiet, über das wir dt. Schrifttum noch nicht haben. Er klärt die in Frage kommenden Begriffe, bringt die Titel poln. Darstellungen, die er seinem Bericht zu Grunde legt, u. führt dann der Reihe nach die auf der Verarbeitung v. pflanzl. Rohstoffen (Holz, Korbmachereistoffen, Flachs, Hanf), tierischen (Wolle, Fellen, Borsten) u. mineralischen (Steine, Eisen, Ton) beruhenden Dorfgewerbe vor. Meist kommen sie im Osten u. Süden des zu Polen geschlagenen Gebietes vor, dagegen ,,in Ob.Schl., in Posen, bei Lodz,

*) Hier wird also diese Tatsache als eine ehrende Wohltat empfunden, von Frau Jeż aber als Unterdrückungsmaßnahme! Vgl. S. 164.

bei Warschau, in Pommerellen gibt es kein Dorfgewerbe", also in den vom Kapitalismus eroberten Gebieten. Die aufschlußreiche Darstellung hätte vielleicht noch vertieft werden können, wenn Verf. stärker auf die volksmäßige Verteilung eingegangen wäre. Er gibt genau an, in welchen Gegenden die einzelnen Zweige vorkommen, aber bes. reichsdt. Leser brauchen nicht beim Lesen sofort zu wissen, daß z. B. die Huzulen nicht Polen, sondern Ukrainer sind. Der Ausdruck Weißreußen oder, wie gewöhnlich, aber weniger richtig gesagt wird, Weißrussen, kommt überhaupt nicht vor, obwohl gerade bei diesen beiden ostslaw. Völkern die vorkapitalistischen Wirtschaftsformen am stärksten vertreten sind, z. T. auch bei den Ostjuden. Auch das kl. Völkchen der Kaschuben, bei dem noch etwas Dorfgewerbe vorkommt, ist ja nichtpoln., sondern selbständiger Abstammung. So handelt es sich tatsächlich größerenteils um ein Dorfgew. im jetzigen Polen, aber nicht um ein poln. So sollte man auch lieber nicht sagen: „70% der poln. Landwirte können sich nicht auf der eignen Scholle ernähren". Auch den Ausdruck „Kleinpolen" f. das überwiegend reuß. Sprachgebiet aufweisende Galizien sollte man als ungeschichtlich u. irreführend vermeiden. Verfs. Anzweifelung der Angabe der Ministerialrundfrage, daß im Posenschen noch in 16% der Dörfer Wollfäden verfertigt u. dann in Fabr. abgegeben werden, scheint auch uns begründet. — Eine weitere erwünschte Vertiefung der Studie wäre gewesen, wenn Verf. den germ. u. dt. Einflüssen auf die teilweise sehr alten Gewerbe nachgegangen wäre. Daß die hochkapital. Formen des Wirtsch.lebens im westl. u. Mittelgebiet Neupolens auf dt. Einflüsse zurückgehen, ist ja bekannt. Aber auch die alte östl. Kilimweberei ist nordisch beeinflußt (vgl. vorl. Zschr. H. 18, S. 171 ff.), u. manchmal geben schon die vorkommenden Bezeichnungen Winke. S. 34 sagt Verf.: „Walkmühlen gibt es heute noch bes. viele in der Woj. Krakau. Doch weisen die Ortsnamen (folusz) darauf hin, daß sie früher überall sehr verbreitet waren." Nun ist dieser O.N. aber weiter nichts als mhd. fullhûs (Full-Walk-haus), wie das auch A. Brückner in seinem Słownik etymologiczny S. 124 annimmt, allerdings unnötigerweise etwas zweifelnd. Da das mhd. fullen aus lat. fullare stammt, ergibt sich hier wieder ein nettes Beispiel für den Zivilisationsstrom aus dem Röm. über das Germ. ins Slaw. — Ob weiter die Ortsch. Kamienny Łoch, in der Denkmäler aus Stein hergestellt werden (S. 36), nicht halb übersetztes Stein-loch ist? Die Entlehnung wie stumiec = Steinmetz u. seiner Geräte zeigen, daß hier starke dt. Einwirkgn. vorliegen. — So wertvoll also Skizzen wie die vorliegende sind, die den gegenwärtigen Stand aufzeigen, eine geschichtliche Vertiefung, wie sie ja dem Verf. durchaus liegt, würde ihren Wert noch steigern.

*

Św. Katarzyna, Klasztor Dominikanek w Poznaniu 1283—1822, Salezjanie 1926—1928 [St. Katharinen, das Dominikanerinnenkloster in Posen 1283—1822, die Salesianer 1926—1928]. Poznań 1928, nakład Ks. Ks. Salezjanów w Poznaniu.

Der Verf. K. T. Prausmüller, Mitglied des Salesianerordens, verfolgte mit seinem Büchlein (107 S.) wohl hauptsächlich den Zweck der Propaganda für seinen Orden, der bisher in Polen noch wenig vertreten war. Gründer des nach dem hl. Franz von Sales (geb. 1567) benannten Ordens ist Franz Bosco, geb. 1815 in Piemont. Der Orden beschäftigt sich mit Erziehung und Unterricht der Jugend, sowie mit Mission und hat in der ganzen Welt große Verbreitung gefunden. Als Ort der Niederlassung in Posen wurde dem Orden vom Erzbischof Dalbor im J. 1926 das Grundstück des ehemaligen Katharinen-Klosters in der Wronker Str. überwiesen, welches zu dt. Zeit zu militärischen Zwecken benutzt wurde und durch Verordnung der Naczelna Rada Ludowa in Posen vom 6. Juli 1919 dem Erzbischof überwiesen wurde mit dem

Bemerken, daß sich die Kirche wegen ihres Kunstwerts vielleicht zur Universitätskirche eigne; sie erwies sich jedoch als ungeeignet dazu. Das Kloster wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde des Herzogs Premisl II. v. J. 1283, in welcher dieser die Schenkung mehrerer Güter an das Kloster bestätigt. Im J. 1410 stand das Kloster schon an seiner jetzigen Stelle, denn in einer in dt. Sprache verfaßten Darlehnsurkunde aus diesem Jahre heißt es: „bey senthe katarin in der wronischirgasse". Über die vielhundertjährige Gesch. des Klosters der „Katarzynki", wie die Nonnen allgemein genannt wurden, erfahren wir aus dem Buche nur wenig. Seinen Grundbesitz hat das Kloster behalten, bis es zu preuß. Zeit säkularisiert wurde. Am 1. Juni 1822 verließen die Nonnen endgültig das Kloster nach einem feierlichen Gottesdienste in der Klosterkirche, die nun in den Besitz der Militärverwaltung überging. Ausführlicher erzählt und in hübschen Abbildungen dargestellt wird erst die Wiederherstellung der Kirche durch die Salesianer; das Klostergebäude selbst ist noch nicht wiederhergestellt. Eingehendere Quellenstudien scheint der Verf. nicht getrieben zu haben. Die Namen der in der Urkunde von 1282 erwähnten Güter sind meist unrichtig geschrieben, z. B. Kościnino (in der Urkunde Rozcino), Grzymistaw (Grzimislawe), Białekozy (Balokosse). Unrichtig ist auch die Bemerkung S. 46, daß am Anfang der 30-iger Jahre des vorigen Jahrh. der Polizeipräsident v. Nathusius die Absicht hatte, die Klosterruine zu einem Asyl für gefallene Mädchen umzubauen. Da nämlich v. Nathusius erst in den 90-iger Jahren Polizeipräs. war, liegt eine Verwechselung vor, vielleicht mit v. Minutoli. v. R.

Friedrich Just: Vätererbe. Der „Kreuzkirche" zweiter Teil. Posen 1928. Lutherverlag. 288 S. 6 zł.

Wenn das 1928 erschienene Werk des unermüdlich tätigen Siennoer Pfarrers (vgl. H. 4, S. 100, H. 16, S. 188, H. 18, S. 197, H. 20, S. 199, H. 22, S. 202) erst jetzt angezeigt wird, so deshalb, weil es sofort nach der Drucklegung beschlagnahmt worden war, weil es die kath. Kirche u. den poln. Staat vor der Teilung herabziehe u. verunglimpfe (vgl. Ev. Kirchenblatt, Okt. 1930, S. 25), u. erst nach fast 3 J. freigegeben worden ist, nachdem das Gericht niemals stichhaltige Nachweise für diese Behauptung der poln. Zensur geführt hatte. Verf. hatte nämlich auch poln. kath. Quellen herangezogen. In der Hauptsache aber stützt es sich auf das gedruckte Schrifttum, von dem S. 259—264 eine nützliche Zus.stellung bringt, u. auf Reisen gemachte besondere Studien geschriebener Chroniken, Kirchenbücher usf. Es ist keine zus.hängende Darstellung, sondern kurze, meist anekdotenhafte Beiträge führen uns von der vorreform. Zeit bis auf die Gegenwart. Dabei werden alle Teilgebiete Polens berücksichtigt. Da D. W. Bickerich im Ev. Kirchenbl. April 1929, S. 182 f. ein der Beschlagnahme entgangenes Stück besprochen hat, verweisen wir darauf u. ergänzen seine Ausführungen hier nur mit einigen Kleinigkeiten. Im Teschener Gebiet (S. 20) gibt es auch kath. Dte. „Camieniec" wäre besser nicht zu schreiben (S. 33), zumal es eine alte in dt. Urkd. vorkommende Form gibt, u. erst recht die völlig ungeschichtliche, erst in der Neuzeit erfundene Form „Brennabor" (202) für Brandenberg vermeiden. Die Erwähnung „bey Strimet" (S. 103) hätte als „bei Schrimm" erläutert werden können. Kl. Wiederholungen stören bisweilen etwas (z. B. S. 34 Haenlein, S. 78 Kalckreuth). Für Thorn zur Ref.zeit wäre richtiger die Reihenfolge „sowohl dt. als poln." (S. 50), da die Stadt bis 1920 stets ganz überwiegend dt.sprachig war. Daß Zustände im alten Polen, wie sie z. B. S. 54, 60 ff., 84 ff., 93 ff. geschildert werden, für poln. Augen nicht sehr angenehm zu lesen sind, ist begreiflich. Aber sie sind doch nun einmal Tatsache, aus poln. oder zeitgenöss. Quellen entnommen. Aber Verf. ist gerecht genug, S. 79 zu schreiben: „Das

traurigste Kap. in der Gesch. unserer ev. Kirche unter dem Kreuz ist die Uneinigkeit u. der Streit in den eignen Reihen. Lutheraner u. Calvinisten haben sich zu Zeiten miteinander fast bitterer befehdet, als mit den Kath.“ Die beschlagnahmt gewesenen Werken später gewöhnlich zufallende Beliebtheit ist auch vorliegendem Buch zu wünschen. Dr. R. St.

Festschrift zur 350-jährigen Jubelfeier der Evgl. Gemeinde **Bohlschau-Bolszewo** 1580—1930. 16 S., 2 Abb.

Festschrift anläßlich der Feier des 100-jährigen Bestehens der evgl. Kirchengemeinde **Wejherowo** (früher Weyhersfrey-Neustadt). 12 S., 3 Abb.

Die von Gymn.-Oberl. Herm. Textor verfaßten beiden kl. Schriften werden zus. genannt, da Neustadt Tochtergemeinde v. Bohlschau ist. Das erstere Werkchen gibt zunächst einen kurzen Überblick über die Reform. u. Gegenref. in der nördl. Kaschubei (B. durch den Putziger Landrichter Josua v. Jannewitz gestiftet), die Gesch. des Gutes u. seiner Besitzer (1283 1. Erwähnung, freies Rittergut, deshalb v. den danach genannten Bolszewski, Jannewitz u. später andern evgl. erhalten, nach 1880 an gewerbl. Unternehmungen verkauft, Land aufgeteilt), schließl. die Kirche, u. Gemeinde (Gebäude 5 Mal aufgebaut, z. T. unter schwerer Bedrängnis, Hilfe v. Danzig). Ein Pastorenverz. u. 2 Ortssagen bilden den Abschluß. — 1823 wurde Neustadt als eigne Gem. abgezweigt u. 1829 die 1. Glocken eingeweiht. Nachdem das folg. Jh. zunächst einen großen Aufschwung, den Neubau der Kirche u. anderer Gebäude gebracht hatte, folgte nach dem Umsturz der starke Rückschlag. Trotzdem hat die Gemeinde 1929 sich für die im Kriege abgelieferten Glocken neue aus eigenen Mitteln angeschafft. Die verminderte Zahl der Mitgl. läßt die beiden Gem. jetzt wieder enger zus.wachsen, wie das ja eine typ. Erscheinung ist. B. wird jetzt aber v. N. aus, das es weit überflügelt hat, versorgt. A. L.

Manfred Laubert: Die polnisch-kath. Geistlichkeit in der Prov. Posen und der Warschauer Aufstand v. 1830/31. In: Grenzmärk. Heimatbl. 6. Jg. (1930), 2. Teil, S. 139—180.

Schon bei der seit der Juliumwälzung vom Polentum bewiesenen Geschäftigkeit fehlt es nicht an Spuren einer Beteiligung geistlicher Elemente. Als dann der Warschauer Aufstand losbrach, versuchte Preußen, die Machtmittel der Kirche für sich in die Wagschale zu werfen. Auf den Kab.befehl des Königs v. 5. 12. 30 erließ jedoch der Erzb. v. Dunin am 7. 12. eine sehr zweideutige, ,,deutlich den Stempel der Verlegenheit an sich tragende gewundene Auslassung“, die sehr verschieden beurteilt wurde. Nur selten traten daraufhin Beweise loyaler Gesinnung unter den Geistl. der Prov. zutage (Vik. Nichniński-Kruschwitz, Propst Pawlikowski-Chelmce). ,,Auch der Pr. Heyde wurde als preuß. Patriot benannt, war aber gleich den Dt. überhaupt manchen Beleidigungen ausgesetzt u. wurde schließl. v. einem poln. Gutsbes. sogar tätlich mißhandelt.“ Dagegen hatten viele Geistl. den Hirtenbrief überhaupt nicht verlesen. In Schubin hatte der Pr. die Leute aufgefordert, sich mit Waffen zu versehen. Wenig anzufangen war mit allgem. oder namenlosen Anzeigen. U. a. wurde auch der Pos. Domh. v. Przyłuski verdächtigt. In Posen wurden vor dem gr. Fronleichnamsumgang verhetzende Plakate angeklebt. Trotz der Bearbeitung durch Adel u. Geistl. zeigten die Bauern kaum Interesse f. den Aufstand, ,,vielmehr Zufriedenheit mit ihrem Zustand“, u. nur zeitweise ungünstige Stimmungsänderung auf Kriegsnachrichten hin. Tenspolde schrieb: ,,Die kath. Geistlichk. bleibt ihrer Rolle in der Gesch. der poln. Revolutionen wahrsch. getreu. Sie erheischt vorzugsweise Aufmerksamkeit.“ Neben vielen Verdachtsmomenten ergaben

sich eine Menge unwiderlegl. Beweise staatsfeindl. Verhaltens (S. 149 ff.). Am bekanntesten wurde der Fall des Bromberger Pf. Eduard Sanftleben aus Kruschwitz, der wegen Werbungen f. den Aufstand nach dem W. versetzt werden sollte, „da dieser nebenbei unsittl. lebende Geistl. der Mittelpunkt aller polit. Bewegungen jener Gegend war u. auch auf die poln. Reg.beamten sehr schädlich einwirkte, so daß die Geheimhaltung der wichtigsten Vorgänge kaum möglich war." S. entwischte schließl. nach Polen. Da 1806 verschiedentlich in kirchl. Gebäuden Waffen gefunden worden waren, tauchte der gleiche Verdacht betr. des Pos. Doms 1830 auf. Es wurden „Messen f. das Glück der poln. Waffen gelesen (was selbst v. dem H. Erzb. nicht bestritten wird)". Um sich ein sicheres Bild v. der Lage zu verschaffen, hatte der erst Dez. 1830 hingekommene Ob.präs. Flottwell am 17. 3. 31 eine Umfrage bei Sachverständigen gehalten. „Im g. war das Ergebnis nicht ungünstig. Wenn auch der Bildungsgrad u. Eifer vieler Kleriker mangelh. war, fehlte es doch nicht an rühml. Ausnahmen..." Mehrere Geistl. jedoch traten nach Polen über: Der Rel.lehrer am Pos. Mariengymn. Ad. v. Loga, Domvik. Ed. v. Kropiwnicki u. Kommendar. Silv. Balcerowski v. d. St. Martink., Vik. Val. Breański-Wreschen, Kapl. Ant. Bielski-Schildb. u. Pr. Ludw. Zajencki-Neustadt b. P., sowie der frisch geweihte Mich Kozłowski, im Bez. Bromb. nur noch Vik. St. Wyszczyński-Strelno. Mehrere andere hatten eine zweideutige Rolle gespielt. Gegen die einheim. Teilnehmer mußte zunächst das gerichtl. Verfahren durchgeführt werden, was mitunter recht langsam geschah. „Um die Begnadigung u. Behandlung aller Inkulpaten auf gleichen Fuß zu bringen," wurden 2 Kommissare eingesetzt. Die Geistl. sollten zunächst bis zur Entscheidung von jeder Amtshandlung ausgeschlossen werden. Trotz der auf Veranlassung der Reg. erlassenen dahingehenden Anweisung Dunins gehorchten Zajenski u. Krop. nicht. „Trotz aller dieser Vorfälle wurde Friedr. Wilh. III. in seiner allen Aufstandsteilnehmern bezeugten Milde auch den Klerikern gegenüber nicht wankend." Verschiedenen wurde die Hälfte der Festungsstrafe u. die Vermögenseinziehung erlassen, Zaj. sogar 1833 völlig begnadigt. Die Unterbringung einiger in Klöstern hatte „weniger den Charakter einer Strafe, als den einer Vorsorge". Dort „fütterte sie der Staat bedingungslos durch" u. übte nicht den geringsten Zwang auf sie aus, Dt. zu lernen. Der angebl. „hinter Klostermauern schmachtende" Balcerowski „entfernte sich häufig in Gesellsch. poln. Edelleute," sogar über die Grenze. Nach dem Thronwechsel schlug die Amnestie v. 10. 8. 40 alle noch nicht zu Ende gebrachten Fragen nieder. Die fragl. Geistl. wurden wiederangestellt u. erhöhten nur den Erfolg der Kirche, der gegenüber der Staat mit seinem unsicheren Schwanken eine nicht sehr glückliche Hand gezeigt hatte. Daß das Mißtrauen der Verwaltungsstellen 1830/1 gerechtfertigt war, daß Brown 1835 recht hatte, daß die kath. Geistlichk. „fast durchgängig der Reg. u. den Dt. abgeneigt sei", haben die Vorgänge 1846 u. 1848 bestätigt. *

Manfred Laubert: Die Wahl Leo v. Przyłuskis zum Erzbischof von Gnesen und Posen 1843/4. In: Jbb. f. Kultur u. Gesch. der Slaven, Bd. VII, H. 1, S. 37—60.

Zu den Darstellungen dreier Erzb.wahlen durch B. Frh. v. Selchow u. M. Laubert kommt eine neue Darstellung aus der Feder des letzteren. Auch nach dem Tode Mart. v. Dunins Ende 1842 kam es erst zu längeren Auseinandersetzungen, wie das bei Wahlen an dieser schwierigen Stelle zu sein pflegte. Der König hatte dem Kultusmin. gegenüber den Gnesener Dompropst Przył. als erwünscht bezeichnet. Die Kapitel wählten ihn, den einzig darin übriggebliebenen Adligen, tatsächl. zunächst zum Verweser v. Gnesen, verschwiegen aber in ihrem Bestreben nach völliger Wahlfreiheit in dem Bericht an den Papst einen wichtigen

Umstand. Ein päpstl. Breve wies das Verlangen der Regierung an die Kapitel, eine Wahlliste vorzulegen, i. a. zurück, gestattete es aber in dem Einzelfall. Diese enthielt dann nur Polen. Zwei davon, die (fast 30 J. nach Beginn der 2. preuß. Herrsch.) noch nicht Dt. konnten, strich der König. Am 21. 10. 44 wurde dann P. gewählt, der, obwohl er früher mehrfach seine preußenfeindl. Stimmung bewiesen hatte, doch persona regi grata war, sich aber später in der Zeit der Aufstände wieder ebenso unzuverlässig erwies, wie seine Vorgänger. *

Manfred Laubert: Der Posener Aufstandsversuch vom Februar 1845. In: Grenzmärk. Heimatbl. 7. Jg. 2. Teil, S. 72—94 (1931).

Ende 1844 erfuhr der Posener Pol.präs. Frh. v. Minutoli von einer geheimen Schülerverbindung, die auch Gesellen u. Lehrlinge aufnahm und plante, nach Ermordung der Behörden in Pos. Polen wiederherzustellen. Trotzdem Min. die Sache „lächerlich u. kindisch“ vorkam, wollte er ihr doch nachgehen, ehe Unheil entstand. Bei einer plötzlichen Revision der Batkowskischen Schenke, des Schlupfwinkels der Verschwörer, wurden u. a. die Primaner Max Rymarkiewicz u. Leop. Karpiński festgenommen. Der erstere, der Anführer, legte ein umfassendes Geständnis ab. In seiner menschenfreundlichen Art wollte Min. ihn nur nach den Disziplinarschulgesetzen bestrafen lassen, obwohl er nach seinem Alter gerichtlich verantwortlich war u. beließ ihn u. seinen Bruder in Stubenarrest zu Hause. Der Oberpräs. Beurmann faßte die Sache jedoch ernster auf u. überwies sie dem Inquisitoriat. Als die Gebr. Rymarkiewicz ausrissen, wurden die ebenfalls entlassenen 7 Mitgenossen wieder verhaftet u. ein verschärfter, anstrengender Sicherheitsdienst eingeführt. Ein Anschlag, mittels eines mit Pulver u. Schwefel gefüllten Topfes Feuer anzulegen, wurde entdeckt, u. geh. Zus.künfte u. Waffenverteilungen steigerten die Aufregung. Die Kleinbürger wurden durch Hinweis auf die Grundsteuer u. die Czerskische Bewegung verhetzt. Im Kreise Ostrowo verbreiteten ein Gutsbes. v. Lipski u. Propst Liwiski-Sulmierschütz öffentl. kommun. Gedanken, die i. a. ruhigen u. zufriedenen poln. Bauern aufzustacheln. Also schon damals bediente sich die nat.poln. Bewegung grober materieller Zugmittel (Korfantykuh 1919) u. religiöser Fanatisierung (über einen ähnlichen Versuch 1846 in Ob.schl. vgl. A. Lattermann, Zschr. d. V. f. Gesch. Schles. 1930, S. 236 f.). Infolge der Wachsamkeit der Behörden kam es aber in Posen nur zur nächtlichen Legung von einigen Kanonenschlägen, u. die in Gnesen für den großen Pferdemarkt getroffenen militärischen Vorsichtsmaßnahmen erwiesen sich als unnötig. Im Zeitungsbericht f. April sagte die Regierung: „Die Aufregung über die Entdeckung kommun. u. poln.-nat. Umtriebe hat sich schon wieder gelegt, doch die mehr u. mehr sich steigernde Absonderungslust der Polen... ist höchst auffallend.“ Unter der Oberfläche schwelte es weiter, u. außer den Tumulten bei Czerskis Auftreten im Sommer (vgl. darüber Z. Załeski in Kronika Miasta Poznania 1924, S. 161 ff.) kam es dann im Herbst u. 1846 zu größeren Erhebungsversuchen, da die Behörden auf Kleinigkeiten u. haltlose Symptome hin einen großen Apparat in Bewegung gesetzt hatten, „während bei den erreichbaren positiven Ergebnissen mit allzu großer Milde u. Vorsicht verfahren wurde“. *

Brennende Wunden. Tatsachenberichte über die Notlage der evangelischen Deutschen in Polen, herausgegeben von Dr. G o t t f r i e d M a r t i n, mit einem Geleitwort von Generalsuperintendent D. Dr. Otto Dibelius. Berlin-Steglitz 1931, Eckart-Verlag. 95 S., 21 Abb.

1. Das Ostproblem will nicht zur Ruhe kommen. Auf Tagungen, in Zeitungen und Broschüren wird es immer wieder erörtert. Polen u. Deutsche, Franzosen u. Engländer, Amerikaner u. Russen greifen

zur Feder, ja die ganze Welt nimmt daran teil. Vom politischen Standpunkt wird meistens u. hauptsächlich die Lage betrachtet. Aber es lohnt sich, auch einmal in konfessioneller Hinsicht Erwägungen anzustellen. Das tut die vorliegende Schrift. In einer Reihe von Kap. behandelt sie die Kämpfe, welche die Evangelischen dter. Muttersprache um ihre Scholle, um ihren Glauben, um ihre Schule zu führen haben. Erschütternde Dinge kommen dabei zum Vorschein: 1 000 000 Evangelische u. Dte. gibt es jetzt weniger im poln. gewordenen Gebiet als vor 15 Jahren. Von der an sich wohl lobenswerten Agrarreform- wird in den Westgebieten Polens in erster Linie der dt. Großgrund besitz betroffen, so daß sich der evg. Kirche u. dt. Schule mehr u. mehr die Quelle verstopft, aus der sie die Mittel zu ihrem Unterhalt schöpfen muß. Friedhöfe werden geschändet, Kirchenfenster zertrümmert, Gottesdienste gestört, ja Kirchengebäude stehen in Gefahr, den Evg. entrissen zu werden, wenn es nicht sogar wie im Falle Krojanken geschah.

Ganz besonders geltend macht sich die Schulnot. Was soll aus den Kindern werden, wenn eine dt. Schule nach der andern, eine dt. Klasse nach der andern eingeht, ja sogar an manchen Orten die Erteilung des Religionsunterrichtes in der Muttersprache verhindert wird. Periodisch beinahe werden die dt. Lehrer entlassen; sobald sich nur ein durch Angeberei ermittelter Grund findet, auch außer der Zeit. Das Mißtrauen gegen jeden Dten. vor allen Dingen dann, wenn er evg. ist, verletzt über die Maßen. Und es sollte doch so ganz anders sein: denn wie das lesenswerte Büchlein am Schlusse in Erinnerung bringt, hat das Kommissariat des obersten poln. Volksrats als Mandatar der Regierung der Rep. Polen am 30. Juni 1919 feierlichst erklärt: „Im Einklang mit ihren freiheitl. Traditionen wird die Rep. Polen ihren Bürgern dter. Nationalität völlige Glaubens- u. Gewissensfreiheit, Zutritt zu den Staatsämtern, Freiheit der Pflege der Muttersprache u. nat. Eigenart, sowie vollen Schutz des Eigentums gewähren. Für die Stellung im Staatsleben u. für das Ausmaß bürgerlicher Rechte in der Rep. Polen ist weder Glaubensbekenntnis noch die Muttersprache entscheidend, sondern lediglich die persönliche Tüchtigkeit." Wären diese Worte restlos in die Tat umgesetzt worden, dann hätte die angezeigte Broschüre nicht geschrieben werden dürfen. ..au..

2. Vorliegender Besprechung, die wesentlich berichtend ist, mögen einige beurteilende und ergänzende Bemerkungen folgen. Der Niedergang des Städtewesens in Polen ist wohl etwas später anzusetzen als S. 10 angegeben ist. Eine merkantilistische Siedlungswerbung von poln. Seite, Dte. heranzuholen, dauerte auch über das Ende des 18. Jh. an (S. 11). Für die dten. Siedlungen in Wolhynien, für deren Entstehung wohl nicht nur Wanderdrang, sondern wohl auch die Aufstandserfahrungen von 1863 in Kongreßpolen mitsprechen, spricht man wohl besser statt von „Gefahr der Russifizierung" von „..Verreußung" oder, wenn dieses Wort zu ungewohnt ist, Ukrainisierung, da eben nicht die eigentl. Russen die Urbevölkerung bilden, sondern nur durch die Amtssprache einen gew. Einfluß ausübten. Das ma. Dt.tum in Galizien war bei der Besetzung des Gebiets durch Österr. noch nicht ganz untergegangen (S. 14). Ein Druckfehler S. 23 „seit 1930" muß 1920 heißen, u. betr. der altluth. Gemeinde in Posen, daß sie von 700 zeitweise auf rd. 100 zusammengeschmolzen war. Die schön runde Zahl v. 150 J., die das poln. Volk in 3 Teilen zersplittert war (S. 14), ist zu groß, u. wir sollten sie der poln. Propaganda nicht nachsprechen. Von 1795—1916 sind es nur 121 J., und zwischendurch ist noch dazu im Kongreßkönigreich mindestens der gleiche Teil des Gesamtvolkstum vereinigt gewesen, der heut vom dten. Volk im Reich zus.geschlossen ist. Von Petroleumquellen in Ob.schl. (S. 36) habe ich noch nie etwas gehört. Die Beisp. der Verhetzung der poln.-kath.

Bevölkerung, die S. 40 ff. gegeben werden, könnten natürlich ungeheuer vervielfacht werden. Das Schulkapitel ist sowieso schon das umfangreichste, aber auch hier ließe sich noch manches ergänzen, ganz abgesehen von den neuen Schlägen seit Erscheinen des Werkes. Daß die meisten Leiter der „Minderheitsschulen" in Ostob.schl. Nichtdte. sind (S. 65), verstößt gegen das Wiener Abkommen. Im Kr. Kolo mit fast 9000 Dt. besitzen diese tatsächl. keine Volksschule (S. 64 u. 76), aber noch aus der Kriegszeit her das Progymn. zu Sompolno. — Diese kl. Bemerkungen wollen natürlich nicht den Wert der Schrift herabsetzen, die trotz des verhältnismäßig geringen Umfangs eine überraschende Fülle Nachrichten gibt und die augenblicklich letzte u. beste Darstellung des evgl. Volksteils gibt, der man ein entsprechendes Gegenstück von dt.-kath. Seite in Polen wünschen möchte. *

Gustav Jungbauer, Geschichte der deutschen Volkskunde. 2. Beiheft der Sudetendeutschen Zeitschr. für Volkskunde, Prag 1931 (195 S.).

Der Prof. für Volkskunde an der Univ. Prag und Herausg. der „Sudetendt. Zschr. f. Volksk." bietet einen Abriß der Gesch. seiner Wissenschaft. In der Einleitung wird der Bereich der Volksk. abgegrenzt (wobei Jungbauer eine „dt. Altertumskunde" als selbständige Wissensch. ablehnt) und die Gesch. des Fachausdruckes „Volksk." behandelt. In den folgenden Abschn. schildert J. ausführlich (u. E. im Verhältnis zur eigentlichen Gesch. der Wissensch. teilweise zu ausführlich) die einzelnen Geschichtsperioden seit Tacitus und ihre volkskundl. Quellenwerke, oft mit näherem Eingehen auf deren sachlichen Inhalt, wie bei der Germania, oder mit Exkursen, wie der Darstellung der ostdt. Kolonisation und ihres Einflusses auf den volkskundl. Besitzstand. So behandeln die einzelnen Kap.: die german. Vorzeit, Heidentum u. Christentum, Humanismus u. Hexenwahn, Reformat. u. Religionskriege, Herder u. seine Zeit, Romantik u. Freiheitskriege. Mit den Brüdern Grimm beginnt dann der Aufschwung der Volksk. Die Bedeutung Riehls scheint wohl etwas zu gering eingeschätzt. Wenn auch seine Gedanken in seiner eigenen Zeit noch wenig Wirkung fanden, wie J. bemerkt, so greift doch gerade die Gegenwart immer stärker auf ihn zurück. Diesen letzten entscheidenden Umschwung in der Volksk., die Ablösung der Periode des Stoffsammelns und begrifflicher Klärung durch die der geogr.-hist. Methode und der heraufdämmernden soziolog. Betrachtungsweise, behandelt das Buch nicht mehr. Es ist noch nicht Gesch., sondern lebendiges Geschehen, in dem wir mitten darin stehen. Der Verf. legt im letzten Abschn. seit 1890 „Die Volksk. als Wissensch." das Hauptgewicht auf die äußeren Entwicklungstatsachen, die Forscher, Werke, Vereine, Zeitschr. und die ausgefochtenen wissenschaftl. Kämpfe. Daneben tritt die innere Gesch. der Volksk. zurück. Aber die kann wohl heute überhaupt noch nicht geschrieben werden. Einen Genuß bedeutet das Lesen der Stelle, an der J. mit grimmigem Zorn gegen das moderne mond-, sonnen-, wasser-, feuer- und sonstige mythologische Schrifttum zu Felde rückt, „das von einem Pathologen näher zu untersuchen wäre". Ein letzter Abschn. „Volsk. und Schule" bespricht das allmähliche, leider noch viel zu wenig weit gediehene Durchdringen der neuen Wissensch. im Unterricht an den höheren und den Hochschulen.

Walter Kuhn.

Otto Albrecht Isbert, Das südwestliche ungarische Mittelgebirge, Bauernsiedlung und Deutschtum. Abhandlungen der Deutschen Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung, Nr. 1. Langensalza 1931, Julius Beltz, XVI u. 240 S. Mit 1 Grundkarte und 10 Deckblättern sowie 2 Tafeln. Preis Rm. 15,—.

Das Werk behandelt ein Gebiet, dessen Grenzen ungefähr der Plattensee und die Städte Tapolcsa, Papa, Totis, Gran, Waitzen, Buda-

pest und Stuhlweissenburg bestimmen, also im wesentlichen Bakonyerwald, Vertes- und Pilisgebirge und Ofener Berge samt Vorland. Der Nachdruck liegt auf den dt. Siedlungen, die hier in der 1. Hälfte des 18. Jh. entstanden sind, auf in der Türkenzeit wüst gewordenem Lande oder auf Waldboden.

Das 1. Kap. gibt die geogr. Grundlegung u. die Gliederung des Gebietes in natürliche Teillandschaften, das 2. behandelt die Siedlungen in Rücksicht auf ihre Abhängigkeit von geogr. Voraussetzungen, zunächst noch ohne Rücksicht auf ihre Nationalität und geschichtl. Entstehung. Das 3. Kap. bringt die Statistik der Nationalitäten und als Einleitung dazu eine theoretische Auseinandersetzung mit den Begriffen Sprache, Volk, Nation und Staatszugehörigkeit. Kap. 4 stellt die geschichtl. Daten über den Ansiedlungsvorgang zus. z. T. nach Archivstudien, und bespricht die Dorf- und Hausformen (darauf wird im folg. nicht näher eingegangen) sowie die Frage der Kontinuität der Siedlungen seit der vortürkischen Zeit. Doch ist das Kernstück dieses Abschn., eine Tabelle der Dörfer für die Zeit seit dem Ende des Ma., nicht in dem Buche selbst erschienen, sondern in einer gesonderten Veröffentlichung in den „Ungarischen Jahrbüchern“, Jg. X, 1930, S. 220 bis 281 („Geschichtl. und statistische Untersuchungen über das südwestl. ungar. Mittelgebirge und seine Bauernsiedlungen“). Im letzten, 5. Abschn. werden die geogr. und nationale Gliederung zueinander in Beziehung gesetzt. Ein „vorläufiges Schlußwort“ (Vom Charakter der Dt. im Bakonyerwalde) steht kaum in Beziehung mit den vorangegangenen Ausführungen. Die Schlußtabelle stellt die Dörfer nach natürlichen Gruppen, nation. Charakter, Grundbesitz und Wachstum seit 1830 zus. Die Auswertung dieser Wachstumszahlen findet sich aber nicht mehr im Buche selbst, sondern im 2. Teil der Veröffentl. in den Ungar. Jahrb. (Jg. X, S. 387—424). Dort werden auch die konfessionellen Verhältnisse behandelt, die für die Kontrolle der sprachlichen von großer Bedeutung sind. Diese ungünstige Anordnung, nach der gleichsam Anfang und Ende des Buches fehlen und in einer Ztschr. veröffentlicht sind, wurde durch äußere Umstände verursacht. Übrigens ist auch mit den genannten Arbeiten das Thema noch nicht erschöpft. Es steht noch aus die Behandlung der magyar. Sprachkenntnis, die gleichfalls zur Kritik der Sprachenzahlen wichtig ist, der natürl. Bevölkerungs- u. Wanderbewegung, der Wirtsch., der soz., kultur. u. polit. Verhältnisse. All das soll in späteren Arbeiten zur Sprache kommen (S. VIII). Eine derselben: „Bevölkerungsrückgang und Auswanderung im Bakonyerwalde“ ist inzwischen bereits in den Dt.-ungar. Heimatsbl., Jg. III 1931, S. 206 bis 219, erschienen, weitere an der gleichen Stelle sind angekündigt.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Bemühungen des Verf. um Gewinnung klarer Begriffe und einwandfreier Methoden zur Abgrenzung des Volksbodens, zur Bestimmung der nation. Zugehörigkeit der einzelnen Orte und der natürlichen Dt.tumsgruppen. Zunächst bricht Isbert entschieden mit der Anordnung der dt. Siedlungen nach Verwaltungseinheiten, Komitaten u. Bezirken, und setzt an ihre Stelle die Gliederung nach natürl., geogr. Zus.hängen. Diesem Verfahren kann man nur voll u. ganz zustimmen, nur ist es heute auf dem Gebiete der Sprachinselforschung nicht mehr als neu anzusprechen. Weiters bekämpft Isbert die bis dahin übliche, z. B. für das in Rede stehende Gebiet bei Winkler u. Bleyer angewandte Darstellung des Sprachgebietes nach den Gemeindegrenzen der dt. Mehrheitsorte. Denn gerade in Ungarn sind die polit. Gemeinden vielfach nicht die natürl. Lebenseinheiten, sondern sie umfassen neben dem Hauptdorfe oft noch eine Anzahl Pusten (Meierhöfe, teilw. mit Landarbeitersiedlungen oder bäuerlichen Aussiedlungen, manchmal auch neuen Industrieorten), die durchaus anderen nation. Charakter haben können. Auch sind den Gemeindearealen die Gutsgebiete zugerechnet, im Ungar. Mittelgebirge

ungeheure Waldgebiete, die nicht ohne weiters als dt. Volksboden angesprochen werden können. Für die Ausscheidung der Pusten bieten die Spezialkarte 1 : 75 000 und die ungar. Zählungen v. 1910 u. 1920 teilw. die Möglichkeit. Aber eben nur z. T. Namentlich bei kleineren Aussiedlungen bleibt eine Menge Unklarheiten bestehen, die nur durch örtliche Erkundung behoben werden könnte. Darum ist die Siedlungskarte, die I. nach seinen verschärften Anforderungen zu zeichnen versuchte, bisher unvollendet geblieben und konnte dem Buche nicht beigegeben werden (S. 29 Anm.). Die Karte der „zus.gefaßten Dt.tumsgebiete“ im Buche ist nach folgender Methode zustandegekommen: die benachbarten dt. Siedlungen, die Gruppen bilden, wurden durch Punkte dargestellt, durch Linien verbunden entsprechend ihrer geogr. Zusammengehörigkeit, und um diese Linienzüge wurden etwa im Abstand von 2 mm (in der Natur 1,5 km) Umhüllungskurven gezeichnet. Dem so umschlossenen „engeren Dt.tumsgebiet“ steht ein weiteres gegenüber, bei dem die zwischen dt. Dörfern liegenden Waldgebiete mit einbezogen sind (S. 184). Eine solche Darstellungsart ist natürlich als schematisch zu werten. (Schon im „engeren Dt.tumsgebiet“ Isberts sind teilweise unbesiedelte Waldflächen mit inbegriffen, wie das Aufeinanderlegen der Deckblätter 3 und 8 ergibt). Sie darf für sich in Anspruch nehmen, daß sie nicht einen Grad von Genauigkeit vortäuscht, der der Natur der Sache nach nicht erreichbar ist. Dadurch zeichnet sie sich vor den bisherigen aus. Den von I. selbst aufgestellten weitgespannten Forderungen wird sie noch nicht gerecht.

In den Erörterungen über den Nationalitätenbegriff ist wesentlich die scharfe Unterscheidung zwischen dem Volk, das eine unbewußte, vom Willen des einzelnen unabhängige Gemeinschaft aus Abstammung, Sprache, Kulturverbundenheit usw. darstellt, und der Nation, die eine freie Willensgemeinschaft ist. Gerade für das ungarländ. Dt.tum fallen beide Begriffe auseinander (und ebenso, kann man hinzufügen, für Teile des kath. Dt.tums in Galizien, für die Masuren, Oberschlesier, Wenden usw.). Zieht man aber in Betracht, wie schnell der Nationswechsel im Sinne Isberts bei dem Teil der ungar. Dt. vor sich gegangen ist, der nach dem Kriege dem rumän. und südslav. Staate angegliedert wurde, so erscheint die Bedeutung der Nation gegenüber dem Volkstum geringer. Isbert schließt seine Auseinandersetzungen mit den Worten (S. 57): „Je tiefer man hineingeht in das Wesen völkischer Wandlungen, um so flacher, künstlicher erscheint dagegen oft das rein Nationale. Nation wird dann... ein Begriff, der vielleicht überwunden werden muß“. — Wenn der Verf. übrigens meint (S. 55), daß man die Tschechen vor dem Kriege nicht gut als Nation bezeichnen konnte, so widerspricht das seinen sonstigen Ausführungen. Ebenso muß die Ansicht abgelehnt werden, daß „ein einzelner Mensch außerhalb der Gruppe gar nicht ein Volkstum vertreten könne“. Als ob Sprache, kulturelle Haltung, Religion (dort, wo sie einen Bestandteil des Volkstums ausmacht) usw. nicht an den einzelnen gebunden wären! Bei den Auseinandersetzungen über den Volksbegriff mit Winkler (S. 61) wird scheinbar übersehen, daß W. unter Volk das versteht, was I. Nation nennt.

Die statist. Erhebung der Muttersprache lehnt I. als unsicher ab, vor allem im Hinblick auf die ungar. Zählungsmethoden. Daß zahlreiche Fehler vorkommen und strenge Kritik der amtl. Zahlen nötig ist, wird niemand bestreiten, aber es heißt doch, das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn etwa (S. 180) gesagt wird, daß „das Zahlenmaterial subjektiv und daher wissenschaftlich nicht zu brauchen“ sei. Die Abneigung des Verf. gegen die „Statistiker“ ist allerdings verständlich, wenn man deren bisher vorzugsweise geübtes Verfahren in Rechnung stellt, die amtl. Zahlen wohl i. a. zu beanstanden, aber die ortsweisen Angaben nachher doch ohne planmäßige Berichtigung zu verwenden. I. führt demgegenüber eine gründliche Kritik durch Nebeneinander-

stellung der Zählungen von 1880—1920 für jede Siedlungseinheit durch, und zeigt in vielen Fällen die Sinnlosigkeit des sprunghaften Wechsels der Dt.tumssummen. Aber über dies Negative schreitet er nicht energisch genug zur annäherungsweisen Bestimmung der wirklichen Dt.tumszahlen vor. Er würde sich am liebsten damit begnügen, die Zahl der dt. Dorfeinheiten anzugeben und eine Ermittlung der dt. Seelenzahl zu unterlassen. Wenn er doch, offensichtlich nachträglich, am Schluß einen eigenen Berechnungsversuch hinzufügt, so versichert er doch (S. 185 Anm.), „daß ursprünglich eine solche Berechnung n i c h t im Plane dieser Arbeit lag, und erst nachträglich auf Wunsch ausgeführt" wurde. In der Tat läßt sie an Exaktheit viel zu wünschen übrig. Bei den rein dt. Dörfern (das sind bei I. i. a. solche mit weniger als 60 Magyaren) wird die Zahl der Dt. der Gesamteinwohnerzahl gleichgesetzt und für die geringen Beimischungen ein schätzungsmäßiger Abstrich gemacht, der aber durchschnittl. erheblich unter den von der Statistik angegebenen Magyarenzahlen bleibt, ohne daß diese Abweichung begründet wird. Wo die Statistik unzuverlässig erscheint, verwendet I. eigene Erhebungen, deren Ergebnisse er aber i. a. nicht für die einzelnen Dörfer, sondern für größere Gruppen zus. anführt, so daß eine Kontrolle unmöglich wird. Eine Prüfung der Berechnungen wird auch durch die unübersichtliche Anlage der Tabellen erschwert, vor allem ist auf S. 214 in der Schlußübersicht nicht angegeben, welche Pusten als rein dt. in die einzelnen Gruppen eingerechnet wurden. Dazu kommen noch (stichprobenweise festgestellte) Druck- und Rechnungsfehler.

Man gewinnt so den Eindruck eines Mißverhältnisses zwischen Kraftaufwand und Ergebnis, beim Verf. sowohl wie beim Leser. I. macht es sich und dem Leser schwer, oft zu schwer durch die weitschweifige Darstellung, und durch die künstliche Komplikation der Probleme. Man würde all das gern in Kauf nehmen, wenn sich am Schlusse die Dissonanzen zu befreiender Harmonie lösten. Aber anstatt dessen steht der willige Leser, der dem Verf. in seiner Kritik der bisherigen Methoden gefolgt ist, aber dessen Aufbauversuche nur teilweise gutheißen kann, zum Schluß gleichsam mit leeren Händen vor einem Trümmerfeld. Auch darin, im rein Negativen, liegt freilich ein Wert. Eine Klärung unserer Begriffe und Methoden und eine Schärfung unserer kritischen Vorsicht ist I. zweifellos zu danken. W a l t e r K u h n.

Ks. Mieczysław Buławski: Miasteczko nad frontem, wspomnienia z roku 1919. (Das Städtchen an der Front, Erinnerungen aus dem Jahre 1919.) Selbstverlag des Autors. In Kommission St. Adalberts-Buchhandlung, Posen. (146 S.).

Gemeint ist das Städtchen Netzwalde (Rynarzewo), das zwischen Bromberg und Schubin liegt.

Buławski war in der dortigen katholischen Gemeinde Propst. Er hat dort die schweren Jahre 1918 bis 1920 miterlebt. Der Weltkrieg ist vorüber. Die polnischen Aufständischen beginnen ihren Kampf um das neue Vaterland. Buławski schildert in seinem Büchlein einen kleinen Ausschnitt dieser Kämpfe. Erbittert tobten sie um das Städtchen, dauernd wechselte die Besatzung: so verließen z. B. die Deutschen zwischen dem 1. und 5. Februar 1919 fünfmal die Stadt. Die Kämpfe sind mit großer Genauigkeit und, soviel wir sehen, Verläßlichkeit geschildert. Zu irgendwelchen Ausfällen gegen die Deutschen läßt sich der Verfasser nicht hinreißen, wenn er auch selbstverständlich die Freude über Erfolge der polnischen Truppen nicht verbirgt. Er hat mit den Deutschen seines Städtchens immer auf gutem Fuß gestanden: manchen bewahrte er durch seine Fürsprache vor der Internierung, und wenn ihm von seiten des Grenzschutzes Gefahr drohte, öffnete sich ihm, wie er bekennt, nicht nur e i n e deutsche Tür und gewährte ihm Schutz. — Die angeblichen Grausamkeiten, die deutsche

Soldaten an den nach Altdamm transportierten Internierten aus Netzwalde begangen haben sollen, vergißt er allerdings auch nicht. Aber auch hier bleibt er ohne Haß. Er steht als polnischer Mensch mit seinem ganzen Herzen zu seinem Volke, ohne zu vergessen, daß ihm als Geistlichen vor allem die Pflicht gebietet, zu versöhnen.

Also ein ganz stark persönliches Buch, das aber doch dem Historiker wertvolles Material liefert, weil es um eines beliebten billigen Patriotismus willen die Erlebnisse nicht verfärbt. Jaensch.

Zeitschriftenschau.

Strażnica Zachodnia. Kwartalnik poświęcony sprawom kresów zachodnich. [Westwacht. Vierteljschr. f. Fragen der Westmarken]. Posen-Poznań. Związek Obrony Kresów Zachodnich. Jg. VII (1928). 709 S.; Jg. VIII (1929), 594 S., Jg. IX (1930), 672 S.

Die Zschr. des sog. „Westmarkenvereins", 1922 als Monatsschrift hauptsächl. v. dem jung verstorbenen Dt.abkömmling Teodor Tyc als Monatsschr. gegründet, aber bald für mehrere Monate zus.gelegt, erscheint jetzt in besserer Aufmachung als Vierteljschr. unter der Schriftl. v. (Kurator a. D.) Bernh. Chrzanowski, Prof. (d. Vorgesch.) Dr. Jos. Kostrzewski, Pastor Karl Kotula, Prof. Mart. Nadobnik, Prof. (dt. Sprachvergl.) Dr. Nik. Rudnicki, Prof. (d. ma. Gesch.) Dr. Kas. Tymieniecki, Prof. (f. Völkerrecht u. ehem. Präs. des Liquid.amts) Dr. Bohdan Winiarski, (Bibl. Dir.) Dr. Andr. Wojtkowski, Prof. (f. Volksw.) Dr. Stef. Zaleski. Es sind also verschiedene Wissensch. vertreten. Die uns hier bes. angehende Gesch. steht nicht mehr so stark im Vordergrund wie in der ersten Zeit; der Inh. ist stärker den Gegenwartsfragen angepaßt worden. Entsprechend sind in den einzelnen Heften gewöhnl. folgende Abt. vertreten: Größere Aufsätze, deren Titel wir wenigstens angeben wollen; Politisches; Kulturelles; Wirtsch.-Leben. Bücher u. Zschr.; Presseschau.

Einige Hefte bringen auch Aufs. über dt. Volksgruppen der Grenz- u. Auslande (Andr. Grau: D. dt. Minderh. in Nordschleswig, Jg. 7, S. 424 bis 437; Fel. Chrzanowski: Auton. Strömungen im Elsaß 8, 70—92, Dt. i. d. Tschechei 7, 281—93; 9, 460—3, Südtirol 7, 619—31). Über die 1. Tagung der Ausld.polen wird 8, 266—95 u. v. Wacł. Junosza über die Entstehung eines poln. Privatschulwesens in Preußen 8, 407—37 berichtet, die Minderh.frage im Reich v. Jul. Bagensee u. J. Skala 8, 149—71, v. Andr. Moykowski über Aufg. u. Ziele der dt. Minderh.politik 8, 55—63, ähnl. 7, 598—618, v. Fel. Chrzanowski über den Paneuropagedanken u. d. Revision der Verträge 9, 561—74, Thad. Katelbach: Die Volkstümerfrage im Nachkriegseuropa 9, 217—31. St. Stroński schreibt über Reich u. Polen Wende 1928/9, 8, 1—16, Kas. Kierski über „Unsere Stellung gegenüber den Dt." im Anschluß an Rauschnings Buch (vgl. H. 22 vorl. Zschr. S. 195) 9, 269—91, ders. über Rechnungsabschluß der dt. Liquidation in Polen 8, 391—406 (ihm ist noch nicht genug weg-„verflüssigt" worden), A. Prudhomme u. J. Palewski über Schutz des Privateigentums der Pers., die infolge des Versailler Vertrags die poln. Staatsang. erworben haben 9, 575—88. F. Chrzanowski stellt die dt. Klagen gegen Polen vor dem Staatenbundsrat („Völkerbund" stimmt ja nicht) dar 9, 23—66, A. Moykowski den poln. Wahlmißerfolg im Reich 7, 242—52 u. d. Anteil der Pol. an den preuß. Kommunalwahlen 8, 440—52, drei Verf. die dt. Frage in den [abgetretenen] Westprov. im Licht der Sejmwahlen 1928 7, 197—241), Kazet (K. 7.) die gegenwärt. Rechtslage der ev.-un. Kirche in Pos. u. Westpr. 7, 307—18, Miecz. Korcyusz, das dt. Genossensch.wesen in Polen 7, 453—63. A. Moy-

kowski behandelt die Rolle der Sprache im Leben der Völker, 7, 89—93, Ad. Tomaszewski die Pol. u. ihre Sprache 8, 244—59, St. Kolbuszewski Heimatmotive im Schaffen Przybyszewskis 7, 1—36, Stef. Papée 10 J. Schaubühne in Westpol. 1918—28 9, 85—113 u. 252—68, Max Hasiński Ziele u. Aufg. der ländl. Fortbildungslehrgänge, B. Chrzanowski den Schulstreik im Pos. u. Westpr. 1906/7 9, 379—87 auf Grund des Werkes v. Miecz. Jabczyński, welch letzterer über die preuß. Schulpolitik im Pos. z. Z. der Unfreiheit kurz berichtet 8, 64—69.

Von den einzelnen Prov. steht Westpr. im Vordergrunde. Geistl. Ladisl. Łęga behandelt die dortigen kult. Fragen im frühen Ma. im Licht der Ausgrabgn. 7, 361—86, St. Kutrzeba die Rechte Polens auf das Gebiet 9, 546—80, K. Kierski Poln.-Westpr. 7, 333—60 u. 507—57, Heinr. Straßburger den Zugang zum Meer u. d. Unabhängigk. Polens 9, 532—45, Lad. Kowalenko zur Zehnjahrfeier der Arbeiten u. des Kampfes um die Stellung an der Ostsee 9, 67—84, Heinr. Krupski über die Bedeutung des Hafens in Gdingen, St. Kozicki Waren- u. Schiffsverkehr im Danziger Hafen 1919—27 7, 49—57, L. P. den dt. Besitzstand auf dem Lande u. d. Agrarreform 7, 110—20. Auch Ostpr. ist mehrfach vertreten: J. Rogowski: Die preuß. Masuren 7, 69—88; St. Srokowski: Erwägungen zur Wirtsch.lage Ostprs. 8, 211—43. Derselbe setzt seine Städteskizzen mit Heilsberg 7, 253—63 u. Allenstein 7, 58—68 fort. Über Oberschles. ist zu nennen: Roman Lutman: D. dt. Frage in Schl. 8, 17—42; Thad. Dobrowolski: Von Konservatorausflügen in Schl. 8, 346—50 u. 538—48; Kazet: D. Urteil des Haager Tribunals in der Frage der Minderh.schulen in O. S. 7, 401—23; Mich. Hałgas: D. Entwickl. der schles. Ind. 1922—28, 7, 558—97. Serda Teodorowski schreibt über die Nachkriegsrüstgn. des Dt. Reichs 9, 232—51; über Organis., Ziele u. Aufg. des Stahlhelms 9, 401—32; Kage über dt. Abrüstungstendenzen 7, 37—48. — Berichte über die Tätigk. des Verbands finden sich (außer in dem sehr aufschlußreichen, als Handschr. gedruckten Bericht der Dir. des Verbandes zum Schutz der Westmarken f. d. Zeit v. 1. 11. 25 bis 30. 6. 28, Pos. 1928) verschiedentlich, z. B. über Sommerkolonien 7, 125—50. — Nicht poln. vestehende Interessenten können übrigens französ. Zus.fassungen für einzelne Hefte zu 1 zł kaufen. Der Jahresbezug der poln. Hauptausg. kostet 16 zł, für 1 H. 5 zł. Die Jg. 1922—27 enthielten auf 3176 S. 330 Aufs., Vermerke u. Beitr. v. rd. 80 Verf. Der Inh. ist, wie die Titel zeigen, recht vielseitig. Ziemlich einheitl. aber ist der schroff dt.feindl. Geist.

Nur auf einige geschichtl. Aufsätze wollen wir kurz eingehen. Ein Polonus schreibt über: „Posen, Ost- u.Westpr. sowie Schles. (Etwas Gesch.)“ 8, 191—210. Tatsächl., nur „etwas Gesch.“. Denn wenn Verf. zum Schluß der dt. Gesch.wissensch. vorwirft, daß sie unangenehme Quellen ausläßt, so sollte er sich darüber klar sein, daß der Vorwurf ihn selbst trifft. Er will verschiedene dt. „Propagandabehauptungen“ entkräften, z. B. die Tatsache des furchtbaren Zustandes zur Teilungszeit. Daran seien die Preußen f. Westpr. selbst schuld, die seit 1770 dort schon einen Pestkordon gebildet u. das Land ausgesogen hätten. Von den Plünderungen durch poln. Konföderierte weiß er anscheinend nichts. Da er Dten. nicht glaubt, lese er sich durch, was wahrheitsliebende Polen über die Zustände zur Teilungszeit selbst schreiben, z. B. im Heft 22 dieser Zschr. S. 143 f. Die „Propagandabehauptung“, daß die fraglichen Gebiete schon vor der Völkerwanderung german. waren, sucht er durch einen Hinweis auf die selbst von den meisten slaw. Gelehrten abgelehnte Urslawentheorie abzuweisen. Die Ortsnamengebung v. Pos.-Westpr. ist keineswegs „rein slaw. u. poln.“, sondern großenteils auch pomoranisch, preuß. u. dt. Seit dem hl. Adalbert bis ins 13. Jh. hätten „die Polen nicht aufgehört, daran zu arbeiten, in Ostpr. das Christentum zu verbreiten“. In Wirklichkeit waren aber alle dort tätigen Missionare Nichtpolen, entweder Halbdt. wie Adalb. oder Dt. wie

die Leknoer Zisterz., Chrisitian u. die Dobriner Ritter. Und Pom., das auch angeführt wird, ist durch den Dt. Otto v. Bamberg bekehrt worden. Die sorgfältigen, ins Einzelne gehenden Berechnungen über das Nationalitätenverhältnis in Pos. u. Westpr. zur Teilungszeit (Heft 7 dieser Zschr.) kann man nicht einfach durch Hinweis auf 2 poln., andere Ansichten bringende Arbeiten abtun usf.

P. Pampuch gibt einen „Abriß der Gesch. der ob.schles. Bauern" (7, 267—280), haupts. auf Grund dt. Schrifttums. Die „preuß.-dt. Magnaten" hätten das arme poln. Bauernvolk unerhört betrogen. Einesteils waren aber keineswegs alle Großgrundbes. Dt., anderseits nicht alle Bauern Wasserpolen. Wenn Bauern 5—6 Tage auf dem „Herrschaftl." arbeiten mußten, so war das im niedergehenden Polen nicht anders gewesen, ohne daß er sich darüber entrüstet. Damit sollen tatsächl. vorgekommene Mißbräuche gar nicht abgeleugnet werden. Aber hat es die nur zu preuß. Zeit gegeben? Gegen Ende verlangt Verf. namens der Gerechtigkeit u. des Wohles der poln. Gemeinschaft, daß „die obschl. Latifundien der dt. Magnaten den Weg zurück in die Hand des poln. obschl. Volkes wanderten" — als ob sie alle nur aus Bauernbesitz zus.gekommen wären u. ohne für die poln. Magnaten in den ukr.-weißreuß. Gebieten das gleiche zugunsten letzterer zu verlangen. — Der Aufs. v. A. Wojtkowski über „Den Anteil des Posenschen am Nov.-aufstand" (9, 589—599) wird hier nur erwähnt, da der gleiche Verf. das Thema im Kwartalnik Historyczny weit ausführlicher behandelt hat.

Jos. Feldmann stellt den „Versailler Vertrag als Etappe des dt.-poln. Ringens" dar (9, 1—22), u. z. auf Grund geopolit. Betrachtungen u. strateg.-polit. Notwendigkeiten. Dabei führt er eine Reihe dt. Stimmen an. Daß schließl. die Berliner Regierung „betr. Anspannung, Allseitigkeit, Raffiniertheit der Unterdrückungsaktion den Höhepunkt dessen erreicht habe, was man in der humanitären Zeit erreichen könne", ist leider nach neueren Erfahrungen nicht anzuerkennen, ebensowenig, daß Oberschles. ein „seit Jh. (zur poln. Staatlichkeit) zugehöriges Gebiet" (S. 9) ist. Seit 1335 war doch die Verbindung zerrissen. Auch die Propagandaphrase, daß das poln. Volk „seit 1½ Jh. in der harten Verdeutschungsschule gehalten worden" sei, hätte sich ein ernster Forscher wie F. schenken sollen. Es stimmt auch nur z. T., daß Preußen „ein v. einer ihm feindl. poln. Bevölkerung bewohntes Gebiet unter seine Herrsch. bekommen" habe. Den starken dt. Teil kann man doch nicht so einfach verschweigen. Zum Zweck der „gründl. Ausrottung des feindl. Stammes" soll „der Staatshaushalt mit der ungeheuren Summe v. 1 Milliarde Mk. belastet" worden sein. Das klingt so, als ob sich das auf 1 Jahr beziehe. Neuere Staaten sind allerdings nicht so offen, Kampfmaßnahmen als solche zu bezeichnen. Die preuß. Politik habe nicht der aus dem Zus.bruch Polens erwachsenden Schwierigkeiten Herr werden können, weder die Polen dem Staat eingliedern noch ständig friedliche Beziehungen zu Rußl. schaffen können (S. 16). Entgegen dem Satze S. 18 ist das spätere Reichsgebiet bis zur Reichsgründung in landwirtsch. Erzeugnissen selbstgenügsam gewesen. Die alldt. Pläne der Vorkriegszeit (S. 20) sind sehr harmlos im Vergleich zu neueren Phantastereien andrer, sehr viel kleinerer Völker. Versailles habe „den der Gesch. Polens voranleuchtenden Elem. der Schätzung der fremden Individualität u. Grenzen das Übergewicht über den Geist Friedrichs, Bismarcks u. Ludendorffs gegeben. Es hat nicht nur ein Werk der geschichtl. Gerechtigkeit, sondern ein Postulat der europ. Staatsräson erfüllt", so schließt F. Eine genauere Inh.angabe vgl. Ostland-Ber. Danzig 1931, S. 254—261. — 2 weitere Aufs. werden in diesem Heft gesondert behandelt.

Dr. R. St.

Rocznik Oddziału Łódzkiego Polsk. Tow. Historycznego (1929—1930). [Jahrbuch der Lodzer Zweigstelle der Poln. Historischen Gesellschaft], Lodz 1930, 265 S., 3 Karten.

Nach Verlauf eines Jahres erschien in einem stark vergrößertem Umfang ein Doppelband des Jahrbuches für die Zeit 1929—1930. Die äußere Ausstattung des Buches hat eine erfreuliche Entwicklung durchgemacht, Druck und Papier sind dank der geldlichen Unterstützung einiger Lodzer kommunalen und privaten Unternehmungen vorzüglich. Sämtliche Beiträge dieses 2. Bandes betreffen die Gesch. der Wojewodsch. Lodz. W. Konopczyński berichtet ausführlich über die „Blutigen Tage an der oberen Warthe" aus der Zeit der poln. Konföderation 1768—1772. Die krankhaften Äußerungen der völlig entwurzelten Szlachta, die Skrupellosigkeit der im Lande wütenden militär. Abteilungen der Russen und Preußen werden uns vor Augen geführt. Ein Plan der Schlacht bei Dobra ist dem Aufsatz beigefügt. Dem Heimatforscher erscheint der Beitrag von A. Stebelski, Archivar des Hauptarchivs in Warschau über „Lodz und der Lodzer Schlüssel in der Zeit der Teilung Polens" willkommener. Mit viel Sorgfalt, des öfteren mit Eingehen auf belanglose Kleinigkeiten wird uns hier ein beinahe photographisch genaues Bild des damaligen, in jeder Hinsicht sehr rückständigen Landstädtchens Lodz und seiner nächsten Umgebung entworfen. Diese Arbeit fußt mit geringen Ausnahmen auf den seitens der preuß. Verwaltung bei der Landesübernahme verfaßten Besitzstandaufnahmen und des durch preuß. Landmesser und Kartenzeichner verfaßten Kartenmaterials. Die wirtschaftliche und damit verbundene soziale Lage grenzte an völligen Ruin. Das Gebiet war überwiegend mit Wald bedeckt. Die meisten Ackerflächen verwildert, mit Strauchwerk bestanden, wahre Wüstungen („dezerty"). Viele Wohn- und Wirtschaftsgebäude von den Insassen verlassen, und Wind und Wetter preisgegeben. Der Verwaltung und dem Gerichtswesen widmet der Verf. auch einige Aufmerksamkeit. Der Krakauer Univ.-Prof. K. Nitsch macht in seinem Aufsatz „Um einen Sprachatlas der Woj. Lodz" Vorschläge für eine entsprechende Erforschung des Gebiets. Ferner werden interessante Feststellungen über die Bedeutung und die Eigenart der verschiedenen Mundarten gemacht, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Gebiete ineinander übergehen. Der Bericht des Vorsitzenden der Masow. Wojewodschaftskommission über den Stand der Lodzer Textilindustrie i. J. 1828 ist zu begrüßen, er stellt der Schaffenskraft und dem Unternehmungsgeist der deutschen Industriepioniere ein glänzendes Zeugnis aus. Mit Stolz weist der Vorsitzende in seinem Bericht darauf hin, welch starker Zustrom von Kapital durch Gründung der Industrie ins Land gekommen ist, wie dadurch die Einkünfte des Staatssäckels gewachsen sind; wo ehemals in den Städten sich nur aus Lehm geklebte Schornsteine befanden, dort stehen gegenwärtig schmucke Gebäude usw. Die Rührigkeit der poln. Beamten, die sich mit der Einbürgerung der Industrie befaßten, darf hierbei ein verdientes Lob ebenfalls nicht vorenthalten werden. Zweifelsohne brachte die damalige poln. Regierung große Geldopfer, um die Industrie ins Leben zu rufen. Aus dem Bericht ersehen wir jedoch, daß einzelne deutsche Fabrikunternehmer auf eigene Rechnung deutsche Arbeiterfamilien ins Land brachten, was jedenfalls mit großen Geldausgaben verbunden war. Aus dem Bericht wurde die Aufzählung der Städte Mittelpolens, in denen das Tuchmacherhandwerk nicht recht Wurzel fassen konnte, weggelassen, was vom Standpunkt des Forschers, der sich mit den Anfängen der Industrie befassen möchte, zu bedauern ist.

Über den Januaraufstand 1863 in der Umgegend von Lodz, Erinnerungen aus Kindheitstagen, berichtet der ehem. Rektor der Warschauer Univ. A. Parczewski. Die Schilderung enthält mancherlei charakteristische Züge der Aufstandsbewegung. So u. a. die willkür-

liche Ermordung eines jedenfalls unschuldigen deutschen Kolonisten, für den die Eltern des Verf., da sie die Redlichkeit des einer Spionage verdächtigten Deutschen kannten, umsonst um Aufschub des Todesurteils baten. Den Schülerstreik im J. 1905 beschreibt, gestützt auf russ. amtliche Quellen, der Sejmabgeordnete Waszkiewicz. Der Lodzer Schöffe P. Smolik erzählt über die Schicksale eines Buches, das der Bücherei des polnischen Königs Siegismunds August entstammt und sich gegenwärtig im Besitz der Lodzer Friseurinnung befindet. Begrüßenswert ist ferner die weitere Folge der Bücherkunde der Lodzer Wojewodschaft, die dem Heimatforscher das Suchen des einschlägigen Schrifttums erleichtert. Im Bericht über die Tätigkeit der Lodzer Zweigstelle der Hist. Gesellsch. werden die gehaltenen Vorträge aufgezählt, sowie auch die Bestrebungen des didaktischen Ausschusses für Geschichtunterricht Erwähnung getan. Das Erscheinen des 2. Jahrb. stellt somit einen weiteren Schritt in der Erforschung der Gesch. der Lodzer Wojewodschaft dar. A. B.

Kronika Miasta Poznania [Chronik der Stadt Posen. Vierteljahrsschr. f. d. kult. Fragen der Hauptst. Posen. Schriftl. Z. Zaleski]. Jg. VIII. 1930. 386 S. 8 zł.

Nach dem im Heft 22 vorlieg. Zschr. S. 213—18 besprochenen Jg. folge der letzte bisher abgeschlossene. Die größte als Sonderdr. erschienene Arbeit v. Frl. Dr. Knapowska wird besonders angezeigt. Schon seit 1928 zieht sich eine umfangreiche Aufsatzreihe v. Dr. Kamil Kantak: Schattenrisse Posener Bernhardiner hin. In seinen fleißigen Zus.stellungen übersetzt er leider stets die in den Quellen vorkommenden Namen ins Poln., so daß alle als Polen dem Volkstum nach erscheinen, obwohl das keineswegs immer sicher der Fall ist. Eine Skizze überschreibt er Jan Szklarek. „Joannes Vitreatoris oder de Cracovia nennen ihn die Quellen. Das bedeutet poln. Jan Sohn eines szklarz (= Glasers) oder einfach Szklarek“ (Jg. VI, S. 314). Entsprechend werden Petrus Posnaniensis zu Piotr Poznański uff. Fürwahr, sehr einfach, aber nicht wissenschaftlich. Jedoch finden sich auch einige Angaben zur Volkstumsforschung. In Posen waren in dem 1455 gegründeten Bernhardinerkonvent die ersten Guardiane Dt., erst Andr. Rey soll 1466 Pole gewesen sein. Ob die aus dem dt. Bürgerstande hervorgegangene Adelsfam., der auch der bekannte „Vater der poln. Dichtkunst“ im nächsten Jh. entstammt, damals wirklich schon verpolt war, wäre erst noch zu untersuchen. Andr. war einer der wenigen Mönche, die Bischöfe wurden. Ferner Lukas Cricius, von ihm Krzycki genannt (Jg. VII, S. 113), der dem dt.schles., im Fraustädter Ländchen, u. a. in Kreutsch, ansässigen Geschl. der Kottwitz entsprossen ist. Über das gleichzeitig mit dem in Posen u. Kosten gegründete Konvent in Fraust. heißt es: „Frst. war schon damals [in Wirklichkeit seit der Lokation, Anm. des Rez.] eine überwiegend [richtig: fast rein] dt. Stadt. Auch die Bernh., die aus ihr oder der Umgegend stammten, pflegten Dt. zu sein oder beherrschten wenigstens die dt. Sprache. Wir haben dafür eine kennzeichnende Bemerkung, daß um 1530 auf jene 20 Mönche 4 Laien zu sein pflegten, per totum Almanni. Stets wurden 2 Prediger gezählt, ein dt. u. ein poln. In Ordenskreisen wurde damals gewöhnl. der dt. Name Fraustat verwendet, wenigstens, wenn man latein. schrieb“ (Jg. VII, S. 91). Weiteres über das dortige Kloster S. 92 f.) Für Kosten wird ein Nikolaus aus Breslau als dt. Prediger vor 1515 erwähnt (Ebda. S. 40). Von andern hören wir „daß sie dt. konnten wie Joannes Capistranus Lubavius (= aus Löbau, Jg. VIII, S. 69). Dieser schloß 1729 für die Posener Bernh.-kirche einen Vertrag mit dem Steinmetzer Domusberger aus Fraustadt, 1730 mit Joh. Bruck wegen neuer Glocken, mit Ecker wegen des Baues der Türme u. mit Steiner aus Lissa wegen der Zierfront, schließl. 1747

mit dem Orgelbauer Engler aus Schles. (S. 77). Diese — also rein v. Dt. errichtete — Kirche „wurde eine der schönsten in Posen“ (S. 78). Einige der behandelten Mönche erreichten hohe Würden in ihrem Orden. Viele für die innere Entwicklung u. die Kulturgesch. der betr. Zeit lehrreiche Angaben finden sich in den Beiträgen verstreut.

Der gleiche Verf. bringt in Forts. des Jg. 1927 „weitere Beitr. zur Gesch. der Pos. Dominikaner“ (S. 335—342) auf Grund einer Handschr. aus der Pawlikowskibücherei Lemberg, die u. a. die Pos. Kapitelakten v. 1540 enthält. Provinzial war damals Martin Sporn. „Das war, dem Namen nach zu urteilen, ein Dt. Das braucht uns nicht zu wundern, wenn wir bedenken, daß zur poln. Domin.-prov. außer den Landen des Kgr. Polen u. Großfürstent. Litauen auch Schles., ganz Preußen u. Dt.pommern bis Pasewalk gehörten“. „Das Kap. bedauert, daß der Orden in der poln. Prov. verfallen ist“, wie im einzelnen ausgeführt wird (S. 336). Auch auf den bekannten Protestanten Samuel (aus Krakau), den Verf. mit Andreas gleichsetzt (Ordens- und bürgerl. Name), fällt neues Licht. Danach beginnen die reform. Neuerungen in beiden Städten schon vor 1540 (S. 338 ff.).

In das gleiche Jh. führt ein Aufs. v. St. Bodniak über Hanus Patruus u. Melch. Nering (S. 367—379) nach Funden im bischöfl. Archiv zu Frauenburg. Betr. des ersteren, „der Zierde des Ps. Buchwesens“, heißt es: „Entgegen der Annahme, die sich auf Grund des in der Arb. v. Fr. Dr. Wojciechowska wiedergegebenen Gemerks mit dt. Unterschrift [Dr. Marja W., Z dziejów książki w Poznaniu w XVI w., Pos. 1927, Abb. 1] aufdrängen könnte, stellen wir fest, daß P. Briefe in poln. Sprache schrieb“. Verf. gibt tatsächl. 4 an 2 berühmte Männer, Kard. St. Hosius u. den Hist., Staatsm., Gottesgelehrten u. Bischof v. Erml. Mart. Kromer gerichtete wieder u. wertet sie aus. Diese waren beide bekanntl. dter. Abstammung. Patruus aus Koło muß jedoch sogar u. E. noch dter. Muttersprache gewesen sein. Verf. sagt selbst: „Ähnlich wie mit Stil u. Sprachlehre müht er sich auch mit der Rechtschreibung, die unter deutlichem Einfluß der dten. Sprache steht, die er zweifellos in Wort u. Schrift beherrscht hat; näml. dług schreibt er dlugk, tak — thagk [alte dte. Schreibung], miał — miaul, u. zeitweise nähert er auch die Buchstabengestalt der Fraktur an. Die Kenntnis der dt. Sprache erleichterte ihm die Durchführung v. Buchhändlergeschäften mit Leipzig, Frankfurt u. anderen Mittelpunkten“ (S. 368). In den vom Herausg. leider in der Schreibweise modernisierten, jedoch in den Spracheigentümlichkeiten glücklicherweise unveränderten Briefen zeigen verschiedene Germanismen, daß er aus seiner dten. Muttersprache übersetzt: Dla wiele rzeczy. Mówię sam wiele, iże [Es sagen selbst viel, daß]. In miły schreibt er das lange i als ie; weiter z Neubercku, was ein Pole, wegen der andern ck-Aussprache nie tun würde uff. Was bedeutet übrigens das mehrfach im Text eingestreute „Jannung?“ Nur aus Höflichkeit gegenüber den verpolten Empfängern schrieb er poln., da es mit dem für einen gelehrten Briefwechsel angemesseneren Latein bei ihm nicht weit her war (de Examen Ordinandorum). Er unternahm zahlreiche Reisen nach dem Reich u. innerhalb Polens, u. a. 1565 nach Lentschitz, „was für das Bestehen eines Zweiggeschäfts in dieser Stadt sprechen würde“. Daß er als Student 1557 (Wotschke gibt erst 1558 an) in Leipzig zur Natio Polonica gehörte, besagt nichts für sein Volkstum. Das war eine landsmannschaftliche Bezeichnung und konnte auch Dte. umfassen, ebenso wie viele Rutheni nachweislich Dte. sind (Vgl. auch die Bespr. v.: 20 lat kolonizacji niem.). — Melch. Nehring wirft er schon Mitte 1577 vor, daß er Häretiker sei. Der muß nach einem Brief Dr. Mikans an Kromer vom 18. 10. 76, in dem ein v. ihm gedrucktes, jetzt unbekanntes Buch Conclusiones erwähnt wird, seine Druckerei schon vor Erteilung des Priv. Stefans v. 4. 11. 76 in Gang

gebracht haben. „Unseres Erachtens tat N., obwohl Protestant, seine Zugehörigk. zum reformat. Lager im eignen wohlverstandenen Interesse nicht kund. Solange er ausschließl. kath. Bücher druckte, duldete man ihn, weil man ihm nichts vorwerfen konnte, aber als er wagte, sein Visier durch den Druck Niemojewskis zu lüften, benutzte man die günstige Gelegenheit, um sich seiner zu entledigen u. dadurch dem rechtgläubig kath. Wolrab freies Feld zu schaffen“. N. ging nach Grätz (Druckf. 1876, S. 374).

Dr. Alfred Brosig berichtet über Sargtäfelchen (S. 327—334). Schon vor den nach 1600 in Schles. u. den poln. Nachbargebieten auftretenden, auf 6 eckiges Zinnblech gemalten u. auf den Sargdeckeln befestigten Bildnissen von Verstorbenen, die leider noch nicht richtig bearbeitet worden sind, gab es Täfelchen, die nur Aufschriften u. Wappen enthielten. Auf dem alten luth., auch nach der mehrfachen Zerstörung der Kirche zu Anfang des 17. Jh. bis 1828 benutzten Friedhof hinter der Adalbertkirche fand 1776 Ackermann solche v. Dor. Ridt, der Tochter Jak. Korbs, † 1592, dem Kinde Friedr. Maiermann, † 1611 u. „Mag. Melch. Rimpler, Ihre Exc. H Herren General-Major v. Seidlitz, gewesener Feldprediger“, † 1613. 1913 wurde die v. Dor. Ridts Mann Christoph (auch mit lat. Inschr.) v. 1606 gefunden. Das Wappen ist übrigens ein sprechendes u. bezeichnet nicht einen Wolf, sondern Rüden (daher Rithius). Verf. beklagt sich, daß ein Steinrelief in der Patrizierfam. v. 1570 im Flur des Gebäudes der (Poln.) Ges. der Freunde der Wissensch. verkommt u. 1930 barbarisch beschädigt worden ist, statt daß es im Museum aufgehoben wird. Dort ist weiter eine Sargtaf. v. Barbara Rill, der Witwe des Dr. Kaspar Lindner u. Tochter des Goldschm. „Bartusch Scholna“ († 1601, poln. Inschr.) u. ihres Mannes, des „Erbahren, vorsichtigen und wolbekannten H. Georg Rill“ aus Nürnbg. (lat., † 1605), des Arztes Dr. Bertholomanus David a Gauern (lat., † 1612), der Frau des Goldschm. Jurge Gelhar (Georg Gelhorn), Apollonia geb. Szembek (aus einem verpolten dt. Geschl., daher poln. Inschr., † 1605), schließl. eine kath. f. „Barbara Jakub Frelichowa“ (poln., † 1615, also Frau eines Fröhlich). Kurz erwähnt werden eine spätere v. Gottfr. Starck, † 1794, u. der Karmeliterin Dor. Brzezińska, † 1706.

Dr. Felix Pohorecki gibt einige Beiträge zum Lebensbild des Pos. Archit. Thomas Poncino (S. 356—366). Schon Fr. Wicherkiewicz hatte in ihrem „Rynek Poznański i jego patrycjat“ berichtet, daß er 1655 mit dem Ratsherrn J. Krause einen Vertrag über Umbau des Roten Hauses am Markt schließt. Wir erfahren nun, daß der aus Görz stammende Ital., aus Krakau kommend, am 6. 1. 52 das Pos. Bürgerrecht erwirbt. Als erster Baumstr. der Jesuiten- (jetzt Pfarr-)kirche macht er sich wenig rühmlich bemerkbar. Er baut unordentlich u. unterschlägt Gelder. Auch bei dem Umbau der prächtigen Kirche des alten (einst köln., dann gewaltsam verpolten) Zisterz.klosters Land (Ląd) „zerstörte er verständnislos die alte Kirche u. begann die neuen Mauern nachlässig zu errichten“. Als er 1659 starb, legte der Abt die Hand auf sein Vermögen.

Auch Jul. Willaumes Beitrag: Gen. Hamilkar Kosiński in Pos. 1807/08 (S. 88—95) deckt Schattenseiten auf. Die Manneszucht unter den Soldaten war schlecht, es kamen Verbrechen vor, Reibereien mit den Bürgern, Patriotismus par ordre de Moufti u. mit Hilfe von Schnaps, „mit dem man den Eifer der Soldaten bei der Erfüllung der mit den Begrüßungsfeierlichk. (Friedr. Aug. v. Sa. — Warschau) verbundenen Pflichten erhöhen wollte“. Selbst war K. auch nicht zu diensteifrig, dazu überempfindlich, zeigte also schon die gleichen Eigensch. wie später, als Preußen den Versuch machte, diesen Dt.feind zu gewinnen, der am 25. 12. 07 der Verwaltungskammer eine dt.geschriebene Klage des Rawitscher Magistrats

über Gelderpressungen des Platzkommdt. Kpt. Rakowski zur Übersetzung zurückgeschickt hatte. Auch sofort nach dem Aufstand von 1918/19 wie damals 1806/07 sollten ja sofort die Behörden selbst rein dter. Städte nur die „Nationalsprache" verwenden...

Janusz Staszewski veröffentlicht einen Aufs. (S. 1—16, 160—180, 264—277) über das Pos. Aufgebot (powstanie) 1809. Wieder „stellte sich der Organisator des Dep., Gen. Kosiński, nicht sogleich in Pos. u. dann nur resigniert, unwillig, daß er mit Wybicki zus.arbeiten sollte, mit dem er sich nicht vertrug. „Ehrgeizig u. überempfindl. bis zur Übertreibung im Punkt seiner Ehre" nennt ihn auch der poln. Verf. (S. 6). „In der Prov. waren die Organis. im Gange, aber nicht immer kamen günstige Nachr. v. dort". Die Bürger der — meist dt. — Städte wie Meseritz u. Lissa wollten nur Garnisondienst leisten oder Vertreter schicken, u. f. das Fraustädter Ländchen berichtet Kpt. Bojanowski: „Der größte Teil der Besitzer des Kr. stellt ungeschickte Dte. u. weist nach, daß sie in ihren Dörfern keine Polen haben. Statt Dte. zu nehmen, wäre es da nicht besser, nur geeignete Pferde mit Geschirr auszuheben u. Freiwill. draufzusetzen" (S. 9). u. Dąbrowski schrieb an Kosiński: „...Pferde f. d. Artill. kannst du den Hauländern wegnehmen (zabrać), auch ich hole mir von dort schon einige zehner Stück heran" (S. 275). Kein Wunder, daß diese Dten. die einrückenden Österr. „unsere Erlöser" nannten (S. 176). Über die Kriegsereign. des J. hat Verf. schon früher gehandelt (vgl. den Bericht in H. 18 dieser Zschr., S. 192—95). Zumal es sich um nur verhältnismäßig kl. Truppenteile handelt, die aufgestellt wurden, worüber er genaue Angaben bringt, können wir uns kurz fassen. Verschiedene Mißstände u. Schwierigkeiten traten auch nach dieser Darstellung wieder zu Tage: Hohe Offz. mit kl. Abt. (S. 166: 1 Oberst mit 181 Mann), dagegen anderswo ungedienter Führer v. 100 Mann (S. 15), schlechte Ausrüstung, ungenügende Soldzahlung, zunächst mangelhafter Nachrichtendienst, Eifersüchteleien zwischen dem milit. u. Zivilbefehlshaber (S. 162), Selbstsucht der einzelnen Depart. (S. 164, 169, 272), mangelnde Manneszucht der Nationalgardisten (166), Nichtbefolgung eines Befehls durch Abt.führer (168). Daß der bekannte Legionenführer Dąbrowski, der schließlich die Führung übernahm, schlecht poln. sprach — seine Mutter war eine Lettow-Vorbeck, während Wybicki aus einem dän. Geschl. v. Wyben stammte — ist auch aus den angeführten Befehlen wieder zu erkennen („...ta linja strasznie nam potrzebna obserwować nieprzyjaciela... aby się szukali złączyć z Cedrowskim. Rachuję bardzo na gorliwość Sapiehy", also 3 Germanismen in 4 Zeilen S. 174). Priester wurden veranlaßt, von der Kanzel eine unwahre Nachricht zu verbreiten (S. 177). Das kl. Gefecht von Wilatowen, Kr. Mogilno, am 12. 5. wendete das Kriegsglück zugunsten der Polen. Die trotz der Niederlage von 1806/07 immer noch vorhandene Achtung vor dem preuß. Heere erkennt man daraus, daß bes. gediente preuß. Soldaten poln. Volkstums eingestellt werden sollten, „bądź abszytowanych [ver-abschiedete], bądź bez abszytu do domu powracających" (S. 269). Dąbr. schrieb: „Inbezug auf die polit. Verhältn. bin ich hier nicht in der besten Lage. Die Preußen haben einen ordentl. eingerichteten Briefwechsel u. in Städten u. Dörfern ihre früheren Soldaten u. beurlaubten Unteroffz. (S. 273: unteroficerów urlopowanych)... In Pos. sind es mehr als 400, deren Briefw. mit der Reg. u. schles. Offz. ich erwischt habe. Heute lasse ich 12 Uffz. v. hier über die Grenze schaffen, die ersten Anführer, aber was hilft das, da ihrer Tausende im Lande sind. Unsere Polizei ist nicht tatkräftig, ohne jeden Charakter... Ich wollte... alle diese Sold. ins Heer stecken, aber keiner will freiwillig, da sie Frau u. Kinder hätten" u. so bittet er den Herrscher um die Erlaubnis, sie — preuß. Untertanen — einzuziehen. Als aber Friedr. d. Gr. umgekehrt verfahren

...r, hatte man sich sehr entrüstet. Allmählich bildete sich „dank der Tatkraft Dąbr. ein großpoln. Korps“ (S. 277).

Der gleiche Verf. stellt die Anfänge des Rgts. Posener Reiterei 1831 dar (S. 315—326), dessen weitere Schicksale Dr. A. Wojtkowski im „Kwartalnik Historyczny“ behandelt. Auch hier gab es Eifersüchteleien zwischen dem Obstlt. Sczaniecki u. Gf. Titus Działyński. Der Diktator Chłopicki wollte erst „nichts v. einer ...tigen Unterstützung des Aufstandes durch Leute, die aus den andern Raubgebieten stammten, wissen“, ließ sie aber dann unter der Hand gewähren. Von den Führern hatte der zum Obstlt. aufgestiegene ...zeżański allein milit. Erfahrung im Liniendienst, die beiden Schwadronsführer Mycielski u. Potulicki nur als Adjut. „Deshalb stahl sich in die Pos. Reiterei anfängl. eine gewisse Desorganis. ein. Man muß jedoch bedenken, daß sie hierein keine Ausnahme bildete. Solche Verhältnisse, wie sie in der Pos. Reit. herrschten, Mangel an Mannszucht u. Disziplin [Unterschied?] machten sich auch in der Kalischer Reit. u. sicher in allen neu gebildeten Rgtrn. bemerkbar“ (323). Die Leute waren gefechtsfreudig, aber haßten den Innendienst; nur v. Pos. Landsleuten wollten sie befestigt werden. Am 10. 2. 31 rückten die beiden Schwadr. ab, wurden aber zunächst nur zum Verbindungsdienst verwendet. „Ehe wir Schritte gegen den Feind begannen, hatten wir oft unsere lieben Posenerinnen bei uns, die, ihre Männer besuchend, im Lager Mühen, Not u. Kälte mit uns teilten, uns mit Lebensmitteln u. ihrer Anwesenheit stärkten“ (325). Die Feuertaufe erhielt die Truppe bei Grochow.

Die von Stadtrat A. Kronthal geschriebene, von uns angezeigte Lebensskizze des Pos. Oberbürgermstrs. Rich. Witting (vgl. H. 20, S. 185 f.) wird in poln. Übersetzung abgedruckt (343—355). In den verschiedenen kl. Beiträgen war u. a. Dr. A. Wojtkowski auch schon darauf eingegangen, ebenso auch in Lebensbeschreibung Sim. Kronthals u. ergänzt die Arbeit in einigen allgem. Zügen des Judentums der betr. Zeit. Weiter berichtet er über Lebensmittelunruhen in dem bekannten Hungerjahr 1847 — Notstandsarbeiten u. Brot genügte den Leuten nicht, „weil sie außerdem noch unbedingt Schnaps haben wollten“ —, einen poln. Verein zur Unterstützung der Armen, die Absicht der Erweiterung der Ratsbücherei 1874 unter Oberbürgermstr. Herse. Damals erließ der Magistrat einen doppelsprachigen Aufruf u. erhielt tatsächlich Bücherspenden. Am Schluß der Notiz bemerkt Verf.: „Am reichsten an Beständen zur Gesch. der Prov. sind heut die Raczyński- u. Dte. Bücherei, einst die der „Hist. Ges. f. d. Prov. Pos.“, die jeder leicht benutzen kann“ (S. 281). Andre kl. Beiträge betr. Gf. Ed. Raczyński. Für das Warschauer Coppernicusdenkmal hatte er gespendet, für das Thorner, „auf dem er als Dter. auftreten sollte“, nicht. Der Thorner dte. Ausschuß war dann so taktvoll, im Gegensatz zu Warschau nicht einmal „Patria Prussia“, wie C. selbst geschrieben hatte, sondern „Terrae motor solis coelique stator“ als Aufschrift zu wählen. — Ein Aufs. v. Dr. Zdz. Grot über die völk. Bedeutung des poln. Theaters in Pos. ist in dem Jg. noch nicht beendet.

*

Deutsch-ungarische Heimatblätter, Vierteljahrsschr. für Kunde des Deutschtums in Ungarn und für deutsche und ungarische Beziehungen. Hrg. Dr. Jakob Bleyer. 3. Jrg. 1931, Budapest. 360 S., Preis Rm. 6,—.

Der 3. Jg. der ausgezeichneten Zeitschr. reiht sich ebenbürtig seinen beiden Vorgängern an. Aus der Fülle der Beiträge seien nur einzelne größere besprochen.

Konrad Schünemann: „Zur Gesch. der Dt. in Szathmar“ widerlegt die Ansicht von dem Ursprung Szathmars als dter. Stadt

schon im 11. Jh. Julius G r e b, „Die Sprachprobe in dem Rechenbuch des J. Bubenka", weist diese älteste uns erhaltene Probe der Zipser Mundart der Gegend um Wagendrüssel zu. Albert G a r d o n y i, „Die ersten Ansiedler der Stadt Ofen nach der Türkenherrschaft" zeigt an Hand von Namenlisten, daß Ofen um 1700 eine ganz überwiegend dt. Stadt war. Neben den Dt., die meist bayrisch-österreichischen Stammes sind, treten unter der Bevölkerung die aus der Türkenzeit verbliebenen Serben hervor, die vor allem Weinbau treiben. Unter den Bürgern gibt es auch Italiener und Franzosen, während sich nur ganz selten ein magyar. Name findet. Ägid H e r m a n n, „Kirche und Klerus im theresianischen Banat", berichtet an Hand von Wiener Akten über den Wiederaufbau des kathol. Kirchenwesens nach der Rückgewinnung des Landes. Die meisten Priester sind Dt. aus dem Reich und der Raaber Diözese, also wohl Burgenländer. Gideon P e t z, „Zur Gesch. der Erforschung des ungarländ. Dt.tums", setzt seine Arbeit aus dem 2. Jg. der Heimatbl. fort. Ähnlich ist die Arbeit von O. A. I s b e r t, „Bevölkerungsrückgang und Auswanderung im Bakonyerwald" eine Fortführung seiner großen Darstellung „Das südwestl. ungar. Mittelgebirge, Bauernsiedlung und Dt.tum" und seiner Arbeiten in den Ungar. Jahrb. Johann W e i d l e i n schreibt über „Schwäbische Mundarten im südl. Transdanubien", d. i. in der Schwäbischen Türkei, in der sonst die rheinfränk. Mundarten vorherrschen. Beiträge zur Volkskunde sind diesmal nur die beiden Arbeiten von Rudolf H a r t m a n n, „Die falsche Braut" und „Der Pfingstlämmel". Es wäre zu wünschen, daß dieses Gebiet in den Heimatbl. gegenüber dem rein Geschichtlichen nicht vernachlässigt würde. Neben den größeren Aufsätzen findet sich eine Reihe von Materialveröffentlichungen, Buchbesprechungen usw. Walter Kuhn.

Deutsche Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung, hrg. v. Wilhelm V o l z und Hans S c h w a l m. Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung in Leipzig. Jahrg. I, Heft 1—6. Verlag Julius Beltz, Langensalza-Berlin-Leipzig 1930/31. (396+136 S., 16 Karten). 12 M.

Als nach dem großen Kriege die völlige Umgestaltung staatlicher Verhältnisse auch eine kulturelle Umschichtung des dt. Siedlungsraumes mit sich brachte, sah sich die wissenschaftl. Erforschung der histor. Stellung u. Bedeutung des dt. Volkes vor völlig neue Aufgaben gestellt, die vor allem durch die Probleme des Auslanddeutschtums bedingt waren. Es war eine natürliche Folge, daß die dt. Volkstumsforschung — wollte sie diesen Aufgaben gerecht werden — auf sämtliche Gebiete der verschiedenartigsten Lebensäußerungen des dt. Volkes wie Politik, Kultur, Wirtschaft und soziale Stellung sowohl in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart sich erstrecken mußte, kurz: die dt. Volkstumsforschung weitete sich aus zu einer Erforschung des dt. Volks- u. Kulturbodens. Diesen Erkenntnissen und dem Zuge der Zeit folgend, entstand die „Stiftung für dt. Volks- u. Kulturbodenforschung", deren Organ die „Dt. Hefte" gewissermaßen als Erbe der i. J. 1915 eingegangenen Langhans'schen „Dt. Erde, Zschr. für Dt.kunde. Beiträge zur Kenntnis dt. Volkstums allerorten u. allerzeiten" — nunmehr auf ein arbeitsreiches u. erträgnisreiches Jahr zurückblicken kann.

„Wegbereiter einer einheitlichen und umfassenden Dt.tumsforschung", Mitarbeiter „an der Herausstellung der übergeordneten u. speziellen Aufgaben u. an der Klärung der Methoden", Förderer „des Zusammenhaltes u. der engeren Zus.arbeit der weitverzweigten Forscherkreise u. ihrer vielfach auf sich selbst gestellten Mitgl." und Vermittler „wissenschaftl. Rüstzeuges durch umfassende Literaturberichte u. bibliograph. Arbeit wollen die „Dt. Hefte" sein" — so steht es im

Geleitwort u. ein flüchtiger Überblick über das im I. Jahrg. Geleistete — wie er hier versucht sein soll (genauere und eingehendere Würdigungen vor allem jener Arbeiten, die unseren Interessenkreisen im Osten besonders nahestehen, mögen dem folgenden Hefte unserer Zschr. vorbehalten sein) — läßt uns freimütig bekennen, daß diese Ziele nicht leere Worte waren, sondern ernste Tat geworden sind.

Heft 1 wird eingeleitet durch eine Studie von Emil Lehmann „Zur Volkskunde der dt. Stämme u. Schläge“, die, ausgehend von Adolf Spamer's Schrift „Wesen, Wege u. Ziele der dt. Volkskunde“ eine reiche Fülle methodolog. Probleme aufrollt, deren letztes Ziel die Erfassung u. Erkenntnis des dt. Menschen in seiner ganzen überreichen Mannigfaltigkeit darstellt. F. X. Seppelt's Abhandlung über „Die dt. Besiedlung Schlesiens u. die Kirche, Förderung u. Hemmungen“, rollt die Bedenken auf, die die Kirche einer Förderung der dt. Besiedlung in Schles. entgegenstellte, die Überwindung dieser Bedenken, besonders durch die Breslauer Bischöfe des XIII. Jhts. und die schließliche Förderung zum Besten des Landes und der Interessen der Kirche. „Zur Statistik des Gesamtdt.tums“ E. Würzburger's bringt, besonders aus W. Winkler's „Statistischem Handbuch des gesamten Dt.tums“, prinzipiell wertvolle Erkenntnisse bei. H. Pirchegger hält dem allzufrüh verstorbenen, hochverdienten Bahnbrecher u. unermüdlichen Forscher des Auslanddt.tums im Osten, R. F. Kaindl, einen warmen Nachruf. Daran schließen sich zwei Berichte über „Die Anstalt für Sudetendt. Heimatforschung in Reichenberg“ von E. Gierach und über „das Dt. Institut bei der Univ. Breslau“ von Th. Siebs, die uns über die reiche Arbeitskraft dieser Institute unterrichten. Besonders instruktiv ist die nachfolgende Untersuchung von J. Volz „Über die Grenzzerreissungsschäden des Jahres 1920 im Osten“, die in den beiden beigegebenen Karten mit überzeugendster Eindringlichkeit die katastrophalen Folgen einer Grenzziehung aufzeigt, die für verlorenen Wirtschaftsraum keinerlei Ersatz zu bieten vermochte. Ein reicher Literaturbericht schließt das Heft ab.

Heft 2 bringt an erster Stelle eine Studie von Ernst Klebel über „Die Erforschung der Herrschaften u. Gerichte der Alpenländer u. ihre Bedeutung für die südostdt. Kolonisation“, die den Unterschied zwischen der nordöstl. und südöstl. Kolonisation vor allem darin erblickt, daß nicht der Bürger oder Bauer wie dort, sondern der Adelige als Kolonisationsunternehmer im bayrischen Kolonisationsgebiet auftritt. Durch kulturelle u. politisch-hist. Argumente sucht der Verf. seine Annahme zu erweisen und aus der Erkenntnis, „daß die Gesch. des dt. Mittelalters nicht allein eine Gesch. von Königen und Fürsten, sondern eine solche des Imperiums und der in diesem zus.geschlossenen Stämme ist“, sucht er zu einer gesamten dt. Geschichtsauffassung vorzudringen. Dem bekannten Prager Gelehrten Josef Pfitzner verdanken wir eine sehr interessante u. wertvolle Arbeit über „Die Besiedlung der Sudeten bis zum Ausgang des Mittelalters“. Der erste Teil behandelt das Bild der Urlandschaft, die Vor- und Frühgesch. und die slaw. Zeit, der 2. Teil (in Heft 3) ist vor allem der dt. Kolonisation gewidmet. Der Verf. zeichnet die einzelnen Siedlungsfelder im Sudetenraum, erörtert das Wüstungsproblem, das im XIV. Jht. eine Reihe von Wüstungen in den Sudeten aufweist, die aber in Verbindung mit den Hussitenkriegen eine mehr negative Besiedlungsperiode geschaffen haben, erörtert die Siedlungswellen des XVI. u. XVIII. Jhts. und zeigt dabei auf, wie die große Ostkolonisation eine Reihe von natürlichen Schranken in weitem Maße zu überwinden vermochte, deren äußeres Siegeszeichen die gerade in den Sudeten besonders verbreiteten Waldhufendörfer sind. Sein Ziel, die grundlegende Bedeutung der ostdt. Kolonisation für die allgemeine menschliche Kultur überhaupt aufzuzeigen, hat der Verf. restlos erreicht. F. Burkhardt's Studie über

„Den Rückgang des Wendentums“ erweist mit aller Deutlichkeit, daß die rückläufige Bewegung des Wendentums vor allem auf einen Verschmelzungsprozeß mit der dt. Volks- u. Kulturgemeinschaft zurückgeführt werden kann, eine Tatsache, die die dem Hefte beigegebenen Bevölkerungskarten „der Ober- u. Niederlausitz (auf Grund der Volkszählungen v. 1910 u. 1925)“ aus dem geograph. Institut der Univ. Leipzig hervorgegangen und für die Dt. Hefte durch H. Schwalm erläutert, eindringlich verdeutlichen. Einen breiten Raum nimmt Hans Witte's kritische Auseinandersetzung mit dem großen Mecklenburgwerk D. N. Jegorov's unter dem Titel „Jegorovs Kolonisation von Mecklenburg im XIII. Jht.“ ein. Genetisch gehört dazu auch — gewissermaßen als Fortsetzung — Witte's weitere Polemik im 4. Heft der D. H., „Jegorov's zweiter Band über den Prozeß der Kolonisation in Mecklenburg“. Ich begnüge mich damit, hier darauf hingewiesen zu haben; ein näheres Eingehen auf sämtliche angeschnittenen Fragen und Probleme sei einem berufenerem Fachmann vorbehalten. Der Bericht über Institute findet seine Fortsetzung in H. Kunnert's Referat über „Den derzeitigen Stand des burgenländischen Archivwesens“, dem — ebenfalls dem Muster des ersten Heftes folgend, wie übrigens in allen Heften — ein reichhaltiger Literaturbericht sich anschließt.

Die erste Arbeit des 3. Heftes führt uns neuerdings in die Sudetenländer, mit dem Artikel von Th. Mayer „Aufgaben der Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern“. Der Autor charakterisiert in treffender Weise das Hauptproblem und zeigt den methodischen Weg zu seiner Lösung auf. Wir erfahren von dem verhältnismäßig stetigen Gang des Siedlungsprozesses, der in seiner ungeheuren Beharrlichkeit zu endgültigem Erfolge führte. Methodisch fordert er mit vollem Recht eine ebenso unvoreingenommene Würdigung der slav. wie dt. Kulturleistung, ihres gegenseitigen Aufeinanderwirkens und der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Auch er kommt zu dem Schlusse, daß die Lösungsmöglichkeit des gesamten Problemkomplexes lediglich in der Zusammenarbeit aller Kulturwissenschaften liege, wenn wir über nutzlose Streitigkeiten einer Einzelfrage wie gerade des Kolonisationsproblemes hinauskommen wollen. Von ganz ähnlichen Gedanken ist O. Brunner's „Gesch. des Burgenlands im Rahmen der dt.-ungar. Beziehungen“ getragen. Auch für ihn ist die Gesch. des Burgenlandes ein Ausschnitt „der Auseinandersetzung der ostmitteleurop. Völkerwelt mit ihren dt. Nachbarn“. Schließlich berichten noch C. Hallier über „Das wissenschaftl. Institut der Elsaß-Lothringer im Reich an der Univ. Frankfurt“, und M. Heuwieser über „Das Institut für ostbairische Heimatforschung in Passau“ und ihre wissenschaftl. und völkische Grenzschutzarbeit.

Heft 4 beginnt mit J. Matl's höchst instruktiver Arbeit über „Die Bedeutung der dt. Einflüsse auf die Entstehung der südslaw. Kulturen“, die den gelungenen Versuch darstellt, „einen Strom der dt., vor allem der dt.-österr. Kulturleistung in seinem wesentlichen Verlaufe und seiner Bedeutung aufzuzeigen“. Allgemein methodologischer Natur sind A. Helbok's „Probleme u. Methoden der dt. Siedlungsgesch.“ Geistreich in ihrer Fiktion, äußerst klar in ihrer Durchführung werden hier einschneidende Probleme der Siedlungsgeschichte erörtert, interessante Anknüpfungspunkte zur politischen Gesch. versucht und die mannigfachsten Fragestellungen in oft neuartiger Beleuchtung aufgerollt. Vom germanist. Standpunkt höchst beachtenswert sind die beiden folgenden Artikel von A. Scheiner über „Stand, Methoden u. bisherige Ergebnisse siebenbürg.-deutscher Mundartforschung“ u. v. H. Schmidt „Über den Plan einer Zentralstelle für Donauschwäbische Familienforschung u. Siedlungskunde“. In einem der interessantesten Gebiete der südostdt. Kolonisation wird hier schon Geleistetes u. noch zu Leistendes sprachwissenschaftlicher

Forschung aufgezeigt u. jenes Problem erörtert, welche Möglichkeiten der Förderung einer Volks- u. Kulturbodenforschung im auslanddt. Siedlungsraum gerade und fast nur von der dt. Sprachwissenschaft, bzw. Dialektgeographie geleistet werden können.

Ähnliche Tendenzen, noch ausgeweitet auf das Gebiet der Literarwissenschaft, bringt der methodisch außerordentlich anregende und befruchtende Leitartikel des 5. Heftes von F. Karg „Betrachtungen zum ostmitteldt. Raum". Vor allem die Ausweitung der sprachlich-literarischen Problemstellung zum Problem des mitteldt. Menschen überhaupt, beinhaltet mancherlei wertvolle Gedanken. H. Wopfner untersucht „Entstehung u. Eigenart des tirolischen Volkstums", arbeitet die Eigenart seiner Wesenheit deutlich heraus u. versucht sie ursächlich zu erklären aus der Eigenart seines Lebensraumes u. dem daran geknüpften intensiven Heimatsgefühle. An Hand einer kritischen Auseinandersetzung mit der poln. Forschung erörtert K. Lück „den Umfang des ma.lichen dt. Volksbodens im poln.-ukrain. Osten". Diese interessante, auch viel Neues beibringende Studie — ihr 2. Teil findet sich in Heft 6 — soll noch eine besondere Würdigung erfahren. Familiengeschichtlich u. statistisch erörtert Irene Binder die Frage „der Urheimat der 1763—76 in das Temescher Banat abgegangenen Kolonisten". Mit dem westlichen Dt.tum befassen sich W. Gley's Bericht über Wesen u. Bedeutung „des Elsaß-Lothringischen Atlas" u. W. Winkler's „Chronik der Dt.tumsstatistik I".

Heft 6 bringt eine Auseinandersetzung von W. Uhlemann mit den „Siedlungsgeschichtl. Aufgaben im Rahmen einer gesamtdt. Volks- u. Kulturbodenforschung", die neben dem oben erwähnten Aufsatz von Helbok methodisch und prinzipiell höchst beachtenswerte Anregungen zu wissenschaftlicher Gemeinarbeit gibt. Wiederum als wertvolle Ergänzung zu dem Mayer'schen Aufsatz im 1. Heft erscheint E. Schwarz' Erörterung der „Aufgaben der dt. Sprachforschung in den Sudetenländern". Literarhistorisch, geistesgeschichtlich wie sprachwissenschaftl. gleich wertvoll, weist er auf die nicht genug hervorgehoben zu werden verdienende Wichtigkeit der Mundartkarten in Kombinierung mit geschichtl. und anderen Karten hin, die ich schon für meinen „Sprachatlas der dt. Ostkolonisation auf poln. Boden" ergebnisreich in Anwendung bringe, worüber ein Artikel in der nächsten Nummer der D. H. im allgemeinen unterrichten soll. Die Grenzmarkstellung der Steiermark in ihrem histor. Bilde behandelt H. Pirchegger in dem Aufsatz „Die Steiermark, ein dt. Grenzland in der Vergangenheit", der für uns doppeltes Interesse gewinnt, ist doch gerade die Steiermark neuerdings südöstlichste Grenzmark des dt. Volkes. Schließlich berichtet noch W. Ziesemer über das blühende „Institut für Heimatforschung an der Univ. Königsberg" und W. Winkler bringt in seiner „Chronik der Dt.tumsstatistik II" Einzelheiten aus der Volkszählung im Saargebiet vom 19. VII. 1927, aus der memelländischen vom 20. I. 1925 und aus der lettländischen vom 11. II. 1930.

Besonders wertvoll ist — neben den glänzend geführten Literaturberichten — das den D. H. jeweils beigegebene „Wissenschaftliche Schrifttum über das Grenz- u. Auslanddt.tum" (beginnend mit dem Jahre 1928). Es umfaßt die gesamte Bibliographie, „soweit sie zur Kenntnis und zum Verständnis der Entwicklung des dt. Volkstums u. des Charakters dieser Gebiete als dt. Kulturbodens u. damit zum Verständnis der aus dem kulturellen Selbsterhaltungskampf erwachsenden Probleme kultureller, sozialer, politischer, rechtlicher und wirtschaftlicher Natur beiträgt". Noch ist der Jahrg. 1928 nicht völlig abgeschlossen und schon tut sich vor uns ein überreiches Schrifttum auf, dessen Kenntnis vor allem für den Forscher auf dem dt. Volks- u. Kulturboden von größtem Werte ist.

Es ist eine unendliche Fülle von Problemen, die hier in verhältnismäßig engem Raum u. kurzer Zeit vor dem Leser aufgerollt wird. Vielfache Bereicherung unseres Wissens u. reichste Anregungen werden uns gegeben; so gebührt unser Dank u. unsere Anerkennung den Herausgebern u. Mitarbeitern in gleichem Maße. Dr. F. A. Doubek.

Orient und Occident. Blätter für Theologie, Ethik u. Soziologie. In Verbindung mit Nicolai Berdjajew hrsg. v. Fritz Lieb u. Paul Schütz. Lpzg. J. C. Hinrichs.

Das 1. Heft des Jg. 1929 ist ein Rußlandheft u. behandelt Orthodoxie u. Protestantismus, also ein Thema, das in noch weiterer Fassung (Der Prot. bei den Slawen) auch v. Prof. Dr. Hans Koch in den Dt. Blättern in Polen, 1929, S. 577—595 bearbeitet worden ist. Mit der im Titel ausgedrückten Gesamtaufgabe beschäftigt sich Lieb, es folgen 3 Übersetzungen von Werken v. Berdjajew, Boris Wyscheslawcew, Al. Puschkin u. Iw. Lagowskij ins Dte. sowie dte. Orig.aufs. v. Otto Fricke u. Paul Schütz. — Das 2. Heft betrifft Europa zwischen Ost u. West. Schütz ist wiederum mit 2 Beitr. vertreten (Heidnisch u. Christl.; Wiedererkennung Europas), ebenso Fricke (Prot. zwischen Orthod. u. Bolschewismus, weiter Walther Harich (D. polit. Rationalismus im Osten) u. J. L. Hromadka (Grundpfeiler der europ. Kultur). Puschkins Geiziger Ritter, wieder in Übers. v. H. v. Heiseler folgt. Den Beschluß machen in beiden Heften die Abschn. Chronik u. Literatur. **

Altpreußischer Flurnamensammler. Mittlgn. des Flurn.-Ausschusses der Hist. Komm. f. ost- u. westpr. Landesforschung. Königsberg Pr. Seit Aug. 1929 4 Nr.

Die von Senator Dr. Dr. h. c. Strunk in Danzig u. Univ.-Prof. Dr. Ziesemer in Königsb. herausgegebene kl. Zschr. erscheint zwanglos. Sie enthält hauptsächlich ausführliche Verzeichnisse der für die F.N.-samml. bearbeiteten Ortschaften aus Ost- u. Westpr., Danzig u. der Grenzmark Pos.-Westpr., die schon eine recht erhebliche Ausbeute bezeugen. Mit Recht wird aber gesagt, das die Schätze z. T. noch nicht in der wünschenswerten Vollständigkeit gehoben sind. Ein Beisp. der Gem. Schlautienen (Kr. Pr. Eylau) enthält 64 F.N. Eine nützliche F.N.bibliogr. für das Betreuungsgebiet liefert A. Adam. Von ihm u. Sen. Strunk werden mehrere in Frage kommende Werke besprochen u. einem verdienten Mitarb. (Herm. Müller) ein Nachruf gewidmet. Über die Tätigkeit in den Sudetenländern berichtet ein kl. Beitrag. — Aus den abgetretenen Gebieten ist bisher erst verhältnismäßig wenig gesammelt. Hierbei sei noch einmal auf unsern Aufruf zum Sammeln in Heft 18 vorl. Zschr., S. 95 hingewiesen u. darauf, daß die Hist. Ges. Posen Interessenten die nötigen Vordrucke gern kostenfrei liefert. Wir wollen uns bemühen, in dieser Arbeit nicht zu weit hinter den beim Reich verbliebenen Gebieten zurückzubleiben. Die in der angezeigten Zschr. veröffentlichten Leitsätze über die Behandlung fremdsprachlicher F. N. drucken wir im vorliegenden Heft ab. A. L.

Evangelisches Kirchenblatt. Monatsschr. für evgl. Leben in Polen. Posen, Lutherverl.

In Heft 17, S. 197 hatten wir die ersten Jg. angezeigt. Heut handelt es sich um die 3 letzten, u. z. hauptsächl. die geschichtl. Aufsätze. Da sind in Jg. 7 zu nennen: A. Rhode: Wichern u. die Auslanddt., Toleranz einst u. jetzt (Abschluß der früher begonnenen Reihe) u. ausführlichere Besprechungen von Stolińskis Buch über die „Dt. Minderh. in Polen" durch Lic. Kammel u. Friedr. Justs Vätererbe durch D. W. Bickerich. In Jg. 8: D. Dr. Hans Koch: Kais. Julian d. Abtrünnige als rel. Neuerer; D. Dr. Karl Völker: Die Bekenntnisfrage im Prot. Polens; D. Smend: Ein Urdruck des augsb. Bekenntnisses in Lissa, Lic. Kammel: Mar-

burg u. Warschau; A. Rhode: Rel. u. Kunst; mehrere erziehungskundl. Aufsätze: E. Kaschik: Arbeitsschule u. Rel.unterricht; Lic. Kammel: Der poln. Unterr. in dt. Schulen. In Jg. 9: H. Koch: Die relig. Lage in Osteur. u. die Aufgaben des Prot. in Polen; die Evgliumsbewegung in Rußl. u. Polen; Dr. Ilse Rhode: Althütte im Lichte der Gesch.; Klawun: Noch einmal Althütte: Die Rechtslage; D. Bickerich: Beschwerdeschr. der Evgl. v. Neuenburg über die Rel.bedrückung (1766); A. Rhode: Volkstum u. Christentum; Lic. Weidauer-Kolomea: Das dt. evgl. Kolonistentum u. s. Kirche in Galiz.; R. Heuer: Der dt. Orden als Förderer des Kirchenwesens. Längere Besprechgn. bringen D. Bickerich über die Völkersche Kirchengesch. Polens, ders. u. Völker über D. Smends: Synoden der Kirchen evgl. augsb. Konf. in Großpolen, der auch eine einleitende Selbstanzeige gibt. G. Greulich handelt über Katechismus u. Rel.unterr. im Lichte der Kirchengesch. usf. Ferner enthalten die Jg. außer theol. Aufs. Berichte über die kirchl. Lage in andern Ländern u. Kirchen, Quellenstellen, pers. Nachrichten u. die verschiedenen lehrreichen, schon in der letzten Anzeige genannten Schlußteile. Beide verdienten Herausgeber, Pfr. Kammel u. Sup. A. Rhode, sind in der Berichtszeit ausgezeichnet worden, ersterer durch den Lic. — den Dr.-titel hat er inzwischen auch erworben — letzterer, zugleich Vorstandsmitgl. der Hist. Ges. f. Posen, durch den D. theol. A. L.

Büchereingänge.

Folgende Werke können als Besprechungsstücke von der Schriftleitung eingefordert werden:

R. Lochner: Ostdt. Siedlung u. Entwicklung.
W. Volz: D. ostdt. Wirtschaft.
* * *: Dtschlds. Ostnot.
A. Senior: Das Minderh.problem u. das sittl. Recht.
P. Fischer: D. Recht u. d. Schutz der poln. Minderh. in Ob.schles.
R. Neumann: Ostpreußen im poln. Schrifttum.
O. E. Schmidt: Les Wendes.
H. A. Harder: Danzig, Polen u. d. Völkerbund.
Dr. F. Friedmann: D. galiz. Juden im Kampf um ihre Gleichberechtigung (1848—68).
K. Stavenhagen: Volk u. Muttersprache.
E. Strzygowski, A. Karasek: Ostschles. Sagen u. Schwänke.
A. Kleczkowski: Neuentdeckte altsächs. Psalmenfragmente.
R. Meckelein: Poln. Grammatik.
Firgenwald. Vierteljschr. f. Geol. u. Erdk.de der Sudetenländer.
M. Thomaszewski: Pollenanalyt. Untersuchungen ... in d. Kaschubei.
J. Paczoski: Plantgeographical excursion to the primeval forest of Białowieża.
R. Kammel: D. Wohlfahrtspolitik im neuen Polen.

Bittschreiben der Evangelischen aus Lobsens nach Danzig.

Mitgeteilt von Th. Wotschke.

Wir Kirchenälteste und Vorsteher der evangelischen
Gemeine der Stadt Lobsens in Großpolen belegen, urkunde
hiermit jedermänniglich, besonders aber dem hoch- und
Ministerio zu Danzig respektive und in aller Submission
wasmaßen wir nun bereits bis in das dritte Jahr (wie fas
bekannt) ob liberum religionis exercitium ohn unser ge
schulden dermaßen sind angefochten und bedrängt worde
uns nicht allein mancherlei Citationen, sondern auch
Dekret von gänzlicher Demolierung unserer Kirche und
des Predigers und Schulbedienten ex consistorio Camenen
1741 die 12. Julii und endlich sogar nicht nur die Exko
allein, sondern auch ihre Aggravation und Superaggrav
aufdringen und wider Willen unterwerfen lassen müssen
dahin gekommen, daß, da wir eine Inhibition sub poena 1
erhalten, wir nun auch deshalb ad Judicia tribunalitia
Peterkaw sind citiert worden, wohin wir uns per Deputier
stellet, und also solche Unkosten vor uns sehen, die nic
vorigen übersteigen, sondern auch uns ganz unerträglich
so gestalten Sachen und da nun unser Vermögen nicht zula
unsere Kirche bis auf den letzten Heller entblößet, üb
armes und ohnedies ausgesogenes Städtchen bei dieser
Prozeß die unerträglichen Expensen, welche uns treffen
aufzubringen weiß, daß wir vielmehr acquiescieren, dem
sehen und alles verloren geben müssen, wenn uns nicht
Gönner mit einer christlichen Beisteuer beigesprungen u
wird, als ergehet diesem nach an ein hoch- und ehrwü
sterium zu Danzig unser demütiges und wehmütiges Bitten
Ansuchen, um der Ehre Gottes willen unseres armen
Gotteshauses in erbarmender Liebe zu gedenken, Vorze
unseren Abgeordneten, als S. Ehrwürden Herrn Fra
Hollatz, unserem Pastor, und Herrn Martin Karkusky, hie
und Kirchenprovisori, in ihrem Besuche geneigtes Geh
und uns mit einer Kirchenkollekte, auch sonst mit bedür
und Tat möglichst beizuspringen. Können wir es nicht
wird es Gott an keiner Gnade ermangeln lassen. Wir g
Ihres Mitleidens und gütigster Erhörung, verharren mit all
den Respekt in tiefster Submission.

Lobsens, den 2. März 1743.

Eines hoch und ehrwürdigen Ministerii zu
lichsten Gegendiensten verbundenste Sämtli
älteste und Vorsteher.

*) Vergl. Wotschke, Das Evangelium unter dem Kr
Posen, S. 94.

Verantwortlich als Herausgeber: Dr. Alfred Lattermann, Tczew,
Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen, ul. Zwierzyniecka
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań. 3294731.